Der Streit um die Bücher der Juden

1505-1521

Ein Lesebuch

von Norbert Flörken

zweite, revidierte Auflage 2026

Impressum

© 2026 Norbert Flörken

Inhalt

Inhalt 3

Portrait 8

Vorwort 9

Einleitung 11

Abstracts 14

1270 Raimundus Martinus: Pugio fidei 15

1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644) 18

1424 Paulus Burgensis: Scrutinium scripturarum 19

1460 Alfonso de Spina: Fortalicium fidei 20

Stichwort: perfidus 21

1475 Petrus Nigri: Contra perfidos Iudaeos 22

1477 Nicolaus de Lyra: Postilla super totam Bibliam 23

1493 Schedel: Weltchronik zu den Jahren 1337 und 1348 25

1494 Theobaldus de Sexannia: Pharetra fidei catholice 27

1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“) 29

1506 Reuchlin: Hebräische Grammatik 34

Stichwort: Die Sprache des Joedenspiegel 36

1507 Pfefferkorn: Der Joedenspiegel 37

1508 Pfefferkorn: Der Judenspiegel 66

1508 Jan 05 Pfefferkorn: Speculum adhortationis Iudaice ad Christum 86

1508 Pfefferkorn: Joedenbicht 88

1508 Pfefferkorn: Judenbeichte 89

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione 106

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione 108

Stichwort: Pessach 110

1509 Jan 03 Pfefferkorn: Wie die blinden Juden ihr Ostern halten 111

1509 Febr Pfefferkorn: Quomodo ceci illi iudei pascha servent 124

1509 Aug 19 Kaiser Maximilian: Mandat 127

1509 Sep 25 Einziehung der Bücher der Frankfurter Juden 129

1509 Nov 10 Kaiser Maximilian: zweites Mandat 134

1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum 138

1509 Pfefferkorn: Hostis iudeorum 139

1509 Pfefferkorn: Der Judenfeind 140

1510 März 28 Bittschrift der Frankfurter an Kaiser Maximilian 151

1510 Juni 26 Kaiser Maximilians Schutzbrief für Pfefferkorn 153

1510 Juli 06 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel: „Commission“ 155

1510 Juli 26 Kaiser Maximilian: „Mandat“ für die Gutachter 157

1510 Aug 12 Erzbischof Uriel an Reuchlin: Auftrag 158

1510 Okt 06 Reuchlin: Augenspiegel 159

1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian 166

1510 Okt 09 Gutachten des Hochstraten für Kaiser Maximilian 197

1510 Okt 29 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian 201

1510 Okt 31 Gutachten der Universität Mainz 203

1510 Okt 31 Die juristische Fakultät der Universität Mainz 207

1510 Nov 09 Gutachten der Universität Köln 209

1510 Baldung/Angelus/Gregorius: Gutachten für Kaiser Maximilian 213

1510 Juli 19 Graetz: Geschichte der Juden (1907) 218

1510 Juli 19 Der Berliner Hostienschänderprozess 219

1510 Pfefferkorn: In Lob und eer 220

1511 Victor von Carben: Traktat von der Jungfrauschaft Mariens 225

1511 Jan 13 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel 227

1511 April 23 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian 228

1511 Aug 18 Reuchlin an Sernteiner 229

1511 Okt 01 Bilibaldus Pyrkaimer an Reuchlin 230

1511 Okt 25 Ulrich Kollin OP an Reuchlin 231

1511 Okt 28 Reuchlin an Arnold von Tongern 233

1511 Pfefferkorn: Handspiegel 238

1512 Febr 28 Konrad Kollin OP an Reuchlin 263

1512 Febr 29 Theologische Fakultät der Universität Köln an Reuchlin 266

1512 Aug 28 Arnold von Tongern: Articuli sive propositiones de iudaico favore 269

1512 Okt Reuchlin an Hiltebrant, Einleitung 272

1512 Okt 07 Mandat Kaiser Maximilians gegen den Augenspiegel 274

1512 Dez 01 Pirckheimer an Reuchlin 276

1512 Pfefferkorn: Brandspiegel 278

1512 März 22 Reuchlin: Ein klares Verständnis auf deutsch 293

1513 Juli 09 Mandat Kaiser Maximilians gegen Reuchlin 309

1513 Juli 28 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Löwen zum Augenspiegel 311

1513 Juli 30 Patent Kaiser Maximilians für die Frankfurter Juden 313

1513 Aug 16 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Köln zum Augenspiegel 315

1513 Sep 03 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Erfurt zum Augenspiegel 318

1513 Reuchlin: Defensio 322

1514 März 29 Urteil der Speirer Kommission 336

1514 Aug 02 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Paris zum Augenspiegel 339

1514 Febr 10 Ortwin Gratius: Contra speculum oculare 342

1514 Okt 23 Kaiser Maximilian I. an Papst Leo X. 343

1514 Pfefferkorn: Sturm … uber und wider die drulosen Juden 345

1515 Eitelnarrabianus de Pesseneck an Gratius 347

1515 Mai 16 Bischof Adrian von Utrecht an Kardinal Sanctae Crucis 350

1516 Pfefferkorn: Eine deutsche Protestation 352

1516 Pfefferkorn: Streitbüchlein 353

1516 Pfefferkorn: Defensio 378

1516 Pfefferkorn an den Kölner Erzbischof Hermann von Wied 380

1516 Juli 01 Pfefferkorn an Papst Leo X. 383

1518 Hutten: Triumphus Reuchlini 387

1520 Juni 23 Heiliger Stuhl: Endurteil gegen Reuchlin 389

1521 März 21 Pfefferkorn: Eine mitleidige Klage 391

1521 Historie von den vier Ketzerpredigern 425

1710 E. Uhse: Kirchen-Historie des 16. und 17. Jahrhunderts 427

1720 V. Löscher zu Reuchlin und Köln, Auszug 429

Schluss 432

Literaturverzeichnis 435

Verzeichnis der Abbildungen 439

Verzeichnis der Digitalisate 440

Bildnachweis 442



Portrait

Homo quasi herba dies eius sicut | flos agri sic florebit ps.102
I · H

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde. (Psalm 103)
I · H

I[ohannes] P[fef-ferkorn] AN[no-rum] 46

Abbildung 1: Ein mögliches Portrait von Pfefferkorn …

… wenn man die Abkürzung „I.P.AN46" so auflöst wie neben dem Bild: „Johannes Pfefferkorn [im Alter] von 46 Jahren" – das Bild stammte demnach aus dem Jahr 1515.

Fundstelle: Herzog Anton Ulrich-Museum, mit fr. Genehm.
http://kk.haum-bs.de/?id=h-hopfer-ab3-0053

Vorwort

Die vorliegende Sammlung zum Streit um die Bücher der Juden soll die historischen Texte und Bilder nicht nur zugänglich, sondern auch lesbar machen. Dank der modernen Reproduktions- und Kommunikationstechnik sind sie als Digitalisate weltweit abrufbar; sie sollen hier – im Idealfall umfassend – zusammengeführt werden. Die Textgestaltung folgt weitgehend den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (http://www.ahf-muenchen.de).

Die Digitalisate sind im Internet abrufbar bei folgenden Einrichtungen:

- Bayerische Staatsbibliothek in München, Universitätsbibliothek der TU Darmstadt, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Universitätsbibliothek Heidelberg, Universitätsbibliothek Halle, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,
- sowie den Portalen archive.org, books.google.de und gutenberg.spiegel.de.

Die historischen Texte (dt., lat.) wurden in einer Serifenschrift gesetzt, die modernen Texte – Übersetzungen, Einleitungen und längere Erläuterungen – in dieser serifenlosen Schrift.

Bei der Transkription wurde die Vorlage weitestgehend beibehalten; lediglich »u« und »v« wurden wegen der besseren Lesbarkeit durchgängig geschieden[1]; ein Vokal mit einem aufgesetzten »e« – z.B. »å̊«, »ů« oder »ů« – wurde immer zu »ue«, »oe« oder »ae« aufgelöst. An mehreren Stellen in den lateinischen Texten wurde der besseren Lesbarkeit wegen das »pre…« statt des klassischen »prae…« belassen, ebenso »oe« statt »e« (foemina) und »e« statt »oe« (obedientem), »ae« statt »e« (caetera). Gängige Abkürzungen im Lateinischen – z.B. „dns" für „dominus", „eps" für „episcopus" oder „xpi" für „christi-" – wurden stillschweigend aufgelöst. Ergänzungen des Verfassers stehen in eckigen Klammern [ ], Streichungen in runden Klammern ( ).

Das Trennungszeichen (Virgel) / wurde nicht übernommen; die Zeichensetzung – vor allem die Kommata – wurde behutsam den heutigen Regeln angepasst.

Weil es – trotz Internet – nicht ganz ohne Bücher geht, danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, vor allem Frau Jordan-Schmidt, und der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, ferner dem Verlag Frommann-Holzboog und der Pfarrgemeinde der Leonhardskirche, beide in Stuttgart.

Im Text sind

[1] Ausnahme: der von (Kirn 1989) übernommene Text.

- die Stellen aus dem Kirchenrecht im „Ratschlag“ (S. 166 ff) in roter Schrift;
- die Namen von Büchern in *kursiver* Schrift, z.B. *Genesis*;
- die Zusammenfassungen zusätzlich in *[kursiver]* Schrift gesetzt.

Herrn Professor Wolfgang Schmitz (USB Köln) danke ich für die Aufnahme des Manuskripts in die „Elektronische Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln“:
http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index_ger.html

Bonn, 07.04.2015
revidiert Bonn, 26.10.2026

Einleitung

Ein Jahrzehnt vor der Reformation bricht in Deutschland ein heftiger Streit los, der bald theologische, politische und theoretische Dimensionen annimmt, die uns noch heute erstaunen. Eigentlich, sollte man meinen, ist das Verhältnis der christlichen Mehrheit zur jüdischen Minderheit längst geklärt – wenn auch einseitig zum Schaden der Juden. Die Pogrome während des Ersten Kreuzzugs 1096, die Talmudverbrennung in Paris 1242, die Pestpogrome ab 1348, die Ausweisung der Juden aus Köln 1423 – all dies zeigt, dass die Christen nicht gewillt waren, die besondere Rolle der Juden in ihrer Mitte zu akzeptieren. Der religiös motivierte Antijudaismus drängte die Juden immer wieder in die Isolation, ins Ghetto. Und der wirtschaftliche Hintergrund – die Verschuldung bei Juden – entlarvte die Glaubensdiskussion immer wieder als billigen Vorwand.

Um 1500 hatte man sich im Status quo eingerichtet, in „ein bis dato friedliches, wenngleich nicht spannungsfreies Haus" (Wilhelm 2011, 45), in das 1507/08 der „Joedenspiegel/Judenspiegel"[2] des Johannes Pfefferkorn[3] platzt, eines konvertierten, in Köln lebenden Juden. Was oder wer ihn dazu veranlasst hat, ist nicht ersichtlich[4] und lässt sich nur vermuten. Pfefferkorns Dankbarkeit und Freude darüber, dass er 1505 im Alter von etwa 36 Jahren durch die Taufe zum christlichen Glauben gefunden hatte, lassen ahnen, dass er sein Christsein überdeutlich und übereifrig beweisen wollte, indem er seine ehemaligen Glaubensbrüder in ein möglichst schlechtes, streckenweise sogar kriminelles Licht rückte. Freilich hatte er – zurückhaltend formuliert – einflussreiche Gönner: die Kölner Dominikaner, die ihn „nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell unterstützten" (Wilhelm 2011, 45). Ob sie ihm auch buchstäblich die Feder führten, ist ungewiss; dazu unten mehr.

In seinem „Judenspiegel" fordert Pfefferkorn, die Juden zur Taufe zu zwingen oder doch unnachsichtig mit den „verstockten" Juden umzugehen. Nun hatte sich kurz vorher der Pforzheimer Humanist Johannes Reuchlin[5] in seiner Denkschrift „Tütsch missive" (Seite 29 ff) mit der – so dachte man damals – unauslöschlichen Schuld der Juden am Tod Jesu Christi befasst, „das die sünd, darumb sye zerstrewt, eine gemeine sünd deß gantzen geschlechts syn mueß, darin all Juden verharren, so lang sie juden sind." Und: „als lang sie in solchem wesen blieben, so bedoerfen sie keiner besserung hoffen, dann sie woellen blindt sin." Beide Motive – Schuld und Verstocktheit – sind nicht neu, sondern Allgemeingut; Auftrieb erhielt der Gedanke der Zwangstaufe durch das „Alhambra-Edikt" von 1492, mit dem die spanischen Könige die Vertreibung der Juden anordneten – es sei denn, sie ließen sich taufen.

[2] Zunächst in kölnischer/ripuarischer Sprache 1507 in Köln bei van Landen, ein Jahr später auf Hochdeutsch bei van Werden: Druck in (Kirn 1989, 205 ff).

[3] Überblick über den Verlauf bei (Schild 2013, 157 ff) und allgemein (Brod 1965), der ihn einen „literaturbesoffenen Schreiber und Ehrgeizling" (180), andererseits „schlampig" (204) nennt.

[4] (Brod 1965, 183).

[5] gräzisiert: Kapnion oder Capnio.

Genau genommen ist Pfefferkorn zunächst gar nicht so weit von Reuchlin entfernt: Auch er will den Juden zeigen, dass sie auf dem falschen Weg sind, und sie in die Gemeinschaft der „heiligen Kirche" führen.
Von der theologischen Diskussion tut Pfefferkorn dann den unheilvollen Schritt zur politischen Aktion: Er will den Juden in Deutschland alle hebräischen Bücher wegnehmen und vernichten lassen; zusätzlich fordert er schikanöse Zwangsmaßnahmen wie das Fegen von Aborten und Straßen sowie ein Zinsverbot.
Mithilfe der Kölner Dominikaner erreicht Pfefferkorn tatsächlich, dass Kaiser Maximilian ihn ermächtigt, den Juden alle (!) Bücher wegzunehmen. Als Pfefferkorn diese Aktion in Mainz und Frankfurt durchsetzen will, protestieren die Frankfurter Juden beim Kaiser. Der Kaiser entscheidet nicht selbst, sondern reicht die Sache an seinen Verwandten, den Mainzer Erzbischof und Erzkanzler des Reiches, Uriel von Gemmingen, zur Begutachtung weiter. Uriel, keineswegs einverstanden mit Pfefferkorns eigenmächtigem Handeln, setzt eine Kommission ein, der unter anderen der Humanist Johannes Reuchlin angehört; er hatte sich durch seine Schrift „Tütsch missive" von 1505 und seine hebräische Grammatik von 1506 (Seite 34) als Experte empfohlen.
Reuchlin befürwortet und begründet in seinem juristischen Gutachten („Ratschlag", Seite 166 ff) von 1510 eine tolerante Linie gegenüber den Juden und allen ihren Büchern, beschwört damit aber den heftigen Widerstand der anderen Sachverständigen herauf, vor allem der Universitäten Köln, Mainz, Erfurt, Löwen und Paris; der Kölner Inquisitor Jakob von Hoogstraeten OP betreibt sogar einen Ketzerprozess gegen Reuchlin, der schließlich vor den Papst gelangt. Zwischen 1507 und 1521 feuern beide Protagonisten – Reuchlin, vor allem aber Pfefferkorn – ganze Salven von Flug-, Streit- und Hetzschriften aufeinander ab; Pfefferkorn wird dabei, etwa bei den Übersetzungen ins Lateinische, von dem Kölner Theologen Ortwin Gratius und eben jenem Hoogstraeten unterstützt.
Vermutlich geht die „Unterstützung" aber noch weiter: Nach eigenen Angaben ist „Joseph Pfefferkorn" 1505 im Alter von 36 Jahren zum Christentum konvertiert und hat bei der Taufe den Vornamen „Johannes" angenommen. Schon zwei Jahre später veröffentlicht er den „Judenspiegel", zunächst als „Joedenspiegel" in kölnischer Mundart, in dem er den Juden – seinen früheren Glaubensbrüdern – mit Stellen aus dem Alten Testament beweisen will, dass Christus der Messias ist. Selbst wenn Pfefferkorn sich bereits vor seiner Taufe mit dem christlichen Glauben beschäftigt hatte, ist es unwahrscheinlich, dass er mit all diesen theologischen Formulierungen und Wendungen vertraut war: Die Dominikaner dürften ihm – erst recht bei den folgenden Schriften – die Hand geführt und die Drucke finanziert haben[6].
Reuchlin dagegen steht mit seiner moderaten Position allein auf weiter Flur: Die maßgeblichen Autoritäten seiner Zeit, allen voran die Universitäten, fallen über ihn her und überschütten ihn mit Ermahnungen und Drohungen. Einen Lichtblick bringt das Urteil des Bischofs von Speyer, zu dessen Diözese Reuchlins Geburtsort

[6] zurückhaltender (Brod 1965, 180).

Pforzheim gehört: Georg von der Pfalz findet 1514 nichts Anstößiges an Reuchlins „Augenspiegel".
Später schalten sich Humanisten aus ganz Deutschland in den Konflikt ein und verfassen die berühmten fingierten „Dunkelmännerbriefe" von 1515 und 1516: In über 100 parodistischen Briefen werden Pfefferkorn und seine Mitstreiter verhöhnt, teils auf höchst gelehrte, teils auf derbe und drastische Weise (siehe Seite 347). Es ist, als hätten Reuchlins Widersacher in ein Wespennest gestochen.
Hoogstraetens Fanatismus gegen Reuchlin fand zunächst nicht die Zustimmung des Papstes; Hoogstraeten verlor sogar sein Amt als Inquisitor. Der Ketzerprozess gegen Reuchlin in Rom wurde auf die lange Bank geschoben und erst nach vier Jahren, 1520, gegen Reuchlin entschieden – offensichtlich unter dem Eindruck der erstarkenden lutherischen Bewegung.

Abstracts

In 1508 Johannes Pfefferkorn, a Jew converted to Christianity, published a lampoon in Cologne, titled „Judenspiegel". In this lampoon he urged the Jews to acknowledge Jesus as the Messiah and to get baptized; he warned the authorities of false consideration for the Jews.
In further papers ("Judenbeichte" 1508, "Ostern" 1508, "Judenfeind" 1509) Pfefferkorn struck a harsher note expanding his demands: prohibition of charging interest, confiscation and destruction of Hebrew books, compulsory baptism. When he wanted to push through the confiscation of the books in Frankfurt – at first with the permission of Emperor Maximilian –, he was stopped by the same Emperor, who ordered several experts' reports. One of the experts, Johannes Reuchlin of Stuttgart, pleaded for leaving the books to the Jews and only confiscating the worst lampoons.
With regard to this Pfefferkorn attacked Reuchlin harshly in "Handspiegel" 1511 and "Brandspiegel" 1512. Reuchlin defended himself in the paper "Augenspiegel" 1511. He was confronted with trials by the Pope; the universities of Cologne, Erfurt, Paris and of other cities drew up experts' reports against him. Reuchlin's friends published the so-called "Dunkelmännerbriefe" 1516, in which they mocked Reuchlin's opponents.
Pfefferkorn died in 1521, Reuchlin in 1522. Pfefferkorn didn't achieve anything, Reuchlin – in the end – was successful in defending his humanistic position and so protected the Jewish community from great harm.

1270 Raimundus Martinus: Pugio fidei[7]

Der Dolch des Glaubens

RAIMUNDI | MARTINI | ordinis praedicatorum | in | PUGIONEM FIDEI | PROOEMIUM



Abbildung 2: Der Dolch des Glaubens bedroht einen Juden und einen Muslim.

1. Concionatoris boni munus | Die Aufgabe eines guten Predigers.

[7] Raymundus Martinus (Raymund Martini, Ramon Marti; * 1220; † nach 1285) war ein katalanischer Dominikaner, der als Zensor für jüdische Literatur wirkte und 1263 am Religionsgespräch in Barcelona beteiligt war. Er verfasste das umfangreiche und einflussreiche Werk Pugio fidei („Glaubensdolch"). Darin hatte er aus der jüdischen Literatur zahlreiche antichristliche Passagen zusammengetragen. Text nach der Erstausgabe von 1651, Paris; bekannter ist die Ausgabe von 1687, Leipzig bei Lenkisch. Fundstellen: books.google.com; Bild in: Herzog August-Bibliothek, Wolfenbüttel, http://diglib.hab.de/drucke/h-50-2f-helmst/start.htm?image=00007, mit fr. Genehm.

2. Haeretici familiaritas noxia et periculosa	Der schädliche und gefährliche Umgang mit einem Ketzer.
3. Libri in hoc opere citati quinam, et quos utiliter contra Iudaeos adducere possumus	Die in diesem Werk zitierten Bücher und welche wir erfolgreich gegen die Juden verwenden können.
4. Excusatio authoris et captatio benevolentiae a causis impulsivis	Die Entschuldigung des Verfassers und die Bitte um Wohlwollen aus gegebenem Anlass.
5. Ordo et excellentia authoritatum in hoc Opere adductarum	Die Reihe und die Bedeutung der in dem Werk zitierten Autoritäten.
6. An Talmud sit a Deo	Ob der Talmud von Gott sei.
7. Unde sint veritates illa[e], qua[e] in Talmude reliquisque Iudaeorum traditionibus inveniuntur	Woher jene Wahrheiten seien, die im Talmud und den übrigen Überlieferungen der Juden gefunden werden.
8. Veritas non reiicienda ubicumque inveniatur	Die Wahrheit darf nicht unterdrückt werden und findet sich überall.
9. Usus traditionum Iudaicarum	Der Brauch der jüdischen Überlieferungen.
10. An in disputationibus contra iudaeos versiones Lxx Interpretum vel D[omini] Hieronymi sint adhibenda	Ob in den Streitgesprächen gegen die Juden die *Septuaginta*[8] oder die Fassungen des Herrn Hieronymus verwendet werden sollen.
11. An poßit excusari, qui in sacra Scriptura versione a modo dictis discrepat	Ob [der Text] entschuldigt werden kann, der in der heiligen Schrift von dem eben gesagten abweicht.
12. Cur D. Hieronymus in sua versione transtulerit [hebr.] aliter quam tum vulgo transferebatur	Warum Herr Hieronymus in seiner Version das hebräische Wort … anders als damals üblich übersetzt hat.
13. Applicatio huius rationis ad seipsum	Die Anwendung dieser Überlegung.
14. Textus Hebraeus in plurimis plus Iudeis repugnat, quam Latina vel Graeca translatio	Der hebräische Text widerspricht größtenteils den Juden mehr als die lateinische oder griechische Übersetzung.
15. B[eatus] Paulus pro concione apud Hebraeos Hebraeum imitatur textum	Der heilige Paulus ahmt in seiner Predigt bei den Juden den hebräischen Text nach.
16. Totius operis brevis quedam partitio	Kurze Einteilung des ganzen Werks.
17. De ratione pronunciandi voces Hebraeas hic Latine scriptas, quam nos tamen sustulimus usu edocti voces Hebraeas Latinis exprimi posse characteribus	Über die Aussprache der hebräischen Worte, die hier in Latein geschrieben sind, die wir dennoch weggelassen haben, weil wir sie in lateinischen Zeichen drucken können.
	Anrufung der göttlichen Unterstützung und Erwähnung des dreifachen Ziels: die Ehre Gottes, die Erbauung des Nächsten, das Seelenheil des Verfassers.

[8] Die Septuaginta ist die älteste durchgehende Übersetzung der hebräischen Bibel in die damalige altgriechische Alltagssprache, die Koine.

18. Invocatio auxilii divini: et triplicis finis mentio, gloriae Dei, aedificationis proximi, et salutis animae authoris

Incipit Proemium in Pugionem Christianorum, ad impiorum perfidiam iugulandam; et maxime Iudaeorum: editum a Fratre Raimundo Martini de Ordine Praedicatorum

[Hier] fängt an das Vorwort zum „Dolch der Christen", um die Treulosigkeit der Gottlosen zu erdrosseln, vor allem der Juden, herausgegeben von Bruder Raimundus Martinus vom Orden der Prediger.

1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644)[9]

Das Buch des Sieges

Liber | Nizachon | Rabbi | LIPMANNI, | Conscriptus anno à Christo nato | M.CCC.XCIX. diuq[ue] desideratus: nec ita pri- | dem, fato singulari, è Judaeorum manibus excussus, | oppositus Christianis, Sadducaeis atque aliis. | Editus typis Academicis | curante | THEODORICO HACKSPAN, | Vinariensi, Linguae sanctae Profes- | sore Altdorfino. | [...] impensis Wolfgangi Endteri | At posterior excusus | Noribergae | Anno M.DC.XLIV.

Das Buch „Nizzahon" des Rabbi Lipmann[10] [aus Mülhausen], geschrieben im Jahr 1399, lange vermisst, vor langer Zeit – einzigartig – von jüdischer Hand geschrieben, gegen die Christen, Sadduzäer und andere. Auf Veranlassung des Theodor Hackspan aus Weimar, Professor der heiligen Sprache in Altdorf [bei Nürnberg], herausgegeben in der akademischen Druckerei auf Kosten des Wolfgang Endter, aber später gedruckt in Nürnberg 1644.

[9] Fundstelle: (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17) 2012): VD17 23:270299X ; Nachweis: http://gso.gbv.de/DB=1.28/CMD?ACT=SRCHA&IKT=VDN&TRM=%2723:270299X%27

[10] Zur Person siehe https://en.wikipedia.org/wiki/Yom-Tov_Lipmann-Muhlhausen am 16.7.2014.

1424 Paulus Burgensis: Scrutinium scripturarum[11]

Die Durchsuchung der Schriften

Incipit dyalogus, qui vocatur scrutinium scripturarum, Compositus per Reverendum patrem dominum Paulum, de sancta maria, magistrum in theologia, Episcopum Burgensem, archicancellarium serenissimi principis domini castelle et legionis, quae composuit post additiones positas ad postillam Nicolai de Lyra. Anno domini M cccc xxiiij, etatis sue anno lxxxj.

Es beginnt der Dialog „Prüfung der Schriften", zusammengestellt von Herrn Pater Paulus von Sancta Maria, Magister der Theologie, Bischof von Burgos, Erzkanzler des Allergnädigsten Fürsten, des Herrn von Kastilien und Leon. [Die Schriften] hat er zusammengestellt mit Zusätzen aus der „Postilla" des Nikolaus von Lyra[12] im Jahre 1424, im Alter von 81 Jahren.

[11] (Paulus Burgensis 1470). Paulus de Santa Maria (auch: Paulus von Burgos, lat. Paulus Burgensis, eigentlich: Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi; * um 1352 in Burgos; † 29. August 1435 ebenda) war ein spätmittelalterlicher Theologe und Exeget jüdischer Herkunft. Von 1403 bis 1415 war er Bischof von Cartagena, seit 1415 bis zu seinem Tod Bischof von Burgos. Fundstelle: http://diglib.hab.de/inkunabeln/e-231-2f-helmst/start.htm?image=00003 am 28.06.2013, oder Bayerische Staatsbibliothek, Signatur 2 Inc.s.a. 856 m.

[12] Siehe unten Seite 23 f.

1460 Alfonso de Spina: Fortalicium fidei[13]

Die Festung des Glaubens

Fortalicium fidei contra iu- | deos saracenos aliosque chri- | stiane fidei inimicos

Tabula fortalicii fidei Incipit …

1. in primo itaque libro continentur tres considerationes:
    a. Prima consideratio tractat de armatura omnium fidelium in generali et ibi ponuntur sex genera armorum spiritualium […]
    b. Secunda consideratio tractat de armatura verorum predicatorum […]
    c. Tercia consideratio tractat de nobilitate et excellentia fidei catholice […]
2. In secundo libro, qui est de hereticorum bello, continentur xiii considerationes […]
3. In tercio libro, qui est de bello iudaeorum, continentur xii considerationes […]
4. In quarto libro, qui est de bello saracenorum, sunt xii considerationes […]
5. In quinto libro, qui est de bello demonum et fidei fortalicium, xii sunt considerationes […]

Hier beginnt das Inhaltsverzeichnis der „Festung des Glaubens":
Im ersten Buch sind drei Überlegungen enthalten:

1. Von der Bewaffnung aller Gläubigen im Allgemeinen, und dort werden sechs Arten von geistlichen Waffen erläutert.
2. Von der Bewaffnung der wahren Prediger
3. Von dem edlen und überragenden katholischen Glauben

Im zweiten Buch – über den Krieg gegen die Ketzer – sind 12 Überlegungen enthalten.
Im dritten Buch – über den Krieg gegen die Juden – sind 12 Überlegungen enthalten.
Im vierten Buch – über den Krieg gegen die Sarazenen – sind 12 Überlegungen enthalten.
Im fünften Buch – über den Krieg der Dämonen gegen die Festung des Glaubens – sind 12 Überlegungen enthalten.

[13] Fundstelle: books.google.com am 16.5.2014.

Stichwort: perfidus

Die Lexika sagen zu perfidus:

- perfidus, a, um (per = παρά + fides), wortbrüchig, treulos, unredlich[14];
- faithless, treacherous, false, deceitful[15];
- faithless, false, dishonest, treacherous, perfidious, deceitful[16].

Die Karfreitagsfürbitte für die Juden („*perfidi Iudei*“) ist eine der Großen Fürbitten in der Karfreitagsliturgie nach dem römischen Ritus, den die römischen Katholiken, Altkatholiken und manche Anglikaner verwenden. Sie entstand im 6. Jahrhundert, nannte die Juden seit 750 *perfidi* („treulos“), ihren Glauben *iudaica perfidia* („jüdische Treulosigkeit“) und bat Gott darum, den „Schleier von ihren Herzen“ wegzunehmen, ihnen die Erkenntnis Jesu Christi zu schenken und sie so der „Verblendung ihres Volkes“ und „Finsternis“ zu entreißen. Seit 800 erhielt sie zudem besondere Merkmale: Nur bei dieser Fürbitte sollten die Beter nicht niederknien und kein Amen sprechen. 1570 legte Papst Pius V. diese Fassung fest, die bis 1956 unverändert gültig blieb (nach Wikipedia).
Um 1310 erscheint eine Schrift, die diesen Ausdruck im Titel führt: „*Tractatus contra perfidos Iudaeos*“[17]. Ihr Verfasser ist Nicolaus Vischel[18] aus Niederösterreich. Im ersten Teil verteidigt er christliche Lehrsätze gegen jüdische Einwände, im zweiten beschreibt er kurz den Talmud und rabbinische Autoritäten.

[14] Lateinisch-deutsches Handwörterbuch: perfidus. Georges: Lateinisch-Deutsch / Deutsch-Lateinisch, S. 41370.
[15] http://www.latin-dictionary.net
[16] http://en.wiktionary.org
[17] Heiligenkreuz, Stiftsbibl., 84, ff. 115r-141v *saec. xiv* .
[18] siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Vischel am 8.7.14.

1475 Petrus Nigri: Contra perfidos Iudaeos[19]

Gegen die treulosen Juden

Ad Reverendissimum in christo praetorem ac dominum sanctae ecclesiae Ratisbonensis Episcopum.
Praefacio fratris petri Nigri[20], Ordinis praedicatorum In tractatum contra perfidos Judaeos de condicionibus veri messie ac christi ut[?] uncti[?] ex textibus hebraicis latinorum elementis utcumque figuratis confectum feliciter incipit.

[Gewidmet] dem ehrwürdigen in Christus Richter und Bischof der heiligen Kirche von Regensburg [Heinrich von Absberg].
Vorwort des Bruders Peter Schwarz von den Dominikanern zu der Abhandlung gegen die treulosen Juden, über den Vergleich des wahren Messias und Christus' … aus den hebräischen Texten ins Lateinische übersetzt; hier beginnt sie.

[19] Esslingen 1475; Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: 4 Inc.c.a 64 s. Die deutsche Version „Stern des Meschiah" erschien ebenda 1477, siehe Titelbild.
[20] Petrus Niger oder Nigri = Peter Georg Schwartz, Dominikaner, 1434-1484. Siehe dazu den Artikel „Schwarz, Peter" von Franz Heinrich Reusch in: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 33 (1891), S. 247–248, Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource, URL: http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Nigri,_Petrus&oldid=1691454 (Version vom 10. November 2013, 18:55 Uhr UTC).

1477 Nicolaus de Lyra[21]: Postilla super totam Bibliam[22]

Kommentar zur ganzen Bibel

Venedig 1481



Prologus primus Venerabilis Fratris Nicolai de lira In testamentum vetus De recommendatione sacre scripture in generali incipit.

Erste Vorrede des ehrenwerten Nikolaus von Lyra zum Alten Testament: Von der Empfehlung der heiligen

Abbildung 3: erste Seite der Strassburger Ausgabe von 1477 (Ausriss)

[21] Nikolaus von Lyra (* um 1270/75 in Lyra (Lyre) bei Évreux in der Normandie; † 1349 in Paris), Magister der Theologie in Paris (1308–19 und wieder seit 1326). Er starb am 23. Oktober 1349 im Franziskanerkonvent in Paris (Wikipedia). Zur Entstehungsgeschichte der Bibel siehe neuerdings (Knauf 2014).

[22] Fundstelle: UB Heidelberg, http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_1/0007, mit fr. Genehmigung, und ULB Düsseldorf.

Hec omnia liber vite sanctae ecclesie xxiiii secundum, quod dicit beatus [papa] Grego[rius] [h]omeliae xxxxv[23] evangeliorum: Temporalis vita eterne vite comparata mors est potius dicenda quam vita. Scientiae vero a philosophis tradite ordinantur ad finem consequendum in presenti vita, quod scientie practice ab eis tradite ordinantur ad felicitatem politicam loquendo de policia presentis vite.
[…]

Schrift im Allgemeinen. Hier beginnt das Buch.
Dies alles das Buch des Lebens der heiligen Kirche, wie der heilige Gregor sagt in den Erläuterungen zu den Evangelien: Das zeitliche Leben, verglichen mit dem ewigen Leben, ist eher Tod zu nennen als Leben. Aber die von den Philosophen überlieferten Wissenschaften werden aufgestellt, um einen Zweck zu erreichen im gegenwärtigen Leben, weil die tätigen Wissenschaften, von ihnen überliefert, eingerichtet werden zum öffentlichen Glück des gegenwärtigen Staates.

[23] Gregor: Homiliae in evangelia 35, zu Lukas 21, 9 ff: PL 76, 1075 ff.

1493 Schedel: Weltchronik zu den Jahren 1337 und 1348[24]

DAs ellend iamerig und trostlose volck der iuden hat nach der gepurt cristi M.ccc.xxxvij. iar [=1337] zu Deckendorff an der thonaw im bayerland zu verschmehung unnd belachung der goetlichen mayestat unnd hohwirdigkeit desselben unsers herrnn Jhesu cristi und unsers heilligen cristenlichen glawbens das allerhailligst sacrament vilfeltigclich gestochen, darnach in einen glueenden ofen gelegt unnd zu letst - als er unversert blibe - auff eim anpays mit hemern geschlagen. Als aber auß goetlichem willen solchs offenbar wardt, do warden die iuden von Hartman von degenberg, dem pfleger, unnd den burgern da se[l]bst angenomen und auf erfarung der warheit mit gepuerlicher peen des tods gestraft. unnd dieselb hostia des sacraments daselbst zumm heilligen grab wesende wirdt mit viel wunderwercken geeret.

ITem alle iuden in teuetschen landen warden darnach im iar cristi M.ccc.xlviij. [=1348] verprennt und beschuldigt, das sie die prunnen vergiftet hetten, als denn ir vil des bekentlich warn.

HEwschrecken und gewuerme an zal vomb auffgang bis zumb nidergang wie ein dicker wolck den himel uberziehende haben diser zeit alle krewter und frucht der erden veroesigt. unnd nach zerstoerung und gestanck derselben ein grawsame pestilentz geursacht.

EJn erbermdliche clegliche pestilenz fieng sich an in disem M.cc.xlviij. iar und weeret drey iar durch die gantzen werlt auß von des ob genanten gewuerms oder hewschrecken wegen. Erstlich in India anhebende unnd von dannen bis in brittannia, darnach in welsche land und franckreich und zu letst in teuetsche und hungerische land kriechende. und was bey allen volckern ein solcher geher und großer sterb, das auß tawsent menschen kawm der zehend in leben blib. An ettlichen enden blib kawm der drittail menschen lebendig.

[24] Schedelsche Weltchronik 1493, Seite 231, nach: http://de.wikisource.org am 19.2.14

vil stett, schloeßer, merckt, und doerffer starben gar auß und bliben oede. Ettlich maynten, die iuden hetten disen iamer mit vergiftung der prunnen gemeret.



Abbildung 4: Juden auf dem Scheiterhaufen

1494 Theobaldus de Sexannia[25]: Pharetra fidei catholice[26]

Der Köcher des katholischen Glaubens

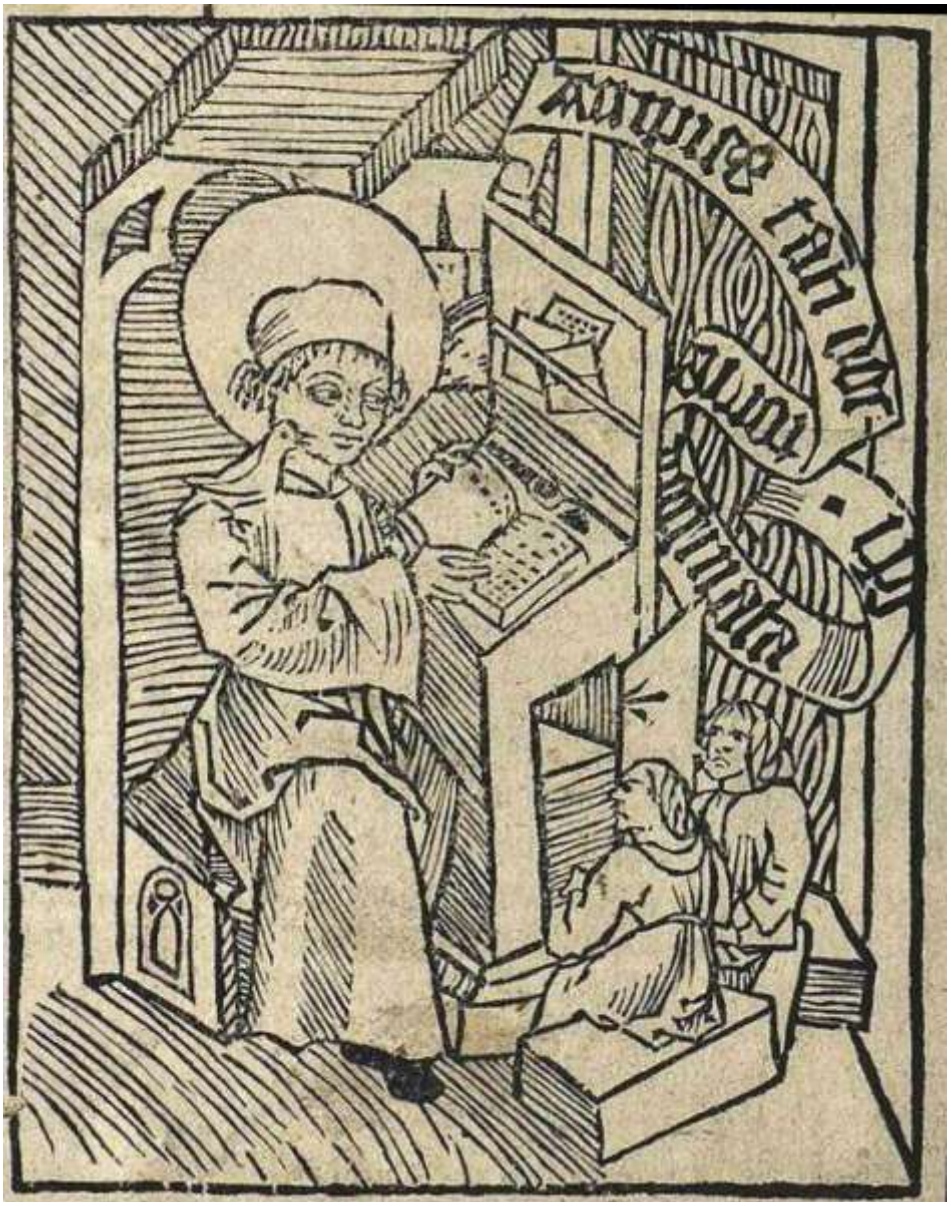


Abbildung 5: In einer Studierstube

[25] Theobald de Sézanne OP, ein Mönch des 13. Jahrhunderts, der nach 1240 diese Sammlung herstellte.

[26] Fundstelle Darmstadt: ca. 1494 (Leipzig, Arnold von Köln): http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-611/0001 mit fr. Genehm., auch 1499 (Leipzig, Melchior Lotter): (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): P 2434; ca. 1495 (Köln, Quentell)

[Köln:[27]] PHARETRA FIDEI CATHOLICE SI- | VE YDONEA DISPUTATIO INTER | Christianos et Judeos, in qua perpulchra tangun- | tur media et rationes, quibus quivis christifidelis | tam ex prophetis suis pro-| priis quam ex nostris eorum | erroribus faciliter poterit obviare.	Köcher des katholischen Glaubens oder geeignetes Streitgespräch zwischen Christen und Juden, in dem sehr schöne Themen und Gedanken besprochen werden, mit deren Hilfe jedweder Christgläubige – aus deren eigenen Propheten oder aus unseren – ihren Irrtümern einfach begegnen kann.

[27] Die anderen Ausgaben haben denselben Text, allerdings leicht veränderte Schriften oder Schriftgrößen.

1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“)[28]

(Volltext)

Pforzheim 1505

DOCTOR IOHANNS | Reuchlins tütsch missive, warumb die Juden | so lang im ellend sind.

DEm Edlen und Vesten mynem lieben Junckhern[29] embiit ich, Doctor Johanns Reüchlin von Pfortzheym, myn willig dienst allzyt zue vor. Günstiger lieber Junkcher, In gueter gedechtniis hab ich behalten ewer ernstlich bit an mich gelegt, iich etwas kurtz zue verzeichen, darinn ir euch zue müssigen zyten mitt ewern Juden moechten ersprachen, Dar uß kein ergerniiß, sunder mercklich besserung entstuende. Dem nach kann ich kürtzers unnd bessers nit erfinden, dann das ir sye an die langen gefengkniis manendt, dar inn sie yetzund sind ob den 1300 iarn, und fragend sye, waß sye doch gott gethon haben, das er sye mitt so langer gefengkniiß strafft, der glichen straff ire vordern von anbeginn der weldt nye gelitten haben. Dar uff moegen ir inen fürwerfen dry gegründte warhafftige meinungen, nemlich wie hernach volget.

[1.] Item zum ersten ist zue gedencken, das die sünd und übeltat, dar umb sye yetzund alls gar lang und hart gestrafft werden, viel groeßer sy dann einich andere mißtat, unnd gar viel groeßer dann die darumb sy in Babel gefürtt sind gewesen, da sye allein LXX iar[30] gefangen waren. So weret ire gefengkniis ytzund wol mer dann driizehenhundert iar [hebr.] und hatt noch kein ende. uß dem onwidersprechnlich zue achten ist, die wyl diese straff alle vorgende straffen durch lenge der zytt übertrifft. So mueß ouch die sünde unnd mißtat, darumb sye gotte so lang strafft, auch alle vorgende sünd unnd mißtaten übertreffen, unnd das erheischt die gerechtigkeit gottes, der inen durch synen knecht Mose gesagt hatt – *Deuteronomii* xxv. ca[pitulo][31] [hebr.] zue tütsch also: Nach gestalt siner sünd soll werden die zal, als woellt er sagen, Ye groesser die sünd ist, ye mer die zal der straff soll sin. Uß dem nehmen wir billich: die wyl die straff soll eben gemessen syn der sünd, das dan diese sünd, darumb sye sich yetzt müssen lyden, gar vil schwerer unnd groesser ist dann alle die sünd unnd missetaten, die sye vormals alß ye begangen haben, und waß sye dar zue antworten, so künden ir inen wol begegnen mitt dem, das sye gott vormals auch allwegen nach iren sünden gestrafft und sye doch bald wider daruff begnadet hab. Als sich erfindt inn dem hundert unnd sechsten, auch inn dem hundert unnd sibenden *psalmen* nach der Juden zal, aber nach unser rechnung im c.v. [=105] unnd c.vi.

---

[28] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat.1101 a#Beibd.2; VD 16 R 1246; Druck in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit 1999, 1 ff).

[29] Der Adressat – ein „Junker“ – ist unbekannt.

[30] von 597 bis 539 v.Chr.

[31] Dtn. 25,2: „… dann soll der Richter, falls der Schuldige zu einer Prügelstrafe verurteilt wurde, anordnen, dass er sich hinlegt und in seiner Gegenwart eine bestimmte Anzahl von Schlägen erhält, wie es seiner Schuld entspricht.“

[=106] des glichenn inn dem buech von inenn genannt *Esra*[32], wir lesen es aber inn unser Bibel *Nehemiae* ix. ca[pitulo].
[2.] Item zum andern So hatt sich gott zue merern maln laßen
|
mercken, das er die sünd der elltern – wie groß die syen - nitt wyter an iren nachkommenden straffen woell dann biß inn die dritte oder vierde geburt, allß das inn dem andern buech Mose geschriben stat: *Exodi* xx. et xxxiiii.[33] ca[pitulo] [hebr.] Zue tütsch also. Er rechnet die sünd der vetter uff die kind uff die dritten und vierden, Spricht meister David Kimhi[34] uff die vierd geburt unnd nit wyter, darumb das ein altt man so wyt sehen mag sine kinds kind inn syner boßheit verharren, zue Judisch also. [hebr.] Nun ist offenbar, das die yetzigen Juden mit so langer gefengkniis gestrafft werden mer dann inn die hunderst geburt, uß dem zue mercken ist, das die sünd, darumb die Juden inn dieser zerstoerung gestrafft werden, nitt ein sünd ist eins eintzigen menschen oder zweier alld dryer. Dann wer es ein sünd ettlicher eintzechtiger nit yre nachkommenden die soelche misßtat nit hetten gethon, Alß gott selber gesprochen hatt durch Jeheskel, den propheten: Ezechielis xviii. ca[pitulo] zue Judisch also [hebr.] zue tütsch. Die seel, die so sündet, die selb soll sterben. Der süne [=Sohn] soll nit tragen die misstat des vatters. Darumb so mueß es eine gemeine sünd syn eins gantzen volcks mit allen iren glidern unnd samlungen, die alle mit dem willen unnd gunst anhangen der selbigenn sünd, die gott an inen straffend ist. Unnd also werden verstandenn die wort obgemelt, das gott die sünd strafft biß inn das dritt oder vierd geschlecht, das ist: so die kinder unnd kindskinder den übeltaten irer vatter nachvolgen, als das uß der Caldaischen sprach und ußlegung, genant *Thargum*, ze nehmen ist, die so spricht über die selben wortt also [hebr.] das legt meister Salomon, den sye nennen Ribischlomo, also uß [hebr.] Deß halb ein yeder verstoa mag, wie gar unvernünftig etlich großmeister der Juden sagen, die jetzige gefengkniis hab ir ursach von des guldin kalbs wegen, als Ribischlomo[35] unnd Ribimosche[36] Gerundi meinen, zu Judisch also
|
[hebr.] Dar in sie anzeigen, das giildin kalb sy ursach dieser irer gefencknis, Das doch gantz wider die warheit ist des texts in obgemeltem profeten Jeheßkel Ezechielis xviii., dann es ist inen leid worden, und got hat sie darumb gestrafft, ee sie gen Babel gefürt wurden. Spricht der text *Exodi* xxxii [hebr.] und es plagt got der her das volck, darumb das sy gemacht haben das kalb, das do gemacht hat Aaron etc. und er ist inen darnach wider gnedig worden, hat inen mitgeteilt sinen heiligen geist, alß die heilge schrifft nach der straff des kalbs zue erkennen gibt Nehemie ix [hebr.] zue tütsch also, Und din gueten geist hastu gegeben zue underwisen sie. Dieweyl er inen dann nach der straff der abgoetterey des guldin kalbs synen gueten geist, das ist: den heilgen geist, gegeben, so hat er inen ouch dar mit ire sünd vergeben, ob sie nuen etlich versündet haben, es sy mit tod-

[32] Esra 9, 7 f.: „Von der Zeit unserer Väter an sind wir in großer Schuld gewesen bis auf diesen Tag, und um unserer Missetat willen sind wir und unsere Könige und Priester in die Hand der Könige der Länder gegeben worden, ins Schwert, ins Gefängnis, zum Raub und zur Schmach, so wie es heute ist. Nun aber ist uns einen kleinen Augenblick Gnade vor dem HERRN, unserm Gott, geschehen, dass er uns noch Errettete übrig gelassen und uns einen festen Halt an seiner heiligen Stätte gegeben hat, um unsere Augen aufleuchten und uns ein wenig aufleben zu lassen in unserer Knechtschaft."
[33] Exodus 34,7: „… er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation."
[34] David Kimhi, Rabbi und Schriftgelehrter aus Frankreich (1160-1235).
[35] D.i. Rabbi Shlomo ben Itzhak HaTzarfati, genannt: Rachi, jüdischer Gelehrter (1040-1105).
[36] D.i. Rabbi Moses ben Nahman Girondi, jüdischer Gelehrter aus Girona (1194-1279).

schlegen, eebrechern, wuecher, triegenliegen[?] etc., so ist es doch nit in allem volck gewesen, dann man noch under inen findt, die soellich sünd hassen und für unrecht halten und sich dar von keren. Dennocht nichtzdestminder blybt das gantz Judisch geschlecht in dieser gefengknis. Uß dem allem zue mercken ist, das die sünd, darumb sye zerstrewt, ein gemeine sünd deß gantzen geschlechts syn mueß, darin all Juden verharren, so lang sie juden sind.
[3.] Item zum dritten so ist es wol zue gedencken, das die sünd, darumb so lang zit im ellend sind, eine solche sünd sy, die sie verachten und nit für sünd halten. Dann wer moecht es achten, wann sie es für sünd hielten, darumb sie gefangen sind, sie würden sich understoender selber abzetuen, dar mit sie wieder heym kommen moechten. und sollich blindheit ist ein sondere straff von gott, das sie nit woellen erkennen dieselbig sünd, man sagt inen, was man woell: so woellen sie es nit wissen, verachtens und verschmehens alls, das in dem buech Hiof geschriben stet: Job xxii [hebr.] sie sprechen zue got: ker ab von uns, die wissenheit diner wege gefalt uns nit. und das hat inen vor langem Jeschaiach, der prophet, geweyßsagt: Isaie vi, zue Judisch also [hebr.]
|
zue tütsch [hebr.] Hier bin ich, schick mich. Und er sagt: gang und sag disem volck: hoert hoerend, und ir werdt nit verston, und secht sehend, und ir werdt nitt wissen. Verschlym das hertz dis volcks und sine oren, beschwere und syne ougen verkleib, uff das es nit wird sehen mit sinen augen und mit sinen oren wird hoeren und in sinem hertzen wird verston, und wird sich bekeren und wird gesundt im wie wol nun die wort obgemelt. Schick oder send mich, nach dem buechstaben gesehen werden, als ob sie geredt sein uff Jeschaiah, so werden sie doch inn der hohen heimlichkeit verstanden uff Jeschuh unsern hern gott. Unnd das kann allein der gelert iud verston, der in der heimlichen kunst geübt und erfarn ist, genannt *Cabala* [hebr.], dar in man sicht das [hebr.] got Jeschuh der selbs ist, der do zue got dem vatter geredt hat [hebr.] zue tütsch: Send mich. Zue dem hat got der himmelisch vater gesprochen: verschlym das hertz diß volcks, und meinet die Juden. Darab man wol verstet, das es ein plag von got über die Juden ist von des rechten messiah sines sones wegen, das sue uß eigem frien willen sollent blind und verstopt sin, dar mit sie die sünd irer straff nit für sünd achten. Und das hat der hochgelehrte meister Rabi David Kimhi[37] wol verstanden, darumb schribt über die gedachten wort also [hebr.] zue tütsch also: und das ist die strengkeit des gerichts von gott dem gesegneten, in dem das do meret der sünder zue sünden, so abwendt gott von im die weg der bueß, das ist rüw und leid, biß er empfahet sin verdammnus oder straff. Von not mueß es also verstanden werden, dann gott hat inen vormals allwegen Nauijm[?] profeten und wissager geben, sie syen gen babel oder anderswohin gefürt worden, aber yetzund haben sie kein Naui noch propheten mer, der inen von gott gesandt sy zue sagen ire sünd und mißtaten und sie uff den rechten weg zue wysen, so woellen sie es ouch selbs nit verston, als der obgenannt profet Jeschaiah inen wargesagt hat Isaie xxix. ca[pitulo] und es würdt
|
zergon die wyßheit irer wysen, und die verstentnis irer verstendigen würdt verborgen, und das wissaget ouch dar zue der koenig David imm psalter und redet in der yetzigen Juden person also [hebr.] Unsere wunderzeichen sehen wir nimmer. Es ist fürter kein prophet mer, und das aber dieser pasuck[38] oder verß verstanden soll werdenn uff diese zytt irer yetzigen gefencgknis[!], das würdt clerlich genommen uß der gloß irs meisters Ribischlomo[39] am selben ort, da er die zerstoerung beider tempel oder gotzhiiser meldet also sagend [hebr.] und nach dem so kumpt dieser yetzgemelter verß etc.

[37] Siehe Anmerkung 34.
[38] Pasuk = Vers (hebräisch).
[39] Siehe Anmerkung 35.

Also haben ir driiw wesenlich stück gehoert, die do hangen an der sünd, darumb die Juden so lang zyt von got gestrafft werden on den 1400 jarn, nemlich das die selb sünd mueß die aller groeste sin, die ye gewesen ist. Sye mueß ouch allen Juden ein gemeine sünd sin, sie mueß ouch von inen veracht und für nichtz gehalten sin. So nuen das also war ist, das es ein yegklicher verstendiger mensch mag gryffen, so bitt ich heissen sie uch einich sünd sagen, die diese dry stuck an ir hab, dan die abgoettery ist vor verantwort, so mag man ouch wol ein groeßere sünd finden dann das einer für den rechten gott ein andern got eren ist, wie wol es fast ein hohe, schwere, große sünd ist: und nemmen des ein exempel. einer hellt sin schultheissen für den roemischen künig und erbeiit im zuecht und eer gantz wie einem roemischen künig und will nichtz umb des rechten künigs bott oder verbott geben, sonder allein deß schultheissen botten und verbotten will er gehorsam sein. Ist kein zwifel, so er sines eigen hern verleügnet, es ist ein große sünd. Aber ein ander, der sicht den roemischen koenig in sinem gewalt und empfahet vil gnaden von im ouch zue vor und ee, im derselbig koenig einich un gnad bewyset, so heißt er in ein huernkindt, ein zouberer, ein bueben, ein lecker, und zue letst on all billich ursach so schlecht er den selben koenig zue tod. Für war, das ist noch gar ein groeßere sünd und ein hertere mißtat dan die erst. Also ist ouch die abgoettery nit als ein große sünd als die gotzlesterung.
Und diesem allem nach so beschliiss ich, das die Juden umb kein andere sünd so lang zyt von gott gestrafft werden dan alein um die gotslesterung, die ire vordern an dem
|
rechten Messiah, unserem hernn Jhesuh, begangen haben und ire nachkommenden daryn verwilligt, auch soellichs biß auff disen hütigen tag steet und angenem halten und haben. Nieman kann sagen, das ir vordern nit schwerlich gesündt haben, da sie mit falschen ursachen begerten Jesuh, den gerechten, ze toedten, über das er inen nye kein übels hett getahn, als geschriben stat im psalter [hebr.] *Psalmo* xxxvi. Es wart der sünder uff den gerechten und er begert zue toeten in. Das er aber gerecht sy gewesen, gibt im Pilatus, der richter, selbs gezügknis, so er spricht Luce xxiii: Ich find kein schuld an im, die tods wirdig sy. So sagen die Juden selbs: allein wir nennen in got, und er habe sich doch selber nie got genent, sonder allwegen des menschen kindt in gantzem evangelio. Warumb hond sie in dann getoedt, dann das er sich gottes suen hat laßen nenen, da müssen sie selbs bekennen, das an keinem ort verbotten sy, das sich nieman soll gottes son oder messiah lasen nennen. im psalter stat geschriben [hebr.] zue tütsch also: Ich han gesprochen: ir sien goettes und kinder des oebersten allsamen, und [hebr.] und im propheten Isaias xlv. ca[pitulo] nennet gott Coresch, den konig Cyrus, mit dem namen messiah und vil ander werden also genennt. Des halb unser her Jeschuh, er sy ioch[?] ein profet oder des menschen kindt gewesen, nach dem text des gesatz Mosche kein tod verschuldt gehapt hat.
Wie wol ich nün nit woelte, das sye in nit hetten getoedt, noch dann ist mir leid, das sye inn der gottslesterung verharren. Sie haben an im in vyl wys gott gelestert, geschmecht und geschendt uß der ursach, das sie in zum tod gebracht haben, darumb das er sich ein künig, das ist messiah, und ein suen gottes hatt laßen nennen. Dar durch hond sie gott dem almechtigen die lügin woellen inn halß stossen und gott zue einem lügner machen, der gesprochen hatt durch den propheten Jeschaiah Isaie lxvi. capitulo [hebr.] zue tütsch also: So ich mach genesen, solt ich nit ouch geberen, spricht der her. So ich mach geberen, solt ich unfruechtbar sin, spricht din gott. Daruß sie wol gewarnet sind gewesen, das im got zue einer schmach rechnet, das er kein son
|
solt haben, als wer er onmechtig und unfruechtbar, und solt nitt syn wie ander vatter, dann ein mensch gebürt ein menschen, und ein kuen ein kalb. Aber kein mensch von natur mag ein esel gebern, noch ein lew kein lemlin. Aber gott hat geborn, der ist syn Messiah, als er sagt im andern psalmen also anhebend: Warumb zancken sich die heiden,

und die lüt reden schmachwort? Es standen die regenten der lender, und die oebern beraten sich miteinander wider gott und sinen messiah etc. und glich hernach so sagt derselbig messiah: Gott hatt gesprochen zue mir, du bist min sone, ich han hüt geboren dich, das ist von ewigkeit. Die wyl sie nun gott den almechtigen gelestert haben, als sy er ein lüghner, onmechtig, unfruechtbar, so volget ye ein gotzlesterung uß der anderen, also das sye gott in der person sinen eigen sones, unsers hernn Jeschuh, des rechten Messiah, teglichs lestern, schenden und schmehen. Sie nennen in ein sünder und ein zouberer und den gehenckten, und die gütig iunckfraw Maria heissen sye haria, ein wüterin, und die iünger oder aposteln nennen sye ketzer, und uns christen ein unfolck oder nit volck und nerrisch heiden und vil ander boese wort, die sye usstossen. Dar ab zue mercken ist, das die sünd der gotzlesterung die groest und hoechste wider gott ist. Deßhalb die eigenschaft des ersten stücks obgemelt an soelcher sünd, darumb sie so lang gestrafft werden, clerlich erfunden würdt. Das ander stuck, das all Juden zue dieser zyt, so lang sy Juden sind, an soelcher gotzlesterung teilhafftig seyn und ein sonder freüd dar in haben, so sye etwas zue schand und laster künden, erdencken und erdichten [hebr.] Ist offenbar an allem iren tuen und laßen und an irem gewonlichen gebet, ouch an iren biichern, die sye wider uns schrieben und lesen, alles uß dem buch *Niz[z]ahon*[40] und brueder fol, ouch in dem gebet *vleschumadim*[41] wol zue mercken ist.

Das drit stuck, nach minem beduncken das groeste, das sye nit woellen wissen, das soellichs so sye unserem hernn Jesuh teglichs bewisen, unrecht und sünd sy, dann dar durch moegen sie zue keiner erkanntnis noch besserung ires lebens kummen und diewyl sye also verstopt in iren sünden all miteinander bliben, so müssen sye ouch also verhart in ir straff und gefengknus bliben, nach dem ir eigen meister schriben [hebr.] zue tütsch also: Wer boeß tuet, der mueß verdamnis liden. Das ist ir ende, des do flüßt uff die verwüstung nach inhalt des profeten Daniel obgemelt, und als lang sie in solchem wesen blieben, so bedoerfen sie keiner besserung hoffen, dann sie woellen blindt sin, es sy gott lieb oder leid, und ir unwissenheit bekennen sie selbs. Als do schreibt der hochgelert meister Rabi Mose, der Jud von Egypten, inn dem buech genannt

|

[hebr.] libro iii. capitulo xxiiii. Inn Judischer Sprach also [hebr.] Nemlich zue tütsch also. Unsere gebrechenheitten alle. Daruff die verdamnus gesetzt Ist verborgen vor uns ir missetat. Ich bit gott, er woell sye erliichten und bekern zue dem rechten glouben, das sye von der gefenckniis des düfels erledigt werden, als die gemeinschafft der Christenlichen kirchen an dem karfreitag andechtiglich für sye bitt. Unnd wann sye Jhesuh den rechten Messiah erkennen, so würdt all ir sach guet hie in dieser wellt. Und dort ewiglich amen.

Edler, vester, günstiger, lieber Junkcher. Das gab ich eiich für des erst, woellen entdecken mit inen zue reden, mit dem erbietten, welcher von Messiah unnd unnserm rechten glauben gern woellt underwisen werden. Des woelt ich mich williglich annemen unnd helfen, das er kein sorg bedoerfft haben umb zytlich narung, sonder moecht gott riiwiglichen dienen und aller sorg fry syn. Datum inn Wyhenacht fyertagen zue einem guten seligen iar. Ad annum 1505. Gedruckt zue Pfortzheim.

[40] Siehe oben Seite 9.

[41] Eigentlich „Ve-la-meshummadim" = die Abtrünnigen ((D. H. Price, Judenbücherstreit 2013, 67)

1506 Reuchlin: Hebräische Grammatik[42]

Io[hannes] Reuchlin Phorcensis doctor | iuris, comes Palatinus, Late- | ranus Sicambrorum legis taci- | tus et Sueviae triumvir, Fride- | rico III. imp[eratori] Ro[manorum] insignis

|



Abbildung 6: Wappen des Kapnion

Phorc[a]e in aedib[us] Tho[mae] | Anshelmi sexto kal[endae] | Apriles anno MDVI.

|

Exegi monumentum [a]ere | perennius[43] Nonis | Martijs anno | MDVI.

Johann Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, Hofpfalzgraf [seit 1490], Geheimrat für deutsches Recht, Richter des Schwäbischen Bundes [seit 1502], ausgezeichnet von Kaiser Friedrich III.

[Wappen des Reuchlin, seit 1490:]

ARA CAP | NIONIS[44]

Pforzheim, in der Druckerei des Thomas Anshelm[45], am 27. März 1506

„Ein Denkmal, beständiger als Bronze, habe ich geschaffen." am 7. März 1506

[42] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: 2 L. as. 52#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1252, mit fr. Genehm.

[43] nach Horaz: Q.Horatii Flacci, carmina 3,30: an Melpomene.

[44] Capnion/Kapnion ist die gräzisierte Form des Namens „Reuchlin"; zum Lebenslauf siehe neuerdings (Schild 2013).

[45] Thomas Anshelm (* um 1470, † 1522 oder 1524) war ein bedeutender Buchdrucker in der Zeit des Humanismus. Er druckte in Straßburg, Pforzheim, Tübingen und Haguenau unter anderem Werke von Johannes Reuchlin und Heinrich Bebel. Philipp Melanchthon war neben seiner Tätigkeit an der Universität Tübingen von 1514-1516 sein Korrektor (Wikipedia).

[Seite 3[46]:]

Canon
Non est liber legendus hic ceu ceteri
Faciem sinistra dextera dorsum tene
Et de sinistra paginas ad dexteram
Quascumque verte, qu[a]e latina videris;
Legito latine hebr[a]ea, si sint insita,
A dextera legenda sunt sinistrorsum.

[Seite 517:]

IOANNIS REUCHLIN PHORCENSIS | L[EGUM] DOC[TOR] AD DIONYSIUM FRATREM | SUUM GERMANUM DE RUDIMENTIS | HEBRAICIS LIBER PRIMUS

Persepe mihi cogitanti de communi sacrarum literarum iactura, Dionysi frater, que cum multitudine sophismatum annis superioribus tum maxime nunc propter eloquentie studium et poetarum amoenitatem non modo negliguntur, verumetiam a quam plurimis contemptui habentur, in mentem venit tandem opportuni cuiusdam remedij, ne sancta biblie scriptura vel aliquando tota pereat et simul amimarum nostrarum progressus cum suavi cantu Sirenum, quas ne Ulysses quidem audiret, et ad inferos abeat.

Ad istum autem modum [...]

Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, an seinen Zwillingsbruder Dionysius: Grundzüge des Hebräischen, erstes Buch
Sehr oft schon habe ich nachgedacht über den allgemeinen Verlust der heiligen Buchstaben, mein Bruder Dionysius, die zusammen mit den vielen Trugschlüssen in früheren Jahren und jetzt wegen des Studiums der Redekunst und der Dichtung nicht nur vernachlässigt werden, sondern auch von sehr vielen verachtet werden; deswegen kam mir schließlich ein geeignetes Mittel in den Sinn, damit nicht die heilige Schrift der Bibel dereinst völlig untergeht zusammen mit dem süßen Gesang der Sirenen, die nicht einmal Odysseus hörte, und in die Unterwelt absinkt.
Zu diesem Zweck [...]

[46] des Digitalisats. Die Seiten sind rückwärts nummeriert: der Text beginnt auf Seite 517 des Digitalisats.

Stichwort: Die Sprache des Joedenspiegel

Der „Judenspiegel“ erschien zuerst 1507 in Köln als „Joedenspiegel“ in rheinischer (ripuarischer) Mundart, erst im folgenden Jahr auf Frühneuhochdeutsch (fnhd.). Als Besonderheiten gegenüber dem Frühneuhochdeutschen fallen auf:

- Wörter und Schreibweisen, die bis heute (nur) im kölschen Dialekt vorkommen: „Mynsche“ / „Minsche“ für „Menschen“, „verzellen“ für „erzählen“, „hillige“ / „hillije“ für „heilige“, „trecken“ für „ziehen“, „kryschen“ / „krieschen“ für „weinen“, „boven“ für „oben“ u.a.m.
- ausgestorbene Schreibweisen: „tzijt“ statt „Zeit“, „wijse“ statt „Weise“ u.a.m.
- das Dehnungs-i, Dehnungs-y oder Dehnungs-e in wairheyt, rait, boich, unfruychtbar, verstaen, spraich, jair, groisse, uyss (= uss > aus) u.a.m.
- die Verwendung des „ou“ statt „au“: ouch, ougen, gelouven u.a.m.
- die Verwendung des „y“ als „i“: byn, myt, syn, kyrchen, yrre (=ihre) u.a.m.
- die Verwendung des „y“ als „j“ in yekliche u.a.m.
- vereinzelt niederdeutsche Elemente: up > auf, duppen > Töpfe
- tz statt einfachem z oder -ts: tzo > zu, gotz > Gottes
- die Endsilbe „-eit“ in Abstrakta statt „-heit“ oder „-keit“: wirdicheit, rechtverdicheit
- ganz ausgefallen: vyant > Feind

1507 Pfefferkorn: Der Joedenspiegel[47]

(Volltext)



Köln 03.09.1507

Abbildung 7: Titelblatt

[47] Fundstelle: Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Signatur AD+BL150, VD 16 P 2299; Bll 9, 33 und 36 fehlen (Borchling/Claussen 1936, 195 ff); ein Druck von 1508 von Dorn in Braunschweig in der UB Bremen und der UB Rostock (ebd.). Siehe auch „Der Joeden Bicht" von 1508, ein Druck von Johann von Landen in Köln, in der StB Ulm (ebd.). Das Titelbild zeigt Christus am Kreuz, sein Blut ergießt sich in ein Taufbecken, in dem ein Jude vom Papst getauft wird, wobei der Teufel mit Geld lockt; unten links eine Beschneidung, des Weiteren eine Heilige und vier Personen, nach (Borchling/Claussen 1936).

[Seite 2][48]

Jhesus Maria Johannes[49].

Dit boichelgyn ist durch Johannes der nae inhaltz des vur ind alden Testamentz van dem geslechte pfefferkorn Joseph genant uyss den juetschen tzo den Cristlichen gekomen nu unlangs bekiert worden. Tzo Ere ind wirdicheit der hilliger und unverdeilter dryvaldicheit unses heren ijesu cristi, syner gebenedider moider ind des hemelschen hers zo selicheit bekerung zo sampt eyme Spiegel ind exempel aller mynschen, ind wirt gedeilt in dry deyle.

Zom eyrsten eyn Epistell, dait ynne ußgedayn wyrt eyn heymelich Rait gruntlich tzo verklieren den ungehoirsamen, verdeckten ind verdunckerden creaturen der joedischen nation und vervolger der ewiger wairheit, die langen tzijt in sulcher hoffnung versuncken ind bedroegen synt, die tzokunfft messyas und in sonderheit der vunfftzien hundert jair tzu verwarden, want nu die tzijt verschenen und over is. So deit sy der boese vyant [=Feind] quellen, gelicherwyse wye die ertzen in den duppen gesoeden und gewalt werden, der halven yn benomen wirt der verstant yrre vunff synne, want sy in yrrung verfallen und beherdende synd etzlicher maiß. Sy haven sich gedeilt in manichen unfruychtbaren reden weder die ewige wairheit tzo stryden, niet wissende, hyn noch wieder in dem gesetze Moysi. Der halven ich durch barmhertzicheit mynschlicher truwe bewegt worden byn, vur mich tzo nehmen den verstant der heyligen evangelien uyss der latijnscher spraich getzoigen zo werden in yre hebraysche schrifft ursachen want sy niet gruntlich verfaren noch bekannt moegen syn, zo vernenemen[!] den verstant der heiligen evangelien. Vort so byn ich durch sunderliche wail bewyßbaren puntten […][50] gereytzet yrer lere in bewysung der hilliger

| [3]

schrifft, myt redelichen articulen tzo verwynnen yre valsche argumenten degelichs unnutzlich vurwende, ungezwyvelt eyme ycklichen krysten mynschen genoichlich zo vernemen, und tzo hoieren, und dair benenen, sich dair an spiegelen, gode danckber tzo syn, das er vur eyme anderen in der genaiden, van jongen dagen upgefoirt in dem cristen gelouven geboren, want es ist niet wail natuyrlich eynen alden krummen ast lichtlichen zo flichten, des ich getzuygen und erinnert worden byn. Angesehyn ich vast unduechtlichen in vleischlichen, tzijtlichen gaven und anderen verdoemlichen boesen stucken na dem gesetz moysi upgewassen und vast vil gueder wercken versuympt. Nu byn ich durch zoroiffunge genedichliche ind anreirgunge[?] des almechtigen gotz getreden in das gesetz der geistlichheit des hilligen cristen gelouvens, want ich manichveldich durch nydt der valschen slangen ind helschen duvels mich tzo werpen ind auff zo deyngen uyss dem geistlichen gesetze in gewoynheit des tzijtlichen, vleischlichen wesens angesprochen und gereytzt werde, want myr nu myn ougen des claren verstantz durch kraff macht ind hulpe des hylgen geistes upgedayn synt, durch krefftliche wederstant ungeschediger zo bliven in dem gesetze der ewiger wysheit, dairumb beweigt mich dat erkentenis der rechtuerdicheit der armer creature, nach dem sy in der gewoinheit der tzijtlichen gaven soe hertlich verwassen ind verbistert synt zo vermanen ind uyss zo leyden an dem doide zo dem wege des ewigen levens.

In **dem anderen deile** des boichs wyrt vur gedragen eyn gotliche vursichtige vruchtbair Rait up zo doyn In der Roymschen kyrchen sunderlich

---

[48] Seitenzählung des Digitalisats; zur Lücke nach Seite 18 siehe unten Anmerkung 71.

[49] Diese drei Wörter sind die Kopfzeile des ersten Teils des Buches.

[50] An dieser Stelle ist ein Stück des Blattes abgerissen, die Lücke hat eine Breite von ca. sieben Buchstaben.

| [4]
durch uch durchluchtigen Fursten, heren und steden, den die jueden underworpen synt, wie den armen creatuyren uyss de slegen des vyantz ingeleidt und gehulffen moechten werden, zo dem weige des hilgen cristen gelouvens, want sy nae dem yre tzijt verfaren is in vertzwyfelungen yrs gelouvens verwesen synt.
Dem nae So mach die moider der hilliger kyrchen allenthalven niet nutzlicher betrachten tzo selicheit der juetscher nation in bewegungen cristlicher truwen, tzo diesen wercken ernstlich tzo versien, dan ich laiss mich gentzlich beduncken, dat man gode den heren niet volkomentlicher noch genemer offerhande geven und erzeigen moege, dan dat man den ellendigen verbisterden luyden yrre selen bystendich sy, dair durch dat bloit cristi niet verloren wurde, und vergencklich bleve.
In **dem dreden deille** is boichs wyrt geroirt die anschauwongen der werlt. Mach niet bekreffticht wesen in desem graide dair en mois dan eyn sundlich myrcklich veranderungen werden, des ich getzuygen nehmen alle vernarer der hilliger schrifft, des gelichen alle mynschen die yrem verstant in redlichen schyn geven und gebruychen willen aller nae uysswysongen der befleckung deser werlt.

Das eyrste deil: Eyn epister zo allen luyden

doch besunder zu den judeschen und van eyn unnutze verbeiydung eyns anderen messias. Allen und yecklichen gunst und wailfart, sunderlich mynen affgescheiden broederen, welche geboren synt uyss dem geslechte ysrahel und in sonder-
| [5]
heit van den almechtigen got boven[51] anderem volcke mit vil wonder tzeichen enthalden, uysserkoeren waren und ynne groisse unsprechliche genade verheyschen zo leysten, welche genade, do Sy uch jueden offentliche erscheyn wrevelich affgeslagen und unredelich untsatzt wart. So hait uns got doch die hyllige schrifft - sunderlich die vunff boicher moysi, *psalter* und propheten – gegeven dair yn zo vermyrcken sulliche genaide ertzeigt, durch synen eynigen sone gegeven hait, wylcher van dem hemel die mynschliche natuyr an sich nemende her auff gestigen und eyn verloeser des mynschelichen geslechtz ist. Niet na dem vleische dan als ure vuralder ind altvaderen, ind yr gewart haint. Sonder nae dem geist der selen tzo verstain, dem nae soe gifft uns die hilge schrifft getzuychenisse schynbarliche tzo kennen, dat Cristus der wairhafftige messias got und mynsche is, nae uysswysonge syner ewiger wysheit, als allet in dem hilligen evangelium beslossen wyrt, dem wilchen yr joeden verretlich und wederspennich synt allet durch naevolgunge urre alderen, und verhardunge urs verstantz, dat myr sulchs bewust sy uch niet frempt want wyr uyss eyme houltz eyns geslechtz gesneden synt der halven, so weis ich alle ure puntten und reden, wilche dae trecken[52] weder die hilligen evangelia Jhesu christi, und dairumb soe hayn ich mitlyden myt uch Joeden deshalven. Ich byn beweigt durch gruntliche wairheit dair mit yr gentzlich untbonden moegen werden, nae tzo volgen myner lere. Nit wilt flyßlich up myrcken in myner nae reden up zo doin ure unmestluche vurnemen weder den christen geloven.
| [6][53]
Van wairheit der schrifft des evangelium und des ghenes dae ertzalt wyrt.
Tzo dem **eyrsten** synt eyn deyl van uch jueden, dye halden van die Evangelia niet und dat in der meynunge und gestalt, dat idt durch wort der mynslicher lerer begriffen und erdycht sulle syn. darumb ich vur mich genomen hayn die evangelia uyß dem latijn in

[51] = über, oberhalb von.

[52] = ziehen.

[53] Von hier ab lautet die Kopfzeile: „Das eyrste deil."

ure hebreische tzo legen, dar myt yr und yecklicher, der der wayrheit plegen wulde, den verstant by uch selfs wael begrijffen kunt ind moecht niet mogelych sy in eyniger wyse, dat die Evangelia sonder wairliche geschycht erdicht ader geschreven moegen syn. Dair umb, yr jueden ind andere, die dae nyet geloeven, myt gantzenm vleyß urs hertzen steetlych dar an syn und den grunt der hilliger schryfft deygelichs leren puren und uysslegen sullen ungezwijvelt yr werden myt worden die wercken inhalt der hilger Evangelia in der wyrheit also gescheyt tzo syn claerlich vernemen und befynden, und da zo merer sycherheit, so overleset die hyllige schryfft und suycht ym *psalter* in dem xcv. psalmen, Ouch yn dem xcvij. psalmen[54], des gelichs in dem propheten Isayas am xlij. capittel[55], Jheremie in dem xxxj. capittel[56], dae vindet yr clerlych dae van geschreven.
Tzo dem **anderen** mail, so synte eyn deyl van uch judden sprechen ouch nyet anders meynende Sy
| [7]
wyllen wayl dat die inhaldung der Evangelia geschein und wair moegen syn, doch mit den underscheide und verstande, dat sulchs nyet durch schyckung des almechttigen godes, mer durch verhencknyß, crafft und bistant des duvels geschyen ind angeschreven worden sullen syn; und yr jueden halden uns Christen daer vur, dat wyr des halven sere yn der fynsternisse wanderen und dwalen sullen umb des willen, dat wyr die Evangelia an uns zehen ind unsen geloven dar uff setzen. Och broedere, yr mich aver wulde recht verstane und dat vurgeven niet velschlich verwenden. So will ich mit tzo doin der gotlicher genaden uch mit redelichen worden ind reden bewysen, dat yr in groisser yrronghe befleckt syt Aengesien, dat yn dem begriffnis der hilligen Evangelia an vill enden ind orten wie man den duvel wederstant doen und der minsche sich entbrechen und entzegen mach uyß der gewalt und leidonge des duvels, und wie man ouch dem selven duvel entgegen gaen und wederstant doin sall und geloufft des vrij wae man die heilge evangelia degelichs in gotz diensten tractiert, dat der duvel sych dar by tzo schicken ungezwijvelt wael entzien und mijden sall. Mirckt und verstaidt doch, dat recht off ydt moegelich sy, dat die hilge evangelia durch schickung, craft und bistant des duvels geschien ader beschreven moegen sy, want dar gantze Boiche der Evangelia widdere den duvel ind sin gewalt fondiert gemacht, geschreven und becrefftiget ist. dairumb nyet foechlich were natuyrlich tzo verstane, dat der duvel oever sich selver eyn raet der widder sich si gegeven sulde haven. Dar umb […][57]
| [8]

---

[54] Psalm 97: „Jahwe ward König! Es frohlocke die Erde, es sollen sich freuen zahlreiche Inseln! Gewölk und Dunkel ist um ihn her; Gerechtigkeit und Recht ist die Grundfeste seines Throns. Feuer geht vor ihm her und verbrennt ringsum seine Feinde. Seine Blitze erleuchteten den Erdkreis; die Erde sah's und erzitterte. Berge zerschmolzen wie Wachs vor Jahwe, vor dem Herrn der ganzen Erde. Der Himmel verkündete seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit …"

[55] Vers 18 ff: „Ihr, die ihr taub seid, hört, ihr Blinden, blickt auf und seht her! Wer ist so blind wie mein Knecht und so taub wie der Bote, den ich sende? Wer ist so blind wie mein Vertrauter und so taub wie der Knecht des Herrn? Vieles sieht er, aber er beachtet es nicht; die Ohren hat er offen und hört doch nicht …"

[56] Vers 31 ff: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte […], sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein …"

[57] Hier sind die letzten drei bis vier Buchstaben unlesbar.

broidere, wilt yr yn rechteru vernu[n]fft und redelicher wijsheit plegen, soe moyst yr uns Christen ehe tzo layssen dar wyr tzo hanthavong der hilliger Evangelia lerer und geboeder gotz und der hilliger kyrchen ym rechten bestendigen wege unverbistert wandelende synt, und want dan und dwijl ouch yr jueden in urem boeslichen upsatze urs duvelschen gelovens in uer sinaonge[!] der hilligen evangelien und schrifften also beherdende syt, nympt sych der duvel die ursach uch dairumb unverloist tzo underhalden zo urem ewelichen verdoemnisse. dairumb so volget Raitz nemende vur uch die heilge Evangelia und overlesse sy entgegen ur schrifft, soe werden yr des in der wairheit befynden des genen, dairumb yr lange gesuycht gewart ind yrrungen gestanden synt ind dairby yr clairlich befunden wye dar yre testament verstuyrt, verbystert ind van genen werde meir ist, noch ummerme komen sal. Nemet och vur uch dat boich *Genesis* am xliv. capitel[58], Ysaias am eyrsten ca[pitel][59], Daniel am ix. ca[pitel][60], Amos am ij. capi[tel][61]. dair vyndet yr eyn wairhafftich text vorder ym boich *Exodi* am xxxxij. Ca[pitel][62] - Eyn figure, wie yre testament tzerbrochen ist.

Dat Christus Jesus wair god und mynsche ist und der overeste prophete.

Tzo dem **derden** mail, synt eyn deyl van uch jueden, die spr[e]chent und laissen zo, dat cristus eyn prophet gheweist sy. Aver yr willent niet, dat er got ind mynsche geweist und noch sy. dairumb so wilt yr hem noch syner lere in gehoirsamheit niet erschijnen. Lieve broedere, wie moecht yr also verstockt, verhart

| [9]

und verbistert syn, dat yr gemeynen ader die ursach uch genemen kunt die gotliche genade, sonder wilche yr noch niemantz geleuven kann, also gesmehen ind siner goetlicher genaden affzehen moicht, also dat hei niet got und mynsche dan als eyn prophete geweyst sulle syn. Dar umb wult yr mich nu recht verstaen und der redelycheit nyet afftzehen soe wulde ych uch durch tzwae reden bewysen, dat Christus wairhafftich gott ind mynsch geweist ist ind noch ist. die ierste rede yst dit nimpt vur uch den groissen propheten Moisen, wylchen yr ind wyr Christen ouch vur den hoegsten ind oversten propheten haldende und des ouch ungetzwyvelt synt. Nu wyl ich gegen Moysen christum, den herren unser christen und alle der werelt eyn verloeser, proberen und eyne fraichliche Argument vur brengen und sagen: hoege prophetze Moises, die groysse wunder tzeichen durch dich gescheit off sy in dyner natuirlicher crafft off durch crafft des almechtigen gotz gedaen ind geschiet synt, wyl Moyses dan der wairheit pliegen der hey nye affgetzoegen hait, so moiß hie erkennen, dat hei die gewalt einche tzeichen tzo doen by sych selfs niet dan durch crafft und macht des almechtigen und unser Christen gotz gehat have, der die wairheit selffs und tzo geiner tzijt in unwairheit befunden ist. vorder so fraegen ich Christum, den heren, wie hye syne zeichen gedaen have, dat sulchs durch syne eigen craftt, macht ind gewalt ouch allein myt worten ind wercken durch sich selffs gewirckt

---

[58] Zum Beispiel Vers 16: „Was sollen wir meinem Herrn sagen oder wie sollen wir reden und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden …"

[59] Zum Beispiel Vers 4: „Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshaften Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind!"

[60] Zum Beispiel Vers 9 f: „Denn wir sind abtrünnig geworden und gehorchten nicht der Stimme des HERRN, unseres Gottes, und wandelten nicht in seinem Gesetz, das er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten …"

[61] Zum Beispiel Vers 4: „[…] will ich sie nicht schonen, weil sie des HERRN Gesetz verachten und seine Ordnungen nicht halten und sich von ihren Lügengötzen verführen lassen."

[62] Zum Beispiel Vers 20: „[…] und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser."

sy allet na inhaldong siner hilliger Evangelia. Broeder, so moicht yr ehe wail mircken, betrachten und ver- [B]
| [10]
nehmen noch rede und widderrede ietz ergangen dar Cristus unser aller verloeser, got und mynsch moiß syn geweist und noch sy, angesien hey die miraculen in eygener crafft syner personen gedayn und alle andere hilgen die myraculen deden die macht van cristo dem heren alleyn gehadt haint, wie sulchs in der wairheit schijnt wijsbar und offenbair ist, do er die miraculen gedayn hait.
Die ander rede tzo bewijsen, dat cristus got und mynsch geweist ind noch sy, so neme ich zo getzuyge alle patriarchen, Moysen und alle propheten, den wijsen man Salomon, Alhillige priester, doctores und rabby ouch alle wonderliche groisse miraculen, die got uch jueden manichfeldich ind offenbairlich gedayn hait, die al zo mail niet in vermogenheit ind crafft gewest synt, durch yre hoecheit, hillicheit, froemheit, wijsheit und mechticheit de[n] heyden in den rechten wech des gelove[n]s den levendigen got tzo bidden ind die affgoede tzo laissen mit yrer groisser underwijsongen niet haynt moegen erweichen ind erwecken. Mer under yrem geslecht synt upgestanden tzwelff ungeleirter mannen, wilche die heyden den levendigen got an tzo bidden bekeirt hanen, welchs yr offentlich mit uren ougen sein ind puren mogen. Nu doyn ich eyne vrage: wae van haint die tzwelff manner die gewalt entfangen, dat sy kreftiger dan al patriarchen, Moyses ind die propheten ouch die wijse man, priester, alle doctores ind rabij geweist syn? furwair, lieven broederen, dese dingen synt alsoe gescheyn durch Jesum, der dae ist wair got ind mynsche al nae inhalde der hilligen evangelia Ouch so uch geyn
| [11]
prophete soe offenbair den wech tzom ewigen leven ind sulche lere ind underwijsung uyss berntlicher liefden gedayn hait als Cristus iesus, unser aller gesuntmecher, wilche lere begriffen wyirt in den hilligen evangelien. Dairumb, lieven broederen, synt yr eme des zo mee schuldich, nae tzo volgen, Angesien dat nae eme gein prophete upgestanden ist, der syn wort, werck und lere zo rugge gedreven noch mit reden have moegen strafbairlich machen. want er dat heufft ind dat ende aller propheten geweist und noch ist Und wat alle propheten verkundiget haven, is alleyn in eme mildelichen volbracht worden. ind dairumb wannen yr jueden urs verstantz nae inhalt yrer schrifft bruchen woldet ouch rede ind weder rede dair up gesyen und gehoirt, so moist yr ehe gelouven ind tzo laissen, dat Cristus wairhafftich got und mynsch ist. dairumb nemet vur uch die hillige evangelia ind over leset sy gegen ure schrijfft van ort tzo ende, as ich vur geroirt hain. So vyndet yr, dat Cristus eyn wair prophet, der da got und mynsch geweist ind noch ist. vorder suycht *Deutrenomij* am xviij. ca[pitel], *Genesis* am eyrsten capittel, Isaye am xi. ca[pittel], am lxviij., am lix., am lx., am lxi. capittel, *Deutronomij* am xxxj. capittel. Dair vindet yr, dat Cristus wairhafftich got ind mynsche ist.
Das die moder gotz vur ynne ind nae der gebuyrt yrs kyndes Jhesu reyn jonffer unbefleckt gewest sy.
Tzo dem **veirden** mail. Soe synt eyn deil van uch jueden, die wulden wail tzo laissen, dat Cristus got ind mynsch ind ouch der Cristen gelouven
| [12]
gerecht sy. Aver mit diesem underscheyde werden yr aff gedreven und verblyndt velschlychen meynende und willent, dat Maria, die reine moeder gotz Christi, niet geweist sulle syn eyn luter, reine ionffer vur und nae der geburt. Und der selver yr einen groissen haß und widdermoit unbillichen dragende und unwerdelichen verachtende synt allerwenichste moegen dulden die selve moider Cristi, die doch aller eren wert ist van uns christen billich geeirt tzo werden. und layß uch des in eyn zeichen urs nidrigen gemoitz wyder und under uch heymelichen mircken und sy by uch in die acht gedaen. yr arme verblinde,

verbisterde, hartneckyge minschen, wie moicht yr so boeß, so nidych, soe falsch und ungeduldych uch laissen myrcken oever eyne ionffrauwe, die doch alwege eyn moeder aller gnaden und barmhertzicheit, uyß wylcher ouch all unser heil und troyst uersprunglich vurstanden und gelegen gewist und noch ist. die acht mitsampt uren nydigen wande dair ynne sy sy degeliche vermircken syt kann noch en mach yre eren nyet beschedigen noch geletzen. Aver yr bleyfft der halven yn urre volherdunge kyndere des duvels und ewelicher verdoemnisse. und der duvell nympt sych den halven eyn principael ursache uch tzo benemen den verstant des rechten Christen geloven und in urer hartneckicheyt tzo stercken und under tzo halden, Want yr deß halven tzu mael uyß dem wege der redelicheit wandelende syt, meinende, dat die moeder gotz gein ionffer geweist, so wyll ich uch kurtzlich myt schinbarlichen, sychtbarlichen begrijfflichen reden bewisen, dat maria
| [13]
eyn reyne jonffer sy. Die wijle yr ym geloven synder staen als got almechtich was ind hait sullen an sich nehmen die mynschliche natuyre, was id niet natuyrlich bequeymlich und allen reden gelich, dat er geboren solde werden unbeflecklich und met als al ander mynschen Angesien ouch dat hey almechtich und yme al dynck moegelich geweist ind noch ist. dairumb bequemelich und syner ere van noeden was hey geboren worde uyss eynem reynen lychame eyner aller hillichster jonfferen. Dairumb yr blynden, doven, besessen, unvernu[n]fftige mynschen: Disse rede is wail zo begrijffen und sere na by des mynschen verstant zo erlangen. Darumb doynt ure ougen up, vereynicht uch mit waren geloven ind mit der jonfferen Marien, die dae is eyn moder gotz und eyn konynckynne hemel und erden und eyn troisterynne aller bedroiffder ind verstuyrder hertzen und wilt sy anroiffen ungezwijfelt. Sy hait vil macht ind gnade by dem almechtigen gode, yrem sone, dae mit ure verstant ind hartneckycheit erweicht ind gesenfftiget werde, uch tzo verluchten in zo gayn in den wech der wairheit. Broeder, laist uch befoilen syn in deme uch die genade anlangt Maria in urem hertzen zu waissen, want sy ist eyn besunder troisterynne ind verloeserynne alle, die anroiffen ind geloven an sy. Sy is die jonfrauwe, dae alle propheten van schrijven, Als dair steit *Genesis* am ij., am xxiiij., *Exodi* am xx. ind xxij., *Deuteronomij* am iv., am xxij., David am Cxv. psalmen, *Levitici* am xix., Jheremias am xxxj. ca[pitel], Ysaias am vij., *Cantica canticorum*[63] dat gantze boich.
| [14]
Van den joeden, die erkennen die tzokomende tzijt Messiae nae uysswisunge der propheten vergangen sy doch in yrer verhardicheit bliven.
Tzo dem **vunffden** mail, so synt eyn deil van uch joeden, die gewart haynt up die tztail doe man schreiff xv hondert nae Cristus geburt, dat do messias komen solde etc. Yr verspote hertzen und verbisterde arme lude hey bevoren hait yr ungezwijvelt wail verstanden die guetliche ind fruntliche ermanunge. Ich tzo dem hilligen Cristen geloven sonder wilchen doch nyemantz selich mach werden zo Reytzen und da by zo hanthaven. kunt yr nu by uch selffs off yr des allesamen niet gewist noch gehoirt ind bis her an gehoert hetten, dat yre sachen ydel doit van unwerde synt ind degelichs van ych befunden werden. myrck yr niet die getzal umb vergangen ind nae ure vur alderen und in steetlichen verbeiden nite nakomen is blijnen nochtant in stoecklichem boeslichem upsatze urs verbisterden gelovens ind sijt dair benenen noch underdaenlich so blint, verstockt ind verbistert in vestlichem geloven sprechende uyss wrevelichem gemoide ind verhartung urs hertzen off Messias nummerme qweme[!], so synt wir doch Abrahams kyndere uyss dem geslecht van Israel und blijven stanthafftich in unsen gesatz, uns Moyses geboden hefft, meynende da durch selich zo werden. Broeder, in dem yr mich verstain und reden plegen

[63] d.i. Hoheslied Salomons.

wilt, will ich mit rechten bescheide uch underichten nae dem mail yr niet wilt uch entschuldigen yr sijt Abrahams kyndere. vurwair, vurwair, broder, die tzijt mach komen, wae yr also als ich ehe niet ver-
| [15]
hofft byn in steetlichem tzwang des duvels beherdende wort. ydt sal uch niet behulplich noch tzo staden moegen komen, dat yr Abrahams kyndere synt. Die wyle yr niet doynt die werck und will Abrahams, wilcher altzijt de zokonfft Messias verwart ind verlang hait ind dairumb yr van Abram und synen samen afgescheiden synt. wilche samen messias erkant hanen dat synt die kyndere Abrahe, ich schriven mich selver vur eyn kynt Abrahams, ich doin aver nae mynen besten vermoegen den willen Abrahams, doch allet mit der hulffen gods. So sprechen yr joeden, yr wilt in dem gesetz Moysi steetlichen verblijven syne gebodere zo halden dair an yr die wairheit ungenoediget hoichlichs sparende want yr synen geboden allerwenichste nae komen sijt. Want yr allerwenichste doende syt mer hielt yr dat gesetz Moysi soe volgent yr ouch billichen der lere Cristi, want Moyses uch ym gesetz geboden hait - *Deuteronomij* am xviij. capitel - sprechende: „Ich will uch eynen propheten erwecken, denselven sult yr hoeren, ind wer den niet hoert, will ich van den anderen affscheiden." gelicherweise is mit uch yr wilt den propheten niet hoeren, so geschuyt uch nae dem gesetz Moysi und sijt affgescheiden van den samen Abrahe. dairumb, broeder, nempt vur uch de boicher moises, die propheten und overleset sy ind die hillige Evangelia. so werden yr vynden, dat yr nied halden sijt die gesetze Moysi, want wannen yr se heilten so gelouffetn yr oich, dat Cristus wair messias is, und hielten die gesetz, die cristus uns gelaissen und geboden hait nae ordenung ind inhalt der hilliger Cristen
| [16]
kyrchen, welche gesetz doch uch joeden cleirlich in den funff boicheren Moyses ind propheten gegeven ind begrijffen werden in gestalt ind gelichnisse eyner starker muyren, die umb eyn stat getzogen ind gebouwet ist vur den vyanden ind wederwerdigen die stat tzo behalden, geweren und beschonen. mach uch ouch alsoe dae mit allenthalven vur den stricken und laigen ouch geweltlichen overfall des boesen vyandtz und syns boesen raitz tzo wederstayn Angesyen dann so vil ind manichveldich dat nuwe gesetz ym alden Testament clairlich bestympt ind geschreven steit, dat alde dat nuwe verwardende. dem nae, lieve broeder, wilt doch up doen ure ougen und die lappen der duysternisse van der schrijfft siende und betrachtenden, wes dar under begriffen sy, So werdent yr eyrst oeffentliche berichtunge mit cleynem verstande vernemen ind vinden, wye die tzwey Testament so formlich eyndrechtlich van worde zo worde mit gantzer concordancien in allen orden ind enden Cristum, den heren, begrijffen die synt allet in eyn ander fliessende concordieren und na inhalt des boichs *Genesis* am xij.[64], am xvij.[65], *Exodi* am iiij.[66], am xxiij[67].,

[64] Zum Beispiel Vers 2 f: „Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden."
[65] Vers 7: „Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin."
[66] Vers 11 f: „Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst."
[67] Vers 25: „Aber dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr dienen, so wird er dein Brot und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von dir wenden."

des gelich *Numeri* am xxvij.[68], Zacharias am ix.[69], Micheas am v[70]. ind an vil anderen orden und enden, dair yr joeden mit siender ougen blijnt sijt.
Tzo dem **vi**. mail; synt eyn deil van uch jueden, die vermeynen, dat nyemantz uyss synem gloven wijchen, dan eyn ycklicher der synen geloven bijstant, dat der van gode goiden loyn haven und untfangen sulle. Myn allerlieffte broeder, yr hait rechte und ist
| [17]
der wairheit gelich missich, dat nyemant uyss der wairheit und uyß synen geloven wijchen sal. wanne yr aver den rechten grunt allenthalven dair van nehmen ind die dyngen recht verstayn wulden, so en kunt yr anders niet gewissen noch befinden dan dat dere c[r]isten geloven uch naturlich und der gene sy, den der almechtige got uch und dem gantzen mynschlichen geslecht geordineirt hait. gelofft und sijt des ungezwijfelt, dat der ghene, der in dem Cristen geloven niet en is, dat der selve in syner volherdungen buyssen dem weige der ewiger wairheit syn in blijven moiß. Want niet meir dan eyn gelouve up erden van gode gegeven oder zo gelaissen ist, wie wail die heyden ind turcken sich selffs eynen geloven gesatz ind gemecht haven iedoch haint sy geynen bestendigen oder bewarten geloven van gode as idt schijnt und zo bewijsen ist durch die hillige schrifft. Sy mogen wail eyn angenomen materie haven geordiniert durch eynen valschen mynschen Machamet genant; des gelichen yr joeden ouch geynen geloven, sonder eyn gesetz havent in figuren beslossen, wilchs doch - wanne idt recht verstanden wurde - eyn anwijsung und inleidung des hilligen cristen gelovens ist, wilchen geloven wyr doch durch blijntheit unsers verstandes niet wail begrijffen moegen. want idt des halven eyn geloven geheyschen wyrt, Brodere, nympt an uch den geloven der seligen, das uch ure alderen uyss geleidt haint, nement die hilligen evangelia vur uch lesen, die beneven ure schrift nae dem verstande der redelicheit, asdan so werdet yr eygentlich bevynden, dat yr niet in urem geloven, sonder uyss dem wege des rechten gelovens vererrent ind [C]
| [18]
beneven em schyff swevende syt dair by asdan des genen uch got durch die hillige schryfft geboiden hayt vergessen ind dar wasser urre hartneckycheit zo lest urre synlicheit verhalden wirt also dat niet moegelich ist tzo begryffen drye personen und eyn wairhafftich got als uns Messias geoffenet hait begreffen in dem hilligen evangelium, als doch bewijslich ist *Genesis* am xviij., am xxij., *Exodi* am iij., am xxxiiij. ca[pitel], *Numeri* am vj., am xxiij., am xxvij., *Deutronomij* am vj., Isaye am v., am xlviij., David am ix. und C. psalmen.
Tzo dem **sevenden** mail. Soe synt urre jueden eyn deyl also wijt vam hilligen Cristen geloven verwuestet ind verblijnt, also dat yr in geynem deile des cristen gelovens moigent hoeren gewagen Reden ader gedencken meynende ouch dae beneven wrevelicher und smelicher wyse unser Cristen kyrch oeve daroever tzo gayn ind in der smaycheit noich niet zo vreden wesende sprechent yr, dat wyr cristen anbeden sulten mariam als eyn affgodynne, die doch eyn levendigen fonteyn unser armer sunder ist. dairbeneven holtz und steyen affgoede und niet den almechtigen got anbeden sulten. yr arme, verbisterdt mynschen und creaturen der unvernufft, wanne yt nu den floß der ewigen wairheit vernemen ind dair van gelafft wordent wenn vurwair mych sult niet tzwijvelen, yr wurdet

[68] Vers 12: „Und der HERR sprach zu Mose: Steig auf dies Gebirge Abarim und sieh auf das Land, das ich den Israeliten geben werde."
[69] Sacharja 9, Vers 9: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin."
[70] Micha 5, Vers 1: „Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist."

uch in den ind anderen stucken mehe by eygener vernufft in eyner anderer gestalt halden ind iudiceren also tzo verstayn, dat yr jueden, so lange yr by deme juetschen gesetze und ungeloven beherden, niet werden noch be-
| [19][71]
gespijset werden. Als ich bewijß in diesen naegeschreven capittelen: *Genesis* am viij. ca[pitel], *Exodi* am xij., am xiiij., am xvij., am xviij., am xx., am xxv., am xxvi., *Levitici* am xxi., am xxiij., Josue am v., David am xv., und C psalmen.
Tzo dem **nuynden** mail. Soe synt eyn deil urre joeden wissende ungezwijvelt, wail dat yr in vergeslichem yrthum verbistert beherdende syt, ind sult ouch wail etzlicher maissen zom Cristen geloven geneigt werden. Aver man pliegt zo saigen idt vyndt sich ouch in der wairheit also der tzo dantzen geneigt, dat dem ouch lijchtelich mit eyme spielle beholffen sy. So ind der gestalt ist zo besorgen by uch und saget yr: siet, dat die Cristen sich geistlich und werentlich van den oversten bis tzo den understen under eyn hassent ind ervolgent, meynende die weijle etzliche van uns cristen, die sich doch aller selicheit verweigen haven unse gotz huyser mit mannichveldicheit der sunden durch die Cristenheit an etlichen enden die hillige sacramenten solffs eygener bewegnisse verachten ind by sich versmahen sullen wie dan ure eygenwillich vurnemen vorder vermach der halven yr verhart ind geursacht willet werden in uren sunden ind ym aller versmelichsten leven sich tzo ruck tzo halden tzo urer aller unselicheit ind ewiger verdymnisse. Och, broedere, wanne yr uyss inwendicheit urs herzen den grunt der uch in ure volherdungen alweige verborgen moiß syn vernemen Soe kunde yr ouch by uch selffs rijchtere syn und gemyrckt uyss ursachen her nae volgende dar
| [20]
derhalven der gelove der Cristen niet verrechtverdich ist wie wail sulchs na inhalt der mynschlicher natuyren die by sych selffs tzo allem qwaden geneigt ist Sich schickt ind geoefft wyrt ind dat selve durch tzwae rede zo bewijsen, dar mit yr durch quade exempel der boesen Cristen geneigt moicht werden zo dem Christen geloven; will ich uch kurtzlich vertzellen. Und tzom eyrsten so geven uch die boese exempel der quaiden cristen mynschen vurschreven der hilligen gelouven eyn getzuychnisse dat hey rechtverdich is ind ich byn des halven sere und allermeist geneigt und bewegt worden tzo dem gelouven ind myr des eyne groiss tzoreytzunge tzom cristen gelouven gegeven hait dan tzo verstayn dan des halven der gelouve uprechtich und unerdacht oder zwyvelich sy. myrck an: wanne hey niet uprecht were, so were id niet mogelich noch van gode versyen dat also in syner crafft und bestentlichhiet van gode unverbrochen zu verblijven. Die ander rede: yr wist wail, dat geschreven steit *Deutronomij* am xxx. Got hait uns gegeven dat guede und boese, dat wyr mit unseren vunff synnen und verstande erkennen dat beste, und niet dat argste nae unser redelicheit erkiesen sullen und off wyr vur uns segen vil boeser exempell und under anderen dat eyner in eynen putz spring als man gemeynlich spricht umb sich verdrencken, uyss dairumb en sullen wyr aver uns des halven nae tzo volgen also niet vergecken, sonder alleweige by dem besten verblijven sullen der man ungezwijfelt in cristenheit vil befindet, Als geschreven steit *Deutronomij* am xxiiij., Ezechielis am xviij:,
| [21]
dat eyn ychlicher syn sunde dragen und eyn in synen sunden sterven sal. Ind off yr jueden vil boeß hoerst off siet gelijche wail is der cristen gelove reicht und in syner macht unbesweirt oder geswecht gelicher wijse ouch Amos am v[72]. spricht: „yr sullet dat boiß hassen ind dat guede lieff haven“, so verdient yr in tzogaen zo der portzen der selicheit ind

[71] Hier fehlt offensichtlich ein Blatt: der Textübergang ist unklar, es fehlt im Text „das achte mail“, und ein späterer Schreiber hat die Blattzählung oben rechts von „10“ nach „11“ korrigiert.
[72] Vers 15: „Hasset das Böse und liebet das Gute …“

rechtverdicheit. Darumb, lieve broeder, idt is eyn valscher geist by uch ind wilt yr che selich werden oder zo den weige der seliger umber reichen vurwair boeven al ist noit, dat yr van uch flayt den selven boesen geist, der niet dan unducht erdencken kann umb uch by yrme geloven tzo behalden, und volget nae dem wege der wairheit. off wyr wail geyne schrijfft hedden, Soe mach uch die wairheit vurbaß erschijnen, myrckt yr niet uyss allem verstande des yr doch vol syn wilt, leirt uns doch dat gesetz der naturen, dat man sich an dem guedem und niet an den oeveldederen ind verzwijvelden oder mystroestigen mynschen spiegelen sal. Dairumb hayn ich uyß dem lateijn in hebreesche letter getzogen, dair ynne yr den wech tzom ewigen leven ungezwijvelt vynden werden, in dem yr myner vermanungen und underwijsungen naevolgende sijt. Spiegelt uch doch an den hylligen Apostelen den verstant der hilliger Evangelien, wilche in dissen puncten begriffen synt, *Exodi* am xvi. ca[pitel], am xxiij., am xxviij., *Deutronomij* am xxvij, Am derden *konynck* boich am xviij., Johell in syne prohecien.
Tzuo dem **tzeynden** mail synt urer eyn deil wissent wail, dat Cristus wairhafftich Messias und
| [22]
die ursache vergencklich und bedrigerie ist. yr wollet uch ouch gerne tzom hilligen Cristen geloven keren. Dit is aver der mangel, dat geyner von uch vurgaen und eyn ytlicher up den anderen warden will, ind also verbistert ind verstuyrt wie eyn houffschaiff, wilch sich myden eyn vur den ander zo gayn, wannen sy yet ynt wege syen wagen, wilchs under uch jueden ouch begent in gelijchnisse als eyn houffschaiffe sonder herde Sich der boese vyant in den wech ure selicheit lagnede mit syme boesen rait verhindert, dat eyner vur den anderen niet gaen dar, und also verstockt yr samender hant in uren sunden zo urer ewiger verdoemnisse, Broeder, yr ind alle, die in dissem upsatze begriffen und behefft: syt des gewijss, dat der boess geyst sych allenthalven so ernstlich[73] dair yune zo underhalden deit bearbeiden, dat an eme geyn uphalden gemyrckt mach werden. dat geschuyt aller dairumb, dat hey sych befrucht, wanne eyner off tzwene van uch oversten juedentzo bekerunge des Cristen gelouvens sich liess erwecke, dat off dan den anderen bald uff geholffen were ind so dan noch mails kundich, dat yr buyssen der gnaiden gotz sijt und ure sterven der ewige doit ist. ermanen darumb uch da mit allenthalven na noittorfft cristlicher truwen yr wullen ure selen verwaren ind die doitliche wercken ind gedancken weder levendich zo werde van uch geworpen wurden gelicher wijse ouch wie Christus gestorven und an dem dritten daige uperstanden ist. Dit tzo bewijsen *Genesis* am eyrsten ca[pitel], *Exodi* am v., *Deutronomij* am xxxij., Propheta Jonas in der figuer Ozee[=Hosea] am vj., David am xvij. und C.
| [23]
psalmen. Myn aller lieffsten broeder, also hait yr gehoirt, wie ure Opinien in tzien deil versplissen synt, wilche uch aff wijsent van den wegen der wairheit. So vermanen ich uch alle und eynen yecklichen in synem deil, besonder yr willet aff werpen die duysterniß yrs verstantz in die redelicheit zugaen so werde yr offenbairlich vynden, dat yr dem almechtigen gode untgangen und aff gestanden sijt, in gleijchnisse etzlicher schaiffe, die sich zo tzijden van yrer herden verstoichen inn verloren haven, so komen sy in behefftung des gremigen woulfss gelicherwijse ouch mit uch jueden, So yr uch affgeschaiden hait uyss der herden der cristen geleyvigen mynschen umb tzo soechen und tzo haven die weyde des tzijtlichen guetz und woichers. So kumpt diß grymmige woulff, dat is der duvell van der hellen, umb uch zo flynden und zo underhalten van dem weige der rechtverdicheit, gelijcherweijs ouch wie eyn heer, dat synen huefftman verloren hefft, so wyrt dat heer verslagen und verstuyrt. Also ist mit uch juden ouch want yr hait den rechten huefftman niet ny uch. und darumb ist uch genomen ure verstant blijvenden verwoist an lijff und

[73] In der Vorlage: „nerstlich".

selen. Nu zo komen up die materie aller urer hoffnung ind wardung urs messias, dae mit yr doch und ich mit soe schentlich bedroigen synt allet durch tzodoyn und anreitzunge des boesen vyandtz van der hellen. Broeder, sulchs zo bewijsen mit dryerley reden, dat warden yr bis heer gewart, dat sulchs vergeffs und van genen werde syn off gehalden werden mach und ist. Die eyrste rede so unse alderen und yr alle tzijt gewart haven die zokunfft Messie wanne [D]
| [24]
man schrijven wurde xv hundert jair nae Christus geburt. Nu myrckt, wat bedrochs dair ynne gelegen, so die tzijt umb ind vergangen ist. wae blijfft nu ure troist und hoffnung ? wat sagen nu ure gelerden Raby ? wair blijfft ure messias ? Soe es nu seiß iair over die tzijt geleden ist und ure sache und dynge geit van dage zo dage nydder und tzerqwyst. dair by wail zo myrcken, dat ure warden hoff und troist bedrogerie und listige duvelsche reytzunge und durch inleydunge ind behardunge urre vur alderen, die ouch ungezwivelt zo dem weige der ewiger verdoemnisse, dair nu noch nummer rust syn sal komen gefaren und iemerlichen bis her an bedroegen synt. Die ander rede so mich deit gedencken als man schreiff xv hondert und ij jair was eyn uplouff under uch durch eynen jueden in welschem lande - geheyschen Lemmel -, wilcher sych erweckt zo predigen allermallich eyn yecklicher mit penitencien sich sulde bereiden, want die tzijt und tzukonfft Messie anstoessich und behendich were Sagende uch eyn halff iair tzijt sich eyn yecklicher zo bereiden und dair nae eyn wolcke komen, der alle jueden umbfangen sulde, gelijcherwijß als unsen alderen ouch geschier ist. doe sy van konynck Pharo erlost worden ouch eyn fuyrich suyl [=Feuersäule], welche uch gen jherusalem geleidet sulde haven vurgegenagen syn und der tempel Salomonis sulde widder up getzymmert werden und men sulde wie vur hyn ym alden Testament geschach wider koe, kalver und lammer und des gelichen offeren, Zo eynem wairhafftigen tzeichen, dae mit wir doch tzom anderen soe iemerlichen bedrogen
| [25]
synt also zo gescheyn, soe sulden alle kyrchen der gantzer Cristenheit in vallen tzergaen und verderfflich werden. Broeder, also wist yr wail, wat sweirlicher overfloessiger penitencien doe zertzijt gescheen dwiche alle ure alderen und vurfaren swairliche penitencie overtreden geweist ist. Nu fraeg ich uch: wae blijfft ure propheit mit synem Messia ? wae blijfft hey myt syner wolcken ? wa blijfft er mit der fuyren suyl ? wae ist ure Stat Jherusalem ? wae bliven ure koe und kelver tzo fferen ? yr unwissende, verblynde luyde ! steit niet geschreven Ysaie am eyrsten: „Ich byn ure buck oder widder tzo eyme offerhande gesedicht.“[74] Nu myrcket yr wail, dat ure prophete uch eyn valsch zeichen mit den Cristen kyrchen geweist und gegeven hefft, want die kyrchen noch in yrer macht staende und hogelicher dan vur gebessert synt. Wair blijfft dair beneven ure harde swer penitencie de rgelichen yr niet gelevet noch ouch gelesen hait. Och wie iemerliche wir bedrogen synt, Broeder. uch ist ungezwijvelt bewust, dat unse alderen got almechtich manichveldigen zo vil maelen vertzoernt haven. Dairumb sich der here van yn gewant niet deß demyner hait er altzijt prpheten gelaissen in yreme verducknisse tzo troisten und umb yrer sunde gestraifft worden synt uyss syner gotlicher genaeden wye veriaegt ader tzersturt wye wail Sy umb yre sunden tzo tzijden gestraefft worden synt, dat umb sudnerlicher lieffden willen got zo uch gehadt und noch gerne haven sulde, wanne yr uch in anderer gestalt liesset bevynden und dan, wanne
| [26]

[74] Vers 11: „Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.“

aver ure alderen sich widder mit ruwe und penitencien zo gode widder gekeirt haynt sy alle tzijt genade ind barmhertzicheit by syner gotlicher gueden befunden ind gut hait sy guetlichen widder in syne huld intfangen und ist in gewalt yrer wederwerdigeren vurgestanden Angesien so uch got dan, leven broeder, in so manichveldiger swaerer penitencien der niet in gedechtnisse der mynschen gehoirt geweist ist niet erhoirt noch van urer begerden untbunden hait. Soe gijfft ehe dat die rede ind widder rede des eyn wair ind rechte tzeichen, dat Messias komen ist und niet mehe zukunfftich ist. ind yr sijt alle samen mit uren valschen propheten unweynens iemerlich bedrogen.

die dyrde rede is disse: yr weist, dat unse alderen allzijt die hilligen propheten veracht und sich meistendeil an den valschen Talmot, wilcher unse alderen offenbairlichen mit ydelen unsprechlichen leren und worden underhalden und verfurt hait. Broeder, so wist yr dae beneven ouch wail dat disser Talmot van uch selver veracht und eyn yeder van uch syner moede wirt vur wair, dat is eyn vurlouff, dat ure sachen eyn ende nehmen will und dairumb, lieven broedere, ermanen ich uch durch broederliche truwe uch tzo bedencken in uch selver gaende und ure ougen urs verstantz wijt up doen ansien mircken und uren verstant nae den naturlichen louff wie yr mich gehort hait uyßpreyden wilt nemende die hilligen Evangelia by den v boicher Moysi, psalter ind propheten und die overdeck van der schryfft an etlichen enden affdoynde, so wert yr bescheydelichen offenbair befynden, dat cristus wairhafftich Messias, got

| [27]

und mynsche geweist und ist.

Broeder, dryerley puntten myr degelichs in myne memorie vur fleyssen vallen ind erschynen, die mich gentzlich bewegen tzo hertzlichem bedroeffnisse und inwendigen versturnisse.

Zom eyrsten, wanne ich swairlicher wijse werden gedencken, wie unnutzlich unfruichtbarlich ich myn dage verwayssen vil boeser wercken begangen, vill gueder wercken versuympt und mynen verstant also unnutzlich misbruycht in der duysternisse und der gewalt des duvels, mynen got und verloeser niet gedient und in besunderheit dat ich up die ionffer Marien, aller eren wirdich, geblasphemert hayn. Des en kann ich ehe niet uyss mynen synnen geslayn noch vergessen.

Zo dem anderen mail byn ich leitmoedich claegwyse und drucklich overdenckende, dat unse alderen, wilche grois verstant gehadt und niet hoeger krigungen bestanden und gleijch wail niet den wech der ewiger wairheit haynt kunnen befynden und ewelichen in der pijn der hellen unaffleessisch syn und verbernen, wilchs myr und eyme yederen ind uch in sonderheit erschrecklich tzo betra(c)chten ist.

Zo dem derden mail hain ich groiß mitlyden mit uch, dat yr also verhardt, verduystert und in urem verstande so hertzlich verbistert beherdende und niet erkennende sijt des ghenen yr natuyrlich und der billicheit nae wail erkennen moicht und ure ougen uyss blyntheit urs verstands unverweichlich zo gebacken synt. dairumb ich bewegt werden, mit uch uyss grunt myns hertzen mitlydich zo leven und in gueder mey

| [28]

nongen steitlich gebruchende und versoechende off ich yedt ure ougen durch die genade unsen lieven heren ihesu cristi oeffenen und uch zo cleirlichem verstentnisse des Christen gelouves brengen moecht.

Die drye punten alle dage overlegende werden ich inwendich in myner memorien gentzlich bewegt und verzugkt. Dair gegen werden ich aver, lieve broedere, mit anderen dryen punten in myner memorien steitlicher wijse in hoegen freuden hertzlich begriffen, wilche mich so sere spijsen, ervreuwen und lichtmoedich machen, als die voerige infelle mich ehe bedroevich machen kunnen.

Zo dem eyrsten, so ich overdencken werden der groisser genaden ich van gode, dem almechtigen, intfangen hayn, dat ich ehe nu erkennen mach den wairhafftigen Messiam,

got und mynsche, wilcher uyss mynen gebloide Eyn konynck der ganzen werlt intfangen ist. aver, lieve broeder, ist niet gelich meissich der reden mich zo ervreuwen. myrckt even, wanne men under eynem geslecht eynen rechtverdigen mynschen - geistlich ader werltlich – befindet, vurwair dat gantze geslecht wer des gebessert geloefft ind ervreuwet. wie vil die mehe sall ich mich in geistlicher vreuden doyn bewegen und erhoilen. aver wer kann dat sulchs zo ende erreichen, dat der konynck der gantzen werlt myr armem sterflichen mynschen wie wail unwerdich maeglich dat ist wail zo verstayn und tzo overlegen. und werden dae durch allet will got zo myner[75] selen selicheyt mit geistlicher vreuden gespijset und gesadigt und in andacht disser punten gruntlichen ermayndt und
| [29]
tzo vreuden bewegt.
Zo dem anderen mail, soe ich overdencken die unuyssprechliche lieffnisse ind funtschaft, die myr got, der here, truwelich bewijst hait, wie wail biet werdich ouch angesien, dat hey als myn lieve vader ind here mich armen sundigen knecht mit manichveldigen sunden die myr unmoegelich waren buyssen syn hulpe zo betzalen geladen und belestiget in gesteltenis eyns knechtz alle myne sunde und schoult up sich genomen hait und allet durch syn bitter lijden tzo unser aller heyll, troist und wailfahrt geschier ist. dit na der redelicheit tzo bedencken und tzo overleigen durch die overfloesliche hertzliche leiffnissse zo myr und den gantzen mynschlichen geslechte havende gescheit ist. wye moicht eyn redelich mynsch dat vergessen ?
Zo dem drytten mail, soe overdencken ich die grundeloise, erschreckliche gefencknisse der helschen pijnen, dair doch niet dan schryen und knerschonge der tzende [=Zähneknirschen] syn und sonder ende ewichlich duyren sall, in wilcher ich ewicklich hedde moissen blijven und beherden. So mych myn got und myn here uyss dem gefencknisse der duysternisse und van den henden des boesen vyantz durch syn grundelose barmhertzicheit guedencklich erloist hait und myr syn unbegriffliche wail lustige wonunge, dae niet dan vreude und glorie sonder ende ist und bliven sal, zo gesacht hait nae mynen verdienste zo verleven.
Disse drye punten over tzo louffen und mit verstentlicher betrachtunge uyss zo puren und eyme yederen nae gestalt der sachen auff und tzo doyn recht
| [30]
wye sich gebueren sal, brengt myr unsprechlichste freude und voetzel[?] an lijff und sele, der ich ouch nummer gesedicht sal werden. darumb, myn aller lieffste broeder, vermanen ich uch, yr willet disser geistlicher spijß uch mit deilhafftich machen gevende urem[76] gesichte des verstandes eynen schijn der clairheit. Dich niet also wye unse vur alderen dat gesijcht des tzijtlichen wesen und die hillige schrifft ym uysslagen tzo mißbruchen, sonder allte nae dem geiste zo verstayn und uyss tzo lagen. Want wer nae dem vleisch leeft, der blijjft vleislich; und dair entgegin ouch: were nae dem geist levede, wirt ouch also by den selven beherden. dairumb, lieve broedere, yr sult die hillige schrifft nae dem geist leren, evrstaen und besmachen, affdoende die lappen ures blynden verstandtz, so wert yr wail vynden den bedroch und verfoerunge urre alderen und wert dae by befynden, dat ich uch eyn rechter anwijser gewest ind noch byn ind doch allet mit hulff und bystant des almechtigen godes. myn lieve broedere, wult yr noch eynen gantzen getruwen an Cristum haven gelicherwijss wie unser vader Abraham, doe er synen soen Isaac soe erntlich offeren wolde, verlaissende den qwaden styckende gelouven, dair ynne yr doch niet dan allen bedroch befyndt ind befunden hayt, vuwair der here sulde syn volck niet verlaissen, sonde soe truwelich fruntlich und mildelich an sich nehmen deylende myt uch syne bitter tranen und bloitz troppen syns ellendigen sterfnisse. Broedere, uch ist aen

[75] In der Vorlage: „mynre".
[76] In der Vorlage: „urme".

tzwijvel waill bewust, yr vynt ouch in uren boicheren cleirlichen beschreven, wanne ind wilch tzijt such unse alderen tzo gode gekeirt al
| [31]
wege genade und barmhertzicheit an yenne befunden und verkriegn haynt in der selver hoeffnung yr altzijt staen befunden ind also moecht yr ouch in dat getzall der seligen gereckent ind getzogen werden.
Broedere, wisset ind verstaet even dat rijch der hemelen will mit gewalt und arbeit gewonnen syn, als uns Job beschreven hait ym vij. ca[pitel], wye yr niet nae dem vleische sunder wie vurschreven nae dem geiste ure leven berusten sult want ytzunt die dage ind tzijde der genade erschijnen, wilche hernaemails gar tzergangen und niet mehre syn, dan sulle die gene in untzeliger bedroifnisse leydmoedich bekennen so iemerliche in gueden waen bedrogen zo syn. aver dan is die tzijt verbeit, mach ouch niet weder erhailt werden. dairumb, myn lieven broeder, nemet gedult niet mißtroestich zo werden. het syn ungezwijvelt noch vil gueder froemmer cristen geistlich ind werltlich, die uch niet in sulchen anfal urre bekeirnisse ind veranderung durch zo und ingeven des almechtigen gotz gebrechlich sulden moegen dulden und in sonderheit wanne yr Mariam, die werde moeder gotz, eyn konynckynne der hemelen und eyn fruntliche troisterynne aller bedroeffter bekeirder hertzen, und dat hillige Evangelium vur ougen haven wullet. Dair durch yr die vunff boicher Moysi gruntlich verstaen und bewecht moichetn werden mae zo volgen myner vur ermanungen, dat uch got vaeder, soen und hillige geist mildelich gunnen will. Amen.

Das ander deil dieses boichelgin.[77]

Loff, Ere und preijß sy dem namen Jesu Cristi. Ouch den edelen craturen volkomelichen staen-[E]
| [32]
de in synem hilligen bloide und in uyssprechung syner gotlicher lere alle den, die diese vurschreven puntten syen off hoeren lesen, wilche disse besessenen unbehegelich mynschen die dae in dem widder glans der redelicheit buyssen die wairheit gefoert werden antreffende synt, als sy sich schynbairlichen bewijsent. Ouch hayn ich oeffentlich uyss gedayn vertzalt und luyden laissen, wie sy in yre vergaderung in tzien deil yres verstantz verspreit synt. yr hait ouch dair beneven tzo vernemen, wie ich den jueden entgegen byn yecklichem in syme deil schynbairlich, clairlich, sijchtlich, myrcklich, naturlich und overdencklich, dat sy geyn anhaldunge noch geyn inbruch mit reden noch mit schrifften bekrefftiget volstaen moegen. dem nae so hayn ich dat hillige Evangelium uyss dem latijn in die hebreuche schrijfft mit vil sun[d]erlichen punten uyss den funff boicheren Moysi, psalter und propheten getzoigen, dar durch sy erqwijckt mochten werden, in tzo gaen den wech der ewiger wairheit. Myn aller lieffste, yr hait tzo gueder maissen wail gemyrcket und verstanden, wie ich disem myßbruchyge mynschen mit wairhaftigen schrifften gemengt redelicheit ermaint und underwesen hayn. Gelijch wal ist tzo besorgen, sy werden gheyn inleydung begeren, yre unducht tzo vermyden; ind dat ist geleuflich und der reden wal gelijch meissich und off eyn engel vam hemel queme, sy zo onderwijsen ingefoirt zo werden in den wech der wairheit vuwair id were zo besorgen, dat sy jem und der redelicheit allenthalben wederstaen und by yrme verblynden, hartneckigen upsetzigen, valschen gelouven steitlich beherden sullen. Ind dairumb bidden ich frunt
| [33]

[77] Von hier ab lautet die Kopfzeile: „Das ander deil."

lichs uyß cristlicher treuwen ermanen alle fursten, herren, stende[78] – geistlich oder werltlich -, die, dat dat bloet cristi, dae mit die armen selen erloist synt, verloren tzo werden, ongerne gestaden wolden mich gnedichlichen hoeren und den verstant myns vurgevens besser befangen, dan ich villicht beleyden werden unde sagen: ich weis und will uch - so vijl myr ind mynem verstande mogelich ist - guedes raitz bescheyden, da mit den onbeweichlichen und wederwerdigen joeden unsern vyanden wederstant geschien moichte, want myr in dryer reden oder puncten yrre gelegenheit und anhaldung, dair durch sy by yrem yrthuem bleven gewest syn.
die yrtse orsache und anhaldung dair durch die joeden verblynt synt in zogaen dem wech der wairheyt, dat ist die zolaissinge yrre undoicht bedreichlicheit des valschen wochers, wilchs doch in der wairheyt dem rechten in geynen wege gelijch mach werden, sonder dem selven entgegen und in allen rechten so ich nur erlevven[?] onbestentlichen verbodden unnd in geynen wegen tzo laissen mogen werden. ser selve sy in yrme verstande so gantz verblynt, dat sy niet moviert meogen eyns zo gedencken up und nae dem wege der redelicheit des crfisten gelovens. Nu fragen ich alle und yecliche fursten, heren und stede, wilche den joeden schutz, schirm und wonung verlenen nemende dae van dat selve unrechtverdich unvruchtbar guet in affbruch und verderffniß dyner undersaissen burgers und enen cristen mynschen, wilch sy sich durch yren bitteren suyren sweyß und bloit hertzlichen ankomen laissen, nemende dat selve bloit und sweyß an dich und machs dich des neit also vleyßlich ind gantz deilhafftich ind aller in
| [34]
wissenheit dyns versta[n]dtz und consciencie off yr anders in urem verstande der redelicheit erfinden dan allen den loen, den der ioede van gode intfangen wert dan yr ouch des niet deilhafftich werdet. Myrckt der redelicheit nae und wilt uch dair ynne in gebruchung ure verstantz und vernufft selffs bescheiden, urdelen und berichten. Myn aller lieffste, want ich byn eyn naturlicher juede gewesen und misbruchunge geploegen hayn in diessen vurschreven punten staenden buyssen der genaden gotz. Angesien ich aver nu durch ingevonge des almechtigen gotz den hilligen cristen gelouven an mich genomen und die hillige douffe myt sampt der genaden gotz - als ich hoffen dair up intfangen ind noch han. Off ich aver nu widder woicher neme oder der gelichen mijshandelung doyn wurde, byn ich des eygentlich berijcht und ungetzwijvelt dair durch weder uyss der hemelter genaden gotz affgescheiden zo werden, und were dae by zo besorgen vil harder dan off ich eyn juede bleven were angestrengt sulle werden.myn aller lieffste, wat hulff myr dan dat ich cristen ind geduefft worden were? Desgleichen ist ouch mit uch fursten, heren und steden, die dae in der koestlichen douffen geweist, und cristen mynschen gelijch sijt yr in der genaden gotz. Idt sy verre van uch woecher tzo nehmen. Aver dat yr ure eygen knecht dair tzo verordineirt haven altzijt in urem dienste vesende, und meynt unse[r]m heren gode dae mit eynen flessen bart tzo machen – vurwair, vurwair! Idt wirt uch heit namails niet vur so simpel als yr nu dencket upgemessen noch bewympelt werden ind geven sulchs urre inwendigen
| [35]
Consciencie und verstande zo iudiceren want yr asdan buyssen der genaden gotz sijt mit der stymmen ind wie wail eyn yecklich cristen mynsch durch wairhafftige rouwe und bijcht in eynem gantzen upsatze die gnade gotz crigen mach, wilchs niet an uch erschynet angesien wanne yr ure bijcht sprechende sijt und uch der priester absolveirt beraemende tuschen gode und uch den gotlichen vreden. Myn aller lieffste, ich sagen uch: vurwair! Yr wert durch den priester ind ure eygene volbert ind consent iemerlichen bedrogen, want tuschen uch ind gode in sodaniger gestalt geyn vrede beraympt mach werden. ich neme

[78] In der Vorlage: „sttede".

des zo getzuige disse propheten: Esechiel am xiij. ca[pitel], am xviij., Jheremias am viij., am xxiij. ca[pitel] und xxiiij. capitel.
Und darum, alle heren und stede, wilche mit gode vereynigt syn, wilt der unducht eynen wederstant doyn, nie to laissende den jueden in yre woechereien eynige wijse als undoegentlich und ursachlich beherden Angesien sy durch dat tzijtlich guet ind woecherie so gar verblijnt sijt und werden, dair ynne yr sy stijfft haldet und ursachen gevet, dat sy niet anders gedencken dan wair yr schatz ist ouch yr hertze. Myn aller lieffsten cristen, men vynt manchen froemen heren, die de jueden behuysen und beschirmen und dat alleyne van boeser gewoynheit und alden herkomen exempel yre vurvaderen und nochtant van yn benidet ind verhast werden und dair beneven wail lyden moichten, dat sy er qwijt[?] ind verdragen weren. Dat aver sulchs niet geschuyt und verhindert blijfft velt zo zijden und allermeist durch ingevonge und boese und
| [36]
richtunge ungetruwer rede und ondersaissen, welche degelichs gelt geschevelt, guet und gyfft van den joeden entfangen, dair durch sy den heren yr verstant der redelicheit verblinden und benemen, durch wilche boese ingevonge der reden ind ondersaissen dryerley quait und mißbruchunge degelich geschuyt.
Item tzo dem yrsten maile sall man wissen, dat Sij berouven yren eygen heren, want die gaven und gifften sy van den joeden entfangen wanne idt vur goede und in dem rchten bestentlich were dem heren und yn niet zogehorich ist.
Item zo dem anderen maill soe verraden Sy yrem eygen heren syn sele, wie ich hie bevoir dair van geroirt hain.
Item tzo dem drytten soe verraeden sy yre eygen sele, want sy sulchs geynerley wyß mit gode doen oder yre sele dae mede verwaren moegen. Desgelichen mach geschien in den Rijchsteden, dae man den joeden wonung, schutz ind schirme und Sy dair behuyssen, welche auch wail erlyden mochte, dat sije der joeden quijt weren und moessisch stunden. aver dat des also dan nicht geschuyt, wirt villicht noch tzolagen den joeden gemeynschaff verhandelunge geselschaff des yren zolagende und des wochers genissende synt in stetlichem verhalde ernstlich[79] verhyndert. man vyndet etzliche, die mit den joeden niet wocheren. Aver dair beneven blijfft ongemirckt die gissten gaven, mertins gense, offergelt nuwe jare, eyne mit den flaissdroncken sy van den joeden jerlichs ind degelichs zo entfangen niet vergessen nemende der geschenck also vijll, dat sich
| [37]
etzliche dair uff beheffen und up dat dan deßhlaven eyn gantze gemeyne sy dae mit niet suspicioß haven off bedencken und sy in yrme genoiß ongesturt blyven mogen und eyn orsache deßhalven tzo haven allegeren und vurbrengen sy eyner gantzer gemeynen den groissen genoß ind myrcklichen profijt aver degelichs van den joeden sulle haven ind erinneren sy des genßlichen wie dat guet und schatz der joeden wanne idt zo behoiff eyniger burgen,potzen, throen oder muren eyn deils verdeylt aßdan dair jnne der gemeynnutz gesoicht sulle werden dair durch so wirdt dat volck verblynt und verstockt ind myrcken niet, dat der eygen nutz so groyß gesoicht und der gemeyn nutz dae by vergessen wirt. Catho, der wyß man, sprichtdarhe liever den doit sterven dan he der Stedt ere affgetzogen zo werden dulden woulde. Dar umb, yr verblinde, verstockte und unverwijß mynschen, ir kunt ehe by uch selffs dat wall oeverleggen soe yr die dairumb beschermen und halden alleyn dat Sij uch mit sulchem groissen guede tzo hulffen komen, und myrckt aver niet in uren synnen und verstande, wanne Sij uch sulchen unrechtferdigen gewoicherde guede hant reychende und uyßgevende synt, dat Sij dat tzo vorens van uch und uren armen gemeynden und undersaissen yrem vleysch und bloide so ungenedencklichen

[79] In der Vorlage: „nerstlich".

getzogen geparst und gewoichert haint, also dat Sij uch mit yrs selffs smaltz drupende ind urs verstandes verbistert und blyntmachende synt.
yr wist und syet ouch degelichs wal, dat Sij weder silver noch golt, wesen, wingart noch lantschafft haven,
| [38]
sonder wat sy uch und ure armer gemeynden[80] uyss yre in suyren sweyss aff woecheren und off sy schoen zi tzijden uysswendiegen luyden aff woicheren gelijch wail so moist yr den meisten hoeff und last draegen. Dairumb sagen ich noch as vur flijslichen uyss ynnich myns hertzen cristlicher truwen van gotz weigen, ermanen alle die ghene nyemant uyss-genomen die eyniche heren, fursten, steden ind gemynden geitlich oder werltlich dair an underwijsen als umb gemeyns nutz willen die jueden zo beschirmen ind zo halden, dar die selven niet der heren, sonder eygen nutz und wailfart yrs tzijtlichen guetz dar uyss erdenckt und soechent allet tzo verderfnisse der armer gemeynden als sulchs aller beste und offenlichste schijnt ind wair ist, wie ich ouch vur dair van geroirt hayn. und sagen uch: vurwair! Yr fursten ind heren, wilt yr in seligem regiment lange tzijt froelich gefristen, so wilt eyn upsehen up sulche rede haven asdan werden yr myner worde dae by gedencken, dar ich die wairheit niet gespart hayn. noch vynt man etliche heren, wilche den jueden huyssung [?]lenent beschonent und in schyrm halden, allet in soechunge eygener nutze. doch mit der vurwairden und also zo verstaen, dat den jueden niet gegunt wirt, eynigen woicher van yren undersaissen zo nehmen, dair under sy beschyrmpt und gesessen synt, Aver van den uysswendigen moegen sy nehmen, war sy mit woecheren verkrijgen und an komen kunnen.
Myn aller lieffsten die selvigen heren und stede, die sich in diesen wech der dunckslheit layssen bedadyngen und underhalden werden, hetten sich billich mit
| [39]
wijsen schrijfft geleerten in tzijde dair up doyn befraegender by sy yre vur ind nae faeren niet soe yemerlichen in steetlichem verhalde boeser gewoinheyt die doch manchen mynschen syns lijffs guetz und der selen verderfft den wech der bitterheit das umb niet besmachen dae mit doch in guden geloven so blintlich bedrogen werden, meynende wan ure odersiassen dem woecher zo geven gefriet dat yr uch allethalven dair mit entschuldigt sullen haven vurwaer neyn idt en ist dat dae mit niet uyßgericht. dan ich sagen uch slechtlichen alle die ghene, die eyniche joeden umb genoß wille oder sust in yren landen und geboeden beschutzen oder schirmen und wie wall die yren jm wocher unbeswert synt, so kann ich doch anders niet verstaen ader gedichten dan idt eyne offenbare schynderie sy uff des heiligen Richs straissen. und wat syt yr anders dan straissenreuvers. jch frage uch: ist niet des uyßwendighe und frembde wilt yr der wairheit plegen als mich niet tzwyvelt yr moist sulchs kennen. Syt yr dan niet dem uyßwendigen so wal als dem inwendigen schuldich Reicht und broderliche truwe tzo bewysen und wilt yr also wal ure even Cristen mynschen als der inwendige und heymsche daer umb dieser unduecht widerstait und ure ougen ures verstandes updoen oeverlagungen ure conscientien und der redelicheit tzo plegen. wirt uch ongetzschyelt asdan wal den rechten gebaenten wech kurtzlich onderwysen dae mit yr der boeß gewoenden und beschirmung der joeden wal tzo weder sult werden. noch vynt man heren, die geyne joeden in yrer lantschafft willent lyden wie wal sy [F]
| [40]
yre Ritterschafft und yre adeltzo laissen ind beschirmen allet in ansicht der nutzlicheit. die selvige heren moegen sich hier mit niet entschuldigen. So sy wall wissen, dat idt sunde ist und geliche wal siech des niet myden und laissen die joeden also unberont bewerden, gevende yren ondersiassen deßhalven eyne orsache zo sundigen dae mit ongetzwyvelt

[80] In der Vorlage: „gemeyn.den".

die selvige heren groeßlich got vertzornen will ich bewijsen mit den heiligen propheten Esaias am v. capitell, Hieremias am xxiij. capitell, Abacuck am ij. capitell. Dair umb, yr lieven heren fursten und Stede, die sich derhalven in schoult tzo syn beduncken, willet durch sulche grusamliche, erschreckliche ermanung van dem almechtigen goeder erweckt werden tzo bearbeyden mit vlyß die vurß puncten aff zo stellen und tzo keren und den joeden als vyanden gotz und in sonderheit der weirder moeder gotz, die sy doch deglichs so jemerlich unerschulter orsach an yre ere versprechen und verachten, geynen volbert geven yrre schentlicheit sonder aff laissen also zo volforen als yr degelich uyß den schrifften ermaent werden. ich will, off wyr gheyn schrifft hetten glijch wall were dat verboden durch das gesetz der redelicheit.
Myn allerlieffsten geistlich und werltlich, wilt den allen mit cleyner arbeit wederstaen unnd die joeden zom Cristen gelouven erwecken, laist sy niet wocheren ind dairbeven niet dulden willen mehe dan andere Cristen mynschen besweirt noch verdruckt tzo werden. Aversust eynen vunt oder beqwemlicheit tzo
| [41]
vynden oder in dieser gestalt vur zo slayn dar wilcher joede icht narunghe hette dat der niet gar gebloest, dair durch he williger geneygt werde, tzo dem heiligen Cristen gelouven, want es swere ist, eynem all sijn guet zo verlaessen ind mit synem kynderen armoit zo lyden.
Myn allerlieffsten, gae eyn yeder in syn eygen wissenheit syns hertzlichen verstandtz, soe kann he by sich selver ungetzwyvelt alsulchen gestalt wal ermessen, dairumb allwege under tzwey qwaden man dat minste erwesen sall.
Zom anderen wilt yr geneigt werden, die joeden ind yren yrthum yrs valschen gelouvens zo dem heiligen Cristen gelouven zo erwecken, so vanckt vur dat, wilcher joede under urer herlichkeit gesessen ist, arbeyt ind yr broit mit arbeyt gelijch ander Cristen mynschen gewynnen, want die meyste orsach und rede, dat die joeden by yrme gelouven synt, dat sy sonder swair arbeyt alleyn sich des moegen ernerende und forder unbeswert synt, asdan so wert yr schimberlich sehen, dat sy sich neygen werden tzo der heiligen Cristen kirchen und dat ist eyne rede, dair durch sy ontbonden mochten werden van dem ewigen doide.
Die ander Rede, dae mit die Joeden verhalden werden, niet Cristen tzo werden, ist die berouvonge der wairheit ind des heiligen wort gotz, wilchs vur jn geborgen gewest ind noch ist, want sy des niet enhorent. dwile dat sy nu dat wort gotz niet horen, so en
| [42]
ist niet moegelich noch versehen, dat sy sonder sunderliche gnade gotz zo erkenteniß des heiligen Cristen gelouvens komen moegen und alsuchs offentlich zo beweren.
Ich neme vur mich die vergaderinge der allerheilichster Stat in Cristenheit, ist sache dat sy eyne tzijt lanck verspert, belacht oder sust gelerder luyde beroufft were und dat dat wort gotz niet hoerten verwaer is ist geleufflich und were zo besorgen, es sulden vijl heyde daer onder erwassen. angesien nu dat die joeden nummer dat wort gotz horen - wie kann dan moeglich gesyn, dat sy begrijffen moegen den schijn der wairheit des heiligen Cristen gelouvens, want idt ist ungetzwyvelt also es sy eyn cristen mynsch so rechtverdich und also uprechtich als he will das he sych niet den worde gotz zo hoeren gevlyst is? Verwaer, es ist eyn quait zeychen syner volkomenheit des Cristen gelivens oder wailfart syner selen, wilchs boeven des mynschen verstant ist und so dan dat wort gotz dem mynschen syne synlicheit besuyt und nyemantz buyssen dat wort gotz zo dem wege der ewigen freuden erweckt mach werden. wie moegen dan die joeden, die des wortz gotz beroufft synt, idt en sy dan buyssen sunderliche gnade des almechtigen gotz zo den Cristen gelouven erreichen? Und den nae so werden sy verhalden in der synlicheit und moegen niet gesedigt werden in die lieffde gotz. und dair umb spricht got durch den propheten Moisen *Deutrono*[mion] am viij. capittel: “Der mynsch en lefft niet alleyn van dem

broede, sonder ouch der an sich treckt dat wort gotz. Der selvige mynsch blyfft leven."[81]
Myn allerleifften, wie wall die
| [43]
joeden die heilige schrifft des alden Testamentz haven und wissent sy doch moegen sy er niet so cleirlichen buyssen dat nuwe Testament verstaen, want sy sein die schrifft van buyssen und kunnent doch begrijffen den rechten inwendigen verstant der schrifft. und dair umb vermanen ich alle und yeckliche fursten und heren geistlichen und wertlichen obgemelten ij punten den joeden zo goide und besseronge yrre selen heil mit innicklicher betrachtongen zo hertzen nehmen und in geyner anderer meynung sy behuysen und beschermen wilt, wie yr nae uyßwysongen der redelicheit wyder vernemen werdent. Man allerliefften, idt ist offenbair kundich eyme yecklichen Cristen verstendigen mynschen, mayn suyt ind hoert idt ouch degelichs die besessen lude allewege gegen dat wort gotz zo horen Und wanne yn sulchs zo horen vurkompt mit kryschen [=weinen] und weynen in eyner geistlicher Gesteltnisse vursetzen und sich weigeren sulchs zo horen der gelycher wysent auch wanne eyn kynt wilch mit eynen groissen sweren beladen und wanne es immer tzydich ist dair in zo slaen oder up zo doin und der meister in gereitschafft ist dat kynt deßhalven zo genesen, so nympt sich dat kynt an zo weynen und zo kryschen und felt natuerlich dem meister entgegen niet begrijffen oder overlegende, dat syn best dair ynne gesocht werde also lange byß yem der artzeder dat plaster upgelegt hait. Also wirt auch mit den joeden geschien, want sy sich entsetzen werden gegen den predicanten nae dem sy niet verstaen konnen yr heill und walfart dair inne gesocht zo werden, biß zertzeijt man yn dat plaster der hei-
| [44]
liger schrifft upgelacht und den sweren yrs unbegrijflichen verstantz und hartneckicheit mit dem heiligen evangelio beweigt und gesenfftiget hait.
Myn allerlieffsten, as dan werdent sy zo dem Cristen geloven louffen glycherweijß wie eyne herde schaeff, wilche men in eyn unbekante portze dryven ist, so en will gheyn den anderen vurgaen, biß dat sich etzliche hyn jn verflijssen, darnae wirt eyn groeß gedrenge in der portzen, want dan eyn yeder schaeff vur den anderen hyn in wilt. Also wirt es ouch mit den joeden geschien, wanne sy dat wort gotz hoeren und den verstant dair uyß nehmen, so werden Sy sich ernstlichen durch die portz der wairheit flijssen mit gantzem hoffen zo uns in zo dringen begerende mit vlijß die heilige douffe dair by ouch steitlicher und behertlicher jnnichyet sich zo halden tzo dem heiligen Cristen gelouven, gelycherwijß wie eyner in groisser kelde, snee und reghen gewandelt hait. Und dairnae kompt tzo eynem vuyr dem doit dat vuyr vyll senffter dan die alltzijt dair by gewest als eyme yederen der sulche versocht hait und ungetzwivelt wall bewyst ist.
Also wirt es ouch mit den joeden geschien, wanne sij gewaire werdent dn bedroch und verblynte wandelunge und dat sy in yrthum gewest syn so wirdt yn die wairheit senffter doyn dan der alltzijt dae jnne geweist ist, und dat mach niet anders gescheen dan in steitlicher oevyngen dat wort gotz zo hoeren.
Nu moecht man dair ent[g]egen reden und argueren: Angesien die Joeden altzijt die kirchen vur jn offen haven: wair umb komen sy niet dair jn zo hoeren dat
| [45]
wort gotz? So doch sulchs zo hoeren eymen yecklichen gefryet ist, und moechte ouch yemant sprechen: Was haynt wyr mit den joeden zo doyn? Kunnen wyr den cristen mynschen genoich predigen ind onderwysen, dat sy cristlichen levenden. wyr wolden die joeden joeden laissen syn!

[81] Vers 8: „... dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht."

Myn allerlieffsten broeder, wilche sich in disse wrevelicheit hoeren laissen: vurwair, Sy moegen allerwenigste beheiglich werden oder bestaen by dem gesetz der redelicheit nae inhaldung der heiligen schrifft. Dit allet nae mynem simpel verstande mit reden und wederreden alsus zo bewysen. Int yrste so syt yr in ehe zom mynsten schuldich orsachen broederlicher und mynschlicher truwen den wech der wairheit zo wijsen und doen eyn fraeghe: wair umb yre alderen noit ouch tzo den kynderen van jsraell yn dar alde gesetz zo erkennen den wech koemen synt? nae dem dat Sy schimbarlich, cleirlich, offenbair gesehen haven, dat got mit dem volck was. Sy sagen ouch dair beneven mannichveldige wondertzeychen, die got dem volck van jsrael bewijsde geleijchwall sy deßhalven in allermaissen wie itzundt die joeden verblynt waren. Also lang biß die joeden onder die heyden sy zo onderwysen gekomen synt jn zo verkundigen den wech der selicheit damit die verblinde heiden in den rechten wech der selicheit erweckt worden synt und ist zo vermoedenhed den uch die joeden niet geleisrt und onderwysong gegeven. Yr sult noch die affgode byß uff dissen hudiegn dach angeben hayn.
Myn lieven broeder, nu hait yr gehort wie uch die joden onderwesen haint die wairheit zo erkennen. Nu ist dat verkeirt, yr heyden syt jm rechten wege, ind die joeden beden
| [46]
die affgoede an ind haven yren wech durch blintheit nae volgung yrer alderen verloren. Myn allerlieffsten broder, Angesien den dat got, der here, ons alle in syner schoiffungen geliche lieff gehadt ind noch gerne haven sulde, so verre wyr synen geboeden als sich geboren sal nae volgende synt und syn durber bloet so wall umb der joeden willen als umb onser Cristen willen verstortzt hait. Syn wyr ehe alle moder Even kynder angesien die joeden uns dan zo vur die fruntschafft gedaen ind wie vurß gutlich onderwijst hain ist ehe gelychmessig der billicheit wer ons wederumb gegen yre naefoilger danckberlich erschynen Sy widder up den rechten wech dair uyß sy up gueden wane und inleydunge yrre vuralderen so jemerlich bedroegen und onthalden werden zo wysen.
Zom anderen maill, so syt yr in schuldich den wech der wairheit zzo wysen nae dem die apostelen qnamen onder vyr alderen in yre tempelen.so zo wijsen den wech der wairheit aver dat sy verfolgt und martylesiert worden van den heyden yrre alderen, dat was zo der tzijt van gode also versien deßhalver yr aver up disse tzijt gheyn sorghe haven dorfft yr moicht vry onder die joeden gaen ind predigen yn dat wort gotz onbesorgt want yr die gewalt haint. Aver mit der vurwarden dat sy mit redelichen verstendigen predicanten verwart syn, dae durch dat bloit Cristi niet verloren en werde. Ind soicht in dem boiche Jheremie am xxiij. capittel[82], so werdt yr disse vurberorte ermanung vinden.
nu hait yr gehoert tzweyerley puncten, wie man die joeden an den heiligen Cristen geloven und
| [47]
uyß der dwalerey yrs boesen verbisterden ind verdomten gelouvens sonder groissen schaden off arbeit brengen moege, dat yerste van den wocheren, dat ander van den predicacien, dat drytte puncte oder rede aen wilchem die joeden anhaldung haven, dair durch sij niet bewegt werden zo der moider der heiliger kirchen jst allet durch unbeqweimlich, heßlichen, unnaturlichen verstandt yrer boicher, wilche doch gegen die wairheit erdicht und van allen vier sijden wairliche verstandes synt und bevonden werden dwilche boecher in glouven den Cristen mechtig schaid, smacheit und wederwerticheit gedaen haven ind doyn moegen, wae dem in zyde niet vurkomen wirt, want sy cristo, unse[r]n lieven heren, Marien der werder moeder gotz, allen lieven gotz heiligen entgegen und ouch nae dem vleysch und tzijtlichen goide verordniniert synt. dem nae vermanen ich alle unnd yeckliche fursten, heren – geistlich und werentlich - die des macht wilt doch dairinne mit

[82] Zum Beispiel Vers 4: „Und ich will Hirten über sie setzen, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht mehr fürchten noch erschrecken noch heimgesucht werden, spricht der HERR."

gantzen vlyß eyn upsien haven disse valsche affgoderye van in zo nehmen unnd niet mehe dan den text der heiliger Bibelen zo onderlaiß wilche yn genoichsam tzo troist und walfart yrre selen sich ouch allenthalven dair uiß zo richten van gode gegeven ist.
Nu moicht mancher fragen und gedencken, wat orsache jn die boicher geven moigen zo yrre volkomelicher selicheit oder verdoemnisse? Angesien sy schimbarlich sychtlich cleirlich offeboer sein, dat sy mit yre boicheren und valschen glosen bedrogen synt. myn allerlieffsten, die Joden haven ungetzwivelt [G]
| [48]
der Boicher halven myrcklichen schaden yrer selicheit an her erleden ind off yr sulche vur unbegryflich achten und halden wulden, will ich mit Reden in eyner parabolen oder glychniß uch sulchs bewysen. Ich will off es geschege dat luyde over landt getzogen und zo eynem wegescheyde komen, in wilcher Sy geyne verfaronge oever all gehadt noch hetten unnd yn doch durch bedregeliche luyde up den unrechten wech gewesen worden weren, wilche luyde oder wendeler dan gentzlich vermeynt gewest, sy weren up dem rechten weghe und synt eyn wijle tzijt vur sich getzogen, byß sich der wech noch mehe geergert hait, doch sich troestende und uff gudem waen meynt der wech sich ehe deylende besseren sulde und synt wyder vort getzoigen, byß sich der wech vurbaß und mehe begunt hait tzo krommen, aff tzo nehmen und kleyn tzo werden, also dat die luyde oder wendeler tzwyvelhafftich an dem weghe geworden synt nyet destemynner in dem guden hoffen und troist sy gelyche waill allet vorgezogen, byß sy cleirlich myrcken die geweist synt und gesien hauynt in gentzlicher yrrungen gedstanden und ingeleit zo syn gelyche wall uff guden waen oder besserunghe vort gettzogen niet dat sy dem weghe getruwent sunder gehoffen zo den die sy uff den wech gewesen haven, wilcher sy noch reicht leyden sulde und also vort tzyhende in dem woesten weghe byß sye den wech gantz verloren, doe haynt sy yerst oeffentlich bekannt, dat sy durch bedreichliche wysers unrecht gewyssen synt.
Myn allerlieffsten, also ist es ouch mit den Joeden: Sij synt durch den leogenhafftighen bedregelichen
| [49]
und valschen **Talmoth** gewyssen worden, wilche sy up den unrechten wech gefoirt hayn. Dyt synt die bedriechliche Boicher der Joeden, dae mit haynt yr dat verstentnisse dieser obgemelter parabolen zo vermyrcken.
Und dair umb, myn allerlieffsten, sult yr yn alsulche Boicher uyß den ougen doyn nemende Sy van yn und laissen Sy alsamen in eyn vuyr werffen, dae mit yr verdienen und sy zom rechten weghe brngen moegt. wanne Sy den wech der Boicher verloren hetten, asdan so wurden sy sich de balder tzo der heiliger schrifft und rechten wech der wairheit keren ind erkennen, dat in manch iair verborgen gewest und noch ist.
Myn allerlieffsten, nu moecht eyn yecklicher myr in mynem vurnemen entgegen syn sprechende wat sympler unwyeßlicher underwysung war ungoetlicher vurnemung ich mich hoeren laesse. Sagende dat den Fursten, heren noch Cristen menschen nyet erlich bestaen dat man mit gewalt yeman dat syne nehmen sulde.
Myn allerlieffsten, dat ist wairhafftich. also men sall gheynen Joeden dat syne mit gewalt nehmen. Ich vraege aver: wair umb werden die Joeden soe mannichveldich mit gewalt vervoulkgt? Dyt is offenbaer so mit groissen tzynsen, so mit groissen tzoellen und schyrmgelde, die Sy groefflichen geven noch betzalen moessen und voegell vrey synt.
Myn allerlieffsten, yr kunt und moegt uch dae mit niet entschuldigen, Sunder mir diesem upsatze sprechet:
| [50]

Alle die gewalt den Joeden geschuyt, ist alle weghe die meynonge, dat sy dair durch zo dem heiligen Cristen gelouven moichten beweget werden, und alle die gewalt und verachtung, die Joeden lydende synt, ist allet tzo yren besten besserung unnd niet van onsers nutz weghen.
Myn allerlieffsten Cristen: doet den Joeden disse gewalt, nemet yn die boichere, in wilche got van hemelrich, Maria, die werde moeder gotz, blasphemiert und dem heilgen Cristen gelouven entgegen gevrucht werden und verdylgen sy niet durch die gewalt mer den Joeden zo eyner besseronge dae und die gewalt gode van hemelrich unnd dyt ys der wech, der uns behegelich ist unnd dair durch die Joeden ingefoirt moichten werden in den schijn der wairheit.
Myn allerlieffsten, ich laiß mich duncken eß sy eyn mirakell und sonderliche genade van goede, dat uns Cristus niet geschien liest as Zodoma und Gomorra Angesien die groisse verachtung unnd smacheit gode dem heren und unser liever frauwen durch disse valsche boicher, dat men sye in der Cristenheit tzo liest zo gedeilt wirt und sagen nae mynem beduncken unnd ist geleuflich disse valsche boicher eyn mirckliche ursache aller tzweydracht und vervolgung als men leider degelichs suyt in der hilliger kyrchen tzo syn und ich haldes dair vur also lange die affgoederie niet verdiliget werden. so sal die hilge Cristen kyrche niet in gueder rasten syn noch ouch gestalt werden und dairumb, myn aller liefsten, die wijlche mit joeden beladen sijt: wilt van yn nehmen alsulche boiche-
| [51]
re der yrrunge und dem vuyre bevelen.
Nu hait yr gehoirt drye puncten, in wilche die ioeden anhalt haven, dairumb wilt des indechtich sy mit gantzem vlijß in den drye upgemelten puncten ernstlich zo vervolgen. als dan werden al mynschen cleirlich syen und myrken, wie dat volck tzo der moeder der hilligen kyrchen vuyrich werden wirt ind wie sy mit gantzem vlijß dem hilligen cristen gelouven bystant verden doyn.
Vort verkundigen ich allen ind ycklichen mynschen na den dat under uns cristen eyn gemeyn rede sprechende ist, dat die joeden geboedigt syn Cristen bloitz gebruchende die jonge cristen kyndere deshalven umbzo brengen und dai beneven mit anderen unnatuyrlichen kreckden beladen sull syn. myn allerlieffsten Cristen, wilt geynen gelouven her up haven noch setzen, want idt widder die hillige schrifft und dat gesetz der naturen und widder die redelicheit verfangen wirt unnd dair umb ich ehe die joeden yrre unschoult disser sachen untschuldigen moiß, doch mit der vurwarden und onderscheyde, dat wail mach syn men etliche joeden befunden sulde haven und by eventuren der selver noch vijll zo fynden weren die eynen Cristen mynschen syne kynder vervolgen, martylizeren und van leven zom doide niet nae noitturfft des bloitz, sunder van nyde und wraeche der Cristen mynschen brengen und myßhandelene sulden, und dair umb, myn allerlieffsten, wilt deßhalven urs gemoetz unbeladen syn up dat wyr den joeden niet orseichlich zo verstain geven, dat wyr yrre zo getzuychnisse des Cristen ge-
| [51]
louvens bedorfften, wilcher doch an gheynen enden bevleckt oder bedunckelt, sonder allenthalven luyter und claer und durch die heilige schrylfft mit wunderlichem miraculen bewysen, dair tzo ouch in gantzer wairheit geplant ist. willet dair umd disse rede myden blyvende by der wairheit, want die Joeden werden durch disse rede geargert, sprechende: wat sullen wyr van dem Cristen gelouven halden, want Sye uns mit disser sachen widder die billicheit ind beneven der wairheit oeversagen Ernstlich ind gentzlich meynende, nae dem wyr Cristen also ind sy der halven bedencken, dat wir asdan ouch allenthalven in yrthumb unsers Cristen gelouvens staen sulden, und dairumb were es guet zo besserung der joeden die Cristen disser reden sich myden und des die Joeden nyet an bezien woulden, want es in der wairheit nicht ind gentzlich erdacht worden ist.

Myn allelieffsten, noch geyt eyn ander unverfenckliche rede gemeynlich under uns Cristen, also dat eyn alt hundt qwait [le]bendich zo machen sy, Also sy idt ouch mit den alden Joeden nyet der mynscheit sonder yre unredlicheit nae und so langhe sye by dem Cristen gelouven beherden zo rechenen dat der ouch selden guet Cristen werden moeghe.
Myn allerlieffsten, moecht ich beede selich gesyn wolde ich noch wie vur uyßtruwen vlijß allerdienstlichste bidden alsulche reden moessich tzo staen, So sich die Joeden uyß den und anderen der glycher reden lychtlich in verargerungen eyn ursach nehmen, sagende: wie sullen wyr uns halden off wyr waill den
| [53]
Cristen gelouven an uns nehmen und nae underwysungen und exempelen der Cristen und bekeren wurden, So suyt men doch balde ind gerynge vur eyme anderen an uns die gebrechlicheit der mynschlicher natuyren und wirt balder eyn kaff in unseren ougen dan an anderen Cristen eynen balcken[83] gemyrckt, dat en ist aver der wech niet, dair durch die joeden zo unsem gelouven bekeirt moegen werden.
Dan, myn allerlieffsten, wilt dissen gemeynen sprechwort gheyn stat geven, nae dem alle unser heil und selicheit van Joeden gekomen und dat fundament unsers gelouvens allet durch die joeden gebouwet ist. dair umb wirt niet scandaliziert off zo zyden eyn joede Cristen und doch nae Cristlicher lere sich niet unthalden off leren wurde.
Myn allerlieffsten, myrckt unse gesuntmecher Jesus hadde xij apostelen hertzlich uysserkoren, niet destemynder dair under was eyn verreder, dair umb die anderen nyet desterarger gewest zo syn befunden schrifftlich erkent und unsem gelouven tzo gegeven wirt. men vynt ouch ungetzwyvelt boese geboren Cristen mynschen, doch eyn yecklicher moiß syne sunde dragen, nae worden des propheten Ezechiel an dem xviij. capittell.
Myn allerlieffsten, Ich sage uch: vurwair! Wanne die joeden noch als ich verhofft byn der meyste deyl bekeirt werden, dat Sy sich asdan in vesticheit, bestedicheit, hardicheit, starckheit, wyßheit und in redelicheit nae zo voulgen der lere Christi ungetzwyvelt will beqweimlich sulle wissen tzo halden und yr
| [54]
ort zo verwaren und dyt in vunff punten zo bewysen. Dat yerst punte na den men gemeynlichn in der werltlauff sporen ist, wanne sich tzwae parthien gehast ind groisse vyantschafft tuschen yn geweist ist, dair nae allweige befynden wanne der selve vereyniget, so werden sy besser ind groisser frunde dan niet vyantschafft under yn gewest were. Also wirt es auch ungetzwyvelt geschien mit dem heren Cristo und den Joeden, weilche eyn tzijt her Cristum und Cristus sy widder vervolgt hait und groiß tzweydracht tuschen beyden deylen geweist und noch ist, wanner aver die joede sich bekennen und an den heren Cristo gnaide begeren, asdan wirt er geneigt werden und mehe gnaide zo ertzeygen dan anderen, die alwege mit vruntschaft ym zo gestanden synt. ich neme zo getzeuyge apostolum Paulum, wilcher gegen Cristum gefoichten, gestreden hait und ym nederflach sich erkennen und genade begeren wart und got eme doch groisser gnade dan etlichen anderen, die manche tzijt und van jungst up syner gotlicher gnaden in truwen vlijß mannichveldich gedient hatten, verlient hait. jch zehen mich dair beneven ann die helige schrifft, die dae cleirlich uyßdruckt und saigt, dat sich dat hemelsche her ind alle koer der engelen meer erfreuwen, wann eyn sunder bekeirt wird[84] dan oever duysent

[83] Matth. 7, Vers 3 ff: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! - und dabei steckt in deinem Auge ein Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen."

[84] Lukas 15, Vers 7: „Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

Rechtferdigen. Also wirt es ouch geschien mit den joeden, wanne sy sich ergeven werden der lere Cristi ane tzo voulgen.
Dat ander punt, wanne sy nu befynden werden den sy meer dan vunfftzienhondert iair gesucht und groiß noit dair oever geleden haint, wie ich vur dair van
| [55]
vertzalt hayn, wilcher yn sonderheit geloifft ind zo gesacht ist und wanne sye dair beneven ouch erkennen werden den gesunden zo haven, wilchen yr alderen in verbisteringe und hartneckicheit yrs boesen gelouevens niet moichten vynden, vurwair, asdan wirt sy groisse freude mit gemenckten bedroiffnisse hertzlich umbfangen, sprechende goide van hemelrich dankck und loff vur alsulche gnade und waldait dat sy vur yren alderen die tzijt erleefft und den waren Messiam befunden haven und dairbeneven wann sy dar gegen overlagen, wie iemerlich yre aldren und vurfaren in steetlicher verhoffnungen bedroigen ind beneven yrme guden waene den ewigen vuyre dat alwege in ungelychmessiger pynen duyren sall befolen syn und dat sye also lange verbistert in yrme valschen gelouven in versmaunge der gantzen Cristenheit gestanden und die ghene gewest synt, die got den heren und syn werde moider veracht, verfloicht und gespot haven.
Dat dryr punt so myrck eyn yeder, wie der joeden fundament altzo maill uff die vunff boicher Moisi fundiert ist, want sy die selven in sonderheit durch vergeflich yrthum und in boesem Exempell yrre vuralderen vur heylroem gehalden werden, wanne sy erkennen die tzijt yrer verloesungen hynnach anmyrcken wirt asdan ungetz[w]yvelt die figuren der vunff bocher Moisi in Cristo vervolt werden, dae mit sy eyne sunderliche lieffde verkrygen moegen der leren Cristi nae tzo voulgen.
Dat vierd punt: yr siet und myrckt offebairlich, wie hart und wie vast die Joeden sich anher in yrm [H]
| [56]
yrthumb und valscheit yrs gelouvens gehalden haven dair entgegen ungetzwyvelt werden yr sein und sporen wanne sy nu yn den wech der rechter wairheit komen so werdent sy deste vaster und stanthefftiger in dem wege Cristi wandelen und beherden.
Dat vunfft punt: wanne sy erkennen werden, dat Cristus wairhafftich Messias, got und mynsch uiß yrem gebloide, dem geslecht van Israhel, geboren ist. deßhalven werden sie sich guet duncken eyn waill bevall und behagen haven in Cristo und syner leer verkrygen.
Dat vj. punt: dairnae so werden sye oeverleggen und oeverdencken, wie manichmaill sy got, wanne sy van ym gewychen synt, gestraifft hait und wie mannichverldich sy up die muler geclopt syn worden. Dit angesien sprechent sy: wyr willen goide gehorsam syn, up dat uns niet wedervaer als unsen alderen geschiet ist ind dairumb werden sy in wyßheit vlyßlich werden nae zo voulgen der lere Cristi wandelen.
Myn allerlieffsten: Ich hayn uch in vj. punten upgedaen und tzo versten gegeven, in wilchen die joeden myrcliche ursachen und bewegunge gehaeven der leer Cristi nae zo volgen. Nu will ich uch mit schrifften bewysen, dat den Joeden yr steynen hertz wirt bewecht und zersnyden werden, und got wirdt in eyn vleyschen hertz sich beorsachen in tzo setzen. dairdurch sy dat lycht der wairheit begryffen wurden und neme tzo getzuyge dat boich *Deutronomij* am xxx. ca[pitel], den propheten Ezechiel am xi. ca[pitel], vort am xxxvi.
|
[57]
ca[pitel], Jsaias am j. ca[pitel], Jheremias am iij., vort am xxxj. ca[pitel], David am C. und j. *psalmen* und an vyl enden in der hilliger schryfft, dat sich got oever syn voulck wyll erbarmen, dair umb werden sy in der lere und lieffden Cristi stanthafftich verblyven.
Myn allerlieffsten Cristen, yr sult van myr vernemen und verstaen den groissen nutz und frucht, den die joeden der Cristen kyrchen werden brengen, ind dit is die rede, nae dem die joeden serre zo den vunff boicheren Moisi geneigt synt und dairumb, wanne sy den

verstant der soessicheit der heliger schrylfft durch schickkunge des heiligen gesit, dan werden sy in den vunff Boicheren Moisi vuyriger syn, Gelycherwyß als eyn hungeryger beer, der eynen jmmen begryffen hait, wilcher durch soessicheit des honiges nyet aff zo dryven en ist. Also wirt es ouch mit den Joeden geschien, wanne sy den jmmen werden smaken, alsu sprechende, dat eyn spyse oever alle spyse ist. und ich haldent dair vur als vyll in myr ist dat allet spyse, wallust und genoechde der werelt nyet zo gelychen synt eynichem mynschen, nemelich dem, der verstant hait, dat alde Testament by den nuewen cleirlich zo erkennen, want es gesien und gespoert moiß werden durch die geistliche figuren und in der gestalt, als off he dat myt synen lyfflichen ougen seghe. und also wirt es ouch mit den joeden varen, want sy scharper, begryfflicher, gruntlicher die schrylfft nae dem sy den rechten grundt der schrifft und die heilige schrifft in der hebrescher sprachen gruntlich erkleirt haven, dwilche yn van got gegeven ist,
| [58]
undersoichen ind uyßspuren werden noch so syne vijl clausulen in der heiliger schrifft sunderlichen in den vunff boicheren Moisi verborgen.
Ich bin gentzlich bewust ind haldent dair vur ungeztz[w]yvelt alle kunst der heyden, wilche durch den natuyrlichen verstant als louff des hemels etc. altzomail in der heiliger schrifft sunderlichen in dem Boich stanen vurderlichen begriffen und verborgen synt.
Dairumb die hebeeschen sulchs altzomaill gruntlichen undersochen umb die up den verstant des gelouvens in zo brengen dait durch der her Cristus in synen wunderlichen werckn geloefft mach werden.
Myn allerlieffsten, ich saghe uch: die daighe morgen komen, dat die Joeden die Cristen niet als die Ipocriten und schrifftgeleirten ym alden Testament, wilche sich schymberliochen vur anderen mynschen mit yren schaeffcleyderen upgeblaesen geachtbart, dair durch sy dat tzijtlich guet an sich trecken und dem levendigen goede entgegen sijn moechten erleren werden.
Myn allerlieffsten: die Joeden also niet doin aver sy ungetz[w]yvelt der lerere des wairhafftigen Messias der heiligen apostelen ind propheten mit worden mit wercken und mit guden Exempelen dair durch die mynschen gebessert, nae volgen werden und dait umb, myn allerlieffsten Cristen, wilt doch uyß mynschlicher truwen die joeden fruntlich entfangen und yr ougen up sy werpen in ansicht yrs jamers ind ellentz und uch oever dat voulck gotz erbarmen, die doch so jemerlich allet, wes sy up ertrich gehadt, verlais-
| [59]
sen und nyet dan den troist fromen Cristen behalden haven und dae beneven sanfftmoedich tzemlicher soessicheit ure guetliche aenwysonger niet alleyn in dem gelouven sonder ouch in wercken der barmhertzicheit und doch geven und mitdeylen, want Sy eyn unordencklich regiment in dem besetz der natuyren haven und dyt is der wech, den uns Cristus geleirt hait, dae mit wyr widder in eynen schaeffstall moegen komen, dat uns alsamen gunne der milde cader und barmhertziger heer Amen.
Hie hait eyn ende das ander deyll duys Boichelgyns.

Das drytte deyll dyß boichelgyns.

Myn allerlieffsten: die Rede ist wijtleuffich gemeynlich durch alle die werlt, dat die Joeden byß an ende der werlt blyven sullen, Asdan eyn schaeffstall und eyn gelouve werden sal. Angesien dan dae mit in zo treden den Cristen gelouven, asdan so wirt der jungste dach balde hier nae voulgen und erschynen. Myn allerllieffsten: ich sagen aslo vijll myr myns wissens is die Joeden so veree dem wie vurß naegegangen wurde geleuvich und sich van yrme yrthumb affkeren sulle und sulchs mit schrylfftlichen bewyse reden und mit myr

selver tzo bewysen, wie vurgeschreven, wie yr ouch dairbeneven deiglichs vur uren ougen sient und purent, wie die Joeden allentzlichen byhendich machen antzonemen den Cristen gelouven.
| [60]
Myn allerlieffsten: off der jungste dach komen sal kurtz off lanck, dair van weiß ich gheyn beschiet, sonder ich bevelen es unsen oeversten und schrifftgeleirten zo ervaren und tzo puren. dair beneven mach ich doch waill rede und vur eyne opinie halden, dat eyn groißmechtige veranderonge moiß sich in der werlt erwecken, Sonderlich in der Cristenheit, in[d] dat will ich mit etlichen Reden bewysen und tzo getzuyge nemen die heilige schrifft van anbeginne bys tzo dem ende und daßgelychen alle mynschen, die yren redelichen verstant willent bruchen und oeverleggen den gruntlichen louff der werlt.
Die eyrste rede, so sprech ich dat sich die werlt veranderen will Angesien die wyle sich die Joeden bestaynt zo bekeren zo dem heiligen Cristen gelouven, dat is uns Cristen eyn grois mirakell ind getzuichniß, und ich reden es noch louff der werlt es moiß ehe erwas sonderlich dairnae voulgen.
Die ander Rede, so will ich es gentzlichen myns bedunckens ouch dair vur halden, dat sich die werelt schymberlichen veranderen moiß uyß der reden und gestalt, want dat gesetz der natuyren mach es nyte lang dragen noch erlyden, wie man offenbairlich suyt, want gheyn gehorsamheit mehe up disser werlt ist, der wenoch befunden wirt, want der underste wilt boven den oversten und weder dair gegen und dat umb gewant und eyn yeder dunckt syn rait dat beste syn und weren alle doctoren dair by, want der mynschen hertz synt gemeynlich unfridsam worden und eyn yecklicher is dem anderen entgegen, kan hey dat mit den
| [61]
wercken nyet bewysen soe vollenbrengt hey idt doch inwendich mit synen gedancken und boesem hertzen und in sunderheit die Regenten der princen und fursten, wilche sich gelycherwyß als die grymmigen lewen gegen eyn ander setzen. Vort syne vyll mynschen und in sunderhait und den Rychen vyll mehe dan den armen in groissen hunger gevallen und moegen dair by nyet gesaedicht werden sich degelichs beklagen ouch intgemeyn leyder dair tzo komen ist, dat schentliche werck erlich vort die kynder wyß und kloeck geworden synt in yren jungen dagen.
Myn allerlieffsten: disse und der glyche punte ind noch andere, wilche sere gemeyne in der werlt boven und widder dat gesetz der natuyren synt dairumb sprechen und besorgen ich die werelt in dissem graede nyte stanthafftich blyven moege. Dairumb wer van noeden eyne nuwe veranderunge beraempt wurde, dae mit die werlt widder bewegt werde tzo eyme natuyrlichen stayde der selicheit. Sulchs geven ich dem verstande der natuyren ouch uyß allen prophecien und schryfften zu erleren und nehmen des ouch zo getzuyge alle natuyrliche meistere verstendige mynschen deßgelychen dat boich *Genesis*, want die mynschen uyß dem gesetz der natuyren entwychen. So en mochten sy niet vorkomen, byß sy qwamen in dat naturliche gesetz.
Die dritte Rede, dat es: eyn veranderunge in der werlt moiß werden, nehmen ich zo getzuyge die grundelose barmhertzicheit des almechtigen gotz. Angesien dat syn volck so mannichveldich vervolgt wirt
| [62]
mit bloit, versturtzunge und manichveldigen der gelichen stucken, niet alleyn van den heyden, sondern eyn Cristen mynsche den anderen als sich schymbelich ertzoent, und sunderlich weduwen und weisen. vuwair got en wyrt es die herde der grondeloiser barmhertzichheit nae niet moegen verdraegen. Dairumb will ich sprechen und uyss Cristelicher truwen ermanen, es moiss sich etzwas besunders erwecken, da durch disse ovelldayt affgestelt werde, deßhalven die barmhertzicheit gotz eyn vurganck have und nym tzo getzuyge dat boich *Exodi*, ouch Jheremias am xxiij. capittel ist eyn figuren den kynder

van israhel in dem alden gesetz und uns Cristen in dem nuwen gesetz vollenbracht. Dit betzuygen ich myt allen wijsen schrijfftgeleerden, allet nae mynem vurnemen.
Die vierde rede: dat sych die werlt van noitz wegen veranderen moiß, nehmen ich zo getzuyge die rechtverdicheit gotz. Angesien die mißbruychunge und oevelldaet disser werlt, wye s sych schymberlich und deglichs etzoget niet lijdelich noch versehen noch dat selvige tzo gelaissen moege werden nae dem dat got rechtverdich ist und in sunderheit angemirckter smaecheit unyereme[?] alwege geschien. Ich spreche: er ist van den joeden und heyden eyn maill willentlichen nae den mynscheit gecruitziget worden niet destemynner und boven sulchs van uns cristen ouch also vil in unse ist alle dage gecruytziget wirt und nehmen tzo getzuyge *Deutronomij* am xxxj. capittell und Isayas an dem eyrsten capittel und noch an manchen enden in der hylliger schrijfft. Den
| [63]
vyllicht[85] balde geschien mach. Ind ich neme zo gezuige al schrifft gelerden, wilche die (de) schryfft undersuchen Dis offenbarlich vinden sullen.
Vort, min allerliefsten, vermane ich geistlich und wertlich - sunderlich Princen und Regenten – durch grunt wres hertzen tzo betrachten und tzo bedencken, wye men den heyden und Tuyrcken, wilche groisse myrckliche bloitstutzunge uns Cristen ouch manchveldige afftrecunge der hilgen kirchen gedain haven werdestant doen mach.
Min allerliefsten, wellent vlijs aenstellen, dat selve myt sampt dem hilgen grave der hilger kirchen weder tzo brengen, Want die stat Jherusalem yst unse naturliche erve up deser welt yn einer figur inn hernamails yn dem Jherusalem des ewigen levens.
Min allerliefsten, dit ys offebair: die heyden, Turcken und ungleuvigen synt allet in dem vurnemen den hilgen Cristen gloven zo verdilgen. Doh synt wir offenbairlichen wie sy gein macht en haven dat hilge Graf tzo verstoren noch tzo verdilgen, wie wail by in dat syt uns Cristen eyn mirackel, Dat der heer syn hant dar over helt, Ind gifft unß tzo verstain, dat wir unß dar nae schicken und vorgen sullen Und dair umb, myn allerliefsten, Laist unß tze wercke gaen Und asdan sal eyn from Cristen mensch syn sterckde bewysen, Inde eyn yeder nae gestalt myt syme andeil niet aff tzo stain mit sym Richdome und des gelichen syn wisheit, und dat ist unß eyn erlicher strit.
Myn allerliesten: off yemant myner verschreven rede entgein wer, sprechende: Es is niet wayl mogelych,
| [64]
[dat] wir Cristen die heyden und Turcken bezwingen mogen, want wir klein ynt zo rechen tegen die heidentegen dyt manchveldicheit yrer verganderinge.
Myn allerlieffsten: wellen niet kleinmodich yn desen puncten werden, dan dat nae jnhaldunge der v buicher Moisy inn ander propheten wir Cristen stercker inn mechtiger synt dan die heiden - dat allet wail tzo bewisen yst.
Ind die yrste rede: want die kinder van Israhel jn gehorsamheyt levenden jn gode ind fredsam waren ind as dan wa got mit yn ind overwonen des halven vyant, wie wail jr zal gegen manichveldicheit der heyden niet zo rechen was. Ich neme ouch zo gezuge unsen altvader Abraham, wilcher anfencklich gegen der heiden streitbar was, Want he mit iij C. ind xviij personen v Koninge der heyden berwanck ind desgelichen an manchen orden in der hilger schrifft. Min allerliefsten, dyt ist unß allet ein spiegel ind exempel want wyr Cristen in der hilger schrifft genheissen werden die rechtekinder van Israhel ist dat wir vereniget syn mit gode ind halden unde ind broderliche lievede malchander. Des halven vil me werden wir die heyden bezwingen dan sy jn dem alden Testament bezungen worden Want unser Crist dae der ioeden niet ein en was ind vil me ouch ist der selvige Got

[85] In den folgenden Zeilen sind derart gehäuft Fehler und Abweichungen vom bisherigen Satz festzustellen, dass auf einen Wechsel des Setzers geschlossen werden muss: myn statt min, wres statt ures, hilgen statt hilligen/heiligen, gloven statt gelouven etc.

wilche den joeden bytsendich was noch yn der selviger machtind alzyt yn der macht sal bliven, js dat wir ein eyn gantzen getruwen yn en setzende syn Vort so hant vir bystant den heren Cristum welchen die joeden niet gehait en haven des gelichen syn gebenedide moder Maria, die altzit yr amrnen uyß reckende yst by gode vur unß Cristen mynschen Des so hant wir al hilge Apostelen, Merteler, Confessoren, Jonfrauwen ind alle hylgen Menschen, Wilche in der hyl-
| [65]
ger stritberlicher kirchen verhalden syn.
myn allerliefsten, also mocht yr myrcken uns hilp bystant van gode dat alde testament großlich overtreden ys. Dair umbe - so bidde ych alle fursten ind heren geistlich ind wertlich, van den oversten bis zo den understen – ermanen wellet up stain an dem slaiff nemende an uch wercke de redlicheit myner vurreden nae zo volgen ind lait unß frdde machen want wir alle zo mail broder synt, want wir unß selven helpen, So wirde unß ouch van gode gehulpe. Lait unß alle tzyt betrachten syn hillich bitter liden unsers heren inn got nae zo volgen syner lere ind in einem vesten gloven Dat gunne unß got vader, soen ind hilliger geist Amen.
Nu ist dit buichelgen vurß vol endet mit fliß nae minen vermogen ind verstant uiß der genade godes, siner werdiger moder Maria, allen synen lieven hilligen dancke ind loff sagen biddende eynen yeden truwen rechtverdigen Cristen minschen, dat selve min cristliche, tr[e]w, jnnyge bewegunge vurgein ungunst vermesliche ader unwisliche bequenlicheit up messen sunder sulche besser inn suchlycher up nehmen willen dae min verstant hait mogen begriffen ind die gode meinung mins kalden verstandes jm betsne tzo erkennen off aver sych jemantz wolde laissen beduncken jm verstande ader meinunge unredlich praticirt ader zo nae geschreven solde hain Begeren ich mich dair jn guitliche zo underwisen. Will ich as dan dair yn mit trewlicher besserungen befunden werden dar mit men ouch niet gedencken moge jch mir mim eigen verstentnisse dayr zo gebruchen. Wil ych alle reden und puncten an wise doctoren, schrifftgelerden jnd an erbere redliche menschen ind allen verfaren by jn zo blyven.
| [66]
Dytt synt worde des almechtigen Godes, gesprochen durch Ysaiam den propheten yn dem v. Capittel werden[?] genen dye dat quayt keren ynt goet und dat goet yn quait verwandelen Die dusternisse yn dat lycht ind dat Licht jn dusternisse, Dat bitter jnt suiesse und dat suisse yn bitterheyt. Wee den gegen, de wise synt jn jeren eygen ougen und beduncken und cloech by jn selves.
Durch Jheremiam den propheten spricht Got alsus in dem xiiij. Capittel [...]elschliche propheten die propheten in minem namen, dye ich niet gesant niet bevolen noch tzo jn niet gesprochen, die vorgeven uch ein logenhaftige und gesicht als van vuir und uijss offenbaringe bedriechlicheit jrs herten propheteren sy uch.
Dit buichlin js uijss gain durch mich, Johannes Pfefferkorn, voermoels ein Jode, no ein Crist in dem dritten jair Miner geburt ein vurlouffer der ungloevige joden und jn bewechlicheit der falschen Cristen und tzo ein spegel aller rechtverdiger menschen. Gedruckt tzo Collen und volendet up Fridach [= 03.09.1507] vor unser lieven frawen dach der geburt [= 08. September] Anno M ccccc ind vij jair.

1508 Pfefferkorn: Der Judenspiegel[86]

Köln 1508

Hernach volgt die Vorrede deses Buchelins, welich der Juden Spiegel genant ist.
tZo lobe vnd ere der heylgen vnd vnuerteylten drifaldicheyt, dem namen Christi Jesu, Maria, syner gebenediter muter, der hemel konyngyn, sambt allem hymmelschen her, Zo troyst vnde hulff allen Cristgloubichen mynschen, Hab ich, Johannes, der nach lawt vnde Inhaldt des alden testaments aus dem gesiecht pefferkorn Joseph ghenant vnd eyn Jude was, Aber nun durch genade vnde hulffe des Almechtigen ewygen gottes tzo erkentenis des waren cristenlichen gelawbens kommen byn, das Buchlin, So vor durch mich ausgangen vnd der juden Spiegel genant ist, Zo dem anderen maele formblicher dann vor außgen vnd trucken laissen mit etlichen tzosatze, vnd in sunderheyt etlichen text der heyligen geschrifft als die funff buycher Moysi, propheten sambt anderen Ercklert vnde außgetruckt, wye die nach dem geyst vnd nit vleyschlich verstanden werden sollen, sambt eynen register, dardurch alle materi deses buchlens gar lichtlich gefunden werden mach, In guter hoffenung, das solichs niet gantz verloren, sunder etwas fruchtbars vnde den geyst der wairheyt in mynen angeboren Bruderen, den juden, erwecken sall, auch sein eyn bewegung aller Cristglawbigen menschen, Ire hertzen van sunden tzo godt, dem heren keren mit danckberheyt vnd anruyffung syner gotlichen genaden, Darmit die ghebrechlicheyt, sorg vnd anxst, darinne alle stende in der Moter heyligen Cristlichen kirchen van vnser groissen sunden wegen sten, auffgehaben vnd hinweck genommen vnd vns verlehen werde, hie in deser zijt dermals tzo leben, das wyr verdenen mögen nach desem vergencklichen das ewyge leben. Vnd wyrt geteylt in dry principael teyll.
Zo dem eirsten ein Epistel, in welicher vff gethan wyrt der armen verblenden juden secte, Die nu lange tzijt vnd sunderlichen in dem funffzehen hundersten jair Nach sag ires Talmus des Messias gewart haben, aber die hirtenpfeyffen versch(l)affen aus entblosung des tewfels, der yn yren verstandt genommen vnd sy also verblendet hait, Das sie des Gesetz Moysi vnd ander yren eygenen propheten niet kunnen
fol. a2r
versten. Haben also durch yren vnuerstandt yren glawben vnd gesetz in zehen teyl gheteylt, der eyn heit ynd gelawbt das, der ander eyn anders, der drit sust, der vierd so, vnd wissen yn yrer schrifft niet hinder noch herre. Deßhalb ich aus Brüderlicher menschlicher trwe [Treue] in barmhertzickeyt bewegt byn, vur mich zo nemen die bewerung der heylgen euangelia auß latinschen sprach in hebräische, Vff das sie dester lichtlicher mochten tzo dem verstandt vnd wairheyt der heilgen Ewangelien, die in yrer schrifft, als yr hören werdet, Clairlich betzeichent sindt, gefurt mochten werden. Verner byn ich durch mirckliche puncten vnd artikel gereytzt, yrer valschen, vnwairhafftigen lere vnd rede, so sy weder vnseren glawben vnd schrift haben, eynen wederstandt tzoe thun vnd den selben

[86] Nach: (Kirn 1989, 205 ff.), der das Exemplar der Stadtbibliothek Mainz (Köln, Drucker: Martin van Werden, 1508) heranzieht.
Der Judenspiegel von 1507: „Dieß buchlein ist außgangen durch mich Johannes Pfefferkorn, vormals ein Jued, nuen ein Christ in dem dritten Jar meyner geburt, ein vorlauffer der unglaubigen Jueden und ein beweglichkeyt der falschen Christen und ein spiegel aller rechvertigen menschen. Gedruckt zu Nuermberg durch wolffgang Huber. Nach der geburt Christi Tausent funffhundert und sieben Jar" Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 3340,6; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2300.

vnsern crister(n)lichen glawben durch yre eygene bucher vnd propheten beweren dermaiß, das aller tzwyfel by den verstendigen vnsers glawbens halb auffgehaben vnd der val sehe vngrundt yrer logenhafftigen argument gemerckt werden sal, Dairynne sich yeder man spiegelen vnd godt danckbar syn sali, das yn got yn dem heylighen Cristenlichen glawben gheboren hait laissen werden, Welichs furwar eyn vn saglich grois genade ist. Dann es ist eyn ghemeyn sprech wort: Eyn alder ast ist boeß tzo buegen. Wyrt verstanden: eyner, der yn eynem anderen glawben als eyn Jud gheboren, wirt gar sweerlich goit Cristen, das auch woll wair ist, Wo der mensch niet yn godem vursatz vnd vbung goter werck ist mit anruffung vnd begerunge der genaden godes, der tewfel vnd die angeboren natuir vnd frunde, als weyb, kinder, vater vnd muter mit sambt der vleyslichen begerde vnde tzijtlichem goit syn seer swairlich vnde hertzlich strydende vinde weder die selben newen Cristen, deshalb ynnen gar sweer vnde vnmogelich ist, eynen solichen strijt sunder die genade gots wederstandt tzo thun, das ich dan getzuchnis gebe als eyner, der desen vnuerwinlichen strijt yn vilen puncten versucht, Aber ouß hilf vnd bystandt des Almechtigen, ewigen gotes wederstandt ghethain habe, deßhalb godt vnde Marie, syner werden muter groislich tzo dancken, das er mich aus der vinsternis in das licht Cristlichs glawbens ghebracht vnd synes bitteren lydens vnd Roesenfarben bloetz teylhafftich gemacht, auch aus dem gewalt der vergifften slangen, des tewfels, genomen hait et cetera.
Hernach volgt dat ander teyl.
fol. a2v
In dem anderen teyl des Buchs wirt furgetragen ein fruchtbar, Nützlicher Rait An die groißmechtichen, durchluchtigen fürsten, Fursten vnd heren, Stedt vnd ader, hinder denen die Juden wonen vnd bescharmt werden. Woe dem naegegangen vnd gefolgt wurde, vngezwifelt vil vnd der meisten teyl der armen judischen Creaturen mit der zijt aus irem irrigen wege tzo cristenlichen glawben geholffen, das got ym hemel eyn wolgefallen vnd gemeyner cristenheit groisser nutz were, auch mynes beduncken kein nutzlicher(er) wege tzo vinden.
Zo dem dritten teyl dis boichs wirt beroirt, das vnmogelich ist, das die stende der werlt in dem grad vnd stafflen, (wie) sie ytzunt stenn, leng(er) sunder etwas endrung besten mögen Nun deßhalb zo getzuge alle schriftwijsen vnd eynen yglichen eynes redlichen vernunfftigen verstandts.

[Teil 1: Ein Brief]

Hernach volgt das eirste teyl dis boichs, welichs geteylt wirt in tzwey teyl. Zom eyrsten eyn Epistel. Zom anderen teyl die manchualdicheit der juden gelauben.
allen vnd ytlichen gunst vnd wolfardt, sunderlich mynen abgescheyden Bruderen, geboren aus deme geslechte Israhel, welche vber ander volcken mit vill vunder tzeychen enthalten vnd van got außkoren waren mit verheissung viler gnaden, welche auch got gesant vnd nach lawt der heyligen schrijffte als der funff bucher Moysi, psalter vnd propheten synen eyngeboren sone Christum Jesum aus dem hemel herab in dese werlt vnde iamertal menschliche natur an sich zunemen vnd das menslich geslecht tzo erlösen gegeben hait. Welichs yr durch ynsprechen der hellischer slanghen, des tewfels, abgeschlagen vnd euch des son gottes vnd syner gnaden bis auf heutigen tach vnteylhafftich ghemacht habt. Vnd wilt nit glawben noch erkennen, das er der gewest is, des ewre vurfaderen gewartet vnd van dem alle ewre propheten gesagt haben, derhalben yr in ewiger verdamnis wandelt, weilichs mich sere tzo groissem mitliden bewegt vnd nit vnbillich, dan wir, yr vnd ich, van eynem holtz geschniten, das ist in eynem gesetze geboren syn. Dieweyl ich nun ewr grymmich gemut, so ir zo Cristo, syner gebenediten moter maria vnd allen cristglawbigen tragt, erkenne vnde wal weys, das yr yn keinen wech van mir oder keinen geteufften

iuden die warheit hören mugt, so hab ich dis buchlin gemacht. Bitte euch, willet is gütlich lesen vnd die schrifft dar-
fol. a3r
innen bestimbt clerlich bedencken vnd zo hertzen nemen, so wert ir vinden vnd mercken, das yr in dem wege der vinsterung verwildet vnd verirret seyt, wo yr anderst dem redlichen vnd nit dem vleischlichen verstandt nachvolgen wilt, Welichs vch got, der here, gunnen vnd syn gotlich gnad verleyhen wille, Amen.
Hernach volgt das ander teyl des Ersten teyls, sagt van dem glawben der Juden vnd wirt ghedeylt in x. teyl, dan der Juden glawb ist zehenfalt etcetera.
Tzom ersten, so syn eins teyls van euch iuden, die halten nichts van den Ewangelien, sprechen, das die heilgen ewangelia nit geschehen, sonder van den menschen erdicht sin, deßhalb sie aus der latynschen spraich in hebräische gesatzt hab, darin gelernt, wie ir vnßer vnd ewr schrifft gegen eynander concordieren, verglichen vnd vngezwyfelt die warheitt der euangelien, wol wo yr redlichkeit gebruchen wilt, versteen vnd vinden solt, wie gruntlich die in ewr schrift und propheten verkündigt werden, vnd tzo eynem grundt vnd verfurung myns furschlags leset den psalmisten in dem xcv. vnd xcvii. *psalmen*, auch den propheten Esaie am xlij. Capitel (V.10). So vindet ir clarich, das geboten wirt, dem heren zo singen eyn new lobesanck etc. Weligs lobesanck de heilgen euangelia bezeichent, die sind die newen vnd erlichen lobgesange, dair von die ytzogerurt schrift meldung thun. Auch spricht got durch den propheten Hieremiam am xxxi. cap. (V. 31): Ich wil machen mit dem huys Israel eyn new verbuntenis, ist alsvil eyn new gesetz, eyn new ordenung, als dan nu ist vnßer glaub, der durch die hylgen euangelia bewert vnd gekreftigt wirt.
Das ander teyl des anderen teyls sagt, wie der iuden ehe (Bund) tzerstoirt ist.
Verner, so sindt eyns teyls van ych Juden, die laissen zo, das die geschicht der euangelien war, aber nit aus gütlicher, sunder tewfflicher crafft geschehen synt, vnd yr hals darfur, das wir deshalb seer in der vinsternis wanderen, das wir glawben, die geschieht der Ewangelien aus crafft gottes volbracht sin. Auch, lieben bruder, wo yr mich recht vnd vnuerkert hören woltet, so wolt ich euch mit hulff des almechtigen godes vnderrichten, das yr in groissem irthumb syt, Dan die heyligen ewangelia in vil enden leren vnd sagen, war mit man dem tewfel wederstant thun vnd sich der mensche van siner gewalt erledigen möge, auch der tewfel, wo man die in den ampten der heylgen missen singet oder list, dar by nit blyben noch die in keinen wege gehören. Wie mocht nun mogelich gesin natürlich zo reden, das der teufel die
fol a3v
tzo schriben gelernet vnd geraten habe, die weil sie syn eyn tzersturung syns gewalts, vnder sich darby niet enthalten mach, Aber durch syn arglistigen neyde, so er tzo menschlicher natuer hait, verdunckelt er euch die ougen der redlickeyt vnd verhärtet euch also in ewren valschen fursetzigen glawben, Vff das yr nit solt besitzen die stadt, daraus er verstoissen ist. Lieben brueder, volget raitz (dem Rat) vnd keret euch van ewren vngelawben, dan yr sehet vnd merckt, das alle prophetzey vergangen, ewr warten vmbsunst vnd ewr gesetzt tzerstort vnd van keynem werde meer ist, des tzo bewerung nembt vur euch das buch *Genesis* am xlix. Capitel (V. 10), Welichs clairlich sagt: Das tzeptrum wirt niet van dem huys juda genomen, so lange bis kompt der gesalbt — das ist Cristus, yn welichs geburt das zepter aller ewer gewalt mit der offerhandt (Opferwesen) aufgehaben vnd tzerstoirt ist, als solichs auch berurt Esaias in der persoen des heren am eyrsten Capittel (V. 15) sprechende: Ewr vreude vnd hochtzitliche feste hasset myn seele, dan Ewre hendt sint vol bloittz, welche in dem doit Cristi van bloit roit worden sein, deßhalb got ewr offerhandt, Ewren Sabat sambt allem ewrem gebet hasset, auch zersturung ewr ehe (Bund) stet vnd gewalts vber euch verhengt hait, Als Daniel am ix. Capittel (V. 26) solichs auch bestetiget, sprechende: nach lxij. wochen sal der gesalbt getodt vnde

die stat Hierusalem tzerstoirt werden. Auch mercket vleislich, lieben bruder, die wort tzo Amos in der persoen des heren am ij. Capitel (V. 6) spricht: Ich hab dir drij mail vertzegen vnd dem mißhandelunge nachgelaissen. Aber tzom vierten wil ich dir nit vertzijhen, dan du haist verkaufft den gerechten — das ist Cristus, der Soen des lebendigen gots, deßhalb ist alle ewr testament, gewalt vnd vest verstört vnd yr siet in solich ellende vnd betrubnis komen, dar aus euch got in ewich zyt nit erledigen will, ys sy dan, das yr das new testament an euch nembt, Welichs new gesetze Moyses *Exodi* xxxij. figuriert, do er die alden taiffelen tzerbrochtn vnd tzwa newe ghemacht hait.

Das dritte tail des anderen tails Sagt, das Cristus war (wahrer) got vnd mensch vnd der Oberst propheet sy.

Tzo dem dritten syn eyn teyl van euch juden, die willen nit, das Cris-

fol. a4r

tus got vnd mensch, sunder eyn propheet gewest sei, An wilchem die selben also groislich sich versündigen, das sie dem almechtigen ewigen got syn Ere also abzehen, weder die ich reden vnd sy aus bruederlicher liebe straffen vnd zwae redlich reden eynfuren ind damit betzugen will, das Cristus wairhafftich got vnd mensch gewest ist. Vnd vur die erste rede, so wil ich vur mich nemen Moysen, den ir iuden vnd auch wir Cristen vur den groisten propheten halten vnd inen fragen vnd sprechen: Du groisse propheet, sag mir die groissen wunder werck, so du in deser werelt gethayn hayst, sindt die durch dyn natuerliche oder des almechtigen gottes Crefft gheschehen? So mois der fromb wairhafftig propheet bekennen vnd sagen, das er nie keyn tzeichen oder mirakel durch sich selbst, sunder aus gotlicher Crafft gethayn hait. Verner so fraig ich Cristum, wie ader aus was Crafft er sine tzeichen gethain habe. Der wirt antwort geben vnd sagen: myne tzeychen hab ich durch myn eigen walt (Gewalt) mit Worten vnd wercken gethain nach lawt vnd inhalt myner ewangelien. Nun mugt yr nach rede vnd wederrede woll mercken, das Christus, der heer, merr dan eyn mensch, sunder auch wair god gheweest vnd nach ist, die weyl er solich groisse mirakel in syner aygenen Crafft vnd ghewalt gethain hat, nach lawt vnd innhalt syner Ewangelien. Vnd alle, die sunst wunderwercke ghethain, haben die aus syner gütlichen vnd niet yr ayghenen Crafft gethayn. Vur das ander tzo bewysen, das Christus godt vnde mensch ist, Nymb ich vur mich als ghetzughen alle Patriarchen, Moysen vnde alle Propheten, den weysen Salomon, alle heylgen preister, doctores vnd Rabi, Vnd alle groisse mirackel, dye yn Ewer Ehe gheschehen syndt, niet also Crefftich oder mechtich gewest, das sy die heyden yr abtgoderye tzo ver laissen vnd den wairhafftichen got an tzu bethen hetten moghen vrsagen. Aber die zwelf Apostelen, die aus Ewrem gheslecht gheboren, Aynfeltighe vnd vngeleerte mannen ghewesen synt, haben die selben heyden durc(h) yre predigen vnd mirackel den rechten godt antzobeten vnd die abgoterei tzo uerlaissen ghelernt vnd vnderwysen. Van weme haben sy soliche genaden entphangen, das sy meer dann alle Patriarchen, Propheten, Priester vnd Doctor vorgeschreben ghethayn haben? Van anderst nyemandt, dann van Christo Jhesu, wair godt vnde mensche, wylcher vch den wech ewiger salicheit vfgethan vnd gelernt

fol. a4v

hait, welchen wech yr in den heilgen euangelien, so verre (wenn) yr in suchet, vinden vnd gruntlich lesen werdet. Vnd yr syt im schuldich, nachzouolgen, die weyl nach kein propheet meer auffgestanden ist, der syn wort, lere vnd werck tzorucke getreben hette, vnd alle pro phezie in im erfult vnd er das haubt vnd ende aller propheten ist, Als dan sulichs bewert die schrijfft *Deutronomij* am xviij Capittel (V. 18). So vindet ir, das got tzo Moysen sprach: Ich wil eynen propheten in dem mittel diner bruder erwecken, welcher mir gelich syn sal, den höret. Vnd wo yr den texl dem redlichen verstandt nach messen wilt, vindet yr clairlich, das der propheet got ist, dann weer er alleyn eyn mensch geweest, So het der heer wol geredt, der propheet sal syn als du oder abraham gewest isl yr (hier?)

das er aber spricht: mir gelich, wirt anderst nit dan die gotheyt verstanden. Welche gothait auch bewert wirt *Geneß*(is) am eirsten Capitel (V. 26), da got sprach: Wyr willen machen einen menschen nach vnserem bilde vnd glichnis, mach wol auff christum ge zogen werden, der gemacht ist got gelich, dan er ist got vnd der mensche, da van der text redt. Er ist auch die bloem vnde frucht, soe aus der wortzel Jesse gegangen vnd entsprungen ist, Esaie am xi. Capitel (V. 1). Vnd der geyst des heren ist auf eme gewest, hait in gesalbt, Esaie am lxi. Capitel (V. 1). Er ist auch warlich geweest der heer vnd selichmacher der volcker, van dem Esaias im lxij. Capittel (V. 11) sagt, Sprechende: Nym war, dyn selichmacher kompt vnd mit eme syn loen, das ist die gnadenrich tzijt der erlosung.
Das vierde deyl des anderen teyls sagt van Maria, das die eyn muter gots vnd jungfraw vor, in vnd nach der gheburt geweest ist.
Zo dem vierden mael sein eyn teyl iuden, dee liessen yr [nicht] wal tzo, das Christus der here got vnd mensch ghewesen sei, aber der junckfrauschafft Maria willen sy niet glauben vnd in keynem wege tzo laissen, nyrgen nit van yr hören, reden, sagen darneben, das niet natürlich sei, eyn kynt tzo geberen in iunckfrauschafft. Vnd sprechen heymlich Vntter inen, wie Maria in die achte gethon sy; mit solichen vnd anderen meer vnsawberen Worten smehen sie die edelen vnd gebenedyte muter vnd hemelkonyngynne Maria, van der vns alle selicheit komen ist. Weder die selben verblenden, verstockten lesterer Marie ich sprich, das mich niet wenich befremde yr vnbillich laster rede, die weyl sy doch tzo laissen, das Christus got gewesen sy, Vnde
fol. br
auff das sie yren vnuerstandt dester baser mercken mögen, so will ich in furschlagen, wie Adam vnd Eua van got reyn, fry an (ohne) alle sunde geschaffen sint, hait nun der almechtig got den gehörten Adam vnd Eua vor der tewfel tzo freyen vnd sunder alle sunde in dese werelt gebracht. So was im auch wol zymblich, das er sich selbst freyet vnd ime erwelt oder verordin(i)ert eyn reyn geburt, dan maria hait durch Schickung gotz vber natürlich vnuerruckt irer iunckfrauschaft entphangen sunder zothun menschligs saimes (Samens); in solich vbernaturlicher weyse auß Schickung gotes gebar sy, dan got aller ding gewaltig ist. Vnd wo sy sich nun recht bedechten, kanten sy auß desen mynen worten die iunckfrawschafft vnd reynigkeit der Edelen Maria wol ermessen, Aber tzo merer bewerung so schlag ich innen vnd euch Juden allen für Ewr schrifft vnd bitte, das yr leset, wes geschreuen steit *Genesis* am iii. Capitel (V. 15): ein fraw wirt der slange zertreten sin hawbt. O, sie, die edel maria, hait dem tewfel syn haubt, das ist syn gewalt, tzerbrochen vnd gantz tzerknischt mit yrer reynen junckfrewlichen geburt, Welche muter maria billich tzo eren ist; got hait für allen anderen geboten vater vnd muter tzo eren beuolen, vnd deßhalb sun derlich belonung verheys(ch)en, als wir lesen *Exodi* am xx. capitel (V. 12), auch so steit geschreben *Leuitici* am xxiij. capitel (Ex 23,19): Du solt nit kochen das Bocklin in milch syner muter, betzeichet, das Cristus, der heer, nit gekocht noch gemacht ist van dem saimen als andere menschen, sunder van got, synem hymmelschen vater. Verner spricht der text im hebreischen *Leuitic.* am xxiii. capitel (Lev 19,3): Du salt muter vnd vater furchten. Mercket, liebe bruder, hie wirt de muter vor den vater gesatzt, bezeichent, das maria ist gewest eyn muter des vaters. Solichs vns dan Dauid clarlich in dem C. vnd xv. *psalmen* bewert (V. 7), da er spricht in der persoen des heren: Ich byn eyn son diner derne etc. Verner leset die texte *Deutrono.* am ix. (?) vnd am xxij. capitel (V. 7), da steit geschreben: Vindestu eyn nyst mit iungen vogelen, dar auff die muter Ruet, so lais die muter vnd nym die jungen, solichs ist erfüllet in der edelen kuyschen iunckfrawen maria, dan Cristus, yr lieber soen mit anderen synen apostelen van yr genomen vnd getötet, aber sy ledich gelaissen wart. O, yr iunckfrewliche geburt hayt clarlich der propheet Esaias am vii. Capitel (V. 14) verkündet, sprechende: Nymb war, eyn iunckfraw wirt geberen eyn son. Auch spricht Hieremias am xxxi. Capitel (V. 22): Eyn weyb wirt vmbgeben eynen man, dair durch versteit yr wol, das sy niet van dem

fol. bv
man vmbgeben wirt. O, yr armen, verdunckelten creaturen, thut auff die ougen ewr Verblendung vnd sehet, wie clairlich ewr bucher die iunckfrawschaft maria vnd ir reyn vnd clair geburt beschriben vnd außwysen etc., sulchs ir auch lesen mugt in dem gantzen buch *Cantica canticorum*.
Das v. teyl des anderen teyls dis buchs sagt, wie etliche iuden bekennen vnd wissen, das die zyt des messias vergangen ist vnd verharren doch in yrer Verstockung.
Nu syn ewr etlich, die gewart haben auff das xv. hunderst iair, in wilchem gewiß der messias komen solt; dieselben sehen nu wol, das sy in der Wartung betrogen syn vnd ein lang zyt dar vber vergangen ist, nochtant (dennoch) bliuen sy in irer Verhärtung vnd sprechen: ob messias nymmermer keme, nochtant syn wir Abrahams kinder, wir willen bliben stanthafftig als vnsere vorfaderen in dem gesetz Moysi; ich sag euch, vurwar, wo yr also yn eur hartneckigheit verharret vnd nit zi christlichem glauben keret, des ewch niet wyrt zustaten oder hilf komen, das ir abrahams kynder vnd aus dem geslecht israel geborn, dan ir thuet nit de werck abrahams, welcher lange zijt zokunffft des Messias gewartet vnd dn er nu angenommen hat. Aber yr versmehet den tag vnd licht ewr salicheit, deßhalb ir zo einer spys des ewigen fürs gegeben, auch niet die kinder abrahams, sunder die son der t(e)wfel genannt werden. Ir sprecht, als ich dan vor gerurt habe, ir wilt dem gesetz moysi nauolgen, des ir niet thut; wo ir die gesetz moysi hieltet, (hieltet) yr auch die ewangelia, Dan er euch geboten hat (*Deutrono.* am xviij. Capitel (V. 18), Das yr eren solt den messias, do spricht der text: Ich wil aufwecken eyn propheten, den solt ir hören, wer den nit hört, wil ich van dem anderen abscheiden; nach desen Worten geschieht euch, ir wilt nit hören christum, deßhalb werr ir van ewiger salicheit vnd dem saimen abrahe abgescheiden, derhalb nenit für euch die bucher moysi, propheten vnd euangelia, so werdet yr gelert, christum zo erkennen vnd syme gebot, welche daselbst gar Cleirlich angezaigt werden, vnd glicher weyß, wie eyn zwifach man (Mauer) eyner stat eyn gut beschutzung weder de viende ist, also auch ewr vnd vnßer Schrift eyn zwyfach schirmb weder den viende ewiger Verdammnis. Deßhalb leset Gen. am xij. (V. 1), mugt yr clarlich soliche vorgeschreben wort erkennen, dan got sprach zo Abraham: ge vyß dem lande, ich wil dich machen zo einem groissen volck. Vernor spricht der her Gen xvij. capitel (V.): Du solt dyn huißfrau nit mer sarei, sunder sara, das ist eyn furstin heissen, ich wil sy benedien vnd sy sal geberen einen son, welcher sal syn eyn konig der volcker. O, lieben frunde vnd bruder, aus desem text wirt verstanden, das christus der konig ist, van dem saimen abrahams vnd syner huyßfrau
fol. b2r
sara geborn, christus ist der geweltig konig, so das volck erlöset hait, *Exodi* in dem iiij. capitel (V. 13) sprach got tzo moysen: erlöse das volck! antwortet moyses: here, sende den, der tzo senden ist. Auch sprach got in dem xiij. capitel des egeschribnen buchs *Exodi* (Ex 23,): Ich werde dir senden minen engel vor zo gen, den saltu furchten, er wirt dich bringen an die stat, so dir bereit ist. *Numeri* xxvij. (V. 16): Here got, der geiste thu beuelen zo allen creaturen vnd sende vns einen man vber die gantz gemeyn, in welcher gemeyn wirl: verstanden heiden, iuden vnd alle anders volcks, so der here aus handen des tufels erlöset hait, vnd nach der sag Zacharie am ix. capitel (V. 9) Sanftmütig auf eyner Eselin riten komen ist gewest der herzog aus Bethleem gheboren; Michee am v. capitel (V. 1): Du bethleem juda, bist nit die wenigst, dan aus dir wirt außgen eyn herzog vnd regerer myns volcks. O, ir verwilten menschen, eylet aus dem wege der vinsternis vnd wandert in dem wege des lichtes vnd ewiger clairheit.
Das seste teil des anderen teyl dis buchs sagt van der heyliger driualtigkeyt.
Zom sesten, so halten ewr etlich, wie das niemant aus synem glawben weichen, sunder darynne blyben vnd deshalb so groissen loen van got entphangen sal; ist wal war, so der glaub recht ist vnd warhafftig, aber der glaub, darin ir ytzo syt, ist nit fundiert vnd gantz

weder das gesetz moysi; man vindt in allen Schriften, das got nit mer dan einen glauben auf erden gegeben hatt; wie wal de turcken auch eynen glawben haben, ist nit van got, sunder eynen valschen menschen, genant machmet, erdicht. Aber ir hat eyn gesetz in figuren beslossen, durch wilch figur clarlich vnßer glawb angemirckt wirt, welcher costlich vnd subtijl aus gotlicher fursichtigkeit ist menschlicher natur vnbegriflich. Ach, lieben frunde, nemt an euch den glawben der seligen, Welchen ewren Elteren vor langer zijt verkündet haben, als ir in ewr schrift, wo ir die neben den heilgen euangelien leset, wol, so yr anderst redliegkeit gebruchen wilt, vernemen werdet, das ir neben dem schiff der waren glauben swymmet; kert weder, lernt erkennen den spegel der heilgen drifaltikeit, das ist dry gotlich personen in eynem wesen, so figuri(r)t ist Gen. am xviij. capitel, weligs sagt, wie Abraham sach (sah) dri engelen, die er für heren hielte vnd bete doch nit mer dan eynen an; in soliger eynikeit hat er erkent de hylge dryfaltigkeit, welche auch figurert ist *Numeri* am vi. (V. 24), do Moyses das volck Benediet, spra(c)h er dry mail: got benedie euch etc.; der gelich sprach Moyses tzo dem volck (Dtn 6,4): her, israel, got, vnser got, got ist eyn ding! solichs hat erkent Balam, der heidens prophet *Nu.* xxiiij (V. 10), der das volc(k)

fol. b2v

auch drimail gebenedeit hayt. Auch leset Esaiam am vi. capitel (V. 3), soe höret yr, wie die engel Cherubin vnd seraphin ruffen an die heilgen drifaltigkeyt vnd sprechen drimail Sanctus, sanctus, sanctus, das ist heiliger, heylger, heilger heer got, der do herrschet etc. Auch leset ir *Exodi* am dritten (V. 13f.): als godt Moysen tzo Pharao senden wolt van des volcks erledung (Erlösung) wegen, fragt moyses: heer, wer bistu, wen sal ich sagen, der mich gesant hait. Antwort eme der heer: Ich byn, der ich byn, vnd der ich byn, hait mich gesant; alhier yn dem drifeltigen wort „byn“ wirt verstanden (die Dreifaltigkeit) vnd got hait domit clarlich gesagt, das er eyn dryfeltiger got sy. Verner, als Moyses got vur das volck bat, *Exodi* am xxxiij. (Ex 32?) capitel sprach er dry mail got, got, got, erbarm dich vber das volck, als dan die hebreische Bibel inhelt. Leset auch den C. vnd ix. *psalmen*, stait geschreben (V. 1): Der heer hait gesprochen zo minem heren etc., Auch habt yr in eynem anderen psalmen: Benedie vns got, got, vnser got, Benedeie vns etc. (Ps 67,7 f.). Vnd an anderen orten vil mer schrift, die ich vmb der kurtz wilen vnderlasen, dar in yr die heilgen drifalticheit habt vnd yr syt so rawhe vnd grob yn dem verstandt, das yr der niet erkennen wilt, das doch schentlich van euch ist, dan die heyden, als (wie) Balaam vnd ander, haben sy erkent vnd verstanden et cetera.

Das vij. teil des anderen teyls dis buichs saget, wie die iuden halten, das wir anbeten abgoter vnd verachten das heylich Crutz.

Es syn eyns deyls aus euch also hart verwüstet vnd verblent, das yr in keynem wege van vnseren glawben muget hören reden. Versmehet vnser kyrchoff dar vber tzo gen, Vnde sprechet vnwairlich, wie wir abtgoterey anbeten, steyne vnd hultzenen bilde, auch maria als eyn abtgodlin, dar inne yr gar sere irret, vnd vngetzwzfelt (ohne Zweifel) got eyn grossen misfal hait in ewr hartiekeyt vnd versmehung, so yr vnseren kirchen, kirchouen thut, die also myt groisser herlichekit vnd ganden getziert sint. Ach, lieben bruder, nit also, merckt vnd versteit, was ich euch sage. Ir werdet gelicht (gleich) der slangen, die nit hören mag die suesse stym der pyffen (Pfeife), sunder verstopt mit yrem swantz die oren, wilcher ir nach volget, verstopt die oren der redligkeit vnd wilt nit hören van dem Cristlichen gelauben reden, Vnd wo ir mit vnuerstopten oren hören wilt, so wil ich euch auff den selben punct vnd artikel bescheyden also. Vnd sprich, das wir Cristen anderst nyemants dan den lebendigen got hemelrichs vnd ertrichs, waren Messias anbeten vnd niet holtz noch steyn, als

fol. b3r

yr sprecht. Aber wir machen tzeychen vnd bildenis van hultz, steyn vnd anderen gemele (Gemälde) glicher wys als ewr vorderen theten, die eyn slangen auffhiengen vnd die an

sagen (ansahen), als yr hernach baß (besser) hören weert; nit, das wir die anbeten, sunder wan wyr die ansehen, so gedencken wyr da by des lebendigen gots, der menscheyt Cristi vnd synes bitteren lydens, auch syner gebenediten muter vnd ander lieben heyligen. Welche maria vnd anderen heyligen wir nit vor gotin oder goter anbeten, sunder sie anruffen vnd bitten, das sie vnser getrwe (treue) fursprecherin vnd procuratores gegen got syn willen etc. Glicher weyß wye yr Abraham, Isaak vnd Jacob anruffen siet (anruft). Vnd wo yr die hylgen ewangelia vnd funff buycher Moysi für euch leget, so vindet yr vnderrichtung, das wir billich anbeten Jhesum Cristum, den son des lebendigen gottes, der van vnseren wegen vam hymel herab gestigen, menschlicher natuir an sich genomen vnd den todt am stam des heyligen Cruytzes geleden hait. Welichs yr manich schoen vnde hierlich figuer habet yn Ewer schrifft vnd sunderlich *Genesis* am xxi., Agar wurde mit Ismahel aus dem huyse Abrahams getreben, do leynet sich Ismahel in sinem eilende an eynen bawm; by Abraham muget yr got versten, der synen soen yn dese ellendige werelt vntter den bawm des heylgen Cruitzes getriben hait. Als dan auch bezeichet das xxij. Capitel *Genesis* (V. 6), Isaac was synem vater gehoirsam vnd trüge die burde des holtz selbest, damit yn syn vater verbren vnd got offeren wolt. Also hait auch Christus das holtz des heyligen Crutzes selber vff synen gebenediten scholderen getragen vnde sich daran got, synem hemelschen vater g(e)opfert. Welichs Creutz vns figuriert wirt *Gen.* am xlvij. (Gen 48,14) capitel, Als Jacob die tzween soen ghebenedite (benedeite), er sy mit Creutz wysen henden also: auff den, so tzo der lincken syten kniet, legt er syn rechter, vnd auff den anderen die lincken handt. Verner leest yr *Leuitici* xxiij (V.), das der heer sprach zo moysen: Ir solt nemen an dem eirsten tag frisch holtz vnd euch frewen in ewrem got, Welichs frisch holtz beteut das heylich Crutz in welch wir alle freudt vnd selickeit entpffangen haben. Cristus, der here, ist gewest der wijntrawb, dar van der text sagt *Numeri* xiij (V. 23), welicher ghetragen vnd gehangen wart an eym holtz. Moyses hait auch das geeret, *Numeri* xxj. capitel (V. 8), als das volck seer van den slangen gebissen vnd vergifft wurde, hieng er eyn slangen van Metail hoich an eyn holtz vnd van dem an sehen wurde das volck gesundt. Lieben bru-

fol. b3v

der, lauffet zo dem holtz des heilgen Crutz, sehent das mit ynniger andacht an, ir solt vngezwyfelt van dem dotlichen biß des teufelschen slangen, das ist van ewiger betrubnis, erledigt (erlöst) werden. Ach, christus, der heer, is gewest das kint, der van sagt Esaias am ix. vnd liij. Capitel (Jes 9,5f.; 53,4ff.), Das do hat getragen die gerechtikeit, das ist das heylig Crutz vnd die sunde aller menschen auff synem nacken oder scholderen. Er hat auch gebeten für die mißdedigen, das seit ir juden, welche in boßlichen vnd mit valschit getot haben, Als dan der herr selber spricht Hieremie am xi. capitel (V. 19): Sie haben vber mich gedacht schalkit, sprechende: wir sencken das holtz in sinen rucken (!); hört ir nu wol, wie hirlich vnd gruntlich das liden vnd crutz christi vnßers heren, in ewr schrift figurert ist, warlich, ir kunt mit redlichem verstandt desen vnsen messias niet tzo ruck triben.

Das achte teyl des anderen teyl dis buchs sagt, wie sich etlich juden gentzlich wissen in yrrunge leben.

Nu sin vill ewr juden, die wissen wol, das sy in irrung syn und an (ohne) den cristen glauben nit mögen selich werden. Vnd kunnen doch aus verhindrung jrer vnrechtfertigen guter, so sy in sunden vnd schänden erobert haben, nit zo cristlichem glauben komen, dan sy sich der nit verzihen vnd der nit verlaissen willen aus groissem wallust, so sy dar inne haben, vnd wenig vberdencken den wallust vnd freud ewiger seligit (Seligkeit), die sy vmb der zytlichen, vergencklichen vnd tufelschen sündigen guter verlaissen; deßhalb vermain ich die selben, euch alle vnd yder besunder, willet ewr arm sele, darneben die heische pyn, bedencken, wie grawsam vnd langwerig die ist vnd van euch abwerffen die blinthet ewer herzen, auch das cleyt des vnglaubens vnd vch becleiden mit dem wapen

vnsers heren Jesu christi, der täglich tzo vleisch vnd blut verwandert (verwandelt) wirt, damit wir auch zo vnser seligeit gespyset werden. Als ich beweyse in dem nach geschreuen Capitel *Gen.* am xiiij. capitel (V. 18) hat ir geschreben, das Melchisedech, eyn konig, offerde (opferte) abraham wyn vnd broit, vnd auch *Geneß.* xviij. (V. 6), wie sara bracht buter, melch vnd meel, machte dair aus dry koichen (Kuchen), By desen offer, broit vnd wyn, solt ir nit anders versten, dan das ist das war vleisch vnd blut christi, das täglich vff dem altar got, dem hemelschen vater, geoffert wirt. Ir wisset wol, das geschreben stet *Exodi* xij. capitel (V. 7), wie die kinder van Israel namen das blut des oesterlams, strichen das an de syten der thurgestelle, welche syten bezeichet de seel der menschen, die al tag mit dem blut christi, des edelen oisterlams bestrichen werden. Ach, niet verwundert euch ab dem broit des altars, welchs by dem hemelbroit, das got den kyndern Israel vallen lies, bezeichnet ist *Exo.* (Ex 16, ff.) etc. last vch nit swer syn zo glauben, das das vleisch vnd blut cristi
fol. b4r
auff allen vnsern alteren geoffert wirt dein hemelschen vater, sunder leset den text *Exodi* xx. (v.24), so findet yr, das got gesprochen hait: Wo du myn gedenckest, will ich an allen orten by dir syn vnd dich benedien etc. auch so vindet yr in dem text *Exodi* xxv (v.30): Ir solt geben vff den tisch broit des angesichtz (Schaubrote), welchs broit be zeichet das heilich sacrament, das da gehandelt wirt vf dem tisch des altars etc. Spricht der psalmist im xvc. *psalmen* (Ps 1 ,12f.): wie sal ich weder keren zo got, ich wil aufheben den kelch vnd anruffen den namen des heren; was meynt ir, das der psalmist gemeynt hab, den kelich der fullerei vnd trunckheit?! Neyn, zwair er hait gemeynt christum, den heren, der al tag in dem kelich durch den priester vff gehaben wirt.
Das nuynde teyl des anderen teyl dis boichs sagt, wie eyn teyl juden synt, die wol geneiget weren, Cristen zo werden, doch verhindert durch etlichen böser Cristen handelung.
Zorn neunden mal, so syn eyns teyls juden, die wal geneigt weren zo Cristlichem glauben, kunnen doch die burde des teufels niet abgewerpen, dan der teufel leyt in hinder den oren vnd spricht: was wiltu thun, die cristen syn vngetreu, sy hassent swerlich an eynander, geistlich vnd weltlich, vnd wo du cristen wirst, (wirst) du versmehet by ynnen — mit an deren inblasung, dardurch laissen sich also die armen creaturen verblenden vnd bliben in yrem suntlichen, vleischlichen leben, dan wer gern tantzt, dem ist bald gepiffen; also is auch den selben, die also eyn cleyn vrsach nemen an den bösen cristen, die yr zo zyten eyn vngegrund, vnordelich leben fueren; man vindt in allen Steden (Ständen) bose lewt, vnter den iuden so wol als Cristen vnd heiden, als dan gewest ist by konig Saul vnd an anderen iuden mer nach außwysung der hiligen geschrifft, vnd er ist nit (es ist kein) Wunder, ob (wenn) vnter eyner solichen me(r?)unge, da mit die cristen vermeert syn, etlich boißheyt vermengt ist. Vnd vngezwyfelt: weren der iuden so vil als der cristen, es wurde gar vil mer boißheit by inen dann vns funden etc. Den selben iuden antwort ich also vnd sprich: lieben bruder, ir solt nit alleyn die bösen, Sunder auch die guten, fromen cristen bedencken, der vil mer dann der bösen ist. Auch wie vil guter, fromer, gotzfurchtig her, menschen, weyb vnd man, vnter vns syn, vnd an den selben spiegelt vch vnd nempt exempel vnd erwelt nach dem text *Deutrono.* am xxx. capitel (V. ff.) das gut vnd nit das boß; sichstu (siehst du) eynen in eynen brunnen springen, dir gibt die vernunfft, das du eme nit salt nauolgen. Also secht ir eynen, is syn Crist ader heide, vbel thun, volget iinc nit, sunder den, die wol thun; ouch so wirt der crist glub (Glaube) nit vermindert,
fol. b4v
deßhalb van noit wegen der selbe glawb guit vnde aufrecht syn mois, dan wo das nit wer, (wäre) solich langwirigkeit des glawbens vnmuglich, dan die selben bösen cristen hetten etwas jrthumbs oder gebrcchs darinne an tag bracht vnd eyn zerrutung darynn gemacht. Das mich warlich groißlich tzo Cristlichem gelawben gcreytzt hait. Derhalben sehet an die guten vnd nit die bösen werck der menschen, dan eyn ytlicher wurdt für sich tragen

syn sunde, Als da stet *Deutronomij* am xxiiij. Capitel (V. 16), Ezechielis am xviij. capitel (V. 4,20). Volget Arios (Amos) dem propheten, der do spricht am v. Capittel (V. 15): Ir solt hassen das boiß vnd lieben das goet, so verdeynt yr eyn zu gen in die ewig selickeyt. O bruder, trybt van euch aus eien valschen geysl, volget nach dem wege der wairheit, Ewangelien vnd Apostelen Grisli, welche in deser nachvolgenden schrifft figuriert vnd begriffen syn. *Exodi.* xxiiij. (V. 4), Wart nit doselbst van den kinderen Israel aufgericht eyn alter (Altar) vnd dar by xij. Stain et cetera. Welcher elter (Altar) clairlich Cristum, vnd die stam syne Apostelen bedudet haben. Auch syn sy figuriert *Exodi* xxvij. (Ex 28, ff.), Aaron hette xij. edele stain in synem brasterliche cleit (Priesterkleid) etc. By aaron ver steit Cristum vnd by den steynen syne Apostelen. Vnd ob ir juden sprechen wolt, vnser Messias hette lxxij. jüngeren gehabt (*Lk* ,1), vnd mich fraget, wo die in ewr schrifft figuriert weren, So antwort ich vnd sprich, das ir leset *Numeri* am xxxiij Capittell (V. 9); Als die Kinder van Israel tzo helmo kamen, funden sy xij brunnen vnd lxxij (!) datelbawm. So vindet ir, das die xij Apostelen mit den lxxij in Ewr schrifft figurert syn. Auch syn sy an anderen mer vnd vil orten bezeugner (bezeugt), Als Josue am iiij. capitel (V. 2 f.) vnd Helias am dritten *buich der konig* am xviij. Capitel (III Rg 18,31) etc. Die ich vmb der kurtz willen vnterlaisse. Wo ir dese myn vurgeroirte schrifft recht versten wilt, vindet yr daryn die junger Cristi genugsam figuriert.

Das x. vnd lets teyl des anderen teyls dis buichs sagt van der vrstant (Auferstehung) Cristi. Ich weys, das eyn teyl van euch iuden sein, die alles das wol glawben, das der Cristliche glawb inhelt, allein der vrstant Cristi nit, vnd ob sye schoen das auch zoliessen vnd Cristen wurden, so wil doch keyner vorgeen vnd thun glich wie die schaiff (Schafe), So sunder hirten syn; wo die etwas in dem wege sehen, wil keyns vor dem anderen geen, also ist es auch mit euch; der teufel leit euch in dem wege der selickeyt mit synem bose rate vnd verhindert euch, das keyner vor dem anderen die wairheit des gelawbens an

fol. cr

sich nemen wil, deßhalb ir in den banden der verdamnis blybet. Vnd der tewfel ist in groisser vbung, vff das er die obersten van euch verblende, dan wae der eyner ader tzween der selben obersten Cristen wurden, (würden) sie den anderen eyn Spiegel syn, das sy gar liechtlich auch den annemen vurden. Liebe bruder, werfft van euch die dorlicheyt (Torheit), darinne yr lange gelegen syt, steet vff, als Cristus, der heer, so eyn zyt im grab gelegen vnd am dritten tag erstanden ist, als ir habt *Geneßis* am eirsten Capitel (Gen 1,26; 2,7) steit geschreben: Got beschuff am sesten tag den menschen vnd ruhet den sehenden. Vnd nach dem sehenden tag bliese er eme eirst in den Geist (den Geist ein). Bedudet anders niet, dan das der heer am sechsten, das ist vff den fritag, getot, vnd am sehenden, das ist am sambstag, hat er gerast in dem grab. Nach dem sehenden als vff den sontag ist er erstanden vnd lebendich gewest etc. Solichs wirt auch berurt *Exodi* am v. capitel (V 3), Sprach moyses zo pharo: Der hebraische got hait vns geruffen, iij tagreys in der wustenei tzo reysen vnd offerhant (Opfer) tzo thun, bezeichnet, das christus, der herr, bis an den dritten tag in der vurhelle was (war) und darnach erstonde. Verner spricht der text *Deutrono.* Am xxxij. Cappitel (V.39 f): Ich dote vnd mach leben(dig), ich slag und heyle, vnd niemant ist, der sich myner hende erweren möge, ich hebe myn hende auff in den hemel vnd lebe ewelich. Darby mercket, das vnser messias starb nach der menscheit vnd lebte nach der gotheit. Er hoib auff syne hende vnd für tzo synem hemelschen vater. O, die vrstendt (Auferstehung) Cristi is figurert by Jonas, der vff den dritten tag erstunt aus dem lybe des walvisches. Bruder, merckt, was Osias am vi. Cap. spricht (Hos 6,3 V): nach tzwen tagen sal er vns gesunt machen. Vnde am dritten tag sol er vns erwecken. Welche schrifft oben angezaigt bezeichet die vrstend christi, dar mit wir gesunt vnd lebendig gemacht syn, dan vor vnd ehe christus erstünde, wann wir in groisser kranckheyt, das ist in der gewalt des tewfels. Aber nach den zweien tagen, die christus, der her, jm grab lag, worden wn ge sunt vnd lebendig an dem dritten tag, als der herr erstünde. In wilcher

gesuntheit wir cristgelawbigen menschen ewichlich mit got, vnsen m herren vnd erlediger (Erlöser) Jesu cristi in groissen freuden blyln ii vnd leben werden. O, lieben bruder, bedenckt die groissen ewigen tewfflichen kranckheit, darin ir seit, keirt euch tzo ewrem gesuntmacher, dan die zijt der gnaden ist hie! Vnd er ist bereyt, vch gesunt zo machen, Vff das ir der benediung vnd gesegnung Abrahams mugt teylhaftich werden, welicher Abraham hertzlichen begert hat tzo sehen den tag, so yr ytzo sehet, das ist die
fol. cv
tzokunft des messias, christus genant, yn welchem all prophezi erluli ist etc. Myn hertzallerliebsten bruder! Nu habt yr gehört, wie ewre pynen vnd manchfaltigkeit ewrs glawbens verantwort syn vnd mit wairlu n der heylgen ewangelien Vnd ewr eignen schrifft, den propheten vnd gesetz moysi, vnser glaub bewert ist. Ich bit euch, wilt die v. buyc hei moysi nit nach der litter (Buchstaben) versten, dan wo es also wei, (wäre) Moyses der groiste, der auf erden gewest; vbcrdenckt, das yi betrogen syt, wo blybt ewr messias?! Nu, die zyt ist vergangen! Verner wilt bedenken vnd zo hertzen fassen, das yr syder (seit) der ge burt christi keyn regiment van konigen, auch keynen propheten, gehat habt. Ewr tempel vnd offerhandt (Opfer) ist zerstört, vnd yr syl verstrewt an allen orten der wyten weit, das nit muglich ist, das yr zo samen gebracht werden mugt. Für das ander byn ich yngedenck: Do man schreyb xv. C. vnd ij. (1502), stunt in welschen landen eyn jud, lemel genannt, auf tzo predigen vnd setzet eyn halb iairzyt, darynne eyn ytlicher penitentz thun vnd sich tzo der tzokunfft des Messias bereiten solt. Vnd wan das halb iair vnd die penitenzie also vergangen were, solte eyn fewrene sewl mit eynen finsteren wolcke alle iuden vmbgeben, glicher weyse, wie by pharaonis tzyten geschehen was, vnd sy also [also] weder gen Hierusalem foren, doselbst dan der tempel weder vff gebawtn vnd opferhand gegeben werden solt. Vnd er gab tzo wairzeichen, das die Cristliche kirchen vergen vnd nederuallen solten; deßhalb so groisse, swere penitentz geschach, derglichen by ewren vorfadren nie gesehen wart. Ach, wie iemerlich wurdt yr betrogen! wo bleybt nun die wolck mit der sewl, wo ist ewr opferhand (Opfer) vnd der tempel Salomons?! Wist yr nit, das geschreben stet Esaie am ersten (Jes 1,11): Ich byn ewr bock oder weder (Widder) zo eynem offer gesetiget etc. Ir secht wal, das vnser kyrchen noch sten vnd die nit ab, sunder mercklich tzonemen, vnd ir siet in groissem eilende verlaissen, wiwail got ewr vorfaderen offt vnd wil (viel) vmb yrer sunden willen gestrafft hait, (hat) er in doch tzo eynem troist alweg propheten gelaissen; vnd wan sy dan rew vber yr sunde entphangen vnd penitenzy teten, wurden sy erloest; aber nun ist by euch keyn troist noch erledung (Erlösung), das mugt ir by ewr geherten, sweren penitentzi wol mercken. Bruder, dry sachen betrüben mich täglich sere. Die eirste, das ich myn leben so vnnutzlich mit verbren gung vil boeser vnd versumbnis der guten wercken vertzert habe, dardurch mynen schepfer vnd erloser also sweerlich erzornet mit schendung der muter gots. Ach, das ist mir also hertzlich und iemerlich leydt.
Die ander ist, wan ich gedenck an vnser vorfaderen, die eyns groissen verstantz gewesen syn vnd
fol. c2r
haben doch nit mögen vinden den waren weg ewiger saligkeit, deshalb sy in der ewigen vnd vnablessung pyn beleyben müssen, welichs mich ser hertzlich betrwbt vnd iemerlichen erbarmit. Das dritte ist das groys mitlyden, so ich mit euch habe ewr Verblendung halben, da rynne yr aus tewflischer inblasung also verhärtet syt, das yr keyner reden, weder in der heylgen schrifft noch sust, alleyn ewr eygenwilligkeit gebrauchen wilt. Deßhalb ich statlich tag vnd nacht gedencke, wie ich ewre versteynten herzen erweichen vnd vch zo dem licht (e)wyger salicheit brengen mochte.
Sehet, guten frunde, wan ich also dese vorgeschribne dry puncten vberlege, soe werde ich aus brüderlicher trew in mynem hertzen iemerlich sere betrwbt, das is nit tzo sagen

noch tzo sprechen ist. Vnd wo ich dargegen nit drey andere punckt mich tzo froleit (Fröhlichkeit) beweg(t)en, hete ich in deser werlt nit lange tzo leben. Welche dry frewdenrichen punckt hernach volgen. Der erst ist: wan ich vberdencke die groisse gnade, so ich van got entphangen habe, das ich erkennen mach den warhaftigen messias, got vnd mensche, welcher aus minem geblut, eyn konig der gantzen weit, entphangen ist; O, wie kann ich got des ymmermer gedancken, das er sich also gedemutiget hat! Die ander sage (Sache) der frewden ist, wann ich vberdencke d(i)e vnausspreglich liebe vnd fruntschaft, die mir got, der her, wie wal vnverdynt, bewyst hat, in dem, das der hemelsche vater vnd her mine mangfoltige sun(d)e, so mir vnmuglich tzo bezalen war, auf sich genomen vnde genoich darvor gethan hait.
Die iij. sach ist, So ich bedencke die grausamen, harten gefancknis helscher pyn, darynne nichs anderst dan schryen, hulen, grißgramen der tzen mit ewigen iamer ist, dairaus mich dan myn got vnd her mit synem rosenfarben blut vnd enxtlichen (angstvollen) tode erlöset vnd mir d(i)e freude ewiger glorien vnd seligeit verdynt hat, d(i)e ich vngezwifelt, so ich anderst recht vnd cristlichen lebe, besitzen wurde. Dese iij. puncten, wan ich dan die also na(ch) den ersten dryn bedenke, geben mir so groisse frewde vnd wollust, das ich des leyts dei anderen puncten halben gar vergesse. Darumb, myn al(ler)l(i)ebsten bruder, ist myn fruntlich bete (Bitte), wilt ewr ougen vfthun gegen dem licht der warheit vnd die hylgen schrift lesen vnd versten, nit na(ch) dem fleisch als ewr furfaderen gethan han, sunder na(ch) dem geiste, dan wer lebt nach dem fleisch, verget darmit; so ir aber lebt na(ch) dem geist, so blyft ir ewig mit dem geist, vnd wo ir das tuth, der vinsternis van ewren ougen strichen, wert ir wol vynden d(i)e verfurung ewr eiteren. Ach, lieben bruder, ir solt auch wyssen, das rieh der hemel wilt mit ghewalt gewonnen vnd erobert syn, als Job am vi j. Capitell beschrybt (Hi 7,1 f.?),
fol. c2v
das yr nit eyn vleischlich, sunder geystlich leben furen solt, Wan es ist ytzo die tzyt der gnaden hie, welche nach yrem vndergang niet me(hr) gefunden wirt; derhalb die Verächter solcher gnaden a(l)sdan in ewicheyden (Ewigkeit) vnuerloset blyben müssen in groisser rew. Aber es ist den tzo lang gebeit (gewartet), deßhalben verlaist ewr vngluckhafftig gut, keret tzo Cristlichem glawben vnd sorget nit vmb ewr lybs narung. Es syn so vil guter, vromer Cristen menschen, geystlich vnd weltlich, die euch helffen vnd in keynen gebrechen verlaissen werden. In sunderheit, wan yr anruffet Maria, die hemelkonigin, welche ein wäre troisterin aller betrübten herzen ist, so wert yr entphinden, das sie euch verstandt der heyligen ewangelien, Auch aller ewr propheten geben wirt. Dartzo helffe euch got vater, got soen, got hylger geist, Amen, vnd also endet sich das Eirste teyl dis Buchlins.

[Teil 2: Wie man sich zu den Juden verhalten soll]

Hernach volget das ander teyl vnd ist der rait, wie man sich gegen den iuden halten sal, damit man sy zo dem glawben brengen moicht.
Nach dem ich Nun ertzelt habe, wie die juden in yrem glawben zehenfaltig syn, ynnen (ihnen) auch dargegen vun yderen in sunderheit geantwort mit yrer schrift, etlichen natürlichen reden vnd anderen ge genwurffen, weliche sy mit rechter wairheyt vnd gegrundter schrifft nit weder triben mögen, als ir dar gehoirt habt, So ist doch tzo besorgen, das sy dannoch in yrem Stande vnd wesen blyben vnd ich halst darfur, so ein engel vam hemel sy zo vnderwysen gesant, aus (auch) der nit gehört wurde. Und das geschieht aus dryen vrsachen: Die erste vrsach ist, das man sy also fri macht vnd so groislich ob men (oben?) heit, auch das man ynnen gunnet oder verhenget, woicher tzo nenien, das doch jm rechten swerlich verboten ist, dardurch sy groisse schetze vnd guter versamblen, dag vnd nacht die tzo erlangen gedencken, dardurch sy verhindert werden tzo gedencken auf

den wech der selicheit. O, yr Cristenlichen fursten, Fursten und heren, stet vnd ander, hinder denen sy beschawrt (beschirmt), behawst vnd behoft werden vmb des sündigen, blutigen guts wegen, das ir van ynnen entfangt! Bedenckt, wie solichs van dem sweys vnd blut ewr vntersaissen so jemerlich gesogen wirt, des ir euch also mit teylhaftig machet; deshalb yr niet mynder dan sy an dem tag, so sich lyb vnd sele scheyden sole(n), got van hemel, der eyn erkenner aller hertzen ist, vnd vor dem nichts verborgen werden mach, sweirlich rechnung geben must. Vnd soll yeder nach syner arbeyt loen entphangen, so wert yr mit ynnen vnd nit mynner
fol. c3r
dan sy beloent, darvur vns got behote. Vnd ob yr schoen selbst in ewr personen solich gelt nit nemet, gestat(et) er (ihr) es doch ewren knechten zo nemen, die es darnach in ewren nutz wenden. O gedenckt, wie wert ir vor dem angesicht gotes sten in blut vnd sweys ewrer armen, welichs ir nit abgeweschen oder verbergen muegt, dardurch euch got so hertzlich, als ich besorg, hassen vnde sin angesicht ewichlich van euch wenden wirt, dan er wirt keynen flechsen bart haben, als ir villecht meint. Nun mocht gesprochen werden: ja, wan wir rew vnd leydt haben, so werden wir van vnsern sunden absoluiert; ist wair, es gehört wederkerung (Zurückerstattung) vnrechtz gutz auch darzo, vnde so euch der priester absoluiert sunder wederkerung der guter — ich sag euch vurwair, ir wert verfurt vnd iemerlich betrogen, vnd mag keyn frid zwischen got vnd euch in solichen gemacht werden. Des nemen ich tzo gezug den propheten Ezechiel am xiij. vnd am xviij., Auch Hieremiam am viij., am xxiij. vnd xxiiij. Cap. (Ez 13, ff.?, 18,4ff., Jer 8,8ff., Jer 23f.?) Ob yr schoen in der schrifft keyn bewerung heten, (hätten) wir doch in dem gesetz der natur solche handlung verboten. Vnd ich frag euch alle, die soliche handelung tryben: Ich byn jm judschen glawben geboren vnd nun aus der gnad gotz Cristen, wan ich mit den iuden tzohielte vnd woicher neme, was wolt yr anderst sagen, dan das ich in groisseren sunden were, dan wer ich nie Cristen worden, vnd yederman wurde mich vertaylen (verurteilen) das blut vnd lyden Cristi gantz an mir verloren syn, was hulff myr dan das sacrament der heylger tawff? Vnd glicher weys halt ich auch ewr sunde groisser vnd vur der iuden trefflicher, dan yr syt vorgerer (Vorbilder) vnde regerer des Cristlichen volcks, derohalb yr bey ewr sele heyl schuldich seit, den gemeynen nutz ewrs armen volcks zo bedencken vnd solich verderblicheit Cristenlicher kyrchen abtzostellen; got wolt, das es geschehe etc.
Ich weys auch wol, das manch from fürsten vnd heren syn, so die iuden vnderhalten aus alter böser gewonheit vnd herkomen yrer furvateren, hassen sy doch vnd mochten wol lyden, das sy erledich vnd ab weren, (aber) durch yr valsche rete vnd ander, so täglich van den iuden geschenck vnd gäbe nemen, verblendt, verdunkelt, die zo behalten vberred (werden). Welcher rete dry groisser vbler sachen bege(h)n, das erste iß: sie berawben yren heren dasselben gutz, so yn geschenckt wirt, dem is van recht gebürt vnd tzostet; für das ander, so verraden sy yren eygnen heren syn seel, wie vor darvan gemeldet ist. Zum dritten verraten vnd verkauften sy yr eygen sele, dan sy solichs gut in keynem wege gotlich oder eerlich haben mogen; vnd wie
fol. c3v
ich van der fursten tate gesagt hab, also ist es auch mit den r(e)ich steten, die auch wol liden mochten, das sy der iuden geledigt weren, doch durch etlich, so mit den iuden kaufmanschaf(t), geselschafft vnd gewerb haben oder mit gab, auch geschenckt nemen so vil, das sy sich darvf beheluen, verhindert; welche dem gemeinen man furtragen, wir das gemeyn guit seer großlich van den iuden gemert wert vnd wo es not sy, so baw man thur(m)e, mawren vnd porzen (Tore) van yrein geldt, mit vil andern hubschen Worten; darmit so wirt dan der gemeyn man verblent, das sy nit mercken den eygenen nutz, der darynne gesucht wirt. O, de(n)selben, so also eignen nutz suchen, wandlen nit yn den fusstapffen Catonis, der da spricht, das er lieber den todt den des gemeynen abbruchs

liden wolt; got muß erbarmen, das ir also verblendt syt vnd nit gedenckt, vnd ob sy glich wol yr zozyten etwas geben, das doch sulchs van ewr armen gemeyn fleisch vnd blut hundertfaltig gezogen wirt, vnd sy vch mit vr selbst smaltz salben. Ir sehet doch, das si weder golt, silber, haus, hof, acker oder wesen haben, damit si sich erneren anderst dan mit dem woicher, darmit sy groisse vnzellige guter erobern etc.; jr fürsten, heren, stet vnd anderen, ich sag vch, wilt ir yn seligem regiment beharren, so stelt den wucher ab; willen si aber des nit lassen, gebt in vrloff (Urlaub, also Vertreibung[87]) aus ewren landen vnd herlicheiten, so behalt ir auch ewr lant vnd lewt in guter wolfart. Noch velt mir in mynen sin, das etliche heren syn, die behusen die juden, doch das sy van iren vndersassen nit woicheren sullen. O, wo sich deselben mit verstendigen vnd recht gelerten vnderfrag(t)en wurden, (würden) sy bericht, das es dar mit nit außgericht ist, dann ich sag euch: vorwar, alle, so iuden vmb eynchen genyß behofen, das d(i)e nit anderst dan eyn gemeyn schindrei auf des hylgen richs strassen halten, dan man ist schuldig, auß cristlicher tru (Treue) den fremden so gut g(e?)richt a(l)s den außwendigen zo halten. Noch sin etlich heren, die keyn iuden yn iren landen lyden noch behusen willen, gunnen doch solichs yrer ritterschaft vnd adel; dieselben heren mögen sich damit nit entschuldigen, dan sy wissen wal, das sunde, schand, laster vnd verderben des gemeinen mans daraus erwechst; dieselben heren geben also iren vndersassen, auch andern, vrsach zo sunden, erzürnen deßhalb got nit wenig; will ich bewysen mit dem propheten Esa. am v. (Jes 5,8ff.?), Hiere. am xiij. (Jer 13), Abacuc am ij. ca. (Hab 2,5 ff.). O, yr durchluchtigen fürsten vnd heren, heren, stet vnd anderen, bedenckt myn vorgesagte wort vnd gehengt (gestattet) den vienden christi, maria, siner muter, solch ir schindrei lenger nit, wilt ir nit in verlicheit (Gefahr) ewr seien leben; last si arbeiten vnd ir brot mit yren henden wynnen, als wir thun müssen, dan d(i)e meynst vrsach, darumb die iuden in irem glauben bliben, ist, das sy sich sunder arbeit mit fawlheit

fol. c4r

vnbeswert neren mögen; vnd wo meinen furgeslagen Worten nochgegangen wirt, so wert ir sehen, das yr etlich zum cristenglauben aus yren verhartung treden werden.

Die ander vrsach, warumb die iuden yn yrem vnglaeben verhart (sind), ist (die) beraubung des worts gots, des sy nit hören, deshalb in nit wol muglich ist, In erkentnis cristlichs glawbens tzo komen; des wil ich eyn glichnis sagen: wan die heylge stat in gantzer cristenheit eyn zytlanck sunder predig vnd gelert lewt were, vurwar, es solte bald eyn vnglawb darinne erwassen. Dieweyl nu die juden nummer keyn predig hören, wie kan in dan muglich gesin, zo begreyffen das licht cristlichs glawbens, dan das wort gots ist eyn spys der seell, Sunder das niemant selich werden mag. Als dan got durch den propheten moysen *Deutrono.* am viij. capit. spricht (Dtn 8,3): Der mensch lebt nit alleyn van dem brot, sunder der an sich zeucht das wort gotz, der selb blibt leben; wiewal die juden die hylge schrifft des alten testamentz haben vnd die nach dem text wissen, nochtant (dennoch) mugen sy den cristlichen glauben nit sunder vnderwysung erlernen, deßhalb syt vermant, dese zwen puncten vorgeschreben den iuden vnd cristlicher kyrchen zogut bedencken vnd sy anderst nit, es sy dan sach, daß si d(i)e gerurten zween artikel, das ist, mit der arbeit neren vnd predig hören, an (eu)ch nemen willen, beherbergen oder behwsen; dieweil aber der tufel bi inen wonet, wirt yn sulchs für das erst swer vnd sunderlich zo hören das wort gotz, als ir sehen mugt, by den behaften menschen, welich sych also ser entsetzen vnd greulichen stellen vor dem wort gotz; vnd si, de armen juden, werden glicht eynem kynde, das eyn groß heslich geswer (Geschwür) an synem libe hat: wan yn der

[87] Zwischen 1494 und 1510 billigte Kaiser Maximilian die Vertreibung der Juden aus diesen Reichsstädten: Würzburg 1494, Oppenheim 1495, Reutlingen 1495, Nürnberg 1498/99, Ulm 1499, Schwäbisch Gmünd 1501, Nördlingen 1506/07, Oberehnheim 1507, Colmar 1510 (D. H. Price, Judenbücherstreit 2013, 204).

meister das offenen will, wirt es entsetzt vnd vorcktsam, velt dem mester mit gantzer macht entge(ge)n vnd kan nit erkennen, das syn nutz daryn gesucht wirt, (wird) im aber das p(f)laster vff die wunden gelecht, erst so entpfindet es lynderung vnd wirt wol zo frid; so ist es auch mit den armen jutschen creaturen, die gegen den ertzten, das sin de prediger, entsetzt vnd grimmig werden, dan sy kunnen ir heil nit erkennen, so lang, bis in das pflaster der hylgen euangelien vff den sweren yrs vnbegriflichen Verstands gelegt wirt, als dan yr vngesunt hertig(k)eit gesenftigt; vnd si werden dan glich ein(er) herd schaif, so man die yn einen vnbekanten stal triben will, (will) keyns vor den anderen eingen; so baldt aber eyns in kompt, dringen sy mit gantzen hewffen darin vnd ein yeder will das erst syn. Also wirt auch geschehen, soe die Juden das wort gotes hoeren vnde den verstandt daraus nemen wurden, (würden) sie sych ernstlich durch die thur der warheit drynghen, vnd sy auch mit vleys der tawffen begheren, hertzlich
fol. c4v
in dem Cristen glawben tzo rasten; glicherweys, wan yemants in kaltem winde, regen ader schne(e) wandert: so dan derselbe in eyn warme Stuben ader zo dem fewr komt, thut ym das fewr vil baser den eynen, so alweg darby geweest ist. Also wirt es auch syn mit den iuden: wan sy aus dem winde yrer vinsternis komen tzo dem fewr der gotlichcn wairheit, die wirt innen dan vil senffter thun dan dem, der alweg dairin geweest ist etc. Nu mochte gesprochen werden: warumb gen sie nit tzo predigen, in stet doch die thur der kyrchen vnuerspert, Was haben wir mit den iuden tzo zhun, mochten wir den cristen predegen, das sy eyn Cristlich leben furten, wir wolden die iuden laissen blyben der sy weren! Darzo antwort ich, das wir schuldich syn, ynnen so wol als vns vnd mer, gut vnterrichtung zo geben, damit sy zo der frewdt der ewiger salicheyt komen mochten vnd thu deßhalb eyn fraig, warumb die heyden niet tzo dem glawben der Israhelischen komen syn, Diewil sy doch offenbarlich durch mangfaltige wunder tzeichen sahen, das der herr mit innen was; die vrsach: das die iuden nit zo inen sy zo vnterweysen komen, so wolten auch die heyden dair nach nit gen. So bald aber dye iuden, als waren die iungeren christi, hi sy tzo leren kamen, worden verlaissen die abtgoteri vnd der almechtig got angebet; also ist es auch mit den iuden, so ytzo abgotery an bet(en); dieweyl wir nit mit guter vnterwysung tzo inen komen, (kommen) sy nit zo der bekentnis des gelawbens. Myne al(ler)liebsten, angesehen, das got, der heer, in syner scheppffung vns alle glich lieb gehabt vnd noch hat, Auch syn tewr blut so wol vur die iuden als vns vergossen, Auch syn wir alle Adams kinder. Die weyl vns dan vorzyten die iuden nachgegangen vnd durch yr gute lere van der abgoterey tzo erkentnis des ewighen gotz gebracht haben aus fruntschafft vnd mitlydung, so sy mit vns heten, So ist auch billich, das wyr ynnen danckbarlich weder helffen vff den wege der wairheit, als sy vns gethan haben; wir durffen nit in sorgen sten, das wir ghemartert werden als vorzyten den Apostelen gesehen, dan der gewalt vnscr vnd nit yr ist; deßhalben wunder, das die Cristliche kyrch solichs lang niet, das in geprediget worden wer, verordniert hat; das alles bedenckt, yr volgt der Cristlichen kyrchen vnd versehet sy mit verstendigen predigeren, damit das blut Cristi so iemerlich nit an in verloren blybe. Vnd wo yr leset den propheten Hieremie am xxiij. Capitel (Jer 23,1 ff.), so wert yr dese vermanung finden.
Die dryt vrsach, warumb die iuden in dem vierten vnglawben blyben, ist der heßlich innehalt yrer
fol. dr
bucher, so mit vnwarheit weder Cristum, Marie, syn gebenedeyte muter vnd alles hemelsch herre, Alleyn noch fleislichen lust vnd zytlichen gut gedieht syn, dardurch dem cristlichen glawben groß vnere geschehen vnd noch täglich zonemen ist; deßhalb yr, so habt den gewelt, nemet die van ynnen vnd laist in nit mer dan den text der heilgen geschrifft, das ist die Bibel, weliche van got zo trost vnd selikeit aller menschen gegeben ist. Nu mögt

maniger fragen, was vrsach die bucher ynnen tzo yrer Verstockung geben mochten, dieweyl sy doch wol sehen, das sy betrogen syn. Darzo ich antwort vnd sprech, das sy ein groß verhindrung sien. Vff das yr solchs dester lichlicher (leichter) versten mugt, wil ich euch eyn exempel sagen: Wan lewt vber veil gyngen vnd kemen zo einer wegscheit vnwissen, welchs der recht weg were, Wurde van eynem betriglichen menschen vff den vnrechten gewisen, den sy also volgten vnd zogen für sich, bis sich der selb wech noch mer böser oder ärgeren wurde, des sy erschrecken vnd zwyfelten, doch auf guten wain volgten sy dem so lang, biß sy in vil nach gantz verloren vnd warlich sehen, das sy betrogen sy, dannoch für sich gen, nit, das sy dem woge trwen, sunder dem oder demn sy darauff gewisen haben, so lang, bis in eyner, des lands kundig, den rechten wech weyste. Also ist es auch mit den iuden, die durch den valschen Talmut auf den vnrechten weg gewisen, darynne sy also in guter hoffnung für sich gen; keinen aber zo ynnen geleert lewt, so yn der hyligen schrifft gegrundt weren vnd nemen den weg des valschen talmuts, wisten sy den rechten weg, sy solten wol volgen. Darumb, nemet in den weg der bucher, verbernet (verbrennet) sy, so syn sie dan dester lichtlicher zo bewegen auf den weg der warheit. Wider dis myn obgerurt rede macht (mag) man sprechen, das vnbillich were, ymant das syin mit gewalt zenemen. Antwort: wo man des also messen, so geschieht in vil mer vnd groisser vnrecht vnd gewalt mit beswerung, zollen, zy(n)sen, schirmbgelt, dan das man in die bucher neme, darynne mer yr saligkeit dan in dem geldt gesucht (werden muß); ich glawben auch, das godt vnd Maria mit sambt alleyn hymmelsche here mer wol dan mißfals dar nie (darin) geschehe; vnd dieweyl man soliche valsche bucher mit ander smaech gotes in der cristenheit leyt (duldet) vnd die wal außdilgen mocht, verwundert mich, das vns got nit strafft als er gestraft hat Zodoma vnd Gamorra etc. Also habt ir regerer, den menschlicher gewalt beuolen ist, gehört dry vrsach vnd puncten, weliche die juden by yrer Verhärtung halten, die ir wal vnterkomen vnd ynnen tzo dem wege ewiger Seligkeit helffen mocht. Nu wil ich sagen eynen mercklichen punct, so vrsache

irer Verhinderung ist, das gemeynlich gered wirt, wie die iuden cristenblut müssen, auch alle monat den flus, haben, daran in warlich vnrecht geschieht. Vnd deßhalb so sprechen sy: ob wir schoen gern cristen wurden, so hete yederman eyn aufsehen vnd mißtrawen tzo vns, mocht auch vmb eyn kleyn mißhandlung vil args tzo gemessen; dieweyl wir ytzo mit vnwairheiyt vbersagt vnd veracht werden, was wurd vns dan begegnen, so vnß wonung mit ynnen were? gar vil ehe eyn dein bechlyn (Splitter) in vnß ougen dar (als) in den yren eyn balck gesehen (vgl. Mt 7,3); wir willen blyben, der wir syn etc. Deßhalb bit ich alle vnd ytliche cristglawbig menschen, solcher vngegrunten reden mussig zu sten, damit ir den iuden nit vrsach irer Verstockung gebt. Es mag wol syn, das etliche iuden aus nyd vnd haß, so sy zo christo vnd vns haben, verfolgen vnd zo zyten die kinder der cristen van leben zo dem doit brengen, nit van not wegen des blutz, sunder zo smaich vnd leyde der eiteren, dan yn allen stenden boß lewt sin, vnd ob zo zyten einer oder zween sulcher schalckeit beladen syn, (sind) sy darumb nit all dermaß. Darumb, vermeidet dese rede, vffdas yr den juden nit zuuersten gebet, das wyr ir tzo getzugnis cristlichs glaubens bedurffen, der doch clair vnd vnbeflegt durch die heyligen geschryft vnd wunderzeichcn bestetigt ist. Verner so wirt geredt vnter den cristen: ia, cs mag wol syn, das sich der ode(r) die tawffen laisscn, aber ich glaub nit, das sy gut cristen syn; das solt ir auch nit thun, dan yr verhindert vil mit solichen worten an dem glawben. Die sprechen: wan wir schoen gut cristen wurden, (würden) sy uns doch nit glawben – und blyben also in der vinsternis; deshalb thut yr seer vbel, das yr ergernis nembt, ob eynen, der sych nit recht heit, glawbt, das sy dairumb all dcrglich syn oder thun sollen, das wer ymmer schade. Ir wist wal, das Cristus hete xij. apostelen hertzlich außerwell, dairvntter eyn verreder was, darumb die anderen nit dester erger gewest syn; eyn yeder wurdt syn selbst sunde tragen, Ezechielis am xviij. Cap. (Ez 18,4). Ich byn vngezwyfelt, wan die iuden den cristlichen

glawben an sich nemen, das der mynste teyl derselben sych wal erlich vnd gantz bestendiglich in cristlichem glawben halten sollen vnd will deßhalb vj. puncten erzelen.

1. Der erst: es ist gemeyn lauf der weit, wan sich zwen gehast vnd groß viantsch(a)ft (Feindschaft) miteynander gehabt haben, wan die dan vereyniget, syn sy besser frunde, dan wer keyn jrthum zwischen ynnen geweest. Also wirt es auch syn mit christo, dem heren, vnd den iuden, die der her gehast hat vnd sy in weder; so sy vereyniget werden, so wirt in der hemelsche vater soliche vnd groisser gnad geben, dan heten sy ynnen alweg gehört. Des

fol. d2r

nemen ich zo getzugen den apostel Paulus, welcher got serr verfolget vnd aufs lettzt erkent, hat eme got groisse gnad verlehen vnd in genent eyn ausserwelt vas (Act 9,15). Her nymb ich zo getzugen die hylge schrifft so sagt, das sich alles hemelsche here mer frewet in bekerung eynes sunders, dan in xcix. gerechten menschen entpfaen (vgl. Lk 15,7).

2. Der ander punct ist: wan sy erkennen werden, das sy den, so iren vateren verheyssen vnd des sy lang gewartet haben, gefunden, furwair dan so wirt sy eyn grosse frewd mit gemengter betrubnis vmbfahen vnd sy werden sprechen: O got van hemelrich, lob, ere vnd danck sy dir gesagt, das wyr den, so vnser eiteren gesucht vnd hertzlich begert, gefunden haben! welichs sy seer erfrewen vnd betrüben wirt, das ir vorderen so iemerlich in gutem wan betrogen vnd deßhalb eyn spys des helleschen fewrs worden syn. Auch das sy bishere so lang in Verachtung gotes, marie, syn(er) muter vnd alles hemelschen heres gestanden syn.

3. Der dritte punct: eyn yder sal mercken, das der juden fundament auf den funff bucher Moysen ist, welche sy vor heylich anbeten; wan sy dan erkennen wer(d)en, das die zyt irer erlosung vergangen vnd Cristus nach inhalt derselben bucher ir erloser ist, werden sere in innigkeit yres herzen nachuolgen der lere christi.

4. Der vierde punct: Sy werden sich freuuen, das sy got vor anderen iren furvateren gewirdiget vnd mit dem verstandt der erkentnis erlenget hat vnd als hart sy in yrem vnglawben gewest syn, also vestlich werden sy blyben in dem Cristlichen glawben.

5. Für das funffte: so werden sie sich frewen, das christus, der war messias, aus yrem geslecht israel geboren ist, aus der vrsach werden sie sich bedencken vnd eyn walgefallen in syner ler haben.

6. Das seste vnd letzt: sie werden vberlegen ader bedencken, wie manig mal sy got erzürnet haben, deßhalb sy got alweg swerlich gestrafft hat vnd werden dan sprechen: wii willen got gehoirsam syn vnd in synen geboten blyben, auff das er uns neit vie vur (nicht wie früher) straffe.

Vnde also hab ich euch durch sechs redlich vrsach aufgethan vnd zo erkennen geben, das die iuden vngezwyfelt starck vnd stanthafftig in Cristlichem glauben bleiben werden. Nun will ich solichs auch beweren mit der schrifft, die yr selber lesen muget: *Deuteronomij* am drissichsten (Dtn), Ezechiel am eilften (Ez 11,17 ff.) vnd secsindrissich (Ez 36,21 ff.), Esaias am ersten (Jes 1), Hieremias am dritten (Jer 3,14ff.) vnd Eyninddryssichst (Jer 31), Dauid am Hundersten vnd eynem *Psalmen* (Ps 1 V). Auch an anderen enden meer dar yr vindet, Das sych Got, der here, vber sein volck erbarmen will vnde Innen syne genade verleyhen wille. Amen.
fol d2v

Nu wil ich sagen, was nutz die iuden der Cristlicher kyrchen brengen werden. Ir wist, das eyn hongricher bere (Bär), wan der kompt vber eynen ymmenkorb vnd entphindet der suessich(ke)it, so ist er nit abzotriben. Also wirt auch syn (mit) den iuden, wan sy werden begriffen die suessen leren christi vnde das die selbe yn yren v. buicheren moysi be griffen, werden si so vleislich derselben gotliche lere anhangen, das man sy darvan nit treiben oder scheyden wirt; vnd ich glawb, das alle spys, wallust vnd frewde der weit nit zo glichen sy einem menschen, der verstant hat, das alt testament by dem newen zo erkennen, das gesport werden muß durch die geistlichen figuren, glich als ob es mit lyblichen äugen gesehen wurde. Also wurt es auch mit den iuden faren, wan sie d(i)e hylgen schrift gruntlicher vndersuchen werden In dem hebräischen, des sy wol bewyst syn, dardurch der cristlich glawb neit wenis gestreckt (gestärkt) wirt. Darumb syt vermant vnd gebeten, wan die iuden zo euch komen vnd begeren an sich tzo nemen den cristlichen glawben, entfanget sy fruntlich mit gütiger vnterwysung, secht an das volck gotes, welichs so iemerlich alles das, so es in der wyten weit gehabt, verlassen vnd all syn vertrawen auf euch gesatzt, auch keynen anderen troist, dan d(i)e fromen cristen hat, mit den ougen der barmhertzicheit! sit yn behilfflich, so bawet ir den weg, so christus gelernt hait, dairdurch eyn schaiffstal werden möge (Joh 10,16), das vngezwyfelt gesehen wirt.

[Teil 3: die Veränderung der Welt]

Das dritte vnd letste teyl dis buchs sagt van endrung der stende in deser werlt.
Die weyl sich nu also mit der zyt die juden zom glawben schicken vnd gebracht wurden, muste vngetz(w)yfelt bald etwas newerung oder verendrung der weit komen, dan es ist eyn gemeyn rede durch die ganzen ende, das die iuden nit vergen bis tzo dem ende der welt, so sal dan ein schaiffstal werden; das ich aber sage, das das ende der weit kurtz oder lang komen sal, sag ich nit, sunder beuele es den gelerten in der schole. Aber vurwair, das sich die iuden mit der zyt nehen zom glawben, ist eyn groiß tzeichen einer verendrung.
Fur das ander, so mois van noit wegen eyn endrung komen, dan es ist yn gantzer weit van obersten bis zo dem vndersten keyn gehorsam incr; der nederste ill vber den obersten vnd eyn yeder wil synem eygen hawbt nachuolgen. Vnd die herzuen der menschen syn vol vnfrids, eyner begert den andern zo verdrucken, wer das myt wercken zuuthun nit vermag, verbringt es doch heymlich in synem herzen, vnd sunderlich die regenten der fürsten, welche sich glicher weyse wie die grymmigen leben (Löwen) gegeneynandersetzen.
fol. d3r
Vort so sint die r(e)ichen in so groissem hunger des geytzes zytlicher guter gefallen, das sy nit gesetigt werden mögen. Auch so ist leyder wil nach schandere (Schmähung), vnd die iungen kindt sint in boßheit cluger vnd geschyder dan die alten.
Die drijt rede, darumb ein endrung komen muis, ist, das das blut der Cristglawbigen also iemerlich an allen orten der wyten weit, nit alleyn van turcken, heyden oder vnglaubigen, sunder auch vnter den cristen, die es also vnbarmhertzlich sunder not versturtzen. Auch wedwen (Witwen) vnd weysen werden vertruckt vnd so ellendich vmbgetriben, daß es got in sinem hemel erbarmen mocht, der es vngezwyfelt die lengden nit vertragen wirt, furwair, etwas senden, dardurch solich vbel abgestelt wurde, nym des zo getzug das buich *Exodi*, auch den propheten Hieremias am xxiij. (Jer 23) vnd alle schriftgelerten.
Die vierde sach (ist) die groß vnere, smaich vnd schände, so dem almechtigen got mit verstorung kirchen vnd clausen, beschemung iungfrauuen vnd frawen, auch ander lesterung gottes mit meynayd sweren, myt Verfluchung gotes vnd siner hylgen marter (geschieht). Es ist leyder dartzo komen, das weder in schimff oder ernst nichtz gered werden mag, es mus die angst, des lyden vnd die blutigen wunden christi darby syn. O, es ist nit muglich, die weit sunder andrung tzo syn, des nemen ich zo getzeug die gerechtigkeit

gotes, so solichs vngestrafft lenger nit lyden will. Dan wir zobrechen vnd zosturen das iene, so christus mit synem teuren rosenfarben blut hartiglich erarnt (verdient) vnd gegolden hat.
Aus desen obgemelten puncten so habt ir clarlich, wie das regiment der welt aus synem natürlichen lauf komen ist, deßhalbs nit besten mag, vnd mois eyn newrung komen, dar durch sy weder in eyn re(c)ht regiment gesetzt werde; solichs geben ich allen gelerten aus allen Schriften vnd prophezyen zo erfaren. Bewyse das auch mit dem buch *Geneß(is)* wan die kynder van Israhel aus dem gesetz der natur komen, mochten sy nit vort so lang bys sy weder komen in das natürlich gesetz.
Nu mocht gefragt werden, in was maneren vnd gesteltenis die welt geendert werden sal, das sie weder in ir wesen komen vnd das schifflin sant Peters vor dem vnderganck gefrid werden mocht. Denselben ich mynes verstantz antwort vnd sprich, das solichs anderst nit dan durch die hilf gotes geschehen, der die herzen der fürsten, heren vnd yrer Rete mit dem licht syn(er) gotlichen gnaden erluchten mues, damit sy verstandt des volck vnd sich selbst nach gotlichem willen zu regeren erlangen mögen, welche gnad vnd barmherzigkeit mit gewalt: van got erbeten syn will. Deßhalb ist vns groß van noten, das wir abwerffen das cleyt der vinsternus,
fol. d3v
leget an die wapen Christi vnde bittet got, das er vns geb erkentnis synes gotlichen willen. Vnde so wir das thun werden vnd myt dem psalmisten sprechen mit geneigtem hawbt vnd ynnigkeit vnserem hertzen: here got, bis (sei) vns genedig vnd barmhertzig (Ps. 51,3)! sodan wyll vns got senden den heylgen geyst, der vns dan alle dinck lernen wirt (Joh 14,26), durch welche gnad des heylgen geystes solichs verbracht werden mus; des tzo gezugnis leset de schrift *Numeri* xxvi. (Num 11,23ff.?), Ezechielis xxxvi. (Ez 36,27), welichs alles den iuden in eyn figur, vnd in vns cristen sol es verbracht (vollendet) werden. Vnd got wirt den fürsten yre steyne herzen verkeren in fleisliche oder menschliche vnd in yrem verstand erluchtern, dardurch sy bewegt, yre vntersassen zo lieben vnd in friden tzo regeren geneigt, auch sich williglich dem stat halter christi vnd den geboten gotes vntterwerffen werden. Nymb des tzo gezugen den heylgen propheten Ezechiel am xi. ca. (Ez 11,19). O, yr Cristlichen fürsten, seyt vermant in ewren landen vberswenckliche erfart lesterung gotes vnd ander schandt abzostellen, richtet euch nach friden vnd rufet an den namen vnd barmhertzigkeit gottes, das vns verlihen werde eyn selige verandruung, stellet ab, das Cristlich blut tzo vergeissen, keret ewre swert vnd wapen weder die vnglaubigen durchfechter cristenlichs glawbens, als synt heyden vnd turcken, durch weliche das cristlich blut gar erbermeglich vergossen wirt etc. Vnde wilt yr recht erben christi syn, so gedenkt vnd vechtet, das yr das hwis (Haus), darynne ewr vater gerut hat, das heylig grab, erobert; wo yr das nit thut, syt yr nicht erben christi. Es ist eyn grois smach der cristenheit tzo gedulden, das die viende gotes sollen besitzen die erdsche stat gots, Hierusalem, darin der heer also vil für vns geleden hat; vnd got vermant euch alle tag, das ir das verfecht. Vnd des zo eyner beweronge, so nembt für euch vnd merckt, die heyden vnd turcken syn an (ohne) vnderlais bedacht, wie sy den namen Jhesu verdilgen mochte(n), vnd spar daryn keyn vleis, lyb noch gut; noch sin sy nit so mechtich zuuersturen das grab Cristi, vber welchs der here syn hend heit, ruffende: O yr cristen, helff beschur(m)en (verteidigen) ewr vetterlich erbe, ich will euch helffen! das nembt zo sin vnd thut als ir euch selbst vnd gemeiner cristenheit tzo thun schuldig syt, vff das yr an dem tag des harten ortels (Urteils) nit durff rechnung geben ewr ablessigkeit halbs.
Nu mocht eyner sprechen: du reds als du weis, vns ist nit muglich, das wir turcken vnd heyden, der eyn groisser mennig ist dan vnser, mugen bezwingen. O myn lieben heren, seyt nit cleynmutig, wir syn nach inhaltung der v. bucher moysi vnd ander propheten mechtiger
fol. d4r

dan sy! das alles wol zo bewisen ist mit etlichen reden. Die erste ist: die weil die kinder van Israel in gehorsamkeit lebten vnd fridsam waren, so was got mit in also, das sy all ir viande (Feinde) vberwonnen, wie wol der heiden zal vnzellig was, als wyr dan haben geret am xviij. capitel, das Abraham, der erstlich gegen die heiden stryte vnd mit dryhundert vnd xviij. personen funff konig bezwanck (*Gen* 14,14 ff). Haben die iuden das in yrer eynigkeit gethan, was wurden dan wir thun?! wo der iuden eyner was, synt vnser wol C. So ist auch der got, so den kynderen van Israel der selben zyt geholffen hat, so mechtig, das er noch wol helffen kann, dan wir syn die rechten kinder Jsrael vnd werden halten syn gebot inn eindrechtig leben; dis haben wir noch vberdas zu hilf den heren christi vnd maria, syn gebenedite muter mit allen hemclschen here, so die iuden nit gehabt haben. Deßhalb, so bit ich alle fürsten vnd heren, geistlich vnd weltlich, willet van dem slaiff aufsten vnd an euch nemen d(i)e redlich arbeit myner vorredt in suchung der ere gotes vnd gemeins nutzes mit machung frids vnd eynigkeit; so dan got sicht, das wir vns selber helffen, wirt er vns auch durch syn gotlich hilff creftlig erschinen.

Beschlus.

Nu bit ich alle, do dis buchlin lesen oder hören lesen, mir in mynem schryben nichtz zo vngut annemen, sunder das bas (besser) dan ich es geseit (gesagt) habe, versten vnd ob etwas gebrechlichs darynnc were, das gütlich zo corrigeren, vnd mich darynne nit verfangen, dan niemant in synem werck volkomen ist, auch myn meynung anderst nit, dan gut cristlich ghewest, deßhalb kert mir myn schrift in gut, so volgt yr dem heren, der da spricht in der personen des propheten Esaie am v. capitel (Jes 5, f.): We(he) denienen, die das boß yn das gut vnd das gut in das boß keren, die vinsternis yn das licht, das licht in die vinsternis, das bitter in das suess, das suss yn das bitter, vnd we(he) denienen, so sich yn yren ougen weyß sindt vnd sich clug beduncken in ym selber etc.

Das buchlin ist zom anderen mal außgangen durch mich, Joannes pefferkorn, vormals eyn jude, vnd nu eyn Crist in dem dritten iar miner gebort zo eynem spiegel aller menschen. Gedruckt zo Collen vnd geendet etc. Anno M.CCCCC vnd viij. iair.

Sequitur Registrum

1508 Jan 05 Pfefferkorn: Speculum adhortationis Iudaice ad Christum[88]

Der Judenspiegel

Gedruckt in Köln 1508

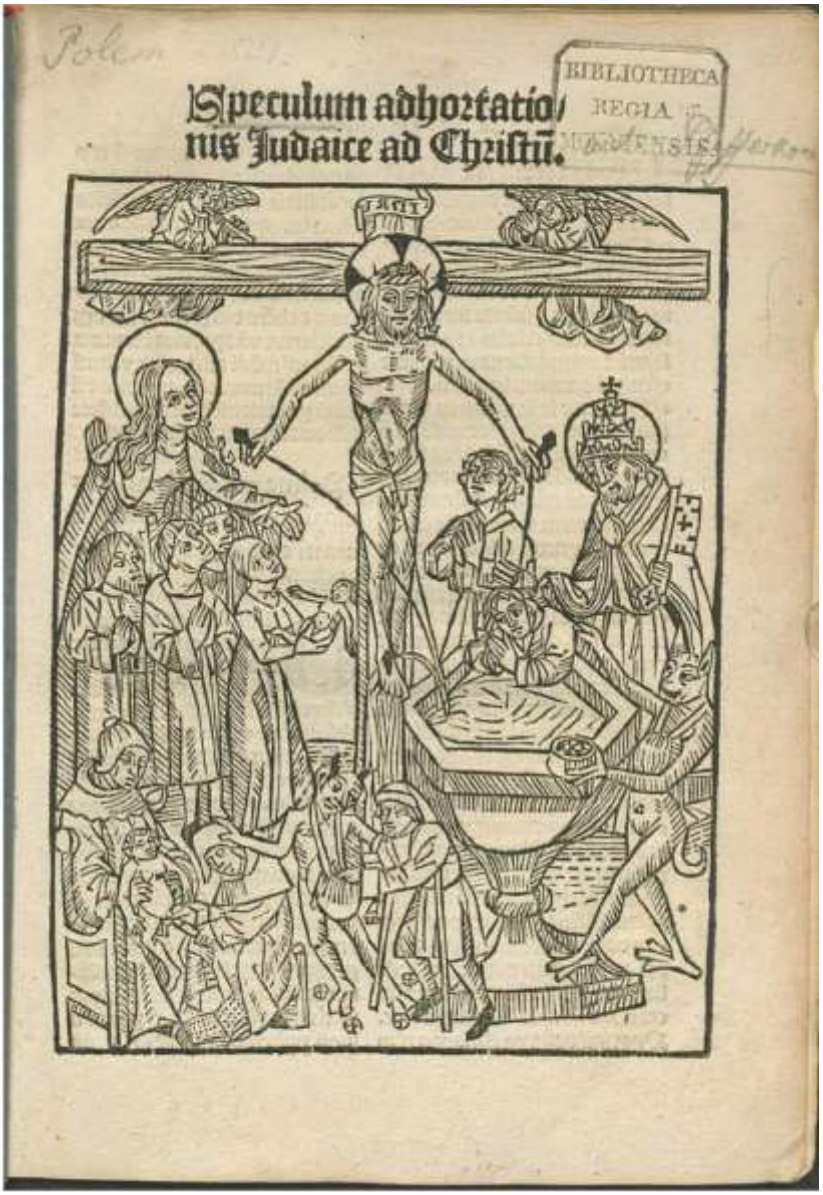


Abbildung 8: Titelblatt

[88] Fundstellen: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Polem. 2330 f (VD 16 P 2304); USB Köln, Signatur AD+S567 (VD 16 P 2302)

Iesus Maria Iohannes
Libellus hic compositus est per Johannem cognomento pefferkorn, qui ex iudaismo - cum diceret Joseph – ad Christianam dudum religionem et fidem conversus est. In honorem sancte et individue trinitatis domini nostri Jesu christi et benedicte matris eius Marie et totius celestis exercitus ad salutem et emendationem, speculum et exemplum omnium hominum. [...]

Colonie per Joannem pefferkorn olim Judeum nunc Christianum. Anno domini M dviij in prefesto Epiphanie domini.

Jesus Maria Johannes
Dieses Büchlein ist verfasst von mir, Johann mit Nachnamen Pfefferkorn, der vom Judentum – als er sich Joseph nannte – vor kurzem zur christlichen Religion und zum Glauben gewechselt hat. Zur Ehre der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit unseres Herrn Jesus Christus und seiner gebenedeiten Mutter Maria und der ganzen himmlischen Heerschar, zum Heil und zur Besserung, ein Spiegel und Beispiel für alle Menschen.

In Köln, von Johann Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ. Im Jahr 1508, am Vortag der Erscheinung des Herrn [=05.01.1508]

1508 Pfefferkorn: Joedenbicht[89]

Gedruckt in Köln bei van Landen 1508

Jch heysch eyn Boichelgyn, der Ioeden Bicht:
in allen Orten vint men mich Licht;
vil neuwer Meren synt myr wail becant;
ich will mich spreyden in alle Landt;
wer mych lest, den wüschen ich Heyl;
doch dat ich den Joeden niet werde tzo deyl.

[89] USB Köln, Signatur RHT856.

1508 Pfefferkorn: Judenbeichte[90]

(Volltext)

gedruckt 1508 in Augsburg von Jörg Nadler

Ich heys ain buechlein der iuden peicht.
in allen orten findt man mich leicht.
Viel newer meren seind mir wol bekannt.
Ich will mich prayten in alle landt.
Wer mich lyst, dem wuensch ich hayl -
Doch das ich den iuden nit werde zue tayl.

[90] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Jud. 30,2; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2306. Faksimile der Ausgabe Köln 1508 bei (Pfefferkorn, Judenbeichte [Köln, van Landen, 1508] 2011), dort auch die folgenden Abbildungen.



Abbildung 9: In der Synagoge, im Hintergrund der geschlossene Tora-Schrein

Die Vorred

ZU LOBE UND ERE UNSERS LIEBEN herren ihesu christi, Marie, seiner gebenedeyten mueter, kunige des himels, allezeit unbefleckte iunckfrawe, und alles hymelischen hers, han ich fur mich genommen der verblinten Juden peicht, wie sy sich von iren sünden absolviert zue offenbaren und für den tag zuebringen, auff das ain ygklicher verstendiger mensch ir abweise, welch on alle fundament ist, mercken

und sy besser in den rechten weck weyse muege. In gleicher irrung bin ich mit den andern laider ain lange zeit gewest, doch nun durch die gnade gots die gelassen han und eingangen bin in das liecht des cristenglauben darinn zue wandern und zue bleiben mit der hilfe gots, wann wir auß uns selber nit moegen thun als von unser macht dann durch die gabe und gnade gots Bittent darumb alle cristenmenschen, das sy woellen den ewigen hymelischen got fur mich armen sunder woellen bitten, das er mir gnade, barmhertzigkait und verzeyhung meiner sunden, auch vorstand und starckhait wider die pluedigen veind cristi und seiner lieben mueter Maria zue rechten verleyhen und geben will, das ich bey und durch lere und untterichtunge meiner obersten und gelerten in cristemglauben dem welchen ich mich gentzlich als billich, recht und not ist allezeit unterwurff, sy nachlassen ire verblinthait in den rechten weg zue dem himlischen hierusalem zue wandern bringen müge, dar wir alle zue hoffen Amen.
Item diß buechlein will ich tailen in sechs tayl. Das erst tail ist von der berainung zu der iudischen peicht. Das ander, wie sy peichten und wer sy absolviert. Das dryt, warumb ich diese materie offenbare und außgeben han. Das viert, wie groß schade und schand auß erste[h]e und kumm den[en], die zuvil gemainschafft und gesellschafft mit den iuden halten. Das funft helt in im die muetige vermanung zue den cristen fürsten, die dy iuden hausen und beschirmen. Das sechste ist, auß welcher ursach vil iuden, die im hertzen wol zu dem christenglauben genaigt sein, doch in der iudische weyse bleiben. So woellen wir in dem namen gotes an heben von dem ersten tayl: Von beraytung der iuden zu der beicht und was zeit, das sy gesche[h]e und in was weyse.
|

Das erst Capitel

Tzu welcher zit die iuden ir beichte[91] und klagen irer sund thun woellen und sollen nach irer gewonhait und gesetz, begynnen sy an dem ersten tag des Augstmons, darzue sy sich mit grosser andacht berayten in dieser weyse: Sy stehen frue auff des morgens zwue stund vor tage, gan in yr Synagoge unnd sprechen ir gebeth biß ain stunde oder zwue auff den tag. Und zue der vesperzeyt kommen sy widerumb in die Synagog, da

[91] Gemeint ist Yom Kippur.

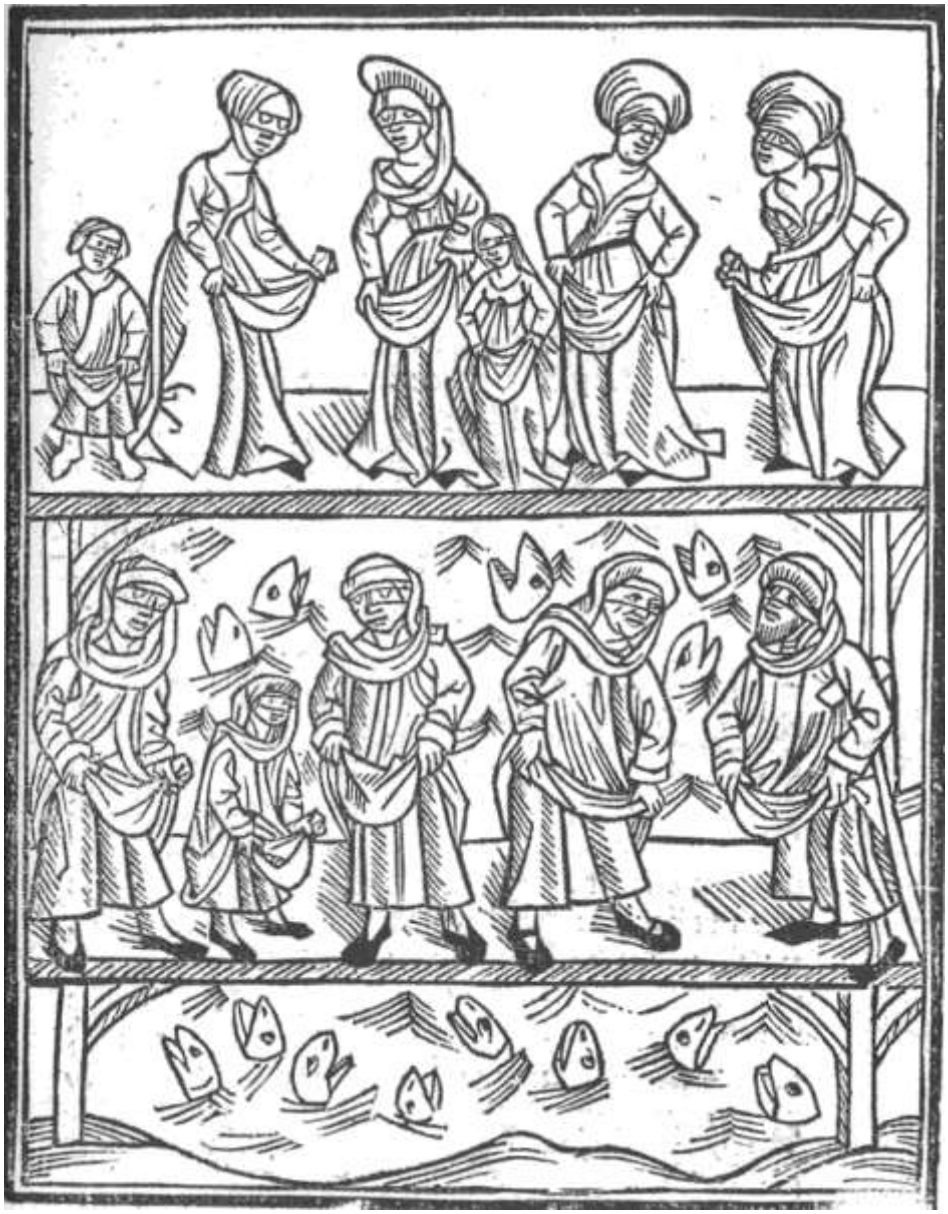


Abbildung 10: Die Sünden werden ausgeschüttet.

wirt dann auffgeblasen ain bockshorn[92], dadurch sy ermandt werden reüwe tzu han iiber ir sund unnd mit gott sich
|
zu verainigen gleicherweyse wie wir christen in der vasten durch die prediger vermant werden. Soeliche ire vermanung mit blasen des horns morgens und abends deßgleich den monet vorgenant auß weret mit der ynnigkeit und andacht als gesagt ist. In der zeit rüffen sy zue got ernstlich. Unnd bitten yn ire sünde zue vergeben, sy auch von iren veinden erloese, widerumb inn die stat Jherusalem füre, den tempel Salomonis helffen pauwen schaffe, das sy da mügen opfferen kue, kelber, schaffe unnd anders wie yr vorfodern unnd elteren gethan hant. Auff den letsten tag des vorgenanten monets, welchen sy fur iren newen jars abent[93] halten, ruesten und stellen sich iung und alt, man und frawen zue baden, weschen und rainigen gantz und gar überall ir leib. Nach dem weschen geen sy in

[92] Gemeint ist das Schofar-Horn.

[93] Gemeint ist Rosh ha-Schanah.

ein flyssent wasser[94] mit einand und duncken sich dreymal gantz untter das wasser, rüffen und sprechen. Ach layder ich bin auch irer, ein meynende do mit auß der sinndigen menschen zall, meinen auch wanne sy den leib also gewaschen hant, so sey auch die sele gerainiget. Nehmen aber solch weyß auß dem xxiii. Capit[el] des buechs *Levitici*[95]. Des andern tags darnach, welcher der erst tag des monets September, yr new iar und yn ein groß fest und hochzeit ist, stehen sy frü auff an die tagroet, geen in yr synagog, Nemen das xxii. Ca[pitel] *Genesis*[96], do geschrieben ist, wie Abraham morgens frü auffstundt, gotte dem herren gehorsam tzue sein als got ym geboten hat, das er seinen sun Isaac offenbaren solte, Meynen also die fußstapfen Abrahams mit irem frü auffstan nach zu volgen unnd got geleych yme ain angeneme opffer zue thun, bedeckenn yre haubter mit weissen leynen tuch[97], welchs tuch an den vier oerter frensen hat, die sy in iren henden halten, die ansehen unnd sich darmit bestreichen, bedencken darbey die gebott gotz, wie yn die zue halten Moyses von gotz wegen geboten hat. Wann sy dann also versamelt seind in yr synagoge, die welche verdeilt ist, so dann die frawen und iunckfrawen von den mannen gescheyden sind, So stet auff der reichste und achtbarest in der synagoge, get fur die arch aber schaff[98], dar yn die fünff puecher moysi behalten werden, hebt an als ain fürsprech und procurator des volcks dar für zu reden. Er lobet got den herren und danckt ym von des gantzen volcks wegen, das sy got geheyliget hat mit seinen gepotten in weschung der hende, das er dem panen[?] vernunfft geben hat tag und nacht zue unterschayden. Und

|

das er sy manns personen nit weiber erschaffen hat, und sy auch nit cristen gemacht hat und das sy andren nation und volck nit aygen sind. Ach wie verplint und unverstendig ist das arm ellendig volck Angesehen, das in der gantzen werlt kain armer betrübter aygenschafft ist dann die yre, sy seind veriagt an allen orten der weyten werlt unnd zverstrewt[!], von got verlassen in ewigem ellende, auß welchen sy nymmer erlöset werden mügen dann durch den cristen glauben, fürrer so bitt der egenannt fürspreche also stende vor der arch gots, das er das volck vor bößhafftigen menschen, vor boesen gedancken, vor boser gesellschafft, vor boesen nachpawren, vor den unbeschnitten – das sein wir christen -, vor dem teufel und vor dem strengen urtayl behuetten und beschirmen wollest. Weyter wirt auch betracht die opfferung yrer elteren von loemer[?] kue, schaff, boeck, auch wie yre priester von waytzen mel mit oel gemengt kuchen yn fur zeiten plagen zue bachen unnd opffern got unnd alles mit grosser andacht und ynnigkeit, und wirt der psalter in grosser forcht, doch sunder verstand nach dem blossen text gelesen mit bewegung des gantzen leibs geleicher weyse sy sich in vil mer andern stucken halten in sunderheit, wann sy auß die propheten Isaias lesen *„Heylig, heylig, heylig ist got“*, springen sy auff

---

[94] Gemeint ist die rituelle Reinigung in der Mikwe.

[95] Vers 27 f: „Des zehnten Tages in diesem siebenten Monat ist der Versöhnungstag. Der soll bei euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; da sollt ihr euren Leib kasteien und dem HERRN opfern und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage; denn es ist der Versöhnungstag, daß ihr versöhnt werdet vor dem HERRN, eurem Gott.“

[96] Vers 1 ff: „Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging an den Ort, davon ihm Gott gesagt hatte.“

[97] Gemeint ist der Gebetsmantel oder -schal Tallit.

[98] Gemeint ist der Tora-Schrein.

mit grosser muedmachung des leibs, doch sunder recht andacht nach dem text allain verstande das gebot Moysi, als er sprach: *„Du solt got lieb haben und eren mit allen krefften deines leibs“*, darzu wirt got ernstlich der gelübde und des aydes, die er Abraham geschworen hat, als *Genesis* in dem xxii. ca[pitel] geschriben ist, ermanet, do er sprach *„Abraham, deinen samen will ich benedeyen uber alle geschlecht der werlt, will das manigfeltigen und meren geleich den sternen des hymels und sand des meres*“, bitt auch der selb, das got ym woel senden Messiam, yren erloeser und seligmacher. Geleicher wyse wie der vorgenant procurator vor der arch bitt und bedt, so betten auch die anderen iuden mit vil mer gebet, da von sy grosse buecher vor yn liegen handt. Aber yr gebeth ist sunder rede und verstant, darnach dencken sy wie sy moechten gewalt und herrschafft der welt macht und zeitlich guet uberkommen und sich an uns cristen rechen und anders nit. Sy rüffen noch und bitten umb den messias, der doch gesand ist, war got und mensch auß irem geschlecht geborn, deshalben ir hoffnung umbsunst ist wie ir vorvoder, den sy nach folgen, ein lange zeit vergebens

|

gehofft hant. Soelich gebet als gesagt ist wert von dreyen stunden des morgens biß an die achte. Als dann werden die funff buecher moysi, welche auff guet, rain pergament koestlich geschriben und ain rolle zusamen gerolt sind, auß der arch genommen und auff den altar gelegt und etlich capitel darauß gelesen. Dann ist ainer dar zu ordinirt und bestelt, der nympt die rolle, hebt sy mit bayden henden auff uber sein haubt, das sy yedermann sehen mag, und tregt sy also dreymal ringweyß umb, so ruefft die gantz gemain[de], da versamelt, mit heller stimm *„Diß ist das gesetze, das Moyses unsern eltern - den kindern von israhel - vor langen zeiten gegeben und das zue halten gebotten hat.*“ Darnach wirt die roll wider zusamen gerolt, und der Rabi sitzt bey dem altar, helt die roll auff seim rechten arm, wann sy schwer ist, darnach kompt der mit dem bockshoren, da ich vorvon gesagt han, stelt sich mit grosser diemuetigkeit neben den altar und das volck ist in grosser andacht und rewe jrer sunden. So spricht der Rabi, welcher mit der rollen bey dem altar sitzt, blaß uff das horen das geschicht, und also wirt das horen auß gehaiß des Rabi zehen mal geblasen. Dann spricht der Rabi zu dem blaser: *„Höre auff ain wenig!“* kurtz darnach wirt im wider wie vor zehen mal zue blasen gebotten, und darnach zue rasten. Des gleich geschicht zue dreyenmal, und yeder man hat volkommen gelauben, das sein sund durch des horen laut von im enwegkgenomen wird. Ist dann (das) das horen, wenn es geblasen wirt, ain hell und scharpff gelaut, gibt nit haisser [=heiser] ob bedumpffen, erfrewen sy sich seer groeßlich und halten das darfur, das sey ain guet iar und vil gelücks haben sollen. Wo es aber heysser und nit wol gelaut hat, so werden sy betruebt und sprechen: *„Ach, wir werden diß iar boese zeit und vervolgung von den christen haben.*“ Dann werden die buecher Moysi wieder umb in die arch geschlossen, so heben[99] sy all an mit unordenlichen stymmen rueffen, heulen und sprechen *„O Vater und künig, wir hant vor deinem angesicht gesündet, thu mit uns den willen deins goetlichen namens, vertreibe und zerstoere von uns alle boese verhencknuß, boese gedancken, thue rach uber unnser veind, verderb alle die ihene, die uns […]kels guennen und boeßhait gedencken zue thun, mit pestilentz, mit allen plagen von wegen deiner beschneydner kinder etc.*“ Und ob sy sulche verneynen wollten, so mag man das beweysen auß iren aigen buecheren, do man das darinnen vindt. Soelicher yetz gehoerter fluch wirt

|

uber uns cristen und nyemantz anders besunder gethan. Darumb wer mein getrewer rat nach meinen klainen verstant, soelich buecher der flueche von ynen zu nehmen, yn die nit lassen, wie wol uns ir boeses gebeth und wunsche nit schaden mag und von got, als der prophet Isaias in seinem ersten capitel spricht, unverhoert ist, doch der menschlicher

[99] in der Vorlage „haben“.

natur nit wol solichs under zu leiden. Und wer auch den iuden nütz, das sy die buecher nit merr hetten, sy wurden der boesen gewonhait mit der zeit vergessen. solch handlung und weyse, wie nun gesagt ist, weret biß zu der xii. stund des mittags. Hiemit will ich beschliessen das capitel von der beraitung der iuden zu der beicht.
|

[das zweite Capitel]

Wann es dann mittag ist an die zwolfften stund, geen sy auß yrer synagogen zue einem flyssenden wasser, lauter und klar, darinn sy sich sehen mügen, keren sich mit dem angesicht nach dem fluß des wassers und heben die gern von yren klaidern auff von vornen, schutten die unnd rueffen zue den vischen auß gantzem grund irs hertzen: *„Sprechen wir, werffen unser sunde eüch zu, die solt ir entpfahen“,* meinen gentzlich, das die visch yre faule, stinckende sünd zue essen auff sich nehmen. Dann ob sich begeb, das die iuden yndert an eym ende wonten, da kain flyssent wasser nahe darbey were, des sie bekommen moechten, warten und bayten sy auff ayn grossen sturm windt, Stellen sich mit dem angesicht entgegen dem windt und sprechen mit schuttlunge irer klaider zue dem winde als vor zue den vischen gesagt ist. Nun moecht gefragt werden, auß was ursach sy sich mit den angesichten entgegen dem wasser oder wind keren, das thuen sy in der maynung und bedeutnuß, das die sunde mit dem wasser und winde von yn und



Abbildung 11: Die Hähne und Hennen

nit widerumb zue ruck an sy getryben werden. Sulch abweyse ytzunt gesagt sunder alle fundament und verstant ist nit geschrieben, aber gebotten noch mit eynigen exempeln figuriret in dem alten testament, dann bey dem Talmut und ander ir falsch Rabi auffgestifft und gesetzt, welchen sy nachvolgen und mer glauben dann der heyligen geschrifft, die doch dieselbigen leyder des volcks nach yren willen - nit nach meynung Moysi und der propheten, welche die geschrifft gegeben und gelassen hant - außlegen. Diese peicht wirt von den iuden genent die klain peichte und geschicht auff den ersten tag des herbstmonets.
|

Nach dieser vorgeschribner beicht thuen sy neün tag ainander grosse penitentz mit vasten umb ir leychnam zue kastigiren und peynigen ain yegklicher nach seinem vermoegen

und furnemen, sy geen taeglichen in ir synagog. Auff den neünten tag irer bueß und penitentz, Wann sy auß irem tempel haym zue hauß kommen, So habent alle iuden, iung und alt, manns personen weyß hanen, die frawen unnd iunckfrawen solch weyß hennen, so verre[?] als müglich ist die zue uberkommen und zue kriegen. Ob aber ain fraw schwanger ist, so mueß sy ain hanen und ain hennen haben fur sich und die ungeborne frucht, die noch kain sund gethan hat, doch in wollust des flaysch entpfan-
|
gen ist. Ain yegklicher nympt seinen hanen und hennen zue im. Der herr des hauß stet mit seinem hannen in das mittel seins haußgesindes mit grosser andacht still schweigende ain guet weyl bedencken sein sunde; wann die also bedacht seind, nympt er seinen hannen bey den fuessen, schwingt den drey mal ums seind haubt also das der han mit seinen fluegelln flatteren und die und die zusamenschlagen mueß, und spricht zu dem hanen: „*Du bist ain vergeber meyner sund, welche von mir zue dir verwandelt und ubertragen gesetzt werden. Ich bin nun von meinen sunden gefreyhet, aber du bist schuldig für mich, du geest in den tod und ich in das ewig leben.*“ Dann kumpt ain y[e]gklicher, ainer nach dem andern, mit sinen hanen und thut gleich wie der vater des haußgesinds gethan hatt mit gestalt und geper[?] gantzer grosser rew fur die sunden unnd andacht tzue der barmhertzigkait gotes, meinen, halten und glauben das gentzlich, das yn ire sunden verzyhen und vergeben sein. Nemen dann die hannen und hennen, würgen, prathen und syden die. Stellen und rüsten sich zu baden und reyben un weschen sich sere fleyssig an und überall ir leib, ob sy noch villeicht ainige sund behalten oder verborgen hette oder vergessen were zue bedencken, das die also abgeweschen wurd. Geen darnach widerumb zue ainem flyssenden wasser, ducken sich aber ain mal dar under, das nicht von irem leib gesehen wirt, geen auß und thun weysse leynen kytel an und rüsten sich zue essen. Wirt aber sach, das sich ainer nit rain von sunden bedeucht zu sein, dannocht ain widernagen seiner conscientz hette, der geet zue seinen naechsten freünden oder nachpawren in ir synagog, kyet nider, nayget sich mit dem haupte zu der erden, so hebet im der ander die klayder hinden auff und schlecht yn mit ainem riemen von ainer gurtel oder sunst xxxix schlege fur das hynderst, wo dann noch ainiche sunde verhalten und gebliben gewest weren, die faren also hynden auß. Dann ist der man gantz und gar lauter und rain. wann dann der tag zum abent felt, sitzen sy zum tisch in froelichkait und essen dann - von iren peicht netern[?] und iren aygen sünden - biß das sy gesettiget werden.
|
Nach dem essen unnd mallzeyt thun sy ander weysse kyttel an von paumwolle und leynen garen sunderlich dar tzue gemacht und entpfecht ain yehklicher mensch ain wechß schene ketzen an, die dan den abendt und des andern tages – welcher tag der vegebnuß genant ist - brynnen[?], dar bey ain cristen mensch sein und die verwaren mueß, das kain schad dar von auffstan. Sy rueren die kertzen nicht an, auff das ir feyr nit gebrochen werde. viel aber ain ochs, ain kuee oder ain ander nützlich thier in ainen keller oder graben, man sol denselbigen mit ganntzer versammlung gar bald zu hilff kommen
|
und zue zuelauffen unbesorgt des brechens irer feyr. Die Rabi geen gemaingklichen denselbigen abent nach der malzeit und essen in der synagog, bleiben darinn ain zeit der nacht allain. Wenn es nun des morgens an iii. stund ist nach mitternacht, geen sy all mit ainander in die synagoge, weib und man, und doch ain ytlicher besunder mit auß duen schuhen parfuß, aßgenommen die iunckfrawen, die bleiben do haim etc. heben an und begynnen an iren newen iar entgegen got zu rueffen und biten, das sy got in die stat hierusalem einfuren und den tempel pawen wollen etc. mit vil andren unfruchtbaren gebetten, und sunderlich haben sy ain gebett, in welchem sy sagen, das das ander volck – damit sy uns cristen mainen – abgöttery treiben und ainen got, der nyemantz helffen

kann, anrueffen; beruemen sich darbey wie sy künig, künig der künig anbetten, in welchem gebett under die namen des künigs drey mal erhillt die hailig drivaltigkeit, der sy durch ire verhoertte boßhait und hartneckighait nit erkennen woellen begreyffen wirt furter so schreyen und rueffen sy mit heller stymm und sprechen: „Du bist unser got und nit ain ander.“ Dar durch geben sy zu versteen, das christus, der sun Marie, der unns mit seinem theuren pluet an dem holtz des hayligen creützes von der gewalt des teüfels und ewiger verdampnus starcklich erlöst hat, kain gott sey. solchs ir gepet haißt in hebreyscher sprach olenu laschabeha und ist ain teglichs gebet. Nach volbringung aller dieser ding versamlen sich alle, alt und iung, die auß dem ges[ch]lecht Aarons geborn seind, und vorzeiten priester gewest nun nit, stellen sich mit grosser andacht und ynigkeit fur die arch, heben uff ire heden in die hoech, als die figur außwyset, geben also dem volck die benedeyung nach dem text des buechs *Numeri* in dem vi. cap[itel][100], sprechent: „got sol eüch benedeyen, und ir solt werden behuet. got sol sein angesicht gegen euch erleüchten, das ir moeget rasten in seynen gnaden. got sol sein angesicht zue eüch verheben und stellen fyde zue eüch.“ solch gebett und benedeyung geschicht den tag drey mall, und dieweil die auß dem geschlecht Aarons also ir hande, das volck zue benedeyen, uber sich halten, dorfft nyemantz von den anderen iuden noch auch sy selber ire hende ansehen auß dieser ursach wan sy halten das gentzlich und ungezweifelt dar fur den gaist des herren dar uff raste und glauben wer die mit auffgesatztem woillen ansehe das da von stund an sterben muest. Nehmen das auß dem [xx]xiii. cap[101]. des buechs *Exodi*, do
|
also geschriben steht, wie Moyses begerte, got zue sehen: da wurd im fur ain antwurt: „wer mich sieht, der mag nit leben etc.“ und wer da denselbigen tag umb die versperzeit wol nyesen mag oder der sein kertz hell und klar gebrant hat, der erfrewet sich; wann sy halten das fur ain gewisses zaichen, das got dieselbigen erhoert hab. Soliches ist als ich han hoeren sagen in dem alten testament nit gewest, das bey der nyesung vergebnuß der sunden dann bey ainem roten seyden faden auß gespannen, die nach irem gebett umb die vesperzeit weyß worden, gemerckt und erkennt werde. Als es laut Isaie in dem ersten cap.[102] [geschrieben steht]: „Weren ewer sund - spricht got durch den mundt des propheten – geferbet wie ain roter seyden faden, so sollen sy durch penitenz weyß werden wie vor.“ und so bleiben sy den gantzen tag ungessen und ungetruncken, biß das sy das gestirn an dem himel volkommenlich sehen moegen. dann so geen sy haym, sitzen zu tisch, essen da mit grossen freüden, darüber ist belyben auff die andern mallzeit von den hanen unnd hennen ir peichtvetter mit den sunden gentzlich und fast glauben, das yn all ir sund und missetat von gott vergeben und verzyhen sey. und also endet sich die groß peicht der iuden und ir faste des langen tags.
Warumb ich solch weyß und gewonhait an den tag gebracht han, und wie man die iuden von irer boßhait bringen muege.

---

[100] Vers 22 ff: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: 24 Der HERR segne dich und behüte dich; 25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“

[101] Vers 20: „Und sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“

[102] Vers 18: „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“

Das drit capitel

Zu dem ersten han ich der iuden ungegruente boese gewonhait geoeffnet - Auff das ain yegklicher verstee mein maynung hierin - darumb, das solchs in gespoetz weyse yn furgehalten wird, ob sy villeicht durch solch gespoet zu veranlassen, ir yrrung und zu dem liecht des cristen glaubens sich zu keren geraytzet moechten werden. Nun moecht gesprochen werden, ob man schon solchs fur gehalten wurde, blyben sy dannoch in irer verblinthait und furnemen; darauff sage ich es, es mocht villeicht sein, das bekenne ich; doch meins beduncken will ich ain gleichnuß sagen und das beweren mit zwayen redlichen ursachen, die stercken und meren die sunden. man vindt layder vil cristen, die ain stroefflich unordenlichs und ungoetlichs regiment furen: ainer durch wucher, der ander durch falsche kauffmannschaft, und viel mehr ander sünden welche nit not sein zu erzelen. Solch ir unschicklich, ungeordnet leben kumpt des
|
maystayl auß zwaierley sachen. Die erst ist, das sy solich regiment von iren eltern von iugent auff gesehen hant, meinen und glauben, das es wol und recht gethon sey. Volgen also iren fueßstapffen nach. Die ander ursach ist, das sy es selber also lang geuebt und getrieben haben, das sy durch boese gewonhait verblint und verhart sein, der verstant der redlihait verloren hant, achten es fur kain sund, das sund ist – es sey groß oder klain. wann dann dieselbigen personen untterzeiten tzue der predig[t] kaemen, darin solchs under die augen gehalten wirt, sunder zweyfel der funck der inwendige verstendigkeit irer hertzen bewegt, ir unrecht handlung wider die cristliche ordnung zu bedencken und uberlegen, das sy dar mit die ewige freüd nit erlangen muegen. durch welche betrachtung stellen sy under weilen ir boeses leben ab und bessern sich, welche abstellung erst von der predig her kummen und entsprungen ist. hetten sy solch vermanung und lere nit gehoert, sy hetten auch solchs nit bedacht. Also ist auch mit den iuden, die welche in boeser gewonhait durch exempeln irer eltern gepflantzt sein und den nachfolgen, meinen darbey, das sy wol thun und nit unrecht werden, sy aber zue der predig kommen auch die zu hoeren gehalten, darinn solich ir verdemplich leben mit gespot fur gehalten wurde, ungezweyfelt auch in yren hertzen das feuer der verstendikait entpfangen wurden also zu sich selber sprechen. Sich an das gesetz der natur wie recht und redlich das gestelt ist. Welchs gepeüt, was du nit wilt, das dir geschee, solt du ainem andern nit beweysen. Warumb fleuchst du teglich den cristenmenschen? und die weil es dir gantz layt were, solchs von ynen dir geschee, furohin wurden sy gedencken in iren hertzen sprechen. Sich an die fünff buecher moysi mit den propheten, auch alle hailige geschriffte, sich an dein aigen regiment und dein Rabi und die uns allen mit unseren Messias luegenhafftig wurden sey, wann die zeit der zukunft, dar von sy gesagt haben, in der wir erloest sollten sein, ist lang vergangen. O wie iemerlich seind wir betrogen! wo[103] seind unser propheten, der in langer zeit keiner und[er] uns gewest ist. Und sy durch solchen einfall und betrachtnuß gleich wol gentzlich nit so bald abliessen von irer irrung, wurden sy doch mit der zeit - von tag zu tag ye lenger ye mer - tzue dem weg der seligkeit nahen, noch furter wer ungezweyfelt ain nutzlich, erlich und goetlich werck das den talmut und ander ir falschen rabi buecher mit iren bede buechern, in welchen ir boeß ordnung und
|
gewonhait geschriben ist, von yn genommen und gantz außgediliget wurden. sunder zweyfel wurden sy alsdann solcher irer boeser gewonhait mit der zeit vergessen, als ich vor gesagt hab. Ich hette ain gantze hoffnung und vertrawen zuedem almechtigen got, sy wurde kurtzlich durch soelich furnemung und undersuchung auß der vinsternuß in den weg der ewigen klarhait und erkanntnuß des cristenliches glaubens koemen.

[103] in der Vorlage „wa".

Was grossen ubels und boeses schanden und schaden dar von aufferstet, den die bey den iuden wonen, gemainschaft und gesellschaft haben

Das vierd Capitel

Wo Juden in der cristenhait wonen, sein sy schedlicher den menschen dann der teüfel. auß solicher ursach, die ir hoeren werdent, sy geben schein und gestalt und kunnen sich außwendig erzaigen und furgeben, als ob sy frum und gaistlich seyen. Sy hant teglich die cristen bey yn und sy mit den cristen gesellschafft und gemainschafft zum diekermal[?], deshalben sy von dem glauben heben an zue reden. vinden sy den als ain ungelerten cristen, bringen sy etlich text auß der bibel, sofern sy zu irem glauben dienen. her fur der sy vil wissen, wann sy ire kinder von iugent uff leren und mit fleyß underweysen mit den christen zue disputieren, war durch dieselbigen ungelerten cristen leichtlich von yn überwunden und in irrung gefürt werden, und halten haymlich mit den iuden zu, das ich warlich waiß, das es gescheen ist. Vinden sy aber ainen cristen gelert in der hailigen geschrifft und in der bibel erfaren, so sprechen sy: „wir wollen nit disputieren, ain y[e]glicher bleib in seinem glauben als im got eingegeben hat." O was grosser ketzerey, unglauben und irrung machen und erwecken under den cristen und bringen mer selen zu der ewigen verdamnuß dann der teüfel, welcher der geschrifft nit erkleren, aber exponiren kann, auch nit mit menschlicher stymm freüntlich, lieblich gebere und bewegung des die menschen betriegen. Ich glaube nit auff besserung und straffung meiner obersten in der hailigen cristlichen kirchen und ytlichen glaubigen cristenmenschen, ob ich unrecht sage, das ain recht cristen mensch allain auß des teüfels anfechtung und raytzung, sunder zu thun, aines boesen, schnoeden juden in gantzer verzweyflung kumen mueg uber all das yhenen, das vor gesagt ist. gedencken sy, die cristenmenschen nit allein irer edler selen halben dann auch in iren guetern und habe zue beschedigen und
|
verderben, des sy nacht und tag zue allen zeiten mit wucher und vil mer andern erdencke handlung nach gedencken und geen frue und spat, welchs der teüfel nit thut – sunder er begert allain die sele des menschen. Die iuden aber haben auch an in ain boese natur, boeser und schnoeder dann die teüflisch natur, sy muegen auch kainerley weyß oder weg den sussen namen iesu xpi[104], gebenedeyte mueter Marie, unser furbitterin, hoeren nennen. Sy verachten auch und versmehen unser kirchen, das ist: sy haben ain schew von unser kirchen. Deshalben hant sy ainen tagschen[?] fluech, den sy sprechen, wann sy diese hailige namen hoeren, also in hebraischen lauten „yimakh shemo we zikhro[105]", ist also vil gesprochen: „we[he], dir, und we[he] dem, der des namens yngedenck ist!" und wan man mit den hailigen sacrament, das sy ainen unrainen dreck haissen, ainen krancken menschen zue bewaren geyt, sprechen sy mit ainander diese wort. mann hat mettamen[?] gewest oder man hat den zevel tamen[?] geben, ist also vil gesagt, man hat den verunreint. und wann sy ain creutz gehen muessen, das sy in kainen weg vertagen muegen, wurde von ynen ain creutz von stroe oder holtz uff der erden, das doch ungevarlich als vil und dick geschicht, gesteche werd gefunden, sy zubrechen eß. deshalben seind sy erger und boeser dann der teufel, wie wol den selben der name xpi, Marie, siner werden mueter, das zaichen des hailigen creützes nit vertragen oder leyden mag, verflucht er doch nit die des namen gedencken, zerpricht auch nit das zaichen des hailigen creutzs, der nam xpi [=Christi] wirt bey den iuden in hebraisch genant „tholoi", das ist

[104] „xpi" mit Überstrich soll heißen „Christi" und hat die griechischen Bestandteile „x" = CHI und „p" = RHO.

[105] in der Vorlage: „gymach schmo phesichroe" = „Löscht seinen Namen und die Erinnerung an ihn!"

der gehangen, auch „iesche nozore“[106], ist so vil g[e]sagt als ain verleyter und betrieger. Auch wirt unser kirchen tiflos oder toifos, das unwirdige vergencklich hauß gehaissen und Marie thlue, die henckerin, unser hail[i]gen nennen sy „kedeschim“[107], das ist unhailig. Wenn sy falsch oder meinaidich sweren woellen, bestettigen sy denselben ayd bey dem namen xpi und seiner mueter Marie, vort mer wünschen sy alzeit der gantzen cristenhait ungelück, und wann sy hoeren oder vernemen, das wir cristen durch und under uns selber oder von anderen leüten anfechtung kriegen und widerwertigkait haben, werden sy sere erfrewet, sprechen: „got sey gelobt! die cristen hant nun genueg mit yn selber zu thun, das sy unser wol vergessen. Nun sol uns messias bald kommen!“ mit vil mer andern worten, und ob sy solchs leugnen und vernainen wollten, künnen sy nit; man vindt es aber klerlich und offenbarlich auß und [in] iren teglichen betbuechern.
|
Ain vermanung zue den cristlichen fürsten und andere stenden, die welcher die iuden behausen, beschirmen, beherbergen etc.

Das funfft capitel

Mit erlaubnuß, underdenigkait und diemuetigkait will ich noch ain red sprechen. Ir cristenlichen fursten, stette und ander, so ir die freveliche und ungenedigliche veind unsers gots und unsers hailigen cristen glaubens, die iuden, in ewren furstenthumb, stetten und andern flecken hausen, herbergen und beschutzen und beschyrmen sy umb ain kleinen zeitlichen und vergencklichen sundigen guets willen, das die vermaledeyten und verfluechten pluethund von dem schwaiß und pluet ewer armen ellendiger undersessen absaugen und abziehen, welchs von not wegen sein mueß, dann sy sich nyndert anders mit dann mit den wuecher erneren und behelffen moegen. hierumb bedenckt und uberlest es gantz wol und nempt ynprunstigklich zue hertzen, wo sy euch ain gulden geben oder raichen, das sy dar entgegen wol hundert von ewren armen, ellenden hyndsessen abzyehen, nehmen und schetzen oder wie ich es sagen sol! dardurch dann lant und leute, stette und andre flecken also sere iemerlich und schedlich verderbt werden, das es got in dem hymel erbarmen moecht. weyter bedenckt, seyt ir ain getrewer vogt der hailigen christlichen kirchen, die groß une[h]re, schmochait[108], schande und laster der iuden got den almaechtigen, Marie, der geberin cristi iesu, und allem himelischen hoere und der gantzen cristenhait mit verfluchen und vermaledeyen unnd mit andern boesen stuecken thun. billich solt ir das nit ungestrafft lassen von cristenlicher trew halben und durch die finger sehen. Treybt sy auß ewren landen oder verbiet yn

[106] d.i. Iesus aus Nazareth.

[107] d.i. Hurer, nach 2. Buch der Könige, 23,7.

[108] soviel wie: „Schmach“



Abbildung 12: In der Synagoge

wuecher zue nehmen, last sy arbaiten als wir cristen muessen thun, und halt sy - sy thun es gerne oder nit - zue hoeren das wort gots, als ich vor gesagt hab, uff das ir got, dem almechtigen, auff den tag des strengen urtails nit beduerfent rede und rechenschafft dar von thun unnd geben. Ach, layder - got erbarms – ich waiß vil ende unnd stette, da die iuden mer geacht und furgezogen werden dann die christen, sy sprechen unser eltern haben sy zue gelassen, und haissen also die iuden ir getrewen schatzkamer fur den gemainen man, und sprechen, wann ain redliche notsach keme, das dann ir gueter unnd habe zue dem gemainen nutz gegeben

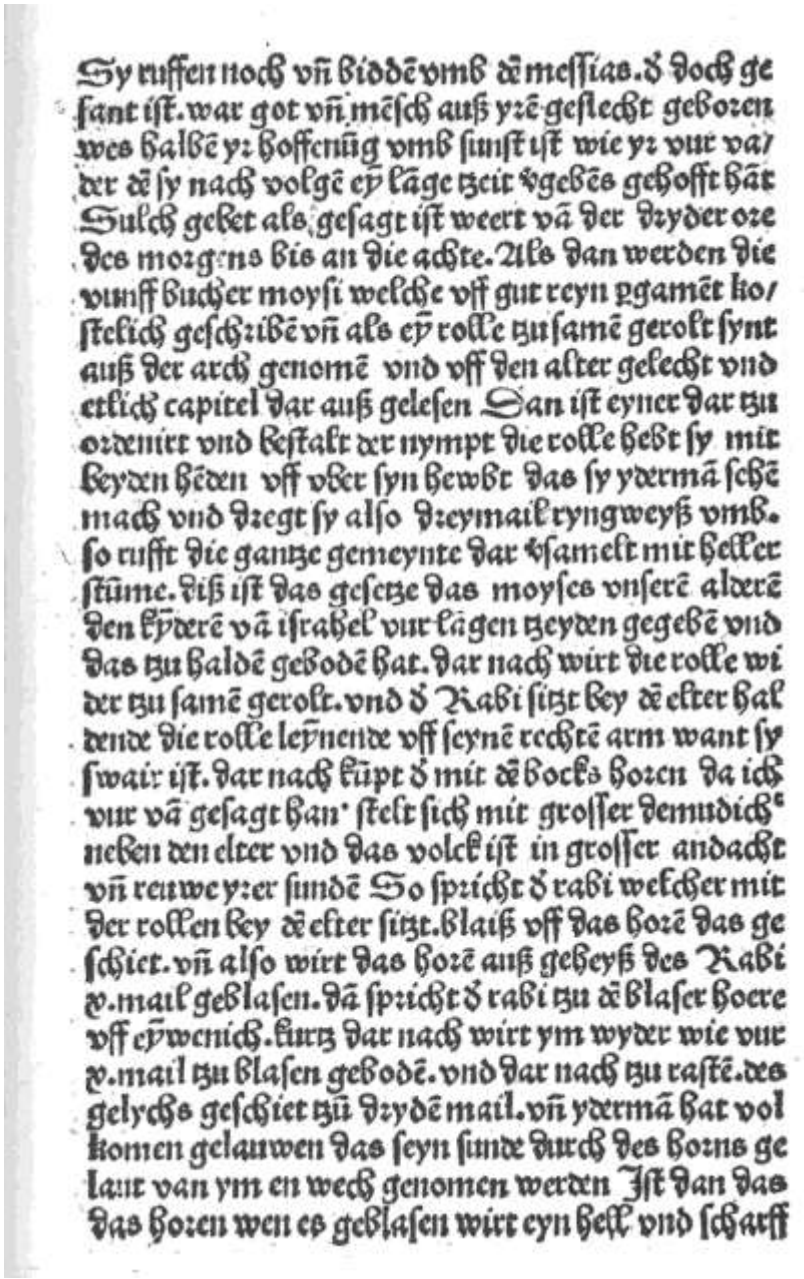
|

wurde, auch dar bey übertragen und beschonen sy die vermaledeyten iuden, sprechen, wie sy groß brieff und freyhait haben von kaysern, künigen, wo sy dann das brechen, dardurch dann ungenade, auffrur und schaden aufsteen und erwachsen moecht – so lau

es für den gemainen man. O du selbige, die welche so reden, furgeben, verblenden, verdecken und verstopffen die augen der redlichait und verstentlicheit mit geschoenung der sünden, und haben sorg, das dieselbigen nit weniger schuldig sein, die da leyden; und gestatten den iuden, das dir, armen cristen menschen, verdruckung, arm machung und vervolgung und verspottung in got, dann Pylatus an dem tod cristi wie wol er sein hend dar von wusch, vor dem volck unschuldig sein, wann man find geschriben, der die sund gestadt ode zue laßt und sy wol weren und verhindern moecht, ist in gleicher schuld und straffung als ob er die sund gethon hett. seind nit in vil enden, stetten und lande als Franckreich, Hyspanien, Denmarck und mer ander noch, kurtzlich auch zue Nurmberg, Ulm, Noerdlingen etc. iuden gewest und gewonet haben, die nun mit ain ander ve[r]trieben seind. Ich frag: was ist den schad, unwill oder nachrede darauß erwachsen? haben sy wol gehandelt in den sachen. billich solt ir yn nachvolgen bey ewer sel hayl.
Wirt manger verhindert, der im hertzen wol cristen were und doch ain iud und ungetaufft bleybt.

Das sechst capitel

Es ist mancher iude inwendig in seinem hertzen ain gueter christ und bleybt noch dann ain Jud ungetaufft. Ich halt, das es vil geschee auß dieser ursach, man vindet gar manchen boesen iuden, der laufft in ain undland[?] und leßt sich tauffen, nit das er ain warer crist werde woell, dann allain darumb, das er gelt und guet erwerbe und uberkommen oder in freude unnd wollust und freyhait geleych unns leben moge oder sein kunst, die er kan, zu besser gebrauchen und treyben muegen. wann sy dann an ainem end mued sein, lauffen sy an ain anders und lassen aber ain mal umb gotz willen tauffen und uff das letst kommen sy wider zu den iuden und sprechen: Ich will nit lenger crist sein. Ir glauben ist anders nicht dann abgoetterey. das ist ir anbetten mit vil ander lesterung.
|
Und ob sy schon der erzliche[?] bey den cristen beleiben, halten sy heimlich mit den iuden zue und machen also die anderen, die wol im synn und willen hetten, cristen zu werden, widerspenig. Darumb wol no were und ist, das man ain fleissig auffsechen habe, wem man das sacrament der heiligen tauff gebe. Kumpt ain fremder, begeret getaufft zue werden, weiset yn wider in sein heymet, do er bekannt ist, unnd ob er schon bekannt wer, so sol man doch nicht eylen, sunder durch frum, verstendig leute underweiset werden. Auch sol man yn nit uberfluessig guet geben, dann sie lernen, mit arbeyt ir brot gewynnen als wir cristen thun muessen. Furwar – ob sy nun getaufft sein und nach der



Sy ruffen noch vñ bidde vmb dē messias. d' doch ge
sant ist. war got vñ mēsch auß yrē geslecht geboren
wes halbē yr hoffenūg vmb sunst ist wie yr vur va/
der dē sy nach volgē ey lāge tzeit vgebēs gehofft hāt
Sulch gebet als gesagt ist weert vā der dryder orze
des morgens bis an die achte. Als dan werden die
vimff bucher moysi welche vff gut reyn pgamēt ko/
stelich geschribē vñ als ey rolle tzu samē gerolt synt
auß der arch genomē vnd vff den alter gelecht vnd
etlich capitel dar auß gelesen Dan ist eyner dar tzu
ordenirt vnd bestalt der nympt die rolle hebt sy mit
beyden hēden vff vber syn hewbt das sy yderma sehē
mach vnd dregt sy also dreymail ryngweyß vmb.
so rufft die gantze gemeynte dar vsamelt mit heller
stūme. diß ist das gesetze das moyses vnserē alderē
den kyderē vā israhel vur lāgen tzeyden gegebē vnd
das tzu haldē gebodē hat. dar nach wirt die rolle wi
der tzu samē gerolt. vnd d' Rabi sitzt bey dē elter hal
dende die rolle leynende vff seynē rechtē arm want sy
swair ist. dar nach kūpt d' mit dē bocks horen da ich
vur vā gesagt han' stelt sich mit grosser demudich'
neben den elter vnd das volck ist in grosser andacht
vñ reuwe yrer sundē So spricht d' rabi welcher mit
der rollen bey dē elter sitzt. blaiß vff das horē das ge
schiet. vñ also wirt das horē auß geheyß des Rabi
y. mail geblasen. dā spricht d' rabi tzu dē blaser hoere
vff ey wenich. kurtz dar nach wirt ym wyder wie vur
y. mail tzu blasen gebodē. vnd dar nach tzu rastē. des
gelychs geschiet tzū drydē mail. vñ yderma hat vol
komen gelauwen das seyn sundē durch des horns ge
laut van ym en wech genomen werden Ist dan das
das horen wen es geblasen wirt eyn hell vnd scharff

Abbildung 13: Musterseite aus der "Judenbeichte"

tauff sich nit uben und brauchen in guten wercken - als mit fasten, beten und zu hoeren das wort gots - ist ain zaichen, das sy in dem hertzen nit recht cristen seind. wann durch die predig und andre guete underweisung werden wir in dem hailigen cristen glauben gestreckt, dieselbige gleichßner oder die ihenen, die vor den cristen menschen guet und hailig erscheinen und in der rechten warhait nit sein, dieselbige seind dann der cristenhait ser sorgklich und schedlich. Und wie sy gelert sein, so vil so mer untreüwer sein sy in der cristenlichen kirchen, wie wol sy in der bibel erfaren sein, so bleiben sy doch alwegen bey dem blossen text, künnen den nit recht verstan, wenn sy nit hoeren die predig und lere des newen testaments, wie durch die bibel und all propheten klerlich verstanden werden.

Alhie will ich enden und beschliessen diß buechlein und bit mit gantzer diemuetigkait und einmuetigkait alle, die ihen, die diß lesen werden oder hoeren lesen, ob ich etwas ubles oder schedlichs darein gesetzt hette, das guetlich zue corrigieren. Und als vil ainem

ydem mueglich ist, darumb auß und an zu sehen, das die armen verblinten iuden zu erkentnuß des cristenlichen glaubens gehalten unnd underweißt werden moechten, dar durch ungezweyfelt nit klain lon entphagen werden in dieser und zukünftiger zeyt von got, dem herren, dem lob und ere sey in ewigkait Amen.
Diß buechlein hat gemacht und geordinirt Johannes pfeff[e]rkorn vorzait ain iud, nun ain christ, und darnach getruckt zu Augspurg durch Joergen nadler Im fuenffzehenhundersten und acht jar.

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione[109]

Das Büchlein von der Judenbeichte

Köln (Landen) 1508

Libellus de Judaica confessione sive sabbato afflictionis per Johannem pfefferkorn factum ex iudeo christianum nuper editus.

Si queris: qui sim, curtus facilisque libellus
Dicam, Iudeis que sint lustralia sacra
Quove die culpas et quo purgamine ponant:
Prodo. Leges in me gentis phantasmata vana:
Quis nullam poterit sibi spem fecisse salutis.
Ut damnes. Salvat te sic deus arbiter [a]equi.

AD HONOREM ET LAUDEM IHESU CHRISTI, benedicte matris sue marie virginis perpetue totiusque celestis exercitus! Animus mihi est iudaici populi in sua gradientis seque offendentis cecitate[m], synagogicam confessionem, confessionis morem et apparatum, quoque tempore anni fiat - nam singulis annis semel ea solenniter peragunt - et cui confiteantur, qui ve eos absolvat et liberet, exponere et in lucem proferre [...]

Das Büchlein von der jüdischen Beichte oder vom Sabbat der Betrübnis, von Johann Pfefferkorn, der neulich von einem Juden zu einem Christen geworden ist.
Wenn du fragst, wer ich sei: ein kurzes und schlichtes Büchlein.
Ich will sagen, was für Sühneopfer die Juden haben;
an welchem Tag und mit welchem Mittel die Juden Schuld abladen, will ich verraten.
Du wirst bei mir die verrückten Ideen dieses Volkes lesen.
Wer wird sich nicht Hoffnung auf Rettung gemacht haben?
Damit du sie verurteilst. Möge Gott, der gerechte Richter, dich so retten!
Zu Ehre und Lob Jesu Christi, seiner gebenedeiten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria, und der ganzen himmlischen Heerschar! Ich will darlegen und ans Licht bringen die fortschreitende und selbstzerstörerische Blindheit des jüdischen Volkes, die Beichte in der Synagoge, die Art und den Ablauf der Beichte, zu welcher Jahreszeit sie geschieht – denn in manchen Jahren legen sie sie feierlich ab – und wem sie beichten, wer sie freispricht [...]

[109] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem.2330 f#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2310.

Hoc opus editum est a Johanne pfefferkorn olim iudeo nunc christiano. Et impressum per me Johannem Landen civem felicis civitatis Coloniensis in platea sancti gereonis in domo facultatis artium rubea porta nominata moram gerentem feliciter explicit Anno domini M cccccviij etc.

Dieses Werk ist verfasst von Johann Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ, und gedruckt durch mich, Johann Landen, Bürger der glücklichen Stadt Köln in der Gereonsstraße, im Haus der Fakultät der Künste – Rote Pforte [?] genannt. Glückliches Ende. Im Jahr des Herrn 1508 usw.

1508 Pfefferkorn: Libellus de Judaica confessione[110]

Das Büchlein von der Judenbeichte

Nürnberg (Weyssenburger) 1508

Libellus de Judaica confessione sive sabbato afflictionis per Joannem Pfefferkorn factum ex iudeo christianum nuper editus.

Si queris: qui sim curtus facilisque libellus:
Dicam. Iudeis que sint lustralia sacra
Quove die culpas et quo purgamine ponant:
Prodo. Leges in me gentis phantasmata vana:
Quis nullam poterit sibi spem fecisse salutis.
Ut damnes. Salvat te sic deus arbiter [a]equi.

Ad honorem et laudem Jesu christi, benedicte matris sue marie virginis perpetue totiusque celestis exercitus! Animus mihi est iudaici populi in sua gradientis seque offendentis cecitate[m], synagogicam confessionem, confessionis morem et apparatum quoque tempore anni fiat - nam singulis annis semel ea solenniter peragunt - et cui confiteantur , qui ve eos absolvat et liberet, exponere et in lucem proferre [...]

Das Büchlein von der jüdischen Beichte oder vom Sabbat der Betrübnis, von Johann Pfefferkorn, der neulich von einem Juden zu einem Christen geworden ist.
Wenn du fragst, wer ich sei: ein kurzes und schlichtes Büchlein.
Ich will sagen, was für Sühneopfer die Juden haben;
an welchem Tag und mit welchem Mittel die Juden Schuld abladen, will ich verraten.
Du wirst bei mir die verrückten Ideen dieses Volkes lesen.
Wer wird sich nicht Hoffnung auf Rettung gemacht haben?
Damit du sie verurteilst. Möge Gott, der gerechte Richter, dich so retten!
Zu Ehre und Lob Jesu Christi, seiner gebenedeiten Mutter, der ewigen Jungfrau Maria, und der ganzen himmlischen Heerschar! Ich will darlegen und ans Licht bringen die fortschreitende und selbstzerstörerische Blindheit des jüdischen Volkes, die Beichte in der Synagoge, die Art und den Ablauf der Beichte, zu welcher Jahreszeit sie geschieht – denn in manchen Jahren legen sie sie feierlich ab – und wem sie beichten, wer sie freispricht [...]

[110] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Rar. 1585#Beibd.5; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2311.

Hoc opus editum est a Joanne pfefferkorn olim iudeo nunc christiano. Et impressum Nurnberge per me, dominum Joannem Weyssenburger presbiterum. Anno octavo.

Dieses Werk ist verfasst von Johann Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ, und gedruckt in Nürnberg durch mich, Herrn Johannes Weyssenburger, Priester, im Jahr [150]8.

Stichwort: Pessach

Pfefferkorn beschreibt seinen christlichen Lesern zunächst einigermaßen sachlich, wie die Juden Pessach feiern. Allerdings liefert er kaum Hintergrundinformationen zu den einzelnen Riten, die bei ihm bereits formelhaft verselbständigt erscheinen – kein Wunder nach einer rund 3000-jährigen Tradition, in der historische Zusammenhänge allmählich verloren gehen. Zu den drei besonderen Broten gibt Pfefferkorn keine Erklärungen.
So kommt es etwa dazu, dass nach (!) der sinnvollen Reinigung des Hauses und der Gerätschaften dieselben Gegenstände noch einmal in „fliessendes Wasser" getaucht werden. Die zunächst hygienisch sinnvolle Handlung wird formelartig reproduziert und verliert dadurch ihren Sinn. Und die Art, wie Pfefferkorn diesen Ablauf christlich deutet und gewaltsam spirituell überhöht, wirkt aus heutiger Sicht geradezu absurd.

1509 Jan 03 Pfefferkorn: Wie die blinden Juden ihr Ostern halten[111]

(Volltext)

Köln 1509
[Seite 1][112]



Abbildung 14: "Regina Coeli" beschirmt (v.l.) den Papst, einen Kardinal, den König und den Kaiser.

IN DISEM BUCHLEIN VINDET | YR EIN ENTLICHEN FURTRAG, WIE | die blinden Juden yr Ostern halten unnd besonder- | lich, wie das Abendmal gessen wirt. Verer wurdt | außgedruckt, das die Juden ketzer seyn des alten und | neuwen testaments Deshalb sye schuldig seyn des | gerichts nach dem gesetz Moysi

| [2]

[111] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Jud.18; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2292 (= Ausgabe Köln 1509 Jan 03), mit fr. Genehm; eine kolorierte Ausgabe – ein Nachdruck – aus Augsburg unter VD 16 P 2290; die lateinische Ausgabe [„ … quomodo ceci illi iudei suum pascha servent …"] vom Februar 1509 (Köln, Heinrich von Neuss) unter VD 16 P 2293, siehe unten Seite 124.
[112] Zählung nach dem Digitalisat.

Tzo lob und ere der untzerdailten drifeltigkait, Marie, der mutter des allerhochsten, Uns cristen tzu getzeugnis der warhait hab ich, Johannes pfefferkorn, etlich artickel und puncten fur mich genomen, weliche sein auß der iudischen nacion gezogen und sunderlich, wie unnd auff was tzeit sie yr ostern halten, Solichs ich offenlich an tage gebracht hab, uff das ein ytlich cristen mensch sunder frewde enpfahe und got danckbar sy, das in got im cristlichen glauben hat lassen geborn werden. Dan der Juden ostern ist anderst nit dan ein figur und anzaygung unser Ostern, gybt auch dem Cristlichen glawben gezeugnis, als yr dann hernach horen werdt. Weiter will ich darneben etlich mißbrauchung der Juden beruren, Uff das man das ungetruwen verkerten geschlechts arglistigkeit gruntlich erkennen Und irem furnemen dester Statlicher widerstant thun und sie zu gehorsam cristlicher kirchen und zu nachfolgung des waren Messias – welicher got und mensch auß Maria der iunckfrawen geborn ist – bringen moge und wirt getaylt in vyr teill.
| [3]
Das Erst capitel sagt, wie und auff was zeyt die Juden yr Ostern halten.
Auff den xiiij. tag des mo- | nats Mertz halten die Juden yr Ostern, weliche weren bis auff den xvi. tag geruerts Monats und nehmen das auß dem xij. Capitel des buchs *Exodi.* do selbst hat got Moysen und aaron solichs zu thun geboten. So also die selb zeyt yrer Ostern nehen und ungefarlich noch x tag dar vor ist, bestelt eyn ytlicher huwßvater den Clersten oder reinsten waytz, der gefunden oder bekomen werden mag, von welichem sie die tag yrer Ostern essen etc. Und kain Jude ist so arm, der diese zeyt rocken oder ander dan waytze brot nyssen bedurff. Der selb waytz wirt in sawbren newgewaschen secken bis zu seiner zeyt behalten, und so sie den selben zu yrer gebrauchung malen lassen, Muß der mulstain rayn und newgehawen seyn. Dasselbig mel wirt wol verwart und genent „das heylig mel“. Nun sein – als yr gemeinlich secht – die hewser der Juden vast stincken und unrein, aber gegen disem vest sein sie ser geflissen, dieselben yre hewser in allen gemachen zu reinigen und sawber zu keren, Dar neben auch yren hawßrait und sunderlich hefen, hultzen schußlen und anders, so man tzu der speys gebraucht, reiben sie ser clar aus. Doch gebrauchen sie es zu disen zeyten nit, dan sie haben besonder geschir, das von iar zu iar zu gebrauchung dises vests behalten wirt. Verrer, was sie von silber oder zyngeschir – das gantz und nit bruchig noch zu stoissen ist – haben, das reiben sie auff das aller glentzlichste, brengen das darnach yrren Rabi zu besehen,
| [49
ob es reyn und rechtfertig sey, in disem veste zu gebrauchen. Solichs der Rabi gar genaw und an allen orten eben besicht, und so er es dan rein, sawber und in disem vest tzu gebrauchen wirdig erkent, thut er das als zusamen in eyn gestrickt garn gelich einem vischnetz, stost es in eynem kessel mit heyssem, sidenden wasser, der dazu bereyt und ob den fewr hangen ist, zuckt es bald wider herauß, geust kalt wasser dar auff sprechende dreymal das wort „Rechtfertig“[113]. Dan so nymbt eyn yder seyn geschir wider, tregt das zu eynem vlyssenden wasser, so ver das anderst an den enden yrer wonung bekomen werden mag, Stoßt es drymal dar unter; als dan ist es zu disem vest zu gebrauchen rechtfertig. Dises alles, wie gehort ist, wirt gethan in der wochen vor yrer Ostern, weliche bey ynen – den iuden – die Osterwoche genant wirt etc. So sich nun die zeit derselben Ostern nehet, also das es noch tzwen tag dar vor ist, auff den selben tzweiten tag vor Ostern an dem abent nach untergang der sonnen get ein yder hawssvater und holt selbst auß eynem vlisende bach – so verr der anderst wie vor gerurt ist bekomen werden mag – wasser, welichs geleich dem mel dar von vor gesagt ist, reyn und wol verwart behalten wirt als dann keren sy yre hewsser abermals, wie sie vor gethan haben, reyn und sawber wieder auß; dar an sie sich noch nit benugen lassen, sunder eyn yder vater oder herre des hawß det selbst mit einer brinnenden kertzen von eynem gemach in das ander und durchsucht

[113] Vermutlich ist das Wort „koscher“ gemeint.

vleissiglich das gantz hawß, und wo er etwas unreins[114] vindet, das versamblet er mit gantzem ernst und verbrent das zu eschen. Nach solichem werden die hewser in grosser
| [5]
reynigkayt bewart. So nun kumbt der letste tag vor Paschen, so nehmen sy das heylig mel, das auß dem reynen waytz und auff dem newgehawen stain gemalen ist, und das wasser – dar von vor gerurt – das durch den vater des hawß selbst nach der sonnen unttergang auff den zwaiten tag vor paschen geholt ist, machen dar auß eynen tayg[115], dar unnter keyn saltz noch heffen, und anderst nichts dan wasser und mel kombt. Des selben taygs macht eyn yder hawßvater so vil als in dann bedunckt, das er die vij tag der paschen fur sich und seyn gesinde in synem hawß behuffig sei. Von dem selben tayg werden gebachen kuchen dar von sie dan alle – iung und alt – als vor gesagt ist, die zeyt yrer paschen essen. Und uber das so nymbt der hawßvater von dem tayg und macht mit seynem aygnen henden drey kuchen, weliche grosser dan die ersten – und die „heyligen kuchen“ genent – seyn, von welichen ich hynnach weyter sagen wirt.

¢ Das ander tayl des ersten capitels welichs in xv tayl getaylt wirt unnd lernt wie die zubereitung der Judischen Ostern durch eynen geistlichen syn bezeichnet die ber(r)eitung unser Cristlicher paschen.

Diese obgemelte zubereitung der Judischen ostern ist anderst nit dan eyn clar figur und dar geben eyner profecey gelicherweis als Cayphas sagt: „Es ist pesser, das eyn mensch sterb dan die gantz gemein verderb.“ Wiewol der selb Cayphas got gehessig, was er nochtann [=dennoch] seyner wort eyn prophet, welicher er nit verstundt. also ist es auch mit den blinden Juden, die in yrer zeytlichen wirckung und ubung der ostern
| [6]
sich mit uns Cristen vergleichen und doch nit versten, dieselben yre werck solichs auff eynen gaistlichen syn unß Cristen tzubereitung eyn zufurn; solt yr vernemen und mercken xv artickel.

¢ Tzum ersten der schon clar unnd edel waytz so die Juden zu yrer paschen oder ostern essen bed[e]wt uns den schonen Jhesu, der vonn der raynen muter und magt maria geborn unnd mit der gothait getzirt ist, als bezeugt wirt in dem Evangelio, do spricht der her: „ich byn das lebendich brot.“

¢ Tzu dem andern die newgeweschnen secke, darynn der gehort waytz behalten wirt, wirt verstanden der menschen sell, die auff diese heilige zeyt der ostern von sunde reyn und clar geweschen seyn sol, anderst Cristus das clar waytzen corn dar inn behalten werden Da got spricht im Evangelio: „Halt yr meyn gebot, so rw ich in euch und yr in yr.[116]“ wirt verstanden: so yr vonn sunden gereyniget syt, will ich bey euch wonen.

¢ Tzum dritten willen die Juden – als yr gehort habt – den waytz zu malen nit auffschuten, der mulstain sey dar reyn behawen; durch weliche stain wirt verstanden: das hertz eynes yeden menschen – als bezeihet der pro[p]het Ezechiel am xxxvi. Capitel, do er spricht in der person des heren: „ich will von euch nehmen das steine hertz“[117] etc. - weliches in sunden verhartet und verunraint ist. Sol das wirdig werden dar uber zu schuten der son

---

[114] Zum Beispiel Gesäuertes (hebräisch „Chametz“).

[115] Pfefferkorn beschreibt hier die vorschriftsmäßige Herstellung der ungesäuerten Brote (Matzen oder hebräisch: „Matzot“). Weitere Einzelheiten mag man in den einschlägigen Nachschlagewerken unter den Stichworten „Matze“ / „Matzot“ oder allgemein „Pessach“ nachlesen, oder im www unter http://www.jci.co.il/?cmd=judaism.137 (am 04.06.2014).

[116] In Anlehnung an Johannes 15,10: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“

[117] Hesekiel 36,26: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

des lebendigen gots. das edel waytz korn ist von noet, das wir unsere hertz behawen und von uns werfen die groben, rawhen, auch schwartzen und vor got stinckenden sunde.
| [7]
¢ Tzum virden habt yr gehort, wie die hewser der Juden durch das gantz iar unreyn sein, welichs sye tzu dem vest yrer Ostern reynigen unnd gantz sawber keren, Durch weliche yre hewser wirt verstanden: die sundigen menschen So das gantz iar inn grawsamen sunden gelegen seyn dieselben stincken vor got als die hewser der Juden vor den menschen; die selben sollen wyr auff diese heylige zeyt der Ostern durch eyn reyn, lawter beicht reynigen und den unflat auß werffen.
¢ Tzum funfften so reyben und reynigen sie all yr hultzen geschir und stellen das tzo ruck und gebrauchen das in disem vest nit. Dar bei sell wir versten - in was suntlichen hendlen standts oder wesens es sei - durch betriglich arbeit yrer hantwerck in valsch kaufmanschatz mit wucher[118] oder annderm, so der mensch das gantz iar gestanden hat; die soll er diese zeyt verlassen unnd der nit mer gebrauchen als die Juden thun yrem geschir.
¢ Tzum sechsten reiben sye – die Juden – yr tzynen und silbere geschir, bringen das yrem Rabi tzu besehen – bezeichet, das wyr uns sollen beweisen dem brister durch eyn volkomene beicht, der alsdann bekennen sall, ob wir reyn und wirdig seyn, in uns zo halten den leichnam Cristi ihesu und sein rosenfarb blut.
¢ Tzu dem sebenden wirt solich geschir gestossen in eynen kessel mit heyssem wasser – bezeichet eynem sundigen menschen, der seyn beicht gegen den brister spricht. so sagt der brister: „So diff bestu in den zorn gottes, das ist der kessel mit hayssem wasser.“
¢ Tzum viij. so zuckt der Rabi das geschir schnellich auß dem kessel, gewst [=giesst] kalt wasser dar auff und
| [8]
spricht drymal „Rechtfertig“. Dar bei wirt verstanden: so uns der brister – wie oben gehort ist - unnterwisen hat, das wir eyn geschirr des heyssen kessels gewest seyn, so zugt er uns auss dem kessel, guyst uber uns das wasser der absolutz und als der Rabi dreymal spricht „Rechtfertig“, dar bei sol verstanden werden, das wir durch drei ding: eyn warhafftige rew, eyn gantze beicht und volkomen buß sollen gerechtfertigt sein.
¢ Tzum ix. wirt das geschir in eyn vlyssent waser gedaucht. das bezaichet uns arme, sundig menschen, wie wol wir uns durch die beicht und buß gereynigt haben, nochtan sollen wir uns nit lassen beduncken, das wyr genug fur die sunde gethan haben, sunder wyr sollen das vlyssende wasser der treher uber die sunde zu beschreien nit vergessen, als gethan hat der prophet Davit, Maria magdalena und sandt Peter. Diese obgeschrybne zubereytung der Juden geschicht in der Osterwochen geleicher weyß sollen auch wyr thun in der marterwochen.
¢ Tzum zehenden: wann es kombt tzwen tag vor Ostern, keren die Juden yre hewser wider auß. also sollen wyr unsere hertzen umb die selbig tzeit wider undersuchen und vleysssiglich erfaren, ob wyr wider in sunden gefallen weren, die sollen wir als dan auch durch die beicht außrewten.
¢ Tzu dem xi. uber alles vorgeschryben, wann es kombt auff den letsten tag vor paschen auff den abent, so nymbt eyn yder hawßvater eyn licht, dur[ch]sucht alle gemach vleyssiglich, ob sich noch etzwas enthalten hette, das nit aussgekert were. Also sollen wyr auch thun und uns unser sunde halben selber vleyssiglich
| [9]
durchsuchen unnd sollen nit thun als etlich unverstanden lewt in der beicht sprechen: „Herr, fragt mich, ich weyß nit, was ich sagen soll.“
¢ Tzu dem zwelfften: wo sye – die Juden – dann also etwas unreins funden haben, das brennen sye zu pulver, dann so seyn die hewser gantz volkomen unnd reyn. Also sollen

[118] Gemeint ist im Folgenden mit „Wucher“ nur der normale Zins bzw. Zinssatz.

auch wyr thun, haben wyr eynich Sund mer funden, die sollen wyr gantz außdilgen unnd zu pulver brenen durch eynem gantzen fursatz, den wyr haben sollen furbas nit mer zu sunden.
¢ Tzu dem xiij. Bey den kuchen, so sye - als yr gehort habt - auß dem mel unnd wasser sunder sawr und saltz bachen. wirt bezeichet: der warhafftig leichnam Jhesu Cristi, als ich dann ym anfagt auch gesagt hab, in welichem keyn sawr noch saltz, das ist keyn bitterigkait der sunden.
¢ tzu dem yiiij. Machen sye drij kuchen, weliche breyter und grosser dan die andern seyn, bey welichen uns bezeichet wirt der Almechtig, ewig und aynig got, welicher in der person drifeltig ist den wyr grosse Ere beweysen sollen als yr hernach horen wert.
¢ Tzu dem xv. gebrauchen sey in disem vest eyn stuck von eynem gebratnen lamb, bey welichen uns bezeichet wyrt der Herr Cristus Jhesus, welicher fur unser sunde gerostet, gebeynigt und engstlich gequelt ist.
Das ander Capitel Sagt | wie die Juden das abentmall yrer Ostern Essen und wirt getaylt in drei tayl. [B]
| [10]
Auff den xiij. tag des obge- | schribnen Monats, wan sich tag und nacht scheiden will, begynt yr Ostern. So ziren sich alle Juden baider geschlecht, jung und alt, mit costlichen cleynots, ytlichs nach seynem vermogen, gen in yr synagog und sprechen diese nachvolgende wort: „wyr loben got, den almaechtigen, das er unns uber alle volcker erwelt und unns auß lieb uber alle zungen seynem konigreich genehet und uns eyn frolich hochzeit geben hat, an welicher wyr uns erfrewen sollen der heyligen kuchen.“ und dar bey gedencken des außgangs vonn Egypten mit andern mer worten, die ich umb kurtz willen untterlaß.
Auss diesen obgeschrybnen worten sollen gemerckt werden v punckt:
[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]
| [11]
Das ander tayl des andern Capitels.
Und wann also die Juden wider auss yrer Synagog gen, becleyden sey sych gemanlich myt weyssen cleydern. Auch so ist das gemach, in welichem sey das abent mal[119] Essen wellen, mit Costlichen tuechern von gold und sunst nach eynes yeden vermogen umbhangen, unnd er tysch mit sijdenn thuchern uberdeckt und werden all do vil lamplen von Ole angezundet und die heyligen iij kuchen auff den tysch gestelt, Setzen auch eyn stucke von eynem gebraten lamb auff dieselben kuchen, dar bey auch bittere krewter mit essig und saltz wasser, Schicken sych mit yrenn gulden und silberem geschir nach allen yrem vermogen zu Eren disen kuchen. Dan so sitzen sich die mans personen, und zwischen oder neben ytlichem ist gemacht eyn beth mit Seiden und gulden tuchern sych dar an zu leynen. darnach sitzen auch die frawen, und ytlicher mensch hat eyn besonder geschir, dar em geschenckt wirt roter wein, Dan in dieser malzeit wyrt kein ander getranck gebraucht also vil yn mügelich ist zu uberkomen den selbigen
| [12]
und eyn yder behelt seyn geschir in der handt. Und heben an zu beten das gebet, so sey vor in der Synagog gebeth haben. nach endung desselben legt sich eyn yder an Ruckh auff das beth, so ym bereith ist, trincken also den wein – als sy meinen – in grossen Eren und herschafft. Nach solichem wescht der hawßvater die hende und zeucht den mittelsten von den dreyen kuchen, bricht den entzwen, verbirgt das eyn teyl hynter die seiden kussen, das ander stost er wider zwyschen die zwen kuchen. Darnach nymbt er das bitter krawt, dunckt das in den Essig und saltzwasser, Isset das in grosser andacht unnd gibt

[119] Hier beginnt die Beschreibung des Seder-Abends.

dar von allen umb Sitzenden. Welicher dan also des bittern am meisten Ysset, der ist der heyligist. Dann so greyffen alle, so an dem tysch sitzen, an die obgeschrybnen kuchen, heben die auff in die Hoche mit heller styme schreyende: „Das ist das elende brot, welichs unser vorfadern in Egipten gessen haben. alle, die so hungrig seyn, komen und essen, und wer es bedarf, kome zu disem vest. Ytzo ist komen eyn selig iar in das landt Ißrahel. Vor so seyn wyr gewest knecht, aber nun seyn wyr frey.“ etc. Und setzen dann die kuchen sewberlich wider nider.
[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]
| [14]
Das drit tayl diß andren Capitels sagt, wie die Juden Ire kuchen Essen.
| [15]
Nach solichem, als yr gehordt habt, Waschen sye alle – jung und alt – yre hende. Dan so nymbt der hawßvater den obersten kuchen, bricht den enzway mit grosser andacht tzu got dancksagung, das sye diese kuchen tzu Essen gewirdigt hat. Nach solicher dancksagung Nymbt er das stuck des mittelsten kuchens – dar von vor gesagt ist – zu dem stuck des obersten kuchens und beist von den zwan stucken, also zusamen gelegt eyn groß stuck, also thun auch die anderen.
Verrer nymbt er den dritten kuchen, bricht In gleicher weys als die andren, tzu welichem kuchenn er Isset kren/kreu oder merrettich laynende auff den kussen mit grossen frewden; gleicher weiß thun auch die anderen. Und nach solichem so essen sye dann andre naturlich speijß, so sye gekocht haben; dar zu sie keyn ander brot dann die waytzen kuchen, die sye ausserhalb der dreyer kuchen - als ich vorgesagt habe - gebachen haben - gebrauchen. Unnd so sye sich also gantz sat gessen haben unnd sich die malzeit endet, So nymbt der hawßvater den halben kuchen, der hinter die kussen verborgen und von dem mittelsten gebrochen ist, taylt den allen umbsitzenden. welicher dan also von dem trucknen blatz das groste stucke essen mag – dan sye durffen den abent, auff das yn der geschmach des kuchens bleyb, nicht mer trincken -, der hat vor got und in dem Judischen paradeijs denn grosten lon.
[Es folgen wiederum merkwürdige Betrachtungen, in denen die Traditionen der Juden christlich interpretiert werden.]
| [16]
¢ Wann nu also der kuchen – wie gehort – geessen ist, Nymbt eyn yder seyn leß oder betbuch. Darnach wirt auß bevelh des hawßvaters die thur auff gethan. so reyt eyner auff eynem Esel, der dar tzu bestelt und vermombt ist, in das gemach; und alle, die sitzen, schryen mit heller stym die wort des psalmisten am acht und sebentzig(u)sten psalmen also lawtende: „O herr, geyß deynen tzorn uber die volcker, die dich nye erkent haben![120]“ da bey wyr Cristen gemeint werden etc. und solich yr reyten des Esels thun sye in eyner figur des Messias, so sye warten Nehmen sye auß dem propheten Zacharie am ix. Capitell, der do spricht: „Frew dich, dochter von Syon, eyn tochter von Jerusalem, Dann deyn konig kombt arm und sanfftmutig reiten auff eyner esselyn.“[121] Verer beten sye den *psalmen* – In exitu ysrahel etc. – des außgangs der kynder von Jsrahel mit den nagstvolgenden x psalmen Und so sye komen auff den verß – in dem letzten der v psalmen – der do spricht: „Benedictus selig ist der, so kombt ym namen des heren!“ Sten sye alle auff unnd syngen oder biten das mit lawter stym etc. nach solichem biten sye aber wye von erst den tempel

[120] Psalm 79, Vers 6: „Schütte deinen Grimm auf die Völker, die dich nicht kennen, und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.“
[121] Sacharja 9, Vers 9: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“

zu bawen mit anderm mer gebeth. So ist es dann ungefarlich mitnacht. so gen sie schlaffen und tryben die selben nacht grosse unkeusch, dan eyn yder hofft, Messias sol von ym gebarn wer-
| [17]
den. Und also wie jr ytzo gehort habt, thun sye den andern tag, ob sye den ersten tag etwas unterlassen oder vergessen hetten, das es den andren tag erfult wert; und ir vest der ostern wert acht tag nach eyn ander.
Das tritte Capitel, dar in | ich sagen und bewern will mit yrer sprach - der hebreuscher -, das die Juden nach den puchstaben das gesetz Moysi mit den propheten sich berumen, dar auff yr gantz fundament und dem underworffen seyn nit halten als yn geboten ist, unnd darumb mag man sy woll ketzer des alten testaments heissen, Und wirt getailt in x tail.
Tzum Ersten. Ist in geboten – *Exodi* am xij. capitel, *Levitici* am xxiiij. und *Numeri* am ix. – Das sye ir abentmal am xiiij. tag halten sollen, Welichs sye auß eygnem furnemen erlengt und solichs zwen tag zu halten furgenomen habenn nach lawth des selben, da mit sye wider das gesetz Moysi thun und straff wirdig seyn. Dan es stet geschriben und hartlich verboten *Deutronomij* am iiij. ca[pitel]:
[hebr.][122]
[C]
| [18]
¢ Also lauten diese wort Sprach Moyses: „Ir solt nichts meren noch zu setzen anders wie ich euch gebotten hab. Ir solt auch nichts minder machen haltent die gebot gotes wers gots das ich euch gebeut."
¢ Tzum andern Hat in Moyses geboten am xij. capitel *Exodi*, das eyn ytlicher hawßvater tzu disem vest soll haben eyn gantz gebratzen lamb von welichem keyn gebein zu brochen werden soll, Dasselb musten sye gar essen. wer aber etwas dar vonn uberblieben, das musten sy des andern tags verbrenen. Disen Punckt halten sy nit, sonder nemen – als Ir gehort habt – ain stuck, darinn die bain gebrochen sein, dann man es gantz nit taylen mag. Deßhalb sy schuldig sin dese gerichts. So ich vinde geschriben *Numeri* am xv. capitel:
[hebr.]
| [19]
[hebr.]
Also luten diese wort: das eyn armer man het auß grosser seyner noturfft auff den Sabath spen gelesen er wort begriffen und gebrocht vor Moysen und aaron und vor die gantz gemein; men ließ em in die gefencknis, wan sy wusten nit, wae mit sy inne stroffen solten. Do sprach got zo Moysen, er sol werden getodt, dieser man, mit stainen ewserhalb der schar. Do wart er auss gefort von der gemayn und worde verstainchet, als got Moysen geboten hat. Nun mecht yr mercken, der arm man het nit gehalten das gesetz, darumb wurd er gestainget, also mach ich auch sprechen, das die Juden nit halten das gesetz, darumb seyn sye schuldig des gerichts.
¢ Tzum dritten. So ist jnen geboten, vij tag Ostern zu halten, so wirt von jnen viij tag gehalten, das ist wider das gesetz *Deutronomij* am xxviij. capitel. Do stet clerlich geschriben: „haltet mine gebot und kert euch weder zu der rechten oder zu der lincken seijten!"
¢ Zum iiij. hat Moyses jnen geboten, das auff den tag der vergebung ir yder sol opffern eyn gewonlich opffer, dar durch in dan ir sunde vergeben werden sollen, welichs bey jnen nit gehalten wurt. Sunder sye wunschen yr sundt auff die visch und weissen hanen, den

[122] Es folgt ein Text in hebräischen Schriftzeichen, über denen die Transkription in lateinischen Buchstaben gedruckt ist.

sye dan mit den sunden essen - als yr dan in anderen meinen buchern[123] gehort habt - welichs sie nit auß dem geboth Moysi, sunder auß irem aygnen furnemen haben.
| [20]
¢ Tzum funfften Muß eyn ytlicher Jude, er sey jung oder alt, zweierley geschir – Eins, dar auß sy vleisch, Das ander, dar auß er milich speis, butter oder keß ysset - auch zway messer haben unnd wer sach, das eyner auff eyn malzeit von vleysch und von milchspeys Esse, der wurd auß ir Synagog gebannt. Solichs haben sye von keynem gebot, sunder von aygnem furnemen. dan es stet geschriben ym xviij. capitel *Genesis*, das Abraham nam vleisch, butter und milich, gab es den Englen.
¢ Tzum vi. hat in got verboten, den wucher zu nehmen, welichs sye in keynen wege als offenbar ist halten, Sunder sprechen, Moyses hab inne solichs erlawbt – sover sye den vonn jrem nagsten nit nehmen. Sprechen dar neben, das nymandt ir nagster dan der von Abrahams samen geborn sey. dar mit thun sye wider das gesetz. Dan Ezechiel hat in hartlich an seynen xviij. capitel den wucher zu nehmen verboten. So vindet man nyndert, das in erlawbt sey, sich mit wucher sunder irer arbeyt als ander menschen thun zu erneren. und ob gleich wer das nit ist das in wucher von allen den so nit von Abraham komen wern zu nehmen erlawbt wer; nochtant teten sye wider das gesetz, dan wyr cristen so wol als sye vonn dem samen Abrahambs geborn seyn. Auch wurt solichs geboits des wuchers halb wenig bey in geachtet, dann sye wuchern selbst untter eyn ander. deßhalb seyn sye wirdig des gerichts. Es seyn vil Juden, die bekenen, das der wucher verboten sey, doch so sprechen sye: kayser unnd konig haben in den erlawbt. Den ich die antwort gib: keyn kayser oder konig
| [21]
hat macht der gebot gottes zu endren, sunder allayn Cristus, welicher ist got und mensch als geschriben stat *Deutro[nomion]* am xviij. c[apitel]: „Ich will im mittel deyner bruder auffwecken eynen propheten, den solt ir horen und halten, was euch der gebewt.“[124] Diser prophet ist gewest Christus, der herr, welicher den wucher auch verbotenn hat. Dem sollten sye billich nachvolgen, und die weyl sye solichs nit thun, sein sye straff wirdig.
¢ Tzum vij. hat jnen got geboten, den sabath zu veyren, weliches sie nit halten, sunder nehmen auff die selben wucher, das doch nit sein solt, ob er in gleichwol im gesetz nit verboten wer, so sein sye schuldig ir veyr zu haltenn, weliche sych durch das gantz iar auff x wochen lawffen, dieselben sye billich am wucher nachlassen sollen, dan der armb man, der spen auff las, dar von vor gesagt, ist mit stainen todt geworffen werden solt.
¢ Tzum viij. hat in Moyses geboten *Deutronomij* am xvij. Capitel, Das sye zwayer oder dreier gezeugnus glawben sollen[125], weliches vonn jnenn auch nit gehalten wirt. dan sye glawben nit den heyligen xij boten, die durch ir heylig blut vergissung bezeugt haben, das Cristus sey gewest der war messias.
¢ Tzum ix. So wellen sye – die Juden – in keinen weg zu lassen, das got in dieser zeitlichen welt bey uns gewanndert hab in gottlichem gewalt und menschlicher gestalt und sprechen, solchs sey tzu geschehen nit muglich, dar mit sye jrem gesetz entgegen seynt. Dan es stet geschriben *Exodi* am xxxviiij. Capitell, das Moyses tzu got sprach: „lieber herr, ge doch eyn
| [22]
mal mit uns!“ auch so spricht der herr *Levitici* am xxvj. Capitel: „Ich will zwischen euch settzen minen tabernakel und wandelen zwischen euch.“ Dar auß wirt clarlich verstanden

[123] Siehe „Judenbeichte“ Seite 89.
[124] 5. Mose 18, Vers 18: „Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.“
[125] 5. Mose 17, Vers 6: „Auf zweier oder dreier Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes wert ist …“

und gemerckt, das Cristus, der herr, war gott und mensch, auch eyn abweschung aller sunden gewest und noch ist.
¢ Tzum x. so ist das verdinstlich unter den Juden unns Cristen zu betrigen und des glichen, besunderlich wan sye eyn von dem leben zu dem todt bringen mugen, als menichmal geschen ist und noch al zeit zu jrem gemut unnd willen teglig arwerckt seyn. So stet geschriben *Exodi* am xx. capitel: „Du solst nit todt schlaen noch nyemants guet begeren“, weliches die Juden nit halten und darumb mach ich woll sprechen, man soll den valschen ketzeren auch nit holten.
¢ also habt jr eyn wenig gehort, wie sie die geboter Moysi nit halten, auch sol nit verstanden werden, das sye den geboten gottes alleyn in disen x bunckten zu wider oder entgegen seyn, Sunder sye halten ob drie hundet geboth, die sye selbst wider das gesetz Moysi erdicht haben, die ich umb verdruß der lesenden underlaß deßhalb seyn sie ketzer irs gesetz und wirdiger zu verstain dan der arme man mit den speyn.
Das iiij. capitel sagt von | schalckhafftiger bos listigkait der Juden, damit sie sich in der Cristenhait auffhalten.
Tzum ersten: wann der Jude | des morgens auß seynem hawß will gen, So
| [23]
ist in seyner thurangel gemacht eyn kerb[126], ungefarlich eyns mans hoch und mit eijsen beschlagen, In welicher behalten werden etlich gebot auff berment [=Pergament] geschriben, und jm mittel des eijsens stain cleyn lochleyn, dar durch die crafft der geboter gottes außgen mag, uber die eim ytlicher seyn handt streicht, legt sye auff seyn hawbt, dan geth er auß nach seyner narung unnd wirt geleicht eynem strassen rawber, gelich wie der seb hinter eynem studen oder busch verborgen wartet, ob ym etwas zu nehmen furkom. also thut auch der Jude, sicht sich wo er get vleissiglich umb, ob jm ymand zu kom, den er betrigen mog. Und also durchlauffen sye alle gassen der stat gleich wie die wachtelhundt das corn, ob in ymandt in die klawen zu komen wel.
Verrer so sye ymand erfaren, dem zu zeiten gelts noth ist und doch nit mit jnen zu thun haben will, als man dan vil fromer Cristen vindet, so seyn sie wie der hungrig fuchs arglistig, So der selb [einen] vogel, der er doch nit erreichen mag, vor jm sicht, legt er sich auff den rucken, als ob er todt wer. So komen dan die vogel, hupffen auff den fuchs in maynung jne zu beyssen oder zu fressen und so dan den fuchs bedunckt, das er den vogel erreichen mag, so schnapt er nach jnne, erwuscht und frist jnn. Also thut auch der Jud, so er den menschen nit mag an sich bringen, so erfragt er von vernen des cristen handel; ist derselb eyn kauffman, so fugt sich der Jude zu jme und kawfft im etlich war ab, fugt sich dann uber acht, zehen oder xiiij tag wider zu jnne sprechende: „Ich bedanck mich guts kawffs. die war, so ich von euch genomen hab, ich mit gutem gewin verkawfft. Ob es sich begebe, das ir drei oder vier hundert gul-
| [24]
den noturfftig wert, die will ich euch gern eyn halbs iar lang umb sunst leihen.“ etc. darbey beleybt es dan eyn zeit lang ston.
Under anderm begibt es sich, das ye zu zeiten dem Cristenn gelts noth ist. so gedenckt er: Ich will des Juden erbieten annemen, ich darff im doch keyn wucher geben; Sendet nach dem Juden, begert etlich gelt in lehen. Dar zu der Jude willig ist und leichtes ym seynem zusagen nach eyn halbs iar. so geschicht es dan wol, das der Crist seyn war, als er gehofft het, nit vertreiben oder verkawffen und dem Juden nit halten mag, das der Jud balde merckt, kombt umb das gelt und will bezalt seyn, betroet dem cristen darneben jne mit gericht fur zu fassen, des sich der Crist schembt, das er dem Juden schuldig ist, vertregt sich wyter mit jme dem Juden auff eyn zeit umb wucher. So gebraucht dan der Jud seyn schalckeit und setzt dem Cristen eyn zeit, die er wayß im - dem cristen - gantz ungelegen zu sein

[126] Gemeint ist die Mesusa, bedeutet Türpfosten und bezeichnet eine Schriftkapsel am Türpfosten.

und also noth er den Cristen zu seinem willen. So nun die tzeit aber verschwint und der Crist aber nit bezalung thut, will der Jude wie vor bezalt seyn. So wirt aber eyn new vertrag gemacht und der Jude rechet dann wucher auff wucher, Setzt dem Cristen aber eyn tag, den er nit (g)halten kann. Das geschicht also eyn mal, zway, drei oder vier unnd also ist der arm man des Juden gefangen, kann so vil nit gewinnen, das er dem Juden den wucher bezall.
Und also wirt maniger fromer mann jemerlich dar bey bracht und angefurt. Desßhalb sey eyn yder fromer Cristen mensch gewarnet vor den fromen Juden, die gelt sunder wucher leihen wollen, Dan si – die selben Juden – habent wolffs hertze, auch vor den Cristen,
| [25]
die euch also an die fromen Juden weisen. Die selben Cristen haben jre trinck pfenning von den Juden und sprechen werlich: „das ist ein fromer Jud, er leicht sunder wucher, das thut eyn Crist nit.“ etc. da mit sye die armen Cristen menschen jemerlich verfuren. und also habt ir gehort eyn schalcklistigkeit, dar mit sich die buben behelffen.
¢ Zum andren so haben gemeinlich die Juden hubsche cleynat [=Kleinodien], die weysen sye reichen burgers kynder, lernen die selben, jren eltern anzuligen jnen soliche cleynet zu gelten Sprechende: „ich waiß wol, das ewr vater unnd muter gern wolfayl pfenwert gelten; welt yr volgen, so will ich raten, das euch das cleynot werde, welichs ich under xx gulden nit gib. Welt ir myr nun vi gulden hinder ewren eltern geben und ob ir schon ytzo nit habt gelt, das schat nit. ich wils euch eyn zeit laung borgen, und so ewr eltern solich kleinat zu kawffen zu mir komen, So will ich in das vil neher geben, uff das es euch zu teyl werde.“ So seyn dan die kinder fro, ligen jren eltern an jnen die zu kawffen. So das geschicht, schweigt der Jude und vordert an das kindt in eynen iar oder lenger nichts Und nach verschynung solicher zeit, so mant der Jud die perschon, nit das er bezalt will sein, sunder er will mit im rechen wucher auff wucher. so ist dann keyn gelt vorhanden und der Jud stelt sich gantz ernstlich, troet jnen sy zu verclagen, so biten sie dann auß vorcht jrer eltern den Juden stil zu schweigen und machen eynen newen vertrag. solichs geschicht dan auch, als ich vor vom kawffman gesagt hab, eyn mal, iij oder iiij, das der Jud wucher auff wucher [D]
| [26]
rechet. So nun die sum sich verlawffen unnd groß worden ist, So nymbt der Jude die selbig perschon fur lewt, so die Juden sunderlich in gebrauch solicher hendel wissen; vor den selben muß das kindt also die schuldt bekennen, doch das es die eltern nit jnen werden das bester also ye zu zeiten so lang biß die perschon bestat unnd jme von seynen eltern eyn summe geben zu heysrat gut gegeben wirt, der meynung sich damit zu neren. so ist es dem Juden als verfallen und bleibt jme dan noch dar tzu eyn summe gelts, die muß bis auff des vaters todt austen unnd also nach jrem – der Cristen – absterben besitzen die Juden jre guter, die sie nun hartiglich erspart und gewonen haben. und also habt ir gehort der Juden betrigligkait. Ich geschweig, was sie handlen mit gestolner und gerawbter war, die jne gar umb cleyn gelt belibt. Sie stelen auch selbst und sagen dan, es sey jnen umb sovil gelts vorsetzt, deshalb sie in der cristenhait gar ser schedlich seyn.
¢ O jr Cristlichen Regiment! sollich der Juden betriglich schalckheit nembt zu hertzen, betrachtet den gemeinen nutz und iagt sie – die buben – auß ewrn herligkaiten und gebieten, dan sie seyn schedlicher dan die strassen rawber, uber die yder man schreit, Dar von ich eyn ander buchlein[127] gemacht hab.
Und ab schon jr betrug des wuchers nit wer, nochtandt seit ir bei ewr selen hail, sie zu vertreiben schuldig umb der grossen schmach, schand unnd unerwegen, so sye got unnd seyner muter, als jr gehort habt, thun, die wir schuldig seyn zu verfechten. Ich frag alle redliche hertzen: wer ymandt, der horte, das ymandt seynen na-

[127] Gemeint ist z.B. der „Judenspiegel“ Teil 2, siehe Seite 77 ff.

| [27]
turlichen vater oder muter unerte, wollten sie das nit mit leib und gut verfechten? noch vil mer seyn wir solichs schuldig zu thun got, denn almechtigen, der uns vater und muter zu verlassen und jme nach tzu volgen gelert hat etc.
¢ Verer so weisß ich wol, das etlich herschafft und Stet Juden bey jnen haben, mochten wol leiden, das sie der ab werden, tragen doch sorg, wo sie die urlawben, das sie villicht an andren enden nahent bey jnen angenomen, dar durch jr armen mit wucher weyter beschwert mochten werden; meynen also, es sei besser, das sye – die Juden – mit sambt dem gut bey jnen halten und ierliche stewr von jnen nehmen, dar durch wer gemein schatz gemert werde. Den selben gib ich die antwurt und sag, das die nit nachvolgen der ler cristi, die do sagt: Es wer besser, das du gingest mit eynem aug in das ewig leben dan mit baiden in das ewig hellisch fewr. Dan vertreibstu sie, so bistu rechtfertig und hast an jrer sundt kain tayl; helts du sye aber, so bistu nit gerechtfertigt. Das ich mich zeuch an eynes ydem aygen gewissen.
Das v. capitel ist ein ver- | manung zu allen christen, und besonder die Johannes hayssen, niet zu lieden die Juden under sych umb das sie verflochen Jesum christum und seyn gebenedeide muter.
Alle und ytliche Cristen und | besunderlich die außerkorn bey dem namen
| [28]
und durch Johannesen, welicher untter dem stame des heyligen creutzes zu brudern des herrn Jesu cristi und auch seiner werden mute Marie erwelt seyt, Nymbt zu hertzen die schmach, schand und laster, so die Juden taglich thun dem sun des lebendigen gottes und seyner gebenedeiten muter marie, der hymel konigin. Und seit ingedennck des testaments, so ewr bruder und vater und saligmacher am Stam des heiligen creutzes gethan unnd euch seyn liebe muter bevolhen hat. thut als fromb kynder, die jrer eltern schmach - als vorgerurt ist - zu verfechten schuldig sein. Untter stet solich schmach, schandt unnd laster zu verhinderen und straffen.
¢ Ob jr mich fragt, durch was weg ir das zu wegen bringen solt, So antwort ich nit als eyner, der sych sulchs annemen zu leren oder wissen eyn andern deß ich bey mir selber nit wayß und genug byn dan von gueden simplen hertzen und bewegnisse. yr solt euch an den enden – do Juden auffenthalten werden – unnd wonen, und fur war bey euch wirt got und seyn gebenedeite muter seyn, und solt heymsuchen ewere obersten und jnen dymutiglich zu erkennen geben nit eyner alleyne dan me uff das ernstlich und vorderlicher ewr begeren verstanden und gehort wurde wie großlich got und sein reine muter maria durch die falsche vertzwiveltnn juden geswecht werden, und also an die obrigkeit als hewbter der cristenheit bitlich begern ernstlich und hilflich dar zu verstein, das solichs unere gotes und seyner muter abgestelt werde. So dan villicht die selben ewr obrigkeit euch fragen: wie oder was sollen wyr dar zu thun? So solt yr nit begeren, das sie ge-
| [29]
todt noch vertryben werden - dann got will nit den todt des sunders, sunder das er lebe und bekert werde – Sunder jr solt biten und begern jnen zu verbiten den wucher, welicher ist eyn vater aller sunden, ein furer der Juden, eyn verderber der Cristen. und verer solt yr biten, das man von in auffheb alle bucher unnd jnen allein laß den blossen text der biblen, dan die andren valschen bucher, so sie haben, seyn eyn muter aller boßheit.
Zum drytten soll von euch begert werden, das man sie halt zu horen das wort gots etc. von Crist gelerten priesteren so dick das geschehen muge.
So nun die obrigkayt auff ewr beger villeicht antwort geben wirt: wir wellen die juden bleyben lassen, der sie seyn, dan got hat sye unns zu eynen spiegel und exempel hye gelassen, Darauff mugt yr wider antwort gebenn nach mynen beduncken auff verbessrunge: mijn wiser und hoher Got hat uns gelossen Moysen mit den propheten und seyne heylige wort, die Evangelia mit den wercken der heyligen Apostlen, in denen sollen wir

uns spiglen und jnen nachvolgen, so bedurffen wir nit der Juden; dan wir werden durch die juden nit gepessert, sunder mercklich geergert.
Wurden aber die herren auch furhalten und sagen: wyr mussen Juden leyden und zulaissen, dan die recht lassen die zu, Dar auff muegt jr antworten: Es ist war, die recht lassen Juden tzu. Sye verbiten aber schwerlich den wucher und die blaßfemirung gottes. Und deßhalb ist unser bith und beger dem rechten gantz gemeß, dan wir biten nit sye zu verdilgen, sunder das der wucher und schmach gots abgestelt und
| [30]
die valschen bucher von jnen genomen werden.
¢ Wurden sie aber antworten: wir wissen wol, das wir sie billich nit leiden sollten, doch seyn sie von alter herkomen hie gewest, dar bey lassen wir es bleiben, Dar zu mugt jr antworten: We dem, der durch ein boß gewonhait verdambt seyn sel. So stet geschriben im xxxij. *psalmen*: „selig ist der, bey dem got kein sundt vindt, und der in seynem geist nit ist eyn betriger."
¢ Verlassen sie euch aber – willicht durch gifft unnd gab, so sie von den Juden nehmen – sunder redlichen bestandt oder antwort – als wol geschehen an etlichen enden moglich were, dar durch sie sich selbst und nit die ere gottes oder gemeinen nutz suchen
¢ So thut als from kynder: klaget gode, bey dem die wrach ist, und andren cristenen hern unnd lueden; villicht got und ye emantz dar zu mucht erweckenn und bewegen uren gesinnen und begerten nach die Juden mit gewalt zu straffen, die sich mit list unnd valscheit bescutten, tzu nehmen in jr falschen buecher, jr guet der cristen pande sunder wucher frei wider tzu geben, nit das gut als raub gut zu behalten und umb zu sclahen dan in gottes ere zu keren und wenden jr jung kinder zum cristen glauben auff zu ehen. Auff auch ymants alts were der cristen werten wollte den guetlichen zu untfangen der des nit thun wollte den lassen geen als eynen altenn schelmtigen hunt. Das wer kein ubel datt nach minen kleynen verstandt auff bessrung myner obersten als bewert wirt durch den grossen kayser karl, der durch gewalt vil lands
| [31]
zum cristen glawben gezwungen hat.
¢ Ir thut auch in solichen den Juden keinen gewalt, dan sie sein nit frei, sunder eygen mit leib und guth und dar zu als offenbar viante [=Feinde] deß cristen glawbe auch der cristen durch handel als vor beroert ist.
So doende sijt jr ritter cristi unnd habt getr[e]wlich volzogen seyn testament Auch habt jr ewren namen gnug gethan. Dan Johannes wirt jm hebraischen gegent Jaheman[128] ist eynen, bey den ist die genad gots.
¢ Also habt jr aber, wie sich die Juden regirn, weder gots rechtverdigkait alt und nuwe testament billich, darumb nach jren gesetz und unse an lijff unnd gut gestrafft sollten werden hie tzijtlich und hie namals ewentlich.
¢ Mocht dan noch gefraget werden: warumb seyn die Juden in der cristlichen kerchen zu enthalten tzu gelassen? Antwort dar auff dunckt mich seyn, das keyn glawb in der welt ist, der sich baß mit unserm glawben vergleicht dann der Judisch. Sie haben die propheten unnd die bucher Moysi, weliche unserm glawben durch figur unnd schrifft gezeugnus geben. da durch sie hoffen, der Messias sol komenn. So sagen wir, Er sei komen; das ist eyn cleyne einer grossen untterschaidt. Auch so haben die Juden das gesetz der natur als wir deß sie nit halten dar durch eygentlich gemerckt wirt, das jr sach bawfellig ist. doch so wellen sie, das durch jr aygen uppigkait nit versten oder mercken und nach volgen den geboten der menschen mit verachtung der heiliger schrifft.

[128] Der latinisierte Name Johannes geht auf die griechische Form Ιωάννης (Ioannes) des hebräischen יוחנן (Jochanan) zurück und bedeutet „Gott (JHWH) ist gnädig" / „Gott hat Gnade erwiesen" (Wikipedia).

|
[32]
deßhalb sol man sie billich nit leiden, und wer jnen zu widerstandt rath unnd hilff thut, ist eyn glidmas Cristi. Aber die, so jnen furschub und furderung beweisen, die seyn erger dan sie, und ist zu besorgen, die selben werden in der andern welt solichs mit ewigen we und schmertzen des hellischen fewrs entpffinden. Davor uns got behut! Amen.
¢ Ich bith dymutiglich, wie vor in andren minen Buchlin, mich gutlich, wo ich etwas unrechts gesetzt oder geschriben het, mich gutlich zu corrigirn. Dann ich mich alweg Straff der Cristlichen kirchen untterwurff.
Diß buchlin hat gemacht und ordiniert Johannes pfefferkorn, vormals eyn Jud, nun ain crist, in dem funfften iar meiner widergeburt [=Taufe 1505] , Außgangen zu Coln am Rhein Im iar Mccccc und ix auff dem dritten tag in Januario.

1509 Febr Pfefferkorn: Quomodo ceci illi iudei pascha servent[129]

Wie diese blinden Juden ihr Ostern halten

[Seite 6]
In hoc libello comparatur absoluta explicatio, quomodo ceci illi iudei suum pascha servent et maxime quo ritu paschale eam cenam manducent. Exprimitur preterea iudeos esse hereticos et desertores veteris et oppugnatores novi testamenti, quamobrem iudicij rei sunt secundum legem moysi. […]

In diesem Büchlein wird die genaueste Darlegung geboten, wie diese blinden Juden ihr Pessach feiern und besonders, in welcher Form sie ihr Essen einnehmen. Außerdem wird dargestellt, dass die Juden Ketzer sind, das Alte Testament verlassen und das Neue bekämpfen, weshalb sie Angeklagte sind nach dem Gesetz Moses.

[Seite 8]
Proemium
Ad honorem et laudem individue in una deitate trinitatis domini nostri iesu christi et in eternum benedicte virginis et matris Marie atque in testificationem et ostensionem veritatis in animum induxi ego, Joannes pfeffercorn, hebraicis lectionibus - quod sine iactantia dictum sic accipi velim - satis assuetus: christianorum novitius ac minimus: zelo fidei non presumptione doctrine aut alicuius que nulla mihi est auctoritatis, articulos nonnullos observationis iudaice in lucem proferre per libellos […]

Vorwort
Zur Ehre und zum Lob der ungeteilten Dreifaltigkeit unseres Herrn Jesus Christus und der in Ewigkeit gebenedeiten Jungfrau und Mutter Maria und zum Beweis und Nachweis der Wahrheit habe ich, Johannes Pfefferkorn, ausreichend kundig in der hebräischen Lehre (was ohne Stolz geglaubt werden soll), mir vorgenommen – neu und unbedeutend unter den Christen –, einige Artikel der jüdischen Regeln in Büchern ans Licht zu bringen, aus Glaubenseifer, nicht aus Herleitung der Lehre oder einer anderen Autorität.

[Seite 9]
Dividitur libellus hic in partes quattuor, ut ordine apparebit:
Quo tempore quoque modo iudei suum pascha concelebrent parantque se ad id.
Caput primus, Cuius partes sunt duo
Pars prima
Decima quarta die mensis primi, qui Martius est apud iudeos, pascha servant […]

Dieses Büchlein ist in vier Abschnitte geteilt, wie folgt:
Wann und wie die Juden ihr Pessach feiern und sich darauf vorbereiten.

Erstes Kapitel, das zwei Teile hat.
Erster Teil.

[129] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 Polem 2329 a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2293. Seitenzählung nach dem Digitalisat.

[Seite 10]
Pars secunda capituli primi. In qua monstratur, preparationes ad Judaicum pascha mystice significare, quomodo christiani ad suum pascha parare se debeant.[…]

Am 14. Tag des ersten Monats [des Jahres], der bei den Juden der März ist[130], feiern sie Pessach.

[Seite 15]
Caput secundum explicat quomodo Judei cenam agant paschalem. Dividitur in partes tres. […]

Zweiter Teil, in dem gezeigt wird, dass die Vorbereitungen zum jüdischen Pessach geheimnisvoll bezeichnen, wie die Christen sich auf ihr Ostern vorbereiten müssen.

[Seite 21]
Capi[tulum] tercium, in quo dicam et asseverabo ex iudeorum suomet hebraico eloquio, quod iudei secundum lram[?] legem Moysi et scripta proheptarum – super quibus iactant omne fundamentum suum seque illis subiectos esse dicunt – non observant, uti eis preceptum est. quare iure illos hereticos veteris testamenti nominare licet. Dividitur autem in partes decem. […]

Das zweite Kapitel erklärt, wie die Juden ihr Ostermahl feiern, in drei Teilen.

Das dritte Kapitel, in dem ich sage und bestätige aus hebräischer Rede, dass die Juden das Gesetz des Moses und die Schriften der Propheten – auf denen sie ihre Grundlagen setzen und denen sie sich angeblich unterwerfen – nicht beachten, wie es vorgeschrieben ist. Deshalb darf man sie zu Recht „Ketzer des Alten Testaments" nennen; in 10 Teilen.

[Seite 27]
Caput quartum. In quo exponetur iudeorum subdola, fraus, simulatio et dolosa insinuatio, qua se christianis insinuant et apud eos servantur, ut una cum erroribus fraus et iniquitas eorum patescat. […]

Das vierte Kapitel. Darin werden erläutert die Hinterhältigkeit der Juden, ihre Tücke, Verstellung und Einschmeicheln, mit dem sie sich den Christen nähern, damit mit ihren Irrtümern auch ihre Tücke und ihre Rechtlosigkeit offenbar werde.

[Seite 32]
In quinto capite continetur ad christianos omnes adhortatio adversum iudeos peculiariter ad eos qui Joannis dicuntur nomine.

Im fünften Kapitel eine Ermahnung an alle Christen gegen die Juden, vor allem gegen die, die Johannes heißen.
[…]

[Seite 36]
[…] Libellum hunc composuit et edidit Joannes pefferkorn, ex iudeo factus chris-

Dieses Buch hat verfasst und herausgegeben Johannes Pfefferkorn, von einem Juden zu einem Christen gewor-

[130] Ungenau formuliert: Pessach beginnt am 15. Nisan; dieser Tag fällt je nach Jahr in den März oder April.

tianus Anno a regeneratione sua per sacrum baptisma quinto. Impressus est in Colonia agrippinensi per me, henricum de nussia, habitantem in platea, que vulgo vocatur “up dem Eygelsteyn”. Anno christi Mcccccix Mensis Februarij.

den, im fünften Jahr seit seiner Wiedergeburt in der heiligen Taufe [=1505]. Gedruckt wurde es in Köln durch mich, Heinrich von Neuss, der ich wohne in der Straße, die „auf dem Eigelstein“ heißt, im Jahr Christi 1509 im Februar.

1509 Aug 19 Kaiser Maximilian: Mandat[131]

Wyr, Maximilian, von gots gnaden Erwelte[r] Romische[r] kayser tzu allen tzeyten merer des reichs, in Germanien, tzu Hungern, Dalmacien, Croacien konigk, Ertzhertzog tzu Osterrych, Hertzog tzu Burgundi, tzu Brabant und Pffalßgrave etc.
Einbieten allen und yglichen Juden in allen unseren und des Reichs Stetten, marcken und flecken gesessen allenthalven gemeinlich und yglichen in sonderhait des wyr glaubwyrdig bericht sein wie yr in euwern Synaogen, liberien oder sunst bey euch haben solt etliche ungegrunte, unnutze bucher und schrifften, die nit aleyn unsern hailigen Christenglauben unnd desselben nochfolgende tzu
|
schmach Spot, vertylgung und ubel. Sunder auch weder die bucher un gesatz Moysi und der propheten die doch yr selbs tzu glauben und tzu halten bekennet erdicht und uffgericht sein sollen, die euch auch nit allein van unserm Cristen glauben abwenden sunder in Eurem Judischen glauben yrre machen, verfuren und tzu ketzerey reitzen darin uns als Romischem kayser und weltlichem schwert der Cristenheit tzusehen wolgeburt und gemaint ist, haben demnoch unserm diener und des reichs getrauwen Johan pfefferkorn von Collen als eynen wolgerettn und erfarneuwers glaubens und der bucher Moysi und propheten verordent und ym hiemit ernstlich bevelle und gewalt geben, Alle euwer bucher und schrifften uberall tzu visenternn, tzu erfaren und tzu besehen und was darunder befunden die weder die bucher und gesatz moysi auch der propheten weren und wie obstet ungegrundt unsern heyligen cristenglauben tzu schmach und ubel reichten, dieselben alle doch an yeden ort mit wyssen eyns raths und ingegenwurtigkeit des pastors, Auch tzweyer vom rathe oder der oberkeit von euch tzu nehmen, die abwegtzuthun und tzu underdrucken, dardurchwo yr ye unsernn heylgen Cristenglauben nit halten wolt dartzu euch der almechtig mit gnaden wysen wol das yr doch under tzweyen ubeln das mynder boß erwellet und nit zu wytern und meren schaden euwer selen selickeitten auß euwern furgenomen judischen glauben in die yrsal und ketzerie geet, Sunder by den bucheren moysi und propheten als wyr halten beliebet. Das wollten wyr euch nit verhalten Euch allen mit ernst gebeittende und wollen, wan und an welchen enden der obgenant J. pfefferkorn zu euch komen und euch ditz unser mandaet antzeygen oder verkunden wyrdet, das yr ym und den gedachten Pastor oder pfarrer und geordenten von Rathe alle ewer [B ij]
|
bucher und schrifften ewers glaubens furbrenget die genugsamlich sehen und vernemen und die ungegrundten, erdichten und boßen darauß nehmen und abthun lassenn, wie obestet euchd es auch nit setzet wiederet und dair in keyns wegs vertziehet auß nicht wegert noch ungehoirsam erschienet bey vermeydung unser schwern straff und ungenad an ewern leib und gutern. Und bevelhen darauff allen und yglichen Pastoren und pfarre[r]n, dartzu Burgermeistern, Richtern und rathen aller und yglicher stat, Marckt und Flecken, So dieser unser brieff furkompt und damit ermandt werden Auch ernstlich gebietend, das yr den obgemelten Johannes pfefferkorn berurter seiner handelung an allen enden gutlich statgebet, Auch yr Pastor und pfarer personlich mit und bey der handelung seit und erscheinet, und yr die Burgermeister, Richter und rethe alle tzeyt tzwen euwer ratsfrundt dartzu verordenet unnd ym also tzu der handelung furderung, hylff und

[131] Fundstelle: Teil drei innerhalb der Schrift „Zu lob und Ehr …“ (Pfefferkorn, Zu lob und ere [Maximilians] 1510).

rath bewyset, daran thut yr tzu sampt der ere gots und unsers heyligen Cristenn glaubens, Unser ernstlich maynung und gut gevallen.
Geben in unseren kayserlichen Heer bey Badua am xix. tage des manats Augusti Anno etc. im ix. unsers reichs des Romischen Im xxiiij. und des hungerischen ym xx.
Per regem pro[pria manu]
Ad mandata domini imparato[ris] pro[pria manu]
Serenteiner.

1509 Sep 25 Einziehung der Bücher der Frankfurter Juden[132]

(Volltext)

Fol. 6r:
Anno d[omi]ni XVC Nono vf dinstag nach Mathei ap[osto]li[133]; Sein Her Johann von gryffenstein, dechant, Her Johann Brun, Schulmeist[er][134], von wegen des Capittels zcu sanndt Bartholomeus vnnd Doctor Adam[135], Meister Friderich von altzey Licenciatt[136], Gilbrecht von Holtzhusen[137] vonn wegen eins erbaren Rats zcu Franckenfurtt in der judischen Sinagogen erschienen vnnd doselbst die gemein judischeytt vor sie zcukomen verbotten[n] lassen. Vnnd als dieselben versameltt gewesenn, haben sie inen ein keyserlich mandat[138] lesen lassen vnnd daruff den judden alle vnnd igliche ire buchere inn die Sinagogen czu trag[en] vnnd zcubrengen bey den penen im mandatt verleybtt[139] vnnd demselben mandatt folgunge zcuthun gebottenn. Daruf haben die gemein judischeitt inen bedenckens zcugeben begert, das ine zcugelassenn ist, vnnd darnach dieße nachfolgende meynu[n]ge zcu anttwortt geben: Sie weren kurtzlich
Fol. 6v:
vnnd vngewarnter sachen angelangt wurden. Darumb mochten oder konten sie als erschrocken lute so ylents nitt anttwortt geben. Es were auch ine one mogelich, alle buchere so in einer kurtze inn die sinagogen zcu brenngen. Begerthen darumb, inen ein Zceitt zcu geben, darinne sie ire buchere bey eynander suchen mochten. Sie wolten bey gutem glauben kein buch, so itzt hinder inen were verussern. Daruf haben die geschickenn vom Capittel vnnd Ratt noch kurtzem bedenckenn ine dieße meynu[n]ge furgehalten: Nemlich zcum ersten wolten sie geloben bey denn penen im mandat begrieffenn, keyne buchere, so itzt hinder inen sein, zcuuerussern, sunder die alle vnd igliche inn die sinagogen zcu[140] tragen vnnd zcu[141] liebern. Zcum anndern das sie solche versamelte buchere alle vnnd igliche, keins vßgenome[n],
Fol. 7r:
vff erforderunge obgemelter herrenn vom Capittell vnnd Ratt denselben herren wo sie hin wollten vberliebern vnnd zcustellen[142] wollen. Vnnd zcum dritten, das ein iglich[er] judde seine buchere ime zcustendig mit seinem namen vnnd wie igliche buche heisse

---

[132] Fundstelle: http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden Akten 779, fol. 6r-13v; 19v. Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber – wenn nicht anders vermerkt.
[133] 25. Sept. 1509.
[134] „Schulmeister" nachträglich eingefügt.
[135] Dr. Adam Schönwetter (von Heimbach), Frankfurter Stadtadvokat.
[136] Meister Friedrich von Altzey Lic., Schöffe.
[137] Gilbrecht von Holzhausen, Ratsherr der 2. Bank.
[138] Das erste kaiserliche Mandat vom August 1509 (nf).
[139] Nach „verleybtt" steht gestrichen „geboten."
[140] „zcu" wurde nachträglich eingefügt.
[141] „zcu" wurde nachträglich eingefügt.
[142] nach „zcustellen" steht gestrichen „soll."

vnnd wouon es sage zceichen vnnd beschrybenn soll, so[143] wolt[en] sie ine[n] bedenckens geben. Solchs alles wie obstett haben die Raby vonn gemeiner judischeitt wegen bey den penen im mandatt bestimptt zcuthun vnnd zcuhalt[en] zcugesagtt vnnd versprochen. Act[um] Anno et die quibus supra[144] post meridiem[145] infra primam et s[e]c[un]dam horas in sinagoga judeor[um] franckfurden[sium] p[rese]nt[ibus] Petro Schulz[?] de Reichelßheym, Kiliano folcker de vmbstat, Cleric[is] Moguntin. dioc[esis], Hanns fischer, judice seculari franckfurden[se] Et Wygando becker de de hungen, layc[is] testibus ad p[re]missa vocat[is].

[Fol. 7v und 8r sind nicht beschrieben]

Fol. 8v:

Vff fritag in p[ro]festo michaelis[146] inn der Sinagoga erschiene[n] decan[us], Sco[lasti]c[us], pleban[us], meister friederich von holtzhuse[n][147] vnd haben der judischeit das mandat, domit sich niemant entschuldigen muge, v[er]lesen lassen; dartzu hat pefferkorn sin dinst brieff auch v[er]lesen lassen vnd dar vff etlich bucher begert, auch mit name[n] genent. Dar vff haben sich die juden bedacht vnd abschrifft des mandats begert, domit sie sich dem desterbaß wissen zu halt[en] vnd zugeleben; vnd wo ine das abgeslag[en] wurde, sien sie beswert vnd beruffen sich an die key[serliche] ma[ieste]t v[nsern] alle[r]g[nedigsten] h[errn] dieselb zubericht[en]. Dar uf ist inen antwort word[en], man wol ine abschrifft des mandats werd[en] lassen, doch nicht desterminder dem befelh nach lud des mandats vnd abscheits zu handeln, des sie nit benugig, sunder p[ro]testirt vnd appellirt wie vor, doch wo der Rat vß oberk[eit] handelen will, mussen sie gescheen lassen.

Fol. 9r:

Daruff hat pefferkorn etlich bucher, ne[m]lich 168, zu ime geno[m]men; sin in Spital Sant martha[148] getrag[en]. It[em] sie sollen den masar vnd die villa, ir teglich betbuch[149], sie nit mehr gebrucht[en]. It[em] die judischeit sagen, sie haben friheit von Bebsten vnd von Keysern, das man inen ire buch[er] nit nehmen sol, vnd ob man die horen [will], wollen sie die lesen lassen, doch kein dar geben, vnd was die juden den ersten tag zugesagt haben, die bucher in die Sinagog zu trag[en], widde[r]ruffen sie; sij on iren der gemeyn judischeit willen geschee[n], sien ein teil nit anheym gewest.

Fol. 9v:

Die mein judischeit sagt: haben sich vff ettliche priuilegien getzog[en], die sie itzt antzeig[en], vnnd wollen domit vff irem beruff, so vor bescheen, beharren, in hoffenu[n]ge, solch ma[n]dats bey Key[serliche]r ma[iestet]t abezcuschaffenn, nachdem key[serlich]e Ma[ieste]t mit d[er] warheit nit bericht sey. It[em] als der judischeit furgehalt[en] wartt, ob sie sich bey den penen in mandat verleybt verbinden sich darinn verfallen zcusein etc. wo vnd[er] allen andern buchern zcwey buchern erfunden werden, die die ketzery inhaltt, so wolt er in alle andere bucher widd[er] geben. Daruff haben sich die

---

[143] „so geben" wurde nachträglich eingefügt.

[144] Nach „supra" steht gestrichen „Hern?"

[145] Nach „meridiem" steht gestrichen „vt?"

[146] 28. Sept. 1509.

[147] Muss heißen Altzey oder der Schöffe Meister Friedrich von Altzey und der Ratsherr Gilbrecht von Holzhausen?

[148] Das Spital St. Martha war eine Elendenherberge (Herberge für Durchreisende und Pilger). Es wurde Mitte des 15. Jahrhunderts auf Betreiben des Rates errichtet, um die Herberge des Heiliggeistspitals aufzunehmen. Es stand unmittelbar vor der Bornheimer Pforte am nördlichen Ende der Judengasse (heute ungefähr Ecke Zeil/Fahrgasse); vgl. Werner Moritz, Die bürgerlichen Fürsorgeanstalten der Reichsstadt Frankfurt am Main im späten Mittelalter, Frankfurt a. M. 1981, S. 87-93.

[149] Nach „betbuch" steht gestrichen „sollen."

juden des geweigertt. Es sey auch nit in irem beuelh vnd macht, dwyl es ein gemein judischeit in gantzen[150] reich betreffende. Sund[er] beclag[en] sich, das sie beschwertt sein vnd repetiren ire[n] brieff. It[em] ist der judischeitt dieser tag nachgelassen word[en], alle vnd igliche ire gebrech[en], beschwerden vnnd priuilegien furtzubrengen dem Ratt[151], vff das morg[en] key[n] wyther beschweru[n]ge od[er] hinderu[n]ge furgewant werd[en] mocht, doch vnvbergeben vergethaner zcusagu[n]ge durch die judden bescheen. Das die judden also angeno[m]me[n], doch ihres rechten vnbeno[m]men.
Fol. 10r:
Feria qui[n]ta post Remigy[152] ist hytzing jude vnnd Nathan chayn vnnd Calma [sic] jude zcum Kessel sein bey iren eyden, sie den Ratt[153] vnnd penen im Key[serlich]e ma[n]datt ernennt ermanet word[en], ob sie eynche buchere mit geuerde hinweg geholt habe vber ire zcusage, sie denn geschickten gethann; haben sie gesagt, sie sein d[er] dinge vnschuldig vnnd alles verneynntt. Mordacheus jude des glichen erinnert ist. Item sein die gemein judischeitt abermals irer gelobde vnnd zcusage, kein büchere zcuuereussern, erinnert vnnd ermanett worden, bey vermeidu[n]g der penen im mandatt bestimptt.
Fol. 10v:
Vff dinstag nach quasimodogeniti q[ue] fuit nona aprilis Anno 1510 sin inn der Sinagogen erschienen der hochgelert her herman[154] doctor etc. vnd Johan pefferkorn als Comissarien v[nsers] g[nedigen] h[errn] von mentz, Doctor Adam, Jacob H.[155], Gelbrecht von holtzhusen, Andreas Hirden[156] vnd den Statschriber[157] vnd hat im anfa[n]g der doctor die Co[m]mission dem Rat zugeschickt vnd nach folgend die Co[m]mission an die juden verlesen lassen, dar uff sich die juden bedacht vnd Bernhart hußle[158] reden lassen, vnd im anfang, das sie sich v[er]antwort haben, das sie nit gehandelt haben als die Vngehorsamen, sunder sich alwege gehorsamlich gehalt[en]; ob sie aber nit die geschiekelichkeit gebrucht hett[en], sol man inen als vngeupten zu geben vnd nit der Vngehorsam; vnd begeren, dwil die Co[m]mission wijtleufftig vnd inen also so balde nit antwort zu geben auch zubehalt[en] mögelich, acht tage zubedencken.
Fol. 11r:
Daruff haben sich v. g. h. von mentz Co[m]missarien bedacht vnd inen die zijt abslagen, sunder vermeynen, lud irer Co[m]mission zu handeln; vnd so die erlegt, werd[en] die vnformlich fund[en], werde domit gehandelt wie recht ist; werd[en] die aber togelich fund[en], sollen die inen widde[r] werd[en]. Dar uff die juden ire antwort, sie haben gehort die Co[m]mission das er sampt der pefferkorn alleyn als executor geschickt mit ermanu[n]g gehorsam zu sin, domit sie nit gestrafft werd[en] etc.; p[ro]testirn vnd betzug[en] erstlich die jud[en], das sie key[serlicher] ma[ieste]t in alweg gehorsam wolle[n] sin, des gliche[n] v g von mentz wie ine gepurt vnd sch[uldig?] sin, das sie auch durch diß ir nachfolg[en] irer notturft halber furtrag[en], sich des jhen, des sie schuldig sin zuthun gar nichts weigern noch sperre[n] wolle[n], aber sich findt inn keyserlich[er] Co[m]mission, das dieselb key[serliche] m[aieste]t nit recht [Rad?] wie inn ime selbst bericht ist, vnd also Co[m]mission mit v[er]swigung der warh[eit] vnd furbring[en] der vnwa[r]h[eit] erlangt sij denn[?] war ist, sie ziehen sich auch des

[150] Nach „gantzen" steht gestrichen „Ratt."
[151] „dem Ratt" wurde nachträglich eingefügt.
[152] 4. Okt. 1509.
[153] „sie ... Ratt" wurde nachträglich eingefügt.
[154] Nach „herman" wurde eine Lücke für den Nachnamen Ortlieb gelassen.
[155] Jakob Heller, Schöffe.
[156] Ratsherr der 3. Bank (Metzger).
[157] Melchior Schwarzenberger, Stadtschreiber seit 1500.
[158] Bernhard Huslin, Notar und Gerichtsprokurator.

Fol. 11v:
vf die v[er]ordent[en] vnd geschickt[en] zu erste[r] v[er]handelung Johan pefferkorns, ne[m]lich der geistliche[n] vnd von eyne[m] Rat, das sie die jud[en] erbot[en] habe[n], die buch[er] furtzleg[en] vnd examiniren zu lasse[n], vnd welche erfunden wurd[en] lud des mandats ode[r] befelh execuc[i]on geschee[?]; aber Johan pefferkorn hab sich des nit besetig[en] lassen, sunder alle bete buch[er] vnd ander mit der viele inn der jud[en] schul inen entwert vnd hinweg geno[m]men, das die form der key[serlichen] Co[m]mission nit inhelt; solich erbiet[en] abe[r] key[serliche]r ma[ieste]t v[er]swiegen ist. So ist auch furgebracht, das der R[at] zu f[rankfurt] die buch[er] geno[m]men solle[n] habe[n], ist auch die vnwarheit, dan der Rat nit, sunder pefferkorn. So ist auch key[serlicher] m[aiestet]t furgehalt[en] das der R[at] zu f[rankfurt] mitsampt den geistliche[n] ire, der jud[en], p[ri]uilegien examinirt; vnd haben erfunden dem mandat nit widde[r]w[er]tig vnd erbieten sich key[serliche]r Co[m]mission gehorsam zcu[159] sin so der gelept werde wie die inhelt, so hab v. g. h. von mentz lud irer friheit nit zu gebieten.
26.
Fol. 12r:
Dar uff ist dieser abscheit gemacht, das die juden aller bucher, die arwenig sin sollen, zwey inn Spital brengen, die peffer korn besehen vnd alßdan wyte[r] bescheit der and[er]n bucher warten sollen; am morg[en] mitwoche[n][160] zu acht vhern sin die obgemelt[en] p[er]sonen erschinen vnd pefferkorn die besichtiget vnd sagt, sie haben die nit[161] alle bracht vnd nemlich miros; sagen die Juden, sij war, aber dasselb buch sij der kinder anfang vnd nit zu diese[m] handel dienlich; wo er aber des nit entrat[en] wollte, sien sie gutwillig, auch zu liebere[n]; vnd darnach etlich ander bucher benent, die die Juden sagen sol sich erfind[en] sie haben die bij die hant bracht [dan alleyn wes er vor hab er eyn notturft vnd on noit die zu breng[en].][162] Also hat pefferkorn begert alle die bucher, so er antzeigen werde, das sie die behalt[en]; wes er aber nit antzeigen werde, das sie die alle lieberen. Hat die judischeit antwort geben: wolle[n] die antzeigung gern sehen vnd zu eyne[r] vhern widder erschynen, ire gepurlich antwort zu geben.
Fol. 12v:
Nach mittemtage vff mitwochen[163] sin aber mals die Co[m]missarien, des Rats geschickt[en] vnd die judischeit erschienen vnd durch ire[n] Redeman gesagt, das sie gestern zwo[164] Co[m]mission von v g h von mentz vßgang[en], dar inn keyserlich Comission verleubt die form vnd maß, geben dar inn zu hendeln der nit gelebt hab, sie vberflußiglich sich erbot[en], yeder sort eins zu leg[en]; sij ine zwey yeder sort zu leg[en] angebot[en], das sie willig; haben das auch also vberflußig getan; nun werde begert, die buch[er] alle, vßgscheid[en] wes er ine geschrieben geben hab, zuerlegen, das widder die Co[m]mission sij; dar vmb begeren sie, wo sie wister/wither? beswert wurd[en], musten sie wijt[er] dar inn reden, das sie beswert wurd[en] vnd dar vmb an die key[serliche] ma[iastet] oder an v[nsern] allerg[nedigs]t[en] her[re]n[165] den Babst, das sie doch vngern thun, inn hoffnu[n]g, ey[n] erbar Rat werde sie nit vnbillich besweren lassen.
Fol. 13r:

[159] „zcu" wurde nachträglich eingefügt.
[160] „mitwochen" wurde nachträglich eingefügt; 10. April 1510.
[161] „nit" wurde nachträglich eingefügt.
[162] „dan brengen" wurde am Rand nachgetragen.
[163] 10. April 1510.
[164] Übergeschrieben für das gestrichene „eyn."
[165] Nach „herren" wurde gestrichen „den Romischen Keys."

Dar uff haben sich die geschickten bedacht, vnd dwil pefferkorn die bucher alle hat haben vnd nit der vbergeben buchere benugig sin wollen, solich meynu[n]g den Juden furgehalt[en]. Haben die Juden dar uff abe[r]mals wie vor repetirt, der keyserliche auch v g h von mentz Co[m]mission gehorsam sin wollen wie die inhalten; vnd aber dasselb vß yeder sort zwey dar gelegt, das sie doch zuthun nit schuldig weren. Dartzu wollen sie sich eyne[m] Rat v[er]pflicht[en], alle andere buchere nit zuue[r]usseren biß vff erkentenuß, ob die togelich oder vntogelich sein; so haben sie auch bebstlich vnd keyserlich friheit, die solichs verbieten; so sij er, pefferkorn, nit der massen geschickt, so duncket sie sien beswert vnd beruffen, sich an die Ro[mische] key[serliche] ma[ieste]t oder an v[nsern] alle[r]heiligist[en] vatter den babst oder vor das Came[r]gericht, wo sich hin gepurt; vnd begeren, sie bij[166] recht zu schutzen vnd zu schirmen; solichs haben die geschickt[en] an rat zu breng[en] angeno[m]men.

Fol. 13v:

Vff dornstag nachfolgend[167] ist der Rat eynhelliglich vberko[m]men, das, nit angesehen der juden appellat[i]on, sollen sie die bucher erlegen; also ist inen nach mittag solichs zuthun vmb zwo vhern gesagt, das sie auch gehorsamlich getan vnd inn noewen Spital getragen, die die frunde mit der menge gesehen haben, vnd do bij sollen sie versprechen, was frembder bucher sie haben, nit zuuerusseren on wissen des Rats.

[166] Nach „bij“ steht gestrichen „zu.“

[167] 11. April 1510.

1509 Nov 10 Kaiser Maximilian: zweites Mandat[168]

Sequitur mandatum S[erenissimi] d[omini] n[ostri] Imperatoris secundum.

Nos, Maximilianus divina favente clementia electus Ro[manorum] imperator semper Augustus ac Germanie, Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. Rex Archidux Austrie dux Burgundie Brabantie et Comes palatinus, etc.

nunciamus reverendo Urieli Archipresuli Moguntino, sacri Romani imperii per Germaniam archicancellario, nostro di | lecto nepoti et electori, gratiam nostram Cesaream et omne bonum.

Venerabilis dilecte nepos et elector, nos sumus certiores facti, quomodo Iudei passim per nostrum imperium in eorum synagogis et Bibliothecis et in eorum manibus aliquos fictos et inutiles libros et scripta habeant, et illis utantur non solum in contumeliam et scandalum sacre Christiane fidei, sed etiam contra libros et precepta Moysi et prophetarum, que tamen ipsimet Iudei credere et observare tenentur, quos etiam non solum a fide nostra Christiana avertunt, verumetiam illis in sua fide Iudaica errores faciunt, seducunt quoque et hereses movent,

in quibus nobis prout Romanum imperatorem decet, prospicere congruit, et super his nobis et Ro[manonorum] imperio fido Ioanni Pepericorno Coloniensi tanquam benedocto et experto Iudaice fidei et librorum Moysi et prophetarum nostro generali mandato commisimus ad visitandum, experiendum et videndum omnes libros et scripta Iudeorum, et quicquid inter hos inveniretur, quod esset contra libros et precepta Moysi [et] prophetarum, et ut antea continebatur, que essent excogitata in contumeliam et dedecus nostre fidei, omnesque tales - tamen in eo loco cum

Es folgt das zweite Mandat unseres allergnädigsten Herrn, des Kaisers:

Wir, Maximilian, durch göttliche Milde gewählter Kaiser der Römer, allzeit Mehrer des Reiches, König von Deutschland, Ungarn, Dalmatien, Kroatien etc., Erzherzog von Österreich, Herzog von Burgund, Brabant, Pfalzgraf etc.,

erweisen dem ehrbaren Uriel[169], Bischof von Mainz, des heiligen Römischen Reiches durch Deutschland Erzkanzler, unserem geliebten Neffen und Kurfürsten, unsere kaiserliche Huld und alles Gute.

Geliebter, ehrenwerter Neffe und Kurfürst, wir sind informiert worden, wie die Juden in Teilen unseres Reiches in ihren Synagogen und Büchereien und in ihren Händen allerlei theoretische und nutzlose Bücher und Schriften haben; dass sie sie nicht nur zur Schmähung und zum verfluchten Ärgernis des christlichen Glaubens benutzen, sondern auch gegen die Bücher und Gebote Moses' und der Propheten, die zu beachten auch die Juden angehalten sind; sie wenden sich nicht nur von unserem christlichen Glauben ab, sondern begehen auch damit Irrtümer in ihrem jüdischen Glauben, sie verleiten zu und betreiben Gotteslästerungen.

Dabei steht es uns – wie es sich für einen römischen Kaiser gehört – zu, vorzusorgen; und deswegen haben wir Johann Pfefferkorn aus Köln – uns und dem römischen Reich treu ergeben –,

[168] (Hutten 1869, 88 ff), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

[169] Uriel von Gemmingen (1468-1514), 1497 dr. iuris utriusque, seit 1508 Erzbischof von Mainz.

consensu, consilio et providentia pastoris, etiam duorum e senatu, vel saltem illorum habita auctoritate - tollere et supprimere.
¢ Super hec iam prenominatus Pepericornus facit nos certiores, quo pacto ipse secundum tenorem nostre commissionis et mandati rem ipsam inceperit, et presertim Franckfordie auxilio civitatis et ecclesie libros Iudeorum expostulaverit.
¢ Sed postquam Iudei rebellarunt suis aliquibus illicitis sermonibus, eos adhuc in nostra pena et mulcta retinemus: tamen secundum tenorem mandati nostri Franckfordenses acceperunt Iudeis certum numerum librorum, sicuti eis indicavit Pepericornus, quos retinuerunt et custodierunt. Quanquam ergo Iudei ad nos miserint de hoc negocio, non secus ac si Ioannes Pepericornus in hoc negocio noti esset doctus et expertus, etiamque quod sibi non solum prenominati libri sed plerique alii qui neque contra precepta Moysi neque prophetarum neque in contumeliam fidei nostre Christiane essent, et sibi secundum tenorem privilegiorum suorum admissi, sint ablati: tamen cum intelligimus quod Franckfordenses cum ecclesiasticis prenominatis Iudeorum privilegia viderint et examinaverint, nostrum mandatum non esse contra illos, volumus quod nostra voluntas teneatur, et in vigore maneat, tamen ne Iudei contra equitatem graventur Et ne Iudei de quavis levitate aut re aliqua minus diligenter perspecta conquerantur, committimus tuo erga nos amori et damus tibi plenariam potestatem: et ex Roma[norum] imperatoria potestate severe mandamus et volumus, ut tu ad aliquam constitutam | diem ad te scribendo voces aliquos doctos ex universitatibus, videlicet Coloniensi, Moguntinensi, Erphordensi et Heidelburgensi, Ad has quoque si tibi placuerit et commodum visum fuerit, honestos et bene doctos, devotos, nobis et imperii fidos Doctorem Iacobum Hochstraten heretice pravitatis inquisitorem de Colonia, doctorem Ioannem Reuchlin de Stutgardia, Victorem de Carben sacerdotem, una cum Iohanne Pepericorno, insuper Iudeos de Franckfordia ad te atque illos doctores accersas, ut libros

einen wohlgelehrten und kenntnisreichen Mann des jüdischen Glaubens, der Bücher Moses' und der Propheten, mit unserem allgemeinen Auftrag ausgestattet, alle Bücher und Schriften der Juden zu sichten, zu erforschen und zu kontrollieren; was darin gegen die Bücher und Gebote Moses' und der Propheten ist und – wie oben beschrieben – zur Schmähung und Schande unseres Glaubens ist, alles dies (dabei mit Zustimmung, Bedenken und Vorsorge eines Hirten, auch zweier Ratsherren oder mit ihrer Autorität) wegzunehmen und zu unterdrücken.
Darüber hinaus unterrichtet uns besagter Pfefferkorn, wie er selbst gemäß unserer Vollmacht und Auftrag die Sache angefangen hat, vor allem wie er mit Hilfe der Stadt und der Kirche Frankfurts die Bücher der Juden eingefordert hat.
Aber die Juden von Frankfurt wehren sich: Pfefferkorn habe keine Ahnung und Bücher beschlagnahmt, die nichts zu tun hätten mit Moses oder einer Schmähung des christlichen Glaubens.

qui eis nuper adempti sunt, et hos maxime quos Pepericornus adhuc indicabit, evolvas et perpendas Et cum repertum fuerit quod illi libri ei scripta - ut habet nostrum mandatum emissum - in Christiane, fidei dedecus et malum, aut contra precepta et libros Moysi ac prophetarum sint aut illis Iudei utantur, ut Ioannem Pepericornum in hac causa procedere permittas, ad hec quoque pluribus litteris eum promoveas quantum ei ad nostrum mandatum opus est. Negocium etiam hoc ita tractes et agas, quo Iudei in sua fide nullam novitatem, nullum inquam errorem aut heresim nobis et in nostre sancte fidei contumeliam, malum aut in condemnationem suarum animarum faciant eaque non utantur Etiam ne contra equitatem suarum legum graventur, quemadmodum tua charitas ea in re experientiam habet. In hoc faciet amor tuus seriosam mentem nostram et beneplacitum.

Deswegen soll Uriel gelehrte Männer von den Universitäten in Köln, Mainz, Erfurt und Heidelberg zu Rate ziehen, ferner den Ketzermeister Jakob von Hochstraten[170] (Köln), den Doktor Johann Reuchlin (Stuttgart), den Priester Victor von Carben[171] zusammen mit Pfefferkorn, um diese beschlagnahmten Bücher zu prüfen.

Datum in nostro oppido Rofereit decimo die mensis Novembris. Anno super mille-

Gegeben in Roveredo [bei Trient] am 10. November im Jahr 1509 […]

[170] Eigentlich Jakob van Hoogstraeten, nach seinem Geburtsort (1460-1527). Er war Mönch (OP, 1496), Doktor der Theologie (1504), Professor der Theologie an der Universität Köln (1508), Inquisitor (1510-1516, 1520-1527), siehe (Jedin kein Datum).

[171] Auch: Victor von Karben (ca.1422-1515), konvertierte 1472 vom Judentum zum Christentum, später Priester, Verfasser mehrerer antijüdischer Bücher, z. B. 1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum, siehe Seite 138.

simum quingentesimum nonum Regnorum nostrorum Romani Vicesimo quarto, Hungarie vero vigesimo. Per Regem
Pro[pria] ma[nu]
Ad mandatum domini imperatoris proprium.

1509 Victor von Carben: Opus aureum ac novum[172]

Das güldene und neue Werk

Opus aureum ac no | vum et a doctis viris diu expectatum | domini Victoris de Carben, olim iudei que mo[do] christiani et sacerdotis | in quo omnes iudeorum errores manifestantur, qui hactenus nobis | ignoti fuere. Declarantur etiam in hoc opere omnes iudeorum mores, | quos circa quecunque opera exercere consueverunt ac tandem | - id quod inauditum est - ex veteri tam testamento convincuntur.

Das Goldene und neue Werk, von den Gelehrten lange erwartet, des Herrn Victor von Carben, einst Jude, jetzt Christ, des Priesters; darin werden alle Irrtümer der Juden belegt, die uns bislang unbekannt waren; außerdem alle Gebräuche und Werke der Juden, die sie gewöhnlich ausüben, und zuletzt – was unerhört ist – aus dem Alten Testament widerlegt.

Ortwini Gratii bonarum artium professoris in commendationem huius pulcherrimi operis epigramma luculentum:

Als Widmung an Ortwin Gratius, Professor der schönen Künste, dieses hübsche Gedicht:

Res nova sed gravibus verbis grandique cothurno
Et simul heroo glorificanda pede
[etc]

[...]

Impressum est hoc opus egregium, quod a multis etiam doctoribus est commendatum ac revisum, Colonie per honestum civem Henricum de Nussia. Anno domini M.ccccc.ix.

Gedruckt ist dieses hervorragende Werk, das von vielen Gelehrten empfohlen und rezensiert worden ist, in Köln von dem ehrbaren Bürger Heinrich von Neuss im Jahr des Herrn 1509.

[172] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat. 1101#Beibd.7; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 V 969.

1509 Pfefferkorn: Hostis iudeorum[173]

Der Judenfeind

gedruckt in Köln bei Heinrich von Neuß (Henricus de Nussia) 1509

HOSTIS IUDEORUM

Hic liber inscribitque declarat nequicias eorum circa usuras et dolos etiam variosque in hunc usque diem, noti christianis non fuerunt. Habet etiam in se hebraicas sententias, ut ceci et maledicti iudei tanto apertius vel ex suis scripturis confundantur.

Dieses Buch beschreibt ihre Nichtsnutzigkeit bei dem Wucher und unterschiedlichen Tricks bis auf den heutigen Tag, die den Christen nicht bekannt gewesen sind. Es hat auch hebräische Aussagen, damit die blinden und vermaledeiten Juden einfacher mit ihren Schriften aus der Fassung gebracht werden.

Ortwini Gratii Daventrique, liberalium disciplinarum professoris, de pertinacia iudeorum epigramma politum.

Ein Gedicht des Ortwin Gratius aus Deventer[174], Professor der freien Künste, über die Verstocktheit der Juden.

[…]

[…]

Reverendissimo in christo pio domino Philippo, dei gratia sancte ecclesie Colon[iensis] electo sanctique Romani imperij per Italiam archicancellario ac principi et electori, Itemque westphaliae et Angarie duci celeberrimo Joannes pfeffercorn - olim iudeus sed modo christianus - Salutem plurimam dat.

Den Hochwürdigen, in Christus frommen Herrn Philipp[175], von Gottes Gnade erwählter [Bischof] der heiligen Kölnischen Kirche, des Heiligen Römischen Reiches durch Italien Erzkanzler, Kurfürst, den hochwürdigen Herzog von Westfalen und Engern, grüßt Johannes Pfefferkorn, einst Jude, jetzt Christ.

[173] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Rar. 1589#Beibd.6 (VD 16 P 2316), Blatt 113 ff.

[174] Gratius/Grätz (1475–1542) stammt aus der Nähe von Coesfeld und lebte eine Zeit lang im Haus seines Onkels in Deventer.

[175] Philipp II. von Daun, Bischof von 1508-1515.

1509 Pfefferkorn: Der Judenfeind[176]

(Volltext)

Augsburg 1509

ICH BIN AIN BUCHLINN,[177]
der Juden veindt ist mein namen
Jr schalckhait sag ich unnd will mich des nit schamenn
Die lang zeyt verborgen gewest ist als ich thuen bedeütenn
Das will ich yetz offenbarn allen Cristen leüten
Dann ich bin mit yrem hebraischen schrifften wol verwart
Und dem verkerten geschlecht die warhait nit gespart.

[176] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Rar. 1589#Beibd.7; VD 16 P 2313, mit fr. Genehm.

[177] auf dem Rand die Zahl 124, und so auch im Folgenden.



Abbildung 15: Titelblatt

Jesus nazarenus rex iudeorum
[hebr.]
Yehoschua nazaros umelech haiehudim

[Vorrede:]

Got und seiner gebenedeiten mueter zue lob, Auch zue fürdrung des gemainen nutzes, auch zue bewarung meiner selbst Ere hab ich, Johannes pfefferkorn, Etwenn ain Jud, aber nun ain crist, dis büchlin gemacht unnd getailt in drey tail.
In dem ersten wil ich sagen Etlich unere, schmach unnd schande, so die Juden teglich got, Maria, seiner hochwirdigen müter, und allem himlischen her an thun und beweisen in yren hebraischen sprach.
Zue dem andren will ich Erzelen unnd ercleren den schaden und verderbnüs der land und leut der ende da Juden beschwert werden dan sie duerch den wuecher dieselben verderben als yr hoeren werdt.
Zue dem dritten will ich melden, wie sie die cristn derselben orte zue ungoetlichen und uncristlichen hendlen dur[ch] yr valsch guet - das sie yn yren anligen uberschwencklich auß geben - raitzen unnd dar mit enelichen wie sy mir - als ich claerlich bericht unnd getrülich gewarnet bin zue ermoerden unnd zue verdilgen - nachstellen [in] der hoffnung, die Cristenlichen hewpter sollen solichs zue hertzen fassen unnd denn schaden, so Cristlicher macht in baiden gaistlichem unnd weltlichem Stat durch die außsetzigen hundt zuegefuigte wirt bedencken und den fürkumen.
| 126

[Teil 1:]

Das Erste tayl dises Buechs sagt von der unerlichen blasphemierung, so die Juden teglich got, Marie, seiner gebenedeiten muter, und allem himlischen her an thun.

Zum Ersten wollen die ungetrewen Juden den süssen namenn Jhesum, des gelichen Maria, uber ir falsche vergifftige zung nit lassen varen noch sprechenn in sunderhait hat unser seligmacher bey ynen drey unerlich und schentlich namen. Der erst wirt genent „Jeschey nozere“ [hebr.] Ist gesprochen als ain verfuerer des volcks. Der ander nam ist „Tholin“ [hebr.] Der gehangen. Der dritte ist „Mamser ben hanido“ [hebr.] Ist ainer, der auß ainem unsaweren Ebruch geborn ist[178], also wirt der Edel Sun gotes teglich bey den bueben verschmecht und lesterlich verspottet.
Item Marie, die edel Mueter gotes, Wirt auch mit dreien unerlichen unnd schentlichen namen genent. Der erst ist „Thlüa“ [hebr.], die henckerin. Der ander „Sono“ [hebr.], die offenbar suenderin[179]. Zum dritten wirt sye genant „Thmea“ [hebr.] Ist aine, die in aller unrainikait lebt, unnd so man abents und morgens nach Cristlicher ordnung das „Ave maria“ leüth, So sagen und sprechen die Juden mann leueth der Thlüa [hebr.] „Das ist der henckerin glock“. Item unser lieben frawen tag haissen sy „Thlüa“ [hebr.] Der henckerin tag.
|
Item das ha[i]lig[180], hoechwirdig sacrament der leichnam Jhesue cristi, wirt auch gar schentlich geviiert[?] „Lechem thome“ [hebr.] das unrain brot gehaissen und genent, Unnd so man mit dem hayligen leichnam Cristi Jehesu yemans zue verwaren geth, so sagen sie, man hat oder will ainen „Methame“ [hebr.] Das ist verunrainen.
Item unser Cristenliche priester werden in irer sprach genent „Gallehim“ [hebr.] Die beschornen bletner.
I[t]em Die kelch werdenn „Clavim“ [hebr.] Vyl hund genent.
Item die kirchen nehmen sie „Moschoff“ oder „beskisse“ [hebr.] Das ist ain scheißhhaus.
Item die Appostel oder iunger Cristi werdenn genen[t] und gehayssen „Taschmidem“ [hebr.] die uediliger[?].
Item die lateinisch sprach haist im hebraischen „lasch anthome“ [hebr.] Die unrain sprach.
Item Dus zaichen des hailigen Creutzes hassenn sye serr Und moegen des in kainen weg vertragenn. Sechen sye holtz oder stro, das sich ungefarlich auff der erden ynn ain Creutz geschickt het, So stossen sie es mit den fuessen von ain ander, auff das sie es nit mer bediirffen sehen.
| 127
Item ain yetlicher Jud gat mit wissen uber kain kirchhoff unnd hoert kain orgel, wo aber das geschicht, ist die mainung, das sein gebet wird gegen got in xxx tagenn nit erhoert.
Item Sy haben zwai sunderlicher gebet wider und cristen, die lauten in yr hebraischer sprach also:
„Gelamschomudim al tehy dicksa vechol haminim kerega jovedu vechol oyse amscho beß israel mehera ykoreson umalchus zodon mehera teacker usschaber ussmager fesachnia kol oyfenu bymhera beyomenu.“[181] [hebr.]

---

[178] auch = Bastard.

[179] auch = Hure.

[180] Im Folgenden kommt das Wort „halig“ öfter vor, es bedeutet jedes Mal „heilig“.

[181] hebräisch heute: „Valamalshinim al tehi tikva, v'chol haminim v'chol hazeidim k'rega yoveidu, v'chol "oyvey" amcha meherah yikareisu, umalchus hazadon meheira te'aker us'shaber us'mager v'sachnia bimheirah viyameinu.“ – Mögen die Spitzel und Abtrünnigen keine Hoffnung haben …

Dise wort lauten auss den hebraischen zue teutschem also: „Zu den getaufften ist kain hoffnung, und alle unglaubigen sollen schnelliglich vergon, und alle, die find deines volckes israhel undertruckt und verdilgt werden. Das geschech bald.“ Dise wort betten sy al tag dreü mal mit grosser andacht, da mit Sy anfencklich die hailigen apostlen und yre nachvolger, die den tauff enpfangen haben, maynen, Unnd welche yren valschen glauben nit halten, die werden von ynen unglaubig gezelt. Si bitten auch rach uber die gantz gemain der cristlichen kirchen und in sunderheit, das das Roemisch reich verwust, zerbrochen und verstoert werde, und diß gebet

|

dürffen sy nit sitzend sprechen, sunder sy müssen auffrecht ston. Es darff auch kainer mit dem andren redenn biß das gebet vollbracht wirt. Und so unnder uns Cristen krieg oder auffrur enstien, erfreiwen sy sich aus gantzem hertzen der hoffnung, das als dann die zeit sollichs des Reichs verstoerung nahent sey.

Das ander gebet wirt an yrem langem tag, so sy den hanen beichten unnd vermain[en], von yren sünden gantz rainn sein, gehalten, unnd laut yn yier sprach also: „Bathel maheschefos zonnenu hafer etzas oyfenu kalle kel zer umasin nicolenu kalle defer vehereff feraaff usschfy umaschyß umagefa mubene berizach.[182]“ [hebr.] Dise wort zue Teutsch gebracht lauten also: „Got soll zerstoeren die gedancken und Rat unserer veind mit dem mord und schwert, Hunger, pestilentz und sunder plagen, unnd das geschech umb unsern willen.“ Alle diesse wort werden gesprochen wider uns Cristen, des mügen sy kain außug[?] haben, wan man mit valschen argumenten moechten sy sprechen, die Cristen seien nit yre veind, dar auff antwort ich: sie hassen die Cristen vill mer dan andre voelcker, wie wol sie sich fruntlich gegen uns Cristen erzaigen, so ist es doch nit aus hertzen. Ursach, das wir cristen an Jesum cristum glauben

| 128

und den halten für den waren messiam, das ist groeßlich wider sy.

Item So ain Crist zue ainem Juden kumbt, so entphecht in der unnd spricht: „Seind wilkum!“ das ist als vill gesprochen: „teufel, bis wilkum!“, dann seth[183] ist ain teüffel.

Unnd so sy uns ye zu zeiten trincken bieten, so dan nachdem wir getruncken habenn, So trinckt kain Jud mer aus dem selberg trinckgeschir, Es sye dan vor drei oder vier mal gewaschen. Unnd als ich vor in meinenn Büchlinn gesatzt hab, das sy yre beicht gegen den hanen sprechen, so begibt es sich wol, das etlich auß armuet oder sunst, der nit bekomen mag, so stellent sich dann sye selben zue morgens freii under die thür yrer heuser, da selbst sie so lang bliben ston, biß sy ainen Cristen sehen, so sagen sye dan haimlich zue dem Cristen: „du solt dis iar sein mein Capporro[184]!“, das ist: „du solt ains boessen tods für mein sünd sterben!“ und also endet sich das erste tail dis Büchlins.

Das ander tail sagt, wie die Juden lande und leuth verderbenn.

Wie wol vil und mangerlai Seckten unnd glauben in der welt gefunden werdenn, So ist doch unter allen kain diebischer, dückischer unnd der Cristenhait schedlicher volck dan die unrainen und verfluechten Juden, weliche alle zeit, tag und nacht, mer dan andre voelcker mit hohem vleys gedencken und embsiglich dar nach trachten, wie si die macht und gewalt der cristen ußryten oder

|

verdiligen moechten, dieweil aber solichs ynenn zue thun unmüglich ist, durch sie der weg des wuechers unnd ander untreuw - so ich zue seiner zeyt an tag bringen mag -

---

[182] unter anderen: „… Kaleh Kol-Tzar U-Mastin, Meialeinu …“

[183] Seth war bei den alten Ägyptern der Gott des Chaos und der Gewalt.

[184] eigentlich: Kapparot, soviel wie „Sühneleistung“.

fynden dar durch sie yr früntlich beiwonung wort, weiß und geberde solichs zue thun verhoffen, und da mit aber yr behendikait von meniglich gemerckt unnd verstanden werdenn mag, so hoert mit gutem gunst. Ir vest, das sy leien gelt auff pfandt, weliche alweg vil bessers werdts, dan sie dar auff lihen sein mussen, Und also, so ymandt mit pfanden, die zue versetzen, zue ainem Judenn kumpt, So wais der Jud, das derselb, so also kumpt, benoetiget ist; doch so fragt Er den Cristen mit gueten früntlichen worten, was sein beger sey, das ym dan also der Crist sagt unnd spricht: „Hie hab ich pfand, dar auff ich mir ain sollche Sum gelts zue lyhen beger“, so nimpt der Jud, besicht das pfand hin unnd her, wider spricht dann: „fürvar, so vil lihe ich nit hierauff“ und get dar von mit erzaigung, als ob er gar nitz lyhenn welle. Des der Crist ersrikt, dan er mueß gelt haben und zu Juden spricht: „Was oder wie vil wilt du mir dann leihen?“ So kert der Jud anderwait das pfandt wie vor vleyssiglich zue besehen und nach langer solicher besehung so sagt Er dan gar ain ring und kain gelt, das er dar auff leihenn well. Und ich setz, es sein ain golt gulden churfürsten müntz[185], den woell er lihen - die wochen von vi Cölschen weißpfennigen ain haller, thuet von ainem golt guldenn viii heller die wochen, als dann zue Deutz[186] am Rein vor Cöln uber der gebrauch und gewonhait ist. Und wie wol der Crist mer gelts bedoerfft, so nimpt er doch den gulden an, der hoffnung, solich sein pfand Bald wider zue loessen. In mitler zeit wirt der Crist von tag zue tag Ermer - dan ich wais für war, wer under die Juden kumpt oder mit yn zue thuen hat, der kann nimmer mer gedeihen - und kann auch das pfandt

| 129

nit loesen, hofft doch alweg besserung. Unnd so also ain yar umb gangen und verloffen ist unnd der Crist solichs sein pfandt, das vil mer werdt dann dar auff gelihenn ist, nit loest, so ist es dem Juden umb die klaine somma, so Er dar auff gelihen hat, verfallen und gibt es nach verscheinung des iars nit wider, kumbt aber der crist, ehe das iar verscheint – ich setz uff den letzten tag des iars - und recht mit dem iuden, so ist auff den golt gulden ga[n]gen xxxiiii Coelnsch wiespennig und xiii heller, hat der crist nit zu bezalen. Bith den Juden, das er doch den wuecher bei dem hauept gueth[187] umb gewonlichem gefug stann lassen well, so antwort der Jud: „gern, aber yr must mir noch mer pfand bringen.“ Das also der Crist thuet unnd lest also denn gulden mit dem wuecher stan. Aber der hoffnung, sein sach soll sich bald bessern, das doch nit geschicht, dann als ich vor gesagt hab: ye tieffer der mensch hinder die Juden kumbt, ye weniger er von ynen kann und also verscheint das ander iar, unnd der Crist kumbt aber sich mit ymme zue verrechnen, so belaufft sich die Soma, dy der Crist dem Juden schuldig ist, das annder Jar für hauebt guet und wuecher ii gulden und xlvi weißpfenig unnd iiii heller. Die yn gehoerten Summa kann der Crist aber nit bezahlen, Bith den Juden wie vor den wuecher bey dem haubt guet zue sten lassen, das der Jud zue thuen zue sagt, doch das man ym mer pfand bring, solichs der Crist thun muß; thet er das nit, so trueg der Jud die pfand offentlich yn der stat umb zue verkauffen. Dar durch wirt der Crist dann by maniglich verschambt unnd also tregt ym der Crist selber alles, das Er hat, auff dem hauß und stoest es haimlich zue dem Juden.

---

[185] Der Weißpfennig (lat. denarius albus), auch kurz Albus oder rheinischer Groschen genannt, ist eine silberne Groschenmünze des Spätmittelalters, die ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im niederrheinischen Raum Verbreitung fand. Die vier rheinischen Kurfürsten, die sich 1385/86 zum Rheinischen Münzverein zusammenschlossen, ließen den Weißpfennig als gemeinsame Silbermünze neben dem rheinischen Goldgulden prägen. Während der Goldgulden als Handelsmünze verwendet wurde, war der Weißpfennig eine Münze des täglichen Gebrauchs. (Wikipedia); 1 Gulden = 20 Pfennige, 2 Heller = 1 Pfennig (vereinfacht).

[186] In dem rechtsrheinischen Deutz ließen sich nach 1424 viele Juden nieder, nachdem sie aus Köln vertrieben worden waren.

[187] Hauptgut = Darlehen, Wucher = Zins.

Also das der Jud für ainen gulden, den er außgelehet, wol hundert gulden oder mer werts pfand hat, dar durch dan der arm Crist, so er nimer zue versetzen hat, Entlauffen und al sein tag in armut leben muß, das offt und vil geschicht. Damit ich aber die mainung
|
abschneid kurtze, so will ich sagen, was also der obgeschriben guld[en] in dreissig yaren wuechert.
Das Erst yar ist wuecher und haubt gut: ainen gold gulden, xxxiiii [= 34] Colnisch weispfennig und viii [= 8] heller.
Dieselben leich der Jud das ander jar wider hin trifft wuecher unnd haubt guet ii gold gulden, xxxxvi Coelnisch weispfennig unnd iiii heller.
Die leich er das drit iar, so machen sie wuecher und haubt guet v goltgulden, iiii weispfennig unnd ix heller.
Die leicht er das virde iar und macht haubt guet und wuecher viii gulden, xxxvi weyspfennig und iii heller.
Die machen das v. iar xv gulden, v weispfennig und iiii heller.
Die machen das sechts iar xxvi gulden und x heller.
Die machen das sibent yar xliiii gulden, xxxviii weyßpfennig und ix heller.
Die machen das viii. yar lxxvii guldin und viii weysspfennig.
Die machen das ix. yar C unnd xxxii gulden, xliii weißpennig ain haller.
Das x. yar cc xxviii gulden, xlii weispfennig und ii heller.
[…]
| 130
[…]
Das xxx. yar C und vi [= 106] thun golds, xlv M viii C unnd x [= 45.810] gulden, xxvii [= 27] weißpfennig und xi [= 11] heller.
Nun moecht ynand sprechen: „ya lieber, Es ist neymande, des ain gulden also lang laß anstan, das so vil wuecher darauff gen moecht.“ Denselben gib ich antwort: obgleich wol selchen gulden
|
ym Ersten iar - es sei zue was ziet, das geschicht mit dem wuecher - bezalt und abgeloest wird, doch derselb guldin und sein wuecher von stund an ainem andren gelihen, von dem es dan wuechert. dan sye die Judenn fündet lewt gnueg, die ynen tag und nacht, umb gelt zue lyhen, nachlauffen Deß sie nit allain mit ainem sünder mit vil tausent gulden wuechern, die in xxx oder hundert jarn gar ain mercklich Summa machen. Dan es sind vill ende dar an die Juden Ob den C iarn gewont und mit ynen sunder ain grosse merckliche treffenliche und ungleubliche summa guldin hingelihen, dar durch si gar ain crefftig gut gewuechert und von denn armen lauten gesogen haben. Das ich gerecht und alhie gesetzt hab als ir sehet.
Item Nun durch got unnd bedenckt, was schatze dye bueben versamlen, solich gelt velt inen, den Juden, frei sunder alle arbait allein[188] vom wuecher, besunder was inen sunst von gestolner und geraubter habe bleibt und verstet Und auch on das sie selbst stelen, das sy frei an alle sorg thunn mügen. Dan stiel Ain Jud ain Cleinat von x tausent guldan unnd man das bei yme funde, so sagt Er, Man habs ym für ain solichen pfennig versetz, dem also glaubt Und yme, was Er also sagt, dar auff gelihen haben wider wirt[189]. Deßhalb sie gar freier dan die cristen sein. funde man by ainem cristenn gestolne oder sunst andre unfertige war, dem würd sie sunder gelt wider genomen wurde, dar zue bei sinem halse in gefencknus geworffen und hartlich gefragt, wo ym solich guet her kum. Deßhalb das man die hunde so fri macht, so spoten si gar billich der Cristen etc.

[188] in der Vorlage: „allem“.
[189] Der Satz scheint unvollständig zu sein.

auß disen meinen gethanen reden mag ain ider verstendiger abnemen, wie mercklich die Cristlich macht durch ir, der Judenn, arglistikait geschwecht und verdruckt wirt.
Item es geschicht gewonlich, so ain crist mit ainem juden am
| 131
rechten [= Gericht] zue thun hat, pfand halben oder desgleichen, das dem Juden gegen dem Cristen ain aid bey seiner Judischait zue gelassen wirt, dar durch Dem Cristen sein klainat oder war, welch er hartlich unnd mit schwerer arbait gewonnen hat, enfrembt werden, das der Jud zue thun willig ist, wie woll er sich gantz ungerecht waist des Er nit acht yn seiner consciens, gegen dem Cristen ain falschen aid zue thun. Und so sich ain Jud des aydes widert unnd den nit thun will, das thut er nit aus gots forch oder umb der warhait willen, sunder auß besorg der menschen, das solcher valscher aid nit wol gegen seiner oberkeit mug verschwiegen bleiben, deßhalben den Juden nymerme zue trawen ist, inen den aid gegen ainem cristen zue lasen. Ursach: wir haben in bayden rechten, das kain Jud dem anderen zeugen mag wider ain cristen was zue dem aid den ain zug thun sol, ist der iud dem anderen nit zeugen mag, bei seinem aid, noch minder solt er im selber moegen zeugen unnd ym ain aid zugelassen werden.

Das iii unnd letz tail sagt, wie die Judenn durch ir valsch guet die cristen zue grossen suenden ursachen.

Wa Juden wonen, ist zue besorgen. Sie zihen durch yr guet nit allain den gemainen man, sunder auch etlich der gelerten an sich, dieselben dan yr unrecht helffen verduncklen unnd so ain Jud leib und leben verbürgt hete, So vinden sie lewth, die ynen hilff und beistande theten wider das gebot der Cristlichenn kirchenn. Dann es wirt an etlichen enden unnd steten, wo Judenn wonen, gesehen, das sie gemainlich ym rechten obligen und gar selten der sach verlustig Werden, das allein von irem falschen guet herkombt, das also die cristen von inen enpfahen und helffen
|
in yr sach ym schein der rechten verduncklen und bedecken, desßhalben wirt manichem frumen Cristen sein rech[t] zueruck gesatzt, umb das sie - die Juden - villeicht mer dann die Cristen außzuegeben haben.
Wayter Raytzen die Juden manichen Cristen menschenn - gelert oder ungelert – zue unglauben, Als ich dan vor in andren meinen buechern gemeld hab.
Auch so geschicht, wo Juden wonen, vil ketzerey, dann man vindt vil Cristen, die mit den iuden unkeuschait treyben. und so dan also von den selben kinder gemacht werden, beliben dieselben kinder iuden, welichs ungezweifelt gar ain groß mercklich und lesterlich ubel ist. Das also das Cristlich bluet in ewige verdamnuß gestelt wirt. unnd als ich vor - ym anfanck meins Büchlins - gerürt habe, so ist in gantzer welt kain Seckt oder volck den Cristen gehessiger dan die iuden, und besunderlich so hassen sy mich und andre, so iuden gew(w)est und Cristen worden sind, mer dann andre cristen. Und ich wais für war, wan ich under die iudenn keme, sie würden mich gleich wie die wolff das schaff zerreysen, des ich dann aigentlich bericht unnd durch ainen gutem fründe yngehaim gewarnet bin, der selb mir schrifftlich zue bekennen hat, wie die iuden auß etli(i)chen landen mich zue toeten und umbzuebringen ain vertrag gemacht haben, Auff das sie aber – so ich getoetd würde – unberüchtigt bleiben. So sagen sie und etlich valsch cristen, so sie derhalben zue machen von mir und sprechen: „Ja, pfeffkorn ist ain gesel, dem nit zue glauben ist, Er macht euch cristen, die weil Er gelt von euch uberkumen mag, wais, was Er will; so Er aber den sack seins gefallens gefült hatt, wirt er sich seiner gelegnen zeit unversehentlich verliesen. dan so wirt mann wol sehen, was man an ym gehabt hat.“ Deshalben bit ich alle crist glaubige hertzen, mich gutlich zue hoeren diese Rede,
| 132

so die iudenn also von mir sagen, geschich allain dar umb - ob sich - Es sie [= sei] uber kurz oder lang - begebe, das ich von ynen, den iuden, yren zuegemachten haimlich getoet und verbracht wurd), das sie ir sach dar durch verduncklen unnd sagen moechten: „Secht, nun befindt yr, das mir [= wir] euch die warhait gesagt haben. wir wusten wol, das er nit belibenn sunder verlauffen würde, als mir [= wir] euch vormals bericht habenn.“ O jr frumen kristen, wann ich also verlorn würde, so habt kain ander gedancken dan das ich von den iuden getoet bin, als die andren vormals mer gethan haben. Ach, got von himelrich, wes wolt ich mich zyhen, das ich aus den liecht wider in die vinsternus gen wolt. Dann wan ich die bücher Moysy mit den propheten, auch das gesatz der Natur an sich unnd alles leben der welt betracht, So vinde ich in redlichem unnd wolbedachten verstand, das die iuden ynn tunckelhait wandlen, als ich klarlich und kurtzlich eroffnen will mit etlichen artickeln auß der haligen geschriffte und daneben mit beschaiden reden bei zue bringen. zue dem ersten ist der iuden zue fluecht wartung des Messias, durch woelchen sie erloest wollen werden und vermainen, er sol in zeytlichem regiment ain künig mit grossem gewalt und reichtum die welt regiren unnd under sich bringen. Auff diese red oder wort, die dy iuden brauchenn aus aigem fürsatz wider die geschrifft, antwurt ich und beweiß, das durch den propheten Zachariam am nüden capitel, do er spricht: „Gylui meod bas syon hory bas jherusalem hinne malkach iauo loch zadick fenoscha hu eny feroschaff al hemor.“ [hebr.]
|
Dise wort - in teutz gebracht - lauten also: „Frew dich, ain tochter Syon, unnd jubilir, ain tochter Jerusalem! Nim war, dein kunig kumbt dir senfft mütig unnd arm reytent auff ainer eslin etc.“ bei dieser prophecy ist glaublich zue mercken und gibt anzaigung, das dieser künnig nit lannd noch stet in zeitlichem wesen regiren sol, als dann die Juden lang zeit gewart haben und noch dar geben. weiter habenn sye ain besunderliche zue fluecht des obgerürten Messias, das Er in den tempel Salomonis wider wird auff richten und den in grossen eren behalten, so find ich auch geschriebenn Danielis am ix. capitel[190]: „Feahere haschyfim schischym usschna gym gicoreß moschia feven lo vehair ve hakodesch jaschis etc.“ [hebr.]
Diß ist sovil gesagt: nach vergangner zeit soll Messias getoet und die heilig stat zerstoert werden. Bey dysser prophecy mag ich wol sprechen, das sich die Judenn vergessen haben in der warhait, wann dises propheten wort lauten wider yr hoffnung.
Auch haben sy ain hoffnung unnd andacht des obgerürten tempels halben, wann der widerumb auff gebaut wurd. dan wollten sy mit grosser haligkeit die faisten küe, kelber, lemmer und schaff, stier, beck, tuben durch ir priesterschaft lassen opffern zue lob und Er dem lebendigen got und zue abwaschung irer sinden, als dan in dem alten testament geschehen ist. Dar auff antwurt ich und sprich: sy sein in iren worten und wercken begriffen, Und nim für mich die wort des almechtigen gots, geret durch den profeten Isayam am ersten cap[itel]:
| 133

> „Lama ly roeff sysshechem lamar adonay sosa et olos elym vehelogg inerym feudam borim uchfosim ve attudim lo hofatzde chi sofou lerooff bonoy mi bickesch sos mitgetchem demom hetzro lo sosofo hovi minhas schaue ketores thoeua hy ly hodesch veuschabbat krau mikro lo vchal oven facutzora hoetsche chem vinodechem sonno naffschi hayu olay lathorach nulezi nezo Ubeforschechem capchem aelim enay mickem gam ky sarbu tfilae nenni schomea iodechim domin molen etc.“ [hebr.]

[190] Vers 26: „Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Gesalbte ausgerottet werden und nichts mehr sein. Und das Volk eines Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligtum verstören …“

|
Dise wort lauten also[191]: „Ich will nit mer ewer verschnidung. Ich bin satt opffer der wider unnd unschlits mit dem bluet. Auch euwerer schaff unnd boeck beger ich nit, so yr kumbt yr für mein angesicht. wer begert das von ewern henden, So ir ingant inn meinen hoff, sollen ir auch nimmer versamlen zue bribgen[?] presentz, die ich veracht. Der wyerach [= Weihrauch] ist mir unwirdig. Die monfeyer unnd der Sabat, den yr halig machenn, mag ich nit habenn durch mißdat Ewerer sünd. Ewer feiertag unnd hoechtzeit hast mein sell [= Seele]. Sye seind mir wordenn streflich, und wen jr außsprayt Ewer arm, So wend ich meine augen von Euch. Wa yr euch vermengfeltigt mit ewrem gebet, dasselbig hoer ich nit, dann ewer hend sein voll bluets.“ Deßgleichen spricht der küniglich prophet David und auch die halig geschrifft an vil enden, die ich umb verlengerung des lesens underlassen hab. Auß dieser vorgeschriben prophecy ist zue mercken, das got der verworffen Juden opferhand nit mer haben will, deßhalben sie in dem angesicht gotes nit allain veracht gezelt, Sunder auch yr Regiment nit mer in wirden und krefften sein sol. das dem also sye, wiell ich weyter bewiesen durch die wort Jeremie am xxxi Capitel:

> „Hinne iemim boim noeym adonai feschorate es beth ysroel fess beth yehuda boris heudoscha Lo kabberis enscher chorarte es ennozumi beium hahesiki beiodanz lehotzium meherets mittzeragim etc.“

| 134
Also lauten diese wort[192]: „Sich oder nim war: die tage werden kumen, spricht der herr. Ich will mich vertragen mit dem hauß ißrahel und mit dem haus Juda, ain nuwe versicherung und ain verainigung, als in den zeiten, da ich ewere eltern mit gewalt auß dem land Egipten gefürt hab.“ Also haben yr gehoert, wie got das alt testament nymer zue lassen will, sunder mit ainer newen versicherung.
Mein allerliebstenn! ob es gleich wer, das der Judenn willen und beger ain fürgang het oder haben solt, wie ich oben dar von gesagt habe, das ich nit zue lassen will, So wer doch die Er, welche sy got erzaigen, nit schicklich und redlich noch unordentlich verwart und gethon. Ursach: wan yre briester sacrificia theten mit den obgerurten lemmer und stiren in dem tempel und wo ich oder ain anderer darbei war und wolt beten, fürwar nach meinem sinn, so wer die andacht klain zue got, wan ich gedecht und sprech, der tempel wer ain flaisch huß unnd nit ain gotz hauß. Ich gedecht auch, die briester weren metzger. Auch müsten die briester by sollichem regiment die außsetzigen menschen besichtigen unnd beschawen. kann ich erkennen unnd erlernen, das yr regiment niths anders ist dan beteutnus unnd anzeigung unsers Cristlichenn regiments unnd yr sach ytel [= eitel] Unnd gar umb sunst ist, unnd das got sich gantz von ynnen gekert hat, will yr auch nimer erhoeren, das kann ich bye dieser ursach gemercken. Sye thun innen selbst yn Essen und trinckenn grossen unglaublichen abbruch, unnd wers sach, das got ynn innen ain woll gefallen het, sie werenn langest erhoert unnd auß yrem triebsall Erledigt worden. Dann

---

[191] Vers 11 ff: „Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemästeten und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr hereinkommt, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? [13] Bringt nicht mehr Speisopfer so vergeblich! das Räuchwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, da ihr zusammenkommt, Frevel und Festfeier mag ich nicht! [14] Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrfesten; ich bin ihrer überdrüssig, ich bin's müde zu leiden. [15] Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.“
[192] Vers 31 f: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägyptenland führte, …“

si haben sich vorzeiten offt durch abgoeteri und toetung der profeten in den zorn gots vertieft, sein alveg, so sie zue goit rueffen, und aus jrer gefenckniis erledigt worden.
|
Aber ytzund will sy got nit mer erledigen noch yr gebet erhoeren, warumb si haben groessere sünd dan yr vorvordern - die propheten getoedt heten - gethan und getoet den Sun gotes, deßhalb will ich ynen nun noch nymer zue vallen.
Die ander ursach, darumb ich mich dem unrainen geschlecht abgestelt, ist die: So ich ansich die grosse schar Cristenlicher kirchen, da yn so menig weis verstendig und hoech gelert mensch ist und dar neben ir loblich regiment bedencke, Und so ich nach sollicher gedechnus wider zue den Judenn fallen solt, so thet ich doerlicher dan unser altvater Adam, da er den apfel aß wider das gebot gottes unnd nachvolget dem rat der schlangen des teüfels etc.
Item So ich gesetzt hab im ersten tail dieses Büchlins, wie schentlich und spoetlich die verworffen Juden unnseren heren Jhesum, Mariam, die haligen apostel und das gantz Regiment der haligen Cristlichen kirchen blaßphemiren und unrainen wider die goetlichen warhait, moecht ymant sprechen, ob das schon also wer. So solt ich es doch mit beschaiden und andern verstendegen worten und nit also scharpff oder grob außgetruckt haben, damit nymand dardurch geergert moecht werden. Denselben gib ich antwurt mit zwayen redlichen ursachen, die mich bewegt haben. zue dem ersten hab ich solche artickel, welche langzeit verborgen, und nun offentlich yrer hebraischer sprach und geschrifft gleich an tag gebracht und zue teiitz gesetzt. Wo aber die wort verendert und nit nach den hebraischen buechstaben gelaubt hetten, So moechtenn die Judenn ain außzug haben unnd sprechen: „Pfefferkorn schribt vill mit der hebraischenn geschrifft von unns, Welchs doch in der warhait nit also ist.“ Unnd moechten mich straffen yn meinen wortenn, Wann die Judenn gesitt sein nach alter gewonhait, alle geschrifft nach dem buechstaben zue versten.
| 139
Item zue demandren[?] umb willen aller Cristen menschen, welche das lesen oder hoeren lesen, sollichs zue hertzen fassen, dem verkerten geschlecht dester crefftiger wider standen und veracht gehalten müg werden und in sunderhait umb deren cristen willen, die gemainschaft mit ynen halten, das die erleucht werden und zue rechter erkantnus kumen sollen. unnd wo solches geschech, das nun ainer von denen allen von meinem schreiben bewegt wurd, so het ich meinen brueder gewonnen.
Damit will ich das Büchlin beschliessenn. Ob aber ymant wer der ym solichs wolt lassen zu hertzen gon, damit die lesterung gottes, welche täglich von den Judenn geschicht, fürkummen moecht werden, Antwurt ich und sprich die weil man sy, die Juden, also frei last sitzen, so ist es nit wol müglich, das solch ubel nit geschech. Dann sie müsten nyt allain den wuecher underwegen lassen oder in grossem reichtumb sitzen, Sunder sy müsten alle verworffene arbait thuen, als die gassen sauber halten oder dye Camin keren, deßgleichen die scheussheuser fegen und hun[d]s dreck klauben etc. doch das nit unnderwegen lassenn, als ich manig mal erzelt hab, von yn zue nehmen die falschen Bucher des Talmut unnd ynen nichts weiteres zue lassen dann allain den Text der Biblen. ungezweyfelt nach solcher handlung wurden sy ain andernn sin unnd gemuet an sich nehmen und also bekannt werden zue verlassenn yr falschhait unnd nachvolgen der warhidt unnsers glaubens etc.
Nun bit ich mit gantzer demütigkait all die Jhenen, die das Büchlin lesen oder hoerenn lesen, das sich niemant woll ergeren ab meinen worten oder wercken, dann ich die unschuldigen gar nit vermain oder unformlichs wider das Cristenlich Regiment gesatzt oder aussgeben het,
|

das selbig gütlich zue Corrigieren, als vill ainem ydem zu thun ist. Damit gib ich mich alzeit in gehorsamkait der Cristlichen kirchen. Amen.
Diß büchlin ist gemacht und geordinirt durch mich, Johannem Pfefferkorn, vormals ainn Jud, nun ain Crist, in dem funften iar meiner widergeburt, Außgangen zue Coeln am Rein Im CCCCC unnd ix, auff den dritten tag Januarii.
Getruckt zue Augspurg.

1510 März 28 Bittschrift der Frankfurter an Kaiser Maximilian[193]

Fol. 36r: Die erste supplication

Allerdurchleuchtigster großmechtigster furst vnnd Herr Romischer Keyser zu allen zyten merer des heylgen Romischen Reychs allergnedigster herr, der selben Ewer Maiesteten vnderthanen Burgermeister vnd Radt der Stadt franckfurt geschyckter vnnd verordenter nochfolgender sachen Sindicus[194], bryngt der selben Ewer Keyserlichen Maiestet fur, wie woil von beden geystlichen vnnd Keyserlichenn rechten versehen ist, das die juddißheit in iren alten gewonheiten herlichkeiten vnd zyrlichkeiten festen vnnd solemniteten in iren synagogen beschirmet sollen werden, auch keyne newerung oder newe gewonheit lauth der Babstlichenn rechte mit inen ingefurt oder auch inen ire gut genomen soll werden, wie auch mit sunderlichen Babstlichen vnnd keyserlichen freyheiten versehen vnd gefreyet synt, wie woil auch die juddische bucher nit alleyn von judden, sunder auch den christen vleyßiglichen zubewarenn vnd zuhu[e]ten sunderlich inn Babstlichen rechten versehen vnnd nit on vrsach gesatzt ist, dwill das alt testament anfenglich in hebreyscher spruch geschreben ist, daruß die latinische bucher offt gebeßert gestrafft vnnd emendirt synt worde[n] auch etliche judden zu christlichem glauben da durch komen darumb auch in geistlichen rechten geschreben ist, wan die christen in der hebreyschen buchern vnnd zungen gelert weren vnd sie mit irer eygene schrygfft schrygfft vberwonden so wurden sie eher zum christlichen glauben bekart. Darumb auch der Babst Clemens in

Fol. 36v:

geistlichen rechten die hebreyschen bucher in etlichen hohenschulen vnnd vniuersiteten zulesen vnnd zuleren verordent hait, da mit verstandenn wirt, was nutze soliche juddische bucher der christenheit bringen mogen, darumb auch die judden ire bucher in iren synagogen in großen eren behalten, daruß in iren hochtzyten vnd festen noch iren sytten vnnd herlichkeiten got den almechtigen loben, das sie sunst on die selben bucher nit volnbringen mochten. Aber solichs onangesehen hait eyner genant Johannes pfefferkorn neben Ewer keyserlichen Maiestet beuelch in scheyne eyns mandats, ernenter juddißheit zu franckfurt vßer irer synagogen ire bucher nehmen vnnd hynder eynen Radt zu franckfurt furen laißen, so doch ewer keyserliche Maiestet die selben alleyn zubesichtigen, lauth des mandats beuolhen hait, auch nochfolgens eyne andere schrygfft an eynem Radt die selben bucher der maißen zuhalten erlangt, do mit gedachte juddißheit irer bucher on besichtigung vnnd on vnderscheit widder Ewer keyserliche beuelche beraubt vnd entsetzt synt worden, vnnd zum letzten eyne vermeinte Co[m]mission alleyn widder die judißheit zu fra[n]ckfurt mit verschweygung der warheit vnd furbringung der onwarheit vff meynen gnedigsten herren von Mentz erlangt, die juddißheit mit sampt iren buchern zu seynen furstlichen gnaden auch etlichen hochgelerten von weytten landen dar zu zufordern da mit die juddißheit in irenn

Fol. 37r:

---

[193] Fundstelle: http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden Akten 779, fol. 36r-38v. Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber.

[194] Karl von Hynsperg, Ratsherr der 2. Bank seit 1487, Schöffe (1. Ratsbank) seit 1492, Älterer Bürgermeister 1498 und 1509 (bis 30. April 1510), † 1515.

hochtzeytlichen festen in irer synagogen widder die angezeigte geistliche rechte beraubt vnnd entsetzt wirt, auch zu merglichem großenn schaden, durch abwendunge vnd hynwegkfuru[n]g on vndterscheydt irer bucher komet in maßen dan eym Erbare Radt zu franckfurt woil ermeßen, vnnd deshalber an ewer keyserliche Maiestet eyne vorschrifft gethan haben. a) Ist dar vmb meyne demutige bitt, vß obangezeigten vrsachen soliche letzte Co[m]mission meyne[m] gnedigst[en] herren von Mentze vberschickt abzuschaffenn vnnd reuociren vnnd ob etwas daruff inn mitler zyt gehandelt were, das selbe cassieren abthun vnnd vernichtigen, auch eynem Erbarn Radt zu franckfurt beuelhen, inen ire bucher volgen, vnd der noch alter gewonheit in irer synagogen brauchen, auch on weither anfechtu[n]g lauth irer freyheit[en] bleyben zulaißen, das will gemeyner Radt obgemelter stadt vmb ewer keyserliche Maiestet die got der almechtigk lange gefrysten wolt mit iren schuldigen diensten allezyt zuuerdienen willig seyn.
[Fol. 37v ist nicht beschrieben]

Fol. 38r: Die andere supplication

wo die erste nit angenomen wolt werden Allerdurchleuchtigster großmechtigster furst vnd herre etc. byß vff die bitt etc. wie in der ersten supplication b) ist dar umb meyne demutige bitt vß obangezeigten vrsachen soliche letzte Co[m]ission meynem gnedigsten herr[e]n von Mentz vberschickt ab zuschaffen vnd reuocieren vnnd ob etwas daruff in mitler zytt gehandelt were, das selbe cassieren abzuthun vnd vernichtigen, auch eynem Erbarn Radt zu franckfurt beuelhen, inen ire bucher volgen zulaißen, doch mit vfftеychnuß der bucher durch eynen Radt zu franckfurt zu beschehen, auch mit gelobe die bucher in irer synagogen vnd hußern zubehalten byß zubesichtigunge der selben zu franckfurt vnnd nyrget anders, als auch in solichem heymsuchen vnd besichtigung billich ist zubeschehen, das will eynn Erbarer Radt zu franckfurt etc. wie obgemelt.

Fol. 38v: Die drytte supplication

wo die zweytte nit angenomen wirde Allerduchleuchtigster etc. wie in der ersten byß vff die petition nemlich ist darumb meyne demutige bitt vß obangezeigten vrsachen soliche letzte co[m]mission meynem gnedigsten herrn von Mentz vberschickt abzuschaffen vnd reuocieren, vnd ob etwas daruff in mitler zytt gehandelt were, das selbe cassieren abthun vnnd vernichtigen vnnd die sache zwischen gemelter juddißheit vnnd Johann pfefferkorn, ob die genomen bucher g[ena]nter juddißheit mitt vffzeichnuß vnd bestant die selben in iren synagogen vnd hußern byß vff die heymsuchung vnd besichtigung zu franckfurt zubeschehen zubehalten billich zugestelt solten werden Ewer keyserliche Ma[ieste]t Camergericht zubeuelhen, vnnd dar in was recht seyn wirt beschehen zulaißen, das wil gemeyner Radt zu franckfurt etc. wie obgemelt.

1510 Juni 26 Kaiser Maximilians Schutzbrief für Pfefferkorn[195]

Wyr, Maximilian, Erwelter von gottes gnaden Roemischer kayser, Zue allen zeyten merer des Reichs in Germanien, zue Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kuenig, Ertzhertzoch zue Osterreich, Hertzoch zue Burgundi, zue Brabant und Phaltzgraff etc. Bekennen offenlich mit diesem brieff und thuen kund aller meniglich, das wyr guetlich angesehen die Erberkeyt und schicklicheit unsers und des Reichs getreuwen Johansen Pfefferkorns, auch sonderlich sein kunst und gegrundt erfarnn der Hebreyschen zongen und glaubens, dar durch wyr unserm heyligen Cristen glauben merung und guetes zue schaffen verhoffen und haben Darumb - auch auß anderen ursachen - uns darzue bewegend, denselben Johanesn Pfefferkorn zue unserm diener und in unsern sonder verspruch Schutz und Scherm auffgenomenn, jme auch unser und des heiligen Reichs frey sicherheit und glayt gegeben und thuen das wyssentlich mit dem brieff. Maynen und wollen, das der genant Pfefferkorn hynfur unser diener auch in unserm sondern verspruch Schutz und Scherm sein Sich aller gnaden vortail Recht und gerechtigkaitt wie ander unse diener und die wyr sonderlich versprechen Schuetzen und Schermen Freyen gebrauchen und genyssen, Darzue unser und des Reichs gelayt haben und dar auff uberal frey und sicher handelnn und wandelnn sol und mach von aller meniglich unverhindt und ungeirt. Doch das er aynen yeden umm sein spruch furdrung vor Burghermeister und Rathe der Stat Collen, oder wo Er ye zue tzeytten wonhafft und heus(heb)lichen sein wyrdet, und sonst an kainen andern […]de[196] Rechtens statt zue zthun schuldig seyn soll. Und
| 48
gebieten dar auff allen und iglichen Chuerfursten, fursten, geystlichen und weltlichen Prelaten, Graffen, freyen herren, Ritteren, Knechten, Haubtleueten, Vytzthueben[?], vogten, Phlegern, verweseren, Amptleuten, Schultyssen, Burgermeistern, Richtern, Reten, Burgeren, Gemaynden und sonst allen anderen unsernn und des reichs underthanen und getreuwen - in was wyrden, stattes oder wesens die seyn - den dieser unser brueff furkumbt oder verkundt wyrdt, ernstlich und vestiglich mit diesem brieff unnd willen:
das sy den obghenanten Johensen Pfefferkornn fur unsernn Dienner haltenn bey vorberurten unsern ghenaden unnd freyhayten unsers verspruchs Schutz und Scherms beleyben auch in unserm und des Reichs glaytt uberall frey und sycher handelen und wandelen laissen, jm an dem allen mit nichten hyndernn, yrren, belaydigehn[!] noch besweren, sonder uberal hanthaben, furdern, gelaytten, das auch bey anderen zu thon bestellen und hie wyder nyt ungehorsam erscheinen noch des yemants zu thon gestatten in keynen weg.
Bey vermeydung unser Sweren straff und ungnad - das maynen wyr ernstlich.
Geben in unser und des heyligen Reichs Stadt Augspurgh am Sechs und tzwaintzisten tag des monats junij Nach Crist geburde funfftzehenhundert und ym zehenden, unser Reichs des Romischen jm funffundtzwayntzigsiten und des Hungerischen jm Ayn und tzwayntzigisten jaren.
Per regem
Proprium
Ad mandatum domini

[195] Fundstelle innerhalb des „Streitbüchleins“ , Seite 47 f des Digitalisats.
[196] Die ersten beiden Buchstaben sind unlesbar.

Imperatoris proprium
Sernteyner.

1510 Juli 06 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel: „Commission“[197]

Nos Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum imperator etc.
Venerabilis chare nepos et imperii elector! Non dubitamus quin tua charitas habeat adhuc in recenti memoria negocium hoc quod Iudaicorum librorum causa tempore exacto suscepimus, et quod super hoc nos te cum nonnullis universitatibus et aliis doctis viris huius negocii peritis in commissarios ordinavimus iuxta tenorem nostre emisse commissionis. Nunc autem tempore exacto Iudeis libros suos restituendos mandavimus, hoc saltem pacto, ut inscripti et immoti usque ad ulteriorem commissionem servarentur. Et ideo ut in talibus ordinate negocium hoc tractetur, mandamus tue charitati et volumus, ut universitatibus illis Coloniensi, Moguntinensi, Erphurdensi, et Heidelburgensi, et similiter Iacobo de Hochstraten heretice pravitatis inquisitori Colonie sacre theologie professori Itemque et Ioanni Reuchlin legum doctori, Victori quoque de Carben sacerdoti olim Iudeo et aliis Hebraice scripture ac preceptorum expertis et doctis - qui non sint Iudei - evestigio scribas, et nostrum illis negocium indices ac nostri causa mandes, ut negocium hoc funditus perpendant, et prout necesse fuerit illud consiliis iuvent. Itemque quo pacto idipsum ex integro inchoandum sit, et presertim an tales libros - quibus preter decem preceptorum Moysi, prophetarum, psalterii et veteris testamenti libros utuntur - | tollere et supprimere divinum, laudabile et nostre fidei utile sit. Volumus quoque ut ad te desuper sua consilia mittant, que tibi simul omnia diligentissime perspicienda et maxime etiam cum tuo consilio per te scripto, nobis per Ioannem

Maximilian von gotts gnaden Roemischer Kaißer etc.
Erwirdiger, lieber neve unnd churfürst, unns zeifelt nit dein lieb sy noch inn frischer gedechnus der handlung, so wir der iuden bücher halben in verschiner zeit für genommen und darauff wir dich mit sampt etlichen universiteten und andern gelerten und der sach verstendigen zue commissarien verordnet laut unßer commission des halben uß gangen.
Nun haben wir in verschiner zeit den iuden ire bücher wider zue geben verschaffen, der gestalt, das die also beschriben und unverruckt biß uff unsern weytern bevelch behalten werden.
Da mit aver inn sollichen allem grüntlichen gehandelt werden moeg, so empfehlen wir deiner lieb ernstlich unnd woellen, das du den universiteten Coeln, Mentz, Erdtfurdt unnd Haidelberg, desgleichen Jacoben hochstraß, ketzermaister zu Cöln, lerer der hailigenn schrifft, Johann Reüchlin, lerer der recht, Victor von korb, priester, und andern der hebraischen schrifft und gesetz verstendigen und gelerten, die nit iuden sind, fürderlichen schreibest, unnser für genommen handlung anzaigest und von unser wegen bevelhest, die sachen grunttlichen nach notturfft zue erwegen und zue beratschlagen, welcher massen und uff was grundt und weg das alles an zuefahen und zue thon sy unnd sunderlich, ob solliche bücher, so sie über die bücher der zehen gebot Moysi, der propheten unnd psalter des altten testaments gebrauchen abzethon, goettlich und loblich [Aij]
|

[197] (Hutten 1869, 92), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516; in der rechten Spalte die deutsche Fassung, wie sie Reuchlin innerhalb seines „Augenspiegel“ – Seite 10f des Digitalisats – überliefert.

Pepericornum - quem sollicitatorem in hac causa ordinavimus - quam citius mittas, in hoc facturus es nostram Cesar eam gratiam et beneplacitum. Datum in Fussen Sexto die mensis Iulij. Anno. Sc.	unnd unserm hailigen glauben nützlichen sei und zue merung und guett kommen moeg und dir sollich ire ratschalg zue schicken die du als dan fürter auch übersehen unnd uns des alles mit sampt deinen rat und guet beduncken by Johansen Pfefferkorn, den wir der sachen zu sollicitator geordnet, schrifftlichen weiter berichten sollest unnd dich dar an kainerlai annder bevelch irren oder verhindern laßest, sunder dem also nach kommest, daran thuet dein lieb unßer ernstlich mainung. Geben zu Fuessen am sechsten tag des monats Julii anno domini etc. xv.hundert und im zehenden unser reich des roemischen im fünff unnd zwaintzigsten unnd des ungerischen im ain unnd zwaintzigsten iaren.
Ad mandatum domini imperatoris proprium. Per Regem, pro[pria] ma[nu]	Ad mandatum domini imperatoris proprium per regem pro[pria] ma[nu] Sernteiner[198] subscripsit. Dem erwirdigen Urieln, ertzbischoffen zue Mentz, des hailigen roemischen reichs durch Germanien ertzcantzlern, unßerm lieben neven und Churfürsten.

[198] d.i. Zyprian von Sernteiner, auch: Serenteiner, Kanzler des Römischen Reiches (1457-1524).

1510 Juli 26 Kaiser Maximilian: „Mandat“ für die Gutachter[199]

Wir, Maximilian, von gots gnaden erwoeltter roemischer kaißer, zue allen zeitten merer des reichs inn Germanien, zue Hungern, Dalmatien, Croatienn etc. künnig, erttzhertzog zue Osterreich, hertzog zur Burgund, zue Brabant und Pfalzgraff etc. embietenn den ersamen gelertten unsern andechtigen und lieben getrewen .N. rectorn, vicarien und legenten der universiteten Coeln, Mentz, Erffurt und Haidelberg, Jacoben hochstraß, ketzermaister, zu Coeln lerer der heiligen schrifft, Johansen Reuchlin, lerer der recht, Victorn von Corbo, priester, und allenund yegklichen der hebraischen gesetz, schrifften und wesens gelerten und verstendigen, die nit juden sein, so mit disem unnserm brieff oder glauplicher abschrifft dar von ersuecht werden, unser gnad und alles guet.
Wir haben den erwirdigen Urieln, ertzbischoffen zue mentz, des hailigen roemischen reichs inn Germanien ertzcantzlern, unßerm lieben neven und churfürsten, der Juden bücher haöben, so sie yetzo über die bücher der tehenn gebot Moysi, der propheten und psalter des Altten testaments gepruchen, ettwas für zenemen und zue handeln bevolhen, laut unßer commission des halebn uß gangen, des gleichen üwern ratschlag unn guet beduncken hierinn zue vernemen. Dem nach empflhen wir euch allen und üwer yedem ernstlichen und woellen, das ir inn den selben sachen uff des genantten unßers lieben neven unnd churfürsten anzaigen fürderlichen und onverzoglichen üwer ratschlege und guet beduncken verfasset unnd die seiner lieb zue schicket, dar mit er wyter unserm bevelch nach handeln und procediern moeg, und darinn nit verziehet oder suemig erscheinet, daran thüt ir ußer ersntlich maynung.
Geben zu Fuessen am xxvi. des monats Julij nach Christi geburt fünfzehen hunndert unnd im zehennden, unnßer reich des roemischenn im fünff und zwaintzigsten und des ungerischen im ain und zwaintzigsten iaren. Ad mandatum domini imperatoris proprium Per regem pro[pria] ma[nu] Sernteiner subscripsit.

[199] Fundstelle: innerhalb des „Augenspiegel“, siehe dort, Seite 11 f. des Digitalisats; erwähnt bei (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 150 f).

1510 Aug 12 Erzbischof Uriel an Reuchlin: Auftrag[200]

Uriel, dei gratia archiepiscopus Moguntij etc. princeps elector.
Ersamer und hochgelerter, lieber, andechtiger, von dem aller durchleüchtigsten, großmechtigsten hochgebornen fürsten und herrn, herrn Maximilian, roemischen kaißer, unserm allergnedigsten herrn, ist uns ain commission und bevelch an uns unnd da by ain mandat an dich, ettlich universiteten und ander gelerten steend, ettlich iuden bücher belangend zue kommen, her inn verschlosßnen copy gleich lautennd. Dem nach unnd in crafft unnßers gegeben kaiserlichen bevelchs und commission, so bevelhen wir dir, du woellest die sachen gruntlichen und nach notturft bewegen und ratschlagen, wie und welcher masß sollichs an zue fahen und zue handeln sei, und sunderlichen, ob sollicher bücher, so die iuden über die bücher der zehen gebott und gesetz Moysi, der propheten und psalters des alten testaments gebrauchen, ab zuethun goettlich, loblich unn dem heiligen cristglauben nützlich sei und zu meerung gots dienst und guetten kommen moege, und was du herinn inn rate by dir entschliessest, uns daz selb fürderlich und ungesumpt zue sendest, uns darnach mit ußrichtung und vollendung k[aiserlicher] m[ajestaet] bevelchs haben zue richten. Daran geschicht k. m. ernst bevelch und mainung unnd uns guet gefallen.
Geben zue Aschaffenburgk, montags nach Laurentij [=Samstag, 10. August 1510] Anno etc. decimo.
Honorabili Johanni Reuchlin doctori etc. devoto nobis in Christo dilecto.

[200] Fundstelle: innerhalb des „Augenspiegel“, siehe dort, Seite 12 des Digitalisats, erwähnt bei (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 154 ff).

1510 Okt 06 Reuchlin: Augenspiegel[201]

[gedruckt 1511 Tübingen]

Inhaltsverzeichnis

Seitenzählung des Digitalisats:

6 Titelblatt
7 Inhaltsverzeichnis
8 Bericht, Teil 1
10 „Commission" des Kaisers Maximilian für EB Uriel, Füssen 6. Juli 1510
11 „Mandat" Maximilians an Reuchlin u.a., Füssen 26. Juli 1510
12 Auftrag des EB Uriel an Reuchlin, Aschaffenburg 12. August 1510
13 Bericht, Teil 2
18 „Ratschlag"
58 Die 52 „Argumenta" (lateinisch)
81 Die 34 Unwahrheiten
99 Berichtigung von Druckfehlern

[201] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 P.lat. 1100a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1306, mit fr. Genehm.; Druck in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit 1999, 13 ff).

DOCTOR JOHANNSEN REUCHLINS
der K. M. als Ertzhertzogen zue Osterreich auch Chur
fürsten und fürsten gemainen bundtrichters inn
Schwaben warhafftige entschuldigung
Gegen und wider ains getaufften iuden
genant Pfefferkorn vormals ge
truckt ußgangen unwarhaf
tigs schmachbüchlin

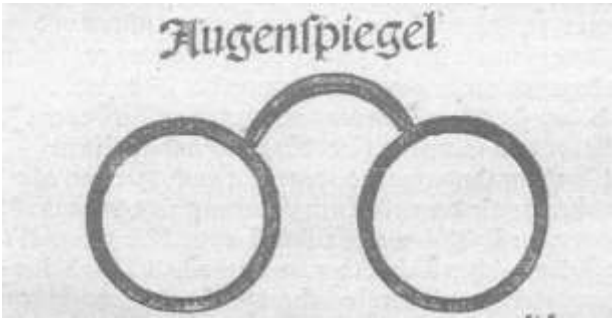


Abbildung 16: ein Augenglas

|
Inn disem büchlin findt man was hernach volget.
Item erzelung dises handels auch gebürliche fürwort, protestationes unnd vordrung.
Item ainen ratschlag, ob den iuden ire bücher zue verbrennen sind.
Item uff die ietz getone frag findt man inn dem ratschlag von allen und yegklichen buechern und schrifften nichts ußgenomen diese nachvolgent antwurt, die dan von kürtze wegen durch den gantzen ratschlag an allen orten fürgemelt repetiert und wider geefert sol gehalten werden. Wie sie auch by anfang, mittel und ende inn den ratschlag mit ußgetruckten worten bedacht wirt dem ist nemlich alßo By welchem iuden wissenlich gefunden wirt ain sollich buech, das mit ußgetruckten worten zue schmach, schanden und uneere unserm herrn got Jesu, seiner werden mueter, den heiligen. Oder der cristenlichen ordnung gemacht werde. Das moecht man nemmen und verbrennen, darauß man verstat, das die schrifften so etwas gots lesterung oder ketzereyen von cristenlicher ordnung den iuden verbotten inn sich halten, sollten verbrent werden - am andern blat by dem J am xv. blat ob dem H am xiiii. blat oben an der andern seitten.
Item inn sunderhait von dem Thalmud, das er von vilen und manicherlai gesunderten buechern zue samen gesetzt und ains von dem andern underschidlich wol zue tailen ist – am iij. blat ob dem M.
Item in welchen buechern der gemelt thalmud inn im haltet gots lesterung oder ketzerei von cristenlicher ordnung oder satzung den iuden verbotten, dieselben sollen wie obgelut hat verbrent werden, doch mit der mas, wie man findt hie unnden inn den latin by den argument deshalb gemacht. Aber sunst inn welchen büchern allain andere ding nütz oder unnütz, guets oder boes, leichtfertigkait oder torhait stuend begriffen, so von cristenlicher ordnung nit sunders verurtailt oder verbotten were, das moecht mit andern irrungen hin gon und beleiben – am x. blat mittel an der ersten seiten.
Item des gleichen soll es gehalten werden mit allen andern iren büchern.
Item darnach volgent die ynreden so man inn der schul zue latin nach gewonhait der gelerten dar wider üben und bruchen moecht mit kurtzen antwurten.
Item zue letst ain warhafftig entschuldigung wider den getaufften iuden unnd sein obgenant unwarhafftigs usschreiben.
|

All und yegklich, in was eern, wirden, stands oder wesens die seien, so die warhait lieb haben unnd dar gegen unwarhafftig wortt und schrifften zu ruck uß gegossen und die lüginen hassent, als die nach goettlicher satzung billich zu hassen stend, Bitt ich, Johannes Reüchlin, kaiserlicher rechte doctor, disen nachvolgenden, hinderrücklingen, unwarhafftigen ußgegossen handel ains getaufften iuden – got woellt cristenlich bestetigt – so sich Pfefferkorn nempt, wider und gegen mir gantz vermessenlich meinenthalben on all verursachen und unverschuldt, sunder on all not, hinderwerts, on ainich anvordrung, wider got eer und recht durch ain offen getrucktes schmachbüchlin und lasterschrifft, das er nent handtspiegel, geübt und menigklichen in nechst verruckter Franckfurter vasten mesß eroeffent, also hertzlich zue bedencken auch strafflich und unleidenlich zue erachten, wie ainen gemainen gifftigen landtschaden, der ain yeden biderb und frumen menschen betreffen moechte und billich zue fliehen und nach allem vermoegen zue verhütten ist. Unnd wa sollichs mit zuegebung ainichs glaubens oder glimpffs also ungestrafft hin gieng, würde es leichtlich ainen yngang und nachvolg geberen und machen, das ain yeder, so dem andern widerwertig were oder sein woelte, all frum, erber, unschuldig und unversprochen biderb leüt - mans unnd frawen personen, auch iunckfrawen – unnd yeden - hoch oder niders stands - mit der unwarhait hinderrucks der gleichen gestalt moecht schenden unnd lestern, welcher zeit es ainem gelustigt oder geliepte und were also dehain biderb mensch ainichs stats von sollichen leichtvertigen hinderrücklingen klaffern seiner eern und glimpffs dehainer zeit frei noch sicher, das dan als ain gemain pestilentz oder gemainer landßhagel von yeder erberkait bülich genempt unnd geacht würdet, so gleich gemainlich die oebersten als die nidersten betreffen und niderschlahen moechte mit der zeit, altem sprüchwoertlin nach „Ist es heut ann mir, so ist es morn an dir.“ Wie dann mir auch warlich unversehenlicher weiße begegnet und uff mein undertenig warhafftig grüntlich handlung allain zue gehorsam K. M. und zue eere meinen gnedigsten [A]
| [9]
herrn von Mentz uff ir ernstlich gebot und bevelch on alle widerred geübt dar gegen der unglimpff mit der unwarhait zu gemessen werden will. Darwider ich all unnd yeden undertenigs, dienstlichs und freuntlichs flisß bit, mein unschuld nahvolgender mainung mit gedult und müssigklich zu vernemen, dem ist also.
Alls vor ettlichen zeitten der getaufft iud obgenant nach dem unnd er ainen schwern handel unnd span vormals mit den iudenn gehapt – wie menigklichem zue Worms wissend ist - für sich gefaßt und grossen fleis angekeret hat, wie er die sach moecht uff die ban richten, das man allen iuden in dem gantzen roemischen reich alle ire hebraische bücher, klain und groß, inn was gestalt die wern, nehmen moecht, allain den blossen text der bibel hin dann gesetzt - wie das clarlich auß ettlichen seinen getruckten büchlin zue verston ist, daruff ich mich zeuch. Dem selben nach er by kayßerlicher maiestat durch vil übung unnd mit trefflicher grosser fürdernus am ersten ain gebott und mandat erlangt lauttend allain uff schmachbücher, so die iudenn zue schandt unnd laster der cristenlichen kirchen hetten laßen außgon, die sollten an iedem ort, wa die wern im reich, von den pfarrern unnd ettlichen vom rat oder gericht da selbs besichtigt und, wan die der masßen erfunden, als dan genommen unnd abgethon werden. wie dan das selbig gebott und mandat aigentlicher in sich gehalten hat, ist noch vil leüten ungezweifelt inn frischer gedechtnus. das selbig mandat hat mir Pfefferkorn, der getaufft iud, inn verschinem iar inn mein haus gebracht mit bit und beger, dieweil ich der hebraische sprach underricht were das ich dann woelt mit im hinab ann den Rein reitten im das helffen wider die iuden volstrecken. Das hab ich im aigner geschefft halb abgeschlagen und doch dar zue gesagt, man wird nichts daruff haltten; dan wie wol die mainung betreffend die schmachbücher, im grundt guet und loblich sei, so hab es doch der rechten form halb ettlich gebrechen und mengel, die ich im auch mit dem finger gezaigt hab. als er aber von mir schaiden

wolt, begert er an mich die yetz gedachten gebrechen unnd mengel inn dem mandat im von mir angeregt, warumb man nichts daruff würd halten, uffzezaichnen. Da schrib ich im die selben stuck uff ain zedelin ab ainem bappier gerissen, dar durch er nit gedechte, ich woelt inn uffsetzlich vom gemelten kaißerlichen
| [10]
mandat ab ze ton als ainen unverstendigen gern überreden, unnd uff das er mir hinderwerts nit moecht nachreden, ich het annders mit im geredt dann an im selber war were. Alßo hab ich lanng zeit hernach nichts mer dar von gehoert; was er under den wylen gepracticiert unnd gearbait hat, wais ich nit; dann yetzt zu letst umb Bartholomei [=24. August] des nechst verschinen iars ist mir von meinem gnedigsten herren von Menntz als ertzcantzlern des hailigen roemischen reichs und dar zue in disem handel betreffend die gedachten iuden bücher sunderlich verordnetem Commissarien ain kayßerlich mandat uff mein person nemlich lauttendt inn ainem besundern seiner gnaden bevelch brieff sampt der kaißerlichen commission yngeschlossenn unnd versigelt by ainem geschwornen botten als er sagt ylends zue geschickt.
Laut die commission von wort zue wort also.
[„Commission“ Kaiser Maximilians vom 6. Juli 1510, siehe oben Seite 155 ff]
So laut das mandat alßo:
[„Mandat“ Kaiser Maximilians vom 26. Juli 1510, siehe oben Seite 157 ff]
| [13]
Auß dem allem ich abgenommen, das Pfefferkorn hernach sich mit dem ersten mandat betreffennd die schmachbücher - wie ob stat - das wol hin gangen were inhalt meiner ersten schloßred in nachgendem meinem ratschlag begriffen nit hab laßem benügen noch settigen, sunder uff all andere bücher ußgenommen die blosse bibel seinem willen erlangt. Sollich unnsers aller gnedigsten herrn, des roemischen kaißers, mandat commission und meins gnedigsten herrn bevelch, durch den ich ernstlich requiriert und erfordert worden bon, hab ich uß schuldiger undertenigkait mit aller reverentz unnd eere empfangen, gehorsamlich angenommen und nach meiner besten verstentnis als ainem doctor inn den rechten wol gezimpt erberlich und on als verziehen fleisßlich vollenbracht, allain umb der gehorsame willen dero ich mich hab gemaint von got unnd em rechten underworffen zu sein. Dann ich darumb weder heller noch hellers wert begert noch empfangen hab. ist mir auch von niemant ichts darumb verhaissen noch angebotten, anders kann von mir kain mensch mit warhait reden; und alßo hab ich sollichenn meinen ratschlag - wie der hernach volget - meinen gnedigsten herrn von mentz inn rats weiße verschlossen und versorgt by ainem geschwornen botten zu geschickt, sich nach laut syner gnaden commission wissen zue halten. ich hab auch denselben meinen ratschlag on ainiche ains anndern schreibers abschrifft der alten erberkait nach by mir selbss in rats wyße behaltten; wie abdeer der selb myn ratschlag inn des yetz gedachten Pfefferkorns oder seins wyblins handt kommen sei, kann ich noch nit wissen. Dan allain so er dar inn gefunden, gesehen und gehoert hat, das ich nit nach seinem willen und gefallen alle bücher den iuden zenemen und zue verbrennen geraten hab ußgenommen die bibel als ich auch das mit recht nit raten kann. So hat er seinen unrechtes fürnemen, das im billich verhinndert worden ist, unnd sein sol an meiner aigen person selbs woellen rechen, unnd so er da nit hat künden noch moegen mit guetten eern unnd fügen thuen, hat er sich doch des unnderstanden mit der unwarhait und nemlich ain schmachbüchlin unnd lasterschrift, das er nent handtspiegl, wider mich gemacht zue vor unersücht mein
| [14]
mir zue ruck und hinderwerts mit rat und hülff anderer leüt, denen ich mein leben lanng mit wissen nie laids gethon, sunder moechtten wol dar under sein, denen ich freuntlich

gedienet hab, als man aus seinen latinischen allegationen[202] verston mag. Und wern sie in mein hauß kommen, ich hett inen zucht und eere bewißen und mit inen getailt, war mir got verlihen hat. Sollich lasterbüchlin hat auch Pfefferkorn verschafft zu trucken und getruckt inn nechst verschiner Franckfurter mesß selbs umb getragenn, verkaufft und durch sein weib inn offen grempelkraum yederman faill gebotten, auch ains tails verschickt und verschenckt – alles mir zu schmach, schandenn, verachtung und unere. So mir nun sollicher schmach inn unßers aller gnedigsten herren, des roemischen kaißers ratt und dienst des ich billich gar vil bessers dancks und lones wartend sein soltt widerfarn und begegnet ist hab ich das gemellt schmachbüchlin ir maiestaten inn der stat Reüttlingen gezaigt und für gehaltten, auch auff ire begere überanttwurt; nachdem aber desselben mals K. M. durch Schwabenn lanndt seer unnd fast eylet unnd alls man mir sagt, vil und gros ander sachen vor handen warn, das mein unschuld mit guetten staten und müssen nit wol nach der lenge mocht gehoert werden, so ist mir von dem loblichen hoff ratt für ainen abschid worden: alßo die kaißerlich maiestat woelle die guetlich verhorung meinem gnedigen herrn von Augspurg bevelhenn. die weil mir aber bißher kain tag angesetzt worden ist, da mit ich dan in dißer Franckfurter herbst mesß von frembden leütten, die mich nit kennen, nit alßo für ainen leichtvertigen man gehalten werde - wie mich der [ge]taufft iud inn nechst verschiner mesß offenlich verunglimpfftt hat, So will ich mich mit ganntzer(er) warhait gegen men[i]gklichem verantwurtenn und alls ain verwundter inn anhangender taglaistung mich selber artzneyen und hailn, doch on abgeschlagen gemellt verhoere, zu welcher zeit die für genommen würdt gehorsam zu suchen.
| [15]
[Es folgen Erklärungen – „Protestationen" – juristischer Art]
[…]
[Seite 18 ff: der Ratschlag, siehe unten Seite 166 ff]
[Seite 58:]

[Anschuldigungen]

PAuca subter notabo argumenta, quae possent scholastice in contrarium obijci, cum eorum brevissimis solutionibus, ex quibus constabit fidem ecclesie pariter esse fidem meam.

Arguitur primo, quod in allegatione mea duorum librorum hebraicorum – videlicet *Nizahon* & *Tholduth* – videar iudaeos excusari velle blasphemia propter duas causas, quarum prima est, quod dixerim iudaeos habere illos libros pro apocryphis probando per

Im Folgenden will ich 52 Argumente bringen in schulmäßiger Manier, aus denen ersichtlich wird, dass mein Glaube dem der Kirche gleichkommt.

Es wird gerügt: 1. Dass ich in meinen Belegstellen die Juden in Schutz nehmen wolle, die in zwei Büchern Gott lästern.
[Nach diesem Schema: „Es wird gerügt:" folgen auf 22 Seiten weitere 51 Beschuldigungen, die Reuchlin widerlegt.]

[202] Soviel wie „Belege" oder „Belegstellen", ein versteckter Hinweis auf die Unterstützer Pfefferkorns, vor allem die Dominikaner in Köln, die im Gegensatz zu Pfefferkorn Latein schreiben konnten.

dictum Burgensis. Sed certe illa probatio non est efficax, si bene videantur verba dicti Burgensis, que sunt illa in quondam libello apocrypho apud hebreos, qui intitulatur „Liber generationis Iesu Nazareni“ non tamen secundum Matthaeum. In illo enim libello multa falsissima et absurda continentur, quae Christum, discipulos eius et matrem, quae ex adulterio conceperit etc. hec ille. […]

| [81]

[Unwahrheiten]

NAchdem ich aber dieser sach her kommenhait mit angehenckten protestacionen und fürwortten, die ich uff alle rede hernach volgende repetiert, gedacht und geefert will haben, auch meinen ratschlag mit sampt der disputation, so man wol moecht inn der schul under den gelerten in latin dar von halten, hie vor in ainer ordnung nachainander clarlich unnd augenscheinlich mit gantzem grundt dar gethan hab, Will sich nunzu letst meinenthalb geburen warlich an tag zue legen, das mich der taufft iud Pfefferkorn mit der unwarhait hin geben und wider got, eer und recht uß geschriben und unzimlich alßo gegen mengklichem verunglimpfft hat, allain im selbs zue ainer unnotürfftigen, muettwilligen rach und von seiner geittigen art ab seinen elttern den iuden biß uff in kommen, das er mit mir als ain buechgrempler vil gelts moecht gewinnen, so er mich in getruckten büchlen hinderwerts verkauffte, dann er hat yetzt mer guldin auß mir geloest wan Judas pfennig uß unßerm herre got, darumb er im selbs, als man sicht, inn seinen sin unnd mut genommen hat, so man ietzund seiner iuden büchlen mued worden sei und er nichts mer von den iuden als ain ungelerter schreiben kann, daruß er gelt loeße wie biß her, so woelle er sich nun fürterhin mit den cristen zancken unnd wuesten, uff das er ain newe materi hab gelt zue überkomen.
Wa man im nun alßo würd zue sehen unnd es im gelinngt, so würd er es bald an ainem andern anfahen, dann er hat sich bißher mit schelttwortten generet und sein speis gewunnen wie die rappen inn der keffet, so gelernt haben frawen und mans personen mit menschlicher rede zue schelten. Das laßt aber kain sollicher vogel nimmer mer, als Apuleius schreibt, man schneid im dan die zungen uß dem hals, darumb es not were am anfang dar vor zu sein, das ain sollicher mensch, der genaigt ist zü schmehen, nit in gewonhait kem und ander leüt von im lernten, so er uß der lügin mer guets über kumpt dan ain frummer mensch uß der warhait. Das er sich aber inn meinem handel allain der unwarhait beholffen hab, so volgent hernach mer dann vier und dreissig unwarhaitten oder lüginnen. Nemlich also:
Die erst unwarhait des taufften iuden, über mich erdacht, hat sich erhaben von ainer oration oder gebets wegen so die iuden
|

[82]
teglichs - als man sagt - inn irer synagogen gesprochen und fahet an „Velammeschumadim“. Da sagt er inn seinen schmachbüchlin am ersten blat, ich woelle nit zue laßen, das sollich gebet velammeschumadim wider die cristen oder über das roemisch reich verstanden oder gesprochen werden moeg, und seien doch vil der lerer dar wider, die er nent, yeglichen mit seinem namenn. Das er aber mir daran unrecht thue, so findt man dis sein fürhaltten und angeben inn allem meinem ratschlag an kainem ort […]

1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian[203]

(Volltext)

Ratschlag, ob man den Juden alle ire buecher nemmen, abthuen unnd verbrennen soll.

[Teil 1: Brief an Erzbischof Uriel]

Dem durchleuchtigsten und hochwirdigsten fürsten und herrn, herrn Urieln, ertzbischoff zue Mentz, des hailgen roemischen rychs, durch germanien ertzcantzlern unnd churfürsten etc., mynem gnedigsten herren, Embeüt ich, Johannes Reüchlin von Pfortzheim, maister in der philosophi und in kaißerlichen rechten doctor, myn undertenig willig dienst alzeit bevor.
Hochwirdigster fürst, gnedigster herr!
Des aller durchleüchtigsten unnd großmechtigsten fürsten und herren, herren Maximilian, Roemischen kaisers, unßers allergnedigsten herren commission und bevelch - hievor an euer fürstlich gnaden außgangen unnd ietzt mir sampt ainem mandat überschickt - hab ich aus rechter undertenigkait mit hohen eeren und reverentz empfangenn, wie sich gebürt, darinn mir bevolhen ist, den handel der genommen oder consignierten iudenbuecher so sie yetzo über die gebott Moysi, der propheten unnd psalter des alten testaments gebrauchen, grüntlichen unnd nach notturfft zue erwegen und zue ratschlagen, welcher massen unnd uff was grund und weg das alles anzuefahen und zue thuend sy, Unnd sunderlich ob sollich buecher abzethuen goettlich, loeblich unnd dem hailigen cristglauben nützlich sy und zue meerung gotts dienst und guettem kommen moeg. Wie wol ich mich aber soelcher grossen sachen der cristenlichen kirchen nütz und roemischer K.M. lob und eer betreffende gar vil zue klain wais unnd acht, ye doch auß schuldiger pflicht will ich lieber gegen mengklichem für unweis dann für ungehorsam gehalten werden unnd daruff mein klain verstendigkeit inn geschrifft geben uff die fragen wie hernach volgt:

Ob den iuden ire buecher soellent oder moegent von rechts
wegen genommen, abgethon oder verbrent werden.

Sagen ettlich: ia, uß vil ursachen. Zum ersten, dan sie seien wider die cristen gemacht; zum andern, sie schmehen Jesum, Marian und die zwelff botten, auch unns und unser cristenliche ordnung; Zum dritten, dann sie seien falsch; Zum vierden, so werden dar

[203] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 P.lat 1100 a; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1306. Der „Ratschlag" ist Bestandteil des „Augenspiegels", Seite 18 ff des Digitalisats; die Blätter des „Ratschlags" sind in römischen Zahlzeichen von I bis XX durchnummeriert. Druck und Übertragung in modernes Deutsch in der 1965er Ausgabe von Antonie Leinz-von Dessauer (Reuchlin, Gutachten über das jüdische Schrifttum 1965), erwähnt bei (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 127). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 158 ff), dort auch die Auflösungen der Stellen des Kirchenrechts.

durch die iuden verfuert, das sie verharren in irer iüdischhait und nit zuem cristen glauben kommen. Welcher aber solch gros übel weren moecht [B]
|
Unnd das nit verhuetet noch abtette, der were dem tetter gleichfoermig zue achten und sollte als ain mitverwilliger gleicher straff gehalten werde ex. de off. delega. c. i. et i.q.i. quicquid invisibilis. Aber etlich synd, die darzue sagen: Nain, auch nit on ursachen. Zum ersten, dann die iuden als underthonen des hailigen roemischen reichs sollent by kayßerlichen rechten behaltten werden l. iudei communi romano iure C. de iude. Zum andern, was unser ist, das soll von uns nit moegen kommen on unßer zue thuen l. id quod nostrum ff. de reg. iur. Zum dritten, kaißerliche und kunnigkliche recht, auch andere furstliche satzungen habent es fürkommen, das nieman das syn verliere durch gewalt l. i. § nequid autem ff. de vi. et vi. zum vierden, so sol ain ieglicher by synem alten herkommen, brauch und besesß behalten werden, ob er gleich ain rauber war c. in literis de resti. spo. in. fi. Zum funfften, so sollennt die iuden ire synagogen, die man nennet „schul“, ruewigklich on irrung unnd eintrag moegen halten c. iij. ex. de iudeis. Zuem sechsten, so sin sollch iuden bücher noch nit weder von gaistlichen noch weltlichen rechten verworffen noch verdampt; patet per omnia corpora iuris et patrum decreta. Unnd darumb mainen die selben, man sol nit moegen solliche bücher den iuden abreissen und die undertrucken oder verbrennen.

[Teil 2: Das Gutachten: der „Ratschlag“]

In gottes namen amen.

Uff diese frag zue antworten, ist not zue bedencken, was zizania[204] und unkraut und was triticum[205] oder waissen sei, da mit ains nit mit dem andern ußgeraufft wird, wie das hailig evangelium spricht: Matthei xiij[206]. Nun find ich unnder den iuden buechern, das sie seien mannicherlai gestalt. Zum erstenn die hailig schrifft haissen sie „*Essrim varba*[207]“, das ist xxiiij, dann so vil haben sy buecher inn ir bibel. Zum andern den „*Thalmud*“, das ist ain versamelte leer und auslegung aller gebott unnd verbott, so in der „*thora*“ – das ist in den fünff buechern Moysi – inen gegeben, der do sechs hundert und xiij inn der zal durch vil irer hochgelerten vor langen zytten beschriben sind. Zum dritten find ich die hohe haimlichait der reden und woerter gottes, die sie haissent „*Cabala*“. Zum vierden find ich scribenten unnd doctores, die do glos[208] unnd comment schreiben über yeglichs buch der bibel inn sunderhait. Solliche comment oder commentarien haissen sie „perusch[209]“. Zum funfften find ich sermones,
| II
disputationes und predig bucher genant “midrasch“ oder „draschoth“. Zum sechsten find ich gelert leüt unnd philospohos inn allen künsten, die werden mit gemainem wort „Sepharim“, das ist: bücher, genannt nach aines yegklichen künstners unnd der kunst namen. Zum letsten find ich poetry, fabel, gedicht merlin, spoetterei und exempel büchlin, des

[204] d.i. Wasserreis.
[205] d.i. Weizen.
[206] Vers 28: „Da sagten die Knechte: Willst du das wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet.“
[207] d.i. „vierundzwanzig“, genau: essrim we-arba'ah.
[208] Eine Glosse (von altgriechisch γλῶσσα, glóssa, „Zunge, Sprache“, über lateinisch glossa) ist eine Erklärung eines schwierigen Wortes oder einer Textstelle.
[209] „Perusch“: einer der Kommentare zum Talmud, verfasst von Maimonides.

hat iegklichs seinen aigen namen, wie der dichter des selben buechlins ainen zuefall gehabt hat, und die selben werden von dem merertail der iuden selbs für gelogen unnd erdicht geacht. Uß denen yetzt zue letst gemeltten büchlin mag sein[210], es werden ettliche gefunden, aber gar wenig, die ettwa spottwort, nachred oder lesterung unßerm lieben herrn und gott Jesu unnd seiner werden muetter, auch den aposteln unnd hailigen zuelegent. Deren hab ich nit mer dann zway geleßen, das ain wirt genant „*Nizahon*[211]“, das ander „*Tolduth Jeschu*[212] *ha nozri*“, das auch von den iuden selbs für apocrypho gehalten wirt, alls Paulus[213] Burgensis[214] schreibt in secunda parte „*Scrutinij*“ c. vi. wie wol ich vor zeitten ann kayser Friderichs des dritten, unßers aller gnedigsten herren vatters loeblicher gedechtnus, hofe von den iuden da selbst nach vil reden zwischen unns gehaltten hab gehoert, das solliche buecher von inen abgethon, vertillckt unnd allen den iren verbotten sy, der gleichen nymmer mer zeschreiben oder zeredenn[215].
Nun aber zekommende uff die frag sag ich also: By welchem iuden wissentlich gefunden würdt ain sollich buch, das mit aus getruckten wortenn schlechts unnd stracks zu schmach, schand und uneere unßerm herrn gott Jesu, syner werdenn muetter, den hailigenn oder der cristenlichenn ordnung gemacht were, das moecht mann durch kaißerlichen bevelch nemmen unnd verbrennen und denselben iuden darumb straffen, das er es nit selbs zerrissen, verbrennt oder undergetruckt hett. Das bedunckt mich gegründt sein inn den rechten des ersten da geschriben stat in l. Lex cornelia § Si quis librum ff. de iniur.[216] Nemlich alßo:

> Ob ainer ain buech ainem anndern zue uneere, schmach oder schannde hette geschriben, gemacht oder aus geben oder durch argen list verschafft hette, das deren ains geschehen were und ob er gleich das in aines anndern namen lies auß gon oder on ainichen namen wie dann sollich ansprach geburt für zenemmen. Hat der Senat gewalt durch peinlich[217]

|

> clag iudiciorem publicorum die selb sach straffen.

Darnach kommet ain ander kaißerlich recht l. j. c. de famos. lib. Das spricht also:

> So ainer ain schantliche, schmochliche geschrifft es sy zue haus oder an der offen stras oder an welchen orten es welle unwissentlich findt, der sol sie entweder zerreissen, ee ain ander darüber kom oder sol nyeman dar von sagen. Wan er aber nit gleich von stund an sollich brieve oder buecher zerrissen oder verbrent, sunder sein inhaltung ainem andern geoffnet hat, so sol er wissen, das er als ain selbsstiffter dißer übeltat mit pynlicher urtail sol gestrafft werden. Doch ist das wol

---

[210] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „E.“

[211] Das „Sefer Nizachon“ (=Buch des Sieges) des Yomtov Lipman aus Mühlhausen (Mitte des 15. Jhdts.); darin bekämpfte er die christlichen Deutungen einiger Bibelstellen, siehe oben Seite 18 f.

[212] „Sefer Toledot Yeshu“ oder „Toledoth Jeschu“ („Geschichte Jesu“) ist eine vermutlich vor dem 8. Jahrhundert in Italien entstandene jüdische Sagensammlung über das Leben Jesu (Wikipedia).

[213] Paulus de Santa Maria (auch: Paulus von Burgos, lat. Paulus Burgensis, eigentlich: Schlomo ben Jitzchaq ha-Levi; * um 1352 in Burgos; † 1435 ebenda) war ein spätmittelalterlicher Theologe und Exeget jüdischer Herkunft. Von 1403 bis 1415 war er Bischof von Cartagena, seit 1415 bis zu seinem Tod Bischof von Burgos.

[214] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „K.“

[215] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „J.“

[216] Kommentar des Ulpian zur Lex Cornelia: „§ 9. Si quis librum ad infamiam alicujus pertinentem scripserit, composuerit, ediderit, dolove malo fecerit, quo quid eorum fieret, etiam si alterius nomine ediderit, vel sine nomine, uti de ea re agere liceret ; et, si condemnatus sit qui id fecit, intestabilis ex lege esse jubetur.“

[217] Die letzte Zeile scheint unvollständig; in der Fußzeile ist gedruckt „B ij“.

war, ob ainer seiner aigen pflicht und gemaines nutz bewarung muest tragen, so sol er sein angeben offentlich dar thuen Und was er im hette gemaint durch ain schmechlich geschrifft zue durchechten gebürn, das mag er mit mund ussprechen, also das er on all forcht her für trett unnd sol das wissen wa der glaub der warhait seynen reden zue statten kumbt, so wirdt er gros lob unnd nit klainen lon von unßer maiestat erlangen. Wan er aber soelchs nit mag erweißem war sein, so wirt er sein haubt darumb verlieren dannocht sol die selb geschrifft ains andern guetten leümden kains wegs verletzen.

Aus disen zwayen kaißerlichen satzungen und rechten clarlich erscheint, das ain schmach buech soll under getruckt, abgethon und verbrent, unnd wer das nit tette, hertigklich darumb gestrafft werden; unnd nichtzdestominder mag man im sollich schmachbuech nemmen und verbrennen, ob er es selbst nit verbrent oder zerrissen hette. Doch nit anders dan nach gnuegsamer verhoerung und rechtmessiger ergangner urtail als das geschriben recht spricht nemlich also: Nit gleich von stund a nach dem ainer inn gefengknus gefiert ist, sol man im das syn nemmen, sunder nach dem unnd die urtail wider in gangen ist, das hat kaißer Adrianus[218] selig schrifftlich gesetzt unnd geordnet l. ij. ff. de bo. damnat. So vil sei gesagt von den schmachbuechern, die ich am letsten tail der iuden buecher angetzaigt hab; Darinn nit anders gehandelt wirt dan wie mit ainem yeden cristen in der gleichen sach gehandelt soll werden nach dem baydsecten on mittel gelider des hailigen reichs unnd des kaißerthums. burger synd wir cristen durch unser churfürsten wal und kur und die iuden durch ir verwilligung unnd offen bekanntnus, als sy gesprochen hond: „Wir haben kainen künig dan den kaißer.“ Johan[nes]
| III
xix[219]. hierumb so binden kaißerliche recht cristen und iuden ieglichs nach seiner gestalt. Fürter so sollen in disem ratschlag nach beschaid K. M. commission die „Essrim varba“ – das ist die xxiiii buecher der bibel – ußgenommen sein unnd gar billich dann die sol man uff al seiten beleiben lassen unnd in grossen eren halten unnd haben fa. s. Hierony. in *prologo* biblie ibi. discamus in terris Et ij. Ad Timotheum iij. omnis scriptura. Dann unser cristenlicher glaub hat dieselben buecher geregelt angenommen xv. distinctio c. sancta romana ecclesia alls zeugknus der warhait gegründt in ewigkait als magister sententiarum inn syner vorred schreibt. Darumb will ich für aus von den andern sagen unnd nemlich von dem Thalmud, das ist ain samlung der lere aller gebott gottes wie oben gelaut hat in dem andern glid der aus tailung. Und ist gemacht worden nach Cristus geburt - als ettlich schreiben: by den iiij. hundert iaren, aber ich hon inn den hebraischen büchern gelesen, das der Thalmud sei uß vil maistern colligiert unnd zuesamen geleßen. Unnd durch rab Asse[220] inn ain lectur oder buech gebracht unnd gemacht, als by uns das decret

[218] Kaiser Hadrian (76-138): „[…] Dabei sorgte er für eine Systematisierung der Rechtsprechungsgrundsätze, indem er den führenden Juristen seiner Zeit, Publius Salvius Iulianus, beauftragte, die prätorische Rechtssetzung, die bis dahin durch ein Edikt nach Amtsantritt der Prätoren jährlich neu gefasst worden war, im edictum perpetuum (wahrscheinlich aus dem Jahre 128) auf eine dauerhafte Grundlage zu stellen. Das Edikt bedeutete zwar keine eigentliche Kodifikation, hatte aber großen Einfluss: Der Jurist Ulpian verfasste über 80 Bücher Kommentare dazu, die später Eingang in Justinians Digesten fanden. Das edictum perpetuum trug dazu bei, dass der Kaiser immer mehr als Quelle des Rechts angesehen wurde. […]“ Wikipedia am 14.11.2013.

[219] Vers 15: „Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König denn den Kaiser.“

[220] d.i. Rav Aschi (352 – 427); er gilt zusammen mit Ravina als Endredaktor des babylonischen Talmuds.

oder das buech „*Sententiarum*“ oder „*catena aurea*“[221], unnd das sy geschehen xliiij. iar nach Hircanus[222]. Nun ist Hircanus der letst des küngs Herodes schweher gewesen, under den Cristus geborn ward, und sind doch auch ander Hircani gewesen, da her mag villeicht inn der zal geirt werden. Dan es schreibt der wolgeborn und hochgelert her graff Johann Picus von Mirandel[223] in „*apologia*“, Das der Thalmud anderhalb hundert iar nach Cristus geburt sy gemacht worden, doch synd zwaierlai Thalmud: der ain haist „Jerosolimitanus“, der ander „Babylonius“. Wie dem allem so ist der Thalmud on all ynred gar vil mer dan tausent iar gewesen und ist in vier tail getailt haben: Theologiam, Leges, Canones und Medicinam. Das ain tail ist von den hailigen dingen, festen und cerimonien, Das annder tail ist von den kreijtern und samen[224]. Das drit tail ist von der ee und den weibern. Das vierdt tail von den gerichten und rechten, wie wol Petrus nigri sechs tail der uß macht inn seinem buech, das er nennet „*sternen des Messias*“[225]. Dasselb ist zue latin unnd zue teutsch getruckt. Nun mag wol sein, nach dem die maister der iuden gesehen haben [B iij]

|

das inen die cristen nach unnßers hern todt haben woellen nach dem zaum greiffen unnd die haisen ann sich hencken, alls dann geschrieben stat: Actuum xiij, das dan zue mal die maister zue samen geton haben, da mit die alten lerer unnd doctores nit vergiengen und sy den haiden unnd bekerten iuden desterbas[?] inn den disputaciones und zanckreden moechten entgegen kommen. So haben sie die opiniones unnd mainungen der alten unnd irer verrümtesten und gelertesten maister zue samen gebracht inn ain buech. unnd da mit sollich groß müe unnd arbeit, so sie unnd ire eltern mit dichten und schreiben darinn gehabt hetten, nit verloren würd, daruff den iren auch bevolhen, sollich buech in hohen eeren zehaben, ab dem gott selbs sollte ain gros gefallen nemmen. und das ist wol und natürlich zue glauben, was sie haben moegen erdencken, das sollich lere von iren nachkommen nit verachtet würde. Das haben sie angeben, für gebracht, geschriben und geredt. Unnd das alles darumb, das sie sich moechten der haiden und getaufften iuden desterbas erwern und entschütten. Und wie wol ich uß unlydelichen mangel desselben Thalmuds, den ich bis her gern het woellen zweifach bezalen, das er mir zue lesen worden were, ich hab es aber nie moegen zewege bringen, deshalb kain verstentnus des thalmuds hab[226] dan allein uß unßern buechlen, die wider sie geschrieben synd, yedoch mag ich wol glauben, das die iuden darin undergemüßt und gemengt[227] haben vil und mancherlei wort und reden wider unsern lieben herrn Jesum, syne freunde und anhenger, wie sie das im auch inn leben under augen geredt haben, er sei doch nur ains zimmermann und ainer armen frawen sune, und sie kennen in wol und er hab den teufel by im, und er sy kain iud, sunder ain samaritan und ain verfürer des volcks unnd schend unnd lester gott und

---

[221] „Catena aurea“: ein Werk des Thomas von Aquin, darin wird ein zusammenhängender Schrifttext durch die Zusammenstellung von Texten der Kirchenväter fortlaufend kommentiert.

[222] Johannes Hyrcanus I., hasmonäischer Herrscher von 134 bis 104 v.u.Z. und Johannes Hyrkanos II. (63–40 v.u.Z.) war Hohepriester ab 63 v.u.Z.

[223] Giovanni Pico (Conte) della Mirandola (1463 – 1494) war ein italienischer Philosoph der Renaissance.

[224] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „M.“

[225] „Stern des Meschiah“ ist die deutsche Übersetzung des „Tractatus contra perfidos Judaeos“ (1475). Der Drucker Fyner gab 1477 diese deutsche Übersetzung heraus: das erste in Deutschland gedruckte Buch mit hebräischen Schriftzeichen. Siehe http://www.smu.edu/Bridwell/Collections/SpecialCollectionsandArchives/Exhibitions/InventionDiscovery/PrintinginGermany/Niger am 15.11.2013. Text siehe Seite 20.

[226] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „L.“

[227] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „F.“

woellt sich gern für ainen künig uffwerffen und dem roemischen reich land und leüt empfüren. Des sie dan mit im gerechtet und vor kaißerliche richter ain urtail wider in behaltten haben, darumb er hab sollen sterben. Sollich und der gleichen mainungen moecht man vülleicht im Thalmud finden an denen ortten, da es die materi begeben hett dar von zue schreiben. Und nach dem auch in den selben büchern vill narrenwercks disputati[o]ne in parabolis oder in gleichnus und exempels wyße gefunden moecht werden des sich in gestalt der argumenten, ain doctor in reden wider den andern tuet
| IIII
behelffen, will ich auch glauben, das es uns so wir das hoerten, sagen oder lesen, gar fremd und seltzsam moecht nemmen. Das kann ich aber nit aigentlich anzaigen, dan ich hab mangelhalb der buecher den Thalmud nit gelernt. So wais ich kainen cristenmenschen inn allen teutschen landen, der im Thalmud gelernt hab. So ist by mynen lebtagen dhain iud in teutschen landen nie getaufft worden, der den Tahlmud hab kinden weder verston noch gar lesen - Uß genommen der hochmaister zu Ulm, der gleich darnach bald wider ain iud in der Türckei worden ist, als sie sagen. Dan wie wol der thalmudt mit hebraischen buechstaben, so ist er doch nit in luterer hebraischer sprach geschriben wie die bibel, Sunder hat er vil vermischung anderer sprachen von orient, Nemlich babilonier, persier, arabischer, griechescher und anderer zungen. so sind auch vil abbreviaturen darinn, deshalb es vil müe kost und arbait haben will, darumb nit vill iuden den Thalmud verston künden – ich geschwig der cristen. Disem allem nach uff die fürgehalten frag sag ich, das der Thalmud nit zue verbrennen ist noch ab zethon uß ursachen hie oben erzelet unnd die hernach volgent.

[Abschnitt 1]

Zuem ersten, dan kund unnd wissend ist, das menschlich vernunfft nit mag darvor sein, es müssen aberglauben und irrtumb sein, als das schreibt der hailig Paulus[228] in der ersten epistel zue den Corinthiern am xi. capitel und geschicht durch gottes verhengknus darumb das die rechtglaubigen und probierten moegen her für komen wie der genant apostel an dem yetzt gemeltten ort clerlich dar von redt und werden sollich menschen gehaissen aberglaubig, die do die hailig schrifft unrecht ußlegen und daruff muettwilligklich beharren anders dan der syne des hailigen gaistes das erhaist xxiiij. q. iij. c. inter heresim et. c. heresis. Und wie wol recht zue reden, die iuden nit seien heretici, dan sy sind nit ab den cristen glauben gefallen, die nie darinn gewesen synd. Darumb sie auch nit moegen noch sollen ketzer noch ir hendel ketzerei genent werden cl. j. de usur. et in glo. in ver. hereticum. Yedoch so werden sy allhie in denen worten des apostels eingeschlossen, dann er redt von denen, die unains im glauben sind, als auch wir und die iuden unains im glauben sind. Darumb ist es und nütz und guet, das der Thalmud sei und beleib und ye ungeschickter der tahlmud ist, ye mer er unns cristen geschickt macht wider in zereden unnd zeschreibenn.
|
Und woellen wir selbs, so ist er uns ain guette artznei wider die tragkait und füllhait deren, die in der hailigen schrifft studieren sollen, als die geistlichen xxiiij. q. iij. ca. fi. Die selben sollen sich dar zue richten, das sie mechtig und gewaltig seien, ander leüt zue vermanen inn rechter lere und mit den widersprechern zue arguiren, als Paulus schreibt

[228] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „D.“

zue Tito[229], wie dan Aristoteles „*in elenchis*“[230] sagt, das ain wyß man sol zwue aigenschafft an im haben: nemlich, Das er nit lieg und das er die erlogenn ding künd widerfechten. Nit das ainer woelle zürnen unnd die buecher verbrennen, Wan er nit so vil gelernet hat, das er sie mit vernunfft unnd mit predigen oder disputieren künd straffen. Es haissen sunst bachanten argument, so ainer alls ungelert ist, das er will mit der feüst darin schlahen, wan er nichtz mer dazue reden kann. Es stat geschrieb in dem psalter psal. cxl. „Ist ainer gerecht, so straff er mich und underweis mich in der barmhertzigkait![231]“ Wie kann aber ainer ettwas widerfechten oder widersprechen, das er nit verstat, als sanct Hierony[mus] scheibt wider Jovinianum. Nun mueß er doch zuem minsten den Thalmuds sprach verston, will er sagen, das er falsch sy oder das er uns cristen zue schmach sei uffgericht. Dann wer die crafft der wörter und sprach nit kann, der irrt liederlich, spricht Aristoteles in dem obgedachten buech unnd Augustinus „*de vera religione*“ sagt also: „Die rede der hailigen schrifft ist zue verston nach aines ieden gezungs aigenschafft. Dan ain yegliche sprach hat besunder aigne manier unnd wyß zue reden. Wan nun die selb inn andere sprachen gekeret unnd getolmetst wirt, bedunckt ainen iegklichen es woell sich nit reimen unnd laut nit.[232]“ Also stat es in den gaistlichen rechten geschriben distin. xxxviij ca. locutio. Daruß zue nemmen ist: die weil der Thalmud so vilerlai aigenschafft der sprachen wie ob anzeigt ist inn im helt, das nit ain yegklicher iud der gleich recht wol hebraisch kann, dannocht den Thalmud dehains wegs verstat. was grunds solt es nun haben, wan die cristen wollten den Thalmud verwerffen, den sie noch nit verstuenden? Ich gib hier ain klain exempel. Kurtzlich ist ain buechlin getruckt wider die iuden unnd darinn angezaigt ain gebet in iren bettbuechlin verlypt als sie das soltenn betten sunderlich wider unns cristen. Hebt also ann: [hebräisch]. das selbig wirt gar hoch und schwer wider sie angezogen, als ob sie die hailigen aposteln und ire nachvolger,
| V
die den tauff empfangen haben, und die gemain cristenlich kirchen und das roemisch reich aus beßem vergifften willen verfluechten dardurch man die iuden by den ungelerten und der sprach unwissend leichtlich inn ainen sollichen haß moecht bringen, das sie umb leib und leben kemen. So man es aber am liecht besicht, so findt man kain wort darin das weder die taufften noch aposteln noch cristen noch das roemisch reich bedeüt oder haißt. Dan als weit die iüdisch sprach gat oder geschriben ist, findt man sunst an kainem ort das [hebr.] weder crisam noch tauff sy, Sunder sein bedeütnus ist uff vertilcken gesetzt als da stet *Proverbiorum* xiiij. „das haus der boßhafftigen wirt verdilckt[233].“ Und Ezechielis xiiij: „ich will inen verdilcken von mitten meines volcks israel.“ und des gleichen allenthalb alß ist inn disem gebet das wort [hebr.] verbum oder participium activum praesentis temporis und haist die verdilcker oder die sie verdilcken als woelten sie sprechen: „Wer uns vertilcken woelte, dem sol nit werden ainich hoffnung synes fürnemmens.“ Wie kann aber das bedeüten die cristenn so doch kain volck uff erdenn ist, das sie mit groessern

[229] Vielleicht meint er Titus 1,13 f: „Darum weise sie streng zurecht, damit ihr Glaube wieder gesund wird und sie sich nicht mehr an jüdische Fabeleien halten und an Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.“

[230] Die „Sophistischen Widerlegungen“ (lat: De sophisticis elenchis, gr: Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων) des Aristoteles bilden die letzte Schrift des Organon. In ihr werden die verschiedenen sophistischen Trugschlüsse diskutiert.

[231] Fundstelle nicht ermittelt.

[232] Augustinus, de vera religione 50/99: „Et ipsa locutio divinarum Scripturarum secundum cuius linguae proprietates accipienda sit. Habet enim omnis lingua sua quaedam propria genera locutionum, quae cum in aliam linguam transferuntur, videntur absurda.“

[233] Sprüche/Proverbia 14, Vers 11: „Das Haus der Gottlosen wird vertilgt [...]“

fryhaitten handthabt und underschleufft dan die cristen als man inn gaistlichen und weltlichen rechten erfindt und sie durch ir verwilligung kainen andern herrn haben dan den cristenlichen kaißer ist nit zu gedencken, das sollich gebett sy umb der cristen willen erdacht, dan sie betten es also wait als die welt gat wa sy wonen – es sei under den türcken, soldan[234], haiden, dattern[235] oder und unns. Sie wissen auch wol ob kain cristen mensch were, das sy dannocht ubeler gehaltten dann von uns. Zum andern so haißt [hebr.], die find das aber nach syner aigenschafft nit mag uns bedeuten. Dan ich hab hie oben warhafftigklich angezaigt, das wir und sie ains ainigen roemischen reichs mitburger synd und in ainem burgerrecht und burckfriden sitzen - wie künden wir dan fiendt sein? des hon wir inn unßern rechten ain guette glos in. c. sicut iudei super ver. cimiterium ex. de iude. Zum vierden so haißt [hebr.] gewalt des hochmuets und haißt [hebr.] von im selbst nit das reich, es werde dan ainen küngreich zue gesetzt das am aus der hailigen geschrifft clarlich mercken

|

Josue xij[236] da kamen uff ainen tag xxxi kuenig in ain feld zue streitten wider Josue und wurden überwunden ains tags, das synd nit kuenig gewese der küngreich, sunder hat iegklicher ain oberkait und gewalt gehabt ueber ain rott im zuegehoerig. So singen und lesen wir des gleichen alle tag in unsern kirchen Psal. cxviiij. „Es sollent geschent werden die hochmuetigen." Wan nun kain wort in disem gebet stat, das weder taufften noch aposteln noch cristen noch das roemisch reich uß syner aigenschafft der sprach bedeüt, warumb laßt man ain solliche schwere schmach offenlich trucken?[237] Und ob man woelt sagen, die iuden hetten es aso im sinn und mainten uns in irer gedechtnus, das kann nieman wissen dan der schöpffer aller hertzen, was ainer im sinn hab. Darumb ist nieman des halb zue schelttenn noch zu straffen l. c. cogitationis ff. de pen.[238] Und ob es ainer von ims elber sagte darumb were der annder nit straffbar. l. repeti. § i ff. de questio. Ich geschweig ietzund anderer woerter in den selben buechlin, die villeicht uß unverstentnus nit recht geteutst sind als so sy woelten ainen cristen zue haus oder uff der gassen empfahen und sagten: „Seit wilkum", sagt der buchtichter sie sprechent „Sed wilkum" alls solt es bedeütten „deufel wilkum". das kann nach rechter grammatica der hebraischen sprach nit sein, dan [hebr.], so es ainen teüfel haißt, hat es ainen puncten uff der rechten seitten des buchstaben „S". darumb wirt es für „sch" gelesen: „sched". Das kan ain iegklicher bawer mercken, wann sie sprechen „Sched wilkum", das es nit sei alls „seit wilkum", dan „sched" ist dem „seit" gantz nit gleich, darumb sind es entten teding[?] des gleichen ander kindß werck dient nit zue disem ratschlag. Also mag ain ieder verstendiger wol kennen und mercken, das niemant den Thalmud mit recht verwerffen kann, der in nit verstat als das hailig gaistlich recht sagt xxxvij distin. in canone qui de mensa. Ob ainer woelt wider die mathematicos schreiben und were der mathesis oder mathematigk unerfarn, der würd der leüt spot. Des gleichen welcher wider die philospohos disputiert und kann nit der philosphy kunst und lere, das ist der text des gaistlichen rechten. Dar wieder moecht aber ainer sagen: mir ist nit not, das ich den thalmud verstand, die weil man so vil büchlen wider die iuden truckt, darin ich liß, das der Thalmud ain boes ding ist und magister Raimundus[239] in *pugione* 3 par. dis. iij. c. xx. von den Thalmud so schantliche ding

---

[234] vielleicht = „Sultan", das würde dann gleichzusetzen sein mit „Muslim".

[235] d.i. Tatar.

[236] Josua 11, Vers 5: „Alle diese Könige versammelten sich und kamen und lagerten sich zuhauf an das Wasser Merom, zu streiten mit Israel."

[237] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „B."

[238] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „A."

[239] Siehe Seite 15.

sagt, das es erbar[240] leüt nit hoeren moegen. Des gleichen „*Fortalicium fidei*[241]“ unnd Paulus Burgensis in additione capituli xxxiiij. Isaie et Zacharie quinto unnd bruder Petrus Nigri inn dem „*sternen des*[242] *Messias*“ auch Johann Pfefferkorn, der sollicitator dis hanndels schreibent, das die lere des Thalmuds sei wuest unnd unrayn mitt vill boeßen scheltwortten. Dem moecht ainer zu anttwurtt geben: Es ist noch der selben nye kainer geweßen, der auch anzaigte des widertails grund glimpffs unnd fügs. nun ist ain gemain sprichwort: man soll den andern tail auch verhoerenn. Darumb inn den rechten gegründt ist, das ainer nyeman verwerffen oder verurtailen soll er hab dan zue vor an alle ding durch gruendt und genugsamlich erkündet xxij. q. vlt. occidit et xv. q. vi.c. i. in fi. Unnd ob gleichwol sollichs kayn tayl ann in muettet oder begeret, so soll er dannocht selbs aus aigner bewegnus allen flyes ankeren der parthei, die man args gezigen hat fueg unnd unfueg zue erlernen unnd zue erfarn l. ij. c. de eden. et ibi glo. et Bart. Deshalb so hindert mich nit, was die gemeltten unßers glaubens wider den Thalmud geschriben hond, deren ich etllich gekennt hab, die den Thalmud nye gelernt haben. darumb soll mich ir schreiben unnd red nit irren, sunder ich volg in disem stuck dem gaistlichen rechten, das da spricht: Wir sein nit schuldig aines yegklichen disputation und mainung - wie cristenlich der unnd wie hochgelobt unndern leütten er ist, an zehangen, alls were es die hailige schrifft oder gesetze recht in ca. neque quorumlibet distinc. ix. Dann were der Thalmud zu verbrennen geweßen, er were verbrennt worden vor vil hundert iaren, da unßere alltvordern mer willes zue dem cristen glauben gehabt haben dan wir yetzt. Ich hon aber derselben nie kainen geleßen[243] myns gedenckens, die dar wider geschriben hond, das sie begert oder gewünst hatten, das der Thalmudt verbrennt wer geweßen – allain auß genommen die zwen obgemellt brueder Petrus Nigri, prediger ordenns, und Johann Pfefferkorn, der new getawfft, die by mynen tagen geweßen sind und mit denen baiden ich geredt hab. Den selben nym ich es auch nit für übel unnd billich, dann sie habent ain anfechtung zue gott, doch nit nach der wissennhait alls Paulus spricht ad Romanos x[244]. Aber die anndern vor unns über hochgelertten unnd der sprachen gar vil verstendiger, wie wol sie [C ij]

|

hart wider den Thalmud schreiben, noch dann so wünsten sie nit, das er verbrent und verdilckt were. inen geschicht wie ainem adelichen ieger, dem gleich ich wol undern grossen fürsten gesehen hab, so er ainen stoltzen hirsch mit vil enden über ain weit feld iagen tuet, und waiß doch wol, das er im nit kann entgon. So welt er umb lusts willen nit, das er erstochen oder erschossen were. Er sicht in lieber iagen dan fahen. Also thon die gelertten und weisen leüt, die ainen lust haben den Thalmud und syne anhenger mit vernünfftigen und künstlichen wortten zue widertreiben. was lobs wollten sie erlangen, wie wollten sie erscheinen, das sie bewert doctores und maister der cristenhait wern, wann er verbrent unnd nymme wer? Nun kündt doch nieman hernach wissen, ob ire argument und wider reden war oder nit war geweßen wern, dan das buech, dar wider sie arguirten und disputierten, were nit mer verhanden. Das ist die mainung in der obangezeigten rede sanct Paulus, die er schreibt ad Corin. xi. „Es muessen aberglauben und irrthumb sein,

[240] In der Vorlage: „erber“.
[241] Siehe Seite 20.
[242] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „S.“
[243] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „Q.“
[244] Römer 10, Vers 2: „Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand.“

darumb das die rechtglaubigen bewert erscheinen.[245]“ von des wegen ich gesprochen hab: ye ungeschickter unnd untaugenlicher der Thalmud ist - alls die unsern sagen, ye lieber wolt ich, das er unßern studenten und schrifftgelerten solt beleiben wie ain blatt in ainer zil stat, zue dem man teglich mueßt schiessen, das sie dester gehertzter unnd kecker würden wider die unglaubigen mit worten zue fechten; dan man stigt den zaun am nidersten an, sprechent die kriegsknecht xiij. distinc. nervi. Wer er dann so ungeschickt und so schnoed als man von im uß gibt, so moechten die unsern bald sigen und triumphiern. Das macht mich gedencken an den hochverruempten kriegßman und künig in Lacedemonia, der genant ist Agesilaus[246], von dem der fürnem wyß und ritterlich man Xenophon der mit sampt Plato den schrein aller künsten by dem gelertesten maister Socrates in die schuel ist gangenn ain schoenes büchlin in griechescher sprach geschriben hat, darinn er sagt, das zue zeiten, als Agesilaus syn here wider die persier gezogen, da hab er synen hauptleütten und fendrichen bevolhen, was sy volcks uß den barbarien gefangen nemmen, das sollten sie uß gezogen ire klaider um seine stet fueren und ain yegklicher nackent uff dem marckt verkauffen, nemlich uß dieser ursach: wan syne kriegsknecht die fiend also nacken sehent, wie sy so weiß wern ann der

| VII

haut und wie sie an iren leiben so faißt weren, das sie gedechten mit inen nit anders zue fechten syn dan wie mit weiben und inen selbs aus sollicher verachtung ain grossen manßmuet nemmen. Das hat manicher treffenlicher man für ain mercklich kriegs stuck und für ain hohe wyßhait gehaltenn. Es was im gar vill nützer, er lies die fiend nackent verkauffen, wan das sie wern zue todt geschlagen, dan es machte syne helffer und helffershelfer in die harr dester fraydiger unnd kecker im feld. So vil sei gesagt von der erstenn ursach meins ratschlags gegründt uff die wort sanct Pauls, da er spricht.: „Es muessen von not, aberglauben und irrthumb sein, darumb das die rechtglaubigen bewert erscheinen.“

[Abschnitt 2]

Zum andern: So gründ ich meinen rat uff das hailig evangelium, das der Thalmud nit sol verbrent werden. Dan unser herr Jesus cristus hat zue den iuden gesagt Johan[nes] v. „Erfragent, suchent oder erforschent die schrifften, so vil ir wenen, in den selben das ewig leben zue haben, und die selbigen synd von mir zeugknus gebende.“[247] Die wyl ich aber mein grundfeste diß ratschlags uff diese red will setzen, so gebürt mir die aigenschafft der woerter vor hin an den tag zue legen vil ynrede der widersecher ob die uff erston wurden zue vermeiden. Der herr spricht erstlich „erforschent“, das wirt in griechescher sprach - darinn das hailig evangelium am aller ersten geschriben ist – also gelesen ερευνατε / ereunate und dasselbig wort kumbt von zwaien ursprungenn, wie die wolgelerten griecheschen schulmaister dar von schreiben: das ain ερω / ero pro ερωτω / eroto haißt „fragen“ oder „suechen“. Das ander ευνη / eune haißt ain „kamer“ oder „sal“, darinn man ruewt, als were es ain schuel, nam schola dicitur vacatio. Und so die zwai inn ain wort zuesamengesetzt werden ερευνω /ereuno, so bedeüt es zue fragen, zue forschen und zue suchen in der schuel mit ruew unnd mit spehung des gemuets. Als woelte unßer herr

[245] 1. Korinther 11, Vers 19: „Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“

[246] Agesilaos II. (449-358 v. u. Z.), König von Sparta, kämpfte 396 gegen die Perser. Seine Biographie verfasste Xenophon.

[247] Vers 39: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget.“

Jesus sprechen: „Ir sollent disputieren in der schuel uß den schrifften, darin ir wenen das ewig leben zue haben, dieselben geben mir auch gezeugknus.“ Fürbas spricht der herr in den obgemeltten worten: „So vil ir wenen, in den selben schrifften das ewig leben zue haben“, und sagt nit: „in denen ir warlich wissent das ewig leben ze haben“; dan das wort δοκει / dokei am selben ort haist: „etwas für war halten, das nit also ist“, bedeütet zue teutsch „wenenn“. Dar durch tailt er die schrifften in die bibel und in die bücher der maister, dan er hette sye [C iij]

|

vor gelert, das sie warlich soltten wissen unnd nit wenen, uß der bibel das ewig leben zue haben, Luce x.[248], wan under dem volck ain gelerter uffstund und sprach: „Herr, was soll ich thun, das ich das ewig leben besitz?“ Anntwurt der her: „Wie lisestu in deinen büchern des gesatz?“, sprach er: „Ich liß also: du solt gott, deinen herrn, über alle ding lieb haben und deinen nechsten als dich selbs.“ Sprach der herr: „das thue, so lebstu.“ Das hette auch Moyses den iuden vor hin gesagt, *deuteronomij* xxx[249]. ca. „Bedenck, das ich heüt deinem angesicht fürgelegt hab das leben unnd das guett“ etc. darumb so hetten sie kainen zweifel an der bibel, es were das ewig leben darin. Noch dann so hetten sie dar zue auch andere bücher, die nit bibel warn, die ire maister und rabi mit subtylkait gemacht hetten, die hieß unser herr Jesus „Traditiones“ Matthei xv[250]. dar durch sie inn ainen won und mainung kommenn warn, als sollten sie daruß auch das ewig leben überkommen und das was doch nit war, dann unser herr Jesus redt dar wider unnd gab inen zue verston, sie wern blindt unnd woeltten doch sagen sie gesehen Johan[nes] ix[251]. ca. Und uff das hat er ire schrifften, die sie geschriben haben und ir leben wider worffen, Matthei xxiij[252]. mit vil worten, die er gebraucht wider die scribenten der bücher und wider die gaistlichen. darab zenemmen ist, das unßer herr Jesus die schrifften der maister, daruß der Thalmud gesamlet und gemacht ist, darinn sie wenen das ewig leben zehaben, mit seinen worten will aigentlich bedeutten unnd anzeigen, so er spricht: „Erfragent, suchent oder erforschent die schrifften, dar inn ir wenen das ewig leben zehaben!“ und die selbigen das ist gesprochen die selbigen auch zue sampt der bibel, das schafft das woertlin “unnd“ oder „auch“, als woelt er sagen: Die schrifften ewer schreiber und gelerten, daruß der Thalmud gesamlet und gemacht ist, die geben auch zeugknus von mir, als wol als die bibel und das ist die warhait, dann ye mer synd die gezeugknus, die für uns unnd unßern cristenlichen glauben darin erfunden werden, darumb hat Cristus bevolhen, das man die selben schrifften inn der schuel soll fleißlich ersuechen, dar von disputirn und nit verbrennen. Ich will nur ain argument daruß nemmen, das den iuden gar nach all ir fürnemmen mag brcehn. Sie sprechen: wir glauben wol, das Jesus sei kommen, wir glauben aber

---

[248] Vers 25 ff: „Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? Er antwortete und sprach: "Du sollst Gott, deinen HERRN, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst." Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben.“

[249] Vers 15: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.“

[250] Vers 3: „Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Aufsätze willen?“

[251] Vers 41: „Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: "Wir sind sehend", bleibt eure Sünde.“

[252] Zum Beispiel Vers 13: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.“

nie, das der recht Cristus sei, dann Cristus inn der bibel verhaissen ist noch nit kommen. Wa ich nun inn der bibel nit so clar find, das er kommen sei, so beweis ich das aus irem Thalmud, das ire maister geschriben haben, wie das gesetz Moysi soll uffhoeren in dem viertausentsten iar nach schoepffung der welt unnd als dan sol den Messias gesetz anfahen und wern zwai tausent iar, dan die wellt sol allain beston vi. tausent iar, als sie in sechs tagen gemacht ist; das sind ire wort, die der thalmud inhalt, wie es die iunger Helie[253] geredt sollen haben. Nun zelen die iuden yetzund nach schoepffung der welt 5271; daran es inen felet ietzt by den xiij. hundert iarn, das dieser mainung nach der recht Messias oder Cristus kommen were vor xiij. hundert iarn. Was gat es mich aber an, ob es war sei, das es die kinder oder iunger Helie, des propheten, gesagt haben oder nit, wan ich allain durch iren aigen mund bewern mag, das für unßern cristen glauben ist, dem sie nit moegen widersprechen und der gelichen ding synd unzalbar vil, die ich mag wider sie beweißen uß dem thalmud, dem sie anhangen mit hertzen und den sie mit mund veriehen[?]. Nun ist kain groesser beweißung dann meins widertails aige bekantnus und so ainer in offen schrifften oder instrumenten ettwas vergicht, das macht aich achtung im rechten, die man nennt „presumptionem iuris et de iure“, das man dar wider kain andere weisung verhoern bedarff tex. et glo. in. l. antique § sed si quidem C. ad S.C. vellei. ubi etiam Bald. in ver. tertio quero utrum ista confessio. Es moecht ainer wider mich sprechen: »doctor reüchlin, du hast hievor gesagt, der Thalmud sei gemacht mer dan anderhalb jundert iar nach Cristus geburt – wie kann dar by mit warhait beston, das Cristus hab die doctores im Thalmud gemeint, da er gesagt hat: „suchent unnd erforschent die schrifften“ etc.? dar zue antwurt ish mit den worten des eerwirdigen vatters und hochgelerten herrn hern Pauls, bischoff zu Burgis und ertzcantzler in Hispania, die er uns schreibt inn der vorred des buchs genat „*Scrutinium scripturarum*[254]“, das vor unsers lieben herrn absterben und lang vor syner geburt haben der iuden doctores und maister vil geschriben und gelert unnd das selbig inn sundere bücher und schrifften verfaßt stuck zue stuck, aber nach dem und die cristenhait sich mern woelt lanng nach unnßers lieben herrn tode,

|

da seien sie nach ußwysung rabi Moysi egyptij inn sein deuteronomio zue samen gesessen und haben ire alten doctores und maister inn ain buch oder collectur unnd inn ain ordnung gestalt oder form wie die yetzund ist zue samen gebracht und haben die selbig versamlung der schrifften und lere der maister genent den „thalmud“, also sagent und schreibent die unsern dar von. Die weil aber cristus hat bevolhen, sie wollent daruß disputiern und zeugknus syner zuekunft darab nemmen, so sit er nit zue verbrennen.

[Abschnitt 3]

Zum dritten so gründ ich meinen rat uff den baum der kunst des guetten[255] unnd des boesen, den selbenn baum hat gott selbs in das paradeis gesetzt und gepflanzt, *Gene[sis]* ij. ca. Darumb er von kainem menschen ist uß zerauffen, dan es ist von got verbotten *Deutero[nomion]* xx., da geschriben stat: „Du solt nir uß hawen die baum, dar von man essen mag.“ Und wie woll Adam und Eva den tod dar von geessen haben noch dan hat got den baum nit ußgehauen noch verbrent, sunder er hat in lassen ston bis uff disen

[253] d.i. Elija/Elias, ein Prophet des 9. Jahrhunderts v. u. Z.

[254] Siehe Seite 19.

[255] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „O.“

heutigen tag, des wir teglich empfinden[256]. Wie wol nun ettlich der unsern sagen, das vil boeses im Thalmud stand geschriben, noch dan ist es nit boeß, das wir dasselbig boeß lesen und lernen - nit das wir dem boeßen woellen nach volgen, sunder das wir dest leichtlicher moegen erkennen, was guet ist und dem selben anhangen xxxvij. distin. qui de mensa. Und Aristoteles in dem buch „*elenchorum*“ spricht, das die kunst boeser ding sy nit boeß, sunder guett und erlich. Was hat Moises künden oder moegen von den Egyptiern guets lernen, die alle abgoetterei angenommen unnd katzen, hund, schlangen und natern für ire goett gehaltten habenn, wie der hailig Athenagoras schreibt zue Marco Aurelio Antonino und [seinem Sohn] Lucio Aurelio Commodo, beiden roemischen kaißern, als er zue inen von den cristen in ainer legacion und botschafft geschickt ward war zue solt dem Daniel die kunst der Chaldeiern[257], darinn er underwysen ward Danie[l] i. ca. Die do warn aberglaubig und mit der abgoetterei beflecket, von denen geschriben stat Isaie xlviij. Fliehent von den Chaldeiern noch dan so wirt Salomon gelobt, das syn weißhait ist über die weißhait der orientischen und egyptiern gewesen iij. Re. iiij und ain gemeinde red: „Bistu weiser dann Daniel?“ Ezechelis xxxviij. Daruff spricht das hailig gaistlich recht nechst ob angezaigt, das die iüdischen knaben in Chaldea: Daniel, Ananias, Mizael und Azarias[258] nit wollten essen noch trincken

| IX

von dem tisch des künigs von Babylonia, darumb das ir conscientz nit würd verunrainet. Hetten sie nun gewißt, das die weißhait und lere der babylonischen inen ain sind wer gewesen, sy hetten iren willen nimmer dar zue geben, sollichs zelernen, das inen nit gezimpt het. Aber sie hon es gelernt – nit das sie dem nachvolgten, sunder das sy es kündten bewegen und widerfechten, so vil sind der wart des yetz gedachten gaistlichen rechtes. Uß disem text nemmen wir, das wie moegen boeß und guets durch ainander lsen und lernen, das boeß mit vernünfftigen worten zue straffen unnd das guet, so darunder wie die roßen inn dornen gefunden wirt, in den gebrauch der hailigen lere zue bewenden v. turbat. ea. dis. nun ist nieman der do künd oder moeg mit warhait sagen von den thalmud, darin die vier oebern faculteten beschriben stond, das er gar und gantz boeß unnd nichtz guets daruß zue lernen sei, dan er halt inn im vil guetter artznei und künsten von kreütern unnd wurtzeln, so halt er in im vill guetter urtailn inn den rechten durch vil weltweisen iuden zü samen getragen. Unnd in der theologi ist der Thalmud an vil ortten[259] unser handthab wider der iuden unglkaubigs für nemmen. Als das erscheint auß des bischoffs [Paulus]von Burgis büchern, die er cristenlich und loeblich über die bibel unnd in „*Scrutinio*“[260] geschrieben hat, dar in er unsern glauben clarlich beschirmt uß den Thalmud. Ich hon gemerckt und gezelt allain inn dem ersten tail synes buchs „*Scrutinij scripturarum*“, das er sich mer dan an fünffzig ortten wider die iuden beholffen hat aus dem Thalmud – ich geschweig in dem andern tail des selben buchs, da er den Thalmud an vil ortten für uns cristen anzeücht. Und in der vorred schreibt er, das die gloßen unnd sprüch der doctores im Thalmud seient also gestalt, das wir daruß moegen hefftige unnd ußrichtliche argumenten unnd nemmen wider die iuden, dann ire maister haben underthwylen, so es verborgene goettliche haimlichait betroffen hat, propheteziert unnd geweissagt und doch

[256] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „N.“
[257] Chaldäa, d.i. Babylon/Mesopotamien.
[258] Vers 5 f: „… so sollten sie drei Jahre erzogen werden und danach vor dem König dienen. Unter ihnen waren aus Juda Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja.“
[259] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „P.“
[260] Siehe Seite 19.

unwissend, was sie redten, wie auch der Cayphas Johannis xi[261]. So ist dannocht die bekanntnus des widertails ain crefftiger bewerung, alßo schreibt er in der gedachten vorred. Des gleichen durch die gantzen bibel, wa es sich begibt, das die iuden wider uns sind, arguiert er mit inen unns zue behelff uß irem Thalmud; des kann ain iegklicher, der in geleßen hat, nit abred syn. Nit anders halten sich die andern [D]

|

hochgelerten der hailigen schrifften doctores, die iudisch sprach künden, wan sie wider die iuden disputiern woellen so ziehen sie den Thalmud her für und kempffen wider sie mit dem Thalmud. Als der lobwirdig doctor in der heiligen schrift barfüsser ordens, der das buch „*Fortalicium fidei*[262]“ inn Hispanien gemacht, der hat sich besunder inn dem dritten buch „*Fortalicij*“ uß und uß hin für sich und für uns des thalmuds wol und geschicklich beholffen, als ob er die iuden woelte mit irem aigen messer erstechen[263]. Dem gleich thuet der wolgelert doctor Nicolaus de lyra, für war ain kron des barfüsser ordens nit allain inn der gantzen bibel, wa es im zue felldt kumpt, sunder auch in ainem besundern buch wider die iuden, das anfahet „Primo qu[a]eritur utrum ex scripturis receptis a iudeis“ etc. da er also schreibt: „Wie woll der thalmud und die glosen der iüdischen maistern zue grossem tail unwar sind, so moegen wir doch durch sie wider sie crefftigklichen arguiern“ – hec ille [dixit][264]. Alßo habent die andern unsers cristenlichen glaubens maister und doctores und nemlich die, so uß den iuden sindt cristen worden, auch geschriben. Als die würdigen lerer Petrus alfonsi[265] und maister Alfonsus conversus „*in libris de bellis dei*“[266] und maister Johannes de podico[?] unnd maister Hieronymus et ceteri. Ab dem allem wol zue nemmen ist, das der Thalmud nit gar und gantz ain boeßer baum ist, der kain guette frucht moeg bringen, des halb er sollte uß gehawen unnd verbrent werden Matthei tertio capitulo, Sunder er hat vil guets inn im und die verstendigen moegen vil guets darauß nemmen, wie ob gehoert ist. Dann alls sanct Hieronymus schreibt zue Athleta[267]: „Es ist aine grosse weißhait, gold in kat süchen.“

Ob aber die unverstendigen sich darab ergerten, das were ir selbs schuld und nit des buechs. die gaisse essent bittere weiden und gebent dar von sueße milch, und von ainer ainigen blumen sugent die binen das lieplich honig und die spinnen das laidig gifft - das ist der blueßt oder blumen schuld nit, sunder der tieren aigenschafft und natur. also findt man boeß leüt von nattur die guette wort inn ain boeße mainung keren her widerumb so findt man guet leuet, die ungeschickte wort in ain guette mainung keren. Dar über findt man auch ettliche schlechte, ainfeltige leüt, die kainen hoehern verstand haben dan wie die schrift nach dem buchstaben laut, also verstond sie es. Gleich als sich der

---

[261] Vers 49 ff: „Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk …“

[262] Siehe Seite 20.

[263] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „R.“

[264] Auf deutsch: „Das hat jener gesagt.“

[265] Petrus Alfonsi (auch Petrus von Toledo, Peter von Toledo, Petrus Alfunsis, Aldefonsi, Petrus Toletanus; * 11. Jahrhundert; † 12. Jahrhundert) war ein spanischer Arzt; er verfasste naturwissenschaftliche und theologische Schriften, darunter den Dialogus, ein fiktives Gespräch zwischen einem Christen und einem Juden, das sich mit dem Verhältnis der beiden Religionen befasst und sich dabei gegen den Talmud wendet.

[266] Nicht identifiziert.

[267] Hieronymus ad Laetam (Epist. 7): „Grandis enim prudentiae est, aurum in luto quaerere.“

| X

kaiser Julianus[268] an nimpt in den buechern, die er wider uns cristglaubigen geschriben hat, darin er garnach die gantze bibel allain nach den text ußlegt und keret die wort in ain boeße mainung wider den der hailig Cyrillus ettliche bücher gemacht und ercleret hat, das man die reden nit allwegen allain nach dem text, wie die wort lutent, verston soll. Darumb schreibt der hailig Hieronymus in ainer predig am osterabent gehaltten nemlich also: „Was ist schantlichers inn der hailigen schrifft zue sagen dann das gott dem heiligen propheten Oseas[269] gebotten hab, er sol ain hueren zue der ee nemmen, und das Judas mit seiner aigen sunes frawen Thamar hab zue schaffen gehabt und sie geschwengert, und das sich der hailig David mit dem eebruch der Bathsaba befleckt hab und Onan, Judas sun, seinen samen uff die erden hab geworffen, darumb das er nit kinder mechte. Will man diße ding nach dem buchstaben verston, so wurden sie wol von den haiden unnd allen unglaubigen gleich wie kat unnd mist der hailigen schrifft verworffen unnd verspott." - hec ille. Und volgt gar vil hernach zue dißer mainung diennstlich das ain yeder selber lesen mag. Des halb der frydanck[270] recht gesprochen hat: „man haißt manichen boeß, den andern guet, den man baiden unrecht thuet." Nit red ich es darumb, das ich den Thalmud woelle guett machenn ann den enden, da er zue verwerffen ist, Sunder allain zue beweisen, das er nit zue verbrennen oder zue verdilcken sei umb des willen, das inn im ettlich narrhait und tirechtig maynungen inn disputation wyß begriffen sind und besunder wann man die allain nach dem buchstaben will verston. Aber das ist war, das die alten weisen ire hoechtse kunst und weißhait alßo verborgen haben mit toerechten reden oder endrung der wort oder anzaigung der exempel, das sie zum dickernn maln nit allain die sprach verwellcht, sunder auch die buchstaben verwandelt, alls die Egyptier: die haben zwaierlay geschrifft gehabt – Die ain mit gemainen a.b.c, das ain ieglicher von egypten hat moegen leßen. Die ander mit selbgewachsen naturlichen buchstaben, die man allain gebraucht hat in der hochspehung der hailigkait als mit bomen, schlangen, schwertern, stecken, ruetten, ougen, schiltten und der gleichen, dero wir noch bücher in griechischer sprach [D ij]

|

geschriben by unsern hannden haben. Darumb hat sich der hailig Cyrillus des kaißers Julianus spottred wider den bock, daruff die iuden ire sünd ierlichs legten unnd denselben mit iren sünden und mißtatten hin weg in den wilden wald iagten *Levit[icus]* xvi. allein uß disem stuck uffenthaltten und erweret mit sollicher verantwortung, das nit allain die hailige schrifft, sunder die alten weisen sollichs in ir gewonhait haben, die hoechste weißhait mit verborgen reden, byspiln, exempel oder reterschen zue beschreiben. Daher komment die sechs tag der schoepffung der welt, so doch alle ding inn ainem augenblick geschaffen sind. Item das zweischneidig schwert, das vor dem paradeiß hangt. Item das gott hat gesprochen, es hab in gerawen, das er den menschen gemacht hat. Item das Abraham dry man sahe und ainen anbettet und die drei haben mit im geessen, so doch gott nit ißt. Item das gott ist herabgestigen gen Sodoma oder uff den berg synai, so doch got allenthalben ist unbeweglich. Item das got will uff ston. Item das got an disen oder anndern ortten wonet. Item das got inn im hab grimmen zorn, haß, wueterei, rach vornen und hinden. Item antlit, hend unnd fueß. Item die alten weisen haissent die weißhait wasser unnd die unnweißhait hunger und durst. Item lyplicher lust haißt ain huer, darumb fahet Salomon syne parabolas und sprüch mit ainer huern an und endet mit ainer frummen

[268] d.i. Julianus Apostata (331-363)

[269] d.i. Hosea (750-725 v.u.Z.)

[270] d.i. Freidank † 1233.

frawen; unnd inn dem hailigen evangelium das reich der himeln wirt gegleicht vilerlai dingen; unnd Pythagoras, der erst philospohus, nennet die gerechtigkait ain wag, den zorn das füwer, den krieg ain schwert, die irrung ain gemeinen weg, die schwetzer schwalben, als dan Porphyrius[271] von im schreibt inn dem ersten buch der philosophen historia, unnd sanct Hieronymus inn syner anttwurt zue Rufino[272], dem priester, und damit ich desselben Pythagoras mainung mit kurtzen worten vergreiff, so hat er verbottenn seinen iüngern, was er sie inn der schuel von hohen künsten würd leren, das sie das nit sollten under das gemain volck bringen, wie dar von Lyßis[273] zue Hipparcho clarlich geschriben hat. Des sich die selben weißen nach im geflissen haben, entweder die kunsten nit laßen zue beschreiben oder aber mit sollichen verborgen worten zue bedeutten, das die nit iederman kundt verston, als auch Plato gethon, wie sich das erscheint inn seinen büchern und in sunderhait an den missifen

| XI

oder episteln, die er zue grossen herrn geschrieben hat. Also habent es auch gehaltten die druides in franckreich zue zeitten kaißer Julius [Caesar], wie er selbs in commentarijs dar von schreibt. Also finden wir in andern kunsten nemlich in Alkimia, da man alle metall mit der vij planeten namen haißt wie dan Geber[274], den sie nennen maister der maistern, in den büchern genannt „*Summe perfectionnis magisterij*“, Und Arnoldus de villa nova[275] in suo „*rosario*“, und Lullius[276] in codicillo et in libro vademecum et in li[bro] de intentione alkimistarum et in libro experimentorum, und magister Johannes stirus[?] anglicus in „*rosario*“, und Arcturus[?] in „*arte*“[277], und ander vil schreiben, darin man wunderliche, seltzame woerterund reden findt, darab ainer moecht gedencken, ain unsinniger het es in synem tram geredt. aber die gelerten der kunst wissent wol, was es ist, und das es eern und lobs wert ist. des gleichen lißt man inn der artznei; da haißt man „album graecum“ hunds treck, und menschen flaisch gederret haißt man „mummea“[278] etc. und in der alten poetry der gantz Homerus ist vol haimlicher künsten, die doch mit wilden sinnen unnd worten ußgesprochen sind, des gleichen Hesiodus, Orpheus und Theocritus[279]. So nun alle künsten unser vor elttern diese fryhait und urlaub haben, das sie undertwilen iren sine und verstentnus anders haben dan die wort luten, da mit die ungelerten und unversverstendigen die kunst nit verachten moechten. warumb soltte es dem Thalmud verbotten sein, das er seinen iungern mit andern wortten zue verston gebe die haimlichait der lere, und nit das yederman mit ungeweschen füssen darüber lauff und sag, er künds auch. Wan

---

[271] Philosoph (233-305), Verfasser u.a. einer Biographie des Pythagoras.

[272] Tyrannius Rufinus oder Rufinus von Aquileia (ca. 345 – 412) war ein Mönch, Historiker und Theologe, Widersacher des Hieronymus.

[273] d.i. ein Philosoph des 5./4.Jahrhunderts v.u.Z., angeblicher Verfasser des „Lysis-Briefes“, in dem er den fiktiven Empfänger Hipparchos zur Geheimhaltung philosophischer Lehren auffordert.

[274] Ein arabischer Gelehrter: Dschābir ibn Hayyān, lat. Geber**,** aus dem 8. Jahrhundert, angeblicher Verfasser der „Summa“; sie wurde aber vermutlich von einem italienischen Franziskaner namens Paulus von Taranto verfasst und weist dem Quecksilber eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Metalle zu.

[275] d.i. Arnaldus de Villanova (1235-1311), Arzt und Professor der Medizin in Montpellier, verfasste „Liber appellatus thesaurus thesaurorum, Rosarius philosophorum“, welches zum Großteil auf arabischen Quellen aufbaut. Er entdeckte u.a. die Giftigkeit des Kohlenmonoxids.

[276] d.i. Ramon Llull (1236-1316).

[277] d.i. „Ars magna“ des Ramon Llull (s.d.).

[278] d.i. „Mumie“.

[279] Hesiod, Orpheus, Theokrit: griechische Dichter oder Philosophen.

nun yetzet ain unverstendiger keme und sprech: „aller großmechtigster kaiser, allergnedigster herr, ewer maiestat soll die bücher der Alkimia unndertrucken und verbrennen für die, weil in den selben büchern stond lesterliche, schantliche und auch narrechtige, toerliche ding geschriben wider unsern cristenlichen glauben!“ dan darin wirt den künstner der Alkimia gebotten, das der man sol under der frawen ligen so lang und ferr, bis das er durch erhitzung crefftig wird uff die frawen zue steigen. Die weil nun sollichs durch die kaiserliche recht schwer unnd hart verbotten ist by verlierung des lebens l. Cum vir nubit in feminam[280] C. de adul. et stup. die schuler das lernen „unde versus Trude illum sub eam nec fac sui cernere quicquam. Sic crissando letus erit sub femine scandens. Cum iacet et pugnat neque tardat sub muliere. Viribus ascendet [D iij]

|

ipsam sub se cito prendet” etc. Wie das alles inn Arcturus‘ „*kunst*“ geschriben stat mit vil andern ungeschickten botten und verbotten, so thuet ewr maiestat ain guet werck, solliche bücher zu verbrennen. Dar zue wyter: was kann man narrechters oder toerlichers leßen dan so ainer sich ußgibt und seine iunger leret, das man uß dem mon künd und moeg die sinnen machen und von ainen mon vil sinnen, des gleichen auß ainen flüchtigen knecht ain steten Mercurium etc. was solt die kaißerlich maiestat ainem sollichen biffel oder esel zue antwurt geben anders dan das er sagte: Du ist ain schlechter mensch, vil mer zue verlachen dan zu willfaren. Ich merck und sich, das du nichtz inn der selben kunst gelernet hast; gang hin, ich will sie nit verbrennen. Die weil nun ain so klainsinniger kopf nit mag ergreiffen unnd fassen die haimlichait ainicher kunst und ist dero nit wirdig und verstat die ding anders dann sie an in selber sind, woelten ir raten, das man solliche bücher verbrennen sollte, darumb das sie ain ungelerter man nit kündt recht verston? Ich glaub wol: nain. Also sind die altten poeten beliben, die gar vil schantlichere ding inn sich halten dann der Thalmud unnd unserm cristenlichen glauben gar vil widerwertiger sind dann der Thalmud. Noch dann so ist alle philosophy uß dem Homero, dem ersten poeten, ensprungen, wie wol er mit synen lüginen weder got noch der welt hat geschonet. Desselben bücher hat Alexander magnus by tag flyssigklich geleßen unnd by nacht under seinen hauptpfilwe gelegt, wan er schlaffen gieng, als ainen quelbrunnen aller menschlichen und goetlichen kunsten. Der hailig Chrysostomus[281] hat desgleichen den poeten Aristophanes alls für ainen griffel teglichs in seiner hand gehapt und alle seine reden, die er inn unzalbar vil büchern geschriben hat, nach im geformt und gespitzt, wie wol er ain haidescher poet und luegen dichter ist. Darumb sagt das hailig gaistlich recht dis. xxxvij in canone legimus: Wir leßen etliche ding, uff das sie nit da hinden beleiben; wir leßen ettliche, uff das wir doch auch ain wissen dar von gewinnen; wir leßen etliche nit, das wir sie halten, sunder das wir sie verwerffen. desßhalb der hailig Basilius[282] ainen sundern tractat geschriben hat, wie wir alle bücher lesen sollen und moegen, uns zu sunderm nutz mit der beschaidenhait wie ob stat. Uß denen allen gelerten und hailigen

---

[280] Codex Theodosianus (CTh.) 9.7.3: “Impp. Constantius et Constans aa. ad populum. Cum vir nubit in feminam, femina viros proiectura quid cupiat, ubi sexus perdidit locum, ubi scelus est id, quod non proficit scire, ubi venus mutatur in alteram formam, ubi amor quaeritur nec videtur, iubemus insurgere leges, armari iura gladio ultore, ut exquisitis poenis subdantur infames, qui sunt vel qui futuri sunt rei. Dat. prid. non. dec. Mediolano, proposita Romae XVII kal. ianuar. Constantio III et Constante II aa. conss.“ (342 dec. 4).

[281] d.i. Johannes von Antiochia mit dem Beinamen Chrysostomos (349-407), Erzbischof von Konstantinopel, zusammen mit Basilius (s.u.) einer der heiligen Hierarchen der Ostkirche.

[282] d.i. Basilius der Große (330-379) verfasste „Mahnwort an die Jugend über den nützlichen Gebrauch der heidnischen Literatur (Ad adolescentes)“, siehe http://www.unifr.ch/bkv/kapitel2129.htm am 28.11.2013.

mannen, unsers cristenlichen glaubens beschirmern, findt man nieman, der ye begert oder

| XII

gewuenscht hab, das solliche, hie ob angezaigte bücher soltten verbrent oder undergetruckt werden, da mit unsers lieben herrn Jesu cristi gebotten nach kommen würde, so er hat bevolhen Matthei xiij, das wir den ratten unnd das unkraut nit sollen uß rauffen, uff das wir mit sampt dem selben auch nit die gütte frucht verderben; sunder wir sollen es laßen stehen biß zue der ernd; wan aber die selbig ernd sei, erclert er dar nach nemlich alßo: Die ernd ist das uffhoeren oder endtschafft der welt, so wirt der haus vatter – das ist gott, der herr – selbs sage zue den schnitern: Rauffent mir zum ersten das unkraut uß und bindent mirs an büscheln, das ichs verbrenn! Sehet zue, das dannoch got nit will den gantzen acker verbrennen umb der ratten oder des unkrauts willen, sunnder er will, das man im allain das unkraut aus leße und an die büschel bind, dieselben fagot oder buescheln zue verbrennen! Dem volgt getrewlich nach die hailig cristenlich kirch inn den gaistlichen rechten in ca. Sancta romana ecclesia xv. distinc. da sie alle bücher beleiben laßt, das man sie schaw und probiere nach den worten des apostels Pauli i. ad thess. v.[283], da er spricht: „Ir moegen alle ding schawen und probieren, und was ir guets dar inn befinden, das behalttent!“ wan aber wir sie verbrennen, so kündten unsere nachkommen nicht probieren. darumb verordnet die hailig cristenlich kirch, das man die bücher Ruffani und Originis haltten sol – uß genommen an den ortten und stucken, da sie von sanct Hieronymus verworffen sind etc. by den kann man wol verston, das unser mueter, die hailig cristenlich kirch, kain buch will verbrennen, da under den guetten etwas boeß in stat, wol ist war. Ob man ain buch fuende, das gantz boeß were und daruß gar nichts guetts kommen moechte, wan es dan inn unserm gewalt unnd oberkait stuend oder were, so moechten wir dasselbig mit urtail und recht abthon und verbrennen, wie recht were, als der ketzer bücher, die under der cristenlichen kirchen oberkait und gerichts zwang und von unserm gemainen glauben gefallen sind, so die ettwas schreiben oder mechten den glauben betreffend wider satzung und ordnung der hailigen concilien und der obersten haupter der cristenhait; das selbig moecht man durch ain urtail oder decret abthon – gleich als geschehen ist inn der verurtailten unnd verdamptenn sach des ketzers Eutyches[284] genannt unnd Nestorius[285] unnd ir anhennger, die inn dem Concilio zue [D iiij]

|

chalcedone[286] gehaltten und ephesino v. verdampt und angeton was, da gebott der roemisch kaiser als ain executor unnd volstrecker der samlung und concilien den cristenlichen kirchen, das man sollich ketzer bücher - wider das chalcedonisch und ephesinisch concilium geschriben und gemacht - verbrennen solt. L. quicumque § Nulli etiam et l. damnato C. de heret. et manich. Das hat aber ain ander ursach und ainen andern handel und ist disem nichtz gleich. dan die ketzer durch den tauff und andere sacramenten, so sie empfangen haben, sind sie underworffen der cristenlichen kirchen. und in den dingen,

---

[283] Vers 21: „… prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“

[284] Eutyches (378 – 454) wurde 448 von einer Synode in Konstantinopel als Irrlehrer verurteilt und exkommuniziert, jedoch beim Konzil von Ephesus im Jahr 449 rehabilitiert. Das Konzil von Chalkedon von 451, das den Monophysitismus verwarf, verurteilte Eutyches erneut (nach Wikipedia).

[285] Nestorius, Bischof von Konstantinopel (381 – 451) wurde auf dem Konzil von Ephesus 431 als Ketzer verurteilt.

[286] Das Konzil von Chalcedon 451 definierte die Zwei-Naturen-Lehre (Christus wahrer Gott und wahrer Mensch); die Trinitätslehre wurde in Nicäa (325) und Konstantinopel (381) festgelegt.

den glauben antreffend, ist sunst nieman ir richter dan der bapst und die gaistlichen unsers glaubens v. ut inquisitionis § prohibemus de heret. li. vi. Aber die iuden inn den dingen, die iren glauben antreffen, sindt sie allain inen selbst und sußt kainem richter underworffen, sol auch darüber kain crist moegen erkennen – es were dan incidenter in ainem layschen handel zum rechten in ußzugs wyß yngebracht l. iudei et in Bart. C. de iudeis. Dan sie sind kain glid der cristenlichen kirchen, und gat uns ir glaub nichtz an glo. penul. in cle. i.de usur. Das schreibt unns der hailig apostel Paulus i. ad Corin[thos] v.[287], als er spricht: „Was gat es mich an, die leüt - so userthalb sind - zue richten? ist üch nit gnueg, das ir die, so under uns sind moegen, richten? die leüt, so nit von uns sunder ußerthalb sind, wirt got richten." hec ille. So vil sei gesagt von dem Thalmud, das er nit zue undertrucken noch zue verbrennen sy.

Nun uff die dritt ußtailung der iüdischen bücher betreffennd die hohe haimlichkait der reden und woerter gottes „*cabala*" genant, moecht ich gar leichtlich vil sagen hin und her wider; dan unßer hailigster vatter bapst Innocentius[288] octavus hat diese materi der cabalischen bücher durch vil hochgelerter bischoffen und doctores vor xx iarn laßen ermessen und bewegen wider den wolgebornen und hochgelerten herrn graff Johansen Picus von Mirandula[289], seeliger gedechtnus, der sich zue Rom der selben zeit zue disputiern erboten und offenlich uff geschlage hett under andern fürtregen und „*conclusiones*"[290] auch diße, nemlich: Es ist kain kunst, die uns mer gewiß macht von der gothait Cristi dan Magia und Cabala. dar wider aber die maister der hailigen schrifft vil redten und schriben, wie wol sie gründlich nit wisßten, wasa doch *Cabala* für ain tiere were. Doch so satzt der genant graff desselben mals sein ynred in ir sagen mit großer ver-

| XIII

nunfft uff. das tet sein nachred doctor Peter garisia[?], bischoff zue Usseln[?], mit ainen buch, das er zue bapst Innocentio wider den selben graffen geschriben hat. Und zue letst, als Innocentius gestorben was, kam bapst Alexander[291] sextus. Der gab inn bevelch vil hochgelerten cardinaln, bischoffen und den magistro palatij mit fleiß über baider ietzgemelten parthyen bücher reden unnd wider reden zue sitzen. Also hat sein hailigkait durch iren flyß erfunden, das graff Johannes obgemelt guetten fueg seins schreibens und lernens inn Cabalischen büchern gehabt hat und des halb sein buech „*Apologia*[292]" genant, durch ain breve apostolicum bestettet anno domini 1493, darin er die bücher der Cabala durch gründt und sagt, das die selben bücher dero by den lxx[293] moegen sein, nit allain des hailigen Moises gaistlichkait, sunder auch unsers cristenlichen glaubes grundt und warhait anzaigen. und das bapst Sixtus[294] der vierd hab bevolhen, die selben cabalischen bücher in latinische sprach zue transferirn und zue tolmetschen - unserm glauben zue sunderm nutz; der selben bißher allain drey zue latininischer zungen kommen sind. Uß dem allem und auch uß dem, das ich ains tails die bücher cabala geleßen hab, moecht ich zue dißem ratschlag dar für und dar wider nach der lenge disputieren. Aber die weil man uß dem

[287] 1. Korinther 5, Vers 12: „Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind, richten."
[288] Papst Innozenz VIII. (1432-1492), förderte Inquisition und Hexenverfolgung mit der Bulle „Summis desiderantes" aus dem Jahr 1484.
[289] Siehe oben Anmerkung 223.
[290] „Conclusiones philosophicae, cabalasticae et theologicae", Rom 1486.
[291] d.i. Papst Alexander VI. (1431-1503)
[292] „Apologia J. Pici Mirandolani, Concordiae comitis" (1489).
[293] d.i. die „Septuaginta", die älteste griechische Übersetzung des hebräischen Alten Testaments.
[294] Papst Sixtus IV. (1414-1484).

obgemelten grafen von Mirandula nemlich durch sein buch, das er nennet „*apologia*“, das von bapst Alexander bestetet ist, wol mag verstan, das die bücher der Cabala nit allain unschedlich sind, sunder auch am hoechsten nützlich unserm cristenlichen glauben und sie bapst Sixt der vierd zue nutz uns cristen hat bestelt, inn latin zue transferirn. So ist mir gnueg, das ich daruß beschlies, das sollichen cabalistischen bücher nit sollen noch von rechts wegen moegen undergetruckt noch verbrent werden. Das aber dis stucks halb mein ratschlag gegründt sei, so allegier ich hie mit das drit[295] buch „*Esdre*“[296], als wir das in unser bibel leßen inn dem xiiij. capitel von den lxx büchern uß dem mund gottes angeben, die nit yederman sol verston.

Fürter zue der vierden ußtailung der iuden buecher zue gryffen, dar in commenten und gloßen über die bibel gezelet werden, ist mein rat, das die nit sollent noch von rechts wegen moegen undertruckt noch verbrent werden uß der ursach. Dann sie sagent, wie ain yegklich wort inn der bibel nach aigenntschafft irer sprach sol verstanden werden, als Abraham aben Ezra[297] und Moyses ben gebirol[298] und rabi [D v]

|

David kimhi[299], die all nach der grammatick die woerter uß legent, die kann man als wenig verbrennen als Priscianum[300], Cornucopia[301], Servium[302] und Donatum[303] inn latinischer sprach. Also sind die commentatores und uß leger des textes rabi Salomon, rabi Moyses gerundensis[304], Rabi levi ben gersom[305], der do wirt genennt magister leo de banolis, die zwen maister vatter unnd sune rabi Joseph[306] und rabi David baid kimhi, sein brueder Moyses kimhi und andere der gleichen, die das alt testament von wort zu wort uß legen nach aigenschaftder haebraischen sprach wie Eustathius[307] über den Homerum und Theon[308] uber Ptolemeum und andere commenten. Ich sag auch und hab des meinen anseger, das sich unsere doctores und lerer der hailigen schrift zu verstentnus des texts inn der bibel seer und fast sollicher commenten, glosen und ußlegungen muessent gebrauchen woellent sie vor anfechtung fremds glaubens wol beston dan das hailig gaistlich recht sagt c. ut veterum librorum dis. ix, das der glaub der altten bücher müß durch die

---

[295] Im Anhang der Vulgata befindet sich das 3. Buch Esra, eine apokryphe Schrift, die Exzerpte aus dem 1. Buch und dem 2. Buch der Chronik sowie aus Esra, Nehemia und weitere, kurze Texte enthält. (Wikipedia, am 02.12.2013).

[296] d.i. Esra oder Esdras.

[297] d.i. Abraham ben Meir ibn Esra (* um 1092 – 1167) war ein jüdischer Gelehrter und Schriftsteller.

[298] Vermutlich ist gemeint Solomon ibn Gabirol (1021-1058).

[299] d.i. Rabbi David Kimhi (1160 – 1235).

[300] Priscianus Caesariensis, ein bedeutender spätantiker lateinischer Grammatiker, lebte um 500.

[301] d.i. das Füllhorn; was oder eher: wen Reuchlin meint, ist unklar.

[302] Maurus (oder Marius) Servius Honoratius war ein spätantiker römischer Grammatiker und Vergil-Kommentator, der am Ende des 4. Jahrhunderts lebte.

[303] Aelius Donatus (* um 320; † um 380) war ein römischer Grammatiker und Rhetoriklehrer.

[304] D.i. Rabbi Moses ben Nahman Girondi, jüdischer Gelehrter aus Girona (1194-1279).

[305] Levi ben Gershon (auch Levi ben Gerson oder Levi ben Gerschom, lateinisch Leo Hebraeus, Leo de Balneolis oder Gersonides genannt) (1288 – 1344), war ein jüdischer Mathematiker, Philosoph, Astronom und Talmud-Gelehrter.

[306] Joseph Kimhi (1105–1170) jüdischer Bibelkommentator, Vater von Moses und David Kimhi.

[307] Eustathios von Thessalonike (um 1110 – ca. 1195) war ein bedeutender byzantinischer Gelehrter und Geistlicher.

[308] Theon von Alexandria (* ca. 335; † ca. 405) war ein antiker Astronom und Mathematiker, er verfasste einen elfbändigen Kommentar zu Ptolemäus' Almagest.

hebraisch geschrifft gehandt habt werden. und wan die woerter und reden rabi Salomonis, der über die bibel geschriben hat, uß unserm Nicolao de lyra, der auch über die bibel geschrieben hat, cantzeliert und aus gethon wern, so woelt ich das überig, so der selb Nicolaus de lyra uß seinen aigen haupt über die bibel gemacht hette, gar inn wenig bletter comprehendiern und begreiffen. sollich commentarien kann und mag die cristenlich kirch nit von handen lasen, dan sie behaltten die hebraische sprach inn der aigenschafft übung, dero die hailig schrifft nit kann mangeln besunder im alten testament. Gleich als wir nit künden noch moegen der griechischen sprach und irer grammaticken unnd commentarien inn dem newen testament mangeln unnd embern, wie das yetzt gemelt gaistlich recht Ut veterum aus weiset. Dann ich will das mit urlaub unnd züchten geredt haben, das man inn unßerm cristenlichen glauben gar vil doctores findt, die do mangel halb der zwaier sprachen die hailgen geschrifft nit recht aus legen, unnd werden gar dick zue spott darab; darumb soll mann die commentarios unnd gloßen der menschen, die ir sprach von iugent uff wol gelernt haben, kains wegs undertrucken, sunder wa die seien zue handen bringen uff pflantzen und inn guetten eern haltten als brunnen, daraus die recht warhait der

| XIIII

sprachen und verstentnus der hailigen schrifft fleüßt. Deshalb spricht das gaistlich recht in ca. ieiunium lxxvi. distinc.: „Vil der unnsern haben vil gesagt, das anander wider ist, darumb wir genoett unnd gezwungen werden, zue den iuden ze lauffen unnd die warhait der kunst vil mer aus dem brunnen dan aus den ab flüssen ze suchen.“ Hec ille. Moecht ainer sagen: „ich will mich unserer commenten wol behelffen – was bedarf ich der iuden?“ Dem selben mag auch geanntwurt werden: Wer sich behelffen mueß, der hat nit vil überigs, als da sich ainer im winter mit hosen deckt. Wan man aber bedencken will, das unsere commentarien gar dick understanden die schrifften aus ze legen, die sie selber nit verstannden, so kann sich ain liebhaber der warhait daran nit lassen benügen. Der höchste lerer sanct Hilarius[309] hat hat über die hailge geschrifft commenten oder commentarios gemacht, von der gantzen cristenichen kirchen gelobt unnd angenommen, aber er felet dick inn der auslegung der woertter mangel halb der hebraischen sprach, die er nit gekündt hat. und die griechesch sprach hat in allain angeweet oder angeblasen als sanct Hieronymus schribt in epistola ad Marcellam de psal. cxxvi. et in epistola ad Damasum de Osanna[310], des gleichen inn vil andern, das dan aus meinem buechern, die ich „*de Rudimentis hebraicis*“ [1506] geschriben hat, wol mag verstannden werden.

Weiter von iren predig büchern unnd disputationes- auch brevir, gesanng büchern, ordnung irer cerimonien, sitten und andacht: Was soll ich reden annders dann die loblichen kayser und gaistlichen bapste dar von geredt unnd gesetzt haben, das mann sie inn iren Synagogen, cerimonien, ritus, gewonhaitten, sitten und andachten rüwigklichen sol beleiben lassen, besunder wan sie uns nit wider recht thuend unnd unsere cristenliche kirchen offenlich nitt verachten. Dann die cristenlich kirch hat sunst nichtz mit inen zue schaffen ausserhalb der neun stiucken, so die glos anzaigt c. iudei ex. de iudeis. Darumb so ist mein mainung, das mann inen solliche ob gedachte bücher von rechts wegen nit sol nemmen, abthon noch verbrennen c. Consuluit ex. de iudeis et l. iudeos C. eo. ti. Es wernn dann schmachbücher oder verbotten künste.

|

Zue letst der bücher halb so die philosphi und die freien natürlichen oder andere künsten berurent, das in der ußtailung der iuden bücher ob abgezaigt das sechste tail geweßen ist,

[309] d.i. Hilarius von Poitiers (315 – 367) Verfasser eines Kommentars zum Matthäus-Evangelium.
[310] d.i. „Hosianna“, ein Hilfe- (jüdisch) oder Jubelruf (christlich) aus dem 118. Psalm.

Sag ich, das es mit den selben gehaltten sol werden wie es mit den künsten gehalten wirt, die griechesch oeder latinisch oder teutsch geschriben wern, welche künsten nit verbotten sind, die laßt man beleiben. Wuerden aber iuden bücher her für gebracht, die do lerten oder underwißen verbottene künsten als zauberei, unholden werck oder hexenwerck, wann sie dan dienen moechten den menschen zue schaden, so moecht man sie als fiend der natur abthuen, zerreissen und verbrennen l. cetere. ff. famil. hercis. Würden aber sollich hexenbüher allain zue mütz und menschlichem leben zue guett unnd zue kainem schaden diesen, so soltte man sie dannocht nit verbrennen noch abthon tenet Azo. in summa. C de malefi. et mathemat. circa fi. fa. l. eorum c. eo. ti. in Bart. Uß genommen bijcher vom schatzgraben l. j. C. de thesaur. li. x.

Also hat ewr fürstlich gnad uff kaißerlicher maiestat frag myn antwurtt, daruß zue verstond ist, das es mich weder goettlich loblich noch den hailigen cristglauben nützlich noch zue merung gots dienst förderlich bedunckt sein, wa man den iuden ire bücher woellt ab reissen, undertrucken oder verbrennen, hindan gesetzt und ußgenommen schmachbücher, die man nennt „libellos famosos“ und verbotten künsten allen menschen schedlich unnd unleidenlich wie ob stat. Dan die iuden sind unsere Capsarij[311], librarij unnd bibliothecarii, die sollich bücher behalttenn, darauß wir unnßers glaubens zeugknus moegen stellen, wie das spricht der cristenlich lerer sanctus Thomas ad Romanos capitulo ix. lect. ij. super verbo: „maior serviet minori.“[312] Wider diese mein mainung bedunckent mich nit crefftigklich fechten die argumenten und ursachen im anfang dar gegen angezogen. Zu ersten , das die iuden ire bücher haben wider die cristen gemacht, wie wol es an ettlichen felet, die vor cristus geburt wie ob gelut auch die in andern faculteten gemacht sind, noch dan ob sie alle wider uns wern, so sollt man sie darumb nit verbrennen. Dan die iuden habent ire bücher inen selbs zue guett unnd zue beschirmung irs glaubens gemacht, ob sie angefochten würden von yemants - er sei haid, datter[313] soldanisch[314] oder crist - und sußt nieman zue laid, schand oder schaden.

| XV

Des ist sich zue vermuetten uß dem, das sie inn clainer zal under uns sitzen und mer berait sind zue dienen dan den leütten schaden zue ton. Also sagt das gaistlich recht xxiij. q. ult. c. dispar. Darumb ist nit zue vermuetten noch zue achten, das sie die bücher wider uns sunder allain für sich geschriben haben. Unnd mag wol sein, das ich ettwas mir zue guet thue, das doch wider dich und dir laid ist, und thue danocht nit wider dich, dan du magst es mir im rechten nit zue argem uff nemmen l. i. § Denique Marcellus ff. de aqua. plu. arc. Ich zel aber, die iuden hetten ire buecher mit fürsatz uns zue wider geschrieben, das ich doch nit main bedoerfft auch wol ains guetten bybringens danochtmoecht ainer sye woellenn enstchuldigen, das sy sollichs nieman zue schmach sunder inen zue ainer widerwere gethon hetten. Dan die weil wir sy alle iar ierlichs inn unsern kirchenn am karfreitag offenlich scheltten „perfidos iudeos“ – das ist glaubruchig iuden – und nach rechtem teutsch: die weder trawen noch glauben halten. So moechter sy daruff under inen sagen nach innhaltung der recht also. Sie liegen uns an, wir hond unßern glauben nie gebrochen iux. determinata Panor. in c. Cum te ex. de sen. et re iudi. ix. col. ibi. Ego vero distinguo. Was sy nun reden moechten, das moechten sy auch mit merern und derern wortten schreiben, sich gegen den ire zue entschuldigen, dan als Aristoteles spricht

[311] Ein capsarius war im römischen Heer ein Sanitäter.

[312] Thomas von Aquin, Kommentar zum Römerbrief, cap. 9, lectio 2: „ … quia maior, scilicet Esau, serviet minori, scilicet Iacob.“

[313] Siehe oben Anmerkung 235.

[314] Siehe oben Anmerkung 234.

„*peri hermenias*“[315]: Die Schrifft ist ain zaichenn der wort, darumb das argument an im selbs nichts ist so ainer woelt uns geschrieben. mann sicht, das die cristenlich kirch andere buecher nit verbrent, die mit uff satz und stracks mit uff geworffen tittel wider uns geschriben sind, uns dar mit an rucken zue werffen alls die buecher Porphyrij, Celsi[316], Juliani apostate und ander.

Zum andern argument, als man sagen moecht, das solliche buecher schmehen Jesum, Mariam und die zwelff botten, auch uns und unser cristenlich ordnung. Das argument und die ursach were heftig, darumb ich über solliche bücher, wa man die fünde mein verurtailung am ersten gesetzt hab. Ich hab dero kains nie weder gesehen noch gelesen dan zwai, nemlich „*Nizahon*“ und „*Tholduth ieschu*[317] *ha nozri*“. Inn den andern bücher, die ich bißher gesehen[318] oder gelesen hab, find ich kainen schmach. Dan was den glauben antrifft, da haltten sie dar für, ir glaub sei gerecht und der unßer sei ungerecht.

|

Mann findt wol ettlich iuden, die do meinen, ain yegklich nacion moeg inn seinem glauben behaltten werden; unnd wie unns die gebott Moysi nit binden, also seienn sie den gebotten Jesu nit underwürffig, sunder sie seien schuldig, Moyses gebott zu halten, dann got hab sie inen geben und sußt niemant. So seien wir Jesus gebot schuldig zue halten, dann got hab die unns geben. Darumb alles, das sie schreiben, dar zue diendne, das Jesus kain got sei und alles, das dar aus volgt, das ist ir glaub, und woellent dar mit nieman geschmecht haben. Unnd das hat die cristenlich kirche also by den xiiij hundert iar gelitten und gedult und hat es nie für kainen schmach angenommen c. consuluit in fi. ex. de iude. So ist jesus hie erschinen als ain mensch und als ain knecht, schreibt sanct Paulus ad philipp[os] ij. Also und nit anders haben in die iuden auch geachtet und von im und syner mutter[319] auch von den aposteln nichts goettlichs gehaltenn unnd nach. Ob das ain schmach sei, das gib ich denen zue ermessen, die in weltlichen rechten über die satzung l. Item apud § Si quis virgines ff. de iniur. Und inn den gaistlichen rechten über das c. in audientia ex. de sent. ex. geschrieben haben.

Zum dritten argumennt, das die bücher falsch sindt: das kann ich nit recht verston. Dan falsch wirt genennt inn manicherlai gestalt undertwilen haißt man die bücher falsch, die nit recht corrigiert sind, als da ain wort uß gelassen oder zue vil ist, oder die buchstaben unrecht geschrieben sind. Das hat kain sunderlich straff uff im, anders dan das man sollich buecher mueß woll corrigiern unnd boessern, will man sie recht verston. dan solt man der massen bücher darumb verbrennen, das sie nit recht geschriben und ab gemalt wern, so mueßt man vil bücher in der hailigen bibel verbrennen. Und welcher mir dieser meiner rede nit will glauben, der leß die ander vorred s[ancti] Hieronymi über „*paralippo[menon]*“[320]. Und die vorred über iob und andere syner schrifften, nemlich die epistel, so er schreibt ad Lucinium bethicum[321], da er sagt, das ye ain schreiber felscher

---

[315] Die „Lehre vom Satz“ (altgriechisch Περὶ ἑρμηνείας/peri hermeneias, Über die Sätze, lateinisch De interpretatione) ist der Titel einer Schrift des Philosophen Aristoteles. Es handelt sich um eine der sechs logischen Schriften des Aristoteles.

[316] Kelsos (griechisch Κέλσος/Kélsos, lateinisch Celsus) war ein antiker Philosoph des späten 2. Jahrhunderts. Er verfasste die älteste bekannte Streitschrift gegen das Christentum, die aber nicht erhalten ist.

[317] Siehe Anmerkung 212.

[318] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „H.“.

[319] Auf dem Seitenrand ist gedruckt „G“.

[320] d.i. Chroniken, Buch 1 und 2.

[321] d.i. Lucinius Baeticus, Brief 71.

schreibt dan der ander. Des gleichen S[ancti] Augustini in ainer missive oder epistel zu den hailigen hieronymus in i. per…te Hieronymi epi. c. vi. und wan man also die bücher verbrennen solt, die do falsch – das ist nit recht geschriben oder getruckt wern – so müßt man den nützlichen Plinium in naturali historia vor allen dingen verbrennen, dan er ist in hundert iarn nie gerecht, sunder allwegen falsch geweßen. Nun hat doch der erst schreiber des hailigen evangeliums Matthei im abschreiben geirrt und gefelt, alls do

|

spricht sanct Hieronymus ad Hedibiam[322] super illud [verbum] Matthei: Arundinem quassatam non confringet[323].

Zu andern so haißt man auch undertwylen ain ding falsch, das nit war ist, wie es gemainlich die philosophi brauchen und in den rechten falsa causa, falsa demonstratio, falsa grammtica, falsa relatio, falsa denotatio und sollichs hat kain pen oder straff uff im dan l. corne. begrifft, kain irrung noch sollich lügen l. quod sit falsum in fi. ff. ad l. cor. de fal. und das wirt auch nit gestrafft, so ainer die narracion oder den fürtrag mit der unwarhait dar thut sudner allain die beweisung, sic Bal. in l. quodcunque ult. col. C. de ser. fugi und in dißem stuck moechten die iueden bücher nach unser mainung falsch sein, aber nit nach irer mainung oder nach irem glauben fa. l. in synagoga. C. de iude., da gebotten wirt, ob ainer zu den iuden gon wolt, das er sie doch nit in iren gaistlichen huß sol überfallen, spricht die glos über das wort domus religionum s. iudeorum que ad eorum opinionem religiosa, das ist so vil sie selbs haltten es für gaistlich und andechtig.

Zum dritten wairt ain ding falsch genent, das mit boeßen listen die warhait ainen andern zu schaden undertruckt oder endert. In auten. de instru. caut. col. vi. circa prin. iunc. l. ec Exemplum C. ad l. corne. de fal. Nun waiß ich kain nacion uff diser erden, die mer achtung hab die hailige schrifft recht zu schreiben dan die iuden. Dan also ist die bibel by inen reguliert, das man waist, wie vil ain iegklich buch verß oder cola, die sie nennen „psukim“, haben. item man waißt, wie dick und vil ain wort in yrer bibel stat. Item man hat „massoreth“[324] darüber inn den geregulierten bibeln, das sind scholia[325], daruß man waist, wan ains buchstabes zu vil oder zu wenig ist. Sollichs hon ich in kainer anndern sprach niemer gelesenn noch von kainen andern gehoert. Wol sit war, das man etlich unschedlich endrung findt, die sie sagen Ezras und Nehemias habent es also corrigiert und sind by den xvi stucken als da geschriben ist „*Gen[esis]*“ xviij und „Abraham stund noch vor got am selben ort“[326] soll vor Ezras und Nehemias zeitten geschrieben gewesen sein und „got stund vor got“ unnd Habacuck capitulo primo. „Mein hailig unnd wir werden nit sterben“. Da ist gestanden „myn hailig und du wirdest nit sterben“[327] etc. sollich endrung ist nit geschehen iemants zu betriegen, dan sie habent es selbs uffzaichnet, wa es geendert sei. unnd sanct Hieronymus auch die xxxij tolmetschen haben sollich endrung in das latin und griechisch gebracht wol by tußent iarn, sunst kain ich kainen grund finden, das es warlich an tag moeg bracht werden, das sie ire bücher gefelscht haben.

|

[322] d.i. Hedibia, eine Gallierin, Brief 120.

[323] Matthäus 12, Vers 20: „… das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen…“.

[324] d.i. „Masoret“, der hebräische Text des Alten Testaments.

[325] d.i. Scholien, soviel wie: Notizen, Randbemerkungen.

[326] Vers 22: „Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn.“

[327] Vers 12: „Aber du, HERR, mein Gott, mein Heiliger, der du von Ewigkeit her bist, laß uns nicht sterben…“

Dan man findt sie inn orient und occident gleich lautendt, on allain was ire grammatci selbs underainander von woerttern disputiern, wie by uns „Castigationes Hermolai[328] barbari super Plinium“. das laßt man aber allain disputationes und schuel reden sein. Das aber ettlich der unnßern gemaint haben, die iudenn hetten ire bibel gefellscht, moecht uß disem kommen, das vil translationes der bibel gewesen sind: Zum ersten die Chaldaisch des Onkelus[329] und Jonathan; Zum andern die griechesch der lxxij tolmetschen; Zum dritten Aquile[330]; Zum vierden Symmachi[331]; Zum funfften Theodotionis[332]; Zum sechsten Origenis[333] mit seinen „*hexaplo*“[334]; Zum vij. edicio vulgata; Zum viij. Anonymos; Zum ix. translatio auctoris incerti et sine titulo. die alle mitainander hat sanct Hieronymus vor augen gehabt, alls er die bibel zum zehenden inn latinische sprach transferiert und gemacht hat; das findt man inn seinen commenten. Noch ist under denen allen der allt text der iuden bevor geweßen on befleckt. Da were aber nit ain wunder, das under so vil tolmetschen und fursprechen mercklich endrung un abfal geschehen, alßo das vil falsch darin were, alls doch auch ist, wie dar von der genannt hailig Hieronymus schreibt Ezech[iel][335] xl. ca. super versu[m] „Et ecce murus“: Da er clarlich redt, das gar nach alle „hebraische woerter und namen inn der latinischen und griecheschen translation veralltet, verwuest under unvernunfftigen und ungelerten schreiber halb verkert sind. und so ainer uß ungerechten buchern noch ungelernter schreibt, kumpt es dar zue, das ain hebraisch wort verwechselt und Sarmatisch, behemsch oder hungerisch oder gar zue nuten wirt. dan so es uff hoert, hebraisch zue sein, so facht es doch nit an, aines andern zue sein.“ Hec ille. Inn dem allem werden wir gewißen durch das gaistlich recht ix. dis. c. ut veterum, das wir inn den irrungen des alten testaments ain zueflucht haben sollen zue den iudischen buchern, ist ain guet zaichen, das sie die cristentlich kirch noch fur die gerechtesten und nit fur falsch hat. Woelt man aber sagen, der iuden doctores legten es falsch aus, die wyl wir uns dan der selben doctores behelffen unßerm glauben zue guet und sie zue bewyßung allegiern und anziehen - wie obgelut hat -, so moecht man wider uns sagen, das wir uns inn sollicher bewyßung falscher zeugnus brauchten, das dan verbotten ist l. si falsos. C. eo. ti. aber wie dem allem ain doctor, der die schrifften nach syner besten

---

[328] Hermolaus Barbarus der Jüngere (auch: Ermolao Barbaro; 1454-1493) war ein italienischer Humanist.

[329] Der „Targum Onkelos“ ist eine Übersetzung der Tora aus dem Hebräischen ins Aramäische, die schon früh im Judentum offizielle Geltung erlangt hat. Der Basistext stammt wahrscheinlich aus dem 2. Jahrhundert.

[330] Aquila war ein jüdischer Gelehrter aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., der zum Judentum konvertiert war. Er gilt als Revisor der griechischen Septuaginta, der die jüdische Bibel 125 erneut wortgetreu ins Griechische übersetzt hat (Wikipedia).

[331] Symmachus der Ebionit (spätes 2. Jahrhundert) war der Autor einer der griechischen Versionen des Alten Testaments (Wikipedia).

[332] Theodotion was a Hellenistic Jewish scholar, perhaps working in Ephesus, who in ca. AD 150 translated the Hebrew Bible into Greek (Wikipedia).

[333] Origenes (Origenes Adamantius) (* 185 † um 254) war ein Kirchenschriftsteller, christlicher Gelehrter und Theologe (Wikipedia).

[334] Die Hexapla (griech. „die Sechsfache“) ist eine von Origenes um 245 herausgegebene mehrsprachige, sechsfach synoptische Version des alttestamentlichen Textes (Wikipedia).

[335] Hieronymus' Kommentar zu Ezechiel 40,5 („Et ecce murus peribolus extra donum per circuitum“) : „... et nomina, quae in Graeca et Latina translatione sunt posita, nimia vestustate corrupta, scriptorumque vitio pravata, et dum de emendatis scribuntur inemendatiora, de verbis Hebraicis facta esse Sarmatica, immo nullius gentis, dum et Hebraea esse desierint, et aliena esse non coeperint.“

verstenntnus auslegt wie er ainen zu fal hat - Er treffs oder treffs nit -, so thut er kainen falsch – es sei dan, das er wissenlich ainen falkschen text dar zu allegir[t] l. fi. ff. de fal. Sunst sagt man, er irr, dan offenbar ist es, das man nit bezwungen ist dehainen doctor in seinen schrifften oder opinionen zu glauben, darum kann er nieman betriegen. l. in f. in glo. mag. C. de leg. Den nach ist mein antwurt uff das gemelt argument: obgleich etwas flasch oder unwars oder betrugs in der iuden bücher funnden wurde, das es im rechten nit gebueg ist, solliche bücher zue verbrennen ad hoc allego Bart. in. l. quid sit falsum ff. de fal. ubi dicit non puto quod pro quolibet dolo et qualibet deceptione quis incidat in falsum ut puniatur l. cornelia de fal. nisi sit de capitulis expressis in hoc titulo. hec ille.

Zum vierden argument, das die iuden durch ire bücher verharren in irem iudischen glauben und werden destminder cristen, so sie von iugent uff darinn erzogen sind. Mag sein: was man inn der iugent lernet, das hangt ainem gern inn dem alter an. Also gros ist es inn der iugent zue gewenen, spricht Virgilius ij. „georgi[ca]“ und Horatius „episto. ij. ad Max[imum] Lollium“: „Ain nüwer haf schmeckt lanng nach dem, das am ersten darin gekocht ist.“[336] Aber es felet auch dick und kumpt zue dickern mal, das die menschen inn der iugent ungeschickt unnd im allter fast seer geschickt werden über andere leüt, dar von Valerius maxi[mus] li. vi. ca. ix[337]. schreibt. Aber wir woellent die roemer yetzt underwegn laßen und die iuden vor nemmen. unser apostel Paulus hat alle kunst der iuden gelernt unnd ist by den rabin zue schul gangen. Was ist uß im worden, mer dan alle andern aposteln? Moecht ainer sagen: ia, got hat in dar zue gezogen; dem antwurt Cristus Johan[nes] vi. „Es mag nieman zue mir kommen – er werde dann von meinem vatter zue mir gezogen.“[338] Darumb ist es kain ynred, dan wir werden all gezogen wie vil unser zue dem cristenlichen glauben kommen. Wir werden nit cristen geboren, sunder gemacht, spricht sanct Hieronymus in epi. ad Athleta de educatione filie[339]. Dan das wort cristi kompt inn die oren und uß den oren inn das hertz, und uß dem hertzen inn den willen, und uß dem willen in die verstentnus, und von dannen kompt der glaub. Darumb spricht sanct Paulus ad Ro[manos] x.: der glaub kompt durch das hoeren, und das hoern durch das wort Cristi[340], daruß ich wol kann verston: welcher geschickt ist zue hoeren, der ist auch geschickt zue glauben [E],

|

und welcher ungeschickt ist zu hoeren, der ist ungeschickt zu glauben. Nun ist aber der vil geschickter, den cristenlichen glauben zehoeren, der sich vor hin geuebt hat inn den dingen, dar durch sollicher glaub der vernunfft mag ainen schein machen, als Aristoteles spricht ij. „de *Anima*“. Die wirckung wirckt vil wercklicher inn ain ding, das vor dar zu geschickt ist. Sol ich nun ainem vernünfftigen menschen ain ding glauplich machen, so muß ich seiner verstenntnus das selbig für halten durch ain mittel, darab sein vernunfft nit scheuhet, da mit er seinen freien willen in ainem zweifel mer uff diese seitten naig dan uff die andern seitten; und wan der sach ain sollicher schein gemacht wirt, so falt der will zu der verstentnus und wirt daraus ain glaub. Dis sind aber die mittel, dar durch des

[336] Horaz an Maximus Lollius (den jüngeren), Vers 69 f: „Quo semel est imbuta recens servabit odorem / testa diu.“

[337] Valerius Maximus: „Factorum et dictorum memorabilium liber vi“.

[338] Vers 44: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat …“

[339] „Ad Laetam de institutione filiae“ (ep.107).

[340] Vers 14: „Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“

menschen verstentnus ainen schein der warhait empfahet, als unsere hochgelerten doctores inn der hailigen schrifft dar von schreiben, nemlich verkündung der profeten, ainhelligkait der geschrifft, maisterschafft der bücher, erzelung der ding, so darinn geschriben stond rechter vernunfft gemeß unnd seines widertails rechter vernunnfft ungemeß ains yegklichen irrsals unvernunnfft bestand der cristenlichen kirchen und offenbarlich geschicht der wunderzaichen. Durch diese acht stucke mag des unglaubigenn mennschennn will zu der vernunnfft gelaittet werden, dar durch er glaub ain ding, des er vor in zweifell gestanden ist. Daruß wol vermerckt mag werden, das ain gelerter iud leichtlicher aus rechtem grunde bekert mag werden dann ain gelerter. Ich sag uß rechtem grundt, des halb ich nit red von denen, die aus neid, haß, forcht der straff, armuet, rach, eergeitigkeit, liebe der welt, schelchter ainfeltigkait und andern der gleichen ursachen zue uns kommen und allain mit wortten und mit dem namen woellen cristen werden. Deren ich vil gekent hab, da nichtz guets us worden ist. die selben glauben eben ains alls das dander; und wan es innen uff dieser seitten nit nach irem willen gat, so lauffen sie in die türckei und werden wider iuden. von den selben schalachs bueben will ich hie nit geredt haben, sunder von den dapffern, redlichen iuden und jüdinen, die ir irrtumb und irrsal erkennen und verstanden war inn und wie sie irren und umb gottes und der warhait willen zu unserm cristenlichen glauben zue bringen sind. Darumb so gib ich anttwurt zue den obgemelten vierden argument und sag: Das die bücher kain wirck-

| XVIII

lich ursach seien, darumb die iuden nit zue cristem glauben kommen Luce xvi.: „Habent Moysen et prophetas.“[341] sunder die bücher seien wol ursach, das sie leichtlich glaubig werden, wa wir der selben sprach gelert und wolgeschickt leüt hetten, die do vernünfftigklich mit inen kündten umb gon. Das bewer ich auch der geschicht unnd der tatt, die der maister in „*Fortalicio fidei*[342]“ anzaigt libro iij. consyderatione xij., da er schreibt, das ainer von den gelertesten und weisesten iuden sei zue im kommen und hab mit im vil von dem glauben geredt und im da gesagt, das er warlichen glaub den cristenlichen glauben und er sei dar zue gebracht worden durch fleissig uebung in den schrifften - nit allain der bibel, sunder auch des thalmuds und der philospohy. hec ille. Also sind maister Petrus alfonsi, maister alfonsi, maister Johannes de podio, maister Hieronymus conversus, maister Paulus Burgensis bekert worden, die ich wolt nemen inn unßern glauben für vier hundert kartten maler oder wuecherer unndern iuden.

Ich zel aber, der Thalmud were ursach, das sie nit cristen würden. darumb sol ich niemant das sein nemmen und verbrennen dan mir stat das nit zue zeurtailnn. Der iud ist unsers herr gots alls wol als ich; stat er, so stat er seinem herrn; fallt er, so falltt er seinem herrn. Ain yegklicher würdt für sich selbs müssen rechnung geben. Was woellen wir aines andern seelen urtailn? got ist wol so mechtig, das er in mag uff richten. Das alles schreibt clarlich der hailig apostel Paulus ad Romanos decimo quarto[343]. So wissen wir auch aus dem evangelio, das unßer herr seine iunger Jacobum unnd Johannem gar hart straffte, da sie begerten, das ain stat der unglaubigenn, die Cristum und seine iunger nit wollten yn

[341] Vers 29: „Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselben hören.“
[342] Siehe Seite 20.
[343] Vers 4: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden; denn Gott kann ihn wohl aufrichten.“

nehmen, solt verbrent werden Luce nono capitulo[344]. Dar aus will ich die oberkait entschuldigt haben, dann sie verwilligt nit inn das übel, aber sie laßt es geschehen dicit c. consuluit de iudeis et Augustinus[345] de Ancona in „*libro de ecclesiastica potestate*“ q. xxiiij § ad secundum, und kann es nit wenden - sie thü dan den leütten unrecht, das doch nit sein sol.

Zu beschlusß dis hanndels, so kann ich für war nit gedencken, das dar aus ettwas unßerm cristenlichen glauben moecht zue guettem kommen oder der gots dienst gemeeret werdenn. Ich kann aber wol ermessen, das vil args moecht dar aus entston, so wir inen die bücher verbrentten [E ij]:

|

Zum ersten. Das die iuden moechten sprechen, wir nemen inen ire wer und foerchten uns vor inen, das sie uns über disputierten und klueger wern mit sinnen dan wir. Alls ob ain hertzog ainem hirtten woelt außbietten, mit im zue fechten, und ließ inn doch zue vor nemmen seinen stab, schwert oder messer und er selbs behielt im das sein.

Zum andern. So moechten die iuden vil seltzamer ding von nüwen schreiben, die boeßer wern dann diese unnd iren kinden von yetzt über hundert iar sagen, das und das und das were inn den verbrennten büchern gestanden.

Zum dritten. So moechten sie dar nach sagen, unsere doctores hetten die iren falschlich allegiert undn anders dar gethan dan sie geschriben hetten. So kündten wir dann nienen hin dehain zueflucht haben, daruff wir uns moechten ziehen.

Zum vierden. Was man ainem verbeut, das hat er erst am liebsten. darumb würden ire rabin und maister inn die türckei ziehen zu lernen und darnach wider heraus kommen und ire iungen mit groesserm fleis leren boeßers dan sie vor ye gelernt hetten.

Zum fünfften. So moecht es dar zue komen, als sich der welt lauff von iar zu iar endert, das wir sollicher bücher inn den concilien und versamlung der kirchen selbs nottürfftig würden. als das concilium zue Basel den „Alkoran“ - des Mahumets buch - durch den cardinal Johann[346] de Ragusio zue wegen gebracht hat unnd dann geben wir vil dar für, das sie nit wern verbrent worden wie den römern geschach, do der künig Tarquinius priscus der Sibylla amalthea bücher verbrent het bis uff die drei hinderste, darumb er dannocht mueßt iij. hundert guelden geben lutters golts mit grossem laid, das er die andern verbrent het[347].

Zum sechsten. So ist uns verbotten mit den ketzern, so von unserm glauben gefallen sind, offenlich zue disputiern. l. damnato et l. quicumque C. de heret. Aber wol mit den iuden moegen wir disputiern und mit inen reden, da mit wir sie glaubig machen c. quam sit laudabile et in glo. i. ex. de iude. iuncto. xxiij q. iiij. c. infideles. So dan ire bücher verbrent wern – wes kündten wir uns wider sie behelffen, es were dan des texts der bibel. Aber

---

[344] Vers 54 f.: „Als aber das seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre. Jesus aber wandte sich um und wies sie zurecht.“

[345] Augustinus Triumphus de Ancona (1243-1328) Schriftsteller.

[346] Johannes von Ragusa, (um 1395/96 – 1443) war ein kroatischer Dominikaner, Teilnehmer und Generalsekretär des Konzils von Basel, Legat des Konzils von Basel in Konstantinopel und Kardinal S. Sixti.

[347] Überliefert bei Dionysius von Halikarnass: Römische Altertümer, Band 4, Kap. 62. Siehe http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Dionysius_of_Halicarnassus/4C*.html am 10.12.2013.

das ist gar nichtz. dan das hailig gaistlich recht xxxvij. dis. c. relatum spricht, das vil woerter in dem text der hailigen schrifft geschriben stond, die gezogen moegen werden uff ainen

|

yeden sine, den inn ain yegklicher selbs für nimpt. Und darumb wurden die cluegen iuden ain andere ußlegung erdencken, die sie von iren elltern nit gelernt hetten, deshalb wir mueßten abston.

Zum sibenden. Wan wir nieman fremds usserthalb mer hetten - es weren iuden oder haiden -, mit denen wir inn der schrifft zanckten - Die will dan des menschen gemuett nit feyrt - so wurden wie under uns selbs inn unsern schuelen unains und nüwe opiniones anfahen oder die altten zenck erwecken als yetzo geschehen ist mit unser lieben frawen empfengknus, und ob sanct pauls ain eewyb gehapt hab, und ob sanct Augustin ain münch sei gewesen. Und vil ander narrenwerck, das geschicht, so wir nieman haben, der wider unns gedar reden, mit dem wir die horn abstossen, wie dan in der roemer historien geschriben ist im dritten krieg wider die stat Carthago, alls man inn dem roemer rat dar von solt ratschlagen; da was cato Censorinus der mainung, man solt Carthago zerreissen und schloeuffen. Da gab Scipio Nasica disen rat: Nain, man solt Carthago laßen beleiben - Nit umb liebe willen, die er zue der stat het, dan er was ir alls fiendt als die andern. Aber allain darumb, das er die roemer wol kantte, das sie nit feirtenn; und wan sie ußwendig nit zue kriegen heten, so wurden sie selbs inn ir aigen statt bello intestino innanander fallen – alls auch geschehen ist und het gantz Rom gern dar nach gewellt man het Scipionis rat gevolgt.

Zum achtenden. So ist nichtz dar mit für kommen, ob man gleich inn teutschen lannden, dar inn die minst zal der iuden ist, ire bücher verbrent. Dan sie haben noch zue Constantinopel und in orient aich inn italien unnd in andern küngreichen ire hoheschuelen, darinn sie frei lernen und leßen, was sie woellen.

Zum neunden. So nemmen wir exempel ab uns selbs, dan die zwen kaißer Diocletianus und Maximinianus haben im achtenden iar irer regierung ain gemain mandat und gebot lassen uß gon, das man aller cristen bücher solt verbrennen. Als aber ain yegklicher amptman under den seinen sucht, an welchen ortten der cristen bücher weren, Da kam der kaißerlich Commissari, Magnianus genannt, zu felix[348], dem Bischoff zue Biukan[?], unnd zue Januarius[349], dem priester, auch zue Fortunatus und Septimius, als zue denen, die am meisten des selben orts umb die bücher soltten wissen. Die gabent im zu antwurt: Es [E iij]

|

stat geschriben: Ir sollent nit geben das gehailig den hunden noch den schweinen die perlin für werffen! und ee sie es zaigen woellten, so sind sie darumb gestorben. Nichtz dest minder wurden der cristen bücher abgethon, welche nit verborgen warn und nach

348 Die 12 heiligen Brüder, * in Tunesien, † um 250 oder 290 in Apulien in Italien. Die zwölf Brüder, Söhne von Bonifatius und Thekla, wurden der Überlieferung zufolge unter Kaiser Decius – oder Maximian – verhaftet, weil sie Christen waren, nach Italien gebracht und dort getötet. Dabei starben demnach am 27. August Arontius, Honoratus, Fortunatus, und Sabinianus in Potenza, am 28. August Septiminus, Januarius und Felix in Venusia – dem heutigen Venosa bei Potenza – in Lukanien, am 29. August Vitalis, Sator und Repositus in Vellajano in Apulien und am 1. September Donatus und Felix in Sentium – dem heutigen Sassoferrato in den Marken. http://www.heiligenlexikon.de/BiographienZ/Zwoelf_Brueder.html am 11.12.2013.

349 Vielleicht auch: Bischof von Neapel, Märtyrertod ca. 305.

absterben der zwaien gemellten kayßer. Da stunden die ketzer uff unnd schribent anere büche rund gaben inen tittel der hailigen, als ob sie gerecht wern, nemlich „evangeliua Thaddei“, „evangelia Thom[a]e apostoli“, „evangelia Barnab[a]e apostoli“, „evangelia Bartholomei“, „evangelia Andre[a]e apostoli“ und vil anndere bücher, die do erzelet sind inn den gaistlichen rechten xv. dis.c. Sancta romana ecclesia § Que vero.

Bis als lanng das die altten bücher als wyt als das roemisch reich was inn orient und occident wider zue samne gesuecht und durch die nachvolgenden concilien uß gelesen und probiert wurden. Man kann aber nit befinden, das ainichs cristen menschen darumb minder sy geworden dan ob man sollich bücher nit verbrent het, sunder die cristenlich kirch hat sich darnach ye lenger ie fester gemeret. Also würd auch hie geschehen, so die iuden sehent, das man inen sollichen trang und gewalt ann ir hailigkait thete, so würden sie mer entzündt iuden zue sterben als hailigen nach irer mainung und ire kind und royber desto harrter daruff weisen. Darumb ist uns gebotten inn den gaistlichen rechten c. sicut iude[350]. ex. de iu. Das wir den iuden das ir nit sollen nehmen – es sei gelt oder gelts werdt, das durch dis wort pecunia verstanden mag werden – i. q. iij. totum und welcher dar wider tuet, der sol seiner eern und ampts entsetzt werden oder inn bann sein i. excomminicatus, so lang biß er gnuegsame widerlegung thuet. Nun ist es gegründt inn rechten, das man nieman in bann erkent dann umb ain todtsindt xi. q. iij. c. Nemo. Ist es nun sind, so ist es got nit loblich. Inn dißen gebot der kirchen sind auch begriffen alle künig und kaißer, nachdem sie cristen sind, und kaiserliche recht hond diese satzung angenommen in. l. Christianis C. de paga. Und haben die widerlegung erclert, das man inen iren schaden zwifach widerleguen sol. und welche oberkait oder amptleüt das gestatten, die sollent auch also gestrafft werden, als hetten sie auch mit friden laßen. dicit. l. Christianis. Das geschicht alles darumb, das sie nit moegen sprechen: wir woelenn sie tringen oder noeten zue unserm glauben, darumb der hailig apostel

| XX

Paulus schreibt ad Thess[alonichos]. iiij.[351]: Wir bitten euch lieben brueder, als ir ruew haben und das ir eerlich gand gege denen, die usserhalb sind, und das ir nit begern ichtz des andern. Das ist wir sollen die so nit cristen sind, unbekümert laßen und des iren nit begern. Darumb sollen wir ire kinder nit tauffen on iren willen glo. in ca. iudeorum filios xxviij. q. i. das halten auch die lerer der hailigen schrifft als Augustinus de ancona in „*summa de ecclesiatica potestate*“ q. xxiiij. Daruß verstanden mag werden, das man ire bücher auch nit sol on iren willen nehmen, dan bücher sind manichen als lieb als kind und wie man von den poeten sagt, das sie ire bücher, so sie gemacht haben, für ire kind halten. Also ist es auch hie zue gedencken, so man ainem iuden seine bücher woelt nemen darumb, das man inen zue cristenlichem glauben brechte, des het ain gestalt ains zwangs glo. super ver. licentiam in fi. xlv. dis. c. Qui syncera.

Als aber unser aller gnedigster herr, der roemisch kaißer, uewern fürstlichen gnaden auch bevolhen hat, daruff rat zehaben, welchermaßem und uff was grund und weg die sach an zefahen und zethuen sei, wie mir das auch von den selben üewern fürstlichen gnaden zu bewegen unnd zu raten uff gelegt ist, kann ich für war bessers nit raten nach meiner klainen verstentnus, dan das die K[aiserliche] M[ajestaet] umb gottes und unsers cristenlichen glaubens willen by den hohen schulen in teutschen landen verfüge, das ain yegkliche universitet mueß x iar zwen maister halten, die do künden und sollen die studenten

[350] Die päpstliche Bulle „Sicut Iudaeis“ um 1120 (D. H. Price, Judenbücherstreit 2013, 66).

[351] Vers 4 f: „Jeder von euch muss lernen, Herr über seine Triebe zu sein, denn euer Leben gehört Gott, und die Menschen sollen Achtung vor euch haben. Lasst euch nicht von Begierden und Leidenschaften beherrschen wie die Menschen, die Gott nicht kennen.“

und schuler inn hebraischer sprach leren und underweißen, wie die *Clementin[ae]*[352] anzaigt und ußweißt sub titulo de magistris prima. Dar zu sollen uns die iuden, so in unsern landen sitzen und wonen, mit leihung der bücher gutwilligklich und nachbeürlich beholffen sein uff zimlich caucion und on iren schaden, so lang bis wir durch den truck oder handtgeschrifft aige[ne] bücher über kommen moechten. so hab ich kainen zwyfel: in kurtzen iarn werden unßere studenten inn sollicher hebraischer sprach so gelert, das sie mit vernünfftigen und freuntlichen worten die iuden künden und moegen senfftmuetigklich zu uns bringen nach inhaltung des gaistlichen rechts c. qui sincera et. c. de iude. xlv. dis. darin mit ußgetrückten worten als stat:

> Welche die syent die uß luterer mainung des cristenlichen glaubes frembde außlüt begerennt zu rechtem glaubenn zu bringen, die sollent das mit senfften wortten unnd nit mit rawher
>
> |
>
> mainung underston, uff das nit der widerwil die ihene vertrybe, dero gemuett wol moecht ain guette vernunfft von der irrung abwenden. Und welche anders thuend und sie under verborgener gestalt von gewonlichen sitten woellent abwenden, die mag am erkennen, das sie nit gottes handel, sunder ire aigene henndel treiben et infra. Darumb sol am im also thuen, das sie mer durch vernünfftig ursach und senfftmuetigkait beweget vil lieber uns woellen nachvolgen dan fliehen, da mit wie sie aus iren aigen büchern augenschynlich zue unser mueter, der criste[n]lichen kirchen, mit der gots hilff moegen bekern.

Das sind ongeverlich die wort der angezogen cristenlichen satzung dicit. ca. qui sincera wie wir es inn disem stuck mit den iuden halten sollen unnd der canon obgemelt de iudeis ea. dis. sagt also: Von den iuden hat uns gebotten das hailig Concilium, das wir fürterhin nieman gewalt thuen zue glauben, dan welchen got will, des erbarmt er sich und wen er will, den macht er herrt. deshalb sollich leüt nit sind seelig zue machen mit unwillen, sunder mit guettem willen, das die form unnd gestalt des gerechtigkait gar unnd gantz beleib. Aus disen baiden yetz angezaigten rechten der *Clementin* unnd distinction des decrets hond wir beschlieslich die gantz materi dis handels nemlich: Das man der iuden bücher nit sol verbrennen und das man sie durch vernünfftig disputatonen senfftmuettigklich und guetlich zue unserm glauben sol mit der hilff gottes übereden.

[Teil 3: Schlussformel des Briefes]

Hochwirdigster fürst, gnedigster herr: ich will diese meinen schrifften und mainungen üwern fürstlichen gnaden als meinem ertzbischoff underworffen und nichtz anders geschriben haben dan das durch üwer fürstlich gnad und die hailig cristenlich kirch zue gelassen wirt, des ich mich alhie protestier und bezeug. Urbüttig üwern fürstlichen gnaden alle zeit undertenigen dienst willigklich zue beweisen.
Datum zue Stuettgarten an dem sechsten tag octobris. Anno 1510.

[352] Die Clementinae constitutiones (auch Clementinen oder Klementinen) sind eine Sammlung päpstlicher Dekrete des Konzils von Vienne (1311/12), zusammengestellt von Papst Clemens V. Nach einer Revision von seinem Nachfolger, Johannes XXII., wurde die Clementinae am 25. Oktober 1317 veröffentlicht. Sie ist das letzte Hauptstück des „Corpus Iuris Canonici" (Wikipedia).

1510 Okt 09 Gutachten des Hochstraten für Kaiser Maximilian[353]

Consultatio venerandi ac benedocti Iacobi Hochstraten heretice pravitatis magistri contra immundos libros Iudeorum.

Obsequia et devota salutatione premissa Reverende in Christo pater ac domine gratiosissime, imperiali iussioni et desiderio gratie vestre cum debita reverentia satisfacere cu | piens, pro ut inquisitori heretice pravitatis a iure proscriptum est, consului maiores in divina lege pariter et humana lege viros precellentissimos. cum ergo mea exilitas in eandem cum eis concurrerit sententiam, satisfacere mihi visum fuit ad respondendum gratiosissime vestre paternitati, si me referam ad sententiam dominorum doctorum de nostra preclarissma universitate Coloniensi. Supervacuum enim duxi vestram gratiosissimam dominationem aliunde satis multipliciter occupatam nimis attediare prolixioribus ineptiis. hoc unum tamen ex vestra reverendissima dominatione humiliter exoptans, ut et me inter suos humiles oratores et servulos annumeratum habere dignetur, et huic pauperculo presentium latori Ioanni Pefferkorn paternali affectu assistere velit, tanquam viro probato et fidei Christiane pre ceteris ex Iudaismo conversis fervido zelatori, cui post suam in Christo regenerationem laus est et approbatio per totam ecclesiam sanctam Coloniensem. In his quamoptime valeat vestra dominatio per multa secula felix. Ex Colonia die nona Octo. Anno incarnationis. M.CCCCC.X. Vestre reverendissime paternitatis et gratiosissime dominationis Humilis orator et servulus frater Iacobus Hochstraten ordinis predicatorum Regens studii Et heretice pravitatis inquisitor, etc.
Frater Iacobus Hochstraten.

Gutachten des ehrenwerten und wohlgelehrten Jakob Hoogstraeten, Ketzermeister zu den schmutzigen Büchern der Juden.
Meinen gehorsamen und untertänigen Gruß voraus! Ehrwürdiger Vater in Christus und gnädigster Herr! Dem kaiserlichen Befehl und dem Wunsch Euer Gnaden will ich mit der gehörigen Ehrfurcht nachkommen, wie es einem Ketzermeister gesetzlich vorgeschrieben ist.
[…]

Für nutzlos habe ich nämlich Eure allergnädigste Herrschaft gehalten, die anderswo mehrfach beschäftigt war mit nichtigen, ekligen Zänkereien. Nur das eine habe ich mir gewünscht, dass ich zu Euren einfachen Rednern und Dienern hinzugezählt und dem Johannes Pfefferkorn Eure väterliche Zuneigung zuteil werden möge: einem wackeren Mann und glühenden Eiferer – vor allen anderen zum christlichen Glauben bekehrten, löblich nach seiner Wiedergeburt in Christus und bestätigt in der gesamten Kölner Kirche.
[…]

Aus Köln am 9. Oktober im Jahr der Fleischwerdung 1510.
[…]

[353] (Hutten 1869, 99 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

Obsequia et devota salutatione, humiliter premissa Serenissime imperator. negocio in causa Iudeorum per vestram Maiestatem parvitati mee imposito debita cum reverentia satisfacere cupiens, communicato prius - ut par est - cum divine et humane legis doctoribus, sentimentum meum, quantum epistolaris brevitas patitur, compendiose absolvam. Certum est libros Thalmudicos qui plurimi sunt, nedum errores et falsitates, immo blasphemias et contra Christum et contra propriam legem continere, si doctoribus ecclesiasticis linguam Hebraicam callentibus credamus. Et hoc quidem ita esse tali didici experimento. Rabbinus quidam librorum Thalmudicorum zelator, unum ex his mihi obtulit volumen, quod non minoris auctoritatis apud Iudeos quam libros Moysi esse asseruit. Hunc librum examinari faciens plurima deliramenta et blasphemias in eodem | deprehendi, ex quibus certos articulos vesire celsitudini inspiciendos his allegatos transmitto. Huiusmodi in uno libro, qui apud eos aqualis auctoritatis estimatur cum sacra scriptura, ut habentur blasphemi et impii errores, quid aliud de residuis presumendum, quam quod maximas hereses et blasphemias contineant non solum contra fidem Christianam, verum et contra legem propriam, propter que certe moti Gregorius et Innocentius summi pontifices quoddam volumen, quod vocatur Thalmud, mandaverunt comburi, ut testis est nobis Ioannes Andree in novello post Innocentium Capitulo “Quod super his” De voto et voti redempt. super verbo „defensionem”.

Bruder Jakob Hoogstraeten

[…]

Es ist gewiss, dass die zahlreichen Talmudischen Bücher nicht bloß Irrtümer und falsche Sätze, sondern vielmehr Beleidigungen gegen Christus und das eigentliche Gesetz enthalten, wenn wir den Kirchenlehrern, die Erfahrung in der hebräischen Sprache haben, glauben.

Ein Rabbi, eifriger Anhänger des Talmud, gab mir einen von diesen Bänden, der bei den Juden nicht weniger Ansehen genießt als die Bücher Moses‘. Als ich dieses Buch prüfte, fand ich darin sehr viele verrückte und beleidigende Sätze, von denen ich einige Euer Gnaden zur Lektüre vorlege.

Wenn nun in einem einzigen Buch, das bei ihnen genauso hoch geachtet wird wie die heilige Schrift, solche Irrtümer und gottlose Beleidigungen vorkommen – was soll man anders von den restlichen annehmen, als dass sie die schlimmsten Ketzereien und Schmähungen beinhalten nicht nur gegen den christlichen Glauben, sondern auch gegen das eigentliche Gesetz? Deswegen haben die Päpste Gregor und Innozenz das Verbrennen des Talmud angeordnet, wie Johannes Andree[354] bezeugt.

[354] Johannes Andreae (auch: Giovanni d’ Andrea, Johannes Andreae de S. Hieronymo; * um 1270 in Rifredo, † 1348 in Bologna) war bedeutender Rechtsgelehrter und Kanonist sowie Verfasser wichtiger Lehrschriften von Bedeutung für die europäische Rechtsgeschichte wie auch für das katholische Kirchenrecht (Wikipedia).

His ergo attentis expediens, deificum, et imperiali maiestate dignum, saluti quoque Iudeorum est pernecessarium, ut dimissis eorum usui dumtaxat libris veteris legis, omnes alii libri ab eis recipiantur, sub ea tamen publica protestatione, quod facta diligenti examinatione illi libri eis relinquantur, quorum usus pro vero intellectu veteris legis est eis salubris, Reliqui vero qui nullam eis pariunt utilitatem vel edificationem nisi ad Iehennam penitus comburantur. Et quidem in hoc nulla fit eis iniuria. Nam tales libros esse corrumpendos iure antiquo sanxitum est: Scribitur enim in L. Cetere Dig. Famil. hercisc. quod libri improbate lectionis ad indicium non veniunt, neque iudex de eis dividendis se debet interponere, sed omnes protinus sunt corrumpendi. Non igitur aliqua in hoc metuenda est iniusticia. quin potius impium ei irreligiosum est, eis usum talium librorum permittere, per quos ipsi irrisores Christi filios suos blasphemare docerent, foret preterea imperiali celsitudini opus dignissimum, si in prefata librorum examinatione per eos qui Iudaicam intelligunt scripturam extraherentur inibi contenti articuli erronei, impii et blasphemi contra propriam legem, et institueretur contra Iudeos solemnis inquisitio, et super articulis extractis mature examinarentur. Et quidem si tunc articulos illos recognoscant erroneos, etiam et tunc consequenter fateri habent libros tales eis esse periculosos et merito comburendos, Si autem articulos tales defenderint et obstinati in eis perseveraverint, certe tunc poterit Cesarea Maiestas, quam unice super se coram Pilato stantes regiam habere potestatem professi sunt, tanquam hereticos sacrilegos in divina | et propria eorum lege condigna animadversione punire.

¢ Hec sunt Serenissime Cesar, que mee exilitati occurrerunt respondenda vestre celsitudini, quam pro fidei catholice reverentia, et pro suo proprio honore, exoratam velim, ut istud pium negocium, quod inter Romanos imperatores sanctissimo consilio vestra celsitudo primitus lentavit, etiam strennue perficiat Et quidem si dissimulare non velimus, non modica ad

Also ist es sinnvoll, gottgefällig und würdig der kaiserlichen Majestät, auch nötig zum Heil der Juden, dass ihnen die Bücher des alten Gesetzes belassen werden, alle anderen aber öffentlich eingezogen [...] und verbrannt werden.

Und ihnen geschieht kein Unrecht, denn solche Bücher müssen nach altem Recht vernichtet werden, so ist es festgesetzt [im Kirchenrecht].
[...]

Das sind, erhabenster Kaiser, meine Antworten an Euer Hoheit [...]

prosequendum cepium negocium vestre Maiestati incumbit necessitas. Si enim concedatur Iudiis eos retinere libros qui imperiali iussione eis fuerint ablati, non parum roborantur ipsi in sua perfidia, insultabunt Christianis, obicientque eis, nisi libri eorum veri essent et sancti, non eis fuissent imperiali decreto restituti. Vacillabunt Christiani simplices talia audientes, habebuntque viros ecclesiasticos suspectos velut mendose volumen Thalmudicum incusantes Et sic Synagoga Sathane tandem stabit in honore, ecclesia vero Christi sanguine fundata vacillabit in confusione. Valeat et in eternum gaudeat Cesarea maiestas, quam deus optimus maximusque sue ecclesic conservare dignetur per milia tempora felicem. Datum Colonie nono Octobris. Anno Millesimo quingentesimo decimo.

Vestre celsitudinis Humilis orator et servulus frater Iacobus Hochstraten ordinis predicatorum et heretice pravitatis inquisitor, etc.

Wenn es nämlich den Juden erlaubt würde, diese Bücher zu behalten, die ihnen auf kaiserlichen Befehl weggenommen worden sind, würden sie nicht wenig in ihrer Treulosigkeit bestärkt, die Christen schmähen und ihnen vorhalten, dass sie ihnen auf kaiserlichen Befehl nicht zurückgegeben worden wären, wenn sie nicht wahr und heilig wären. Die einfachen Christen werden schwanken, wenn sie solches hören, sie werden die Priester verdächtigen als Lügner, wenn sie den Talmud anklagen. Und so wird die teuflische „Synagoge" in Ehren dastehen, die „Ecclesia" aber ohne das Blut Christi kopflos taumeln. […]

Gegeben zu Köln am 9. Oktober im Jahr 1510.

[…]

1510 Okt 29 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian[355]

Serenissime ac invictissime princeps et domine gratiosissime, meam humilimam subiectionem ac obedientiam offero cum gratissimo obsequendi officio.

Gloriosissime imperator, sicuti mihi nuper per commissionem quandam commendasti, quod universitatibus Coloniensi, Moguntinensi, Erphordensi et Heidelburgensi, preterea Iacobo Hochstraten sacre theologie professori, ac heretice pravitatis magistro, doctori Ioanni Reuchlin, et quibusdam aliis Hebraice literature peritis, tue celsitudinis causam indicare et commendare, ut causam hanc diligenter examinarent et consultarent, quomodo negocium hoc sit inchoandum et presertim, an tales libri - quibus utuntur super libros decem preceptorum Mosaicorum, prophetarum et veteris testamenti - tollere laudabi | le sit et Christiane fidei utile, et hanc consultationem mihi mitterent, quam ego ulterius legere deberem, et una cum consilio meo apud Ioannem Pepericornum mitterem tue serenitati secundum mandati tui commissionem: hoc ego tanquam obediens perfeci, et prenominatis universitatibus ei viris tu Cesaree maiestatis propositis de Iudeorum libris proposui, petens super hoc consultationes esse habendas et mihi dein mittendas. Insuper ab universitate Coloniensi, Moguntinensi et Heidelburgensi et heretice pravitatis inquisitore et doctore Ioanne Reuchlin consultationes cum opinionibus suis recepi, quas etiam legi, invenio igitur consilia universitatis Coloniensis, Moguntinensis et heretice pravitatis inquisitoris esse conformia, que etiam summopere mihi placent, et negocium hoc satis laudabile iudico: Nempe quod omnes Iudeorum libros - cuiuscunque nominis fuerint - ad tuas manus

Erhabenster und unbesiegbarer Fürst, gnädigster Herr, ich entbiete meine untertänigste Unterwerfung und meinen Gehorsam mit dankbarer Pflichterfüllung.
Glorreicher Kaiser, neulich hast du mir den Auftrag erteilt, mit Hilfe der Universitäten von Köln, Mainz, Erfurt und Heidelberg sowie mit Jakob von Hoogstraeten, Professor der heiligen Theologie und Ketzermeister, mit Doktor Johannes Reuchlin und gewissen anderen Experten der hebräischen Literatur, den Sachverhalt Deiner Erhabenheit anzuzeigen und zu empfehlen, dass sie den Sachverhalt sorgfältig prüfen und zuraten, wie man dieses Geschäft angehen soll; vor allem ob solche Bücher – abgesehen von den zehn Geboten Moses', der Propheten und des Alten Testaments – wegzunehmen, löblich und für den christlichen Glauben nützlich sei; dieses Gutachten sollten sie mir schicken; ich sollte es noch einmal lesen und mit meinem Ratschlag Euer Gnaden durch Johann Pfefferkorn gemäß deinem Auftrag zuschicken.

[355] (Hutten 1869, 103 f.)

recipias, solenni protestatione, quemadmodum consilium universitatis Coloniensis indicat, et ut docte constantesque persone in utraque lingua tam Latina quam Hebrea ad hoc ordinentur, libros ac veteris testamenti textum quasi suorum doctorum libros examinare. Quia igitur textus veteris testamenti - quemadmodum consultatio Moguntina indicat - per suos Rabinos et doctores sunt corrupti et in opprobrium fidei Christiane aliter expositi, laborandum est quales libri eis sint dimittendi vel auferendi. Possunt etiam Iudei vocari et de hoc examinari.
Sed si in suo errore et opinione perseverare velint, tunc decet Cesaream maiestatem dare operam - si tales libri aliquo pacto utiles existimarentur - ut deponantur penes Christianos prelatos, quod si inutiles, ut tollantur et comburantur. Tantum est quod ex hoc negocio capere possum, nec imperatorie maiestati mentem ineam celare, humiliter rogans tuam Cesaream maiestatem, ut Serenitas tua velit deliberare, et quo negocium hoc iamdudum inceptum perficiatur nec omittatur, in hoc factura est Cesarea maiestas rem deo gratissimam, ac summum honorem consequutura apud Christianum populum.

Dies ist geschehen; Köln, Mainz und Hoogstraeten stimmen überein und finden meine Zustimmung, und das geplante Vorgehen erachte ich als sehr lobenswert:
Der Kaiser soll alle Bücher an sich nehmen zur Prüfung durch Experten der lateinischen und der hebräischen Sprache;

Diese sollen auch das Alte Testament prüfen, da es durch Rabbi und Schriftgelehrte verdorben wurde.

Auch die Juden selbst können gehört und dazu vernommen werden.

Sollten die Juden aber bei ihrem Irrtum und ihren Ansichten bleiben, sollen die nützlichen Bücher bei Bischöfen deponiert werden, die unnützen Bücher sollen verbrannt werden.

Datum die Martis post festum Simonis et Iud[a]e. Anno. etc. decimo.
Tue Cesaree maiestatis
obediens et subditus

Gegeben am Dienstag nach dem Fest des Simon und Judas [=28. Oktober], im Jahr 1510[356].
Deiner kaiserlichen Majestät gehorsamer Diener

[356] Die Datumsangabe »am Dienstag nach Simon und Judas [=Montag, 28.10.10]« ist wohl nicht zutreffend, denn das Mainzer Gutachten ist auf den 31.10. und das Kölner Gutachten auf den 09.11. datiert; selbst wenn man den übernächsten Dienstag wählt, erreicht man nur den 05. November.

1510 Okt 31 Gutachten der Universität Mainz[357]

Honorande universitatis Moguntine consultatio, contra falsos et inutiles libros Talmudicos utriusque facultatis.
Recepta imperiali commissione in materia Iudeorum librorum, voluerunt domini de universitate studii nostri, Quod huiusmodi materia per doctores theologice facultatis esset examinanda et eorum consilium audiendum.

Gutachten der ehrwürdigen Universität von Mainz gegen die falschen und nutzlosen Talmudischen Bücher jedweder Richtung.
Auf Grund des kaiserlichen Auftrags in der Sache der jüdischen Bücher wünschten die Herren unserer Universität, dass diese Sache von den Doktoren der theologischen Fakultät geprüft und ihr Rat gehört werde.

Iccirco doctores prefati super hac materia congregati et deliberati, censuerunt ut sequitur consulendum. In primis, licet secundum sacrorum canonum instituta terreno principi consulendum non sit, quod Iudeos ad suscipiendum sacrum baptisma et fidem nostram Christianam compellat, loquendo de compulsione violenta. Potest tamen, immo tenetur terrenus princeps eosdem efficaciter admonere, et quibus potest mediis inducere, ut sacrum Baptisma et fidem nostram Christianam suscipiant, et omnia ab istis retrahentia et eorum conversionem impedientia e medio tollere etc. Et quia inter omnia alia eorum conversionem impedientia illud cognoscitur esse maximum, ut tradunt plures ex doctoribus nostris catholicis, | qui utriusque lingue tam Hebree quam Latine periciam habuerunt, et libros Iudeorum exactissime reviderunt et taxarunt, Quod eorum Thalmudici et alii scriptores, precipue hi qui post Christum natum scripserunt, in libris et scriptis suis plures errores sparsim seminarunt, quibus libros Moysi, prophetarum et psalmorum male et perverse interpretantur, plurimos sacre legis passus ad falsum intellectum retorquentes, etiam contra antiquissimos eorum Thalmudicos et scriptores, qui etiam ante Christum natum scripserunt, Iudaicam

Also sind die genannten Doktoren zusammengekommen, haben beraten und wie folgt empfohlen: Nach dem Kirchenrecht darf sich der irdische Herrscher nicht darum kümmern, dass er die Juden zum Empfang der heiligen Taufe und zu unserem christlichen Glauben zwingt, zum Beispiel mit Gewalt. Dennoch kann er das, ja er ist gehalten, sie nachdrücklich zu ermahnen mit welchen Mitteln auch immer, dass sie die heilige Taufe und unseren christlichen Glauben annehmen, und alles, was dem entgegensteht und ihre Bekehrung verhindert, zu beseitigen.
[…]

Die Sachverständigen haben festgestellt, dass ihre [=der Juden] Talmudischen und andere Schriftsteller, besonders die nach Christi Geburt geschrieben haben, in Büchern und Schriften mehrere Irrtümer verbreitet haben, mit

[357] (Hutten 1869, 95 ff), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

simplicitatem a fidei nostre Christiane veritate abducentes, et cecitatis velamen ante eorum oculos ponentes: Idcirco consulendum censuerunt doctores pretacti terreno principi, ut pretactos libros ab omnibus Iudeis auferri precipiat. Et ne ipsis decetero in eorum perniciem et fidei nostre Christiane contemptum utantur, vigilantissime procurare dignetur.

denen sie die Bücher Moses', der Propheten und der Psalmen schlecht und widrig deuten, die meisten Sätze des heiligen Rechts fälschlich verdrehen – auch gegen die ältesten Talmud-Gelehrten und Schriftsteller aus der Zeit vor Christus, die jüdische Einfachheit von der Wahrheit unseres christlichen Glaubens wegnehmen und den Mantel der Blindheit auf ihre Augen legen: Deshalb empfehlen die genannten Doktoren dem irdischen Herrscher, die genannten Bücher allen Juden wegnehmen zu lassen; damit sie nicht ihnen selbst zum Schaden und unserem christlichen Glauben zur Verachtung benutzt werden, soll [die Maßnahme] sorgfältigst überwacht werden.

¢ Ceterum quia timetur quod non solum pretacti libri, sed etiam eorum textus originales sint in certis passibus et precipue ubi maxime faciunt pro fide nostra Christiana, corrupti et depravati, Non parum videretur pro republica Christiana expedire, quod illi per viros doctos et Hebraice lingue periciam habentes reviderentur, taxarentur, et examinarentur, et si qui taliter corrupti reperirentur, similiter tollerentur.

Im Übrigen: weil zu befürchten ist, dass nicht nur die genannten Bücher, sondern auch ihre originalen Texte in bestimmten Passagen, in denen sie für unseren christlichen Glauben bedeutend sind, verdorben und verkehrt sind, erscheint es für die Christengemeinde sinnvoll, dass jene von gelehrten Männern und solchen, die der hebräischen Sprache kundig sind, geprüft und wenn sie ähnlich verdorben erscheinen, ähnlich weggenommen werden.

¢ Tandem inter alia Iudiorum conversionem impedientia illud cognoscitur non esse minimum, Quod impune permittuntur usurariam exercere pravitatem, et ab artibus, operationibus et laboribus licitis prohibentur, vel saltem ad illas non permittantur, Maxime pro republica Romana et Christiana videretur expedire, et plurimorum Iudeorum conversionem promovere, Si ab usura tanquam a re licita prohibiti ad alias artes, operationes et labores saltem licitas admitterentur.

Letztlich erscheint es neben anderen Hindernissen für eine Bekehrung nicht das geringste Hindernis zu sein, dass jenen straffrei erlaubt ist, Wucherzins zu nehmen, dass sie von den Gewerben, Handwerken und erlaubten Arbeiten ferngehalten werden oder sie dazu nicht zugelassen werden.
Es scheint dem römischen und christlichen Reich zu nützen und die Bekehrung der meisten Juden zu fördern, wenn sie am Zins [nehmen] wie an einer erlaubten Sache gehindert und zu

¢ Qua autem via ad predicta procedendum sit, An aliquis processus aut qualis instituendus veniat, credunt quod domini de facultate iuridica sint in isto consulendi et audiendi.

¢ Decanus itaque et doctores facultatis iuridice hoc pacto ad predicta procedendum fore censuerunt, Quod, ex quo crimen heresis est mere ecclesiasticum, iudex laicus de eo cognoscere non potest, cap. Ut inquisitionis De hereticis Libro Sexto, sed potius inquisitor heretice pravitatis cum episcopo, Clement, eod. tit., Tenetur tamen index laicus non solum sententiam per predictos latam fideliter exequi, sed ctiam | in processu instituendo seu exercendo eisdem assistere, dict. cap. Ut inquisitionis, Prohibemus.
Ideo consultum videtur, quod inprimis Cesarea maiestas mandet sub maximis penis, quod perfidi Iudei, attenta consideratque diffamia eorundem, quod depravaverint non modo libros veteris testamenti, quibus permissum est eis uti in Synagogis eorum, sed etiam novos libros, utpote Thalmut et plerosque alios, composuerint, in quibus sinistre et perverse interpretantur legem Mosaycam, prophetas et psalterium, varias multiplicesque hereses in eisdem etiam contra legem suam disseminaverunt, ut tradunt doctores, maxime Innocentius, Ioannes Andree et Panormitanus[358] in cap. De voto et voti redemptione, omnes libros suos quibuscunque titulis inscriptos exhibeant tradantque diocesano, sub quo agunt, et inquisitori heretice pravitatis Et requisitionem eorundem ad indagandum, cognoscendum, an - ut est

den Gewerben, Handwerken und erlaubten Arbeiten zugelassen würden.
Wie aber vorzugehen ist, ob vielleicht ein Prozess – wenn ja: welcher – zu führen ist, dazu mögen die Herren der juristischen Fakultät gefragt und gehört werden.
Deswegen meinen der Dekan und die Doktoren der juristischen Fakultät, dass, weil das Verbrechen der Ketzerei ein kirchliches sei, ein weltlicher Richter darüber nicht urteilen kann [...], sondern eher der Ketzermeister zusammen mit einem Bischof [...]
Dennoch ist der weltliche Richter nicht nur gehalten, das Urteil zu vollstrecken, sondern auch in einem Prozess jene zu unterstützen [...]
Also halten wir dafür, dass vor allem Eure kaiserliche Majestät unter höchsten Strafen befiehlt, dass die ungläubigen Juden
[...]
alle ihre Bücher – mit welchen Titeln auch immer – ausliefern dem Bischof, bei dem sie wohnen, und dem Ketzermeister, und die Untersuchung derselben [ermöglichen] zum Aufspüren und Beurteilen, ob die besagten solche sind.

[358] Nicolaus de Tudeschis oder Panormitanus (* 1386 in Catania, † 1445 in Palermo) war ein italienischer Theologe und Erzbischof von Palermo (Wikipedia).

publica vox et fama - predicti libri Iudeorum sint tales - ut prescribitur-,

Quod si trutina examineque utriusque lingue tam Latine quam Hebree peritorum virorum adhibitis, depravati heresisque labe commaculati reperti et cogniti fuerint, Ordinarius sibi adiuncto inquisitore heretice pravitatis interponat vices suas, et cum huiusmodi libris agat quemadmodum cum libris hereticorum agi consuevit, et etiam quemadmodum olim cum eisdem vel eis similibus, ut Ioann. in Innoc. d. c. Quod super et Felinus in c. Canonum statua De constitutionibus in x. col. referunt, per summos pontifices videlicet Gregorium et Innocentium quartum actum est, Qui libros Iudeorum comburi fecerunt, punieruntque docentes et tenentes hereses in eisdem contentas, Quemadmodum etiam eleganter iurisconsultus in L. Cetere Digestor. Famil. hercisc. de libris improbate lectionis forte magicis, et his similibus fore precipit, Cum protinus eosdem boni et innocentis iudicis officio corrumpendos censuit. in his igitur omnibus et singulis etiam contra personas Iudeorum si in discutione cause oportunum videbitur, iura canonica ob favorem fidei nostre simpliciter et de plano procedi posse docent cap. fin. De heretic. lib. VI.

¢ Preterea etiam dictis decano et doctoribus facultatis iuridice expedire videtur, ut sic negocio perfecto et absoluto omnes libri Iudeorum in quolibet decennio semel vel secundum quod visum fuerit reviderentur per diocesanum et inquisitorem heretice pravitatis, adhibitis doctis viris in utraque lingua et Latina et Hebraica, ne maculam semel abstersam cum magno fidei Christiane incommodo - ut antea factum est - redire contingat. |

Wenn aber durch die Waage und die Prüfung durch in beiden Sprachen – lateinisch und hebräisch – kundige Männer sie befunden werden des schmutzigen Schadens der Ketzerei und sie [als solche] erkannt werden, soll der Ordinarius den Ketzermeister einschalten und seines Amtes walten, und er soll mit den Büchern verfahren, wie er sonst mit Ketzerbüchern verfährt. [...]

Die Päpste Gregor und Innozenz IV. haben die Bücher der Juden verbrennen lassen, die Lehrer bestraft.
[...]

Außerdem erscheint es besagtem Dekan und den Doktoren der juristischen Fakultät sinnvoll, nachdem die Maßnahme abgeschlossen ist, alle Bücher der Juden in 10 Jahren ein- oder zweimal durch den Bischof und den Ketzermeister revidieren zu lassen, unter Hinzuziehung der in beiden Sprachen – lateinisch und hebräisch – gelehrten Männer, damit der einmal abgestreifte Makel mit für den christlichen Glauben großem Nachteil – wie vorher geschehen ist – nicht zurückkommen kann.

1510 Okt 31 Die juristische Fakultät der Universität Mainz[359]

Hec sunt que sentiunt, et consultant dicti decanus et doctores facultatis iuridice in presenti materia (saniori iudicio salvo).
Serenissime ac invictissime princeps et domine gratiosissime, humillimam subiectionem ac obedientiam cum gratissimo obsequendi affectu.
Gloriosissime imperator, Cesaree tue maiestatis mandato, quo iam pridem tibi responderi voluisti, Nam rei publice Christiane expediat Iudeis libros auferri, sicut iure tenebamur, ita volentes pro virili nostro saltem affectu obtemperavimus, Nec nobis iucundius, optatius, deligibiliusque accidere posset quam et in hoc negocio, et aliis etiam longe gravioribus grata tibi prestare obsequia. Sententiam autem nostram in dicto negocio Iudaicorum librorum serenitas tua quandoque et id quidem propediem (ut speramus) a Reverendissimo in Christo patre et domino domino Uriele Archiepiscopo Moguntino ac principe electore, etc. accipiet.
Congratulamur profecto inprimis reipublice Christiane, quod hac nostra tempestate talem principem nacta est, cui inter tot tantasque nedum Romani imperii, sed et totius orbis fastidiosas occupationes cure est, ut sincera religio Christiana et pacata sit et in portu naviget, magisque ac magis crescat, adaugeatur, amplificeturque, ut non sit ambigendum si presens negocium, ut ceptum est, optatum finem acceperit, Cesarea tua maiestas complurium perfidorum Iudeorum animas deo illi optimo maximoque expeditissime sit lucrifactura.
Id quod eo maxime futurum speramus, Quod cesarea tua maiestas in ea re vigili, diligenti, sol[l]ertissimoque sollicitatore utitur utpote Ioanne Pfefferkorn, qui non solum dimissa secta atque perfidia Iudaica fidem nostram amplexus est, sed etiam

Dies sind die Meinungen und Empfehlungen des genannten Dekans und der Doktoren der juristischen Fakultät in gegenwärtiger Sache.
[…]

[359] Fundstelle: (Hutten 1869, 98 f).

cum videt olim fratres miserrime cecutire, galea salutis accepta, accerrimus fidei nostre contra eosdem evasit propugnator, Cuius fides, constantia, atque integritas, et apud Agrippinenses, cum quibus conversatus est, et infinitos alios satis superque perspecta habetur. Quo fit etiam quod ob tantum fidei nostre zelum atque ipsam iusticiam persecutiones multas a cecis Iudeis patitur. Qui Iudei invidia ducti eundem mordere lacerareque moliuntur. Quas insidias etsi serenissimam tuam Maiestatem parvi facere non dubitemus, Attamen rogamus humillime, quatenus eadem serenitas tua dictum devotissimum servulum suum commendatum habere velit, atque sub alis aquile tueri, defensare, atque fovere dignetur, ubi veluti in Asylo contra omnes rabidorum canum morsus atque latratus tutissimus consistet. Id quod Romano ac Christianissimo principi non erit indignum, et fidei nostre Catholice utilissimum: his perpetuo valeat Serenissima tua Maiestas atque nobis deditissimis tuis mancipiis ut volet precipiat, cui nos et quicquid nostrum est humillime dedimus atque demovemus.

Was wir besonders erhoffen, ist, dass Eure kaiserliche Majestät in dieser Sache den wachsamen, sorgfältigen, geschickten Agenten einsetzt, nämlich den Johannes Pfefferkorn, der nicht nur die jüdische Sekte verlassen und unser Vertrauen gewonnen hat, sondern auch, als er sah, dass seine ehemaligen Brüder in völliger Blindheit leben, den Helm des Heils[360] genommen hat und sich als sehr eifriger Vorkämpfer unseres Glaubens gegen eben jene erwiesen hat. Seine Treue, Standhaftigkeit und Lauterkeit gilt bei den Kölnern und allen andern mehr als erwiesen.
So kommt es, dass er wegen seines Eifers für unseren Glauben und seines Gerechtigkeitssinns viele Verfolgungen durch die blinden Juden erleiden muss; diese Juden wollen ihn aus Neid beißen und zerreißen. Auch wenn wir nicht zweifeln, dass Eure Majestät diese Nachstellungen gering achtet, bitten wir dennoch untertänigst, dass Euer Gnaden sich besagten ergebenen Dieners annehmen möge, unter die Flügel des Adlers nehme, beschütze und ihm gnädig sei, wo er – wie in einem Asyl – ganz sicher vor allen Bissen und dem Gebell der reißenden Hunde wäre.
[…]

Date ex Moguntia pridie Calen[das] Novem[bris] Anno virginei partus Millesimo quingentesimo decimo.
Serenissime maiestatis tue Deditissimi Rector doctores totaque universitas incliti studii Moguntini.

Gegeben zu Mainz am Vortag der Kalenden des November [=31.10.] im Jahr der jungfräulichen Geburt 1510.
Euer gnädigsten Majestät untertänigste Rektor, Doktoren und die gesamte berühmte Universität Mainz.

[360] Nach Jesaja 59, Vers 17: „indutus est iustitia ut lorica et galea salutis in capite eius indutus est …"

1510 Nov 09 Gutachten der Universität Köln[361]

Consultatio venerande Academie contra falsos et scandalosos libros Iudeorum emissa ab utraque facultate Coloniensi.
Obsequia et devota salutatione premissa. Reverendissime in Christo pater ac domine. Imperiali iussioni et negotio ex commissione nobis imposito reverenter satisfacere cupientes, quantum possumus sub epistolari brevitate, Salvo semper meliori iudicio, de punctis nobis prepositis ita sentimus.

Quia manifestum est librum Iudeorum, quem *Thalmut* vocant, tantos continere nedum errores et falsitates, verum etiam blasphemias et hereses contra legem propriam, propter que - ut notat Ioannes Andree in novella post Innocentium in cap. Quod super his De volo et voti redemptione, super verbo „defensionem" - moti Gregorius et Innocentius mandaverunt eundem librum comburi.

Habeantque plures alios libros, impias et horrendas blasphemias (ut dicitur) continentes, in dominum nostrum Ihesum Christum et eius fideles cultores Christianos, de quibus constito impium esset et irreligiosum eis talium librorum usum permittere, per quos ipsi irrisores Christi domini et blasphemi filios suos blasphemare docerent. Ex his suspicandum est reliquos eorum libros corruptos esse Et ad intentionem Moysi et aliorum prophetarum et sapientum ipsorum libros non exponere. Quibus attentis et pluribus aliis, que brevitatis causa omittimus, nobis expediens videtur, laudabile, dei ficum, salubre, et rationabile Ac Christiane fidei

Gutachten der ehrwürdigen Akademie gegen die falschen und skandalösen Bücher der Juden, herausgegeben von den beiden Fakultäten.
Gehorsamen und untertänigen Gruß voraus! Ehrwürdigster Vater und Herr in Christus. Dem kaiserlichen Befehl und der Aufgabe der Beauftragung wollen wir folgsam nachkommen, so gut wir in der Kürze eines Briefes können und mit Vorbehalt eines bessern Urteils; wir denken über die uns vorgelegten Punkte Folgendes:
Weil bekannt ist, dass das Buch der Juden, das sie Talmud nennen, so viele Irrtümer und Fehler enthält, ja sogar Gotteslästerungen und Ketzereien gegen das eigentliche Gesetz, weswegen – wie Johannes Andrea bemerkt […] – Gregor und Innozenz eben dieses Buch haben verbrennen lassen.
Sie [=die Juden] haben noch andere Bücher, gottlose und schreckliche Gotteslästerungen – heißt es –, gegen unseren Herrn Jesus Christus und seine gläubigen Christen, weswegen es gottlos und gegen die Religion wäre, ihnen den Gebrauch solcher Bücher zu erlauben, mit denen sie ihre Söhne lehren, Christus, den Herrn, zu verlachen und zu lästern.
Aus dem folgt: vermutlich sind auch ihre übrigen Bücher verdorben und stellen nicht das Vorhaben Moses' und anderer Propheten und Weiser dar.
Deswegen und aus mehreren anderen Gründen, die wir der Kürze wegen auslassen, erscheint es uns ratsam, löblich,

[361] (Hutten 1869, 94 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

Iudeorumque saluti oportunum, ut - dimissis usui Iudeorum antiqui testamenti libris ex integro - cum Christiane pietatis moderamine recipiantur et reserventur omnes eorundem alii libri sub protestatione solemni et publica, | Quod hoc solum fiat ad discernendum inter libros, quos licet Iudeos habere pro vero Intellectu legis antiquae, et inter illos quos non licet eos habere aut legere. Qua distinctione comperta restituantur liciti, destruantur aut reserventur illiciti. Preterea articulis ex omnibus eorum libris collectis, per scripturam Iudaicam intelligentes qui suspecti videntur, vocentur publice Iudei et super his audiantur mature et examinentur. Et si illos erroneos cognoverint, scient libros tales eis non esse utiles. Si autem obstinati contra veritatem permanserint, de hoc princeps habet iudicare, sive deficiant in moralibus sive contra legem suam hereses inveniant et observent. Et ut omnis eorum querela tolleretur, si videantur comburendi, et non ex causa alicuius utilitatis reservandi apud Christianos, posset mandatum de comburendo Thalmut innovari. Nam ut dicitur in L. Celere Digestorum Famil. Herciscunde: “Libri improbate lectionis sunt destruendi”.

göttlich, heilsam, verständlich und geeignet für den christlichen Glauben und das Heil der Juden, dass – abgesehen von der unbeschadeten Verwendung der Bücher des Alten Testaments – mit der Regierung der christlichen Frömmigkeit alle anderen Bücher öffentlich und förmlich weggenommen werden.
Dies soll nicht nur geschehen, um die Bücher zu unterscheiden zwischen denen, die die Juden haben dürfen für das wahre Verständnis des alten Gesetzes, und denen, die sie nicht haben oder lesen dürfen. Durch diese Unterscheidung sollen die erlaubten zurückgegeben werden, die unerlaubten vernichtet oder eingezogen werden. Außerdem, wenn die Artikel aus allen ihren Büchern gesammelt sind, sollen die Experten der hebräischen Schrift die verdächtigen prüfen, die Juden öffentlich zusammenrufen und sie darüber ausführlich prüfen. Und wenn sie Irrtümer feststellen, sollen solche Bücher unnütz sein. Wenn sie aber verstockt gegen die Wahrheit bleiben, soll sie der Fürst richten, sei es, dass sie in der Moral fehlen, sei es, dass sie gegen ihr Gesetz Ketzerisches finden. Und damit es keine Beschwerden von ihrer Seite gibt, wenn sie [=die Bücher] für das Feuer bestimmt werden und nicht aus Nützlichkeit bei den Christen verbleiben, könnte der Befehl, den Talmud zu verbrennen, erneuert werden, wie gesagt wird im kanonischen Recht: „Bücher mit verbotenem Text müssen vernichtet werden.“
Sinnvoll erscheint uns darüber hinaus, hochverehrter Vater und Herr, dass sie vom Zins abgehalten werden, zu ehrenhaften Berufen für ihren Unterhalt zugelassen werden, mit einem auffälligen

Expediens insuper nobis videretur, Reverendissime pater et domine, ut ab usuris arcerentur, ad honesta officia pro eorum sustentatione admitterentur, Signo evidenti a Christianis distinguerentur, Et per peritos conversos in lingua sua de veritate legis et prophetarum instruerentur ad gloriam dei, eorum salutem et Christiane religionis augmentum, domino deo cooperante zelo imperiali et vestro.

Zeichen[362] von Christen unterschieden werden und von erfahrenen bekehrten [Juden] in ihrer Sprache über die Wahrheit des Gesetzes und der Propheten unterrichtet werden zum Ruhme Gottes, ihrem Heil und der Mehrung der christlichen Religion, mit Unterstützung des Herrn, mit dem kaiserlichen und Euren Eifer.

Gegeben zu Köln im Jahr der Fleischwerdung 1510, am fünften Tag vor den Iden des November [=9.11.].

Datum Colonie Anno dominice incarnationis Millesimo quingentesimo decimo quinto Idus Novembris.

E. vestre gratie humiles oratores Rector et universitas Coloniensis
Humiles orationes nostras cum ea qua decet subiectione.
Serenissime imperator, invictissime princeps, in negocio librorum Iudeorum nobis a vestra Cesarea maiestate per Reverendissimum in Christo patrem ac dominum Urielem Archiepiscopum Moguntinensem principem electorem etc. imposito ac iniuncto quantum epistolaris brevitas ferre potuit, iuxta rei qualitatem respondimus et scripsimus quod sentimus, Salvo tamen semper iudicio saniori.
Verum quia lator harum Ioannes Pfefferkorn olim Iudeus nunc Christianus, in hoc negotio presenti vestre maiestatis fidelis sollicitator et nuncius, varias, ut audivimus, a fratribus illis | suis secundum carnem, perfidis et cecatis hominibus, patitur molestias, putantibus si hominis famam denigrassent, totam iam rem per vestram Cesaream maiestatem zelose ceptam impedivissent,

Der Kaiser möge Pfefferkorn in Schutz nehmen.

[362] Zum Beispiel für die Männer der Judenhut oder der gelbe Judenfleck.

Idcirco curavimus humili qua decuit subiunctione vestre maiestati id eius nomine modestius scribere, ac morum suorum conversariorum, et vite post Iudaismum tempore toto quo inter nos conversatus est, integrum testimonium ferre, Obnixius supplicantes quatenus eadem vestra maiestas prefatum loannem dignetur commendatum habere Ac in saluberrimo huiusmodi negocio, ex dei speciali munere, pre celeris Romanis Cesaribus. E. C. maiestatem incepto, eodem quo cepit zelo pergere ei continuare, ad dei omnipotentis gloriam, fidei ac totius rei publice Christiane salutem et incrementum.
V. C. m. ac Romani imperii humilis et fidelis filia universitatis generalis studii Coloniensis
Datum Colonie sub Anno dominice incarnationis Millesimo quingentesimo decimo quinto Idus Novembris.

Gegeben zu Köln im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1510, am fünften Tag vor den Iden des November [=9.11.]

1510 Baldung/Angelus/Gregorius: Gutachten für Kaiser Maximilian[363]

Serenissime invictissime imperator, illustrissime princeps ac clementissime domine!
In negocio libros Iudeorum tangente, Utrum libros quibus nostris utuntur temporibus, exceptis libris Moysi, prophetarum ac veteris testamenti, ab eis tollere sit deificum, laudabile, ac fidei nostri sacre proficuum, Insuper quibus viis ac mediis in negocio hoc procedendum sit, utro ad salutarem finem perveniatur: Ex commissione imperatorie maiestatis vestre nos uti veri obedientes ac subditi eiusdem imperii maiestatis vestre, singulari diligentia, studio ruminavimus atque pensiculavimus negocium hoc, consideravimus preterea consilia Reverendissimi in Christo patris ac domini domini Urielis Archiepiscopi Moguntinensis etc., similiter universitatum Coloniensis ac Moguntinensis etc. necnon aliorum doctorum ac peritorum consilia et scripta ad negotium hoc conducentia diligenter conspeximus, Atque ex omnibus his quid nobis videatur breviter annotavimus, saniori | consilio ac finali decisione vestre imperatorie Maiestatis in omnibus semper salvis.
¢ Inprimis. Cum inter multiplices libros, quibus Iudei utuntur, reperiuntur XXIIII. libri quos „essrim narbo“ vocant, in quibus continentur libri quinque Moysi ac libri prophetarum et veteris testamenti, qui omnes in nostra biblia continentur et habentur, et tanquam veri sancti boni ab ecclesia catholica sunt recepti, et ab ecclesiasticis doctoribus explanati, Tales cum breviario ab ipsis extracto, quem Iudei „hafftores“ vocant, quo in Synagogis suis

Erhabener, unbesiegter Kaiser, berühmter Fürst und gnädigster Herr!

Die 24 Bücher der Juden, die sie „essrim varba“[364] nennen und die die fünf Bücher Moses', die Propheten und das Alte Testament enthalten, können den Juden gefahrlos belassen werden.

[363] Die kaiserliche Kommission, (Hutten 1869, 104 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.
[364] Siehe Anmerkung 207.

utuntur tempore festivitatum suarum, possunt eis utiliter et sine omni periculo dimitti.

¢ Omnes autem alii et singulariter liber, qui dicitur Thalmut cum omnibus suis appendiciis et extractis - sive sit in orationibus aut alio quovis modo - Similiter et alie eorum glose super prodictos viginti quattuor libros, videlicet Moysi prophetarum etc. presertim post destructionem templi ab eorum Rabinis conscripti, Signantur duo libri quos nominant „inzam“ et „tolduth Iesu hanozri“, quum prodicti contineant plures diversosque errores ac hereses contra legem nature ac Moysi, Necnon blasphemias ac impietates atque contumelias contra Ihesum christum deum ac redemptorem nostrum, et suam dignissimam matrem semper virginem Mariam, in derisionem scandalum ac vilipendium sacratissime fidei nostre Christiane tendentes, nihilominus ac operantes ad seductionem Iudeorum, confirmantes eos in perfidia, excecalione ac errore suo, Avertentes quoque eos ne ad sacratissimam fidem Christianam convertantur, propter que et antiquitus a summis pontificibus et aliis ecclesiasticis doctoribus Hebraici sermonis peritis, Sacre etiam theologie ac utriusque iuris professoribus condempnati et abiecti fuere.

Alle anderen aber, und besonders der Talmud mit allen Anhängen und Auszügen, müssen den Juden weggenommen werden.

¢ Tales omnes possunt, immo debent ex vestre Cesaree Maiestatis commissione a Iudeis tolli, quemadmodum consilia prenominata Reverendissimi domini Archiepiscopi Moguntinensis ac universitatum Coloniensis, Moguntinensis etc. concorditer persuadent, iudicantium opus tale esse dignum vestra Cesarea maiestate, deificum, laudabile, sacre fidei nostre, ipsis quoque Iudeis utile. |

¢ Quibus autem viis ac mediis negocium hoc incipiendum, prosequendum ac finiendum sit, videtur nobis (salvo semper in omnibus vestre Cesaree maiestatis saniore consilio) quum libri tales non in uno determinato loco, sed per totum Romanum sacrum imperium sparsim in diversis locis habeantur, in quibus Iudei hinc inde habitant, quod ex vestre Casaree, maiestatis mandato et commissione omnes et singuli

archiepiscopi totius imperii per se et suos suffraganeos in suis diocesibus, auxilio et assistentia brachii secularis officialium, scilicet consulum etc. a Iudeis predictos libros supra specificatos, videlicet Thalmut recipiant ac tollant et sub certa ponant custodia. Et ut vestra imperatoria maiestas melius faciliusque possit certificari de libris receptis a Iudeis ac ipsis dimissis, quot scilicet qui ei quales sint, ad precavendum etiam dolum et fraudem, consulimus, ut omnes libri tam recepti quam dimissi per notarium publicum cum suis propriis nominibus distincti in duobus registris eiusdem tenoris conscribantur, quorum unum maneat cum libris receptis in loco, ubi libri recepti sunt, alterum vestre Cesaree maiestati mittatur, et ita fiat in omnibus et singulis locis ubi Iudei habitant.

Die Beschlagnahme soll im gesamten Römischen Reich erfolgen durch die Erzbischöfe und ihre Stellvertreter mit Hilfe der weltlichen Gewalt.

¢ Quum autem libri recipiendi plures sint, et non de facili possunt discerni boni a malis, si qui tamen tollerabiles inter tales reperiri possent, ad precavendas etiam querelas Iudeorum, videtur nobis quod post receptionem hac descriptione librorum, ut premittitur, vestra Cesarea maiestas committat aliquibus viris peritis in Hebraica ac Latina lingua, honestis ac deum timentibus, qui receptos repositosque libros diligenter lustrando revideant, et si invenirent aliquos in philosophia, in medicinis et in septem artibus liberalibus ac similibus, immunes tamen a predictis [T]almudicis blasphemiis, impietatibus, erroribus et heresibus, tales possunt ex ipsis Iudeis ex commissione vestre Ce[saree] ma[iestatis] restitui, quos Iudei habere possent cum viginti quatuor libris eis a principio dimissis.

Um Betrug vorzubeugen, sollen alle Bücher – die erlaubten und die verbotenen – von dem Notar in zwei Listen eingetragen werden; die eine verbleibt bei den beschlagnahmten Büchern vor Ort, die andere wird dem Kaiser zugeschickt.

¢ De residuis vero libris damnandis consulimus elegi aliquos in pergameno scriptura ac charactere meliore, ut distribuantur in librariis Christianorum, ibique ligari cathenis ferreis, ne subtrahantur, ut sint in usum Christianorum studiosorum et in perpetuum testimonium contra Iudeos. cum etiam his convinci possunt de blasphemiis, impietatibus, erroribus et heresibus, propter que eis iuste sublati sint.

Gelehrte Männer sollen nach der Beschlagnahme jene Bücher durchforsten, ob darunter welche sind zum Thema Philosophie, Medizin, der sieben freien Künste oder ähnliche, die nichts mit dem Talmud zu tun haben, die also freigegeben werden könnten.

¢ Residuos autem omnes vindex errorum et impietatum vorax flamma consumat, quemadmodum Reverendissimi consilia

domini Archiepiscopi Moguntinensis et universitatum supra specificatarum persuadent.

Hoc est, generose domine Cesar semper Auguste, consilium nostrum super hoc negocio a Cesarea vestra Maiestate nobis commisso, conforme consiliis Reverendissimi domini archiepiscopi Moguntinensis ac sepe nominatarum universitatum. Quod dignetur eadem Cesarea maiestas vestra clementissime omnino suscipere atque tanquam imperator ac Christianitatis supremum caput:

¢ Conservator protector verus dominus atque advocatus, presens negocium salubri inicio ceptum, convenientibus mediis ad optatum deducere finem, Nec ullis persuasionibus imperfectum relinquere, quum eius intercessio post tam gloriosum principium cederet in perpetuam infamiam, vilipendium, ac derisum, derogationemque non tantum vestre invictissime Cesaree maiestati, Sed et totius sacre fidei Christiane apud levem, vanum ac contemptibilem Iudeorum populum, haud dubium confortaret huiusmodi intercessio in sua obstinata cecitate Eius autem persequutio sine omni hesitatione omnipotenti deo gratissima cumulabit eidem vestre Cesaree maiestati eternum et incommutabile premium in eternitate Promerebitque eidem victoriam contra inimicos suos in tempore, bonamque famam in perpetuum apud homines.

Hieronimus de leonibus dictus baldunck, sacre theologie professor artium et medicinarum doctor cesaris consiliarius ac apostolicus prothonotarius manu propria scripsit.

Angelus, u[triusque] iuris doctor Alme universitatis Friburgensis ordinarius lector manu propria scripsit.

Pater Gregorius, prior domus Carthusiensis prope Friburgensem civitatem manu propria scripsit.

Die restlichen verdammungswürdigen Bücher, wenn sie auf Pergament geschrieben und in besserem Zustand sind, sollen an die Bibliotheken der Christen verteilt werden, wo sie an eiserne Ketten gelegt werden sollen, damit sie nicht entwendet werden. Sie sind für christliche Studenten da und als ewiger Beweis gegen die Juden.

Der Rest soll verbrannt werden, wie der Erzbischof von Mainz und die oben erwähnten Universitäten vorschlagen.

Hieronymus von Löwen, genannt Baldung, Professor der heiligen Theologie, Doktor der Künste und der Medizin, kaiserlicher Ratgeber und apostolischer Proto-Notarius, hat eigenhändig unterschrieben.

Angelus, Doktor beider Rechte, Ordinarius an der ehrwürdigen Universität zu Freiburg, hat eigenhändig unterschrieben.

Pater Gregor, Prior des Kartäuserklosters bei Freiburg, hat eigenhändig unterschrieben.

1510 Juli 19 Graetz: Geschichte der Juden (1907)[365]

Ein trübseliger Vorfall in der Mark Brandenburg gab ihren feindseligen Bestrebungen neue Nahrung und einen Anhaltspunkt zu Anklagen. Ein Pommer hat in einer Kirche ein Ziborium mit einer vergoldeten Monstranz gestohlen. Über die Hostie befragt, machte er Geständnisse, sie an Juden in Spandau, Brandenburg und Stendal verkauft zu haben. Natürlich schenkte man dem Diebe vollen Glauben, und der Bischof von Brandenburg betrieb die Verfolgung der Brandenburger Juden mit glühendem Fanatismus. Daraufhin ließ der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, ein Hauptketzerverfolger, die des Verbrechens Angeklagten nach Berlin bringen. Zu der Anschuldigung der Hostienschändung kam bald eine andere, die des Kindermordes, hinzu, wie früher in Breslau unter Capistrano und anderwärts. Joachim ließ die Angeklagten foltern und dann auf einem Roste achtunddreißig verbrennen. Mit Standhaftigkeit und mit Lobgesang im Munde waren diese Märtyrer von Brandenburg zum Feuertode gegangen (19. Juli 1510), bis auf zwei, welche vor Todesangst die Taufe genommen hatten und scheinbar ehrenvoller, nur enthauptet worden waren. Das ist die erste Kunde von den Juden in Berlin und Brandenburg. Siebenundzwanzig Jahre später kam die Unschuld der Märtyrer an den hellen Tag.

[365] (Graetz 1998, 89) III, 4,2,3

1510 Juli 19 Der Berliner Hostienschänderprozess[366]

Der Berliner Hostienschänderprozess war ein gegen die in der Mark Brandenburg ansässigen Juden geführter Prozess, denen Hostienfrevel und Kindesmord unterstellt wurde. Im Ergebnis wurden 38 Juden zum Feuertod verurteilt und am 19. Juli 1510 in Berlin auf einem großen Gerüst verbrannt, zwei weitere starben nach vorheriger Taufe unterm Schwert, bereits zehn andere vorher durch Folter. Noch im selben Jahr wurden alle Juden aus der Mark Brandenburg vertrieben.
Im Berliner Hostienschänderprozess war 1510 gegen die in der Mark Brandenburg ansässigen Juden Anklage wegen Hostienfrevel und Kindesmord erhoben worden. Anlass dafür bot der Einbruch in die Kirche von Knoblauch und der damit verbundene Diebstahl einer vergoldeten Monstranz und zweier geweihter Hostien. Der angebliche Täter, der Bernauer Paul Fromm – mal als Kesselflicker, ein anderes Mal als Kesselschmied von Beruf erwähnt – soll aus der Knoblaucher Kapelle eine Monstranz und eine Hostienbüchse mit zwei geweihten Hostien gestohlen haben. Nach seiner Verhaftung gab Fromm unter Folter zu Protokoll, den größten Teil der Hostien an den Juden Salomon aus Spandau verkauft zu haben. Im nun folgenden Prozess wurden ca. 100 verdächtigte Juden nach Berlin gebracht. Ihnen wurde nicht nur Hostiensfrevel vorgeworfen – sie sollen versucht haben Teile einer geweihten Hostie in ihre Mazzen einzubacken – sondern auch die Marterung und Ermordung von sieben Christenkindern.
Eine Flugschrift berichtete über den angeblichen Hostienfrevel in der Ortschaft Knobloch: „Aber Salomon, der jud, hat das hochwirdig Sacrament genomen auf ain eck aines tisch gelegt / darauf auß hässigem, jüdischem, angepornen nedt / mermals gehawen / gestochen / edoch hat er das nicht verwunden mügen / biß so lang das er zu zorn bewegt / und under vil andern ungestümen worten geflucht / und gesprochen: Bistu der Cristen got / so erzad dich in tausendt teüfel namen. Auf der stund hat sich von dem stich / der helig fronlechnam Cristi / wunderbarlich in drej tail […] getailt. Also / das die örtter [=Stellen] blutfarbig sind gewesen."
Die Juden wurden als gehässige Neider des christlichen Glaubens stilisiert, die sich vergeblich an der geweihten Hostie zu schaffen machten. Als unmittelbare Antwort auf den jüdischen Fluch soll sich die Hostie dann auf wundersame Weise zerteilt und verfärbt haben. Das Eingeständnis solcher wundersamen Geschichten wurde einzelnen Juden zumeist unter Folter abgepresst.
Die „entdeckten" so genannten „Beweisstücke" wurden im Brandenburger Dom ausgestellt, die Resonanz beim gläubigen Fußvolk war jedoch geringer als vom Klerus erhofft. Für die Bevölkerung war jedoch die Frage, ob schuldig oder nicht, klar beantwortet. Sie war von der Schuld überzeugt, und so wurden am 19. Juli 1510 in Berlin 38 Juden auf einem großen Gerüst verbrannt, zwei weitere, jedoch getaufte Juden, starben unterm Schwert. Bereits vorher waren zehn weitere Juden durch die Folter umgekommen.
Der Berliner Prozess stimmte in zahlreichen Details mit dem Sternberger Hostienschänderprozess von 1492 überein.

[366] aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie, am 31.1.2014

1510 Pfefferkorn: In Lob und eer[367]

Köln, gedruckt bei Henrich von Neuss
IN LOB UND EER DEM Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fursten und heren hern Maximilian von gots gnaden Romschen kaysers, tzu allen tzeyten merer des Reych etc. In Germanien tzu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. koenigk, Ertzhertzogen tzu Osterrich, Hertzog tzu Burgundi, tzu Brabant etc., Graff tzy Tyrol, tzu Flandern etc. und Pfaltzgraven etc. Unserm allergnedigsten Hernn hat Johannes Pfefferkorn - vormals ein Jud und nun ein Cryst - dyß buchlyn auffgericht und in xvi capitel getaylt.

|



Abbildung 17: Titelbild

[367] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat. 1101 a#Beibd.3; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2296; 47 Seiten. Die Augsburger Ausgabe vom selben Jahr (VD 16 P 2295) weicht textlich erheblich davon ab; aus dieser Ausgabe auch das Titelblatt, mit fr. Genehm.

[Inhaltsverzeichnis]

Das Eyrste capitettell sagt von dem loblichenn und Rechfertighen furnemen soe kaysserliche M[ajestaet] wyder die venediger als den ungehoirsamen ytzo ubt. Und was Eer, nutz und wolfart seyner Ma. und dem hayligen Reich auß endung solchs furnemens erwachssen mag.
Das ander capitel sagt Wie die Romisch layserlich Ma. ernstlich woil, das die Judischen Bucher, wellche Irthumb und verhynderung des christen glawben einfuren, auffgehebt werden sollen und was sein Ma. tzu solichs bewegt.
Im dryten capy[tel] ist eingetzoghen eyn Copie eyns kayserlichen mandatz[368] tzu allen stende des Reichs solicher bucher halb und die auff zuheben außgangen.
Das iiij. capitel sagt, wie sich P[fe]fferkorn mit der kayserlicher Ma. mandaten, der Juden halb außganghen, gehalten hat und wie die Judeschait bey der kayserlichen Ma. soliche mandaet abtzutryben vlijssiglich und servast gearbait hatt.
Das v. capitel sagt, wie die bucher im hebrais(s)chen genent sein, die pfferkorn den Juden tzugelaissen und nit genomen hat.
Das vj. capitel sagt, wie die unnutzen schrifften der Juden in hebraischen genent werden und wie yr Rabi dye auß jngebung des tufels geredt haben.
Das vij. capitel sagt von etlicher der juden weder die heyligen schrifft und das gesetz Moyses mißbrauchung.
Das viij. capitel sagt, was die juden fur heiligthumb
|
dar tzu sie trost unnd tzufliucht haben, wyrt auch darneben berurt, so eyn Jud eyn geystlich leben an sych nehmen wyll, wie er sich halten soll.
Das ix. capitel sagt, in was monade der messias geborn werden soll, und von den wundertzaichen, die dair vor geschehen sollen.
Das x. capitell sagt, was messias fur eyn Creatur sein soll.
Das xj. capitell sagt, wie sich die Juden in yren sterblichen noeten halten, und wie sie die gestorbenen begraben und auch wie und in waß weyse sie glauben auf tzu ersten.
Das xij. capitel sagt, In welcher weyß die Judenn meynende, das ewich leben tzu besytzen, und dar tzu, was freudt und wollust dair in gelegen ist.
Das xiij. capitel Ist ein vurmanung tzu allen stenden des hailigen Reichs, Vlyß an zuwenden, das angefangen furnemen kayserlicher Ma. der Juden halb getrewlich helffen tzu voltzihen.
Das xiiij. capi[tel] lernt, wie man die juden mit einen ungehorten eyde besweren sol, die valschen bucher herfur zu geben.
Das xv. capitel sagt van vij. artickell, do ymant uberlegen moecht, das der handel schimplich oder verdechtlich vor genomen weer, die werden mit bescheyden reeden uff geloest.
Im xvi. capitel werden genent und angetzaigt vielerley menschen, die in pfefferkorns gethanen reden Ergernys tragen.
|
[…]

[das vierte Kapitel]

Das iiij. capitel sagt, wie sich Pfefferkorn mit den ka[iserlichen] M[ajestaet] mandaten der Juden halb außgangen, gehalten hat, Und wie die Juden soliche Mandaet bey der kayserlichen M. abtzutryben ser vleyßlich gearbayt haben.

[368] Das erste Mandat Maximilians: siehe Seite 110 ff.

|
Alß nun Pfefferkorn – wie gehort – mit der kayser. M. mandaten abgefertig worden, ist er bey der durchleuchtigsten furstyn geborne Ertzhertzogyn tzu Osterreich, k. M. Schwester, weder erschenen, yren G. soliche der k. M. mandaten angetzaygt und yr G. die sehen lassen dar ynne sie sunderliche fredt entphangen hat denselben vurgemelten pfefferkorn weyter an gehoryge Ende und Stet in den mandaten begryffen gefurdert. Und also ist er der selb pfefferkorn abgescheyden und in die kayserliche Stat Francfort am Mayn, doselbst dan vyl Juden wonen, und ist auch do eyne von yren hochsten [s]chulen, die sie in dem hayligen Reych haben, komen und hat eynem Erbarn Rath doselbst der kayserlichen M. mandaten angetzaygt und uberantwort, die der vorgenant Rath mit groisser Erwyrdigkayt entpfangen haben auch nach lawt und bevelhe k.M. geschefft pfefferkorn etlige gaystliche und werltliche personen tzo verordent, die mit yrne in die Synagoge der Juden gangen sein, und haben doselbst die Obersten und Rabi der Juden versamblen und yne der kayserlichen M. geschefft furhalten und lesen lossen. darentgegen die Juden vyl und manycherley außztztug gebraucht und furgetragen haben, die umb der kutzwillen hier untterlassen sein. Und als die von Francfort soliche der Juden furschleg fur nichtig erkent, habenn sie auff antzaygung pfefferkorns eyn groisse menyg der Judischen bucher auß der Synagog genomen und die hyntter eynen Rath legen laissen. und als die Juden solichem keynen wyderstant gewyst, habenn sie etliche mit myrcklichem gelt und mit etlichen Fuderbrieffen durch etlich Chr[i]sten außgangen tzo der kayserlichen M. soliche furnemen afftzutriebenn abgefertiget, weliche [B iij]
|
pfefferkorn nit verhalten blyb, der sich schnellich weder tzu der hochgebornen furstyn R[ömisch] k[aiserlichen] M[ajestaet] sch[w]ester erhube yr solichs der Juden furnemen entdeckt und darneben antzaygt, wo dyß loblich furnemen tzu ruck gestelt wurde, solichs dem Christen glauben nit tzu wenigem nachtayl raychen, dan sie - die Juden - wurden sich dan gegen den schlechten und einfeltigen Cristen solichs berumen und sagen: Secht yr nun, das unser glaub guth und gerecht ist? dan ewer gelerte und verstendige haben den nit wedertriben mugen und uns unsere bucher wedergeben. dardurch dan nit allein die schlechten Cristen in mißglaubung gefurt, sunder die gemeynen und ungelerten Juden wurden in yrm bosen fursatz gesterckt. Uff solichs hat die lobwyrdig furstyn vorgemelt den vylgemelten Pfefferkorn myt yrer aygner handtschrifft weder tzu yrem bruder, die k.M., gefertigt. Und auff solichs hat die Ro. K. M. der Judenn procuratores –

> So yrer M. von der Juden wegen anbracht heten, wye solichs anbringenn so pfefferkorn weder die Juden anbracht hete anderst nit dan auß neyde, soe der selb pfefferkorn tzu ynen den Juden truge geschehen were, dan soliche schrifft und bucher wie angetzaygt were soltenn nit gefunden werden mit ander mer antzaygung etlicher freyheit und privilegien, so sie von Bebsten und kaysern heten –

von der hant gewysen. Und den hochwirdigsten fursten und heren Ulrichen[369], Ertzbyschoffen tzu Mentz, des hayligen Romischen Reichs tzu Germanien Ertzkantzler und Curfursten, in der sachen soliche bucher, soe pfefferkorn den Juden genomen hete, Auff eynen benanten tag durch gelerte und verstendige doctores auß den universiteten Collen, Mentz, Haydelberg und Erfort besichtigen lassen und die Rabi der J[u]den tzu solichenn
|
erfordern solt. Das seyn furstlich gnad also angenemen und verordnet hat: den hoichgelerten herren Jacob Hochstraßen tzu den Predigern in Collen In der heyligen gothait doctor und ketzermeister; Den hoichgelerten herren Johansen Reichel[370] von Stockartenn in der rechten Doctor, welcher der hebraischen schrifft gantz erfaren und kundich ist; den

[369] Eigentlich: Uriel.

[370] Eigentlich: Reuchlin.

andechtigen heren Victoren von Carben, welcher vortzeyten ein Rabi der Juden gewest, aber nun ein Christ und priester ist; das die mytsampt Pfe(r)fferkorn soliche Bucher der Juden, so hynter eynem Erbarn und weysen Rath tzo Francfort lygen – auff eynes bestymbten tag, den seyn furstlich gnad noch ernennen soll – tzu besichtygen, darab die juden nit kleynen myßfal tragen. Und gelicher weiß – wie obgesagt – von Francfort hat der vorgenant Pfefferkorn auch in der kayserlichen Stat wormß gehandelt und den Juden soliche Bucher der sie vyll verstosen und verboirgen hetten Doselbst auch genomen und hynder eynen Erbarn Rath do gelegt byß auff weyter handlung und besichtigung der obgedachten hern und doctor und welyche Bucher als von den selben weder das gesetz Moyse, die propheten und unseren Christen glaubenn erkent werden, den juden abgenomen und verdylget, Aber was dem alten testament messich ist, do bey zu blybenn als dan in dem hebrayschen hernoch genant werdt.
Item die hebraische und lateinische schrifft, die hernach volgeth, soll man hynnter sych[371] lesen nach gewonhait der Juden.

[das fünfte Kapitel]

Das v. capitel sagt, wie die bucher hayssen, die Pfefferkorn den Juden tzugelossen und nit genomen hait:

Leviticus, Exodi, Genesis	Levitikus, Exodus, Genesis
Ecclesiastes, Deutronomij, Numeri	Prediger, Deuteronomion, Numeri
Plantatio[372] hieremie, Ruth, Cantica canticorum	Klagelieder, Rut, Hoheslied
Judith, Josue, Hester	(Judit[373]), Josua, Esther
Hieremias, Esaias, Regum, Samuel	Jeremia, Jesaja, Könige, Samuel
Amos, Johel, Osee, Ezechiel	Amos, Joel, Hosea, Hesekiel
Naum, Micheas, Jonas, Abdias	Nahum, Micha, Jona, Obadja
Zacharia, Aggeus, Sophanias, Abacuc	Sacharja, Haggai, Zefanja, Habakuk
Job, Parabole, Psalterium, Malachias	Hiob, Sprüche Salomonis, Psalmen, Maleachi
Paralipomenon, Esdre, Daniel	Chroniken, Esra, Daniel

[Das sechste Kapitel]

Das vj. capi[tel] Nent die boßen valschen und Unnutzen bucher, die man von der Judischait abthun und auffheben wyl und auch yre Rabi, die soliche geschryben und gemacht haben:
Pfyllos, Mahesorym, Slyhos, Nytzehon, Toldos yeschow, Bavo mentzeo, Bavo cammo, Bavo baßro, Xobos, Gyttyn, Hiernomos, Schabbos, Eronin, Schauoos, Succos, Hulyn, Nydda, Arba onos nesycken, Sanhedrin, Rabi schlomo, Toßuos, Mynhogym, Godol mordochey, Cothon mordochey, Meymony, Orheyim Isser veherter, Barech, Aschore, Coltzer Boßkuym.

[371] Gemeint ist: von rechts nach links, also beginnend mit „Genesis". Aufgeführt sind in dieser Liste nur die lateinischen Bezeichnungen, nicht die hebräischen Namen oder Transkriptionen.
[372] Eigentlich „Lamentationes Jeremiae"=Klagelieder des Jeremias.
[373] Zählt zu den Apokryphen.

Heirnach volgen die Rabi, die do heischen Talmuth, durch weliche die obgemelten bucher auff gericht sein wurden: Rauffyno, Rauf aschen, Beß hyllel, Beß schammey, Rabi meyr, Rabi schymonn, Rabi josse, Rabi ekyno, Rabi juda, Rabi elyeser, Rabi terfon, Rabi heumyndio, Rabi johenen, Rabi jschlokys, Rabi gamliell, Rabi Gerson, Raff popo, Rovo Rabi moysche, Rabi schloma.
[…]

[das sechzehnte Kapitel]

Das xvj. capitell sagt von vieren menschen, die sich unbillich in obgesatzer handlung Ergeren und soliche mit yren hynderstichen worten straffen werden.
Die Ersten sein bose, unreyne hertzen und vor tzeyten Juden gewest und haben den Cristenn glauben an sich genomen – nit durch gots wyllen, sunde alleyn uff das sie nach flyschlichen wollust leben Und yrs freyen willen gebrauchen mogen, und wie wol sich die selben menschen in yrm wandel und worten außwendig und vur den leuten scheynlich halten, tragenn sie doch steytz verborgen in yrm hertzen den Judischen glauben [...]
Die andern menschen, so dyse angefangne handlung der [F]
|
Juden halben wyder fechten werden, Das sein recht geborne Cristen, Aber umb sunderliches Nutzes, gyfftenn und gaben wyllen, so sie von den Juden haben, wyderfechten sie solichs loblichs werck mit vyl hynderstichen worten […]
Die dritten menschen, so dyse lobliche handlung wyderfechten, sein auch geborne Cristen und thun solichs nit auß gyfft noch gaben, haben auch kein nutz darvon, alleyn thun sie solichs auß eynen schwinden hochmutigen und auffgeblasnen geiste, doch sein sie in yrem hertzenn haymlich verborgene ketzer der heylichenn Cristenlichen kyrchen […]
Die vierten menschen, die soliche obgesatze gotliche und Erliche handlung beneyden werden, sein auch Cristen, thunt es auch nit durch meit oder gabe, die sie von den Juden haben, auchnit gemeinschafft mit ynen, sunder soliche yr Red geschicht auß eynem ungutigen hertzen und sein der natur, das sie keyn ding - wie guth es sie - tzum besten, sunder tzu dem Ergsten wenden.
[…]
Item diß buchlein ist außgangen durch den obgeschriebene Johannes pfefferkor[n] – furmals ein Jud, nun ein Crist – in dem vij. jair seyner wydergeburt Und ist gedruckt in der kayserlicher stat Colne am Rein bey myr, Henrich von Nuß, Anno Mccccx.

1511 Victor von Carben: Traktat von der Jungfrauschaft Mariens[374]

Gedruckt in Augsburg 1511 von Otmar Hansen



Abbildung 18: Maria, Mutter und Königin

[374] Fundstelle: Regensburg, Staatliche Bibliothek, Signatur: 999/4 Theol.syst.727/4; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 V 972, mit fr. Genehm.

Ain schoen und seüberlich Tractat von der edlen rainen und unbeflecten junckfrauschafft Marie, der hymelischen künigin, mueter unsers herren jesu Christ, ain sun des lebendigen gottes, und auch darneben würt gesagt von seiner goettlichen macht. Durch mich, Victor von Carben, vor zeyten ain Jud und Rabi der judischen geschrifft, und nun nach Christenlicher ordnung ain armer, unwürdiger priester.

1511 Jan 13 Kaiser Maximilian an Erzbischof Uriel[375]

Maximilianus dei gratia, etc.
Reverende princeps, nepos et elector: tue charitatis consultationem sive scripta ac consilia aliquarum universitatum in causa Iudeorum et libros tangentia nobis per Joannem Pepericornum allata bene intelleximus: et tue Reverentie negocium nobis totum bene placuit, et similiter aliorum quorundam preter universitatum consultationes nobis placuerunt Et ita per totum ut bonus atque laudabilis processus fiat, quia res in se arduissima est, volumus et aliis sacri Romani imperii statibus rursus de hac causa tractare et finaliter concludere.

Maximilian, von Gottes Gnaden etc.

Ehrwürdiger Fürst, Neffe und Kurfürst! Das Gutachten Euer Liebden oder Schriften und Ratschläge einiger Universitäten in der Sache der Judenbücher sind uns durch Johannes Pfefferkorn überbracht worden; das haben wir festgestellt. Und die Maßnahme Euer Gnaden hat uns sehr gut gefallen, ähnlich die Gutachten anderer außer den Universitäten. Und damit es gut und löblich fortschreitet – die Sache ist sehr dringend – wollen wir auch mit den anderen Ständen des Römischen Reiches in dieser Sache beraten und abschließend verhandeln. *[Dazu ist es nicht mehr gekommen.]*

Datum in Friburg decimo tertio lanuarii. Anno, etc.

Gegeben in Freiburg, am 13. Januar im Jahr usw.

[375] (Hutten 1869, 108.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

1511 April 23 Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian[376]

Serenissime Illustrissime Cesar, gratiosissime domine, meam subiectionem ac obedientiam vobis offero.

Erhabener, hochberühmter Kaiser, gnädigster Herr, ich entbiete Euch meinen untertänigen Gehorsam.

Quemadmodum vestra Cesarea maiestas tempore exacto petiit per mandatum, ut honesti et benedocti doctores et magistri universitatis Erphordensis mitterent consultationem suam, quomodo in hoc negocio (quod Iudeorum libros tangit) agendum esset, Sic miserunt mihi eam in scriptis, quam quidem ulterius vestre serenissima maiestati transmitto. Et cum tot universitates in hoc negocio sunt consulte et he omnes unius mentis sunt, ac negocium hoc tam late extenderunt Sic pectimus, ut vestra Cesarea maiestas velit causam hanc ita tractare ut (quemadmodum incepta est) ad bonum perducatur finem: in hoc vestra Cesarea maiestas receptura est a summo deo mercedem et apud Christianum populum magnum honorem ac laudem: Hoc suscipiat a me vestra Cesarea maiestas in bonam partem.

Da so viele Universitäten eines Sinnes sind, möge der Kaiser die Sache zu einem guten Ende bringen.

Datum in Moguntia Feria tertia post diem Paschalem Anno XI. Obediens Uriel Archiepiscopus Moguntinus et elector princeps.

Gegeben zu Mainz am dritten Tag nach Ostern [=23.4.] im Jahre [15]11. Der gehorsame Uriel, Erzbischof von Mainz und Kurfürst.

[376] (Hutten 1869, 109 f.)

1511 Aug 18 Reuchlin an Sernteiner[377]

Minem gnedigen herrn, herrn Zyprian vonn Serentein, cantzlern etc.
Gnediger herr, min willige dienste syen üwern gnaden alltzyt bevor. Uwer gnad hat vormals verstannden, das ich zue gehorsam kaiserlicher maiestat min bestes inn demm ratschlag betreffend die judenbücher gethan unnd nichtz darumb, weder wenig noch vil, weder klain noch groß, empfanngen hab dann allain vonn dem tawfften Juden, dem Pfefferkorn, schmach, schand unnd laster[378]. Das will ich gott inn sin urtail bevelhen. Aber yetzt, so bitt ich, uwer gnad wöll mir für söllich min verdient belonung by kaiserlicher maiestat ußbringen unnd verschaffen, ain mandat geschickt werden, darinn dem Pfefferkorn unnd sinen anhenngern unnd günndern silentium, das ist fürterhin schwygen uffgelegt unnd schmachbücher zue trucken. Sonnder hab er oder sin anhanng ettwas wider mich, darumb sull ich im unnd inen rechts sin unnd er mir herwiderumb, wie recht ist, unnd das by penen etc. in meliore forma. Will ich umb üwer gnad alltzyt verdienen.
Datum XV. Kalendas Septembres anno XV^{C} unnd XI° .
Doctor Johanns Reuchlin zu Stuetgarten

[377] Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 181 ff).
[378] Gemeint ist Pfefferkorns Handspiegel.

1511 Okt 01 Bilibaldus Pyrkaimer an Reuchlin[379]

schickt durch den Überbringer, einen verwandten und nicht ungebildeten mann, grüsse und ermunterungen, bei dem angriffe der gegner nicht den muth zu verlieren. Memento solummodo vitia invidentiae esse expertia, virtutes vero semper fuisse et esse invidiae sycophantiis ac aemulationibus obnoxias. Bittet um antwort.

Willibald Pirckheimer[380] schickt durch den Überbringer[381], einen verwandten und nicht ungebildeten Mann, Grüße und Ermunterungen, bei dem Angriff der Gegner nicht den Mut zu verlieren. Denke daran, dass nur die Laster von Neid nicht betroffen sind, die guten Eigenschaften sind es immer gewesen und dem Neid, den Gaunereien und der Scheelsucht ausgesetzt. Bittet um Antwort.

Ex Nuremberga, Cal. Octobribus, a. 1511.

Aus Nürnberg, an den Kalenden des Oktober [=01.10.] 1511

[379] Fundstelle: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 136). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 198 ff).

[380] Willibald Pirckheimer (1470 – 1530 in Nürnberg) war ein Humanist sowie Freund Albrecht Dürers und Berater Kaiser Maximilians I.

[381] Identität nicht ermittelt: (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 199).

1511 Okt 25 Ulrich Kollin OP an Reuchlin[382]

Udalricus confessor in Stainheim, ordinis Praedicatorum, Joanni Reuchlin professori jurium profundissimo, cum sui commendatione utriusque hominis salutem.

Egregie ac colendissime doctor, descendendo nuper Coloniam ut audivistis, veniens Moguntiam, intellexi ibi quosdam Colonienses fuisse theologos, qui satis contemptibiliter locuti fuerant de scriptis dominationis vestrae contra Pfefferkorn. Cum vero Coloniae essem, et facultas theologica, ut moris est, in principio cujusdam Baccalarii in conventu prandium sumpsisset, dicebatur quomodo libellus D[ominationis] V[estrae] actu traditus esset per facultatem Doctori de Tungaris, qui jam principalis reputatur inter seculares, ut examinaret, sicut et facit. Sunt diversae sententiae, ut audivi, quidam, quia libellus comburetur, quidam, quia autor inquiretur, alii aliter etc. Scripsi alias ex Moguntia procuratrici ut Dn. V. avisatam redderet, sicut credo fecit. Non dubito ista, ut scribo, bono animo accipietis. Commendo me dominationi vestrae et conventum hunc sicut patri et fidelissimo tutori ac amico. Curate , mi doctor, ut bene valeatis.

Ulrich, Beichtvater im [Kloster Mariental in] Steinheim, vom Predigerorden [=Dominikaner], grüßt Johannes Reuchlin, gründlichen Professor der Rechte, und empfiehlt sich.
Hochverehrter Doktor! Neulich kam ich von Köln – wie ihr gehört habt – nach Mainz und lernte dort einige Kölner Theologen kennen, die sehr verächtlich sprachen von den Schriften Eurer Hochgebornen gegen Pfefferkorn[383]. Als ich in Köln war und die theologische Fakultät – wie es Sitte ist – im Quartier irgendeines Bachelors gemeinschaftlich frühstückte, wurde erzählt, das Buch Eurer Hochgeboren sei von Amts wegen von der Fakultät dem Doktor [Arnold] von Tongern übergeben worden, der als Prinzipal unter den weltlichen angesehen ist, damit er es prüfe; und so macht er es.

Wie ich hörte, gibt es unterschiedliche Meinungen: dass das Buch verbrannt werden soll, dass der Verfasser vor die Inquisition kommen soll, andere anders. Ich habe aus Mainz der Verwalterin[384] geschrieben, dass sie Eure Hochgeborn aufsucht, wie sie es – glaube ich – getan hat. Ich zweifle nicht, dass ihr dies – wie ich schreibe – guten Mutes erhalten werdet. Ich empfehle mich

[382] Fundstelle: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 136 f). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 200 ff). Dieser Brief wird in der Literatur unterschiedlich bewertet: teils als wohlwollend, teils als hinterhältig. Siehe dazu und den folgenden Briefen (Brod 1965, 227 ff).
[383] Gemeint ist der „Augenspiegel" von 1511.
[384] Geiger konnte sie nicht identifizieren, auch nicht (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 201).

Euer Hochgeborn und diese Gemeinschaft wie einem Vater, einem zuverlässigen Beschützer und Freund. Seht zu, mein Doktor, dass es Euch gut geht.

Ex Stainheim, quinta post Ursulae. Anno MDXI.

Aus Steinheim [an der Murr], am fünften Tag nach Ursula [=26.10.] 1511

1511 Okt 28 Reuchlin an Arnold von Tongern[385]

Egregio viro et excellentissimo sacre theologie doctori, domino .N. de Tungaris, in splendidissima Coloniensi universitate cathedram sanctissimarum scripturarum tenenti domino, suo quam observandissimo S[alutem] D[icit] P[lurimam]

Egregia tua virtus et sapientia, Excellentissime doctor, qua in tam illustri omnium bonarum doctrinarum universitate, ut sol astris, sic tu optimis quibusque prestas, id merito tuo facit, quod nuper defensionis mee contra libellum quendam famosum adversus me turpiter editum censor - ut audio - a Reverendo clarissimorum theologorum collegio sis datus. Quo plane gaudeo te mihi talem tantumque contigisse, qui posses compati humanis infirmitatibus, virum tam doctum, tam peritum, et forte in vita multis quoque mortalium periculis temptatum, ubi pro tua exuberanti perspicatia videbis, me non mea temeritate ulla in hanc Charybdim, in hec male fortune involucra, in hos scylleos scopulos impegisse, sed mandato Imperatoris et archiepiscopi preceptis paruisse, ut celere quid de cremandis Iudeorum libris sentirem, obsignato fideliterque transmisso consilio, cum nemine antea communicato patefacerem.

Dem hervorragenden Mann und ausgezeichneten Doktor der heiligen Theologie, dem Herrn [Arnold] von Tongern[386], dem Inhaber des Lehrstuhls für die heiligen Schriften in der glänzenden kölnischen Universität, dem hochachtbaren Herrn sendet einen herzlichen Gruß [Reuchlin].

Deine überragende Tüchtigkeit und Weisheit, mit der du in einer so berühmten Hochschule aller guten Lehrmeinungen – wie die Sonne die Sterne – alle guten überstrahlst, hat zu Recht dazu geführt, dass du jüngst – wie ich höre – von dem ehrwürdigen Kollegium der berühmtesten Theologen zum Gutachter meiner Verteidigung gegen ein verleumderisches Büchlein [=Handspiegel] bestimmt worden bist, das gegen mich herausgegeben worden ist. Ich freue mich geradezu, dass dir solches gelungen ist, der du Verständnis hast für menschliche Unzulänglichkeiten, ein so gelehrter und erfahrener Mann, erprobt in den vielen Lebenstürmen der Sterblichen, wo du in deinem überwältigenden Scharfsinn sehen wirst, dass ich nicht durch meine Unbedachtsamkeit in diese Charybdis[388], zwischen diese skyllischen Klippen, geraten bin, sondern einem

[385] (Hutten 1869, 115 ff.), abgedruckt auch bei (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 137 ff), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516. Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 202 ff)

[386] Arnold Luyde von Tongern (1470 Tongern -1540 Lüttich), 1509 Professor der Theologie in Köln, siehe http://www.deutsche-biographie.de/xsfz1307.html am 17.06.2013 und Regens an der „Bursa Laurentiana", des späteren Gymnasiums Laurentianum.

[388] Skylla und Charybdis waren zwei sagenhafte Ungeheuer an der Straße von Messina, die Schiffe und Seeleute verschlangen.

Nam excellentie tue, doctor eximie, (ita me deus adiuvet) recte iuravero, mihi tum, quum essem in dictando, nullius universitatis venisse in mentem, nullum me cogitasse hominum consiliorum collegam, quamvis in commissione nominatim alios quoque deprehenderim, quibus par negocium fuisset imperatum.

kaiserlichen Auftrag und einem erzbischöflichen Befehl gehorcht habe: schnell meine Meinung zu sagen über die zu verbrennenden Bücher der Juden in einem versiegelten und vertraulich übermittelten Ratschlag, ohne dass er vorher jemandem mitgeteilt worden wäre.
Denn ich schwöre deiner Erhabenheit, außergewöhnlicher Doktor – so wahr mir Gott helfe –, dass mir, als ich [den Text] diktierte, überhaupt nicht in den Sinn gekommen ist, an irgendeinen Kollegen aus dem Beraterkreis gedacht zu haben, so sehr ich bei dem Auftrag namentlich auch andere kritisierte, denen der gleiche Auftrag erteilt worden war.

Atqui festinatione laboris imprudens ego, non quid alii dictaturi essent, sed tantum quid ipse afferrem, in medium consideravi. Quare per deum immortalem nullius docti hominis contemptu ea scripsi, Tantumque abest ut elatione, fastu, livore aut erga quosvis litteratos tumore animi in his scriptis usus sim, ut etiam nemo de me veraciter proferre queat, me quibus vixi quinquaginta sex annis ullo unquam tempore scientiarum peritos neglexisse, aut eorum cum aliquo rixam habuisse.

Allerdings habe ich unklug wegen der Hast der Arbeit nicht bedacht, was andere sagen werden, sondern vielmehr, was ich selbst vorbringen soll. Deswegen – bei dem unsterblichen Gott – habe ich das nicht aus Verachtung gegen irgendeinen gelehrten Mann geschrieben; und es kann nicht sein, dass ich aus Stolz, Verachtung, Neid oder sonst einer Krankheit gegen gebildete Menschen in diesen Schriften etwas geäußert hätte, dass auch niemand ernsthaft gegen mich vorbringen kann, dass ich in den 56 Jahren, seitdem ich lebe, irgendwann die Wissenschaftler missachtet oder mit irgendeinem von ihnen Streit gehabt hätte.

Sed omni ego discipline semper honorem detuli, maxime autem sacratissime theologie, ita ut novissime in illius profectum, utilitatem atque laudem | Hebreorum linguam in latinas regulas, opus antea inauditum, redegerim, eiusque dictionarium construxerim labore meo plenissimum, cum nonnullo rei mee familiaris impendio ac iactura. Tantum me movit sacrarum litterarum insignis excellentia et eiusdem discipulorum honor et decus.
Id scribo, ut nemo me arbitretur illustre illud et splendidissimum gymnasium vestrum contempsisse, qui adhuc nesciam, quale vos consilium dederitis: potuit autem fieri, ut cum de cremandis Iudeorum libris nullam legem, nullum Canonem, nullum decretum publicum, nullam universalis ecclesie determinationem particulari modo specifice latam vidissem, tum ego rem omnem tanquam in iure dubitabi-

Vielmehr habe ich jeder Disziplin immer die Ehre erwiesen, besonders aber der heiligen Theologie, wie ich jüngst zu ihrem Vorteil, Nutzen und Lob die Sprache der Juden in lateinische Regeln – ein bis dahin unerhörtes Werk – gefasst und ein Wörterbuch erstellt habe, in dem meine ganze Arbeit steckt mit

lem tractare topico rhetorum more ad persuadendum apto instituissem, ubi omnis animi motus mihi pro argumento fuit, sive causaret quantamlibet suspitionem, seu vehementem violentamve presumptionem aut certe necessariam probationem, ut in deliberativo dicendi genere fieri consuevit.

einigem Aufwand aus meinem Vermögen – so sehr hat mich bewegt die herausragende Bedeutung der heiligen Schriften und die Ehre und die Zier ihrer Schüler.

In ipsis autem argumentis fortasse digressus sum paulo amplius quam oportere quibusdam videatur, Et ut me peregrinorum cohors istac transeuntium certiorem facit, ego multis in Civitate vestra calumniis insimulor, quas Pepericornus, peperiphrones[387] mihi nullis meis demeritis precedentibus circumquaque cursitantes struunt. Accedit ad hoc, quod quidam speciatissimi theologie candidati fortassis egre ferre possent, me, qui sacrarum litterarum discipulus nunquam fuerim - hominem scilicet eius scientie ignarum - auctoritates insertasse divinas et sanctorum patrum testimonia a me non bene (ut aiunt) intellecta.

Dies schreibe ich, damit niemand glaube, ich hätte eure berühmte und hervorragende Burse[389] verachtet; bisher weiß ich auch nicht, welches Gutachten ihr abgegeben habt. Es konnte aber sein, dass ich, weil ich kein Gesetz über das Verbrennen der Bücher der Juden, kein kirchliches oder weltliches Dekret, keine Bestimmung der allumfassenden Kirche gesehen habe, die ganze Sache juristisch in Zweifel gezogen habe mit rhetorischen Mitteln, um zu überreden, wo jeder Gedanke mir als Argument diente – sei es, dass er irgendeinen Verdacht weckte, sei es, dass er eine heftige oder verletzende Unterstellung [provozierte] oder eine unumgängliche Untersuchung – wie es bei dieser Art der wohlüberlegten Rede oft geschieht.

Egregie et excellentissime doctor, observandissime domine, adducta per me cernes theologica, sicut rusticorum sacerdos in sermonibus medicinam allegare posset. Fateor enim, in scholis theologiam non didici, sed civiles leges, quare vestram disputandi rationem ignoro. Est autem nihilo minus mihi pura conscientia, quod voluntas mea non avertatur a Christo, qui est caput ecclesie.

Aber bei den Argumenten selbst bin ich vielleicht etwas weiter gegangen, als es einigen [Personen] gut schien; und wie mir die Schar der da vorübergehenden Fremden mitteilt, werde ich in eurer Stadt [Köln] vieler Verdrehungen verdächtigt, die Pfefferkorn und die Pfefferhirne gegen mich anhäufen, indem sie überall umherrennen ohne Rücksicht auf meine Verdienste. Hinzu kommt, dass gewisse gebildete Kandidaten der Theologie vielleicht übelnehmen könnten, dass ich, der ich nie ein Schüler der heiligen Schriften war – also ein unwissenschaftlicher Mensch –

[387] Ein Wortspiel mit Pepericornus= Pfefferkorn aus dem Griechischen πεπερίφρονες , übersetzt: „die Pfeffer im Sinn haben" (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 207).
[389] Die „Bursa Laurentiana", deren Regens Arnold war.

Quicquid igitur sancta ecclesia (que est columna et firmamentum veritatis) credit, idem ego et taliter credo. Et sicut ipsa exponit sacram scripturam, ita ego exponendam censeo, atque confiteor, et si usquam aliter exposuissem quam patiatur intellectus ecclesie, quod tamen fecisse me non memini, pro tunc ego sicut pro nunc et nunc sicut pro tunc illud corrigere et emendare paratus sum, et stare omnino | determinationi ecclesie, ut integritatem in me suam fides incontaminata custodiat.

Oro igitur, prestantissime doctor, ut, si quemquam scriptis meis lesisse tibi videar, si mea facilitas ullum hominem male offenderit, facias me per humanissime benignitatis tue indulgentissimas litteras certiorem, habendo in me patientiam; et omnia reddam tibi, iubeas velim et monitus recondam gladium, Cantet mihi gallus et flebo, prius ipse tones antequam fulmines. Sic enim natura constituit, ut ignis promoneat crepitu antequam exurat, ruina fragore, antequam supprimat, terra motu, antequam absorbeat, ut talibus minis omnia sibi animantia possint a damno cavere.

Valeas feliciter opto, perquam colendissime doctor, et magnifica facultati theologie, quanta potes, diligentia me obsecro commendes, in meliorem partem omnia et benigniorem interpretando.

die göttlichen Autoritäten und die unverstandenen – so sagen sie – Zeugnisse der Kirchenväter hineingestopft hätte.

Hervorragender und ausgezeichneter Lehrer, geachteter Herr, du wirst sehen, dass ich die theologischen Dinge herangezogen habe, wie ein Dorfpriester in seinen Predigten die Medizin anführt. Ich gestehe nämlich, an den Universitäten habe ich nicht Theologie gelernt, sondern weltliche Gesetze, weshalb ich eure Art zu diskutieren nicht kenne. Nichtsdestotrotz habe ich ein reines Gewissen, weil mein Wille sich nicht von Christus abwenden soll, der ja das Haupt der Kirche ist.

Was auch immer die heilige Kirche – die die Säule und die Stütze der Wahrheit ist – glaubt, dasselbe will auch ich so glauben. Und wie sie selbst die heilige Schrift auslegt, so soll sie meines Erachtens ausgelegt werden; und ich bekenne: wenn ich jemals anders ausgelegt hätte als es der Geist der Kirche erlaubt – was ich meines Wissens nicht getan habe –, will ich gerne jetzt korrigieren und verbessern und überhaupt festhalten an der Abgrenzung der Kirche, damit der unverfälschte Glaube seine Reinheit gegen mich bewacht.

Ich bitte also, erlauchtester Lehrer, dass du, wenn ich nach deiner Meinung jemanden mit meinen Schriften verletzt, wenn mein Leichtsinn einen Menschen beleidigt haben sollte, mir in einem gnädigen Brief deiner Güte [dies] mitteilst und Geduld mit mir hast; ich will alles tun, befiehl, und ich werde das Schwert wegstecken; der Hahn soll mir krähen und ich werde weinen; du magst donnern, bevor du Blitze schleu-

derst. Die Natur hat es nämlich so eingerichtet, dass das Feuer durch Knistern warnt, bevor es brennt, der Einsturz durch Knarzen, bevor er herunterdrückt, der Boden durch Erschütterung, bevor er verschlingt, damit alle Lebewesen dem Unheil entkommen können.

Lebe wohl, verehrter Lehrer, und empfiehl mich der theologischen Fakultät – bitte ich – von ganzem Herzen, indem du alles zum Besseren und Gütigen auslegst.

Datum peregre, quum forte fortuna tabellarius quidam contigisset accinctus itineri. quinto Cal. Novembris. Anno domini. M. D. xi.

Gegeben aus der Fremde, als zufällig ein Briefbote gerüstet war für die Reise. Am fünften Tag vor den Kalenden des November [=28.10.] im Jahr des Herrn 1511.

1511 Pfefferkorn: Handspiegel[390]

(Volltext)

Mainz 1511

Handt Spiegel[391] Johannis Pfefferkorn wider und gegen die Jüden und Judischen Thalmudischen schrifftenn, So sie uber das Cristenlich Regiment singen und lesen, Welche pillich Gotslesterer, ketzer und aberglauber des alten Newen und des Naturlichen gesetzen gezelt geheissen verthümbt und angethan werden moegen. Darumb sich etliche cristen wider mich setzen, anfechten Solliche artickel zue widerlegen. Dargegen ich antwurdt und mit bescheidene reden uffgeloest hab.

Welcher daß püchlein lesen will, Der thue nit wieder hauen, So er uber die glüende kolen fleücht, Vill gelesen und wenig verstanden, ist besser unterlassen.

|

Dem Erwirdigen herrenn meister Arnold von Thongeren, dictor und lerer der heiligen geschrifft der loblichen Buerß zue Collen - genant Laurentiana[392] - obersten regirer Enbieten ich, Johannes Pfefferkorn, mein underthenigen willigen dienst allezeitt zuvor. Wirdiger unnd hochgelerter lieber herr! In gueter gedechtniß hab ich behalten wer entlich frage und fürtrage an mich bescheen. Nemlich zu wissen, Warumb der loblich handel betreffen der Jüdische bücher halben, nit entlichen seinen fürgang haben mag wie dann angehaben gehandelt durch mich bescheen ist. Daruff hett ich ewer wirde vill und aber vil zu schreiben, Was grosser verhinderung und mancherley anfechtung mir in dem handel zu gesetzt und erlitten, nit allein von denn Juden, auch etliche Cristen, die mich in sunderheit durch aechten und ubergeben haben. Damit aber ewer liebe, wirde und fursichtigkeit grüntliche wissen und erkennen moege, Hab ich diß büchlein mit kurtzen begriff Zu eynem Handtspiegel gemacht, allen menschen zugeschrieben und ußgheen lassen, Welches büchlin oder Handtspiegel ich gesetzt und in vier theil geteilt hab.

Zue dem Ersten eyn Eingang anzeigen die widerwertigkeit und die gotslesterung, so die jüden taeglichen den Cristenlichen Regiment beweisen.

Für das ander von manichfaltigkeit der Ketzerey und dem mortschaden[393], so sie teglichen stifften und mit meren zue gethanen reden, als noch dem die materi jren züfal hat.

Zue dem dritten ein Anzeigung, wo der Talmut seinen ursprungk hat und das er pillich abgethan werden mag.

---

[390] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328o#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2294; ebenfalls ULB Münster: „gedruckt bei Johann Schöffer".

[391] An der Seite die Blattzahl „135", im weiteren fortgeführt bis „158".

[392] Die Laurentius-Burse in der Schmerstraße.

[393] d.i.: „heimliche, hinterlistige Schädigung", aus dem Deutschen Rechtswörterbuch – URL: http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/e/mo/rdsc/hade/mordschaden.htm am 15.7.2013.

Zue dem letsten Inhalten von der widerwertigkeyt und anfechtung, So mir von den Jüden, auch etlichen Cristen zue ziehen und uffllegen, Und darnach ein beschlüß diß büchlins. In dem namen Gottes. Amen.
| 136

[Capitel 1]

Allen und jedenn Geistlichen oder weltlichen - In was stats wirden oder wesenns die seind - den diß büchlin fürkumpt, Sehen, lesen oder horen lesen, Sey kundt und offenbare: Nachdem ich uß goetlicher gnaden von den Jüdischen jrthum mitsampt weib und kyndernn zue dem Crestelichen glauben kommen bin etc, Demach so habe ich in mir befunden unnd ermessenn, Warumbe die Jüdischeit alßo verharren oder verbeiten in jrem schentlichen, boeßen, verkerten wesenn, so sie mit iren fleischlichen augen sehen nit mercken noch versteen woellen die uffloesung unnd erfüllung des gesetze - Welchs durch Cristum, wa[h]ren messias, bescheen ist - als uß anzeigung derselbigen falschen Talmüdischen bücher und geschrifften, die sie nit allein wider die lere Cristi zue schmahe, spot, laster und ubel Sunder wider das natürliche und gesatz moysi und die propheten erdichtt und uffgericht haben Derselbigen artickeln hab ich – als offenbare ist – eins teils kürtzlich in schrifften gedruckt lassen ußgeen. Auch sunderlichen anegezeygt etliche bücher und Nemlich ein gebette, so die Jüden allenthalben in jren Synagogen teglichen mit großer andach und mit hohem gemüdt uber uns und alle, die mit dem heiligen tauffe gewaschen seint, Lesen und sprechen, sunderlichen uber das Roemisch reich, das es zerstoeret und gantz vergenglich werden sol. Das ist gentzlich jre meynung und hoffnung Und halten auch, das sie uß jrem trübsall oder gefenkcknüß nit erloest werden moegen dann allein durch zerstoerung des heiligenn Roemischen reichs. Also ist das gebett Zum ersten sein anfang in der Hebrayschen zungen „Felamschummodym“ etc. Weiter darneben berürt, das jetzundt die gemeine Jüdischeit nit jüden, sunder Ketzter gezelt und gedacht werden moegen.
Nuen binn ich glaubwirdig bericht Auch warlichenn scheyn gesehen, das ich etliche Cristen darinn jn schrifftenn
|
und müntlichenn hoeren lassen; besundlich Johannes Raeüchling von Stuckarten, lerer der Keyserlichen rechten, ~~nit~~[394] will zulassen, das solich gebet „Felamschummodym“ wider die Cristen oder uber das Roemische reich wie obstet verstanden oder gesprochen werden moege, und Nemlich das dye jüden keynen haß noch feintschafft zu uns Cristen tragen, auch nit ketzer, sunder mitburger des Roemischen Reichs geacht, Damit die jüden entschuldiget unnd getrewlichen verantwurt, Also das sie leichtlichen jn einem solchen haß in der Cristenheit durch mein ungegründte ußlegung umb leyb und leben komen moechten und noch mit vil allerley zugesatzten worten, die noch nit fügt zu ercleren yetzundt bleiben laß. Sunder allein von etlichen artickeln und von dem gebett „Felamschummodym“ will ich mit doctor Reüchling geredt haben etc.
Dweyl mich aber gemelter doctor johann Reüchling jn schrifften oder müntlichen also hart anegreifft und widersprochen hat, als ob ich jn dem vorgeschriben gebett meiner

[394] Die Verneinung ist eigentlich unverständlich.

ußlegung gar keinen grundt den Jüden unbillichen solchs uffgelegt oder zue gesetzt solt haben; Und so dem also were, mocht es mir nit alleine an meiner Ere und glymph zue nachteil reichen, Sunder die Roemische keyserliche Maiestat hette billich ursachen, umb solche begangne mißhandlung mich mit pynlichen rechten straffen lassen. Wann aber nuen ein jeglichs Christen mensche die gotz lesterung zu fürkomen Auch sein selbs ere und glimpff zu hanthaben schuldig ist Dem nach – so sag ich also – Welcher, der das gebett anderst will ziehen oder ußlegen dann uber das Cristenliche regiment zue schmahe und laster, verthylgung unnd ubel, derselbige ist nit gegründt noch erfaren jn dem Jüdischen gesetze und schrifften, oder aber er ist uß andernn trefflichen ursachen bewegt etc. Was hat aber dennselbigen doctor Reüchling darzu be-
| 137
wegt, mich oder meins gleichen zu straffen, So wir doch das gebet von unsernn mütterlichen brüsten gesogen und von kyntlichen tagen ufferzogen und darin geübet. Das aber dem also, bezeüge ich mich uff alle goetlichen lerer, Das sie dermassen in schrifftenn finden von vilen, die auch uß jüdischen jrrthum zue Cristenlichem glauben komen synt und sich des gebets beclagen, Wie es die Jüden uber das Cristenlich regiment betten und lesen etc. und für das erst. So nymm ich zue gezeügenmeister Alfonsum[395], meister Jheronimum und meister johannem[396]. Von disen stet geschrieben im dritten buech – genant „Fortalitium fidei".
Ob aber doctor Reüchling den nit glauben geben woelt, So nymm ich weiter zue gezeügen „obiectionem Thalmudt seductorem judeorum". Darzu „Pharetram fidei contra iudeos"[397]. Woelt aber der vorgemelt doctor Reüchling den obgeschriben allen nit glauben gebenn, so wende ich für Paulum burgenß[398] jm ersten teil „Scrutinij[399]" in der fünfften underscheit jm siebenden Capitttel.
Oder so ferre doctor Reüchling noch zweifelhafftig unnd an den obgeschrieben nit gnugsam gegründt were oder sein woelte, So weise ich jne uff eyn jme unverworflich oder strafflich Mit namen das große liecht der Cristenheit sanctum Jheronimum uber den prophetam Isayam jm anderen buch jmm fünfften capitel sprechende, Das die Jüden noch bleyben jn der gotz lesterung und all tag in jren Synagogen vermaledeien den namen jhesu drey malen.
Was ist aber das sich doctor Reüchling gegen fürstenn und herrenn unnd gegen meniglichen jn der hebrayschenn zungen also vermisset oder herfür thüt. Ist wol ware, das derselbige hebraysche versteen moege, also ferr das latein oder teütsche ußlegung uber den hebrayschen worten verzeichnet stet und anderst nit. Er sol auch jm lesen oder schrei-
|

---

[395] Alphonso de Spina (* unbekannt; † 1491) war ein spanischer katholischer Bischof von Thermopylen und Autor. Er verfasste 1460 sein „Fortalitium Fidei" („Feste des Glaubens"), siehe Seite 20.
[396] Siehe Anmerkung 413.
[397] Siehe Seite 27.
[398] "dialogus qui vocatur scrutiniu[m] scripturarum. Composit[us] p[er] Reuerendu[m] patrem dominu[m] Paulu[m] de sancta maria magistru[m] in theologia. Ep[iscopu]m Burgen[sem]. archica[n]cellariu[m] serenissimi p[ri]ncipis d[omi]ni regis castelle et legionis que[m] co[m]posuit post additiones positas ad postillam Nicolai de lyra", [Straßburg]: [Mentelin], 1470. Fundstelle: http://diglib.hab.de/inkunabeln/e-231-2f-helmst/start.htm?image=00003 am 28.06.2013.
[399] Siehe Seite 19.

ben der hebrayschen schrifftenn behende sein, gleich wie eyn Esel, den man ylendig die stegen oder trappen ufftreiben will. Moecht einer dargegen sprechen, hat er doch hebraysche *Grammaticam*[400] drucken lassen, ist wol ware Getruckt, aber nit gemacht. Das will ich mit jme selber beweisenn. Wie darff er sich aber hoeren lassen, Das die jüden uns Cristen nit für feynde zelen, daran gibe ich das Exempel und thue diese frag: Ist nit einer dein feynd, der dir das guett abhendig macht? Du magst jme wol naturlich nit hold sein. So aber derselbig dir nit alleyn das guett [nimmt], sunder schlüge dich und leget dich darzue jn gefenckniß, one tzweifel du werest jme noch vil gehessiger. Uber das alles stellet er dir nach, der sele jn verdamnüß zu füren. das sein drey eigenschafft der feyntschafft, So ein mensch zue dem andern tragt und ein stapfel die andern ubertrifft. Also ist es auch mit denn jüden und offembar, das der Roemisch keyser Titus das jüdisch Regiment, die scepter, auch die salbung und priesterschafft, Darzu den tempel mit dem opffer verwüst unnd abgestelt und den Roemischen heyden uberantwurt.
Die ander stapfel der feyntschafft Sich Titus - wie obgeschiben [!] - nit benügen, sunder die jüdischeit vil vertilket Also das man dreissig Jüden umb eyn pfennig gegolten und jn gefenckniß angenommenn.
Die dritt staffel und die hoechst, das die Roemischen heyden Also uber hand tragen und angenomenn haben, das jhesus der ware messias, gott und mensch sey, Durch welchen vill Jüden von jremm jrthum zue Christenlichen glauben komen, meynen und halten, das dieselbigen selen ewig verdampt sein sollen. Demnach wol abzunemen, das die Jüden die allergroeste feyntschafft zue der heyligen Cristenlichen kirchen tragen – daran gib ich abermals ein Exempel.
Ist nit offembar an jrem thuen und lassenn, Das sie dye Cristenlichen kirchen schenden und lestern - Als nemlich jn
| 138
dem vergangenen jare zue berlyn jn der Marck bescheen - Das heilig hochwirdig Sacrament gemißhandelt, geschmecht und geuneret. Darumb dann der Cristenlich Fürst und herr Marggrave Joachim Churfürst etc. derselbigen Jüden umb jre begangne boßheit unnd messethat xxxviii jn dem fewer verzern lassen[401]. Und wie wol jne die wunderbarlichen zeichen gottes – Als dermassen jn Presla jn der Schlesien, Item zue passaw, Item zue Stermburgk, zue deckendorff und an manchen andern orten – sichberlichen erschynen. Dieselben zeichen werden von den jüden nit der almechtigkeit, Sunder dem teüfel zue gegeben. Und sein also verblyndet uß dem hasse unnd feyntschafft, So sie zue uns Cristen tragen. Deßhalb so verbeüt das goettlich recht mit jnen kein gemeynschafft zu haben. Ist nit an dem tag, das sie betten unnd lesen, da jnen got woelt sendenn Messiam, welcher soll mit grosser macht und gewalt kommen eyn uberwinder der Cristenheyt. Wie mag dann doctor Reüchlin gegen fürsten und herren schreiben, das die jüden nit feynd, Sunder mitbürger des Roemischen Reichs geacht sollen werden. Man solt wol Cristen finden, die sprechen, sie seind des teüfels mitbürger. Damit aber meniglich eigentlichen und grüntlichen mercken und versteen moeg, das sich doctor Reüchlin jrret und vergessen und mich unbillicher weyse gegen fürsten und herrenn des vorgeschrieben gebets verunglymfft unnd angeben hat. So nymm ich für mich und zue gezeügen ein büchlin, So derselbig dichter eynem Edelmann Damann zalt, Fünffzehenhundert fünff jare offentlichen zue geschriben unnd getruckt ußgeen lassenn.
Unnd namen oder dichter des selbigenn büchlins heisset Doctor Johannes Reuchlin „Warumb die Jüdenn so lang Jmm Ellend seindt“ etc. Daruß hab ich in dem hindersten bladt diese nochfolgende wort gezogen:
|

[400] (Reuchlin, de rudimentis hebraicis 1506), siehe oben Seite 34.
[401] siehe oben Seite 218.

Dweil sie, die jüden, Nun got den almechtigen gelestert haben, als sey er ein lügener, unmechtig, unfruchtbar, so volget je ein gots lesterung uß der andernn, also das sie got jn der persone seines eigenes sones, unsern herren Jhesum, den rechten messiam, teglichs lestern, schenden und schmehen. Sie nennen jne ein sünder und ein Zauberer und den gehenckten, und die gütige junckfrawe Maria heissen sie „Haria", ein wüterin, und die jünger oder apostelnn nennen sie ketzer und uns Cristen ein unfolck oder nit folck unnd Nerrische heiden und vil ander boeße wort, die sie ußstossen. Darab zue merckenn, das diese sünde der gots lesterung die groest und hoegst wider gott ist. deßhalben die eygenschafft des ersten stucks obgemelt an solcher sunde, darumb sie so lange gestrafft werden, clerlichen erfunden wirt. Das andere stück, das alle jüden zue dieser zeit solang sie jüden seint, an solcher gots lesterung teilhafftig seyn und ein sunder früde darinn haben, So sie etwas zue schand und laster künden erdencken und erdichten, Ist offembar an allen jrem thuen und lassen und an jrem geonlichen gebett, auch an jren büchern, die sie wider uns schreiben und lesen Alles uß dem buch „Nizaon"[402] und brüder fal auch in dem gebet „Felamschummodym" wol zue mercken ist etc.

Uß diesen worten wol zue mercken, wie doctor Reüchling, dichter der obgeschrieben wort, bekent, wie die Jüden in der gots lesterung handlen und wandlen.
Und wie sie seiner mütter schmach und ubel zue klegen.
Und wie sie die apostellnn ketzer oder die vertilger schelten.
Und wie sie uber die Cristen erdencken und erdichten desselbigen ein früde haben.
Und das sie tegliche gebet wider und habent.
Und vill bücher wider uns schreiben und lesen.
Und besunderlich von dem gebett „Felamschummodym".
Dweil er aber jetzundt in seinem andern schreiben die ab-
| 139
geschriben artickel widerlegt, Demnach seine beiden schriben widerwertig und bey eynader nit besteen moegen Die eyn abthuen und fallen lassen. Will Nuen doctor Reüchlin uf dem jüngsten seinem schreiben, darinn er die Jüden entschüldigt und verantwort, beharren, So ist er billich schüldig, das erst sein ußschreiben, darin er die jüden undertruckt, zue widerrüffen. Dann es steet geschriben Ysaie in dem fünfften capitel, do er spricht: „*Hoy Hoamerim lera toff Ullerofra*", zue tütsch: „Wee den, die da reden oder verkeren das boeß in das guett oder das guett in das boeß"[403] etc. Woelt er aber uff dem alten seinem schreiben dem Edelmann gethan beharren, So ist er abermals schüldig, mir, Johanni pfefferkorn, ein widerrüeff zu thuen, und das er mich gegen fürsten und herren unbillicherweyse dermassen dargebenn unnd verunglimpfft hat.

Weiter so schreibt doctor Reüchlin von zweien büchlin, wie er will gelesen, So die jüden wider und gegen der heiligen kirchen zue schmach und ubel haben Dieselbigen zwey büchlin von der jüdeschafft angethan und sich der nit mer gebrauchen sollen etc. Do last er sich abermals scheinberlich mercken, Er habe die zwey bücher gelesen, die jme nit zu lesen noch kein verstandt darinn hat. Das will ich mit seiner zungen beweysen und darzue, so sein dieselben bücher auch nit vernichtet, verbotten noch abgethann Sunder in wirdenn hochgeacht nit noch jrer eigentschafft allein zue schmach und laster zue einem widerwürff und wider uns Cristenn vorbehalten. Das ein buech, genant Nizaon, so der gedacht Reüchlin in siner obberürter epistel gemelt und beclagt hat, ist zue teütsch die uberwintlichkeit - ein ußzug und ußlegunge des heiligenn Euangelij etliche artickel, die sie nach dem buchstaben annemen und unbillich und boeßlich ußlegen. Für das erst, da

[402] zuerst erschienen 1399, ein späterer Druck: (Lipmann 1644)
[403] Jesaja 5 Vers 20: „Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!"

man den herren berüfft: „*Gehe ussen, dein Brüder und schwester etc. warten und begeren mit dyr zue reden.*“
|
Item[404], Do der evangelist schreibt: „*Sie hat geborn jren erstgebornen son*“, daruß disputieren die Jüden, das Cristus nit sy ein eingeborner son, die weil er brüder und schwesteren gehabt habe etc. Item Do die muetter mit jrem sone uff die hochzeit mit seinen jüngernn wart berüffen und die muetter sich gegen jrem sone gebreches weyns beclagt, Daruff der herr antwurt: „*Weyb, was ist es mit mir oder dir?*“ Auch an dem heiligen crütz sagt: „*weyb, sich dein son!*“ Uß disen worten woellen die jüden nit zue lassen, das Maria ein junckfraw sein moege, Die weil sie jesus selbs ein weyb gescholtenn hat.
Item So hat sich jesus für got ußgeben und an dem Creütz gesprochen: „*Gott, mein gott, wie hastu mich verlassen!*“ Da bey abzunemen, das er nit got mocht sein etc. Item Do der blinde zu Jesus gerüffenn: „*Eyn sone david, erbarme dich mein!*“ daruß wollen die jüden, das jesus nit allein joseph son sy, sunder Einer sey david genant gewesen des sone sey auch ihesus gewesen etc. Item „*Für war, für war, sag ich [e]uch: Ehe abraham was, do bin ich*“ etc. Die wort verwerffen die jüden und beweisen das uß dem evangelio, das jhesus uß maria geborn, beschnitten auch in den tempel geopffert – wie mag er dann vor abraham gewesen sein? Item Als sie den herren versteinigen wollten und er sich verbarg. Ist er nuen got gewest – warumb ist er geflohenn? Item „*Wer da nimpt, ist oder newsset mei[n] fleisch und drincket mein bluet, der wirt nit sterben, sunder ewiglich leben!*“ welcher Cristen mensch ist nit gestorbenn?
Item Hat sich allzeit zue den sündernn und sünderin gehalten und mit jnen gemeinschafft gehabt, demnach soll mann eynem solchen nit glauben. Item Do der herr jhesus spricht: „*Ir solt nit meynen, das ich kommen bin uff zue loesen das gesetz oder propheten; ich bin nit kommen uff zue loesen, sunder zue erfüllenn. Für war, sag ich [e]uch: Ehe dann das hymel und erden werden verwandelt, wirt nit ein jota oder ein scherpff eins buchstaben verghen von dem gesetz, es seind dann alle ding geschehen.*“
| 140
Uß disen worten wollen die jüden, Die weil nur schweinenfleisch essen, den sabat noch beschneidung und andere […]liche gesetz nit halten, so seind mir dem gesetz Cristi nit gehorsam, so er spricht: „*jch bin nit kommen, das gesetz uff zu loesen.*“ Uß den allen und andernn mher[!] haben sie das evangelium gantz und gar durchgraben und in einen fleischlichen und falschen synn gezogen. Da mit sie nit allein die jungen oder ungelerten jüdenn Sunder mit den eynfältigen Cristenn disputiernn, underweisen und in aberglauben füren, also sprechend: „*Wie mag das oder aber das geseyn, stett doch jn dem evangelio also und also geschrieben*“ etc. Darumb sie die jünger oder appstelnn[!] unsers herrenn Ketzer unnd uns Cristen eyn unfolck oder nit folck unnd Nerrisch heydenn thuen nennen. Demnach so ist das buech „*Nitzaon*“[405] - wie obsteet - gar hoch geacht nit in seiner eygenschafft sunder allein uns cristen und cristenlichen regiment zu schmahe, laster und ubel. Das ander büchlin, dar von doctor Reüchlin schreibt, wie es von den jüden verbotten unnd abgetahn sein soll, wirt geheyssen und genent „*Tholdos Jescho*“[406], Inhaltenn von der gebürt Cristi spott und honsprach, die ist so groß, will mir nit gebürnn, darvon zu schreiben oder erclernn. Ich gib aber daran ein exempel allein vonn dem Namen des gedachten buechs, „Jescho“ geheissen. Unnd wie woll alle namen der patriarchen und propheten gemeindich jn der hebrayschen zungen jeglicher in seiner eigenschafft ein sonderlich ußlegung hat, So ist doch under allen kein fruchtberlicher oder holtseliger namen als Jhesus,

[404] Auf dieser Seite ist das Wort „Item“ neunmal auf den Rand gesetzt; in der Transkription ist es in den laufenden Text integriert worden.
[405] Siehe oben 1399 Yom Tov Lipmann: Sefer Nizzahon (1644), Seite 18 f.
[406] siehe Anmerkung 212.

ist gesagt ein heyl oder selig oder gesundtmacher. Dazue uff der zungen oder in den kelenn den namen jhesus lynder und senffter dann andere namen zue reden, „Jehoschua“ geheissen. Und dieweil nuen derselbig namen jnnen und ussen also volkomen, Demnach haben die jüden dem herren den selbigen namen vergündt, abgezogen und gantz abgestelt und nennen jne
|
nit mer also sunder „Jescho“, kein verachter oder verworffner under allen Namen, so die jüden haben. Und ich nym für mich den aller armsten jüden, den mann erfinden mag, und so derselbig an der beschneidung seinem kynde eynen Namen geben solt – gleichweyß wie wir Cristen an dem tauff – Unnd welcher zue dem armen jüden sprech: *„Du solt vil tusent gülden haben: gib deinem kynd »Jescho« den namen“* – für war, er würde die nit an nehmen. Oder aber wann mann spreche: *„Jüde, erwele dir eyns, heyß deinen sone »Jescho« oder »lucifer«!“* – So solt er das kyndt viel lieber lucifer heissen. Was ist aber der namen? Jescho hat drey buegstaben jnn hebraysch, Haben jre Rabi zueiander gesetzt unnd also geredt in der ußlegung: Sein Namenn sol werden ußgewüst und sein gedechtniß, Oder sein Namen soll werdenn vertilget und sein gedechtniß. Unnd so ein jüde dem andern ruffet und gebe jmm den namen Jescho, als dann so hat er gesündt in jme und geschmecht, müst jme eyn wiederruff und wandel seiner eren darumb thuen. Demnach woll zu mercken, was diß büchlin innen helt. Und zue noch merer anzeigung desselben buechs, so wende ich für aber ein Exempel oder beyspil: Das selbig buechlin wirt gemeinlichen an der weyhenacht abent gelesen und gepredigt als ferr sie das mit fugent thuen moegen Mynen unnd haltenn, das der herr jhesus durch seine ubertrettung und falsche lere von got gestraft, jn allen unreynen kottlacken oder heymlichen gemachen denselbigen abent – wie obstet – durch die gantz welt handelnn und wandelnn müsse. Demnach so habe jch das noch in bedacht von iugent uff gelernet und behalten. Wann es an der weyhenacht abent was, so habe ich mich uß der stueben oder kammer das wasser abzuschlagen durch forcht unnd besorg vor dem gehangenen jescho, der sich dann dieselbige nacht – wie obgemelt – also unflettig umb thuet etc., nit doerffen eigenen oder mercken lassen. Ich rede das uß meinem kleynen
|
verstandt und meynn, Das alle widerwertigkeit und anfechtung, so die jüdischeit in der gantzen welt erleiden, ist nit allein darumb, das jre vorvaetter Christum gecreützigt oder keinen glauben an jne haben, Sunder das sie mer und thiffer in jremm gemüdt Cristum mit allenn seynen glydmassen zue gleicher weyß, wie der wolff dem lemlin zue verzeren nachstelt, meinen und halten in der sünd, ist nit sünd. Und also folget ein gots lesterung uß der andernn. Demnach so werden sie auch von dem herrnn jhesus – der do ein ynseher aller hertzen ist – thiffer und schwerer geqwelt, nit allein, das sie uß jrem regiment verstossen und gefangen eygen des Roemischen reichs seindt, Auch sunder tuegend noch sittikeit, kein gehorsamkeit, Ein muetwillig und hertnekicht volck, ein untzuchtig unnd unlüstig volck, Ein untrew, ein nit volck, ein nerrisch volck, kein volck Und ein schalckhafftig volck. Darumb sich Moyses, *Deuteronomii* in dem xxxiij. capittel[407], beclagt sprechend: *„Am novol felo hechon.“* Zue teütsch: *„Ein schalckhafftig volck unnd nit weyß“ etc.* das sicht mann an jrem handel und wandel thuen und lassen. Demnach so gibt jne gott die belonung als nach jrem verdienst.
Uß disen allen meinen worten will ich beweisen und bewert haben, das sie, die jüden, teglichen Christum, mariam und die gemein der Cristenheit schenden unnd lesternn, will ich den ersten teyl dieser materi geendt haben.
Hie facht an das ander capitel:

[407] Dtn 32, Vers 28: „Doch diesem Volk fehlt es an Rat, ihm mangelt es an Verstand.“

[Capitel 2:] Von der Ketzerey

Von der Jüdischen manigfeltigen ketzerey were vill zue schreiben. Wie wol doctor Reüchlin die jüden gantz und gar beschonet und verantwurt, dieweil sie von der Cristenlichen kirchen nit gewichen seindt. Demnach so moegen sie auch nit ketzer, sunder als jüden und mitbürger des Roemischen reichs geheissen und gehalten, Als ob er sprechen woelt: Die jüden werden unbillich wider die gesatze der rechten geschmecht unnd beschwert jnn meinenn uß gegangen
|
schrifften etc. Antwürt dagegen und thue die frage: So man einen scharffen richter schült: „du bist ein hunschlager“, Darumb so hatt man gegen Jm nit verwurckt noch seiner Erenn nicktz abgezogen, Die weil er ein diep hencker wissentlichen ist. So nuen die jüden in der gotzlesterung beherten und volgen, das jch genugsamlich bewisen und bey gebracht hab, woll zue ermessen, das sie auch jn dem stuel der ketzery oder aberglauben stehen und sitzen, dann ein jeglicher ketzer der ist ein knecht der gots lesterung. Das aber die juden in der ketzery wandlen, beweise ich mit diesen nach vogelnden artickelenn.
Zum ersten so glauben sie, das adam, unser altvatter, die weil er jn dem paradiß man und weib gewest sey, Dem Nach so hab jn die unkustheit bey der Natur uberwunden also mit den unvernunfftigen tieren allen besunderlichen der eselin, affen und der schlangen Zue gethan und vermischt hab, so lang nis got eva uß adam – mit teilung der rippen – gemacht und do nun adam seiner natur halben teile empfunden, hat er alle tier geurlobt und verlassen. Dem nach die tyer ein unwillen und Neid zue Eva umb solich abhendigkeit getragen wider zu vergelten, jn ratt gefunden, die schlangen zue eva uß geschickt anreytzen, das sie von dem verbotten bawm jn den apfel beyssen solt, wie es dan ergangen ist etc. Do Nun gott ansach der beyde ungehorsamkeit, begundt er jn rüffen: *„Adam, wo bistu?“*, do erschrack adam und eva und erkannten die ubertrettung, und von grossen angsten würden sie starnblyndt und verlür eynß das ander. Do fügt sich zu adam eyn tewfellin luloß [=Lilith] geheissen jn der gestalt eve, welche jn seiner blintheit auch mit jm zue schaffen und zu thuen het, das weret xxx und hundert jar, do ward adam wider sehend und erkant alle weißheit der welt, hielt sich weiter zu seiner hüfffrawen. Die luloß verließ er und ward von Eva uß getriben.
Zue dem andern so halten sie jre hochzeit oder breülufften gemein-
| 142
lichen am frytag nach der vesper, wann jr sabath eingeen will, beschliessen sie die ee. Alßdann an demselbigen abent den schlaffgang, Und als ferr er sie für ein jungfraw an genomenn hat, müß er in den sachen dieselbig nacht stil stehen, damit der sabath gantz gehalten werde. Aber ander ketzery wie er die - Zue dem drytten so - verbringen mag, ist jm nit verbotten ist das in dem alten an dem achten tag jre kinder zu beschneiden. Nuen geschich es zue zeiten, das die kinder in den acht tagen sterben, so beschneiden sie es dotter weise. Als darumb die weil wir Cristen für wenden, das die beschneidung ein figur der tauff und sonder tauff kein seligkeit sein mag, Demnach so woelle sie dieselben figur mit dem zerrissen haben, das sie uns - Zue dem vierdten haben sie zu uns - Cristen nit gleich sein sollen cristen ein besundlich spotten das wir glauben, der hymel gelassen und vornehalten ob sich jemand dar thuen sprechen woelt „jch bin got almechtig.“ Alsdann würd jm got fürhalten: *„Bistu almech – Zue dem fünften so halten sie – tig, so mach das loch in dem himmel zue“*, das got all tag mit seinen engelnn studier in den Talmudischen – Zue dem vi., wan got unlustig ist und das er sich wider – schrifften erholen will, so nimpt er für sich den gross visch Lefyatan [=Leviathan], so die jüden glauben an den ufferstentniß zue essen mit demselbigen visch spilt er und klopft jm uff den schwantz. Zue dem vii. so hatt got seyt verstoerung des tempels nye gelacht. Zue dem achten so truret got drymal al tag von wegen der widerwertigkeit, so die – Zue dem ix. so peiniget

got all tag je – jüden und er den cristen erlide sum[?] von nazareth, das er das volck so ellendiglich verfürt hat Zue dem x. glauben sie do der koenig og habaschon[408] mit den kindern von jsrahel gestritten, het er einen grossen felßen uß der erden gerissen uff das haupt gethan getragen, das volck zu werfffen, ist jmm ein widhopff uff den felßen geflogen, in den felßen ein loch gepikt, dem koenig der felßen an den halß gefallen.
|
Darnach seint jme zwen langer zenn uß dem mund gewachsen, den felßen am halß behalten, dardurch ist er darnider gelegen und uberwunden worden.
Zue dem xi. so hat got zwen stüll in dem hymel: uff dem eynen ist er rechtfertig, uff dem andern barmhertzig.
Zue dem xij. So ein jüde dem andernn ein kyndt ermoerdt nit xxx tag alt, ist der moerder nit schüldig darumb zue toten, ist die mann sol nit ein alten von eins kleinen toetten.
Zu dem xiij. So ein jüde leg in kranckheit und jme die Ertzt das leben versagten und so jne ein jüde schlüge zue todt, ist der nit darumb zue toetten, dweil er doch hett müssen sterben.
Zue dem xiiij. So zehen jüden einen ermoerdten, so sein die zehen nit zue toetten von des eynigen wegen.
Zue dem xv. so eyn jüde raempt oder mist den andernn zue werffen in die seyten und trifft den in die brüst, styrbt der, so ist der moerder nit zue toetten, dieweil er jne an eyn ander ort getroffen hat.
Zue dem xvi. findt ein jüd etwas uff fryer strassen, besonderlichen ein Crist verlornn hett, so ist er den fundt nit schüldig wider zue geben.
Zue dem xvij. so einer das leben verwürckt hett, so ist er nach dem gesetz schueldig zue straffen, und dieweil sie kein gerichtzzwang und denn keyser oder keyserlichen Rechten underworfen, So vergünnen sie dem keyser die oeberkeit oder mechtigkeit unnd verdrucken den selbigen mißtaetter, das er dem keiserlichen Rechten nit zue handen gebracht wird. Deßhalben lassen sie den ubeltaetter frey ledig.
Zue dem xviij. So ist gemeynlichen, das die jüden meynen und woellen, das Cristus, der herre, hab uß dem tempel Salomonis den grossen namen „Tetragramathon“[409] entfrembt, abhendig gemacht und in den fueß waden uffgeschnitten und eyngenewet, damit er alle zeichen gethan hab.
Zue dem xix. so eyn jüde für eyn Creütz, besunderlich uff
| 143
dem felde geet, so muß er dem begegnen nit uff der rechten, sunder der gelincken seyten das Creütz lassen und ist es schüldig zue vertilgen und under die füß tredten oder aber daran zu speyen oder mit steynen dar zu werffen. So er aber das nit füghet, so muß er doch zum mynsten den willen zü thuen haben.
Zue dem xx. Wann eyn jüde für ein kyrchen geet und wandelt, so muß er sprechen *„Verflücht systu und der dich gepawth, und die mutter, welche denselbigen getragen hat.“* Und noch mit vil hundert artickeln in jren büchern geschriben, Welche um lengerung des lesens underlassen sein der gleychmessigen artickel jn meinen vor ußgegangen büchern auch gesetzt hab. Uß dem allem wol zue mercken, wie die jüden mit jren schrifften billich gots lesterer, Ketzer und aberglauber nit allein den newen, sunder des Natürlichen gesetze und des alten testamendts geheyssen werden moegen. und zu eynen weitern beweiß so wende ich für alle goetliche lerer der heiligen kirchen lebendig mit den toetdten, welche jch dan in dem ersten teyl angezeigt hab. Demnach so hat der gedacht Reüchlin nit allein in dem oder andernn, sunder in vylen boesen stücken – das beweyse ich abermals wie

[408] d.i. König Og von Baschan, siehe http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/ am 6.7.2013.
[409] Tetragrammaton = vier Buchstaben, gemeint sind YHWH = Jahwe, der Name Gottes.

hernach geschriben. Derselbig Reüchlin schreibt vil von den jüdischen Talmudischen büchernn, die er uß mangel nit umb zwey gelt bekomenn haben moge Deßhalb Er darin keinen verstandt und nye gelesen habe Die wort will ich nit wider fechten, es mag auch woll ware sein. Aber an einem andern ort schreibt er: Wann man einen jüden uß den propheten nit uberwinden mag, das Cristus der ware messias ist, alsdann will er die jüden uß jren Talmudischen bücher weisen. Do strafft sich Reüchlin abermals selber, so er vor dem schreibt, Er hab darinnen keinen verstandt noch nye gelesen. Demnach so mogen die rede und aberrede by eyn nit stehen. An dem dritten ort schreibt er, das die Talmudischen bücher mit vil gutten würtzelnn, kreüttern und
|
kunst der Artzney begriffen sein, darumb so soll man jn nit abstellen. Wie darff aber der Reüchlin von sachen uß seiner eigenschafft schreiben oder reden, so er keyn verstandt noch nye gelesen, als er oben selbert bekent hat?
Zue dem iiij. schribt er, wie wol vil boeß in dem thalmudischen büchernn stehen mag, Gleich wol ist er nit boeß, unnd bringt herfür das exempel oder beyspile: Dieweil got den baüm, so adam und eva den todt daran gegessen haben, der doch vill boeße, Noch dann hat jn got nit uß geaerth noch vertylget, sunder steen lassen. Dargegen sage ich: der baüm, da adam von gessen, ist nit boeß noch in seiner eigenschafft boeß gewest. Allein adam und Eva mit jrem boeßen ynfall und willen als die ungehorsamen und gots lesterer, das sie den goetternn gleich geacht sein wollten. Also ist es auch mit den Talmudischen büchernn: allein boeßer willen und ynfal der menschen, so die jüdischen Rabi wider die goetlich ordenung erdicht und uß gestossen haben. Und darumb so seind doctor reüchlins redel ytel kinds theding.
Zue dem v. So schreibt er, das Cristus hab gebotten die talmudischen bücher lernen, die dann gezügniß von jm geben. Daruff sage ich: die Cristenlich kyrche ist xv hundert jar jn wirden gestanden, bestettiget unnd versiegelt mit vill marterernn, beychtigernn, heyligenn, Auch mangfaltik der goetlichen lerer. So findt man nyendert, das sie die Thalmudischen bücher fürgeworffen oder gezeügniß uß jn genomenn haben sunder vernicht und veracht. dann wer etwas tüglichs oder fruchtbarlichs in jne ungezweifelt die goetlichen lerer herren es auch nit da hinden gelassenn gleicher meynung der bibel. Darumb gibt uns das heilig evangeli gezeügniß. Sie haben Moysen und die propheten, steet aber nyendert, das man den Talmut annemenn soll, Allein Reüchlin, der ein sunderlich zuneygung – doch nit uß der wissenheit –, des er selber – wie ob steet – bekent hat.
| 144
Zue dem vj. Schreibt er: und ob wol were, das sie - die jüden – etliche artickel wider die Cristenlich kyrchen in jren büchernn hetten, doch nit der Cristenlich kyrchen zue schmach, spott, ubel oder verachtung, Allein den jüden zu einer gegen were oder wider würff, die weil sie nit das Cristus der ware messias haben wollen. Wye kand jch aber doctor Reüchlin baß uff schürtzen dann mit seinen bekanten schrifften So er jn der Epistel – wie ob angezeygt – jn dem ersten theyll – dem Edelman zue gesant – Also das die jüden den herren teglichen lestern, schenden und schmehen: Sie nennen jn ein sünder, ein zauberer und den gehenckten und die gütig jungfraw Maria heissen sie „haria“, ein wütterin etc. Unnd noch mit vil zu gethaner solcher meynung, die er in der epistel gesetzt und begriffen hatt etc.
Zue dem vij. So schreybt er: Wie woll vil gewest, die denn Talmudt vernichten und verachten, Doch keiner under jnen, der da gewünst den Talmudt zu verbrennen. Allein Peter schwartz[410] prediger ordens und Johannn Pfefferkornn, der New getaufft

[410] Siehe (Nigri, tractatus contra perfidos Judeos 1475) auf Seite 22.

- Daruff gib ich antwurt: doctor reüchlin mag peter Schwartzen straffen, die weil er dott ist, So er aber bey leben were, ungezweifelt er würde es unverantwort nit lassen. Ich bevilhe es aber seinen brüdern unnd sage das für mich. Und obgleich nye keyner, der den Talmut zu verbrennen gewünscht het, So ist er doch veracht und verurteylt ab zue thun –

Hab ich darumb ubel geredt. Doch so will ich doctor Reüchlin jn dem teile zu gnaw nit geret haben dann er die lateinischen bücher nit alle uberlesen hat. So jch von den goetlichen doctoribus bericht bin, das sie clerlich befinden [411]Gregorius und Innocencius der virdt[412], haben den Talmut verbrent oder verbrennen lassen und die so geleret haben die ketzerey darin verleibt gestrafft, als schreiben jnnocencius, Jo[hannes] Andree[413], Panormitanus[414] und andere lerer in Ca[pitulo] super eo de voto und Felinus[415] clerlich in ca[pitulo] canonum statuta de constitu in dem x. colum.
|
Was hat aber reüchlin bewegt, sich selbert in seinen worten anfechten? Ob aber villicht gedachter Reüchlin ein unwillen oder ungunst zu mir hette - meins wissens umb jne nit verschuldt - oder in was meynung ich das verdient haben solt, yedoch billich moecht er mich gütlichen ersucht gestrafft unnd unterwisen jn der massen, wie uns Cristus gelernt hat: „Sündiget dein brüder in dich, so gee zu jm und straff jn zwüschen dir und jm; will er aber dir nit volgen, so nym ein oder zwen zu dir“ etc. Demselbigen nach hat Reüchlin nit gelebt, sunder seinen fryen willen mit mir zu haben. Unnd ob gleich wer, das ich etwas wider jn gethan unnd groeßlich gesündt hett, was solt aber etliche der verstorben goetlicher lerer: Nemlichen den freyen Nicolaum[416] de lyra, Bruder des heiligen Franciscus, Oder petrum Schwartz[417], doctor und ein glyde des heiligen sant dominicus und ander, die er dann mit sein spytzfündigen reden jn den schrieben zue fürsten und herren angeredt, meiner entgelten?
Was bedeüt aber, das die Jüden doctor Reüchlin jn der hebrayschen schriffte – des er doch nit gegründt – so hoch uff werffen, sprechend: „doctor Reüchlin ist erfarnn in unsernn schrifften“; dasselbig nympt mich aber nit wunder von den jüden. Dann wer sie berümpt, den berümen sie wider, und wer jn dient, dem dienen sie wider, besu[n]derlichen practica mit subtiligen hinderschlegen, wort, weise, wandel und geberd, wie sie die Cristen abweisen unnd zu jnen lockenn sollen. Des geb ich daran ein beyspil, doch will ich niemandt darmit gemeynt haben, allein wie das beyspile an jm selbert.
Es ist einer vorhanden gewest und uß Cristenlichen samen gebornn, sein Namen doctor thomas jn der Ertzney geheissen, ein manlich persone und wol beredt. Derselbig doctor hat mit den jüden vil zu handelnn und jnen zu vil vertruet, also
|

[411] Die folgenden fünf Zeilen befinden sich – fast wörtlich – in dem Gutachten der Universität Mainz – siehe Seite 203 ff.
[412] d.i. Papst Innozenz IV. (1243-1254).
[413] Johannes Andreae (auch: Giovanni d' Andrea, Johannes Andreae de S. Hieronymo; * um 1270 in Rifredo, † 1348 in Bologna) war bedeutender Rechtsgelehrter und Kanonist sowie Verfasser wichtiger Lehrschriften von Bedeutung für die europäische Rechtsgeschichte wie auch für das katholische Kirchenrecht (Wikipedia).
[414] Nicolaus de Tudeschis oder Panormitanus (* 1386 in Catania, † 1445 in Palermo) war ein italienischer Theologe und Erzbischof von Palermo (Wikipedia).
[415] Felinus: ein Märtyrer des 3. Jahrhunderts.
[416] Siehe oben Seite 23 f.
[417] Siehe Anmerkung 410.

lang das jn die jüden uberwunden Jesum ve[r]leügnet, der mütter gots widersagt und der gantzen Cristenlichen kirchen abstellig ward und den jüden geschwornn in jrem glauben leben und sterbennn. Doch so hat er in Cristenlichem scheynn under den Cristen menschen gehandelt und umb gezogen. Er hat auch ein jüdischen knecht bey jm, dem er in sunderheit vertrüwt, von demselbigen jch gehort hab, das er mit dem doctor vil jare bey den sechshundert Cristen mit der Ertzney erwürgkt, auch manchen Cristen in aberglauben yngefürt. Und wann es in den heiligen festen kommen ist, so hat er sich under die jüden gethan und mit jnen gelebt nach jüdischen gebrauch. und was er under den Cristen gesehen oder gehort hat, er das den jüden alles zu oren gebracht. Und ich hab jn bey den zwentzig jarenn in der massen erkandt. Nun merckent in kürtzen , was dye jüden durch jn gestifft haben.
An dem Reynstromm in eynem dorff in dem Rynckaw [=Rheingau] - Haßmashüßen [=Assmannshausen] geheissen – ist gewest ein pharer oder priester, welcher auch vil mit den Jüden gemeinschafft gehaltenn, dar durch er dan auch in aberglauben gefallen ist Und dye jüden sein schwacheit entpfundenn, doch dem priester nit doerffen vertrüwen und nach dem gemelten doctor Thomas geschickt, sich zue dem priester gefügt und jn uberkomen und uberwunden, Jhesum, den herren, verlaügnet, der mütter gottes versagt und den xij artickelnn Cristenlichs glaubenn. Darnach so hat der Pharrer zwenn seüberlicher jüngeling - ungeferlich bey xij oder xiiij jarnn alt - auch dermassen uberredt und darzue gebracht. Darnach so hat der genant pfarrer in der landtschafft, die man Nent das Rinckaw, wie obstete vyl gelts – als ich vermerckt habe – bey den tausent gülden von den leüten geborgt, die sie jmm in güter meynung vertrawt haben. Mit demselbigen gelt ist er gewichen jn das landt zue Behem [=Böhmen] in die stadt Prag, do dann vil jüden wonen, Unnd ich sie alle - den doctor mit seyner
|
husfrawen, den priester und die zwen jüngeling - under den jüden gesehen hab. Wo sie aber Nuen weiter jn die Türckey oder Reüssen [=Russland] gericht sein, mag mann die jüden umb fragen. Das kumpt alles uß zueneygung oder beiwohnung der jüden.
Ist nit offenbar dergleichen zue deütsch bey Collen an dem Reynn in etlichen vergangen jaren gescheen? Daselbst eyn bott oder sunst, der vil gemeinschaft mit den jüden gehalten und jren worten zue vil vertrawt, biß sie jn uberwunden haben besunderlichen die mütter maria versagt und vernicht, doch so ist er under den Cristen scheynwweiß gewest. Nichtz desterminder so hat er die jüdischen schwartzen reymen, so sie teglichen in jren Synagogen gebrauchen, darin sie jre gesetze geschrieben, yngenehet an seinem halß getragen. das hat er ein weil zeit angetriben und ist daruber betretten dem ketzermeister uberantwort, Und ist auch vor meniglichen durch den ketzermeister gestrafft worden jn massen sich gebürt. Und darnach so ist er behalten mit wasser und brot sein leben verzeren lassen.
Also sage ich: Wer den jüden zu vil vertrawen will, wie jm geschicht oder war zu er gereichen mag. Ich sag jn der warheit under xl hab ich nit erkant, welche alle uß Cristenlichem samen gebornn und von Mütterlichen brüsten Cristen uff erwachßen, doch von den jüden nyder geworffen, jhesum verleügnet und den jüdischen glauben angenomen, als dann werden sie geheissen: Gerüm. Das geschicht alles von den jüden durch mancherley argelist, die sie tag und nacht wider die Cristenlichen kyrchen dichten.

[Die Geschichte vom Rabbi und dem Mönch]

Ich will aber ein beyspil anzeügen, das hab ich uß gehoer und ist in kurtzen jaren nit gescheen. Aber als ich es behalten, so ist es ungeferlichen zu Ernfort [=Erfurt] ergangen.

Uff ein zyt ist gewest ein Barfüsser[418] ungeverlichen xxiiij jar alt, gelert und wol geschickt, ein liebhaber der warheit, ein fyndt der ungerechtigkeit. Derselbig barfüsser hat angesehen die widerwertigkeit von den jüden, was grosser mangel und gebrech
| 146
darduch erwechst und teglichen beschicht. Dem nach so hat er wider sie uff der kantzel gestanden zu handelnn, Nemlich drey artickel fürgebracht:

- Zue dem ersten: Das mann die jüden in der massen nit zu leiden von wegen der gots lesterung, so sie der Cristenlichen kyrchen teglichen zu beweisen.
- Zue dem andern: Das man sie uß recht und gerechtigkeit nit zu lessig von wegen der schentlichen sünde anhangen des wüchers, dardurch die jüden nit allein mortschaden stiften, land und leüth verzeren, sunder etliche cristen darinn zu pringen helffen mit zue legen und gesellschafft haben, leib und sele in verdamnüß einfüren.
- Der dryt Artickel: das mann sie darneben jn ein gebürliche arbeyt eynsetzen und zulassen soll, damit sie jr teglich brot erschwingen moechten.

Also hat der barfüsser die dry gemelten artickel uff der kantzel dem volck fürgebracht und gehalten unnd bewiesen mit Natürlichen reden und schriften. Dardurch dann das gemein volck denn Jüden abgünstig und hessig begunten zue werden, das dann die jüden entpfunden und des nit leiden mochten Und begunten zu gebrauchen jr gemein weißheit mit geben und geschanck an den barfüsser taetten langen, damit er von solcher meinung absteen solt. Aber der barfüsser was gerecht, veracht jr gaben unnd tatt jrem fürnemen kein volg. Noch dann(n) die jüden des nit underliessen und zue dem merern mal durch Mancherley weyße an denn barfüsser satztenn. Aber es mocht nit helffen. Unnd so Nuen also die Jüden merckten, das sie keynen gunst noch glympff bey jme bekommenn(n) mochten, Do understunden sie einen andernn wege zu suchen, Fügten sich in einen Ratt, das sie sere unleidenlich durch den berfüsser[!] beschwert dann das gemein volck hette sich gantz uber sie erzürnt und die weil sie dann mit grossem zynß beladen were billich, das man sie mit fryden ließ.
|
Der Rath schickt zue dem barfüsser und ließ jm sagen, das er sich dermassen solt erzeigen, wie dann sein vorfarer gethan hetten, was er underlassen moecht, das solt er nit reden. Der barfüsser ließ sich nit jrren und embott dem rath, er woelt es thuen. Ob sie aber vermeinten, das sein fürnemen keinen grundt solt haben, moechten sie wol selber zu der predig erscheinen und hoeren, was er redt; wer es dann unbillich, als dann woelt er dem selbigen gernn absteen. Die jüden lieffen hyn und herwider, wie der barfüsser moechte geschweigt werden und bestalten etliche Cristen, die dem barfüsser uff merckten, ob er etwas wider den keyser oder keyserlich rechtenn redt, damit er begriffen würd, so wollten sie jn gegen dem keyser angeben. Uff ein zeit do kam vil volck an sein predig, eyn theyl zu hoeren von jrer selen heyl, Die andern die kunst und weißheit, die dritten, ob sie den barfüsser mit worten begriffen moechten. Aber der barfüsser stalt sein weise das jm niemandt mit warheit zu kommen mocht. Also fieng er an von der gots lesterung des artickels, wie das die allerhoechste sünd und ungehorsamkeit, welche under den zehen gebotten die erst: „Du solt gott lieb haben mit gantzem deynem hertzen, mit gantzer deiner selen und mit gantzem gemüt.“ etc. und ist eyn sünd aller sünd zu hassenn. Unnd saget jn das beyspil.

[418] Sammelbegriff für katholische Ordensgemeinschaften (auch: Bettelorden), deren Mitglieder entweder tatsächlich barfuß gingen oder aber lediglich Sandalen an den Füßen trugen, z.B. die Franziskaner (OFM).

„Welcher ist under [e]uch, der seinen hernn trew geschwornn hat? So nuen der selbig hoert, das mann seinen herrn verspot, veracht und ubel redt, deßgleichen So mann jm seynen vatter und mütter schent und laestert, ein schalck, eyn hoer heist, jst er nit dem selbigen billich widderstandt zu thuen? Die weill wir Nuen den allerhoechstn vatter und muetter, künig und herrn, Do unser trost unnd heyl jn steet, unnd on jn moegen wir nit das zytlich noch das ewig leben habenn, geschworn sein und so Nuen die Jüden teglichen nit alleyn schenden und schmehen, sunder sie nemen jm die sele, welche er doch mit seinem bytternn(n) leiden unnd rosenfarben bluet

| 147

gegolten hat, billich sein wer schüldig das zu wenden. Und gibt das die Natürlich vernunnft, das wir die ere des almechtigen groß machenn. Welcher hyrth were aber also ruechloß oder feyge, so er eynen wolff under schaffen wist oder betretten hett, Er stelte sich gegenn dem wolff jne zu vertreiben. Was seind die jüden anderst dann woelff, so sie dem herrenn(n) seine schoeflein zu reissenn? Dann gott keyn grosser oder edeler kleinodt jmm hymel noch uff Erden dann ein Cristglaubige sele hat.

Der ander Artickel: das ist die sünd des schentlichenn wüchers, welchen mann nit gestatten hat in jmm drey eigenschafft zu vermeiden:

Zue dem ersten: So ist der wücher die groest sünde nach der gots lesterung; Dann alle zehen gebot sein jn zweyen beschlossen: Do solt gott lieb haben etc. das ander: du solt deinem negsten thuen als woellestu das dyr geschee. Unnd die weil nuen einer wüchert, so thut er, das er woelt jmm solichs nit geschee. Demnach so ist es die groest sünde nach der gots lesterung.

Die ander eigenschafft des wüchers hat ein anhangen mer dann an der sünde. Es sey ein moerder oder eebrecher oder diep – die selbigen haben alle ein widerwürff nach der zeyt rew zu tragen. Aber einn wücherer, dem ist die suende nymmer unmere noch wider. Dann ist er jung, so will er reich werden, jst er reich, so begert er mer und sein reichthumb behaltenn, kumpt er zu seinen alten tagen, so gewint er eyn forch, jme werde abgeen und ma[n]gel leiden. Und also regiert die sünde in dem menschen biß jn den todt.

Die dritt eigenschafft des wüchers, daran der groß mortschaden hanget mer dann andere sünde. Also jst eyner eyn moerder, er thuet darumb keinen landtschaden. dann begreifft mann jn, so wirt er gestraft, Deßgleichen ein diep oder eebrecher. Die sünde gescheen alle verborgen. Aber ein wücherer - als

|

die jüden - nehmen den lewten offenbar und machen nit einen schaden, sunder vil unnd abervill. Ist nit offembar, wie sie Stett, land und lewt in schaden wendenn? Noch ist es nichtz der offembar schaden, Als das sie in der still treiben. Nemlich also So ein Rittermessig oder bü[r]ger oder kauffman gebrechens gelts halber hinder die jüden kumpt – als manchen, damit er sein glauben oder trewen gegen den seinen nit verlier – gescheen mag. Doch so wollenn die gedachten, das mann solichs von jnen nit wissen sall. Und welche sich dann versaeumen, biß der hauffen wachst und nit mit fügen bezalen mag, den selbigen mag mann woll für eynen lebendig merterer zelen, Dann der jüde verzert dem selbigen sein fleysch und bluet, kann als vil nit erschwingen, das er den Jüden satt machen mag.“

Also redt der barfüsser zue dem volck, sagt jn das beyspill zue einer erclerung seiner wort:

„Wie vill habt jr gült oder jerlichs zynß von den jüden fallen? Ich setze es uff taüsent gülden. Wie viel sein der jüden, jung und alt? Ich setze es uff sechs hundert. Müßt nit ein jüd durch die banck zu lyblicher speyß zu dem mynsten zehen gülden haben? Machenn nit die sechs hundert jüden Sechs tüsent gülden? Demnach so

geben auch die jüden taüsent gülden zynß, so gebt jr jnn wider sechs tausent. Wer zinst aber nuen den andernn, dann sie weder ecker noch wypen haben, Alle müssig geen unnd allein den armen leütten abreissen - nit kleiner schadenn an den selbigen ende, daß erwachsen müß, das alles zue bedencken in keynen weg, jnen den wücher zu gestatten noch zu lassen.

Ist es aber nit ein groß unbedacht in der Cristenheit, das man zue lest, das nit zulessig ist, und verbeüt, das nit verbotten ist? Mann last den wücher zue, der doch nit allein dem Newen, sunder in dem alten unnd Natürlichen gesetzen verbotten. Heyden und Türcken, die allein dem Natürlichen

| 148

gesetz leben, den wücher für sünde Und wirt nit zue gelassen. Demnach in keinen weg den jüden den wücher vergünden. Auch moegen sie die sünde des wüchers nit leichtlich volfüren sunder hilff oder handreichung der cristen. Des angesehen so ist es am aller sichersten abgestelt und jnen vergünnen und zue lassen arbeit mit den henden wie unser vater Adam gethan. Arbeit ist gefreyt allen menschen Darumb sol mann sie in gebürliche arbeit einsetzen."

Das sein die wort, welche der barfüsser den menschen fürgehalten hatt. Ob ich mich aber mit etlichen zu gethanen worten verschrieben het, dieselbigen will ich geredt haben.

Do Nuen der barfüsser ußgeredt, do sprach er: „Welcher ist under uch, der mich straffen begert, der rede mirs under augen!" aber es was niemandt, der jm offentlich seyn wort kundt niderlegen. Doch so waren etliche der jüden günner, die muermelten in der still und dem volck sprechende: „Was will uns der und der ein muß machen? Ist er so rechtfertig oder so heylig? Wir haben doch keyn zeychen oder mirackel von jme gesehen." Aber das gemein volck den selbigen apocrithen in iren worten kein gehoer noch volg thaet, sunder von tag zu tag wurden die jüden gemyndert und veracht alles offembar ist. Und so Nuen also die jüdischeit merckten und sahen den ungunst der Cristen, Demnach hegten sie eyn Consilium weyt und breyt zue eynander zue komen, Rath zue schlagen, wie der Barfüsser gestilt, geschweygt oder undergetruckt werden moecht. Uß dem allen so thaet sich eyn alter Rabi herfür und sprach: „Gebet myr taüsent gülden under mein hende, jch nymm eyn gantz jar zyle dem bettelsack nachstellen und sein gespey mynder machen." Die jüden gaben dem Rabi antwort, wie der münch keyn gelt noch geschneck[!] nehmen woelt und darzue so hetten sie den und dem und aber dem bestochen und vil wege versucht und nichtz geschafft. Der Rabi sprach: „Sein nit xij stunde in den tagen."

|

Die jüdischeit sprachen, wyst er der gemein jüdischeit glauben etwas güts zue schaffen, des solt gelts keynen mangel haben. Und ward jm gethan.

Nuen merck, wie schamperlistig der Rabi den barfüsser zue schwerem fall bracht. Als dann die vaetter der almußen leben und nach der narung mit dem esel oder secken geen müssen, So hett sich der Rabi mit brott oder andere notturftt den brüdernn umb gots willen zue geben geschickt, und das geschach zu dem merern mal, da ward der Rabi von etlichen Cristen, die es sahen, gefragt, jn was weise oder meinung er das thaet. Der Rabi antwurt, er were ein alt man und in dem willen und ufsatze, den wücher weyter zu vermeiden, auch das gewüchert guett – so er dann nit wist denn selbigen, weme er das abgerissen hett – umb gots willen zue geben. Und mit dem macht er ein geschrey under den Cristen, als ob er in dem cristen glauben ein zuneigung. Das tribe er ein zyet lang Also das closter etwas ein uffhaltung von dem Rabi hett. Die vaetter begunnenn fragen, Were doch solche almüsen gebe. Die Brüder sprachen: „ein alter jüde, der gibt und stelt sich gantz freüntlichen und last sich hoeren, Er hab den wücher gantz abgestelt." Die vaetter, besundlich der prediger, erschrack und gedacht, Er thuet es villeicht, das ich von jnen ablassen soll, und befalhe den brüdernn: „Wann er zu uch kumpt, so heyschen jn zu mir. So er aber das nit thuen woelt, nement nichtz weiters von jmme." Es begab sich, das die

brüder abermals nach der Narung giengen, Der Rabi fügt sich mit seinem almüßen zu jnen. Do sprachen die brüder, Er soelt sich eylents in das closter zu dem prediger fügen, und das geschach. Do fragt der prediger jn, wie oder was meinung die almüßen von jmm gescheen, er solt nit gedencken, darumb das predigen underließ. Der Rabi sprach: „Ney, mein unbillich handlung so ich lang zeit getriben, habe ich erkant und die weil mann das unrecht guett zu wid-
| 149
keren schuldig ist, des ich bey mein handenn hab unnd nit wissentlich, wem es zue gehoert. Demnach so han jch min mir gefunden, dasselbig in almußen zu keren.“ do sprach der prediger: „Ir thuet wol unnd wandelt recht, aber es gehoert mer darzu.“ do sprach der Rabi: „Herr, was woelt ir aber das ich thuen sol?“ Antwurt der prediger: „Welcher nit glaubt unnd getaufft ist, der mag nit eyngeen in die ewige seligkeit.“ do sprach der Rabi: „Herr, jr habt wol geret. Ich befinde es in schrifften also und in solcher meynung bin ich und mein werck soll gezeügniß darvon gebenn, doch mag es also bald nit gesein, dann ich habe einen grossen anhang, woelt ich gern mit ynfürn.“ Und also Nuen der Rabi uff das mal ein freüntlich urlob und thet dem closter vil almüßen und ward under den münchen wol erkant, das sie Natürliche lieb und gunst zue jme truegen in gueter hoffnung, Cristen zue machen. Und also thett sich der Rabi in das Closter eyn mal und ein mall und aber ein mal unnd noch ein mal und zue den merern mal und als offt und als dick, byß das er mit den münchen besunderlich dem prediger gleichmessig als ein vatter mit seinem kynd stehen solt. Und so der Rabi in das closter nit gieng, so hetten sie verlangen als der hoffnung Cristen zue werden Und was der prediger in brünstlicher liebe an den Rabi gewachsen understundt sich auch in des Rabi haüß zue geen. Nuen het der Rabi gar ein schoene dochter. do sprach der Rabi: „Liebe dochter, die gantz jüdischeit ist in grossen noetten des münichs halbern. Thue, was ich dich heiß: Wann der münich an dich setzen wirdt, du solt Cristen werden, so gyb jme gutten bescheydt unnd sey jme freüntlichen etc. du solt auch nit sagen, das ich dein vatter bin.“ Und also kam der prediger abermals in des rabi hüß. do sprach der Rabi: „herr, Das meydlin ist ein weyß und hab es von iugent uff erzogen und ist mir gleich lieb als ob sie mein dochter were. Ir solt auch dermassen mit jr redenn.“
|
Der barfusser nam das als in gütter meynung fur, begund an die dochter mitt vill worten Cristen werden zu setzen. Sie sprach: „es ist mir jnn meinem gemüt lang gelegen.“ aber die dochter ließ sich mit andern worten, als ob sie ein grosse lieb zu dem barfusser truege. Dem barfusser begündt zu schwinndeln und hett tag noch nacht kein rw[?] der grossen lieb, die er zu denen beydenn het unnd so. Nun der Rabi seins bedunckens vermeint uff der rechten zeytt zue sein, do fükt er sich allein zue dem prediger und stalt sich, ob er weynte, und sprach: „Wolt jr wissen, warumb ich die almüsen in das closter unnd nitt anderst gegeben hab? Alles umb ewert willen, Dann jr mein naturlicher son seyt.“ Do sprach der prediger: „Wie moegen die dinge gesein? ist nit mein vatter der unnd der und mein muter die und die gewest? Unnd darzu seyt jr ein jud, so bin ich ein Crist.“ Der Rabi sprach: „so ich ein jung gesell gewest bin, hett mich ewer mütter lieb unnd ich sie wider gehabt, darumb sie mir das zu erkennen geben, das sie ewch durch mich entpfangen hat. Das aber dem also: so will ich ewch anzeygung thuen: Jr habt an ewern leib do ein mal und ein mal.“ aber das hett der Rabi zue for durch erfarenheit gegrundt. Auß disen worten und anzeygung wie ob gemelt gelaubt der barfüsser gentzlichen und hielt den Rabi fur seinen vatter und sprach, ab er etwas wider in geredt oder gethan het, solt er jm verzeyhen, dann es uß unwissenheit gescheen wer und bat in als eine sonde dem vater verpflicht und zu tun schuldig ist, Er solt sich uß dem jrrthum wenden Und nit lenger beharren. Der Rabi sprach: „lieber sun, wie du weist, also redtst du, und wie du Redtst, also glaubst du. Demnach so volg du mir nach!“ unnd begund mitt schrifften an denn

prediger zu setzenn. Doch so was jme der prediger jn allen puncten uberlegenn, das der Rabi nit wist hin noch her wider. Alein mit dem sprach der rabi: „sun, du wilt, das ich
| 150
dir volge, so will jch, du solt mir nachvolgenn, so stet nyr[g]ent, das ein vater dem kind gehorsam sein soll. aber es stet wol geschriben, das ein kind vatter und mütter eren soll. Demnach so bistu schuldig, mir nach zue volgen, ich will dir auch das meidlein zue einer haüßfrauw geben.“ Die wort het der barfusser angenomen und ward bewegt, verließ das closter, die kutten abgethan. Den herren jhesum verloegnet. Der junckfrawen maria widersagt und der gantzen Cristenlichen und den jüdischen glauben angenomen. Darnach schickten jn die jüden mit dem Rabi hin eyn jn rewssen [= Russland] In ein stat heist Rübischaw[419], do ward er beschnitten nach dem alten gesetze unnd gaben jm die selbig dochter zue einer haüßfraw unnd hielten jn erlichen. Also wisten die anderen vaetter jn dem closter noch kein Cristen mensch, wo der prediger hin gereicht was, aber die jüden triben groß freüde unnd hetten den gast bey jnen bis jn das ander jare. Do kam der geist der wissenheit unnd berürt den barfusser also, das er wider mit beyden augen - ußwendigen und innwendigen - sehen ward. Unnd schry uß gantzem gemüt: „wo bin ich oder wie kumm ich darzue? O herr, erbarm dich mein!“ do kam der Rabi und sprach: „liber sun, es ist Naturlich jn unserem glauben, das du anfechtung haben must, aber schlag dyrs uß dem gemüt etc.“ Der barfusser sprach: „O du teüfelische zung! Du hast mich verwunt bis in den todt. Allen willen und getrauwen hab jch in jhesum Cristum und in seine leibe [!] muter gesetzt.“ Do Nun der rabi des prediger ernstlich furnemen empfand, macht er sich bald zu den andern juden unnd hielt jn für, wie es mitt dem gelegenn were unnd warden zue ratt, man solt denn barfusser baldt annemen unnd wol verwarenn, dann kem er wider under dy cristen hinwegk, so solt das letst vill boeser dann das erst sein.
|
Also namen sie den barfüsser an In einen fynsternn keller mit ketten und schlossen wol verwart und begerten, er solt wider Jhesum verleügnen, sie wollten jn gnaden halten. Der barfüsser sprach: „der do gesündet hatt, billich das Er auch bueß tragt. Von jhesu Cristo sol mich nyemandt scheiden und in jne thue ich bevelhen meinen geist.“ Do schluegen jn die Jüden mit eysenen hantkolben unnd reckten jn gleych wie sie dem herren gethan haben und gossen jm pech in den hals, Als ich aber gehort unnd behalten hab. So haben sie den leichnam zue stuecken gehawen und in dem rauch doerren lassen und darnach der jüdischeit uberal zue geschickt.
Uß dieser langen history wol zu mercken: So mann die jüden in jren unbillichen hendelnn anficht oder widerlegt, was sie dargegen erdichten oder erdencken künnen die menschen zu jnen ziehen in die ketzerey oder aberglauben einfürenn. Damit will ich das ander teyl diß büchlins beschlossen haben.

Vor das dryt teil: Ein underrichtung, woher der Thalmut seinen anfang hat und dem gesetz widerwertig billich zue undertrucken.

Mocht yemandt gedencken oder gern wissen: Pfefferkorn schreibt und gibt vil anzeigung von den Thalmudischen schrifften, Moecht auch fragen, die weil er dann also unformlich Artickel in jm hatt, ob doch ychs[?] guets oder von seinen anfangk ursprunglichen herkomen ist, Unnd moecht auch derneben arguiren, Die weil wir cristen uber die bybel mancherley gloßen oder ander schrifften zue uffenthaltung unsers glaubens bey unser henden haben: Warumb sollten dann die jüden in uffenthaltung jres gesetz solch bücher nit vergündt oder zue gelassen werden? Antwort zue uffloeß die frag hab ich alle in meine

[419] d.i. Rębiszów in Niederschlesien, deutsch: Rabishau.

vor uß gegangen schrifften erclert. Die weil aber die materi alhye felt, Dem nach so will ich denselbigen arteckel eyns teyls widerumb holen zue einen grundt
| 151
zu komenn uff den anfangk des Thalmüdts, do fallenn mancherley rede under den jüdischen Rabi. Aber als jch davon schreib, hab ich von jrem hoechsten groß geachtet, ein fürst des Talmuds, unnd ist mein angeborner vetter, sein namen Rabi Me[i]r pfefferkornn, dem geschlecht nache mit dem zunamen wie ich geheissen und nuen verschieden jn das urteil der rechtfertigkeyt. Die jüden habenn auch keinen solch hochgelerten mer, bey demselbigen rabi bin jch von iugent uff erwachsen, sein junger gewest, von jme gehoert, gelernet, gesehen und gelesen hab Also.
In der zeit, do die altkirchen, besonderlich der tempel salomonis, so er selber gebüwt, mit den andernn synagogen In genaden und wirden gestanden ist, Do haben die jüdenn kein gloß noch Talmudt gehabt, allein dem gesetze Moysi, psalter und propheten nach gelebt. Also lang byß da kam der künig von babiloni und zerstoeret die stadt Jherusalem, den tempel Salominis zerbrach, die jüden in babiloni gefencklichen einnamm, und darzu so warden alle schrifften von den jüden uff gehaben und undertrückt. Und wie wol sie etlich propheten und der alten weyßen bey jnen hetten, doch kundten sie derselbigen schrifften uß verhenckniß gots nit wider uff richten. Aber das geschach von den alten weisen, das sie etliche burgerliche oder sytliche gesetze dem gesetze moysi mit etlichen artickeln gleichmessig dem volck zu einer lere uffrichten besunderlichen mit den heiden kein gemeinschafft haltn in der forcht gottes wandeln sollten. Das selbig gesetz ward geheissen „Mischne taro[420]“ ist gesagt: das ander gesetz oder das zweyte gesetz. In demselbigen lebten sie zwei und siebenzig jar, biß sie wyder in das gelobt landt eingesatzt wurden. Do erweckt got Estro[?], den schreiber, der begundt die alt schrift uß yngebung des heiligen geists wider uff zu richten, demselbigen musten sie nach leben. Doch die burgerliche oder sitliche ynsatzung, so die alten weißen in babi-
|
lonia gemacht, wye berurt, mochten sie auch wol bey jren henden haben und wardt von den alten weisen zu Jherusalem weiter gemert, der Thalmudt ist alß vil „die gelertenn[421]“ geheissen. Und als ferre die jüden den Thalmudt bey der selbigen meynung hettenn bleiben lassen, So er er nit zu verachten, dann vil guts in jm ist. Aber keyn ußlegung der bibel müsten sie dichten. Nuen habt eim uffmerckung, wie sie den Talmudt gefelschst[!] haben. Do nuen Cristus sein werck geendt und seine junger in der welt das heylig evangelium zu predigen umbzohenn, die figuren der bücher moysi und den psalter [und die] verkündung der propheten ußlegten, wie man das alles, uff den welchen sie an das Creütz geschlagen, versteen solt, und das er der ware messias – got und mensch – were Das ist die erst gloßa, die Cristus uber die bibel gemacht hat, dardurch vil jüden bekert würden und der jüdische glauben abnam, der Cristen zu. Darumb die Rabi und schrifftweisen dem gemein volck bey vermeiden jrs lebens von den ketzern oder zaubernn nit abwenden lassen verbotten etc.
Du nuen der gewalt und das regiment von den jüdenn uff gehaben und sich des nit gebrauchen moechten ungeferlichen cc. jar nach gots gebürt, Beschickten sie jre obersten Rabi zue einander, Raht zu schlagen nach dem sie kein gerichtszwang mer hetten, wye sie den ketzer oder zauberer, die sich dan von tag zu tag wider jr gesetz sterckten, der selbigen lere oder wort widerfechten und dempffen moechten. Do sprach derselbigen ein teile, man solt die sach got heimstellen und als fere sie zauberer und ketzer und jre lere falsch were, So ist gott also rechtfertig und würde es selber straffen; „Und so es aber die

[420] Eigentlich: Mischne Tora („Wiederholung des Gesetzes“), gemeint ist das fünfte Buch Mose, auch Deuteronomium genannt.
[421] eher: „Belehrung“ oder „Studium“.

verwilligung gottes, so mag unns nit helffen, was wir rathschlagen." Do antworten ein theil, sie hetten woll geredt, doch so will gott auch, Das ein mensch sein vernunfft gebrauchen soll; „Und die weil dan offenbar,
| 152
das sie – die ketzer – dem gehangen[422] nachfolgen, so gibt unnd weist uns die vernunfft, das wir sollen die selbigen widerfechten und jre falsche lere niderlegen."
Uß disen worten allen ward beschlossen, die weil die ketzer ein gloß uber die bibel uff gericht, damit sie die menschenn [be]thaübten, so solt man auch darwider machen und in die menschen bilden. Also namen sie den obgemelten Talmudt und vermischten jn mit vil schentlichen worten, gifft und gall, was sie erdichten und erdencken moechten wider die jünger und lere Cristi und auch wider das natürlich gesetz groß mechtig luegen und andere artickel, dye der menschlich vernünft nit underworffen sein. Also hat der talmudt gewachsen mit seinen anhangen xxxmal grosser dann die bibel. Und jre Rabi machen die gemein jüden weiß, er sey mit minder dann die fünff bucher Moysi zue glauben, sprechennd: Wie wol moyses den Talmut selber nit uffgeschrieben, habe er doch Josophe[?] müntlichen befolhen zu lernen und josophe den propheten und die propheten der zwen und siebentzigen und der zwen und siebentzige den tempel herrn und die tempel herrn den alten weisen und jn ist gebotten, den Talmut zu studieren und nit die propheten, Dann got selber mit seinen engeln teglichen darin studiert. Mit disem fürsatz oder fürschlegen hielten sie das gemein volck von der lere Cristi, das sie fürwenden, moyses hab jnen zu studiern gebotten, das die warheit gantz unmessig ist.
Dann jn ist gebotten dem gesetz moysi Deuternomii in dem vierdten[423] und fünften Capitel, Sie sollen dem gesetz nit ab noch zue legen; derselbig soll vermaledeyt werdenn und die weil dann der Talmudt widerwertig dem gesetz ist wol, zu mercken das der jüden rede kein grundt hat. Unnd darzu die allerhoechsten unnd angenemisten rabi so den talmut gesterckt, das sein heiden zu den jüden gefallenn die jüngeren und ler cristi zu widerlegen. Demnach so hal-
|
ten die jüden das heydnisch gesetz etc. Und ob gleich des talmuds anfang gerecht were, doch sein mittel boeß. und darumb so gehoert das ende in das fewer, dann er ist ein verfürer viler selen, das findt man an den rabi uff disen tag, die propheten verachten und nit studieren allein den Talmud, zue dem sie jre hoffnung haben. Und wie wol sie etliche subtilige Rabi die vil natürliche rede und ußlegung gleichmessig der warheit, besunnderlich Rabi mosche maymune[424] unnd Rabi Salomon, so die judenn am meystenn nachfolgen, uber die bibel geschriben haben, doch dieselbigen gloßen am allermeisten verfurn und jn irem jrthum behalten. Red ist dy: Die vorgeschriben Rabi haben gethan wie der ungetrew falsch koch, der ein güte speys zue bereit unnd mit gifft unnd gall vermischt hat. Doch so schribt doctor Reüchlin besunderlich von den zweihen rabi in keine weise, das solche bücher von den jüden uffgehaben werden mügen. Aber wie er die gelesen hat, also schreibt er: Es felet jm bey den funffzenhundert arteckeln jnnhalten gotßlesterung,

[422] „der gehangene": jüdische Umschreibung für Christus.
[423] Deut. 4, Vers 2: „Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, und sollt nichts davon wegnehmen, damit ihr die Gebote des HERRN, eures Gottes, haltet, die ich euch gebiete!"
[424] Gemeint ist vermutlich Mosche ben Maimon, besser bekannt als Maimonides (* zwischen 1135 und 1138 in Córdoba; † 13. Dezember 1204 in Kairo); er war ein jüdischer Philosoph, Rechtsgelehrter und Arzt. Er gilt als bedeutender Gelehrter des Mittelalters und als einer der bedeutendsten jüdischen Gelehrten aller Zeiten. Seine Hauptwerke, die Systematisierung des jüdischen Rechts Mischneh Torah und das religionsphilosophische Werk Führer der Unschlüssigen, waren ihrer Radikalität wegen lange Zeit heftig umstritten. (Wikipedia)

ketzerey wider die heilgen kirchen und des naturlichen gesetz. Unnd also will jch angezeygett haben denn anfang des Talmunds, das güt und boeß, die weil er dem alten gesetz widerwertig bey ein ander nit sten moegen billich, das man den talmund abthüt und vallen last; also will ich das drit teil diß büchlins beschlossen haben.

Zue dem letzten jnhalten widerwertigkeit, anfechtung, so mir jnn cristlichem glauben begegnet und erlitten habe.

Wider zue kommen uff doctor reüchlin schreyben, so er fur steen unnd herrenn zue geschick, Nemlich wie jch jn jrem Talmudischen schrifften nit gelernt noch keine verstandt habenn solt und mit vill gestumpften worten die selbigen pillich erspart und unterlassen. Nun ist es ein gemein sprich wort und auch recht, mann
| 153
sol den andern teil auch verhoeren, So tue jch die frag, welcher wer der in einem büch list und der annder zue hoert ist es aber nit müglich das dieselbigen beyd gleich bescheiden werden, ist nit offenbar mann sol mannen oder frawen, die nye gelesen oder büchstaben erkannt haben, befynden; dieselbigen sollen zue zeiten das evangeli epistel und propheten oder die ordnung der heiligen kirchen und der gleichen alein uß gehoer jm hertzen oder haupt tragen und baß und mer darvon etliche, die gar hoch unnd dieff gelernet, gegrunt zue sagen wissen. Dermassen will ich auch, was ich gesehen und gehort und von iugent uff in gewürtzelt und gelernt habe, von dem selbigen gib ich gezeugnüß. und mein gezeugnüß war ist. dan weren mein schrifften nit gegrundt, fürwar: die jüden hetten vor langem an mich gesetzt. aber es kann keiner - aleyn doctor Reüchlin, der understet sich, mir eselsoren uff zue setzen, die jch nit ertragen mag. Damit also merlich versten und wissen mag, das jch nit also lange eselsorenn trag als doctor Reüchlin oder andere, die sich in dem merken lassen, so will ich das oder andere mein voraußgegangen schrifften nitt alein uß gehoer und gewonheit geredt haben, Sunder mit jren schenntlichen schrifften, In welchem büch und capitel und darzue mit dem finger daruff weisen und lesen. doctor reüchlin oder die andern jüden send auch nitt also kun oder freymütig, mir under augen erscheinen, straffen oder mein worten widerlegen. Aleyn als sie und jre helffer mitt hinterschlegen die menschen berichten und anweisen sprechend: „Was will man mit dem narren machen?“ spotten, speihen und lesteren mit fingeren uff mich weisen, mit dem meynen sie die lewt zue blennden. Ist wol war: do ich ein jud was, do tatt ich wie andere. Dann wer in der wüst wondt, der müß auch wüstlich leben. Des ich aber uß goettlicher gnaden erkant und darumb solchen jrthum verlassen, und ob ich gelich noch ein
|
jüd, heide oder turck und der teüfel gar war. Darumb ist mein vornemen nit zue verwerfen daran gib ich das beyspiel. Was leit der cristenheit daran, das sant Paulus ein jüd und ein besunderlicher feind jesu cristi oder das Aristotiles ein heid gewest ist oder das die kirchen sant Symon[425] zu Trier dar zue der teüfel die stein getragen und gebuet hat, oder was leit einen daran, so er einem güten breff entpfacht, wer der bott ist, oder ist es aber nit müglich, das der blind ein hufeysen funden mag; oder ist es nit geschen von dem heiden balaam, der do den kindern von jsrael die bened[e]iung gegeben und doch ein besunderlicher feind des almechtigen und seines volcks gewest ist. Ist es nit geschehen, des gedachten balaam esell zue reden bestanden hatt und noch vill dergleichen in dem alten [testament] ergangen, umb lengerung underlassen hab. Darumb sol sich niemant jrren lassen, wer oder wie ich bin; dann stee ich, so stee ich mir selbert; vall ich, so vall ich mir selbert. yedoch so ist der handel in im selbert loeblich cristenliche nutzlich zue

[425] Gemeint ist das Simeonsstift aus dem 11. Jahrhundert.

merung gots denst unserem heiligen glaubenn und nym zue gezüge alle gottliche lerer, schrifftweysen in clostern und clausen und alle gerechten unverkerte hertzenn. Aber dem handel widervert gelich wie der koenig david in seinen psalmen spricht: „Lama rog schu goym vleimim jehege rick.“ Zue tüschen: „Warum zürnen die heiden, und die voelker haben geredt die lugen oder die leren ding etc.“
Sie sollten auch wol die jüden etliche ußschiessen unnd jn schweinweise tauffen lassen, darumb so man an sie setzen und fragen würde, ob dem also wie ich darvon schreib, das sie dann dasselbig widerfechten moechten. Man sol nit jeglichen getaufften in dem handel glauben; es geschicht zue zeyten, das sich die selbigen jn andern lannden auch getaufft haben. unnd so also ein außwendiger jüd den tauff begert, pillich, das er gefragt werde: „Warumb bistu nit in deinem
| 154
heymat Cristen geworden?“ und den selbigen in keinen wege tauffen – es sey dann zuevor das er auß seinem heymat ein glaublichen schein bringt, oder aber das er ander ursach fur wennt, die da der warheit geleichmessig stehen moegenn. Man sol auch offenlich vor meinglichem und nit verborgenlich tauffen lassen, dann es kummen zu zeiten jüden, die begern den tauff in der still anzuenemen, wenn den für sie schemen sich unter den leuten, das man sie getauft jüden heissen sol. Hüt euch vor demselbige in jn betrueg ist - Dann welcher sich des tauffs schemet, derselbig ist des nit werdig. – Demnach so ist es von noeten, ein uffsehen zue haben. Dann die juden suechen manchen wege, wie sie den handel der bücher betreffende ußleschen und undertrücken moechten. Ich rede das in der warheit unleidenlich widerwertigkeit und anfechtung, so mir in dem handel begegnet und furkomen ist, wol abzuenemen; dann ich hab dreyerley seckt zue feynd, die mich auch nit sparn, als nemlichen der tewfel, die jüden und darzue etliche Cristen tag und nacht nachstellen. doch so wolt ich mich des tewfels und der jüden woll erweern, aber von den gedachten Cristen do wird ich überlegt.
Mir widerfert gleich mit den juden als zwen, die miteinander streiten und vill menschen zue luegen eins teils günnen dem die uberwindung, die anndernn dem widerteil. Doch gewin, wer do will: es gilt den selben zue sehern gleich Nit. also jr menschenn: mein kreig gilt uch und mir gelich, denn ich kreig nit umb das leben Noch umb lantschafft, stett, erbschafft oder güt nach gelt zue oberkoemenn. Solt aber gelt ein mittel oder frid zwischenn unns machen, der handel were lang vertragen und geeyndt. dem also So frag man einen jüden; was sie des kriegs genossen und eroebert. will sich der iud nit streiffen, so mueß er reden: „so vill tusent und etlich hundert gulden, die mir verkreigt haben.“
Man frag in wider, das er rechent, Nach dem sie weder
|
buchsen noch bulver noch keinerley woffen bedorffen, wie sie das groß guet in kurtzer zeyt vorbracht haben. als ferr dan der iud sich der warheit gebruchen will, so müß er bekennen: „Wir habennts do und dem und hieher geben, den pfefferkorn zue unterdrucken.“
Man frag in noch ein mal: „Warumb habt ir nit dasselb gelt pfefferkorn zue geignet, damit er von dem handel abgestellt, so werdt jr von allen menschen frey unnd unbekumbert.“ Will nun der iud aber die warheit nit verhalten, so müß er sprechen: „bey dem lebendigen got _ wir haben an pfefferkorn mit gelt unnd geschennck vil mal gesetzt, die er alle mal veracht und vernicht hat und kein gnade, die mir[426] an ime erlangen moegen.“
Man frag in abermal: „was antwort gybt doch pfefferkorn, oder was will er, das ir tuen solt?“ So der iüd aber die warheit sagen will, so müß er sprechen: „er will, das wir den wücher vormeiden und mit arbeit unser brot gewynnen und zue gepurlichen zeiten in die

[426] Gemeint ist „wir“, auch in den folgenden Zeilen. Es handelt sich vielleicht um einen rheinischen Einschlag in Pfefferkorns Ausdrucksweise.

predig geen, das wort gotts zue hoern. Und zue dem allem, das wir die Talmudischen bücher abstellen.“
Man frag in zue dem letzten, ob auch wor oder halben teil, wie ich von innen und irren Talmüdischen schrifften anzeig und geschriben hab. So ver der iud sein und seiner schrifften nit verleügkenen will, müß er abermals bekennen: „pfefferkorn hatt woll recht von den sachen geret unnd geschreiben. Und ist noch vil weitschweifiger dan er anzeigt – und mir tragen groß beysorg der handel wirt sich weiter einreissen – die weil mir dann gedachten pfefferkorn mitt gelt noch mit keinerley weyß - wie ob beroert -bewegen moegen. darumb stellen mir in nach zue swechen und seine wort krafftloeß zue machen.“
Man sol nit gedencken, das ich mit einem iuden jn einer statt oder lantschafft zue tuen habe sunder mit allenn als
| 155
weyt die Cristenheit tod unnd lebendig widerfecht ich, als darumb das sie jren erbherren ußgetriben, nit erkant noch erkennen woellen, welcher doch kein heid nach turck, sunder uß jrem geschlecht geborn got und mensch ist.
Man sol auch nit gedenncken, das mich die jüden allein vermeinen zue unterdrucken, sunder jre gentzliche hoffnung als sie mich geschwecht uberwunden hetten und jnen die Talmudischen bücher zue gelassen und vergundt wurden. O was pitter gifft und gall sollten sie sollten sie durch jre subtilige wort, weise unnd geberde in die einfeltigen Cristen stossen sprechen[d]: „Secht an, lieben lewt, das wir recht glauben und nit also wie ewer Bischoff oder Doctores, Pfarrer und münche von uns predigenn, wol zue mercken, so man uns die Talmudischen bücher vergundt unser glauben auch gutt und gerecht ist.“ dann der jüd genatürt wie der tewfel, welcher den menschen tag und nacht seiner sell zue verletzen nachstelt, also tuet der jüd, so ein gelerter Crist an in setzt zue dispütiren. Das merckt er bald und spricht: „ich bin nitt gelernt und bleib in meinem glauben wie mein vatter gethon hat.“ So er aber ein weichmüligen[!] begreift und do er weiß sicher zue reden, dem selbigen hengt er nach, schiest ein pfeil vor, den andern noch, last nit ab wie der tewfel, biß er den in ein zweifel oder aberglauben gestelt hat. Es last sich nit allding schreiben. Man kann auch nit all ding beweisen. Noch dann ist es war, jr moecht ewch aber wol an den vorgeschribenn beyspeil spiegeln, Nemlich doctor thomas mit dem priester ergangen ist.
Wie kundt man aber den tewfel und den jüden großer narrenschell anhencken, spot und schand, das man die selbigen Talmudischen bücher, so der tewfel mit den jüden funffzehenhündert jar, die sie nit allein wider die Cristenheit aüch sie die juden jre kinder unnd aberkinder dem tewfel zue füren, erdicht und uffgericht haben ab zue thun
|
und zue unterdrücken. Wer es aber nit einem jeglichen genügsam, das er sich des moecht berümem, also: „das hab ich erlebt und darzue hab ich geholfen und das ist jn meinem wesen bescheen.“ Demnach so soll ein jetlichß Crist glaubig hertz beistendig, retlich und nit ansehen, die so den handell wiederlegen.
Moecht einer abermals fragen und sprechen: „jch bekenn, pfefferkorn redt woll und loblich von den sachen. Ob aber gleich den jüden die Talmudischen bücher abgethan, so sollten sie doch eins teils vereüssern oder eingraben, als dann aber ein zeit lang dieselbigenn wider annemen.“ Antwort: man sol jnen darzue bey verlierung leibs und lebens verbieten, dieselbigen schrifften nit verussern noch verenndern oder von andern lannden annemen, Noch selberwider uffrichten; und als ferre einer daruber betretten wurd, den sol man wie einen ketzer mit den schrifften jn dem fewr vergeen lassen. Unnd so man jnen hernach gleich wider und vergunnen woelt, so ist er doch also unformlich unnd unfreuntlich, das sie jne jn keinen wege annemen sollten.

Man findt vill jüden, die mich jetzunt verfolgen. Nur das sie die bücher also hoch achten oder wegen dann unter jn vill jüden, woelche gar wenig und nit von den selbigen Talmudischen buecher halten, aleyn der fürsorge halben wo solche bücher jnen zue unterdrucken abgethan sollten werden, das sie nit alein jn kayserliche straff. Auch verachtung, schand und spot von uns Cristen jnen begegnen erleyden müsten. O jr jüdischeit! Stet nit jn dem alten geschrieben *Exodi* in dem xxi capitel: „Do gebeut moyses also: „Agin thagas agin, Schen tagas schen, Regel thagas regel." Zue teutsche: „Ein aug umb ein aug, ein hand umb ein hand, ein füß umb ein füß.[427]" Und die weil jr dann funff-
| 156
zehenhundert jar und mer und noch uff den huttigen tag Cristo und Maria und der gantzen schar der Cristenheit gespotenn und lestert, billich sol mann ewch wyder messen und bezalen mit der maß, wie jr dann bis here gemessen habt.
Auß disen worten allen und ander – wie ob stet – zue beschliessen das büchlin und vor das erst, so will ich angezeygt und bewisen haben, das die jüdenn mitt jren Talmüdischen schrifften pillich gotslesterer, ketzer und aberglauber des newen, alten und des Naturlichen gesetze geacht unnd gezelt werden moegen und die weil dann ein jeglich Cristenmensch die gots lesterungen in sunnderheit zue unterdrucken schuldig ist. Das ich abermalß mit einem beispil, welches der her jesus unß zue einem spiegel selbert geton und gelernt hat, beweisen will, Nemlichen do er sach von den jüden, das sie got lesterten, in also die wechsel müntz kauffer und verkauffer jn dem tempel gots gestelt unnd uffgericht hetten. Do würt der herr bewegt nit alein mit den worten, auch mit den werken sie – dieselbigen wechßler - nider stieß unnd mit geisseln geschlagen zue dem tempel uß jagt und sprach: „Ey besy bes tfilla." Zue teutsch: „Dan mein hauß ist ein hauß des gebets, und jr habt ein kuülhauß[?] dar auß gemacht.[428]" etc. Ob der herr sprechen wolt: ich han uch alzeit mitt worten gütiglichen underwisen, de[r] will jr aber gotlesterer will mir auch gebüren mit den wercken. Zue einen spiegel wo man gott lestert, dasselbig ubel zue straffen. Dem nach so soll man achten, das die Talmudischenn schrifftenn – wie ob gemelt – Von den jüden abgethan zue unterdrucken, doch bey dem alten gesetz bleiben lassen, das sie unter zweyen ubeln das mynner boeß erwelen.
Zue dem andern, das sie den wücher vermeiden müsten, Domit der mordt und landtschade, so sie teglichen stifften, den menschen jr fleisch und bluet verzeren, Wie wol doctor
|
Reüchlin die jüden verantwürdt, also das sie mer zue dienen bereit siend dan den leüten schaden zue thuen. Do mag er wol war jn dem einen teil sagen etc. Ob aber das jn dem andern teil also sei, das laß ich die verantworten, welche mit ynen zue schicken oder zue handeln haben.
Zue dem dritten, das man jnen zimlich arbeit vergundt, doch das sie das haupt nit zue hoch uffheben alß in Moyses in dem xxvi capitel *numeri*[429] unnd in dem xxviii *deutronmy*[430] auch der prophet jheremias jnn seiner clag geweißsagt hat.

---

[427] Exodus 21, Vers 23-25: „Wenn aber Lebensgefahr ist, so gib Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme."

[428] Markus 11, Vers 17: „Er belehrte sie und sagte: Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht."

[429] Fundstelle nicht ermittelt.

[430] 5. Mose/Dtn., 28, Vers 15: „Wenn du nicht auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst, indem du nicht auf alle seine Gebote und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichte, achtest und sie nicht hältst, werden alle diese Verfluchungen über dich kommen und dich erreichen […]"

Zue dem vierden, das sie zue gebürlichen zeyten das wort gots hoeren müsten, angesehenn das unter jnen von dem verstandt und anzeigung der propheten, welche alle getzugnüß von Cristo unnd von den ewigen leben geben, kein wyssen tragen, Dieselbigen propheten verachten und gar nit geprediget Allein uß dem Talmud, und das geschicht, wan sie froloken, es sey uff hochzeyt oder beschneidung der kindern in der molzeit uber den tische sitzennde so sie unfledig truncken und vol seind – wol ab zue nehmen was großer andacht oder frucht darauß erwachsen moege – alß dan heben jrrer rabi an - einer vor der andere - noch zue predigen, Wie man sich der jrdischen ding und flaeißlichen werken uben sol Und welcher dem selbigen noch lebt und geschickt ist etc. Also das er zehen sün erobern mag. Derselbig vatter hat einen besunderen lon und stuel jn dem jrdischen paradyß, so sie verhoffen nach[431] disem leben zue komen und zue essen von dem grossen zweihen tiren fisch und fleysch – wie ich es dan jn meinenn vor außgegangene büchern angezeygt hab – Dann sie in den hymel nitt hoffen zue komen sprechent: „der hymel sey allein got und den engelen bereyt und vor behalten, aber die erd sey gegeben worden dem sünen der menschen." Dem noch so spotten sie unser, das mir jn den hymel zue komen hoffen. Soelche blintheit und aberglauben geschicht
| 157
als darumb, das sie das wort gots nit hoeren. Darvon moyses *Deüternomy* in dem viii. capitel spricht: „Kylo alhaleghen levaddo gy hyge haadom Ky al col merzo phi adonay gyhege haadom." zue teutsche: „Wan nit von dem brot allein lebt der mensch, sunder als das, do uß gett von dem mundt oder wort gots"[432], macht leben den menschen etc. auß dem ist von noeten, das sye – die jüden – das wort gots zue hoeren; dann der do hoert, der versteet, und der versteet, der gelaubt, und der do glaübt, dem selbigen ist der Cristen glauben nit wider und wol müglich. Die weill sich dann die jüden mit vernunfft nach gemeinen reden nit underweisen wollen laßen, So sol man jnen soelche artikel wie obberürt fürhalten, das sie zue geburlichen zeiten das wort gots hoeren müsten. Unnd als ver sie es mit güten nit ingeen wollten, so sol man sie mit gewalt tringenn. Darumb spricht der koeniglich prophet david jn dem andern psalmen: „Theroem boe scheuet barsel." Zue teutsch: „Weyd oder regyr sie mit eysene Ruten[433]" etc.
Zue enden das büchlin, so hat mich doctor Reüchlin jnn seinem schreiben, so er zue fürsten unnd herren – wie ob angezeigt – ungegrundt unnd unbillich gethan. Dem noch so ist mir nit zue verweissen. Doch will ich mich allein nit weyter dann zue einer gegennwere werantwort hab. Aber doctor Reüchlin het den rauch oder spiegel fechten pillich unterlassen. Und wie wol er auch vil goettliche schrifften unnd im rechten anzeygt zue beweysung seines fürnemen. Ob er aber dieselbigen in rechten verstandt eyn geteilt hat, Das bevil ich den goetlichen lerern etc.
Wer aber, das sich doctor Reüchlin meines schreiben beclagen wolt, So erbeüt ich mich zue komen für unsern aller Durchleuechtigsten Großmechtigisten Fürsten unnd Herren, hern Maximilian, Roemischen Keyser, unsern allergnedigisten herren als ein brünnen, darauß dann flewst
|
gericht und gerechtigkeit. Oder aber für den hochwirdigisten und hochgelerten fürsten und herren, herren Uriel, Ertzbischoff zue mentz, und Churfursten etc. Oder aber für die Erwirdigen hochgelerten goettlichen lerer, hanthaber der heilgen Cristenlichen kirchen, Es sey glich zue Collen oder Mentz, Freiburg, Erfordt und Heidelberg, oder aber für den

[431] in der Vorlage: „noch".
[432] 5. Mose/Dtn., 8,3: „[…] dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht."
[433] Psalm 2, Vers 9: „Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen; wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen."

ketzermeister, der in solchen sachen besunderlich Schultheis und richter ist. Als dan was ich zwischen jm und mir geschriben und gesetzt hab, dasselbig will ich bekannt und geredt haben; er bedarff auch kein sorg tragen, das man sein schreiben den müsen für gestelt hab. Auch so stecken mee[r] pfefferkorner in seinem schreiben, welche noch nitt verzolt habenn. Der weißman spricht: „Es lacsus vees leddaber.“ Zue teutsch: „Es ist zeit zue schwigen, und es ist zeit zue reden.“ etc.
Und alß ver mich die jüden noch wetter in meinen schrifften straffen unnd nit zuelassen wollten, So bin ich urbütig in der massen – wie obstett – wo not das selbig mitt jren Talmudischen schrifften, capitlen ort und end zue beweisen und genügsamlichen bey bringen. das alzuemal angesehen, so sol man sich an der jüden unbillich geschrey, weyß unnd geber, Auch an jre günner denselbigen oren blaser, stubenstencker, plippenplapper, beütelfeger, hinterschuetzer, seitenstecher nitt keren noch jrenn wort kein statt verguennen.
Unterdenicklichenn bitt ich alle und yede Crist glaubige hertzen, wellent das büchlin mitt fleiß lesen als ich es dann gemacht hab Und anders nit allein dem almechtigen künig jesu cristo und seiner lieben mueter zue eren und allen menschen zue einem handtspiegel etc. Die weil aber menschlichs gemüts fast widerwertig schwer, einem yeden recht zue thuen, Dem noch so bitt ich, ob jemant etwas funde, das dem Cristlichen regment widerwertig und unfoermlich gesetzt were, Dasselbig nit nach dem ergsten Sunder
| 158
zue dem besten zue wenden und gütiklichen zue corrigieren, Dann es warlich in gueter meynung beschen ist.
Bitt gott vor mich.

1512 Febr 28 Konrad Kollin OP an Reuchlin[434]

F[rater] Conradus Kollin de Ulma theologiae professor, ordinis Praedicatorum, Coloniae, Joanni Reuchlin, Imperialium legum doctori cum commendatione s. d. p.

Egregie domine doctor, tuas, ut tibi morigerus sim, literas accepi et aliis[435] exhibui. Tuae fidei synceriter scribo, quicquid scripseras minus sufficiens pro tua excusatione apparebat, cum dicerent tuum tractatum inexpiabiliter mundum scandalisasse. Et post longa consilia ad hoc tendebat intentio, ut Archiepiscopis scriberetur, ut ubique mandarent tuum libellum cremandum, aut certe quod inquisitor te vocaret, ut super objiciendis responderes. Nam tua excusatio semper prae se ferret nescio quam contumaciam, et quia alias synceritati fidei non satisfieret. Ego vero honori tuo compatiens respondi, non me credere ex aliquo ordine vel juris vel evangelicae charitatis fieri debere vel posse, ut qui se ad votum facultatis theologicae errata sua revocaturum polliceretur, cum ea forma, ut salvo honore plus synceritati fidei satisfieret quam posset fieri cum viri confusione.
Summa: In tantum pro tua dominatione me obtuli, ut prior noster[436], inquisitor diceret, se non posse amplius a te expetere quam ego promittebam. Unde ad hoc deventum est ad meam fidelissimam instantiam, ut iterum ad te nuncius nomine facultatis theologicae veniat, qui tuae dominationi insinuabit mentem facultatis, quam ex scriptis prioris nostri accipies. Ut autem omnia, animae et rerum, hominum

Bruder Konrad Kollin aus Ulm, Professor der Theologie, vom Predigerorden (OP), in Köln, grüßt Johann Reuchlin, kaiserlicher Doktor der Rechte, mit Empfehlung.
Den Kölnern reichen deine Briefe nicht aus, dein Traktat sei skandalös. Man werde den Erzbischöfen die Verbrennung empfehlen.

[434] Fundstelle: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 160 ff). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 274 ff).
[435] an Hoogstraeten und Tongern: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962).
[436] d.i. Hoogstraeten, 1508-1527 Prior des Kölner Dominikanerklosters (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 277).

et adversariorum pericula evadas, meque veracem comprobes, qui tuae syncerae fidei, de qua nunquam dubitavi, testimonium maximum perhibui, tuum, inquam, erit post exemplar propositionum, quod cum praesentibus mitto, ocius conficere tractatulum, adhuc in nundinis proximis Francofordiensibus vendendum, quo omnibus satisfacias, et te animamque tuam a perpetuo foetore liberes, non compulsus, sed tua sponte. Facile invenies modum, quo id efficies, utpote repraesentando nunc in formatum theologum, qui prius, ut rerum theologicarum expers, ex tempore scripseris legista.

Oro pro tuo honore et mea charitate, ne tibi hanc subeundi provinciam difficultas aliqua sit. Nam nisi nunc parueris, non video quid amplius pro te possim. Age igitur, age, mi charissime doctor, et aliquot noctes ducito insomnes, et te atque tuos amicos libera ab omni malo. Facile erit sequi quas mitto objurgationes quibus utique tanquam solidis inniti secure potes. Quibus cum te conformaveris, nemo adversum te praevalebit. Et ora clamantium obstruantur et honor tuus salvus erit.

Spero, quia animam et honorem tuum non negliges. Accipe quae scribo syncerissimo animo pie et crede ei qui te, non seipsum quaerit. Oro iterum ut cum praesentium latore facultati scribas, ut importuni confundantur, quia ad votum ejus licenter et prompte emendare velis. Quo fiet, ut ego vera pollicitus de te videar, et locus calumniae tollatur, hoc nanque nos commendat et in nullo obesse potest. Laboravi specialiter pro tui defensione super isto articulo quo tibi impingebatur, quia scripsisses, Christum legitime et juridice a Judaeis condemnatum, quem sensum tua verba habere non sinebam. Fac juxta meam in te synceritatem, tum facile omnibus etiam nolentibus satisfacies. Valde dolerem si tuos quos hactenus gloriose vixisti dies cum ingloria componere te contingeret. Confido autem quia plus facturus sis quam ex te desyderari possit et citissime calamum arripies et Chalcographum componere curabis.

Vale et voto amici tui pare, et pace plena frueris. Dat[um] Coloniae Sabbato ante "Invocavit". Anno MDXII.	Gegeben zu Köln, am Samstag vor „Invocavit" im Jahr 1512.

1512 Febr 29 Theologische Fakultät der Universität Köln an Reuchlin[437]

Decanus totaque facultas sacrae theologiae generalis studii Coloniensis egregio et docto viro caesarei juris doctori famoso domino Johanni Reuchlin Suevorum Confoederationis judici, moranti Stutgardiae, amico nostro dilecto.

Der Dekan [Jakob von Hoogstraeten] und die gesamte Fakultät der heiligen Theologie der Universität Köln grüßt den hervorragenden und gelehrten Mann, den Doktor des kaiserlichen Rechts, den berühmten Herrn Johannes Reuchlin, Richter des Schwäbischen Bundes, Bewohner von Stuttgart, unseren Freund.

Spiritum rectum innovet in te Christus. Accepimus literas tuas, spectabilis ac egregie vir, ex quibus probe intelligimus te ab unitate sanctae matris ecclesiae non velle ullo pacto recedere, sed in ea et vivens et moriens permanere, quod nobis, sicut a quolibet christiano fratre, ita et nunc praecipue ex te gratissimum est audire.

Verum quia nostro voto necdum est satis factum, ut scandalum amoveretur, neque fenum maneret in vulnere, hortamur te et obsecramus in Christo Jhesu et requirimus, ut cures quatenus ad proximas nundinas Frankofordienses libelli, si qui tui adhuc extant, et apud bibliopolas v(a)enum habentur aut denuo impressi advectari possent, nulli amplius vendantur, et aliquo dictamine tuos priores revoces, ores quoque cunctos qui habent, ne scandalum passi, te alium existiment quam catholice et recte de fide et ecclesiasticis scriptoribus sentientem, ac Judaeis eorumque perfidis et blasphemis libris, et nominatim Thalmud adversantem.

Scis enim scriptum esse: "Vae homini, per quem scandalum venit"[438]. Scis quoque,

Den rechten Geist möge Christus in dir wecken! Wir haben deinen Brief erhalten, ehrenwerter und hervorragender Mann, aus dem wir erkennen, dass du keineswegs von der Einheit der heiligen Mutter Kirche abweichen willst, sondern in ihr bleiben, leben und sterben willst; das erfreut uns wie jeden christlichen Bruder von dir zu hören.

Aber weil dies unserer Meinung nach nicht ausreicht, den Skandal abzuwenden, und damit nicht Heu in der Wunde bleibt, beschwören wir dich inständig in Christus Jesus, dafür zu sorgen, dass die Bücher [=Augenspiegel] bei der kommenden Frankfurter Messe – wenn du noch welche hast oder bei den Händlern zum Verkauf sind oder erneut gedruckt werden könnten – nicht weiter verkauft werden; du solltest mit irgendeinem Satz die älteren [Bücher] zurückrufen, auch alle Besitzer bitten, keinen Skandal zuzulassen und dich nicht anders einzuschätzen als jemanden, der

[437] Fundstelle: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 162 ff). Druck in (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 278 ff).

[438] Matthäus 18, Vers 7: „Vae mundo ab scandalis! Necesse est enim ut veniant scandala; verumtamen vae homini, per quem scandalum venit!"

quam poenam veritas injunxerit illi, qui[439] saltem unum de pusillis suis, quos sanguine coemerit, scandalizaverit. Sic ergo religiose magnum Augustinum caeterosque praeclaros viros imitatus fac![440] Ne si forte quae monemus non fierent, quod tamen de te suspicari nobis tuae ad nos literae datae non sinunt, opus sit, ut per illum vel illos ad quem vel quos id spectare videtur te faciamus ad nos vocari. Nec hoc iniquo nos putabis animo facere; sed integra ad te charitate, quatenus non per alium quempiam, sed per te ipsum res christiano moderamine corrigatur. Quia scribendarum et rescribendarum literarum tardus forte aut nullus esset finis. Et nosti, in his rebus non tantum nobis quantum Christo et ecclesiae moram perniciosam esse et damnosam. Et mox scandalum velut gladium, quo incauti necantur, esse submovendum. Christiano etiam cuilibet, teste Apostolo, non solum a malo sed et ab omni specie mali abstinendum.

Neque id tibi grave aut difficile existimes, quia nullo unquam sacrificio Deum summum gratius placueris quam si id te quod hortamur facere non pudebit, prudens nanque es et facile conjicere potes, si non feceris et nos quoque, postquam res nobis sic innotuit, torperemus, revera etiam post mortem tuam non defuturos, qui dum tu neque loqui neque respondere illis posses, tamen leoni mortuo barbam vellant, et te forte in una tartara delapsum legentes tua scripta et dicerent et scriberent: "Confortare ergo et esto robustus induere fortitudine tua Sion"[441]. Non erit tibi si feceris, ignominia ulla, sed summa gloria, postquam non alius quispiam, sed tu animi tui victor de teipso triumphaveris, ac malo daemonem diminuti honoris aut dispendii famae argumenta tuis cogitationibus ingerentem confusum ac frustra conantem longe propuleris. Scriptum nempe est: "vir

katholisch und richtig über den Glauben und die Kirchenväter denkt sowie gegen die Juden und ihre falschen und lästerlichen Bücher – vor allem den *Talmud* – streitet.

Denn du weißt, dass geschrieben ist: „Wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt!" Du weißt auch, welche Strafe die Wahrheit jenem auferlegt, der wenigstens einen von seinen Kleinen, die er mit seinem Blut gekauft hat, verführt hat. Also folge eifrig nach dem großen Augustinus und den anderen berühmten Männern!

[…]

Und glaube nicht, dass dies dich belastet oder schwerfällt, weil du durch kein

[439] Matthäus 18, Vers 6: „Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist."

[440] In der Vorlage: „face".

[441] Jesaja 52,1.

sapiens fortis est."[442] Et iterum: "corona dignitatis senectus quam in viis justiciae reperietur"[443].
Hanc quia tibi optamus, iccirco hoc scribimus. Tuum itaque erit, si te et Christi parvulos amas, agere, ut intelligamus sic fecisse, quod etiam et nunc petimus per harum latorem, per tua scripta, an facturus sis posse praescire.

anderes Opfer Gott gefälliger bist, als wenn du dich nicht scheust, das zu tun, wozu wir dich ermahnen; denn du bist klug und kannst dir leicht denken, dass, wenn du es nicht tust, wir – nachdem die Sache uns so bekannt geworden ist – [nicht] untätig bleiben;
[…]

Wenn du es tust, ist es keine Schande, sondern höchster Ruhm, nachdem kein anderer, sondern du über deinen Geist triumphierst.
[…]

Vale ex Colonia, facultatis theologiae sub sigillo.
Die ultima mensis Februarii. Anno Domini MDXII.

Lebe wohl aus Köln, die theologische Fakultät mit Siegel.
Am letzten Tag des Februar im Jahr des Herrn 1512.

[442] Sprüche 24,5.
[443] Sprüche 16,81.

1512 Aug 28 Arnold von Tongern: Articuli sive propositiones de iudaico favore[444]

Artikel oder Aussagen

ARTICULI SIVE | PROPOSITIONES DE IUDAICO FAVORE NIMIS | suspecte ex libello theutonico domini Joannis Reuchlin, legum doctoris | - cui speculi ocularis titulus inscriptus – extracte cum annotationibus et im- | probationibus venerabilis ac zelosi viri magistri nostri Arnoldi de Tu- | ngeri, artium et sacre theologiae professoris profundissimi et Collegij, quod vul- | go bursam Laurentij vovant, regentis primarij semperque honorandi.|
Alpha beta eiusdem sacre theologiae professoris in maledi- | cos iudeos et thalmud. |
Responsiones ad argumenta quinquaginta, quibus dictus legum doctor | in suprafato speculo visus est iudeis suum thalmud salvare voluisse | diversis scripture et sacrorum doctorum auctoritatibus roborate sequuntur. |
[…]

Artikel oder Aussagen über die allzu verdächtige Vorliebe für die Juden, aus dem Buch des Johannes Reuchlin in deutscher Sprache, des Doktors der Rechte, das „Augenspiegel" heißt, zusammen mit Anmerkungen und Missbilligungen. Verfasser ist der ehrenwerte und eifrige Lehrer, unser Arnold von Tongern, der gelehrte Professor der Künste und der heiligen Theologie, Regens der Laurentius-Burse.
[Ferner:]
Alphabetische Liste desselben Professors der heiligen Theologie gegen die lästernden Juden und den Talmud.
[Und:]
Fünfzig Antworten auf die Argumente, mit denen besagter Doktor der Rechte in dem erwähnten „Spiegel" anscheinend den Juden ihren Talmud retten wollte, nachdem er sich von den Autoritäten der Schrift und der heiligen Gelehrten abgewandt hatte.

Ad serenissimum invictissimumque rhomanorum imperatorem Maximilianum semper Augustum etc. Arnoldi de Tungeri, humilis theologie professoris, operis subsequentis dicatio.
[…]

Dem allergnädigsten und unbesiegten römischen Kaiser Maximilian, allzeit Mehrer des Reiches usw., widmet Arnold von Tongern, einfacher Professor der Theologie, das folgende Werk.

Propositio prima, quae est de libris septimi ordinis superius designati.
[Zitat:] Talium librorum non nisi duos legi, quorum unus dicitur Nizahon, alius

Erste Aussage, über die Bücher der o.a. siebten Ordnung
Von diesen Büchern habe ich nur zwei gelesen: *Nizzahon* und *Toledot Yeschu*,

[444] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat 1101; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1307.

Tolduth ieschu henozri, qui etiam ab ipsis iudeis pro apocrypho habentur quemadmodum scribit Paulus Burgensis in secunda parte scrutinij capitulo vi. Quamvis olim in curia imperatoris Federici tertij digne memorie ex ipsismet iudeis post varios sermones audiverim, quod huiusmodi libri sublati et annulati sint omnibusque iudeis prohibiti, ne unusquisque tales ex[s]cribant neque eis utantur.
[…]

die auch von den Juden selbst als apokryph eingestuft werden, wie Paul von Burgos im zweiten Teil, 6. Kapitel, seines Buches „*Scrutinium*" schreibt. Am Kaiserhof Friedrichs III. seligen Angedenkens habe ich in mehreren Gesprächen mit Juden gehört, dass solche Bücher entfernt und für ungültig erklärt worden sind und dass allen Juden untersagt worden sei, aus ihnen abzuschreiben oder sie zu benutzen.

Secunda propositio.
[Zitat:] Apud quemcumque iudeum sceter[?] inveniretur aliquis talis liber, quod expressis verbis plane et simpliciter in contumeliam, blasphemiam, scandalum et irreverentiam domini nostri iesu, sue dignissime matris, sanctorum aut christiane ordinationis editus esset, ille posset imperialis mandato eis tolli et comburi.
[…]

Zweite Aussage.
Wenn bei irgendeinem Juden ein solches Buch gefunden würde, das veröffentlicht worden ist, ausdrücklich, eindeutig und einfach zur Schmach, Lästerung, Verleumdung und Ehrabschneidung unseres Herrn Jesus, seiner ehrwürdigen Mutter, der Heiligen und der kirchlichen Ordnung, kann es auf kaiserlichen Befehl eingezogen und verbrannt werden.

Tertia propositio.
[Zitat:] Ambe secte immediate membra sunt regni sacri et ipsius imperij cives: nos christiani per electorum suffragia sine electionem; ipsi autem iudei per spontaneum consensum et manifestam confessionem, quuum dicerent: Nos habemus regem nisi Cesarem - Io. xix[445].
[…]

Dritte Aussage.
Beide Teile sind unmittelbare Glieder des heiligen Reiches und Bürger seines Reiches: Wir Christen durch die Abstimmungen der Wähler ohne Wahl; die Juden aber durch freiwillige Übereinkunft und deutliches Bekenntnis, als sie sagen: „Wir haben keinen König als den Kaiser." (Johannes 19)

Alphabeta in maledicos iudeos ac thalmud.
[…]
A
Abissalis dei sapientia attingens a fine usque ad finem fortiter disponit omnia suaviter.
[…]
B
Bonitate hec immensa tricausaliter operativa sicut universorum est effectrix forma ita et in se finaliter omnium reciprocativa.

Alphabet gegen die lästernden Juden und den Talmud
A
Die unermessliche Weisheit Gottes von Anfang bis Ende ordnet alles angenehm.

B

[445] Johannes 19, Vers 15: „Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser."

[…]
C
Charitate autem perpetua creaturam rationalem quam sublimiori nobilitavit, substantia nedum innocentiori adornavit, iusticia fz et sollicitiori sue providentiae vallavit cura.
[…]
Z
Zelo idcirco fidei – quo oportet – fortius accensi principes ac ecclesie prelati exterminare satagant ab area domini errores, hereses et contumelias omnipotentis dei, quatenus in expavendo die distructi iudicij rationem reddere valeant talenti sibi magnifice commissi.
[…]

Durch diese unermessliche dreifache Güte ist sie die Schöpferin alles und unendlich wiederholbar.

C
Durch seine ewige Liebe hat er das denkende Wesen geadelt, mit unschuldigem Gehalt geschmückt, mit der Gerechtigkeit und der bekümmerten Sorge der Vorsehung geschützt.
Z
Dass der Glaubenseifer – wo nötig – stärker angefacht werde: darum sollen sich die Fürsten und die Bischöfe kümmern; sie sollen vom Haus des Herrn abwehren die Irrlehren, Ketzereien und Schmähungen des allmächtigen Gottes, damit sie in der Furcht am Jüngsten Tag Rechenschaft ablegen können über das ihnen großartig verliehene Talent.

Trium tractatuum opuscula in materia Judaicorum librorum universitatis Coloniensis, per zelosum virum D. Arnoldum de Tungeri, sacre theologie professorem ac gymnasij, quod Bursam Laurentij vocant, regentem edita, Et in officina lib(e)rorum Quentel ipsissima ad laudem dei christifere virginis Marie honorem, totius ecclesie catholice ac fidei gloriam et exaltationem felicitur finiuntur, sub Anno christiane salutis M ccccc xij quinto calendas Septembris
Soli dei gratia

Drei Abhandlungen der Kölner Universität zur Sache der Judenbücher, verfasst von dem eifrigen Herrn Arnold von Tongern, Professor der heiligen Theologie und Regens der Laurentius-Burse.
Gedruckt in der Druckerei Quentell zum Lobe der Gottesmutter Maria, der ganzen katholischen Kirche und zum Ruhm und zur Erhöhung des Glaubens.
Im Jahr des christlichen Heils 1512, am 28. August
Nur Gott sei Ruhm!

1512 Okt Reuchlin an Hiltebrant, Einleitung[446]

Ioannes Reuchlin Phorcensis LL. doctor Ioanni Hiltebrando, castigatori Anselmitano, S. D. P.

Quem misisti libellum famosum, Hiltebrande, vir literatissime ac optime, nuper a fratribus praedicatoribus et theologistis Coloniensibus, illis meis calumniatoribus, adversum me inque meam infamiam editum et per nundinas Francofordiae proximas in universum orbem divulgatum, cuius inscriptio est "Articuli [sive propositiones]", primum attonito vultu accepi et perlegi, quoniam hactenus vocationem expectavi, quam illi per sigillatas mihi literas promiserunt, non ullam diffamationem.

Cunque relegissem denuo vidissemque tot et tantorum vulgi opinione sapientum stulticiam immensam, quin immo hypocritarum nequiciam et malignitatem intolerabilem, resumptis viribus cor intrepidum nactus sum cum laeta quadam illis resistendi cupiditate. Quod facile factu iudico, cum in eo libro illo singulae propositiones nihil aliud quidem sint quam mea propria argumenta, non ab ipsis, sed a me inventa et multo ante per disputationes meas in "Oculari speculo" proxime consilio iunctas et in vulgari clara intelligentia lucidissime declarata, soluta et resoluta pro mentis meae sententia, quam humiliter ecclesiae subieci determinationibus, non semel, sed longe saepius.

Quapropter qua via sit inchoandum bellum, ut pax habeatur, consule. Non enim reperitur ullum problema, non argumentum nec ulla illorum propositio, quae suam determinationem, tam in disputatione quam in vulgari declaratione, non

Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, grüßt Johannes Hiltebrant, den Korrektor bei [dem Drucker] Anshelm[447].

Du hast mir ein übles Büchlein geschickt, Hiltebrant, gelehrter und guter Mann, das jüngst von den Dominikanern und den Kölner Theologen, diesen meinen Verleumdern, gegen mich und zu meinem Schimpf herausgegeben und auf der letzten Frankfurter Messe in alle Welt verbreitet worden ist; es hat die Überschrift „Articuli [oder Aussagen, siehe oben Seite 269 ff]". Zuerst war ich wie vom Donner gerührt, als ich es las, weil ich bis dahin eine Vorladung erwartete, die mir jene mit versiegeltem Brief versprochen hatten, keine Diffamierung.

Nachdem ich es wieder und wieder gelesen und die unermessliche Dummheit solcher und so vieler Männer, die allgemein als weise gelten, ja sogar die Nichtsnutzigkeit der Heuchler und die unerträgliche Böswilligkeit erkannt hatte, sammelte ich meine Kräfte und gewann unerschütterlichen Mut und eine muntere Begierde, ihnen Widerstand zu leisten. Das fällt leicht, weil in jenem Buch einzelne Positionen nichts anderes sind als meine eigenen Argumente; sie sind nicht von ihnen, sondern von mir gefunden und viel früher in meinen Erörterungen im „Augen-

[446] Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 344 ff).

[447] Johannes Hiltebrant/Hildebrand (1480-1515), Humanist aus Schwetzingen, bis 1511 Lehrer an der Lateinschule in Pforzheim, daneben Korrektor bei dem Drucker Anshelm, seit 1512 Jurastudium in Tübingen, 1514 Redakteur der „Epistolae virorum clarorum".

prius habuerit. Quod coram ut oculis cernere possis non sine folio ficulno, subieci catalogum:
Propositio prima. In disputatione mea, argumento primo et in declaratione [...]

spiegel" jüngst angeführt und im Allgemeinen klug und einleuchtend vorgetragen worden; ich habe sie nach meiner Meinung, die ich demütig den Bestimmungen der Kirche unterworfen habe, gelöst – nicht einmal, sondern weit öfter.
Weshalb soll auf diesem Weg ein Krieg angefangen werden? Sorge dafür, dass Frieden herrscht. Denn es findet sich kein Problem, kein Argument, keine Aussage, die nicht ihre Abgrenzung in der Erörterung oder in der allgemeinen Erklärung vorher gehabt hätte.
Damit du das klar und ohne Feigenblatt sehen kannst, füge ich hier den Katalog hinzu:
Erste Aussage: In meiner Erörterung [usw.][448]

[448] Es folgt auf mehreren Seiten eine Punkt-für-Punkt-Auseinandersetzung.

1512 Okt 07 Mandat Kaiser Maximilians gegen den Augenspiegel[449]

Mandatum contra speculum oculare Ioannis Reuchlin ad arestandum et deponendum in locis ad ulteriorem commissionem

Befehl gegen den „Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, ihn einzuziehen und zu deponieren zur weiteren Prüfung.

Nos Maximilianus dei gratia electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germanie, Hungarie, Dalmacie et Croacie etc. Rex, Archidux Austrie, dux Burgun | die et Brabantie et Comes palatinus etc. optamus sive nuntiamus omnibus imperii electoribus, principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, prelatis, Comitibus, liberis dominis, Equitibus auratis etc. Capitaneis, Schultetis, Consulibus, Senatoribus, Civibus, communitati et omnibus reliquis nostris et imperii subditis ac fidis, in quacunque dignitate statuve sunt, et presertim consulibus et senatui Franckfordiensi, et quibus he nostre littere indicantur, nostram gratiam et omne bonum.

Wir, Maximilian, von Gottes Gnaden erwählter Kaiser, allzeit Mehrer [grüßen alle.]

¢ Venerabiles, illustres, chari nepotes, electores imperii, principes, nobiles, honesti, devoti et chari nobisque fidi. Nobis compertum est Ioannem Reuchlin legum doctorem, aliquos libellos composuisse, impressisse ac publice vendidisse, atque emisisse, in quibus ipse inter reliquos valde multos articulos expressit, qui iudaicorum librorum negotio utiles et nostre Christiane fidei in contumeliam esse possent, propter quos Iudei non solum in sua obstinata cecitate roborarentur, sed etiam multi Christiani simplices perverterentur. In hoc nobis tanquam Romano Imperatori ac supremo capiti et defensori Christianitatis prospicere convenit, Mandamus igitur vobis omnibus et unicuique vestrum sub pena amissionis gratie nostre, districte mandantes ac etiam volentes, quod vos prenominatos libros Ioannis Reuchlin ubique in vestris provinciis, civitatibus et

Wir haben gehört, dass Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, Bücher geschrieben, gedruckt und öffentlich verbreitet und verteilt hat, in denen er unter anderem viele Passagen formuliert hat, die dem Geschäft der jüdischen Bücher nützen und unserem

[449] (Hutten 1869, 127 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516, zitiert von (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 182).

ducatibus, vendere aut emittere nequaquam permittatis, Sed eos ad manus vestras per arrestationem recipiatis, et id quidem per cautionem nostre pene. In hoc expletis nostram synceram demandationem.	christlichen Glauben Schande machen; deswegen werden die Juden nicht nur in ihrer verstockten Blindheit bestärkt, sondern auch viele einfache Christen verwirrt. Da müssen wir, gleichsam römischer Kaiser und Oberhaupt und Beschützer der Christenheit, einschreiten; also befehlen wir euch allen und jedem von euch unter der Strafe des Verlusts unserer Huld, [...] dass ihr in euren Provinzen, Städten und Herzogtümern den Verkauf und die Ausgabe der genannten Bücher verbietet, diese vielmehr an euch nehmt und konfisziert, und zwar um unserer Strafe vorzubeugen. Damit folgt ihr unserer ernsten Empfehlung.
Datum Colonie septimo die mensis Octobris Anno etc. Per Regem pro[pria] ad mandatum dni Imperatoris. Serenteiner.	Gegeben zu Köln am 7. Oktober im Jahr [1512] für den König eigenhändig auf Befehl des Kaisers Serenteiner

1512 Dez 01 Pirckheimer an Reuchlin[450]

Bilibaldus Pyrkaimar Ioanni Reuchlin S[alutem]

Scripsi, vir clarissime, aestate elapsa, cum hinc Treverim abiturus essem, si- mulque tibi ostendi Demosthenis orationes una cum commentariis ex Venetiis allatas esse. Inde cum reversus essem, a meis intellexi libros illos ad te fuisse transmissos, utrum vero illos receperis necne, hauddum compertum habeo. Bene itaque feceris, si hac de re me certiorem reddas. Scripsissem confestim post reditum meum, sed vix limini pedem intuleram, tum iterum abire coactus fui nuncque demum post multos reversus sum labores.

Sed quae scribenda erant, brevibus accipe. Prohibuere olim Ephesii nomen scelerati illius hominis, qui Dianae templum succenderat, literarum monumentis inseri, scilicet ne ex facinore illo nefasto perpetuam memoriam asse- quutus esse videretur. Tu vero hominem tibi inimicissimum, et qui aliter, doctis praecipue, ignotus fuisset, libris tuis celebras. Vidi enim nuper libellos tuos a te emissos, in quibus semiiudaei illius mentionem facis, hominis, cuius memoria de terra viventium delenda esset.

Sed scio, respondes te non laudibus, sed meritis conviciis illum prosequutum esse, et recte quidem. At non vides id, quod antea dixeram, illum hoc pacto famam seu magis infamiam assequutum esse et, quod propriis virtutibus sibi denegatum viderat, id inimici opera quaesivisse, scilicet ut doctorum volaret per ora virorum? Nollem itaque dehinc opuscula tua tali piaculo foedares, praecipue cum nil ad monstrum illud attinerent. Haec ut amicus, qui te ob

Willibald Pirckheimer grüßt Johannes Reuchlin.

Ich habe dir, berühmter Mann, am Ende des Sommers [=Juni] geschrieben, als ich von hier nach Trier ging, und dir angezeigt, dass die Reden des Demosthenes zusammen mit dem Kommentar aus Venedig angekommen sind. Als ich von dort zurückkam, habe ich von meinen Leuten gehört, dass dir diese Bücher übersandt worden sind – ob du sie bekommen hast, weiß ich nicht. Deshalb tätest du gut daran, wenn du mir das mitteiltest. Ich hätte sofort nach meiner Rückkehr geschrieben, aber kaum hatte ich einen Fuß über die Schwelle gesetzt, als ich wieder zur Abreise gezwungen wurde; nun schließlich bin ich nach viel Arbeit zurück.

Aber was zu schreiben ist, höre kurz: Einst haben die Epheser verhindert, dass der Name jenes Verbrechers, der den Tempel der Diana in Brand gesetzt hat, schriftlich festgehalten wurde, damit es nicht so aussah, als ob ihm wegen dieser gottlosen Tat ewiges Gedächtnis zuteil werde. Du aber machst jenen dir verhassten Menschen, der ansonsten namenlos – vor allem bei den Gelehrten – gewesen wäre, mit deinen Büchern berühmt. Denn ich habe neulich deine Büchlein[451], in denen du jenen

[450] Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 349 ff).

[451] Gemeint sind „Augenspiegel" und „Ain clare verstentnus" (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 349)

virtutes tuas innumeras suspicit et vehementer amat, scribo. Tu vero, quid faciendum sit, mature consyderabis. Reperi Treveri antiquitates varias tam Graecas quam Latinas. Ex quibus Graeca ista mitto, missurus et Latina, si tibi id placere intellexero. Tuum itaque erit rescribere.

Halbjuden[452] erwähnst, gesehen, einen Menschen, dessen Gedächtnis bei den Erdenmenschen vernichtet werden müsste.
Ich weiß: Du antwortest, du habest ihn ja nicht mit Lob, sondern mit der verdienten Schelte verfolgt. Aber siehst du nicht – wie gesagt –, dass jener tatsächlich mehr Ruhm als Schande erworben hat? Dass er das, was er aus eigener Kraft nicht zu Wege gebracht hat, mit Hilfe der Feinde gesucht hat, nämlich dass er bei den Gelehrten von Mund zu Mund geht?
Ich will also nicht, dass du dein Werk durch eine solche Sünde beschmutzt, vor allem weil es bei diesem Ungeheuer nichts bewirkt. Das schreibe ich dir als Freund, der wegen deiner guten Eigenschaften zu dir aufschaut und dich innig liebt.
Du aber sollst reiflich überlegen, was zu tun ist.
[Ich schicke dir einige Inschriften aus Trier in Latein und Griechisch.]

Vale et, quaecunque praestare potero, a me fidenter exige. Ex Nuremberga Kalen[dis] Decembris anno MDXII

Lebe wohl, und was ich tun kann, fordere es treulich von mir.
Aus Nürnberg, an den Kalenden des Dezember [=01.12.] 1512

[452] Als Reuchlin diesen Brief – ohne Absprache mit Pirckheimer – in seinen „Epistolae virorum clarorum" publiziert, hat sich Pfefferkorn über diesen Ausdruck („Halbjude") sehr geärgert; auch Pirckheimer war daraufhin verschnupft. (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 351).

1512 Pfefferkorn: Brandspiegel[453]

(Volltext)

gedruckt in Köln von Hermann Gutschaiff 1512

Abzotraiben unnd auszuleschen eines
ungegrunten laster buechleyn mit namen Augen-
spiegell, So Johannes Raichlein, lerer der
rechten, gegen und wyder mich: Johan-
nes Pfefferkorn erdicht, gedruckt und
offentlich vormals ußgeen hat las-
sen, Dar gegen ich meyn unschult
allen menschen gruntlich tzu
vernemen und tzu vercleren
in deses gegenwyrdigen
buechgelgyn - genant

Brantspiegell

gethan hab.

Njemantz tzo schmoch, lieb oder laid
Er sey crist, jud oder haid,
Noch umb gunst oder umb gut,
Allein umb der juden ubermuet
Ist das buechlein worden gemacht
Und die gotliche ere darein betracht,
So die falschen juden alzeit vechten an,
Welcher das am allerbesten kann:
Schelten, fluychen und aller schmoch
Nach der cristlich heilligkeit ist yn goch
Wie sy das mochten verschleissen
Und das Romische reich tzo reyssen.
Grossen haß sy tzo uns cristen tragen,
Und ist erlogen, was sy sagten.
Das will ich beweisen sunder nott
In yren buecheren das beschrieben stott
|
Darinnen sie uns alzeit vermalendien[!]
Darumb das myr sy also thunen frijen
Sie moichten uns doch laissen[454] geniessen,
Das myr die schelmen tzehen muyssen.
Durch woicher und muyssichgain sy sich erneren,
Den Christen yr flaisch und bluot vortzeren.
Gestollen gut und geraubt wair:
Das kauffen die judden aller gar.
Unrecht spyl, falsche brieff und muntz besneyden:
Das ist yr handtwerk, das sy treyben.
Dannoch wyllen sie geistlich und gerecht seyn.
Auch wie wer es gut und so fyn,
Das man yn solche schalkait nit tzo ließ
Sie muisten dannoch thun, was man sy hieß:
Als haymlich gemach fegen und strossen keren;
Des hungers musten sy sich so erneren;
Auch steinbrechen und moerter tretten
Und das unkrayt in dem felde ußgetten.
Dan worden sy von anderen synnen,
Wa sy yr broyt mit arbeit gewynnen.
So haben sy vormols in egypten gethan,
Umb yre sund gab yn got eynen solchen loin.
Von yrer untrew will ich noch weytter sagen
Wair mit sy sich unter den christen betragen
Durch yr lasch gut sy manchen christen abwenden
Und ym lieb und siel vurblenden.
Das ist wair, was ich sage, offenbair leydt es am tag
Darumb myrck an christ, was ich dyr rott:
Wyltu abgen des ewygen tott,
Der judden gaben saltu verachten
Und die lere christi allmols betrachten.
Wa du eynen solchen tzo fall magst haben,
| 119
So steystu in dem rechten glauben.
Wyltu aber, christ, des nit an myrcken
Und die judden in yren unrechten stercken,
Von ynen geschenck nehmen, gut und gelt,
Es gilt dyr gleich, wie es felt,
Ob es sy weder dynen eben christ,
So bystu in des teuffels lijst,

[453] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328 o, Blatt 118 ff; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2287.

[454] Im Gegensatz zu anderen Drucken ist hier und an vielen folgenden Stellen ein Dehnungs-i zu unterstellen.

der mit dyr in sunden statt. Merck wollan, was hernoch gat.

Allen und yeden christglaubigen menschen, die welche eynes reynen hertzen seynt, als liebhaber der wairheit und die unchristenlich unwairhait verschmehen, noch dem und menchen fromen christen kunt und offenbair ist, etliche handlung und wederwortigkeit, so ich – Johannes pfefferkornn – weder die verblinnten, ußsetzigen judden geubt hab als darumb van wegen der unußsprechlich schand, laster, spott, schmach, ubels und uneir, so sy - die juden - theglichen und durch das gantze jair sonder unterlaiß mit hohem gemut uß yren falschen Thalmudischen schrifften und glosen der heilgen christlichen kyrchen tzu leggen und ertzeigen, das doch eynem yeden cristglaubigen bylch tzo erbarmen und darein tzo sehen wol geburt. Und so myr nun also solches war kunt und wissendt ist, So hab ich mit reyffem ratt und hulff etzlichen andechtigen, erwyrdigen hoichgelernten dapern frommen cristen allein umb christlicher trew bestanden, solcher falscher schrifften obgemelt tzo untertrucken und abtzothun vorgenomenn doch allmolß hyndan gesetz das man sy – die juden – bey den schrifften der v buecher moyse, psalter und der propheten und ander puecher, so in der
|
heilgen kyrchen leidlich tzo gedulden uff alle wege unverruckt bleiben loß nach laut keyserlichen mandatt und bevelch deßhalben ußgangen. Nun thun ich allen frommen cristen kunt und beclagen mich ober eynen sunderlichen Doctor uß cristlichem stam geboren: des ich meyn Johannes Raichleyn genant, lerer der weltlichen rechten, der sich sunder nott vermeslich on alle ursach unrechtlich und unwarhafftich und allein uß eygenem ubermoett erhaben hat und nemlich ein ungegrunt schmechpuechlyn und lasterschrifft, das er „augenspiegel“ nent, gegen und weder mich erdicht mit solchem begrief die juden und yre falsche puecher tzo beschoenen und mich tzo verspotten, die juden tzo verhenen und mich tzo unterdrucken. Des ich mich tzo dem genanten doctor als crist tzo crist almols eynes besern versehen und geacht hett, dann ich meyn tzoflucht stellen allein tzo dem herren cristus mit allen seynen gledmossen, das sey yr barmhertzigkait an myr armen pylgeram bewysen. Ich hab auch durch die gnade gots und hulffe frommer cristen an tzeitlichen wesens und spayßmangell noch gebrech nie gehabt noch erleitten, alleyn etliche unbekannte cristen so mich ungutglichen durch achten und vervolgen, wie mich dan der obberurter doctor ytzundt ym und den juden tzo eynem glumpff und wolgefallen ußgeschrieben hat, darumb er dasselbig puechlein verschickt und verschafft weitt und brait zu verkauffen und vyl mer vor die juden dan vor uns cristen. Deßhalben so hat eyn yglicher jud der genanten puechlein wollen haben - nit darumb alleyn das sie mich vermeinten tzo verspotten und tzo unterdrucken, sunder der merenttail ist, das sy mit den kleinmutigen oder symplen cristen daruß reden und tyspu[tie]-
| 120
ren mogen tzo verwynnen und in unglauben tzo voeren. Dan wiewoll docter Raichlein sein puechlein myr tzo schriebt und an den halß geworffen wyll haben, so hat er doch darein getzogen und vermust vyl und mancherlay ungeburlich punt und artikell, die der heylgen kyrchen und allen gotlichen lerer tzo schmach und nachtail raichen seint. Des sich die juden gegen den gemeynnen priesterschafft und andern schriefftlayen behelfenn und vorlegen als ich hernach antzeigen word etc. Wie woll er das als in seinnen lasterpuechlein, dar van ich ytzundt reden, untersteet tzo beschonen mit dyssen glaichen worten, ich hab yn tzo dem allen beweckt, geraytz und ursach gegeben nemlichen durch meines eynes puechlein „hantspiegel“ geheischen. Da betzeicht er mich, ich hab das gedacht puechlein sundlichen tzo smach wyder yn erdicht und als darumb tzo entschuldigung syner eren. damit er nit also unter den leuten vor eynnen leichtfertigen geacht werden mag, So hab er sich als ein verworter mit seinem ußschrieben selbert haillen muessen. Das er myr aber unrecht und felschlichen nachrett dan ich hab das genant puechlein nit wider yn, sonder wyder die juden ußgeen lossen. Ich hab auch den tzanck tzwischen ym und myr

nit erweckt, sunder er ist der haderman, der den tzanck uffgeblossen und sein cristenliche trew an myr tzo brochen und uyßgelescht hat. Dem ist wyssentlich also, das uff eyn tzeit, so hatt mich doctor Raichlein hynterrucklyng meynes wyssens on alle war[n]ung und on versagtes rechten unwarhafftigk wider got, eer und recht tzo und an die Romische key[serliche] maiestat und Mentzischen Ertzbysschoff und Churfursten etc. der juden halben verclagt und angeben und in synen gemuet begrieffen und beslossen
|
als man es in seinem achterclaffen versteen mag, mich hiemit an den rucken tzo werffen und eynen ungenedygen keyser und Churfursten tzo machen und den judden glynpff tzo verwerben. Was yn aber dartzo bewegkt hat, das mag er am besten wyssen. dan ich jm warlich kain christmesyge ursach – weder groß noch klein – es sei mit woirten oder wercken – gethan noch gegeben hab. ich han auch meyn lebenlanck gemeynschafft noch kuntschafft mit ym nie gehabt, ußgenomen ein stundt tzeit ungeferlich byn ich bey ym gewesen und mancherley red der judden und yrer buecher halben tzo unterdrucken mit ym gehalten, des er myr dan ein tzosagung und sicherung seyner hantschrifft gethan und gegeben hat, daruff ich mich tzeich Unnd daruff byn ich also gutlich, lieblich und fruntlich von ym abgescheyden und kurtzlich nach der hant so hat er mich als hynterrucklyng wie obgemelt an dy key. M. in schrifften eingetragen, welche schrifft myr tzo henden gereicht ist worden, darjnne ich gefunden geschehen und gelessen hab die untrew und sein unrecht vornemen, so er nit allein an myr begangen hat, sonder vyl mer tzo verachtung der heilgen kyrchen wie ich hernoch weitter antzeigt word. Als ich yn nun also augenscheinlichen uffworer that betretten und begriffen hab. demnach umb cristlicher trew tzokunfftigen schaden der heilgen kyrchen tzo verhuten wie dan ein yeder fromer christ tzo thun schuldich ist. So hab ich uß seynem hynterschwatzen obgemelt etlichen derselbigen unnutze artickel ußgetzogen und die in meynen puechlein „hantspiegel“ eingetailt, wo es dy materi erheist und yre tzovall gehabt hat. und meyn unschult hab ich darbey offentlichen allen menschen nit verborgen, wie man das als in dem berurten „hantspiegel“ tzo
| 121
uberlesen beuynt. Als er aber auch in seinen lasterbuechelyn des verwantwerten will mit diesen gleichen worten, das er solche heymlich hynter ruckling ußschreiben in ratß weis gethan hab. alleyn tzo gehorsam key. maiestat und tzo eren meynem gnedigen heren von Mentz uff yre ernstlich und bevelch aen alle wederung geubt und an dem vierden blat seynes buechlyns uff der anderen seyten schreibt er Solches unsers aller gnedigsten heren des Romischen keysers mandat und commissio meynes gnedigsten heren hab ich uß schuldiger unterthenigkeit mit allen reverentz und eren entfangen, gehorsamlich angenomen und nach meynem besten verstendniß als ein doctor in den keyserlichen rechten wol getzempt erberlich und gen allen vertziehens fleislich vollenbracht etc. das er aber der Romischen keyserlichen maiestat und meynem gnedigsten herren unwirdiglichen nachredt und sich allein mit der unwairheit beholffen hat. Wie wol wair ist, das die Romischen keyser. M. und mein gnediger herr haben ym durch einen mandat und commissio gebotten und bevollen in eyner sache tzo ratten und tzo schrieben, nemlich uff etliche buecher und glossen, so die judden ytzundt uber die tzehen gebott und die v puecher moyse und der propheten des alten testamentz gebruchen, abtzothun gotlich und loßlich und unserm heilgen cristenglauben nutzlich sey und tzo merung gots dienst komen moge, wie dan dasselbig mandat in sich helt ist weder mynner noch mer uff solche meynnung hat die key. M. und myn gnediger herr dem gnanten Reuchlyn bevollen gruntlichen rat tzo schlagen. Aber ym ist nit bevollen noch gebotten, das er mich in eygener parsoenn benennen und der Juden halben angeben und verclagen soll. Oder das er dy jud-
|
den in yrem unrechten entschuldigen und verantwerten sol. Oder das er sich sache, so ob er sein vernunfft zo rechtfertigen annemen sol. Oder das er seynen ratslag uß gunst der

juden machen sol. Oder das er dy cristlicher lerer in seynem ratslag vernichten und verspotten sol. Oder das er die heilge schriefft felschlichen ußleggen soll. oder das er der Romisch key. M. und meynen genedigen heren in treulichem rat ertzluegen in scheinweiß der warheit tzoschieben sol. Diese angetzeigte artikel befrynt man in dem keyserlichen mandat nit noch in commissio meynnes gnedigsten heren, Sunder doctor Raichlein hat solche artickel uß eygener bewegung muetwilliglichen allein ym und den juden tzo dem besten vorgenomen. Hie mit dysen obgemelten artickeln seynes ratslags wyl ich gruntlich und warhaftich bygebracht und bewesen haben, das Raichlein den unfryden und unwyllen anfencklich uff geblossen hat. Dem nach so hab ich mich seyner mit der warheit moessen entsetzen und hab darumb ym nit unrecht gethan. Dann wan eyner die warheit rett vor eynen gemeynnen nutz, so thuet er dar mit niemant unrecht, sonder er verdient grossen loen gegen got. Das ich aber Raichlein haben wollen lastern oder schmehen, das ist nit war. Dan heth mich Raichleyn nit hynterucklyng angeben, so bedorfft ich mich nitt offenbar verantwert haben und so wer er Raichleyn beleben und ich der pfefferkorn. Als er nun meyner entfunden hat, das ich sein ungeburliche schickung an den tag gebrocht hab, so hat er sein unrecht vornemen an meiner eygener parson selbest wollen rechen und die weil er das nit hat kunnen noch mogen mit gutem gelympff und eren tzo wegen brengen, so hat er doch aber eyn mol mit der unwarheit unterstanden und eyn schmech-
| 122
buechlein – wie obgemelt – wyder mich gemacht und darjn gesetzt den selbigen seynen ratschlach mit eyner anhangedigen lateinnischer glosen. Daruber gedicht und tzu geschmuckt ungeburlich und schymplich tzo horen angesehen so er seynen ratslach[455] in lauterem claren teutschen vergicht und ußgedruckt hatt und kumpt nun tzo den anderen mol mit eyner lateinnischen Glosen hernoch tzo eylen. Aber jm geschicht gleich wie dem bauren, wan er den hyrten verslaiffen hat, so bleibt der esel in dem stall steen. Von seynen lasterbuech het ich wol lang dar wyder moegen schrieben und antzeigen, wie dyck und wie offt er mich belogen und unrecht gethon hat. des ich aber umb drier reden hernoch schrieben byßher unterlossen hab.

Tzo dem **eirsten**: so hain ich denselbigen Raichlein also bekannt, das er mich allein suecht und behemmen wyl mit behenden unredlichen noch grieffen, so er uß meynem buechlein obgemelt gleich oder ungleich getzogen hat und die tzo behulff seines unrechten in xxviiij artikell hynten in sein lasterbuech eingetailt, und so man die an dem lijcht woll besicht, so seint es nicks anders dan eittel unnutze kynderwerck und hadertedingk, desßhalben so ich nun also wyder seyn lasterbuech etwes het lossen ußgain, So soilt er daruß aber ein new wyderspeyll angefangen haben und die recht heubtsach des handels fallen lossen dar durch sein begangen mißhandlung nit gemyrckt solt werden. Darumb so hab ich mich gutiglich und gedultiglich bißheer geleitten und nicks sunderlichs in schrifften wyder yn vorgenomen, dan allein almols rechts erbotten.

Die **andere** rede, darumb ich wyder Raichlein nit geschrieben hab, ist, das so vyl hoichgelerte doctoren und predicanten und die gemeynen clercke und schriefftleien ha-
|
ben des genanten Raichleyns buechlein besychtiget gruntlich und fleyßlich beweckt und armessen. dieselbigen alle mit lautter stymme reden und betzeugen, das es eyn unnutz, schedlich, strefflich buech sey und in der heilgen kyrchen gantz und gar unleydlich tzo gedulden. Demnach so ist myr nit von noetten geweset, wyder yn tzu handelen angesehen, das keyn groesser und krefftiger uberwynnung geseyn magk dan was eyner uber sich selbest bekent und vergiecht als dan doctor Raichlein in seynen ußschrieben gethan hatt und mit derselbigen schriefft, da sol er von myr durch die warheit uberwonnen werden.

---

[455] in der Vorlage: ratflach.

Die **driet** rede, warumb ich wyder Raichlein so lang nit gehandelt hab: darumb das sein ußgegangen buechlein den meistenteyl die heillige kyrchen wie obstet berurrende ist deßhalben so hab ich almols keynen tzweifel getragen und darvon geacht die gotlichen doctoren und meistern der heilgen kyrchen worden es unner antwort und ungestrofft nit hyngeen lossen als es dan in der warheit angefangen und geschehen ist da von ich hernoch weyter antzeigen wurt, Nemlich also das die erwyrdigen andechtigen und hoichgelerten meistern und doctoren der hoichwyrdigen universitet der statt Collen und auch an andern enden und ortten so wyder den gedachten Raichlein tzo schrieben und tzo handlen vorgenommen haben, Und in sonderheit der erwyrdig, andechtig und hoichgelert herr meister Arnoldt von Thungern, doctor und lerer der heilger schrifft, obberster regent tzo Collen in der burssen Laurentij. der tzeigt an mer dan xl artickel, darjnnen doctor Raichlein yrret und der heilgen kyrchen dick und offt unrecht gethan hatt. Soilche yrthum und aberweiß hatt auch angesehen der Romisch key. M., unser allergnedigster her als ein obersthaubt der heilgen kyrchen deshalben so

| 123

ist dieselbig key. M. worden bewegkt durch eynen mandat und gebott, tzo allen stenden des heilgen Reichs uffgericht und ußgeen lossen, welcher mandat vor das yrst an den hoichwerdigen fursten und herren, herrn Philips, Ertzbyschoff[456] tzo Collen und churfurst, meynen gnedigen herren, gelangt ist den seyn F.G. auß gantzer untertenigkeit mit hohen eren, wie sich geburt, entfangen und on als vergehen fleislich volstreckung gethan mit solchen begrieff hernoch beschrieben von wort tzo wort lutende also:

»Wyr, philips, Von gots gnaden der heilgen kyrchen tzu Collen Ertzbyschoff, des heilgen Romischen Reichs durch Italien ertzcantzler und churfurst, hertzog tzo Westvalen und tzo Engernn etc. Embieten allen und yglichen priestern, clerken und gemeynnen offenbaren Notarien und allen anderen undersaissen unser Stat und Stiffts Collen unser genadt und alles gut und geven uch tzo erkennen, das wyr des Allerdurchluchtigsten, großmechtigsten fursten und herren, herrnn Maximilian, Romischen keysers, unsers allergnedigsten herren Commission und bevelhsbrieff mit uffgedruckten Siegel tzu rucke desselven mandatz gantz und ungequetz, auch in keynen teil verdechtlich mit tzymlicher ere entfangen haben Von worten tzu worten lutende wie hernach folgt:

»Wyr, Maximilian, von gots gnaden erwelter Romischer keyser, tzo allen tzeitten merer des reichs In germanien, tzu Hungern, Dalmacien, Croacien etc., konigk Ertzhertzog zu Osterreich, hertzogh zu Burgundi, zu Brabant und pfaltzgrave etc. Embiete allen churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen prelaten, Graven, fryen herren, Ryttern, knechten, haubtluttenn[457], vitzthumben, voigten, pflegern, verwesern, ambtluten, schulteissen, burgermeistern, rethen, burgern,

|

gemeynen und sunst allen andern unsern und des reichs underthanen und getrewen jm was wyrden, standes oder wesens die seyn, Und sunderlich Burgermeister und Rait der Stadt Franckfort, den dieser unser brieff furkompt oder getzeigt wyrdet, unser gnad und alles gut.

Erwyrdigen, hoichgebornen lieben Neuen, Ohimen[?] Churfursten, Fursten und wolgebornen Eddelen, Ersamen, andechtigen und lieben getrewen! Uns langet an, Wie johannes Raichleyn, lerer der rechten, etliche buechlein gemacht, gedruckt und offentlich verkauffen und ußgeen hat lassen,

---

[456] in der Vorlage: Ertzgyschoff.

[457] in der Vorlage: hautblutten.

darjnne er under anderen angetzeigt vyl artickel, die der juden schmelichen ungegrunten buecheren wesen und handelung furtreglich und unserm heilgen glauben naichteiligh und unleydelichen seyn mochten, dardurch die Juden in yrer hertigkeit gesterckt, auch vyl einfeltig Cristen geergert werden mochten. Darjnne uns dan als Romischer keyser und obersten heubt und beschermer der christenheit tzu sehen geburt und gentzlichen gemeint ist. Demnach emphelen wyr uch allen und ewer yden in sonders by vermeydung unser sweren ungenade ernstlich gebietende und wollen, das yr die obberurten buechleyn allenthalben in unsern und euwern furstenthumben, landen, stetten, herschafften und gebietten nit feyl haben, verkauffen oder ußgeen lassen, sonder tzo recht arrestyrt und tzu euwern henden annement, solchs allenthalben bye den penen und straffen, die wyr tzo yedes messigung und gutbeduncken stellen uff das allersstrengust tzu thun verfuegt. daran thut yr unser ernstliche meynung.

Geben in unser und des heilgen Reichs statt Collen am Sybenden tagh des monats Octobris Nach cristi geburt funfftzehenhundert und im zwolfften [=07.10.1512] unsers Reichs des Romschen

| 124

jm Sybenundtzwentzigsten und des Hungerischen jm dryundtzwentzigsten Jaren. per regem propria [manu] Ad mandatum domini Imperatoris proprium Sernteiner.«

Dwiele wyr nu key. M. geboder als ein gehorsam Churfurst tzu leben und dem cristen glauben tzu sture unser pflicht naich, so wyr der heilger Romischen kyrchen als ein Ertzbyschoff tzu Collen gedain alle und yglich orsachen dar durch unser salichmecher geschmehet und den anfechtern des cristen glaubens vorschub geschehe unsers vermogens aff tzu wenden und tzu verhuden schuldich sein, So gebieten wyr uch allen und yglichen bey penen des Bans und des gehorsams auch ander unser straiff, das yr soilchs key. M. gebott und unser von den predigtenstole wanne mannigfeltigkeit der lude versammelt, ouch overmitz anschlagung wairhafftiger Copien desselven an doren unser doimkyrchen und ander gewonliche ortte, damit sich niemans unwyssenheit halber tzu entschuldigen have allen und yglichen in key. M. mandaten begrieffen geistlichen und weltlichen in sonderheit unser geistlicher Jurisdiction underworffen verkundigen dieselben auch von unser und vyl meher von key. M. wegen manen und fordern bie penen des Bans und andern in dem obgeß. mandat gemelt, das sie soilch buecher wie in key. M. mandaten gemeldet mit namen „Ougenspiegell“ nit feylhaven, verkauffen oder ußgain laissen, sondern sy arrestyren und kummeren laissen oder unserm Fyscall tzukummeren und an sich tzu brengen antzeigung doint. die wyderwertigen und ungehorsamen wyr in den Ban und andere Penen in key. M. mandat begrieffen mit der that gefallen in diesen schriefften ercleren, doch myt vorgedainer richtlicher manunge von sechs dagen - die

|

man heist Canonicam monitionem - dieselben yr auch alßdan als Bemisch verkundigen, achten und halten und nit destamyn der gedencken wyr wyder dieselben wyderwertigen tzu ußbryngung der penen - so in key. M. mandaten gemeldet - mit geburlichen wegen tzo trachten.

Des tzo urkunde haven wyr unser Siegel hierunden uffthun drucken. Geben tzu Poppelstorff am Samstag nach sant katherinen dag [=25.11.1512[458]] jm jare … vc … xij[459].«

Uß diesem keyserlichen mandat und ernstlichen bevelch meynes gnedigsten herren und uß meyner geburlichen vorworten und uß dem buechlein, so der erwyrdig doctor Arnoldt obgemelt wyder denselbigen Raichlein gemacht, magk sich ein yeder daran spieglen und selbert unterrichtung nehmen, was unleidtliche schriefften er in dem heilgen kyrchen außgeworffen hat will sich auch meynnenthalben geburen und ist nun tzeit wyder yn zu schrieben und an den tag tzu legen, das mich der gedacht Raichlein mit aller unwarheit untzenlicher weiß dargegeben und ußgeschrieben hat Das er sich aber alleyn der unwarheit behelffen will So volgen hernoch etliche artickell von Item tzo jtem mit ußgerieckten worten, so ich uß seynen ratslach und lasterbuch genomen habe.

Item an dem **eirsten** blat uff der anderen seyten seynes ratslachs schriebt er: »Nun bevindt ich untter den juden buecheren, das sey seint mancherley gestalt« und unter den selbygen worten so hat er die buecher in syben unterscheyden und yedes mit seinem namen genent und ußgeteilt etc. damit gybt er eynen schein, als ob er der buecher gantz gegrunt und wol erfaren were.

Darwyder und dargegen sag ich warhafftig, das Raichleyn die gedachten buecher wyder lesen noch versteen kann und ob gleich die selbigen buecher vor seynen

| 125

augen weren, so solt er dannoch nit wyssen noch erkennen, welches eyns oder das ander weer - ußgenomen die bybell, wo die mit der grossen schrifft und boichstaben, so die juden „Xifo“[?] heischen, geschrieben weer und das auch die puncten oder vocalen darunder vertzeichgent stunden, die moecht er gemechlich lesen und dannoch nit wol und gar versteen. Wan aber die bibel mit der cleynen schriefft – „Mesched“[?] geheischen – geschrieben weer, dy kann er wyder lesen noch versteen. Ich gesweige die obberurten buecher soe alle der meistenteyl mit der cleynen schrifft und keyn vocal darunder geschrieben darjnnen er mit allen keyn verstant hatt. Wie gethar er sich dan gegen eynem Romischen keyser und kurfursten und gegen meniglichen mit der unwarheit also unhoeflich uff bloesen und sich von dyngen ußgeben so boven[?] seyn verstant und im gantz unkundich seynt. Als er dan ouch der massen in kurtzen jaren eyn hebreische vocabular und epistel unter seynen tytel ußgeen hat lossen. Das ich aber in dem allen war sag, So hab ich mich dartzu gerust und geschickt und seyn vocabular obgemelt mit gutten leslichen hebraischen boichstaben ußgeschrieben. Aber das latein han ich ußgelossen, Als darumb wan ich mit jm vor die gotlichen doctoren und ketzermeistern tzu steen und tzo verhoren beroffen wurde, dann so wird ich jm sein vocabular vorlegen, so wurd er myr die ebraischen worter in das latein oder teutsch tzo tulmitzschen nit wyssen tzo sagen. und jm wyrt geschehen als den herrinck, wan jm das wasser entgeet, so ist er tot. Also wan Raichleyn keyn latein uber oder unter den hebraischen worter vertzeichent und geschrieben ist, so hatt er gleich verstant wie der herrink, wan er uß dem wasser kompt. Und ich wurt jm ouch die hebraischen buecher vor augen halten, so er sich in seynem ratslach berompt,

|

er hab sy gelesen, die wurdt er wider behend noch unbehend kunnen lesen noch versteen Und ich wurdt mit jm hebraisch wollen reden, daruff wert er myr kain bescheidt noch antwort wyssen tzu geben. Als dann so werden die gotlichen lerer augenscheinlichen

---

[458] Weil das sog. Kaiserliche Mandat vom 7. Oktober datiert, muss die heilige Katharina von Alexandria gemeint sein; ihr Gedenktag ist der 25. November.

[459] Genau an dieser Stelle ist ein Fleck in der Vorlage, so dass die Abkürzung nicht aufgelöst werden kann. Die Buchstaben „xij“ am Ende sind eindeutig lesbar.

sehen und wissen, das Raichlein al sein ubung - obangetzeigt und die hernoch volgen - allein mit offgebloesener behendtlistigkeit durch hulff und rat der juden gethan hat.
Item der **ander** artickel noch an den tzweden blat seines ratslags schreibt er also: »Wiewoll ich vortzeitten an keyser Frederichs des dritten unsers allergnedigsten heren vatters loblicher gedechtniß hove von den juden daselbst noch vyll reden tzwischen uns gehalten hab gehort, das solche buecher von yn abgethan, vertellickt und allen den jren verbotten sey, des gelichen niemermer tzo schrieben oder tzu reden.« Solchen unglauben mag ich jm nit vertragen. Darumb wyl myr geburen ein argument daruß tzu nehmen, so thun ich diese frag, ob auch Raichlein solche fabel oder merlein gentzlichen den judden glaubt hab, das sy – die juden – solche buecher abgestalt und verbotten haben. spricht er: neyn, ich han es den juden nie wollen glauben und hab es vor nicht geacht, als dan billich, das man keynem juden wyder die heilge kyrchen glauben noch getrewen sol – So hat er unrecht und untreulich gethan, das er der key. M. solchen unglauben in einem schein der warheit tzugeschrieben hat. Spricht er aber: ya, ich hab es den juden geglaubt, So hat er unrecht gethan, das er dem edelman von den verbotthenen buecher geschrieben hat, wie sye die buecher teglich weyder die heilge kyrchen lesen und gebruchen. Uß diesem argument mag ein yeder versteen und abnemen, das sein baide schriefft wyderwertigk lautende
| 126
und bey ein nit besteen mogen. Und des mag sich alich[460] Raichlein meyner nit erweren, er mueß die ein schriefft ußleschen und fallen lossen. Das aber Raichlein alleyn seinem wyssen der key. M. uberschickt und unterricht hat, so nym ich das by dem hoichsten eydt und verlesung meyner sielen, die myr lieber ist dan aller welt gut, das ich meyn lebenlang enyge rede oder gehoere noch gleichniß von meinern vorvettern noch von andern juden gemyrckt oder verstanden. Das sy gewonscht oder begerrt hetten solche smechbuecher wie obstet abtzothun und tzo unterdrucken, sonder almols wyder die heilge kyrch gestifft und uffgepflantz und in acht tzo halten. Warumb aber Raichlein der key. M. eynen sulchen schwanck ratß, weiß vorgelacht hat, das ist ym am besten wol bekannt.
Item der **driet** artickel ist von wegen eynes gebiets, so dy juden jonck und alt wa sie seynt besonder in dem Romischen reich teglichen wyder die heilge kyrchen betten und lesen mit uffgerecktem stehendigen beynen und groisser andacht und furigkeit also und ob yn gleich ein schlange tzweschen den beynen loeffende were, so mussen sy sich nit wegen noch ruren noch eyner dem andern tzo reden byß sy das gebett geent haben. welches gebet ich also von muetterlichen brusten gesogen und von meynen kyntlichen dagen gelernt und habe es also in meynen buechern gedruckt und ußgeen lossen. und ist so gemeyn untter den juden, als das pater noster untter uns cristen. Nun schreibt raichlein in seynem ratslag an den vierden blat uff der andern seitten wyder mich: »kurtzlich ist ein buechlein gedruckt wyder die juden und darynnen angetzeigt ein gebeth in yren bedbuchern verlynpt[?] als sie das sollten beten sonderlich wyder uns christen, habet also an
|
„Felanschumodim“. Das selbig wurdt gar hoich und swer wyder sie angetzogen, als ob sie die heylgen apostolen und yre nachfolger, die den tauff entfangen haben, und die gemeyn christlich kyrchen und das Romisch reich auß boesem vergifftigen wyllen verfluchten, dardurch man die juden by den ungelernten und der sproch unwissent leichtlich in eynen sulchen haaß moich brengen, das sie umb leib und leben keymen. So man es aber am lijcht besiecht, son fynt man keyn wort darjnne, das wyder die tauften noch apostlen noch cristen noch das Romisch reich bedeut oder heist.« etc. und noch mit mereren unnutzen worten, die tzo behulff den juden antzeigt, so ich umb lengerung der lesern unterlossen hab. Dan nochfolgende derselbigen wort da beschleust er also, wan nun keyn wort in diesem gebeth statt das wydertaufften noch apostelen noch cristen noch das Romisch

[460] Hier ist die Vorlage fleckig und deswegen nicht lesbar.

reich uß seyner eygentschafft der spraich bedeut. warumb last man eyn sulche schwere schmaichredt offentlich drucken?
Des ist sich tzo verwundern, das er so unnerschrocklich gethan solche unwarheit gedencken - ich geschwyge tzo reden - und der key. M. in ratßweis tzo schrieben und ußzudrucken, so er doch in den lateinnischen doctoren gelesen mag haben, die auch von judischen stammes tzo cristlichem glauben kommen seint und das gebeth so tolmetzschen, wie es die juden in sunderheit wider uns christen gebruchen. Und ob sich aber der Raichlein mit dem wolt entschuldigen und wolt sagen, er hett die genanten doctoren nit gelesen, die von diesen gebeth geschrieben haben, des ich doch nit gelauben, da offenbar das er sy manichmol in seynen ratslag antzeigt, aber allein wo er sey uff der juden seyten mag wenden. Ich setz aber, er hett der gemelten doctoren nit gelesen; dannach nichstdemynner mag ich ym uberweisen, das er unwar-
| 127
heit nach geth und anhengen ist. Und eben mit der vorgenanten epistel, die er selbst eynen edelman zo geschrieben hat also: »Dweil sie - die juden - Nun got den almechtigen gelestert haben, als sey er eyn lügener und mechtich unfruchtbar, so volget ye eyn gots lesterung uß der andern also das sie got in der persone seynes eigenen sones, unsern herren Jsum, den rechten messiam, teglichs lestern, schenden und schmehen. Sie nennen yne eyn sunder und eyn zauberer und den gehenckten, und die junkckfraw Maria heissen sie Haria, eyn wüterin, und die apostlen ketzer und uns christen eyn unfolck oder nit folck und Nerrische heiden und vyl ander boese wort, die sie uß stossen. Darab tzo merken, das diese sunde der gots lesterung die groest und hoegst wyder got ist, deßhalben die eygenschafft des eirsten stucks obgemelt an sulcher sunde darumb sie so lange gestraft werden clerlichen erfunden wyrt.
Das ander stuck, das alle juden zo dieser tzeit, so lang sie juden seynt, an sulcher gots lesterung teilhafftig seyn und eyn sunder freude darjnn haben, so sy etwas zo schandt und laster kunden erdencken und erdichten Ist offenbar an allen yren thuen und lassen und an yren gewonlichen gebeth auch an yren buechern, die sy wyder uns schrieben und lesen, Alles uß dem buch Nizaon und bruederfal auch in dem gebeth „felanschumdym“ wol zo mercken ist.« etc. Das seynt seyne wort, darynnen er das gebet „felanschumodym“ antzeigt, dweil nun keyn kreftiger beweiß dann so eyner mit seinen reden uberwesen wuert, so will ich yn mit dieser epistel oberwesen haben.
~~Item der vierde artickell. Er schriebt in seinem ratslag an dem xv. blat also: »Ich tzel aber, die juden hetten yr buecher mit vorsatz uns tzo wyder geschrieben, des ich doch nit meyn bedarff auch wol eines gutten bybrengers, dannoch moicht eyner sie entschuldigen, das sy solches niemantz zo schmach, sondern zo eyner wyderwere gethan hetten.«~~[461]
|
Item der virdt artickel ist den vorberurten gar seer gleich, er schriebt in seynen ratslag an den xv. blat also: »Ich tzel aber, die juden hetten yre buecher mit vorsatz uns to weder geschrieben, des ich doch nit meyn bedarff auch wol eynes guten bybrengers, dannoch moicht eyner sie wollen entschuldigen, das sie solchs niemantze tzo smaich, sunder jnnen tzo eyner wyder were gethan hetten.« etc. Das aber sein untrew augenscheinlich ghemyrckt werden moege, so tzehen ich mich aber eynmol uff seyn epistel obgemelt, die er dem edelman geschrieben hat also: »Das ander stuck, das alle juden tzo dieser tzeit so lang sie juden seynt, an sulcher gots lesterung teilhafftig seyn und ein sunder freudt darjnnen haben, so sie etwas tzo schmoch und laster kunnen erdichten und erdencken.« Uß diesen worten ist tzo mercken, das sein reden und schriefften gantz und gar ungleich wie swartz und rot sich nit vergleich moge. deshalben so kann und mag sich raichlein des

[461] In der Vorlage ist diese Passage, die tatsächlich doppelt abgedruckt ist, von Hand durchgestrichen.

sproch wortleyn, so wyder yn gedicht ist worden, nit ußkratzen, sonder er mueß es bleiben lossen, das er tzo den eirsten den edelman mit schwartzer tinetten und der key. M. darnach mit rotter tinetten geschrieben hat.
Item der **v**. artickel sagt er in seynem lasterbuech an dem xiij. blat seynes ratslags uff der andern seytten also: »Furter tzo der vierden ußteilung der juden buech er zo grieffen darjn Comme[n]tten und glosen uber die bybel getzelt werden ist meyn ratt, das die nit sollent noch von rechts wegen moegent untterdruckt noch verbrent werden.« etc. und darnach unter andern worteren beschleust er noch einmol, man soll die commentarios und glosen keynes wegs unterdrucken, sonder wa die seyn tzo handen brengen uffpflanzen und in gutten eren halten etc. Uß
| 128
diesem judischen vorschub wyl ich myr aber einmol daruß eyn argument nemen durch diese frage, ob auch Raichleyn der gemelten commenten und glosen verstandig ervaren und gegrunt sey. Spricht er „neyn“ dartzo als dan der wairheit nach ist, so hatt er unrecht, das er ein rechtspruch uber die buecher gesprochen und gestreichen hat nit wissende was darjnnen statt. Spricht er dan „ya, ich han sie gelesen und hab yrer verstandt“, so ist es eyn boeß tzeichen von eynen gutten cristen, das er die judischen glosen und commenten uffpflantzen und in hohen eren behalten wyl haben angesehen so doch uberflusige yrrung, ketzerie und gotz lesterunge in den gedachten commenten und glosen begriffen stat. Das ich aber war hab soe nym ich vor mich eyn comment mit namen Rabe mosche, meymune[462] genant, und in seiner ersten ußteilung in den vierden capitell, das da heischt „*Hylschoß*[463] *effod sora vehuckoß hagogym*“ ist gesait eyn einganck oder letz der abgottern von den gesetz der cristen lerende also, wi sie alle pylder und kreutzer der cristenheit verteylgen und tzo brechen moegen und den hoichwyrdigen sacrament die allergroest schmoch erbieten und tzo legen sollen und alles, das dem cristenlich regiment unterworffen ist, das soll in yren augen geschent und veracht seyn. Item noch in der eirsten ußteylung in dem v. capittel geheischen „Hylchos tschufa“ ist gesait eyn letz von dem buiß der getoufften juden halben, so sie die juden mit subtielligkeit[?] wyder tzo yn tzehen, was sie vor eyn penitentie tragen sollen, das sie den abgottern gedienet haben.
Item noch in der eirsten ußteyllung in dem ix. capittell genent „Hilchoß milo“ ist gereth von der beschneydung; darjnnen wort sunderlich angetzeigt und gelernt, wie sy die gebornen cristen und cristen kynder von dem
|
heilgen glauben abtzehen und beschneyden und juden daruß machen sollen. Die selbigen mamlucken werden geheissen „Gerim“, deren ich etzliche gesehen und erkant hab. Item in der xj. außteyllung in dem v. capittel das da heist „Hylchoß Retzicha uschmiroß haneffesch“ ist gereth ein leer oder einleytung von dem totslag und verhutsig[?] des liebens. Darjnnen wort angewiessen, wie sy uns cristen sunder sund totslagen mogen und keynen cristen vor eynigem ungluck oder ubels behuten noch warnen sollen, sonderlich was das leben angatt und mit vyllen schmehen, untzuchtygen scheltreden, so ich umb lengerung derweil unterlossen hab. Wolt aber docter Raichleyn dar weder fechten und sagen, das solche artickel in dem buech obgemelt nit weren und wolt sich hiemit entschuldigen – ich hette es ym allein und den juden tzo tratz und frach uff geworffen, als er myr dan in seynem lasterbuich der gelichen gethan hatt Ich sey nit meer als ein ungelernter schrieber gelt und guett tzo uberkommen. So verwillig ich mich gegen dem selbigen doctor Raichleyn und wyder die Juden, wa die seynd keynen ußgenommen in eyn straff borgerlich oder p(h)ynlich[464] und es sie gleich in das feuyr und mitten in den brant tzo stehen. Das

[462] d.i. Rabbi Mosche ben Maimon, besser bekannt als „Maimonides“.
[463] d.i. „Hilchos …“ oder „Hilkhot …“.
[464] Gemeint ist „peinlich“, d.h. eine Strafe des Leibes.

als und noch vyl mer dartzo bey tzo brengen und tzo bewiesen, das nit alleyn solche ob angetzeygter artickel in dem genanten buich geschrieben seind, sonder auch in andern commenten als nemlich der Barech und Aschore und der Alfesse und Rabe salomo so allein haben soilche artickell tzo verletzung der heilgen kyrchen und wuert myr doctor Raichleyn noch die juden des nit konnen verbergen, da es ist wair.
Item der vj. artickell, den er mit uffsatz unsern heil-
| 129
gen cristlichen doctoren und commenten tzo gemessen und uffgelegt hatt. Er schriebt an dem xiiii. blat also:
„Mocht eyner sagen, ich will mich unsern commenten wol behelffen, was bedarff ich der juden? dem selben mag auch geantwert werden: wan sich einer behelffen mueß, der hatt nit vyll uberigs gleicher weiß als da sich eyner im wynter mit hossen decket.“ Was soll ich anders sagen dan wie seyn wort leutende, das er die cristlichen commenten so lichtfertigk und gering wegt als sich eyner jm winter mit hossen deckt. mit grosser widerspenigkeit und tratz hat er der heilgen kyrchen mogen beweisen, er were dan gar tzo den juden gefallen.
Item der sybent artickel vint man an dem xiii. blat; schriebt er also: „und wan die woerter und reden Rabe Salomonis, der uber die bybell geschrieben hatt uß unsern Nicolaus de Lyra, der auch uber die bybell geschrieben hatt, cantzelliret und auß gethan weren, so wolt ich das uberig, so der selb Nicolaus de lyra aus seynem eygen haupt uber die bybell gemacht hette, gar in wenig bletteren comprehendiert und begryffen.“ Ist es aber nit ein groiß vermessenheit von eynem christlichen beroemten weysen doctor, als er seyn wyll, der da der cristlich kyrchen getrew und holt tzo sein verglubt, ist das der gethar[?] solche worter schrieben, drucken und außgeen lossen damit er den eirwyrdigen vatter und großgeachten doctor eyn uß gesundert lijcht der heilgen kyrchen den er den mynsten schuchremen wo er in dem leben were nit kunt uff loesen also schmehelich veracht und untertrucken will als ob der eirwyrdygk und hoichgelernten doctor Nicolaus de Lyra gantz und gar ungegrunt in seynen verstant
|
geweest were und nit vyl meer uber die Bybell tzo schrieben gewust hett, Alleyn was er uß Rabe sal[o]monis glosen ab gekunterfeit und noch gemolt solt haben. Wan nun soilche worter und ob engetzeigt den Juden vorkomen: Was wollen sie anders dartzo thun dan das sie nun in yrem unrechten noch weitter gesterckt und geergert werden. darvon moicht ich woll noch der lenge schrieben, dowyl aber der gedacht vatter Nicolaus de Lyra ein broder des heilgen franciscus orden gewest ist, so bevellen ich es seynen broderen tzo rechtfertigen.
Item der viij. Artickel ist: er sagt an den gedachten blat, die cristlich kyrchen kann und mag soilche commenten Rabe salomonis von den henden nit lossen. Ist nit war: die christlich kyrchen kan und mag sie wol von henden lossen, und ob sie gleich alle in dem feuyr vertzert und ußgeloschen weren, So weer es der heilgen kyrchen dan noch nit hynderlich noch verdechtlich, sonder es were furderlich und tzymlich und mocht vyll guytz daruß erwagsen und besonder Rabe salomonis dem die juden an dem meisten nochfolgen unnd werden darumb durch yn an dem meisten betrogen, also wie eyner gifft oder fenyn unter den honig vormust, so hat auch Rabe salomonis mit seyner glosen gethan, dardurch die juden des ewygen tots sterben muessen.
Item der ix. artickel schrieb er an dem gedachten blat wyder unser cristliche doctoren Yn hyndert nit was sey wyder den Thalmudt schrieben und wyll yn keynen glauben geben und mit groben stumpffreden die er den gotlichen lereren tzo leget darumb das sy wyder den Talmudt also hefftigk fechten. Das seindt aber nit gutte letze und undredliche schulmeister stuck von
| 130

eynem soilchen weysen doctor als er seyn wyl das er gethar schrieben und ratslagen und straffen wyder die yennen so der sachen gegrunt und erfaren seynt und jm des selbigen gantz und gar unkundich wie er dann getzeugniß von jm selbest gybt an dem dritten blat seynes ratslags uff der anderen seitten schriebt er, er hab den Thalmudt nit moege tzo wege brengen; darumb so hab er keynen verstant darjnne wie wol er die warheit spart dan er hat den Talmudt in seyner Lyberie das bevyndt man an dem xl. blat uff der andern seitten. Aber in dem hat er war geredth, das er keyn verstant des Thalmudts hab etc.
Item der x. artickel als ich in meynen buechern schriebe, wie die juden eynen cristen wylkum heissen, so sprechen sy gemeyntlich: „Sed wylkom!“, das ist gesait: „teufel, bist wylkom.“ Nun beclafft mich Raichleyn an den v. blat uff der andern seiten und verantwort die juden mit dysen wortleyn „Sed wylkom“, wie es nit sol beteutten: „teufel, byst wylkom.“ und das ist nit war und thut myr unrecht dan Sathan ist eyn teuffel, so kompt und fleust das wortleyn „Sed“ uß dem sathan und wan man „Sed“ oder „sathan“ nent, so bedeut eyns so vyl als das ander. Darumb ist das sprichwort nit gelogen: wer sich hendel oder sachen annynpt und es nit versteet, der wurdt almols geren der leuet spott.
Item der xj. artickel ist, das er den juden so scheinlichen tzo klegt und vorstett mit dysen gleichen wortten an dem xv. blat also Des ist sich tzo verminen uß dem das sy jn cleyner tzal unter uns sytzen und mer bereits seyndt tzo dienen den den leutten schaden tzo thun. Was wyl man anders tzo dysen worten sagen dan das jm die blyntheit der juden anweit und umbfangen hat. Dan offenbar an dem tag ist, das die key. M. auß allen sey-
|
nen landen und furstenthunben die juden umb yre boesheit und mistat veriagt und ußgetrieben und dartzo etliche mit peinlichen rechten gerichtlich stroffen lossen.
Des gelichen hat gethan der konigliche wyrd uß Spangen und in anderen flecken und stetten, nemlich Nurenbergk, Ulm, Norlyngen, kolmer. Und ytzt kurtzlich in der Marck von wegen des heilgen hoichwirdigen sacrament, das sie also unerlich gemißhandelt haben. Solches alles hat Raichleyn nit gemerckt noch ansehen wollen, sonder er hat verantwort und beschoynt die juden, das sey meer bereit synt tzo dienen dan den leutten schaden tzo thun. Das hab ich meyn lebenlang von einygem menschen nie gehort dan allein von doctor Raichleyn, den haben es die juden villeicht solchen dienst gethan und mag auch wol war seyn etc.
Item der xii. artickel, er schriebt an den vierden blat uff der andern seitten, Es sey nutz und gut, das der Thalmudt sey und bleybe; und unter den selbigen unnutzen worten so volgen diese wort hernoch: Nit das eyner wolle tzornen und die buecher verbrennen, wan er nit so vil gelernent hat, das er sie mit vernunfft und mit predigen oder disputieren kunde stroffen es heissen sunst bachanten argument so eyner als ungelernt ist, das er wyl mit der fuest dareyn slagen, wan er nicks mer dartzo reden kann. Nun ist verwar niemantz der sachen verwant, der da ye gedacht oder begert het den juden die buecher tzo nehmen ußerhalben rede oder on rechtmesyge ursach. Und als darumb so hat die key[serliche] M[ajestaet] den hoichwerdigen und hoichgelernten fursten und herren herrn Uriel, ertzbyschoff tzo Mentz und churfursten etc., dartzo verordenent mitsampt etzlichen der hohen schullen und ketzermeistern, Auch so der hebraischen sproch und schriefften gegrunt und verstendig. Als dan Raichlein
| 131
mit orlob der selbigen eyner auch seyn solt Und den juden darzo verkundigen und beruffen mit ynen zo disputieren und sie mit reden und mit recht tzo uberwynnen, damit sie sich keyner lichtfertigkeit beclagen mochten. Uß solcher ubung ist woll tzo versteen, das die selbig key. M. noch meyn gnediger herr von mentz noch alls so wyder die buecher handeln mit maynnen noch wollen, das man mit den feusten darein slagen sol. Ußgenomen und hyndangesetz doctor Raichlein, der ist der da gebruicht bachanten argumenten und hat mit den feusten darein geslagen das mag eyn yder uß den angetzeigten artickln

und die noch weiter hernach folgen, leichtlichen abnemen, nemlich also. Als die eirwerdigen doctoren der stat Collen obgemelt des selbigen Raicheleins buechlein tzo besichtigen und tzo ergunden vorgenomen hetten, do ist es jm kunt und tzo wissen worden und deßhalben, so hat er durch eygene botschafft eynes langen brieffs sich darjnnen tzo verantworten tzo etlichen doctoren gen Collen uberschickt mit bydt und begerde, das man jm seyn wort oder buechlein nach dem besten wolle keren und ußlegen, dan er sey nit mer als eyn schriefftley in den weltlichen rechten doctor etc. Dar gegen sagen ich: doweill er nun alleyn ein doctor in den rechten ist, selbert bekent: warumb hat er sich dan angenomen und vermessen in die heilge schriefft tzo grieffen und die gotlich doctoren tzo straffen, des er selbert nit versteet ? dennach so hat er uff das mol nit getispetiert nach gewonlicher weiß der doctoren, sonder er hat geargueirt als eyn laischer bachant. Item uff eyn ander tzeit so hat Raichleyn einen doctor zogeschrieben mit dysen gleichen worten wo yn die facultet der stat collen etwes weitters vorlegen und nit mit freden lossen, so hab er poeten, die seyn jungern seynt, die auch versen machen konnen.
|
Auch so hab er heren und rytterschafft, die yn nit verlossen werden etc. Ist es aber nit eyn untzeuchtige weiß von eynen beroempten doctor als er seyn wyl das er so ungeburlich wyder gut setten aller doctoren gethar reden und gedencken sich in eynen schriefftlichem handelß mit ryttern und knechten wyl entsetzen und vertedigen. Solche doctoren oder argumenten gehoren nit hyher noch in die schullen der schriefftweisen sunder sie gehoren in das gellersche landt und unter die kriegsknaben Dan ein kunstreycher doctor, der soll seyn recht mit glaublichen, redlichen reden und schriefften und mit eynen kuellen henbt[?] syttig und senffmuetig, wolbedacht rechtfertig bescheyrmen und vertedigen. Und nit mit puch reden oder mit waschbleullen oder mit lasterwortten oder mit saucappen oder mit der unwarheit als er mich dan tzo etlichen mollen offentlichen dar gibt und verunglynpffen wyll. Und besonder so schriebt er an den xxxiiij. blat, ich hab wyllem eyn feur uffblosen in dem gantzen Reich, den untertanen eynen subtilen anslag in meynen buechern verkunt und gelernt, wie sie sullen eyn uffrur und uffloiff wyder yre eygen oberkeit machen etc. und mit lengern ußgereckten worten, die er vor und nach seynen wyllen glosiert und ußgelegt hatt daran thut er myr wyssentlich unrecht und hat myr die warheit verendert und den sijn meines schriebens verkurtz und angesneitten. Aber das hab ich in der warheit geschrieben und han es auch mit den wercken bewiesen, das man die juden an allen enden, wa die seynt, dartzo halten und vermogen wolle, das sie yre falsche bucher und glosen, darjnnen sie yre kynder lernen anwiesen und verfueren wyder die heilge kyrche haben, musten herußgeben und darlegen die tzo unterdrucken wie obgemelt und das man sey alleyn bey den schriefften der propheten des
| 132
alten gesetz als noch uß weisung der beschrieben rechten unverruckt bleiben losse. Doch das sie auch zo geburlichen tzeiten das wort gots von unsern gelernten horen musten und darbey yr broit gewynnen musten, wie sie es dan in andern gefencknisse vormolß der massen gethan haben und alle andere ursachen und umbstendt, dadurch sy yren glauben geergert werden, abstellen.
Das hab ich geschrieben und dabey angehangen: wo es die juden solches nit eingeen noch tun wollten villeicht durch etliche cristen wie die seynt durch die fynger gutzen und sehen mochten von den juden gyfften und geschenck nehmen als dan geschicht des ich woll weiß und entpfunden hab damit solcher anweisung von myr wie obsteet verhyndert und keynen vorgang haben wurde. Als dan so sol eyn fursichtige erbare gemeyn ansehen die ere gots und des gemeynen nutz der menschen und unterstenen die juden selbert tzo reformyren und tzo straffen nit das man sey totslagen oder uß yrem gut ein sackgrab machen, Sonder mit yn gerijchtlich handeln, nehmen die gutter und geben es den yhennen, dem es tzo gehort und den sey es abgerissen haben oder aber in die spytteil oder in

kyrchen und clausen wie man dan solches unrechts gut zo verwandelen schuldich ist. Und die alten juden in den selbigen flecken ußhetzen wie dy schebigen hunt und die jungen kynder tzo henden nehmen und teuffen lassen, wie man dan an vielen ortten also mit yn gethan und volfaren hat. Und man sol nit warten – heut, morgen oder ubermorgen - sonder von stunt an so must es geschehen. Und uff alle weg die kynder, welche yres vernunfft noch nit mechtig weren, nehmen und teuffen lossen und die also tzo der ere gots und yrer sielen selickeit in den heilgen glauben uff pflantzen, und das moicht wol
|
hyngeen und nemlich darumb, das die juden, wo dy seynt, der selbigen obrigkeit gantz und gar als die verkaufften eygenthum verfallen seynt. Das beweiß ich uß yren schriften: *Numeri* an dem xxvij[465]. Und *Deutrono*[mion] an dem xxix. capi[tel][466] und in der clage des propheten Hieremias, wie das sy got vermaledeit mit sunderlichen plagen und tzo eynes fuyßschemel und eygenthun aller voelcker unterworffen hatt. Demnach so thut man den Judden nit unrecht nach ußweysung yrer schriefften. das man mit ynen also tzo werck mag geen, wie ob angetzeigt ist.
Das seindt die wort und anslegh, die ich in meynen ußschrieben verkunt und gelernt hab, und darumb so hat myr Raichleyn die warheit verendert und in eynen unrechten sijn ußgelegt als darumb, damit er seyn begangen myßhandlung mit güten eren unterdrucken und ußkratzen moecht. Deshalben so ist die Prophetzey an jm erfult worden da von Esaias schreiben an seynen v. capitel: „We den ghennen, die das boeß in das gut wenden und das gut in das boeß!“ etc. Nit wyl ich es Raichleyn darumb gereth gethan noch geschrieben haben tzo einygem frach seynes unrechten an myner parson begangen, sonder alleyn umb des gemeynen nutz der heilgen christlichen kyrchen und tzo redtung meyner eren. Damit sich eyn yeder fromer vor eynem solchen doctor weisse tzo hutten. Dan gelert macht tzom tzeytten verkert. Darumb so ist wol not ein uffsehens tzo haben, dann wo solches ungestrofft hengynge, so sollten die juden etwas weitters untersteyn zo practizyren und mocht dan dartzo komen, das das letz vill erger worde dan das erste. Des ist sich tzo vermueten und auch glaublich, das sey ytzundt die juden denselbigen raichleyn werder und hoher achten und mer glaubens geben
| 133
dan sey Moyse und alle propheten ye geglaubt haben. Und des halben so bytten ich alle frommen, eirbare hertzen - dan an den unfrommen ist nigst tzo erlangen: wollent docter raichleyn noch die juden noch einyge menschen van seynen wegen wyder mich keynen glauben geben. dan ich hab mit gantzer warheit angetzeigt, was hynter jm lang verborgen gewest ist, nemlich der eyn sonderlichen lust hat tzo liegen Als er dan kurtz abermols in eynen andern druck uber seynen ougenspeigel glosiert und eyn blawhutleyn uffgesetz hat. Darvon het ich noch der leng mogen schrieben, Aber durch verhinderung des vorgangnen handels der stat Collen hab ich es nit mogen gar in den druck stellen. Den allen nach ob sich eyner byß her uß seynen schrieben und laster worten an myr geergert hette,

---

[465] zum Beispiel Vers 12 ff: „Der Herr sprach zu Mose: Steig auf das Abarimgebirge dort und sieh dir das Land an, das ich den Israeliten gegeben habe. ... denn ihr habt euch in der Wüste Zin meinem Befehl widersetzt, als die Gemeinde aufbegehrte und ihr vor ihren Augen hättet bezeugen sollen, dass ich der Heilige bin.“

[466] zum Beispiel Vers 25 ff: „[...] weil sie angefangen haben, anderen Göttern zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen, Göttern, die sie vorher nicht einmal gekannt hatten und die er ihnen nicht zugewiesen hatte. Deshalb entbrannte der Zorn des Herrn gegen dieses Land. Deshalb brachte der Herr den ganzen Fluch, der in dieser Urkunde aufgezeichnet ist, über das Land, riss sie mit glühendem Zorn und großem Unwillen aus ihrem Land heraus und warf sie in ein anderes Land, in dem sie heute noch sind.“

der woel sich an meyner verclerung wyder gebessert haben. Und darbey will ich es ytzundt bleyben lossen, so lang byß myr vor die gotlichen doctoren und ketzermeistern augenscheynlichen beruffen und verhort werden. als dan werdt ich mit jm tzo werck geen – wie ob angetzeigt – und wyl ym dan das uberig nach weiter herußgeben und yn also von myr weisen, damit sich die andern daran spiegeln mogen da es woll von noeten ist dan hetten myr dieselbigen nit wederstant gethan so weren alle falsche unrechte buecher der juden uff die tzeit in den gantzen reich angethan und unterdruckt worden. Jedoch nigstermynner so hoffen ich tzo dem herren Jesum - war got und mensch – des diener ich byn, meyn bloit tzo vergiessen, der mich nie verlossen hatt, er wurdt allen Fursten, herren und Stetten mit seynem gotlichen heilgen geist verleuchten und anweisen, das sey den angefangen handel wollen nachgeen und in keynerley weiß fallen lossen. und es ist woll tzo machen, dan sey haben nit meer noch dan drij haubtsynagogen in dem gantzen romischen reich
|
Als nemlich Regenspurg, Wormes und Franckfort, dadurch sie gesterckt, gereitz und ergerniß daruß nehmen und yren allermeisten tzoflucht haben und wo man mit den drien vorgenanten synagogen umbgan und thun wolt als man mit den andern synagogen in den Romischen reich und an andern enden und ortten gethan hat; so wurdt der juden sachen in den reich gar bald gekrengt. Und das weer auch unserm heilgen glauben gotlich und loblich, das myr den anfechtern unsers seligmachers solchen wederstant theten. Das hab ich in allen meynen schrifften verkundigkt, gelernt und ußgedruckt geen lossen. hab ich nun daran unrecht und ubel gethan, so straff mich eyner in der warheit und in der barmhertzigheit; hab ich aber wol unrecht gereth, so gebe eyn yeder getzeugniß dar von. Damit wyll ich die gantze materie wyder doctor Raychlein beschl(e)ossen haben.
Allhie hat eyn ende das buechlein Brantspiegell gnant. Und ist gedruckt in der erlicher, loblicher statt Collen. Von Herman Gutschaiff In der Schmerstraß Anno etc.

1512 März 22 Reuchlin: Ein klares Verständnis auf deutsch[467]

(Volltext)

AIN CLARE VERSTENTNUS IN TÜTSCH UFF | doctor Johannsen Reijchlins ratschlag von den iuden büchern vor- | mals auch zue latin imm „Augenspiegel“ ußgangen.

SIch hat begeben inn dem monat october des andern iars hie vor verschinen, das ich, Johannes Reuchlin, in weltlichen rechten doctor, vß gebott kayserlicher maiestat vnd dar zue vff sundernn beuelch meins gnedigsten herrn von Mentz, vff ain frag - Nemlich ob den iuden alle ire buecher vßgenommen die bibel zu nemmen vnd ab zethuen - goettlich loeblich vnd dem hailigen cristglauben nuetzlich sy vnd zu merung gotts dienst vnd guetten kummen moeg, mit gantzer gehorsame als ain doctor inn weltlichen rechten myn rat vergriffen dem selben mynem gnedigsten herren von Mentz verschlossen, wol versorgt vnd by geschwornem botten getruewlich inn rats weiße zu gesant vnd behendigt; hab da mit sein gnad die K[aiserliche] M[ajestaet] myns guetbedunckens fuerderlich berichten mocht laut vnd innhallt syner commission. Aber soellichen mynen ratschlag hat ain getauffter iud, genant Pfefferkorn, inn sein aigen hanndt vnd gewalt gebracht vnd den selben kaiserlichen rat muetwilliglich eroeffnet, das doch inn gemainen rechten by hencken verbotten ist; dar zu durch ain getruckts schmachbuechlin, anders dann es sich inn warhait erfunden hat, dar geben verkuendt vnd vßgelegt mir zu schaenden vnd zu laster wider got, eere vnd recht, als das notorie offenlich ist vnd am tag ligt; dar durch ich genottrengt bin worden, den ratschlag so von dem verretter geoeffnet wordenn ist, inn myner entschuldigung auch offenlich herfuer zu ziehen, da mit ain ieder mit dem finger daruff kuend vnd mog deutten vnd greiffen, wie felschlich er mich versagt vnd auch wie dick vnd vil er mir inn synem vßschreiben vnrecht gethon hat.

So aber allen fuerstlichen reten wissend kund vnd offenbar auch in gemainen rechten gegruendt ist, das ain frummer biderbman inn ains loeblichen fuersten ratt fry mag reden, das er sunst am offen marckt vnder der gemaind vngern ließ fuer seinen mund kummen. c. fundamenta § decet nanque de elect. li. vi. Vnd ich dann das so allain mynem gnedigsten herrn von Mentz als dem verstendigen vnnd hochgelerten inn rats wyß verschlossen zu geschickt worden ist zu rechter not vnd rettung myner eern, inn der nechsten Franckfurter mesß dar nach vnuerzogenlich hab muessenn dar legen. Die weil dan der rat vormals hochuerstendigen vnd hoch geachten herren gemacht ietzund von not wegen vnder die gemaind solt kummen. So hab ich von der klainmuetigen menschen wegen ain [A ij]
|
erclerung mynes willens vnd mainung allain von kuertze wegen der zeit in latin hin zu gesetzt vnd die stuck puncten vnnd artickel darab ain schlechter gemainsman, der nit das erst mit dem mitteln vnd letsten zuesammengezogen gleich verstanden het im selbs ergernus nemmen mocht, von mir sellbs frywilliglich, wie man in der schul thuet, widerfochten allweg mit sunderm beschaid, daruß ain erber vnnachgriffigman solt ab nemmen,

---

[467] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res.4o Polem. 3340,12; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1249: Druck in: (Reuchlin 1999, 173 ff)

das ich an kainen orten anders glaub noch glauben will dann was der hailigen cristenlichen kirchen glaub vnd Satzung ist. Als ich mich des dan zue mal offenlich bezeugt hab vnd noch bezeug.
Nun mocht aber syn, das etlich deren gefunden wurden, so nit latin verston noch leßen kuenden, denen damit nit gnueg geschehen were, sunder die noch nit von dem latin vnderricht ab etlichen reden vnd Worten inn mynem ratschlag zue tuetsch begriffen gesetzt vnd getruckt, etwas schuehen vnd ergernus nemen vnnd myner person halb befremdung empfahen woelten, alls ob ich den iuden genaigter vnd guenstiger syn wuelt dann den cristen mit gantzem lust vnd begird, die iuden zue erheben vnnd die cristen zue verachten, die iuden zue beschirmen vnd die cristen abzuetreiben vnnd die geschrifften anders vß zelegen dan an im selbs sy. Wo nun dem also inn der warhait were, so muest es mir das groste laid syn, das ich ye erlitten hette. Dann nit allain ich vngernn woelt mynen nechsten ergern noch vrsach zue ergernus geben, sunder auch das thuen so an im selbs recht were: Vnd so aber die vnuolkumnen vnd die klainmuetigen ergernus nemmen mochten, so des rechten noch nit wol bericht weren vnd ich gedenck der hoerten vnd schwern trow wort vnßers herren gotts Jesu Christi vnnd des muelstains am halß *Mar[cus]* ix. Dar vor behuet mich der almechtig gott, dan weltlich schand were clain zue achten gegen dem ewigen schaden darumb zeleiden. Des bin ich cristenlich bewegt worden vnd hab mir fuergenommen, frywilliglich vnd on bezwungen, allain vmb der liebe gottes myn selbs vnd myns nechsten willen, die selbigen wollen vnderrichten des rechten, darumb das sie sich fuerhin darab bessern mit demuetiger flyssiger bit vnd begere: Zum ersten das mich nieman anders achten vnd halten woelle dan fuer ainen cristenlichen man vnd der cristenlichen kirchen gehorsams kindt, wie man auch zue end myns tuetschen ratschlags offenlich erfunden hat, das ich myne schrifften vnd mainungen den gaistlichen houptern vnd der cristenlichen kirchen vnderworffen vnd mich be- [A ij]
|
zeugt hab nit anders wollen geschriben haben dann das durch die hailig cristenlich kirch zue gelaßen wirt; des gleichen findt man auch inn der latinischen disputation ann seinem letsten.
Nun welcher das thuet, der setzt synen glauben inn den glauben der cristenlichen kirchen vnd mag anders nit dann fuer ainen guetten cristen gehalten werden, also sagen die gaistliche rechte dar von. Zum andern, das nieman dar fuer haben wolle, das mein gemiet will noch fuersatz ye sei geweßen, fuer die iuden - so sie vnrecht thueen oder nit recht haben - vnd wider die cristen zue raten oder zue schreiben dann by mynen hoechsten eern vnd aiden, so hat nie kain iud mit mir dar von geredt noch reden laßen weder vor dem ratschlag noch darnach; mir hat auch nieman darumb gedanckt weder mit Worten noch mit wercken weder cristen noch iuden. So hon ich kain by wonung mit inen, dan es halt sich kain iud inn allen myns gnedigen fuersten vnd herrn von Wirtenberg lannden oder gebieten, alda ich dann myn haimweßen hab. So mag ich sagen wie sanct Hieronymus schreibt in *apologia super schedulis ad Pammachium et Oceanum*: „Jst es zimlich, das man menschen soll hassen vnnd verwerffen, so trag ich grossen hasß zu der beschnydung, wie wol ich die iudisch sprach lieb hab, darinn gott vnd die engel mit den menschen geredt haben, des gleichen vnßer herr Jesus, sein werde mueter, die aposteln vnd die hailigen.“
Es hat sich aber der fuergehalten frag vnd dem rechten nach begeben, das ich inn etlichen buechern fuer die iudenn vnserm glauben on nachtailig auch irem glauben nit fuerstendig vnd in etlichen buechern wider sie hab muessen schreiben vnd nit zuelaßen, das all ire bucher on die bibel in on sunder schuld oder rechtlich vrsach genommen vnd verbrent wuerden. Deshalb so hon ich vff die ob gemelte frag zum aller ersten im yngang mynes urtails ain gemaine regel grundt festin Verfertigung beschaid vnd beschliesßlich abred gemacht gegeben vnd vß gesprochen von allen vnd yeglichen buechern - sie syen genant oder gehaissen, wie sie wollen, groß oder clain, nichtz vßgenommen - mit disen worten:

By welchem iuden wissenlich gefunden wirt ain sollich buech, das mit vßgetruckten worten schlechts vnd stracks zu schmach, schand vnd vneere vnserm herrn gott Jesu, syner werden mueter, den hailigen Oder der cristenlichen Ordnung gemacht were, das muecht man durch kaißerlich beuelch nemen vnd verbrennen etc.
Jnn dißer schlos red werden drue ding vnuerborgen vnd clarlich be- [A iij]
|
griffen.
Zum ersten die schmach gottes vnnd der hailigen by dem wort schmach, inn latin „infamia“, fuer das ander schand vnnd vneere; das ist, so man gott zu legt ain schand oder vneere, die er nit hat, oder so man got die eere entzuecht, die er hat, vnd das haisßt gotts lesterung inn latin „blasphemia“. Zum dritten ketzery: das ist inn vnserm tuetschen vor mans vnnd frawen personen ain vnzuechtig wort, dann nach dem bruch der gemainen sprach by vnns wirt verstanden die vngenanten suend wider die natur.
Darumb were es inn disem handel verstentlicher, so wir sagten: „heresis“ - irtung imm rechten glauben - dann wir haissenn die menschen irrig im glauben, so nit nach Satzung vnd Ordnung der cristenlichen kirchen wie sie solten glauben. Darumb welches buch zue schmach, schaenden vnd vneere der cristenlichen Ordnung vnd Satzung gemacht were, das solt genennt werden ain ketzer buech oder ain buech des irrigen glaubes. Nit allain inn iuedischer sprach oder Schriften, sunnder inn allen sprachen vnnd nationen, die inn der welt sindt. Noch sindt beuor etliche verbotten buecher, die boße kuensten vnd Zaubereien inn sich haltenn, von denen ich hernach auch clarlich geschriben hab am xiiij. blatt vff der andern seitten. Die weil nun diße dreü stuck obgemelt on allen zusatz von mir inn allen vnnd ieglichen iuden buechern mit fuersatz clarlich verworffen vnd pynlich verdampt sindt: nemlich schmachbuecher, gots lesterung vnnd ketzery. So bit ich all frum leüt - dan an den vnfrummen ist nichtz guets zue erlangen -, das sie myne schrifften inn kain args kern oder wendenn, sich auch nit ergern wollen ann kainen nachuolgennden worten myns ratschlags, dann mein mainung ist anders nit, dan das alle Buecher - sie syen der iuden der haiden oder der cristen, inn was sprachen oder mit was buechstaben geschriben - die zue schmach gemacht syen oder die so gots lesterung inn sich haltten oder die so irrig glauben vnd ketzeryen leern, predigen vnd vnderwyßen oder die so verbotten hessig vnd schedlich künsten oder zauberyen anzaigen vnd practiciern, sollen all vnd ieglich vnder getruckt vnd abgethon werden.
Sollicher verstand, mainung vnd will soll inn allen nachgeenden mynns ratschlags reden vnnd allenn mynen schrifften bedacht vß genommen vnd hindan gesetzt sein. Vnd wan oder wie offt vnnd dick ich hernach von den iuden buechern mit iren aigen namen oder zue namen red oder schreib - sie syen genant oder gehaissen, wie sie woellen, als *Thalmud perusch midrasch draschoth* [A iij]
|
spharim vnd der gleich: So ist alweg mein erster will inn der gemain vor gesetzt - die weil ich den mit aigentlichen vnd sundern worten nit abgethon noch sunderlich widerruefft hab - inn allem rechten krefftig vnd bestendig vnd soll durch vnnd durch biß zue end meins ratschlags gehalten werden l. si quis in principio et ibi doct. ff. de lega. iij.
Ob nun ainer alßo wurd leßen dißem allem nach vff die fuergehalttenn frag sag ich, das der *Thalmud* nit zue verbrennen sy noch abzethuenn. Dem soll von stuend an des vor ergangen beschaids angedechtnus inn synen sin fallen vnnd ains zuem andern tragen vnd das der massen verston, inn denen buechern, die nit zue schmach geschriben sindt vnd nit gots lesterung inn sich haltten vnd kain ketzery leren vnnd kain verbotten zauberei practicieren. Dann die vier stuck sind von mir zue dem brand vnd feuewer verurtailt. Sunst was aber das ist, das da dienet, die sprachen zue lernen oder dienet zue dem vnrechten vnd vermainten gotts dienst, darin sie gedult werden oder das in sich halt des wir nit wissen gut oder boeß sein, das laß ich mit andern irrungen, darinn sie gedult werden,

hingon vnd bleiben, die weil ich dar von kain recht noch Satzung weder kaißerlich noch bepstlich noch kainen beschluß der cristenlichen kirchen gesehen, geleßen noch von yeman anders gehoert hon.
Nun schreiben ettlich cristenlich lerer, das der *thalmud* von vilen vnd manicherlai gesunderten buechern vnd materien zu samen gesetzt vnd ains von dem andern vnderschidlich wol zetailen ist. *Fortalicium fidei* setzt dry materien des thalmuds. *Autor obiectionum inn thalmud* setzt vier tail. Doctor Petrus Nigri setzt sechs tail, etlich sagen, er sy vier mal als groß als die bibel, der Pfefferkorn sagt, er sy dryssig mal als groß, wie wol ich dem selben billich nit glaub. Wie dem allem so ist er vß vil buechern zu samen gesetzt wie *facultas legum facultas canonum historie vnnd moralia* nach der sag *Fortalicij* libro tertio consideratione xi. Dar zue theology vnd artzny vnd anders etc. Wie inn mynem ratschlag am dritten blat by dem zaichen .M. geschriben stat. So ich nun nie dar wider gewesen bin sunder glauplich zu laß vnd halt, wie wol ichs nit waiß, das man mog gotts lesterung vnnd ketzereien inn dem thalmud finden, als ich deren ains tails mit namhafftigen worten angezaigt vnd die vß andern iuedischen buechern genommen hab. Dar neben aber bin ich auch von den vnßern des gleichen vß den iren bewegt worden vil torhait im *thalmud* begriffen, die *Fortalicium* nent [A iiij]
|
fatuitates, an zue regen, daruß zwaierlai boeßs inn dem thalmud nach sag der vnsern gefunden wirt: nemlich das ain peinlich verdampt vnd das ander nit peinlich verdampt, dann schmach gots lesterung vnd ketzerei sind peinlich verdampt. Torhait, irrung vnd vnglauben dar inn sie die cristenlich kirch noch gedult sind von ainicher Satzung pynlicher sunderer weltlicher oder zytlicher straff vnuerdampt.
Dise vnderschaid des thalmuds hab ich inn meinem ratschlag angeregt an dem x. blat mit dißen worten: Nit red ich es darumb das ich den thalmud woelle guett machen an den enden, da er zu verwerffen ist, alls woelt ich sagen: das hon ich vor verurtailt. Sunder allain zu beweißen, das er nit zu verbrennen oder zu vertilcken sy vmb des willen, das inn im etlich narhait vnd torechtig mainung inn desputation weiße begriffen sind. Vnd diße zwai glider des boeßen ob angezaigt, als wern sie den hendeln gleich iudiciorum publicorum vnd priuatorum delictorum, geben ainen grossen verstand inn mynem ratschlag vnnd loeschent auß vil ergernus.
Hierumb so hon ich inn der latinischen disputation by dem ratschlag vßgangen dise schloßred gesetzt: Die weil der *thalmud* vil tail hat, die man von ainander wol tailen mag, so soll er an denen ortten, do kain ketzerei noch gotts lesterung erfunden vnnd gesundert wirt, nit verbrent noch abgethon werden. Daruß mag man dry beschaid vnd abuertigung nemmen.
Zum ersten also inn den tailen, darinn ketzerei oder gots lesterung ist, mag man den *thalmud* verbrennen vnd abthon. Doch were es villeicht der cristenlichen kirchen nuetzlich vnd gut, das man sollichen *thalmud* nit gantz vnd gar abtete, sunder das man den bischoffen vnd den obern ieglichem ainen thalmud zu behalten gebe, den selben fuer die cristenlichen kirchen vnd wider ire widersecher inn kuenfftig zeit zu der notturfft wissen zu gebrauchen, wie ich dann sollichs inn meinem ratschlag nach beschlusß des hanndels inn der fuenfften bewegnus am xviij. blat angezaigt hab.
Zum anndern also Die weil vil vnd manicherlai tail des *thalmuds* sind vnnd yeglichs tail gewonlich genent wirt *thalmud*, so ist nit not gleich von stund an zue glauben, das dises oder dises tail ketzerei oder gotts lesterung in im halt sunder man soll ieglichs gruntlich erfarn, so doch vil der tail moegen sin, die sollichs uebel nit haben.
Zum dritten in den tailen vnnd an den orten, da kain ketzerei noch gotts lesterung ist oder des glychen, da sol man den *Thalmud* nit uerbrennen noch ab thon on sunder uerschulden oder recht ursach, so lang sie dann vnder vns gedult vnd gehalten wer- [A iiij]
|

den vnnd ich wann ainer also min erste regel, die gemainlich uff alle buecher dienet, vnnd darzue zwayerlai artenn naturenn vnnd glidere des boesenn vnnd vngeschicktenn in siner gedechttnus behallt, So mag er mine schafften wol on alle ergernus uerston vnd als er schuldig ist ain yeglichs in das beste keren.
Damitt sich aber ab ettlichenn sonderen reden vnd worten, so imm ratschlag begriffenn vnnd mir in den argumenten vnd anttwurten zu gefallen sind, kain vnuolkumner oder klainmuetiger on vnderricht ergere, alls vil ich dan dero kan erkuendigen, die ain solcher muecht vnrecht uerstannden han, will ich ains nach dem andern in sonderhait von item zu item fuernemmen also:
Jtem das wort „Secta“ hab ich gegen vns cristen in guettem geredt. Dann es mag wol in guettem uerstanden werden. C. de pact. L. ulti. et cle. ad nostrum, de heret. in glo.ij. des sich auch vnßer apostel Paulus von seiner aigen person also gebrucht. *Act.* xxiiij. da er zu dem landtuogt Felix spricht: „Jch bekenn dir, das ich nach der secta, die man nennet heresis, diene minem vatter vnnd gott.“
Jtem ich laß die iuden auch glider sin des roemischen richs nach ir gestalt, dann sie sind auch ain volck des Roemischen rychs per. glo. in ca. ius quiritum i. dis. Bart, et doct. in l. hostes ff. de capt. et post.
Jtem durch das wort burger hab ich den iuden kain sonndere ere erbotten, dann sie sindt kainer eren werdt. l. fi. C. de iude. Die wyl sie aber in gemainem roemer rechten, das gehaissen wurdt *ius ciuile romanorum*, ledig gelassen sitzend vnd sich des auch gebrauchend l. iudei communi romano iure C. de iude, so werden sie genent cives romani, das ist des roemischen rychs buergere insti. de patria potesta. §. i. iunct. glo. in ver. omnium. Et autenn. sed hodie. C. de iure. aure. annul.
Jtem als ich der iuden woerter vnd reden wider vnnsern lieben hern gebracht, wie ich mermals gehoert vnnd by den euangelisten geleßen vnd von doctores auch predicanten vernommen hab, anzoüg, daran hab ich grossen verdrieß empfangen vnd nicht gefallens, alls billich zu gedencken ist von ainem guetten cristen, der ich bin vnd nie anders geacht worden, vnnd dester mer so es wider mynen lieben herrenn, den ich by disen Worten sampt vergich gehandelt ist. Das ich aber nit vngedultige wort zu ainem ieglichenn stuck gesetzt hab, ist myns bedunckens vnnot geweßen gegen ainem cristenlichen haupt der cristenlichen gaistlichait, dem ich sollichs allain zu geschriben hab als crist gegen cristen, wie die euangelisten selbs gethon haben vnnd Augustinus xx. *libro de civitate dei,* da er schreibt: gott halt das abgekert hertz [B]
|
den iuden von vnnserm Cristo, dann sie mainen nit, das er gott noch gottes sune sy. Da hat ir kainer dehainen uerdrieß noch vngedult hin zu gesetzt vnd werden doch darumb nit geachtet irreligiose oder vngottsfoerchtigklich geschriben haben.
Jtem so ich sag, das man villeicht soellich mainung imm *thalmud* mog finden, da es die materi begeben hab, dar von zeschriben, da han ich nit geschriben, da es die materi erhaist hab, als das ainer in latin vßgelegt hat: „exegit“, sonder das ist die mainung, da sie villeicht tractieren vnnd schriben uon Christo sinem leben vnd tod vnd von seiner lere, vnnd soll das woerttlin villycht auch vff die disputata irer lerer gezogen werden, dann ich will darmitt die iuden weder entschuldigt noch geschuldigt haben, vnnd so ich sprich: ich will glaubenn verstand alls nit vnmueglich.
Jtem so ich geschriben hab, das der *thalmud* nit zu verbrennen sy noch abzethon, soll uerstanden werden, wie ob lut an den orten oder inn denen buechern, die kainen schmach, kain gotts lesterung, kain ketzerei inn sich haltten, dann welche buecher sollichs inn sich haltten, die selben sind vor von mir am aller ersten hindan gewißen vnd zum braend geurtailt vnd gehoeren wyter nit inn den nachvolgenden ratschlag; die anndern, so des nicht haben vnd vonn der kirchen gedult werden sind bißher, nit peinlich verdampt noch verurtailt, vnd also soll man alle mine hernach volgende maynungen der

buecher halb vff dise vnderschaid vnd absuenderung der pynlich verdampten von der nit pynlich verdampten setzen vnd verston. Jch thue auch in dem nit anders dann Augustinus vnnd ander christlich lerer, so sie ire reden, die wider ainander geacht, mochten syn mitt ainem vnderschaid ercleren.
Jtem ich hab die iuden ketzer gehaissen in den Worten sanct Pauls, da er schribt: Es muessen ketzereien syn. Jch hab aber auch dar by angezaigt, das sie nach aigennschafft der woerter - nemlich iuden vnd ketzer - wie es die titteln baider rechte gaistlich vnd weltlich auch vnnsere gloßen vnd doctores aigentlich vnd nach rechter sprach verston, nit ketzer noch ir glaub ketzery genent werden wie auch sanctus Thomas [von Aquin], der hailgenn schrifft doctor, vßweiset secunda secunde .q. xi, da er beschribt, was an im selbs ketzerei sy, vnd sagt also: Ketzery ist ain gestalt des vnglaubes, die do den selben menschen zu gehoert so cristenlichen glauben veriehen, aber syne lere vnnd vnderweißung zerstoeren. [B]
|
hec ille. Sunst weitlaueffig zu reden, so findt mann auch haidnisch ketzery vnnd iuedisch ketzery.
Jtem als ich schryb, es sei vns nuetz vnd guet, das der thalmud belyb, soll verstanden werden, wie ob lut an denen orten oder altten buechern, da sie inen dienen zue irem synagogischen wesen, ritus vnd cerimonien, dar inn die iuden von der kirchen gedultt werden vnnd auch in den andern so nach minem rat amm xviii. blatt den bischoffen zue behaltten gegeben moechten werden.
Jtem des gebets halb *velammeschumadim*[468] ist noch die mainung, das kain wort darinn stand, das weder taufften noch aposteln noch Christen noch das roemisch rich vß siner aigenschafft der sprach bedeutet, sonder es sind weitlauffige vnd gemaine wort vnd bedeüten vns nit in sunderhait als woelt man sagen, wie in dem psalmen *deus laudem meam* oder des glychen. Dann also moecht ainer auch wollen sagen, sie betteten den selben psalmen wider den bapst; Deßhalb soll man meine red an dem selben ort guetlich vnd tugentlich verston vff die grammatica vnnd aigenschafft der woerter, ieglichs nach seinem rechten tuetsch, aber doch nit allain zue der grammatica, sonder auch zue der logica vnd zum rechten vnd all guet sitten vnd hendel, nemlich also das vmb sollicher woerter willen, die man vff baid syten wol oder uebel in gutem oder in boeßen vßlegen mag; da sollenn die leüt kains wegs inn grosse vnd schwere straff vnnd schaden fallen, darumb das ainer die selbigen gemaine wort inn das uebelst vnnd boesest keren oder tolmetschen woelt, dann das ist imm rechten verbotten vnd menschlicher vernunfft vngemeß.
Jtem der fyndschafft halb ist mein mainung also geweßen: so sie vnd wir inn des roemischen reichs rechten vnd friden sitzen, dar durch wir baid parthien vns des roemischen burgerrechtes gebrauchen vnd sie nit „hostes“ noch vnsere abgesagte fyend sind, so mueß es nit von nott wegen also syn, das sie vnser personen fyend syen, darumb das sie vnsers glaubes fyndt seyen. Als auch gleich herwiderumb nit daruß volget, so wir irs iuedischen glaubes fyend syen, das wir darumb muessen irer personen fyendt sein. So sie aber allen nationen in der weit gemainlich von ires glaubes wegen fyendt syen, so muß es darumb nitt also sein, das sie vns inn sunderhait fuer annder fyendt syn, dar durch hab [B ij]
|
ich sie nit entschuldigt, das sie nit vnnßers glaubes fyendt syen, dann das selbig ligt offenlich am tag.
Jtem als ich schreib das nieman kuend wissen, was ainer im sinn hab, sol also verstannden werden: wan sich sunst nichtzs erschainte, dar durch des menschen sin vnd muet oder fuersatz leichtlich moecht gebruefft, gespuert oder vermuetet werden. Vnnd mit dem allem will ich nit vßgelescht haben noch vßleschen all achtung vnnd vermuetung, also das

[468] Siehe Anmerkung 41.

man dannocht nit moeg darfuer habenn, das die iuden sollich bette wider vnns betten, sunnder das ist mein mainung, das mann es allain vß den worten inn dem gebette begriffen, wan sunst kain ander gruentlich anzaigung dar gethon wirt, nit mueß so hoch vnnd fast wider die iuden achten vnnd vermuettenn, das sie darumb so hartt vnnd schwer soltten gestrafft werden, wie inn meinem ratschlag gemeltet wirt. Das aber vil der iuden, so von inen kummen vnd getawfft werden, dar von sagen: das mag syn, Aber sollich sag vsserthalb rechtes inn peinlichen sachen ist kain gnugsam vrsach, ainen andern zue pynigen oder straffen. Es volget auch, das nit daruß so ettlich iuden vill oder wenig ettwas namhafftigs wider vns thueen, das es darumb mueß also vnnd nit anders syn, das alle iuden inn allen hendeln wider vns handeln, vnd das ist die verstentnus des gemainen rechtes.

Jtem als ich schreib, mich hinder deshalb nit, was die gemelldten vnsers glaubes wider den thalmud geschriben hon, soll mich nieman so grob noch so vnuerstanden achten, das ich dar durch den wirdigen vnd hochgelerten doctoren vnnd leerem kainen glauben geben woelt; das were ain stoltze vermessenhait inn mir, dann es ist ainem yeden inn syner kunst gelertenn vnnd erfarnden zue glauben vnnd auch ainem frummen man, das so im wissent ist. Aber vß den nechst obgeschriben worten kan ain yeglicher wol verston, das es diße mainung ist, das ir schreiben vnd zeugnussen, so yemants zue nachtail dienet, imm rechten nit gnugsam ist, ainen andern allain vß dem selben zue peinlicher straff zue verurtailen als hie da man abthun ertrencken oder verbrennenn sol. l. testium § idem divus Adrianus. ff. de testi. et ibi glo. i. Tex. est in auten. apud eloquentissimum. C. de fid. instru. [B ij]

|

Jtem wolt ainer gedencken, ich zwyfelt vnd glaubte nit, das imm *thalmud* ettwas vngeschickts oder schnods geschriben stuend, der selbig sy myner vorergangen rede in mynem ratschlag begriffen ingedenck, do ich mit erzelung vil schnoeder boßer artickeln auch sag, das ich es wol glaub, das sollichs vnd des selben gleichen dann mag ston, aber ich bin des doch nit sunder gewiß, wie inn was gestalt vnd an welchen orten dann ich den *thalmud* inn hebraeischer sprach nit gelernt hab. Vnd sind dise myne wort von dem *thalmud* - da von ich sag were der so vngeschickt - zu verston, da er nit peinlich verdampt ist, wie ob lut vnd von dem auch so man den bischoffen mocht zue behaltten geben, vnd das ist myn obgemelt mainung, vff die sollennt alle myne wort dienen, c. secundo requiris extra de appel.

Jtem so ich das ander argument, den *thalmud* nit zu verbrennen - verstannd inn nit pynlich verdampten materienn wie ob lut - vff die wort vnnßers lieben herren gesetzt hab, da er spricht: „Erforschennt die schrifften“ etc. Soll mich nieman dar fuer halten, als ob ich beharlich oder tratzlich hab wollen durchtringen, das es eeben also muesß sein vnnd nit anders, das vnser herr Jesus by den selben Worten hab den *thalmud* gemaint. Dann das ist myns willens noch fuersatz nit gewesen, vnd darumb hab ich auch nit hinzu gesetzt, das man es also halten sol, sunder ich hab gesetzt, also darab zu nemmen ist, alls ob ich sagte, man mags achten vnnd zuleslich probabiliter vermuten. Wie es dann der lerer [Paulus] Burgensis zuleslich vnd probabiliter auch der massen vßlegt, von dem ich es genommen vnd hab den selben lerer der hailigen geschrifft noch bißher darin nit gehoert, von der kirchen verworffen syn, das er geirrt hab an der verstentnus der schrifften.

Jtem von dem bom der kunst des guetten vnd des boßen imm paradis soll nieman gedencken, das ich den *thalmud* vnnd den selben gegen ainander also vergleicht hab, das sie gantz ains syen, dann glych ist nit ains; so ist ain gemain Sprichwort: ain yede gleichnus hinckt, Sunder ist mein mainung also geweßen, als der bom der kunnst des guetten vnd des boßen nit ist von got vßgehawen oder verbrent, wie wol vnser elltern den todt daran geessen haben, nit das er an im selbs boß sy, Also auch etlicher weiße mag man

achten, das der *thalmud* ann denen orten, da er weder schmach, ketzerei, gots lesterunng noch zaubery in sich halt, auch nit sol vßgereuet oder verbrent werden, so lang [B iij]
|
vnd ferr die iuden von der kirchen vmb besserung willen gedult sein, wie wol sie daran suenden. So mocht auch der gantz *thalmud* den bischoffen zue kuenfftiger notturfft der kirchen wie ob lut zu behalten geben werden.
Jtem als ich schreib, ob die vnuerstendigen sich darab ergerten, das were ir selbs schuld vnd nit des buchs, soll sich selbs nieman dar durch betriegen, das er wolle verston, das mein mainung ye geweßen sey, das der *thalmud* an den orten, da er ketzery oder gots lesterung vnd des gleichen inn im halt, die menschen nit erger besunder die ainfeltigen schlechten leut, dann ketzerei ist der natur so vil vnd an ir ist, das sie die leut erger. Sunder mein red soll verstanden werden: an den orten, do der *thalmud* finster vnd vnlauter torhait, narrechtig exempel nit offenlich uebel vnnd bose taten antreffen vnd des gleichen verborgen goeckelwerck inn sich halt, darinn sie von der kirchen gedult werden oder das man wol kan vnnd mag inn ain guts vßlegen So wil ich auch nit, das es alles rosen sy, dann man hat wol von mir verstanden, das ich glaub, es stand vil boß darinn, das hab ich aber vor verurtailt.
Jtem an dem ort, da ich den *thalmud* gegen anndern kuensten inn dem vergleich, das er vil dings, als ich inn iren maistern geleßen hab, verborgenlich beschreibt wie gar vil andere. Soll sich nieman darab ergern, als ob ich welle den *thalmud* hoch preißen vnnd lobenn, da er schanntliche bueße ding sag. Nain, fuer war, dann inn dem selben hatt man mich hie vor anders vnd wol vermerckt, so hon ich auch die bibel vnd den *thalmud* gegenanander durch die exempel, die ich vß der bibel von sanct Hieronymus vnd andern cristenlichen lerern genommen hab, nit wollen vergleichen, sunder ich hab wollen anzaigen, als inn der bibel mag gefunden werden etwas, das des ersten anrucks nit wol lut vnd hat doch ainen guetten verstand. Also auch mag der *thalmud* finster, vnluter vnd verborgen mainungen inn sich halten, die anders von inen verstanden werden dan wir es villeicht mochten vff nemmen vnd auch an in selbs doch nit boeß weren, dar zu so will ich auch andere gleichnussen inn den kuensten, dar durch nit gelobt noch angenommen, sunder allain inn exempls wyße erzelt haben. Ich will auch nit, das die verborgen ding imm *thalmud* begriffen also rain syen, das man nit sol mit vngeweschen fussen darueber lauffen, sunder ich main es also, das die iuden sollichs so rain vnnd auch so koestlich achten vnnd haltten, das es nit yederman sol verston. [B iij]

Jtem das vß den ob erzelten von mir gelerten vnd hailigen mannen nieman gefunden wird, der begert oder gewuenst hab, die obangezaigten buecher zue verbrennen etc. dar von hab ich im *augenspiegel* latinisch vnnd tuetsch erclerung gethon, vnnd soll nyeman gedencken, das ich es geschriben hab von den pynlich verdampten buechern wie ob stat, sunnder das ist mein maynung, das ich nie geleßen hon von ainichen gelerten man der wider den *Thalmud* geschriben hab, das er mit vßgetruckten Worten des sundern willes were, den *thalmud* ann allen seinen tailen enden vnd orten on ainich vnderschaid zue verbrennen noch kain ander iuden buch darinn nit schmach, gots lesterung, ketzery oder zaubery vnd des gleichen geschriben stund. Wie wol man lißt, das die zwen bepst Gregorius vnd Jnnocentius den *thalmud* beuolhen haben zue verbrennen, so stat dar by geschriben, das darinn vil ketzereien gestanden syen, das sagt auch Alexander de Ales, doctor inn der hailigen geschrifft. Aber vß den Worten von den ratten vnnd vnkraut: *Matthei* xiij. hab ich diße mainung inn mir gehabt, wan man das boß kan vnd mag wol schaiden von dem guetten, also das sollich guet inn sunderhait mag beleiben, so soll man das guet nit verderbenn mit dem bueßen. Vnd wie wol es vnder den menschen ist, nemlich also wan boß vnd guet vnder ainander vermuest sind vnd die boßen nit moegen gestrafft werden on mercklichen abgang vnd schaden der guetten, als dann soll man vmb besserung

willen die boßen nit verderbenn, damit die guetten nit auch verderbt werden So ist es aber doch inn den ketzer buecher nit, also sunder wan boß vnd guets vnder ainannder vermuest sind, also das man das gut nit kan noch mag von dem boßenn schaiden, so soll man das gut mit dem boßen abthun. Dan es stat geschriben. i. Co. v.: „Wenig hefels verwuest ain gantzen taig“; also ist myn mainung vnnd nit anders.
Jtem das dem yetzgemelten getruewlich nachuolg die hailig kirch inn canone sancta xv. dis. soll nit also verstanden werden, das die ketzer buecher alweg belyben sollen, suennder sie sind zu vermeidenn, es sey dan by den schaw maistern, den ordinariis vnd bischoffen zu kuenfftiger notturfft, ob sich der gleichen casus vnd fellen inn der kirchen wuerden begeben, das sie mochten durch gelert leüt der kirchen zu nutz vnd guettem probiert werden; das ist nit zu verstend: approbiert, noch zu gelaßen, sunder probiert: das ist bewegen, ergründt vnd erleßen inn iren [B iiij]
|
Irtungen, dar durch ander gleichfoermig irtungen, wa die ynfielen dest leichtlicher mochten verdampt werden, vnd nit also, das sie alwegen solten belyben, sunder das sie belyben, biß man sie schaw vnd probier, welche anzuenemmen vnd welche zu meiden sind; das vermag der canon mitsampt den Worten des apostels „omnia probate“ darin verlypt.
Jtem als ich schreib, das die iuden inn denen dingen, die iren glauben antreffen, sind allain inen selbs vnderworffen etc., sol verstannden werden: wan sie mit irem glauben sunst nieman vnrecht thund; wan sie aber iren glauben wolten mit schand vnd schmach gots vnd der cristenlichen kirchen vnnd mit gewalt oder vnrecht ann ainem andern begangen, beuestigen vnd beschirmen als mit uebungen der schmach, gots lesterung, ketzeryen oder zauberyen vnd mit allem dem, das da belaidigt vnnd vnruewig macht, den stand vnnd friden der cristenlichen kirchen wyter vnnd ueber das selb, darinn sie von der kirchen gedult sind, so moegen sie von cristenlicher oberkait berechtet oder gestrafftt werden. Sunst was ir synagogisch weßen vnnd ritus, darinn sie von der kirchen gedult werden, antrifft da selbst vnnd daran sind weder sie noch ire alte buecher von den cristen zu straffen, dann sie sind vsserthalb der kirchen, so syn wir inn der kirchen, darumb sie auch mit gaistlicher pen schlechts vnd stracks nit muegen gestrafft werden, das vermoegen die angezogen wort des apostels.
Jtem als ich geschriben hab, das bapst Alexander vi., graff Johansen von Mirenndel buech von der *Cabala* genannt „*apologia*“ bestetet hab, bedeutet das wort: bestetet als vil alls zu gelaßenn vnnd approbiert nach gemainem teutsch der Instrumenten, so mann schreibt bestetet vnd confirmiert, vnnd ist nit myn maynung geweßen, das er ain confirmation darueber hab laßen vßgon, sunnder das er es nach flyssiger besichtigung vnnd erkuendung nit hab verworffen, das im doch leichtlich zue thun were geweßen, het er es nitt wollen zu laßen, dann sein hailigkait hat dem gemelten graffen des selben buchs halb dis mainung zu geschriben: „Wir vrtailn vnnd ercleren, das du von wegen der declaration vnnd apologia von dir außgeganngen noch sunst inn kain ansehen verdacht oder gemerck des irrglaubes oder ketzery gefallen syest“, das ist zu achten, interpretative zue gelaßen vnd [B iiij]
|
wie wol zwueschen zuelassen vnd verwerffen ain mittels mocht sein, ob sich ainer wolt vff ain sach bedenckenn oder zügg sie vff oder verließ sie, als gieng sie in nit an, oder des gleichen, das er die weder verwuerff noch zuließ. So ist es doch hie nit also vnd darumb hon ich nitt vnrecht geredt per. ca. Error lxxxiij. dis. et xliii. dis. Sit rector. in prin.
Jtem von denen, die mangel halb der zwaier sprachen griechesch vnnd hebraeisch vndertwylen die schrifften inn etlichen Worten nitt recht vßlegen vnd von den andern zue spot darob werden, schrybt sanct Hieronymus nit wenig, des ich mich hierin zue fuerderung der lere vnd kunst baider sprachen getrost vnd dar mit nieman veracht hab, will auch dar durch die gloßen der iuden nit erhebt noch darmit vnsern cristenlichen lerern nach geredt

oder detrahiert haben, als ob ire glosen vns nottuerfftig wern. Dann mein mainung ist nie gewesen, das die iuden die hailig geschrifft baß vßlegen oder das ire gloßen besser vnd vns nottuerfftig syen. Aber ich hab allain geredt von der sprach, dann inn etlichen Worten mogenn die iudenn inn hebraeisch vnnd die griechen inn griechisch vmb irer aigen sprach willenn, die wir bißher nit gelernt haben, maisterlicher syn mit tolmetschen vnnd vßlegen, vnnd wan sich die vnsern des selben in guetter mainung glychermaß auch vnderstanden, so mocht man etlich finden, die ir spotteten, wie wol fuer war vnbillich, dan es ist nieman, der alle ding kuend. So hab ich selbs nichts von sanct Hilario erdacht, sunder den hailigen Hieronymum laßen reden. Jch hab auch dem wirdigen vnd hochgelerten hern doctor Nicolao de Lyra mit mynem schreiben kain Verachtung, sunder ain mercklich große eere vnd hohes lob zue gelegt, das er den gantzen Rabi Salomon nach allem vermoegen zue der cristenlichen kirchenn grossem nutz bewendt hat, vnnd ist noch bißher nieman nach im kummen, der im gleich gethon hab.
Jtem dar by so ich schreib, welcher sich behelffen muß, der hat nit vil ueberigs, hab ich nieman dar mit veracht, sunder dem gemainenn landtleuffigen spruechwort nach: wan ainer sagt, ich will mich behelfen, so mag man wol ainen dar gegen finden, der im antwurt: wer sich behelffen muß, der hat nit vil ueberigs; vnd ist auch ain gemaine freunds red vff das wort behelffen als der sich mit hosen deckt, dan ich hon das hosen decken nit gezogen vff die vßlegung vnd commenten der lerer, sunder vff das wort behelffen, darmit kan billich nieman darfuer haben, das ich die koestlich lere der lerer wolte zue alten hoßen gleichen, vnd [C]
|
daruff so ist meiner mainung nie gewesen, das die gloßen der iuden vns not sind zue dem rechten verstand der hailigen geschrifft. myne wort lutent auch nit, also ich hab aber von der sprach, das die vns dar zue fuerderlich sy, geredt vnd nit von den gloßen der materi.
Jtem von den hexenbuechern ist myn red noch mainung nit, das man die behalte sollte, darumb das man zaubery mit Zauberei vertrib oder ander der gleichen boßen buecher, dan das were suend vnd dienet dem menschen zue syner seelen schaden, darumb kan es durch myne wortt nit also verstanden werden.
Jtem das die iuden vnsere bibliothecarii vnd vns ire buecher behalten sind, ist zue verston, wie ich am ersten dar von auch yn vnd ynher gehoert bin von der bibel vnd den buechern, die nit peinlich verdampt materien inn sich halten wie zum offtern malen hie oben stat.
Jtem als ich schreib, ob die buecher alle wider vns wern, so sollt man sie darumb nit verbrennen soll verstanden werden nach myner ersten mainung, wan sie sunßt kainen boesen vnd verdampten tadel oder wandel hetten, dan das allain, das sie wider vnns wern in den iudischen uebungen irer cerimonien, ritus, synagogischem weßen vnd anderem des gleichen, ob es doch dem vnßern nit gleich ist, vnd dannocht vmb besserung willen von der kirchen gedult wirt, das bedeüt diß wort darumb.
Jtem die wyl sie so in klainer zal vnder vns sitzen, dar durch mer berait zue dienen dann schaden zue tuen, das deßhalb zue vermuetten sy, solliche buecher nit wider vns sunder mer fuer sich geschriben zue haben. Soll mann also verstan, das sie dar durch bezwungen werdenn, so ir wenig sind, damit sie in ainer tegliche forcht standen, wa sie ettwas wider vns anfiengen, das man sie lychtlich vertilcken oder verderben mocht, darumb so sind sie nit als vffruerig oder als geruest wider vns alls andere vnglaubigen, wie wol so sie vns uebermoechten werden sie geacht, das sie vns nitt gedulten als wir sie, vnd deßhalb ist nit krefftiglich zu vermueten, die buecher so sie gemainlich haben vnd leßen, das sie die auß fuersatz wollen wider vns brachen mit sonderer schmach, also [C]
|
das man vß solchem arckwon sie mog rechtlich straffen, dan es stat als wol daruff, das sie die allain zu behalten ir alt synagogisch weßen vnd herkummenhait, dar in sie von der

kirchen gedult werden, geschriben haben, was sich aber der verdampten buecher halb erfindt, das gehoert hieher nit.
Jtem als ich das kaißerlich recht § denique Marcellus fuer die iuden buecher angezogen hab, das sol hie verstanden werden von den alten buechern, die sie gemacht habenn fur ire ritus ceremonien vnnd synagogisch wesen vnnd anders des gleichen on sunndere schmach oder widerdrieß vnßers glaubes, dann sie die selben iure permissionis gemacht haben, wie wol sie dannocht darin nit zue loben sind. Aber die wyl sie nit zu sunderm schmach vnd belaidigung der cristenlichen kirchen gemacht sind, wie wol sie wider vnsern willen gemacht sind, dan wir woelten lieber, sie hielten vnsern glauben vnd vnsere buecher, so kuenden wir sie doch dardurch rechtlich nit ueberwinden, das sie sollich nechst obgemelt buecher wider vns, das ist mit vff satz oder vß fuersatz vnns dar mit sundern schmach oder laid offenlich zue bewyßen vnd zue zefuegen, gemacht haben, vnd die weil ich die ketzer buecher gotts lesterung vnd ander verdampt materien vormals imm anfang hindan gewißen hab, so sollen vnd moegen sie hierzu nit gezogen werden, dann kundt vnd wissen oder krefftiglich zue vermuetten ist, das die selben laster vnd ketzer buecher vns vß fuersatz zue sunderm schmach gemacht vnd nie von der kirchen gedult sind. Aber dise yetz gedachten buecher, die kain pynlich verdampt materi inn sich halten, ob sie wol vnnßerm glauben wider sprechen, so werden sie doch von der kirchen vmb ains bessern willen gedult, so sie nit erfunden werden, das sie mit fuersatz vnser kirchen vß angenommer boßhait vnd muetwillen begeren, sunderlich zue laidigen oder zue schmehen, vnd von dem selben sol dise myn red verstanden werden, mag auch mynen obuermelten schrifften nach nit anders vßgelegt werden. Ob mir ainer nun so nachgrifflich hie oder an andern des glychen orten myns ratschlags vffheben vnd fuer werffen wolt, ain epistel oder missiue von mir ainem edelman vor fuenff iaren zue geschickt, darin ich sag, das die iuden got lestern vnd hab die selben gots lesterung vß ainem iuedischen buch genommen, das sie nennen *Nizahon* des glychen vß ainem [C ij]

buch genant *Tholduth ieschu* vnd truck sie mit namhafften Worten vß. Sag auch, das die iuden zue dißer zeit tailhafftig syen der gots lesterung durch ir radfication vnd ain frewd darin haben, so sie etwas zu schand vnd laster wider vns kuenden erdencken, wie das inn der selben missiue die iuden zu vnserm glauben zu bewegen verzaichnet ist. Der selbig nachgriffig man sol daruff bruederlich ingedenck syn, das ich die selben gots lesterung vnd schmach auch die buecher, so sollichs inhaltten vnd mit sundern namen die selben zwai buecher *Nizahon* vnd *Tholduth ieschu* selbs angeben, auch die iuden, by denen sollichs gefunden wirt, am aller ersten anfang myns ratschlags durch ainen rechtspruch verdampt vnd verurtailt hab, vnd gehorent nit mer zu nachgeenden ratschlag als gentzlich hindan gewißen vnd vßgericht. Aber von den buechern, vmb dero willen wir yetzund handeln, hab ich inn der missiue nie geschriben, das sie mit fuersatz wider vns sind. Jch hon auch in der selben missiue des *thalmuds* mit kainem wortt nie gedacht, darumb mag von mir kain frummer noch sunst kain mensch mit warhait sagen noch gesagt haben, das ich vor inn der missiue mit schwartzer dinten vnd doch yetzt imm ratschlag mit gueldiner dintten geschriben hab. Jtem fuerter, als ich aber schreib, ob die iuden ire buecher mit fuersatz vns zu wider geschriben hetten, das ich doch nit main bedorfft auch wol ains gutten bybringens etc. das sol - wie hieuor - auch nit annders verstanden werden dan von den buechern, die nichts boß oder das innhalten, dar inn sie von der kirchen vmb besserung willen gedult werden, dan ich hab im ratschlag mit vßgetruckten worten bekennt, das ich glaub, das im *thalmud* wider vnsern lieben herrn vnd vns geschriben stand vnd main es noch aber nit allenthalb, darumb hon ich in an den selbigen orten, wa man sollichs uebel erfindt, laßen verbrennen. Aber sunst wie obgehort ist, was sie mit fuersatz vnd sunderm willen vns zue wider gedencken, das stat allain inn des menschen gemuet

vnd ist nit leichtlich zuern rechten gnug by zue bringen instit. de. Act. § Alie i glo. et Bart. in. l. pro herede in prin. ff. de acquir. hered.
Jtem so ich von den iuden gesagt hab, das alles, das sie schreiben, dar zu dienend, das Jesus kain gott sei, vnd alles das daruß volget, das ist [C ij]
|
ir glaub vnd woellent darmit nieman geschmecht haben vnd das hat die cristenlich kirch also bei xiiij. hundert iaren gelitten vnnd gedult. Das alles sol verstanden werden von irem iuedischen glauben vnnd synagogischen weßen, darin sie von der kirchen gedult werden, was sie alßo schreiben, nit zu sunderm schmach, sunder inn gemain fuer iren glauben vnd ir alt herkommenhait zu behalten Vnd was vß solchem irem alten hergebrachten glauben volget, darin sie die kirch guettlich leidet vnd gedult, das selbig wirt nit geacht, das es geschehe fuernemlich zu ainem sundern hon oder schmach, schannd oder laster vnnser cristenlichen kirchen, wie wol sie auch vnrecht haben, das sie vnder inen iren glauben bestetigen vnnd den vnsern verwerffen, dan es dienet inen zu ewiger verdamnus noch dan die weil sie die kirchen nit sunder belaidigen, so hat die kirch ain gedult mit inen vmb ains bessern willen „tolerantia simplicis permissionis“ vnd der gestalt, so die iuden sagen, das Christus nit got sy, vnd das sie nit an in glauben, werden sie gedult, doch das sie sich hueten, die cristen mit sunderer angenommer boßhait vnd uebeltatten nit zue belaidigen, iniuriern noch offenlich zu verachten, auch die kirchen inn irem stand vnd friden nit vnruewig zemachen.
Jtem fuerter als ich geschriben hab, das Jesus sy erschinen als ain mensch vnd ain knecht vnd also haben in die iuden nit anders geacht vnd von im nichtz gotlichs gehalten vnd noch dardurch sol mich niemann achten, alls ob ich gemaint hab, die vnwissenhait der iuden hab sie entschuldigt, wie ich vor clerlich inn der latinischen disputation des Augenspiegels darvon geschriben hab, daruff ich mich zuech, dan sie haben es wol vß der schrifft vnd allem dem, das Christus gethon vnd geleret hat, muegen glauben vnd noch glauplich wissen, das vnser herre Jesus warer messias, got vnd mensch ist, darumb inn inen ain angenommen vnflyssig, hinlessig, achtloß vnd veraechtlich vnwissenhait gewesen vnd noch ist zue latin „crassa affectata vel supina“ genant vnd dienet inen zue der ewigen verdamnus; das ist myn glaub vnd hab nie anders geglaubt. Aber ich hon diße wort darumb angezaigt, so ich vor geredt hab, das sie glauben, das Jesus kain got sy, das sie sich daruß selbs geergert haben, so sich vnser her Jesus also genidert hat vnd nit das sie sich selber entschuldigten. Ob sie nun vnsern herrn got inn dem also geschmecht haben, zuech ich [C iij]
|
mich vff, die da schryben ueber angezaigte recht gaistlich vnd weltlich, nit das ich selbs daran hab gezwyfelt, sunder ich hab es geacht, so dar sein als es auch ist, das es myner antwurt nit hab bedorfft, vnd hon mich nit vff die texte gezogen, das nieman gedencken sol, das ich die claidung der bueben oder der schnoeden frawen vnngottsforchtiglich der menschait gottes vergleichen wolt, sunder allain vff die scribenten vnd lerer, die do schryben ueber die selben text vß diser namhafftigen vrsach, dan do schreiben sie all mitanander ainmuendig also: Wan ain mensch hat ain angenommen vnflyssig, hinlessig, achtloß vnwissennhait, wie ob lut in erkantnus aines andern, der ain frembd klaid antregt, so ist es disem, der in belaidigt hat, nit ain gnugsam entschuldigung des vnrechten vnd schmachs an dem andern begangen. Also ist es auch hie, das die iuden kains wegs entschuldigt werden durch ir vnflyssig angenommen gestifft vnwissenhait, darumb das vnser herre inn menschlicher natur erschinen ist, dann ir nyd vnd hasß hat sie muetwilliglich also verblendt, das sie allain ir vffsehen vff das leiplich gehabt haben vnd nit vff das goetlich, so er doch alles das erzaigt hat, das von dem waren vnd rechten messias geschriben was, vnd darumb ist dise ir vnwissenhait nit der geschicht vnd tat sunder des

goetlichen rechtes, i. q. iiij. § notandum in glo. ibi posita quam teneo firmiter contra textum quod protestor. Als wan ainer brieue vnnd sigel seiner institution vnd inuestitur vff ain pfruend zaiget, so sol man glauben, das er dahin verpfrundt sei, darumb so hat ain mensch, das von im sellbs nit arg ist, vß dißen meinen worten kain ergernus moegen nemmen. Sich haben auch die iuden darab nit kuenden fruewen, wan sie meiner latinischen lauterung, die mit sampt dem ratschlag ains mals vß gangen ist, wern guettiglich durch vnsere gaistlichen bericht wordenn, nemlich am xxxi. blatt inn dem xlix. Argument, da ich beschlueß, das sie vmb sollich aigenwillig vnwissenhait ewiglich verdampt werden.
Jtem alls ich sag das ain doctor der die schrifften nach syner besten verstentnus vßlegt wie er ainenn zuefall hat er treffs oder treffs nit so thuet er kainen falsch es sei dan das er wissenlich ainen falschen text darzu allegier sol verstanden werden von dem falschen stricte wie ich gleich dar vor an dem selben blat geschriben hab nemlich also: [C iij]
|
Zum dritten wirt ain ding falsch genent, das mit boeßen listen die warhait ainem anndern zue schaden vndertruckt oder enndert, dann also muß ain betrug dar by sein, das doch nit ist, wan ain doctor nach syner besten verstentnus ain ding außlegt, dann die best verstenntnus des menschen ist nit genaigt zum boesen, vnd were allen doctorn schwer, wan ainer irte, das er dardurch ain falsarius oder felscher genent vnd mit pynlichem rechten verurtailt solt werden, dann irren ist menschlich, besunnder so sich ainer der warhait gern laßt weißen hec est materia. l. quid sit falsum et ibi Bart. et doc. ff. de fal. et Cy. i.l. nec exemplum C. eo. titulo.
Jtem so ich schreib, man sei nit bezwungen, dehainem doctor inn seinen schrifften oder opinionen zu glauben, soll verstanden werden von den schuelschrifften oder schuelerbuecher, die do haissent „libri magistrales“ nemlich die nit approbiert sind von der cristenlichen kirchenn vnnd nit der geschicht oder der tat seien, sunnder von kuensten, denen will ich nit also not sein zue glauben.
Jtem ob gleich ettwas falsch, vnwars oder betrugs inn den iuden buecher stund, were es nit gnug im rechten zue verbrennen, wirt verstanden - wie vor offt gehoert - ist von denen buecher, die nit ketzereien noch verdampt materien inn sich halten, sunder von den andern, mit denen sie sich selber durch iren vnglauben betriegen vnd dannocht darinn gedult werden.
Jtem das sant Pauls by den rabine zue schul gegangen vnd sy von got gezogen, da hab ich nichtz geredt von sanct Pauls bekerung, die ist nit gemain gewesen, sunder miraculosa vnd fuer ander hoch abgesuendert. Aber ich red von den kuensten, die er by den iuden gelernt hat vß gemainem ynflusß gottes vnd sunderer begnadung mit natuerlichen gaben, durch die er kummen ist zue groesser erkantnus vil kuensten.
Jtem ob der *thalmud* vrsach wer, das sie nit cristen wurden, darumb sol ich nieman das syn nemmen vnd verbrennen sol von denen buechern des *thalmuds* verstanden werden, die nit schadhafft vnd pynlich ver- [C iiij]
|
dampt syn dann an den orten oder inn denen buechern, die sollich materien in sich hielten, die do zue handhabung irer ritus, cerimonien vnd synagogischen weßen dienten, darinn sie von der kirchen gedult werden oder sunst guet vnd nuetzlich kuensten oder tractaten hetten on boß tadel obgemelt, da thet man inen vnrecht, das man inen sollichs neme, so lang sie von der kirchen gedult werden, sunst mocht man ire Synagogen greber freundtschafften vnd rychtumb auch nemmen, die alle gleich wol die iuden abziehen von vnserm glauben, das doch verbotten ist.
Jtem der iud ist als wol vnsers hergotts als ich etc., was woellen wir aines andern seien vrtailn etc. - ist alles zu verston, so der iud, inn denen dingen so zu synem synagogischen wesen ritus cerimonien dienet, darinn sie gedult werden, vnrecht thuet oder uebertrit,

dann das sollen wir got beuelhen, aber inn den uebeltaten vnnd pynlichen sachen hat die kirch gaistlich vnnd weltlich recht wider sie zue vrtailen.
Jtem als ich die oberkait entschuldigt hab, so sie das lydt, ist zueuerston vnd kan auch vß vorgeenden mynen Worten nit anders verstanden werden, dann so sie inen ir alt herkummen inn irem synagogischen weßen vnd glauben, darinn sie die cristenlich kirch gedult, nit straffen vmb ains bessern willen, dan wa sie das wolten abthuen, mocht ain boßers hernach volgenn, wie wol aber die iuden wider vnnsern rechten glauben sind, die weil sie dan belyben inn irem alten synagogischen wesen vnnd glauben mit ceremonien vnd ritus on sunder belaidigung der kirchen, so ist myn mainung nit, das ir guet als ketzer gut der oberkait confisckiert vnnd verfallen sy. Aber wan sie wolten etwas erdencken, das offenlich ketzerei, wer das het ain ander gestalt.
Jtem so ich schreib, wan die iuden sehen, das man inen sollichen trang vnnd gewalt an ir hailigkait thete, so wurden sie mer entzuendt iuden zu sterben alls hailigen nach irer mainung. Dar durch verstand ich nit ain waere sunder ain falsche hailigkait alls man vß den selben mynenn Worten spueret. Jch hab auch darmit nit gewolt, das sollich Zerstoerung vnd Verbrennung der buecher gar vnd gantz gleich geacht solt werden, weder ann im selbs noch auch an der wirckung der ia- [C iiij]
|
merlichen durchechtung vnnd betruebnuß cristenlicher kirchen vor alten zeitten von den tyrannen vnnd wueterichen geschehen, dann das selbig ist vß verhengknus gottes durch uebung des boßenn gaists zu gangen, aber dißes nit. Jch waiß auch wol, das dannzumal die hailig kirch gemeret vnnd gewachßen ist nit vß menschlicher industria oder schickung, sunder durch wirckung gottes. Darumb were es ain gots lesterung, so ainer sagte, das auch gleicher wyß der iuedisch falsch glaub durch gottes wirckung gemeret wirt, dann es ist war, das der tuewfel ain stiffter vnnd hanndthaber des iuedischen falschen glaubes ist. Myn mainung ist aber inn den gedachten worten alßo geweßen, nit von den buechern, dar inn gotts lesterung sunnderlich schmach, ketzeryen, zauberyen vnd deßgleichen gelernt vnd gehalten werden, die ich vor verdampt vnnd hindan gesetzt hab. Sunder wann man den iuden sunst alle ire buecher - allain die bibel außgenommen, wie deshalb die kaißerlich frag geweßen ist - wuerde nemmen, abthuen vnnd verbrennen, so wurd der tuewfel nit feiern, vff das der vnglaub nit auch abgieng, vnnd wuerd sich moegen begeben, das die iuden von vns also erzuernt vnnd wider vns bewegt noch mer trutzlich vnnd vil verherter wuerden inn irem falschen glauben dann vor, vnnd das mag man nemmen vß dem lerer der hailigen schrifft Paulus Burgensis in additione super Gen. c.i. Ob es aber dannocht geschech oder nit, das will ich nit fuerwar sunder warnungs wyße geredt haben.
Jtem inn myner latinischen lauterung des Augenspiegels hab ich by ainer anttwurt geschriben von den iuden alßo vnnd das sie schaden thueen durch den wuecher, das ist villeicht nitt nach irer mainung, das sie sollichs thueen vß dem fuersatz schaden zu thon vnnd darumb wern sie durch vnßere oebern zue bessern, zu reformieren oder zu vertryben. So aber das selb nit geschieht vnnd sie dann das thund vff vnßer ansuechen vnd begere, so mochten sie alßo glauben, das sie vns darmit zu hilff kemen vnd ain dienst daran theten. Dar durch mag sich billich nieman ergern, als ob ich die iuden woelt entschuldigen, das sie durch [C v]
|
wuecher kain suend theten, die weil sie nit im sinn noch muet hetten schaden zu thon. Dann gleich daruff schreib ich, das sie inn der warhait schaden thuend vnnd sind darumb zu bessern, zu reformiren oder zu vertreiben. Es ist aber nit gnueg, das ainer wenet, er thue nit vnrecht, das er sich darumb moeg entschuldigen. Dan es stat daruff, sie wenen sie thueen vns ain grossen dienst darmit vnd werden doch in der warhait ewiglich darumb verdampt, wie Christus von den durchechtern der rechtglaeubigen sagt, das sie werden

wenen, sie thueen gott ainen dienst daran. Welcher aber dar fuer wolt haben, das mann vß mynen Worten moecht nemmen, das der wuecher den iuden nit suend were, darum das sie in nit fuer sind hielten, der were ain vngelerter grober logicus.
Jtem volgt inn dem latin daruff Vnnd also hat es des gleichen ain ansehen das sie darumb auch nit haben sollichen Thalmud der wider vnns sy darmit sie vnns woelten vß fuersatz schaden thun. Dar auß mag nieman verston - er wolt mir dan alle meine reden gern vmb wenden vnnd verkern - das der *thalmud* ann denenn orten, da er misßhendel vnnd uebeltatten inn sunderhait wider vnns innhalt, nit mog den iuden genommen vnnd sie darumb nit gestrafft werden, sunder das wider spil ist clarlich daruß zue nemmen, dan ich hon gesagt, das sie zue straffen sind, darumb das sie wuechern, ob sie es gleich nit vnns zue wider sunder vnns zue dienst theten vnnd mainten, sie theten vnns ain gefallens darab, vnd also hat es des gleichen hie ain ansehen etc.
Vnd wie ich oben gesagt hab, villeicht also sag ich hie, es hab ain ansehen, dan es ist vff baid syten nit gewiß. Sie moegen wol etlich *thalmud* haben, die kainen sundern schmach noch ketzerei halten vnd dannocht von vnsers glaubes wegen wider vns sind, das hab ich nie gelognet, aber ob sie die mit willen vnd fuersatz sunderlich wider vns zue gebrachen oder aber allain ir alt herkummen des synagogischen wesens vnnd glaubes, darinn sie bißher von der kirchen gedult sind, zue handthaben vnnd zue behalten gemacht haben, das ist mir nit so gewiß, das ich daruff in pynlichen rechten kuend oder mog ain endvrtail verfassen vnnd vßsprechen. So hat auch weder Johann Picus, den mir ainer moecht fuer werffen, noch kain annderer lerer myns wissens nie geschriben, das der gantz *thalmud* an allen orten auch alle buecher, [C v]
|
die man nennt *thalmud*, inn sunderhait wider vnns gemacht syen, wie wol ich vermuettung vnd arckwon an etlichen buechern des *thalmuds* nit vßgeloest haben wil. Vnd ob ettwas mer, dan ich yetzt angeregt hab, inn obgemeltem mynem ratschlag, disputation oder schrifften von mir vßgangen gefunden wuerde, das ainen, der es lißt, nitt gantz lauter syn wolt, des er ainen guetten sin versten moecht, der soll darmit syn selbs seelen schaden verhueten vnnd dar umb dasselbig vmb bruederlicher liebe willen, dar zu vns die euangelisch oberkait verbindt, inn kain boeß wenden, sunder bedencken, das die hailig schrifft sagt: „Rainen hertzen sind alle ding rain“, vnd sol gegen mir alweg des vertruwes syn, das ich nit hab woellen etwas zu schmelerung cristenlichs glaubes schreiben, sunder zu vffenthaltung vnd meerung der cristenhait berait bin alls ain warer guetter crist myn bluet zu vergissen. Des halb myn mainung ist, die blinden vnnd verstopten iuden mit guetigkait vnnd vernunfft vß iren aigen vnuerworffen buechern zu bekeren, das sie die vnwarhait irs glaubes verlaßen vnd die recht warhait vnsers glaubes nit vß erschrockenlicher forcht, zwang oder trang, sunder allain vmb gottes vnd irer seel hail willen annemmen.
Vnnd deshalb bit ich all vnnd yeglich frum, erber leut, sie woellen dem getaufftenn iudenn - genant Pfefferkorn - noch yemants annders von seinent wegenn wider mich kainen glauben geben, dann ich hab vor vnnd yetzt mit gantzer warhait offenlich an tag gelegt, was er fuer ain man ist, nemlich der ainen sundern lust hat zu liegen als er auch nechst nach myner gnuegsamen verantwurtung abermals mit ainem vß schreiben vnuerschempt gelogen hat, da er sagt, die sach zwischen vnns baiden sy inn guettem vffgehapt vnd mit gebot befridet vnd zue entlichem rechtspruch gegen ainander vertragen etc. Das ist alles nit war, ich waiß aber wol, wo hin er mit seiner sach gehoert vnd das syne notorie offenlich misßhendel aines anndern gerichts werdt sind. Jch will aber nichts destminder im vnd ainem yeglichen gern rechtes sin vmb des vnd alles, das er zu mir zesprechen hat, dar by het er mich anfangs billich lassen belyben. Dem allem nach, ob ainer bißher ab mynen wortten oder schrifften vß vnwissenhait des latins mitsampt mynem ratschlag inn

dem Augenspiegel vormals außgangen oder sunst wie das were vß klainmuetigkait sich selbs geergert het, der wolle sich ab myner erclerung, inn tuetsch [C vi]
|
gesetzt, bessern, die ich mit dem latyn dan zue mal hab woellen laßen trucken, das aber kuertze halb der zeit dem trucker an gelegen nit hat moegen syn biß yetzund, dann ich die darumb frei williglich vnnd gern eroeffnet hab, das man erkennen mog meinen willen vnnd fuersatz alwegen gewesen vnnd noch sein inn meinem ratschlag vnnd sunst nit anders ze glauben dan wie die cristenlich kirch glaubt. Darumb ich obgenanter Johannes Reüchlin, inn kaißerlichen rechten doctor, ergib vnnd vnderwuerff diße meine schrifften vnserm aller hailigsten vatter, dem bapst, vnnd allen denen, die deshalb gewalt haben vatterlich vnd inn bruederlicher liebe zeleßen, zue corrigiern vnnd zue bessern. Dann ich berait bin ainen iedenn, der es baß verstat, mich weißen zu laßen, des ich mich auch hie mit erbotten haben will.
Geben am xxij. tag des mertzen im fuenffzehen hundert vnnd zwolfften iar.

1513 Juli 09 Mandat Kaiser Maximilians gegen Reuchlin[469]

Nos Maximilianus etc. optamus et nunciamus omnibus et singulis imperii electoribus, principibus tam ecclesiasticis quam secularibus, prelatis, Comitibus, liberis dominis, Equitibus auratis, Capitaneis, consulibus etc. | Omnibus etiam aliis nobis et imperio nostro subditis cuiuscumque status aut conditionis existentibus, quibus he nostre imperiales littere aut copie fideles exhibite, lecte, aut pronunciate fuerint etc. nostram gratiam et omne bonum.

Wir, Maximilian etc., [grüßen alle.]

Venerabiles, illustres, chari nepotes, electores imperii, principes, nobiles, honesti, devoti nobisque fidi. Sicuti nos tempore exacto in honorem et laudem omnipotentis dei, etiam sustentationem nostre sacre fidei, ipsis Iudeis in imperio nostro existentibus, eorum Thalmud et alios libros, quibus contra fidem Christianam et sua precepta utuntur, et per hoc in ulteriorem errorem deveniunt, tollere decrevimus, Et propterea aliquos libros videre et auferre permisimus, Itemque cum nunc propter nostra imperiique nostri negotia ingentia in hoc ad tempus quiescendum duximus, volentes tamen cum tempore in hoc negocio ulterius tractare, facti nunc sumus certiores, quomodo Ioannes Reuchlin legum doctor, singulariter iterum et nuper emiserit et imprimi publice fecerit libellum quendam, in quo ipse totam facultatem theologicam universitatis Coloniensis, et honestum nobisque devotum, virum Arnoldum de Tungari sacre scripture doctorem quam turpissime carpat et infamet.

Vor einiger Zeit haben wir beschlossen, den Juden den Talmud und andere Bücher, die gegen den christlichen Glauben gerichtet sind, wegzunehmen.

Nun haben wir erfahren, wie Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, vereinzelt ein Büchlein herausgegeben und veröffentlicht hat, in dem er die gesamte theologische Fakultät der kölnischen Universität, dazu einen ehrenwerten und uns ergebenen Mann, Arnold von Tongern, Doktor der heiligen Schrift,

Cum igitur talis libellus famosus nostro proposito sit contrarius et communis plebecula deterior efficiatur, huius causa nobis tanquam Romano Imperatori, supremo capiti et protectori ecclesie Christiane diligenter prospiciendum est. Quare mandamus vobis omnibus et presertim nostris

[469] (Hutten 1869, 129 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

charis nepotibus et electoribus imperii, Archiepiscopis Moguntino, Coloniensi et Treverensi, etiam heretice pravitatis inquisitoribus, ut vos tales pretactos libros quos Ioannes Reuchlin in causis Iudeorum edidit, in vestris provinciis, civitatibus e medio tollatis et supprimere faciatis, nec eos vendi aut emi permittatis, et id per penam nostram ad hoc reservatam, vestris etiam mandando ut huiusmodi libri supprimantur, ita ut illis eisdem libris nemo peior efficiatur aut infametur. In hoc synceriter facietis nostram voluntatem.

auf das schimpflichste verreißt und beleidigt.
Weil also ein solches ehrenrühriges Büchlein unserem Vorhaben widerspricht und das allgemeine Gesindel schlechter macht, müssen wir, gleichsam römischer Kaiser, Oberhaupt und Beschützer der christlichen Kirche, genaue Vorsichtsmaßnahmen treffen.
Deswegen befehlen wir euch allen und besonders unseren lieben Neffen und Kurfürsten, den Bischöfen von Mainz, Köln und Trier, auch den Ketzermeistern, dass ihr in euren Provinzen und Städten besagte Bücher, die Johannes Reuchlin zum Thema Juden herausgegeben hat, beschlagnahmt und unterdrückt und den Kauf und Verkauf verbietet. […]

Datum in Confluentia, nono die mensis Iulii. Anno etc. Per Regem, pro[pria manu] Ad mandatum Cesarie maiestatis proprium. Gabriel vogt.

Gegeben in Koblenz, am 9. Juli im Jahr usw. [1513], eigenhändig, für den König im Auftrag der kaiserlichen Majestät [Kammersekretär] Gabriel Vogt.

1513 Juli 28 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Löwen zum Augenspiegel[470]

Sententia venerabilis et laudabilis universitatis Lovaniensis facultatis Theologie contra speculum oculare Ioannis Reuchlin igne comburendum pronunciata.
Decanus totaque facultas sacre theologie universitatis studii Lovaniensis universis et singulis has nostras litteras visuris, vel cum legentur audituris, Salutem.

Gutachten der theologischen Fakultät der ehrwürdigen und lobenswerten Universität von Löwen gegen [das Buch] „Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, veröffentlicht, damit es verbrannt werde.
Der Dekan und die gesamte Fakultät der heiligen Theologie an der Universität Löwen grüßen alle und jeden, der unseren Brief liest oder hört.

¢Quamquam quilibet Christianus vero ac recto catholica fidei amore fervens | paratissimus esse debeat, ut hereses, errores doctrinasque pravas contra sanctam fidem obortas pro sui ingenii modo exstirpet aique eliminet, Maxime tamen et specialiter sacre theologie professorum est provincia, ut ostendant, declarent et per modum doctrine definiant, que assertio heretica, que erronea, que postremo in fide suspecta censeri debeat, ut parati sint rationem reddere de ea que in Christianis est fide, ne filii tenebrarum plus quam oporteat sapientes, in simplicium mentibus catholice fidei lumen vel obscurent vel extinguant. Nuper itaque venerabilis ac preclarus dominus et magister noster Iacobus de Hochstraten, religiosus ordinis predicatorum, artium et sacre theologie professor eximius, necnon heretice pravitatis inquisitor, libellum quendam ad nos attulit sedecim folia continentem, quem et ipse prius et venerabilis decanus totaque sacra theologica facultas alme universitatis Coloniensis per litteras petierunt per nos legi et visitari et, an recta ac integra per omnia essent, que contineret, censeri.
¢ Nos vero volentes libenter tam sanctam provinciam obire, volentes item preme-

Obwohl jeder Christ, brennend vor wahrer und rechter Liebe zum katholischen Glauben, bereit sein muss, Ketzereien, Irrtümer und falsche Lehren gegen den heiligen Glauben nach seinem geistigen Vermögen auszurotten und zu beseitigen, ist es besonders Aufgabe der Theologieprofessoren, zu zeigen und mit der Lehre zu definieren, was Ketzerei oder Irrtum ist, was letztlich als bedenklich für den Glauben erachtet werden muss [...]

Neulich hat der ehrwürdige und berühmte Herr und unser Lehrer Jacob von Hoogstraeten, Mönch des Predigerordens, hervorragender Gelehrter der Künste und der heiligen Theologie und Ketzermeister, uns ein gewisses Büchlein gebracht von 16 Blättern; in

[470] (Hutten 1869), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

morate facultati in quibus possumus gratificari, idque pro veteri inter nos predecessoresque nostros atque eos singulari necessitudine libellum prenommatum per singula folia notarii nostri manu subsignatum, quibusdam ex confratribus nostris visitandum, legendum examinandumque commisimus et deinde ipsi quoque omnes una eodem in loco congregati, qua potuimus vigilantia visitavimus et relegimus, singula diligenti examine perpendentes. Quod quidem cum faceremus, unicorditer censuimus, libellum ipsum variis erroribus et assertionibus in fide non parum suspectis passim esse respersum et inprimis pertinaci Iudeorum perfidie consentanea continere. Ideoque concorditer unanimique suffragio, matura deliberatione previa, iudicavimus libellum non solum esse reiiciendum ac reprobandum, ipsiusque usum omnibus inhibendum, verumetiam totum igni exurendum, ut errorum ipsius nulla radix exstet, unde eidem denuo pullulare possint. In horum autem testimonium curavimus hanc nostram sententiam seu conclusionem per notarium nostrum libello predicto ascribi, ac eidem Sigillum quo in similibus utimur per cordulam appendi.

Datum Lovanii. Anno dni. M.D.xiii Mensis Iulii xxviii. memorato sigillo nostro in testimonium premissorum his appenso.

einem Brief hatten er selbst und die gesamte heilige theologische Fakultät der ehrwürdigen Universität von Köln uns gebeten, zu lesen und zu prüfen, ob alles, was es enthielte, richtig und fehlerfrei sei.

Wir wollen dieser Aufgabe gern nachkommen und uns der oben genannten Fakultät dankbar zeigen [...]

Einmütig meinen wir, dass jenes Büchlein durchsetzt ist mit verschiedenen Irrtümern und sehr verdächtigen Behauptungen und vor allem Übereinstimmungen mit der verstockten Treulosigkeit der Juden enthält. Deswegen haben wir einstimmig entschieden [...], dass das Büchlein nicht nur zurückgezogen und verboten und seine Benutzung allen untersagt werden muss, sondern gänzlich verbrannt werden muss, damit keine Wurzel seiner Irrlehren übrig bleibt, woraus sie neu hervorsprießen könnten. [...]

Gegeben zu Löwen, im Jahr des Herrn 1513 am 28. Juli, mit unserem Siegel zu Urkund des obigen hier angehängt.

1513 Juli 30 Patent Kaiser Maximilians für die Frankfurter Juden[471]

Fol. 3v:
Wir Maximilian, von gots gnaden Erwelter R(omische)r Key(se)r, zu allen zeitten merer des Reichs, in germanien, zu hungern, Dalmacien, Croacien etc. konig, Ertzhertzog zu Oisterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant vnnd pfaltzgraue etc. Bekennen offentlich mit diesem brieff vnd thun kunt allermeniglich, das wir vß vrsachen vnnd darzu bewegende, vnd sonderlich als vnns die gantz judischafft an mittel vnderworffen ist, die gemeyn vnser judischaff, So zu dieser zeit inn vnnser vnnd des Reichs stat Franckfort wonhafftig sein, sament vnd sonderlich(en), kain juden dauon vß gesondert, mitsampt iren weiben vnd kinden, hußgesindt, haben vnd gutern in vnser vnd des Heiligenn Reichs sonder gnad verspruch, Schutz vnnd Schirm genome(n) vnd entpfangen vnnd inen darzu vnser vnd des Reichs fries gestracks geleits vnd sicherhait allenthalben im reiche vff wasser vnd
Fol. 4r:
Lande vmb ir gewonliche Zcoll frey sicher zu handeln vnd wandlen gnediglich gegeben habe(n). Nehmen vnd entpfahen sy in vnser vnd des Reichs frey vnd gestracks sicherheit vnd gleit von Romischer Keiserlicher maiestat macht wissentlich in crafft diß brieffs vnd maynen, setzen vnnd wollen, das nun hinfur dieselb judischeit, wie sie itzo sitzt mitsa(m)bt iren Sonen, kinden vnd tochtermannen, so sy zu dieser zeit haben oidder kunfftiglich vberkomen werden, daselbs zu Franckenfurt von menniglich vnue(r)trieben sitzen wonen bleiben sollen vnd mogen. Vnd sich aller vnd iglicher priuilegien, genaden, Freihaitt(en), vortalen, recht, gerechtigkaitt(en) vnd gewonhaitt(en), wie sy von vnnsern vorfordern am Reiche, hochloblicher gedechtnuß, Kaisern vnd Konigen gehabt vnd genossen von recht oder gewonheit wegen an allen enden vnnd gegen allermeniglich vnuerhindert, Vnnd daruff von nyemandts gefengklich oder peiniglich nach laut irer freiheit angenomen oder sonst vnbilliche wise beschwert noch getrungen, Sonder ob yemants Spruch vnd forderung zu inen oder iren haben vnd guttern hette gewynnet oder zuhaben vermeynet, worumb das were, das sy darvmben allem doselbs, da sy gesessen vnd wonhafft
Fol. 4v:
sein, vnd sonst an keinem andern ende, wie sich geburt, furgenomen vnd daruber nit getrungen oder beschwert werdenn sollen in keyn weiß. Der glichen So wolle(n) wir hiemit auff die beschwerungenn, So die gemelt juddischafft zu Franckfort widder hansen pefferkorn tregt seins furnemen vnd handlung halben wider die gantz juddischafft, demselben pefferkorne nit gestatten, sich vsserhalb vnsers beuelchs vnd verwilligung weiter widder sie zubruchen, wedder mit wort(en), geschrifft(en) oder buchern widder sie trucken zulassen noch dieselben nyndert feil zuhaben noch zuuerkeuff(en) noch in keyn ander wisse, dan vnser maynung ist, das er von solichem syne(m) furnemen vnd handlen, wie itzo gemelt ist, gentzlichen abstelle, sich nu hinfuran in ainicherley wider sy zugebruche(n) vnd zuhandlen. Vnd gebieten daruff allen vnd iglichen Churfursten, furst(en),

---

[471] Fundstelle: http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/index.html am 14.01.2014. Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Juden wider Juden Nr. 5, fol. 3v-5r Transkribiert von Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main. Die folgenden Anmerkungen vom Herausgeber. Zum Mandat siehe (D. H. Price, Judenpolitik 2013, 213).

geistlichen vnd weltlichen, prelatenn, Grauen, freyen Hern, Rittern, Knecht(en), hauptleutt(en), Landmarschalcken, Vitzthumben, Vogten, pflegern, Verwesern, Amptlutt(en), Burggraue(n), Landrichtern, Burgermeistern, Richtern, Reten, burgern, gemeynde(n) vnnd sonnst allen andern
Fol. 5r:
vnnsern vnd des heiligen Reichs vnderthan vnnd getrewen, in was wirden, Stats oder wesens die sein, vnnd in sonderhait obgemeltenn vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister, Rat vnnd gemeyn der Stat Franckfort sament vnnd sonderlich Ernstlich mit diesem brieff vnd wollen, das sie die vorbemelten judischaft zu Franckenfurt bey obangezaigten vnnsern genaden, freyhaitten, willen, Maynungenn, verspruch, Schutz vnd schirm, auch sicherhait vnd gelait vnnd iren altherkomen vnnd sonderlich des pefferkorn halben, Sy derselbe(n) gebruchen vnd geniessen lassen vnd da widder nit dringen, hindern, beko(m)mern noch beschwere(n) noch des yemants anderm zuthun gestatten, bey vermydung vnnser vnd des Reichs swere genade vnd straffe. Vnd darzu ein peen, Nemlich Funfftzig margkh lottigs golts zuvermyden, das maynen wir ernstlich. Mit Vrkunde diß brieffs Geben in vnser Statt Andenarde am Drissigist(en) tag des monets Julii Nach Cristi geburt Tusent Funffhundert vnd in dryzcehende(n), vnnser Reiche des Romischen im acht vnd zwentzigisten vnd des Hungerische(n) im viervndzwentzigisten jaren.

1513 Aug 16 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Köln zum Augenspiegel[472]

Sententia facultatis theologica studii Coloniensis contra speculum oculare Ioannis Reuchlin igne comburendum pronunciata. Universis et singulis praesentes litteras nostras visuris, lecturis vel audituris. Decanus facultatis sacre theologie insignis universitatis studii Coloniensis ceterique doctores et magistri in eadem facultate actu regentes obsequiosam recommendationem ac salutem in domino. Tametsi universaliter quivis vere Christianus ex fidei catholice zelo et christi Iesu domini nostri charitate etiam ad sanguinem usque in cordis synceritate operis effectualiter exhibitione et vite corporalis dispendio inimicis ac corruptoribus fidei sacrosancte resistere debeat et reluctari, precipue tamen sacre theologie professoribus, eloquiorum divinorum tractatoribus negocium huiuscemodi incumbit, quatenus armatura dei induti, lumbos charitatis et veritatis precincti, lorica iusticie circundati, scuto fidei armati, galea salutis cooperti et bicipiti vibrantique gladio verbi dei muniti, ad reserandum veteris legis typum, et evangelice veritatis misterium inveniantur idonei et ad resistendum omni adverse potestati parati Quatenus Christi salvatoris nostri et orthodoxe fidei inimicorum emutatorum atque pseudodoctorum molimina, errores atque suspectas doctrinas ab area ecclesie doctrinaliter definiendo valeant extirpare.

¢ Quo circa dum dudum libellus quidam (cui titulus „speculi ocularis“ [=“Augenspiegel“] inscribitur) nobis oblatus et ad examinandum traditus fuisset, in quo de Thalmud et quibusdam aliis Iudeorum libris non cremandis agebatur, eundemque tunc multipliciter suspectum habuissemus et Iudaice perfidie inordinate faventem, fuimus tamen nuper denuo per Egregium

Gutachten der theologischen Fakultät der Universität zu Köln gegen [das Buch] „Augenspiegel“ des Johannes Reuchlin, veröffentlicht, damit es verbrannt werde.

[Die Kölner haben den Tenor der Löwener Kollegen {Verteidigung} abgeschrieben, auch im Folgenden sind mehrfach Übereinstimmungen mit dem Löwener Text sichtbar.]

[472] (Hutten 1869, 134 ff.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

venerandumque patrem et dominum magistrum nostrum Iacobum de Hochstraten, religiosum ordinis predicatorum, Artium et sacro theologie eximium professorem, necnon heretice pravitatis inquisitorem, propter nonnulla imperialia ceterorumque Archipresulum mandata, ipsum (ut asserebat) urgentia legitime requisiti, quatenus eundem libellum, quem in vernacula lingua impressum in se viginti[473] folia continentem denuo nobis obtulit, rursum legere et visitare dignaremur Et, an talis habendus esset qualem illum publica fama ei prefata mandata viderentur reputare. Nos igitur intuitu dei | et catholica fidei benigne hoc onus suscipientes, volentesque etiam causis supranominati inquisitoris pro nostro debito non deesse, prenominalum libellum certis ex confratribus nostris et magistris iterum revisendum diligentiusque legendum ac examinandum commisimus. Post quorum iudicium et diligentissimum examen facultaliter ad nos reproductum Omnes et singuli sub debito prostiti iuramenti in eodem loco congregati diligentia nobis possibili simul singula perlustravimus, matureque omnia perpendentes tractavimus Et cum hoc faceremus concorditer censuimus et deliberavimus libellum ipsum pias aures christifidelium et maxime simplicium graviter offendere, multos quoque et varios articulos in fide plurimum suspectos et scandalosos, heresim quoque sapientes et Iudeorum inprimis perfidio consentaneos continere. Quapropter unanimi consensu, matura deliberatione previa, iudicavimus profatum libellum viginti foliorum per singula folia notarii nostri manu subsignatum, non modo supprimendum aut de manibus christifdelium tollendum, usumque eius inhibendum, verumetiam flammis tradendum et igni cremandum esse, ne eius aliquatenus memoria remaneat, quo aliquando in futurum ex eo possit error aut scandalum, repullulare. in quorum promissorum omnium et singulorum fidem, robur et evidens testimonium hanc nos-

[Uns ist der „Augenspiegel" – lateinisch – zur Prüfung übergeben worden, in dem es um den Talmud und andere Schriften der Juden geht, die nicht verbrannt werden dürften; das fanden wir in mehrfacher Hinsicht verdächtig, es begünstige verworren die jüdische Gottlosigkeit.]

[Dasselbe Büchlein enthält in heimischer {deutscher} Sprache 20 Blätter.]

[473] Das Löwener Gutachten spricht von 16 Blättern, das Erfurter von 19 Blättern.

tram conclusionem et sententiam catholicam per notarium nostrum publicum illi libello (ut profertur) nobis presentato ascribi fecimus Necnon sigillum facultatis nostro prememorate eidem per cordulam sericeam appendi.

Wir meinen, dass dieses Büchlein die frommen Ohren der Gläubigen und besonders der schlichten schwer schädigt, dass auch viele Artikel verdächtig und skandalös sind und Ketzereien und Übereinstimmungen mit den treulosen Juden enthalten.
[…]

Es muss verbrannt werden.
[…]

Datum et actum Colonio in publica nostre sacre theologice facultatis congregatione In insigni Conventu fratrum minorum habita Anno salvatoris dni. nostri Iesu christi. M.d.xiii. die xvi. Mens[sis] Augu[sti].

Gegeben und verhandelt in Köln, in der öffentlichen Versammlung unserer heiligen theologischen Fakultät in dem herrlichen Kloster der Minderbrüder im Jahr des Heilands, unseres Herrn Jesus Christus 1513, am 16. Tag des Monats August

1513 Sep 03 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Erfurt zum Augenspiegel[474]

Sententia honorande facultatis theologice universitatis Erphordensis pronuntiata contra speculum oculare ab Ioanne Reuchlin editum, supprimendum et e mundo auferendum cum tali annexo, ut nulla glossemata nulleque declarationes (id quod notatu dignissimum est) illud seu illum salvare possint.

¢ Quandoquidem omnium est et eorum maxime qui sacrosancte theosophie professioni sacramento sese constrinxerunt, fidei veritati, | ubi in periculo versari videtur, fidele perhibere testimonium Nos, Hermannus Serges de Dorsten, artium et sacre theologie professor, decanus ceterique magistri modo in studio generali ac universali Erphordensi Theologicam facultatem representantes per venerabilem et religiosum patrem artium et sacre theologie professorem eximium ordinis fratrum predicatorum Conventus Coloniensis, patrem Bernhardum de Lutzenburgo requisiti, quo libellum quendam decem et novem chartarum de erroribus falsis, impiis, male sonantibus, ac hereticis propositionibus multorum opinione suspectum revideremus, examinaremusque, necnon et nostra de illo pro illibate orthodoxeque fidei attestatione et scandali amotione aperiremus sententiam, sentimentumque panderemus iuxta professionis nostre debitum et charitatis legem refragari votis nephas duximus. Quum itaque iamdudum iuxta Cesaree Maiestatis commissionem per Reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Urielem, Archipresulem Moguntinum, sacri imperii per Germaniam Archicancellarium ac principem electorem, dominum nostrum gratiosissimum et ordinarium, super dubio de libris Iudiorum comburendis nec ne discutiendo

Gutachten der ehrwürdigen theologischen Fakultät der Universität von Erfurt gegen [das Buch] „Augenspiegel" des Johannes Reuchlin, das verboten und eingezogen werden muss mit dem Zusatz, dass keine Bemerkung und keine Behauptung – was vermerkt werden soll – dies oder ihn retten kann.
[…]

Wir, Hermann Serges von Dorsten, Professor der Künste und der heiligen Theologie, Dekan und die übrigen Lehrer der theologischen Fakultät, sind von dem Kölner Theologieprofessor Bruder Bernhard von Luxemburg OP gebeten worden,

ein Büchlein von 19 Blättern auf Irrtümer, gottlose, üble und ketzerische Behauptungen zu prüfen.
[…]

[474] (Hutten 1869, 136 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

nobis exhibitam, veluti obedientes[475] filii prout nobis visum fuerat sub solita protestatione responderemus: Cesaream maiestatem ac ita quemvis alium principem per terminos sui dominii[!] teneri - nedum decere-, ut a Iudeis libros falsitate ac blasphemiis Christiani nominis notatos, quibus in sui perniciem educantur et quasi ab uberibus odium in Christi salvatoris nostri nomen sugunt, quicunque illi sint, prorsus tollat, prout et retroactis seculis ab utriusque status principibus non semel factitatum litteris proditum legimus, quemadmodum plenius in nostra consultatione continetur, quo etiam votis Reverendi patris memorati totiusque venerandi collegii excellentissimorum doctorum theologice facultatis studii Coloniensis confratrum atque fautorum nostrorum in evum colendorum, pro quorum parte requirimur, morem gereremus, Cum primis libellum eundem de manu publici Notarii, a facie et dorso singularum chartarum consignari iussimus, atque quoad potuimus, revidimus, examinavimus et diligenter perspeximus, invenimusque auctorem ipsius alioquin singularis ac preeminentis eruditionis, virum doctissimum, triplicis lingue hebraice, grecanice, atque latine, peri | tissimum celebri fama de vite ac morum integritate nobis multipliciter commendatum, et prout commendabilis sua testatur protestatio, quam consultationi sue et premisit et subnexuit, bonum ac catholicum Christianum, se suaque Romane ecclesie determinationi humillime subiicientem, forensium philosophorumque more liberis verbis usum, nec ad divi Augustini preceptionem certam loquendi regulam, que Theologum et de fidei misteriis ad intelligendum difficillimis verba facturum deceret undique observasse. et quum superioris ac ordinarii sui auctoritate requisitus, non sua sponte sese ingesserit, nec per modum determinationis in publicum, sed consultationis ad principem clementissimum conceptum suum sub Sigilli decreto emisisset, minus extimuit seu previdit, quempiam ex dictis

Gemäß dem kaiserlichen Befehl antworteten wir dem hochverehrten Herrn und Vater in Christus, dem Herrn Uriel, Erzbischof von Mainz, durch Deutschland Erzkanzler und Kurfürst, unserem allergnädigsten und rechtmäßigen Herrn wegen der Frage, ob die Bücher der Juden verbrannt oder zerstört werden sollen, wie es uns als gehorsamen Söhnen gut schien, in der gewohnten Form:

die kaiserliche Majestät und jeder andere Fürst ist durch die Bestimmungen seiner Herrschaft gehalten, ja es gehört sich, dass er den Juden die Bücher, die bekannt sind wegen der Fälschung und der Lästerungen des Namens Christi, mit denen sie in ihr Verderben gezogen werden und von denen sie – wie von Eutern – den Hass auf den Namen unseres Erlösers Christus saugen, sämtlich wegnimmt, was auch immer sie sind; so lesen wir in den Schriften von den Fürsten vergangener Jahrhunderte nicht nur einmal.
[…]

Wir haben [das Büchlein] gelesen, geprüft und sorgfältig durchgesehen und

[475] In der Druckvorlage „oboedientie".

suis errandi sumpturum occasionem, aut scandalisatum iri.
¢ Quapropter quum ex verbis incaute prolatis sepe error oriatur et heresis, et libellus memoratus non undiquaque satis digestus sobriusque et ad amussim libratus appareat, quod minus pertinenter nonnunquam sacra citentur eulogia, minusque reverenter ecclesiasticorum quam hebraicorum doctorum fiat memoria, ac nimis generales et universales in eo nonnulle continentur propositiones, ex quibus - etsi citra auctoris intentionem - falsa ac heretica elici deducique possent dogmata, simplices Christiani scandalizari, perfidi Iudei in cecitate sua confortari, aliaque Christiane nostre religioni evenire incommoda: iudicamus sepe fatum libellum (citra tamen auctoris sui notam ac ignominiam, ne regis Idumee ossa in cineres usque consumantur) supprimendum, tollendum, e medio delendum, ac communi hominum simplicium maxime et eorum, quorum posset esset offensivus, usui prorsus intercidendum, minime obstante, quod universa ipsius dicta glosas aut expositiones aliquas, vel sensus logicales veros habere possint aut de vi grammatica vel logice aliquam recipere defensionem, aut si seorsum ponerentur, ad sensum aliquem possent trahi verum.
In quorum fidem, robur ac evidens testimonium duximus has nostras litteras patentes Sigilli nostre facultatis appensione muniendas.

gefunden einen Autor auf besondere Weise von einzigartiger und hervorragender Bildung, einen gelehrten Mann, gewandt in drei Sprachen – hebräisch, griechisch, lateinisch – von tadellosem Ruf, uns mehrfach empfohlen; wie seine empfehlenswerte Darlegung bezeugt, die er seinem Ratschlag vorausschickt und mit ihm verknüpft, [ist er] ein guter und katholischer Christ, gehorsam seiner römischen Kirche;

er benutzt nach Art der Juristen und Philosophen das freie Wort, nicht die feste Regel nach der Vorschrift des heiligen Augustinus, wie der Theologe über die Geheimnisse des Glaubens allezeit sprechen muss.

Als er durch die Autorität des Oberen und Ordinarius aufgefordert wurde und sich nicht aus eigenem Antrieb hineingestürzt hat, hat er seinen Vorschlag nicht nach Art einer Abgrenzung in die Öffentlichkeit gebracht, sondern unter dem Siegel des Bescheides nach Art eines Ratschlags dem allergnädigsten Fürsten zukommen lassen; dabei hat er weniger bedacht oder vorgesorgt, was aus seinen Worten irrtümlich oder skandalös entnommen werden könnte. Weil aus unvorsichtigen Worten oft Irrtum oder Ketzerei entsteht und das erwähnte Büchlein nicht durchgängig überlegt oder ausgewogen erscheint; weil gelegentlich die heiligen Worte weniger schicklich zitiert werden; weil an die Kirchenväter weniger ehrfürchtig als an die jüdischen Gelehrten erinnert wird; weil einige allgemeine Behauptungen enthalten sind, aus denen – auch gegen die Absicht des Autors –

falsche und ketzerische Schlüsse gezogen werden können; weil schlichten Christen ein Ärgernis gegeben, die treulosen Juden in ihrer Blindheit bestärkt werden könnten, auch anderer Schaden für unsere christliche Religion erwachsen könnte:
Deswegen entscheiden wir, dass das oft erwähnte Büchlein unterdrückt, konfisziert, vernichtet und dem allgemeinen Gebrauch der schlichten [Menschen] und derjenigen, die sie verletzen würden, entzogen wird – ohne Rücksicht darauf, dass in der Schrift Bemerkungen oder logische Schlüsse enthalten sein können.
[…]

Actum Erphordie in congregatione nostra Anno gratie M.D.xiii. die vero tertia mensis Septembris, de mandato dominorum decani ceterorumque magistrorum facultatis Theologice studii Erphordensis.
Hammannus fruoff notarius subscripsit.

Geschehen zu Erfurt in unserer Versammlung, im Jahr der Gnade 1513, am dritten Tag des September, im Auftrag des Herrn Dekans und der übrigen Lehrer der theologischen Fakultät der Universität Erfurt.
Hamman Fruoff, Notar, hat unterschrieben.

1513 Reuchlin: Defensio[476]

Verteidigung

[gedruckt bei Anshelm Tübingen 1513]



Abbildung 19: Reuchlin übergibt Kaiser Maximilian seine Defensio. [477]

[476] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 H.misc. 144#Beibd.3; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 R 1244 und [1514]: R 1245. Druck (lat. + dt.) in: (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit 1999, 197 ff).
Die „defensio" umfasst im zeitgenössischen Druck rund 100 Seiten; Reuchlin wiederholt vieles aus seinen früheren Schriften und setzt in seiner Argumentation seine gesamte humanistische, theologische und juristische Bildung ein. Deswegen und weil der komplette Text bereits veröffentlicht ist, werden hier nur Auszüge vorgestellt.

[477] Es dürfte sich um eine symbolische Darstellung handeln, aus: Hutten, Triumphus, siehe Seite 387.

DEFENSIO JOANNIS REUCHLIN | PHORCENSIS L[EGUM] DOCTORIS | CONTRA CALUMNIATO- | RES SUOS COLO- | NIENSES

Summarium libri

Welcher schrybt oder sagt, das ich, obgenanter doctor, inn mynem ratschlag, die iuden buecher betreffend, auß bevelch kaißerlicher maiestat gemacht, habe gehanndelt annders dann ain cristenlicher frummer erber bidermann. Der selb lügt alls ain unglaubhafftiger, lychtfertiger, eerloßer boeßwicht, des erbeut ich mich zue eeren unnd recht für zue kummen.

MAXAEMILIANO CAESARI, MUNDI DOMINO, ROMANORUM IMPERATORI, PIO, FELICI, INCLYTO VICTORI AC TRIUMPHATORI, SEMPER AUGUSTO, Germaniae regi, et Archiduci Austriae. Joannes Reuchlin Phorcensis LL. doctor, se ipsum et hanc contra calumniatores suos Colonienses defensionem devote commendat.

Dem Kaiser Maximilian, dem Herrscher der Welt, dem Kaiser der Römer, dem frommen, glücklichen, ruhmreichen Sieger und Triumphator, dem fortwährenden Augustus, dem König Germaniens, dem Erzherzog Österreichs, empfiehlt Johannes Reuchlin aus Pforzheim, Doktor der Rechte, untertänig sich und diese Verteidigung gegen seine böswilligen Kölner Kritiker.

VEhementer grata mihi est, quae sese obtulit imperator Maxaemiliane caesar Auguste, apud te post omnium rerum conditorem, unum mundi dominum contra pacis inimicos, apud principem justissimum contra injurios, gravissimum contra leves, aequissimum contra iniquos, denique veritatis amantissimum contra falsos delatores, sperata diu et exoptata illa ipsa, vitae meae innocentiam, quae a nocentibus nocens insimulatur, integritatemque fidei, quae a nugatoribus labefactata garritur, et christianam simplicitatem, in qua sum ab infantia enutritus, defendendi occasio. […]

Eine höchst willkommene Gelegenheit ist es, die der Kaiser angeboten hat, du Maximilian Caesar Augustus, vor dir mich zu rechtfertigen, der du bist der Gründe aller Dinge, der alleinige Herr der Welt gegen die Feinde des Friedens, der gerechteste Fürst gegen alles Unrecht, der stärkste gegen die unbedeutenden, der gerechteste gegen die ungerechten, schließlich der Freund der Wahrheit gegen die falschen Verleumder, jene lang erhoffte und gewünschte Gelegenheit, die Unschuld meines Lebens, die von üblen Leuten verdreht wird, die Makellosigkeit meines Glaubens, die von Schwätzern bezweifelt und beplappert wird, die christliche Einfalt, in der ich seit meiner Kindheit erzogen bin, zu verteidigen.

| 5
[…]

Hierauf[478] fest vertrauend werde ich nun auf die beispiellosen, schrecklichen und ungeheuerlichen Beschimpfungen und

[478] Ab hier die Übersetzung der Bearbeiter in (Reuchlin, Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit 1999, 197 ff).

Quo fretus ego nunc ad insignes, atroces et immanes contumelias iniuriasque antea inauditas mihi tuo consuli et divi quondam patris tui aulico
| [6]
veterano, contra ius et phas violenter illatas a quorundam Coloniensium professorum contubernio iam pridem per diffamatorios libellos in mille, ut aiunt, exemplaria divulgatos, et post omnium ferme hominum lectionem, tuae tandem maiestati oblatos, plane abigendas et propulsandas libenter et ita dilucide respondebo, Caesar Augustissime, ut non tantum maiestas tua illa sublimis, verum etiam totius orbis terrarum ambitus, cuius tu moderator et rector es, nedum oculis perspicere, sed etiam ipsas insidias, dolos et fraudes naturae humanae inimicas manu contrectare ac tangere queatis, meque iure optimo secundiore fama exornare. Cogor autem in hac causa contra homines rudes, contentionis cupidiores quam veritatis, tenui filo dicendi et, quod me piget, ieiune potius et exiliter, nulla verborum ubertate, nullo eloquentiae ornatu aut orationis elegantia tuae maiestatis auribus dulciori modulo assuetis digna, sed exiguo tantum sermone istis trivialibus sophistis apto ut incondito et prope soloecisante rem omnem agere, tum maxime, cum ad metam negocii per spinosa dumeta et senticosos calles meabit oratio, ut me adversarii mei alioqui animo vulpiones et bovinatores, lingua vero agrestes et barbari, Latinitatis imperiti et humanorum studiorum pertesi facilius intelligere possint. Ubi me plurimum solatur id, quod maiores nostri tritum ha buere in proverbio: ‚Satis eloquentiae est innocentia', quippe quae plus rerum evidentiam quam verborum flores desyderat.

Tamen hoc omnium primum affirmo, et tam coram te senatuque tuo illustrissimo, quam etiam coram coelo et terra protestor, in hac mea defensione, quin immo in tota mea vita, omnibus scriptis et dictis meis praeteritis et futuris, nihil sensisse, dixisse ac scripsisse me velle, nisi et quod et qualiter sentit et vult ecclesia catholica et eius caput summus pontifex, cui omnia in his, quae sunt fidei atque morum, dicta et

zuvor nie gehörten Beleidigungen antworten, die mir, deinem vor Zeiten schon am Hofe deines gottseligen Vaters erprobten Ratgeber, gegen menschliches und göttliches Recht von einer Gruppe von Kölner Professoren schon vor längerer Zeit mit Schmähschriften angetan worden sind, die in tausend Exemplaren (so heißt es) verbreitet und, nachdem fast alle Menschen sie gelesen hatten, schließlich deiner Majestät überreicht wurden. Auf diese entschieden zu bekämpfenden und zurückzuweisenden Beschimpfungen und Beleidigungen werde ich gern und so deutlich antworten, erhabenster Kaiser, daß nicht nur deine berühmte hohe Majestät, sondern auch der Bereich des gesamten Erdkreises, dessen Lenker und Leiter du bist, ebendiese der menschlichen Natur verhaßten Intrigen, Schliche und Tücken nicht allein mit Augen sehen, sondern auch mit Händen greifen und berühren und mich mit bestem Recht mit einem besseren Leumund ausstatten können. Ich bin allerdings gezwungen, in vorliegendem Fall die ganze Auseinandersetzung - mit primitiven, mehr auf Streit als auf die Wahrheit versessenen Leuten - in einem dürftigen Redestil und, was mich verdrießt, auf eine eher trockene und dürre Weise zu führen, ohne sprachliche Üppigkeit, ohne den Schmuck guter Redekunst und ohne die Eleganz der Rede, würdig der Ohren deiner Majestät, die eine gefälligere Tonlage gewöhnt sind, sondern in einer diesen Trivialsophisten angemessenen, nur kümmerlichen, nämlich ungefügen und nahezu soloecistischen Sprache, hauptsächlich insofern, als die Rede bis zum Ende meiner Darlegung durch

dicenda subiicio, semper paratus eius regulae me conformare et assentiri, ac denique stare sententiae cuiuslibet melius sentientis. Similiter in hac mea defensione dico et in omni parte eius repetitum esse volo atque pro testor, quod nullum mihi neque est neque erit propositum, nullum studium, non animus, non voluntas quenquam bonum virum aut hominem laedere, cuiuscunque status, honoris, dignitatis, cuiuscunque nationis, universitatis, facultatis aut doctrinae fuerit. Constitui enim apud me ipsum, proclamo hac voce, protestor his scriptis, nemini obesse, neminem taxare velle, nullius famam tangere, nisi fuerit unus e numero calumniatorum meorum de facultate theologiae Coloniensis universitatis, et qui famoso carmine infames semetipsos fecere, quorum levitatem et improbitatem, crimina et scelera ostendere palam omnibus necessarium erit, ut delatorum meorum dictis nulla fides adhibeatur, et non aliam ob causam, quoniam semper iurgiorum et extraiudicialium litium ego fugitans, quam mihi mea praestiterunt studia, placidissimae vitae tranquillitatem amavi, nec odivi ullum magis scribendi munus, quam quod in disceptatione et amarulenta quoquo modo altercatione sit constitutum.

stachliges Gestrüpp und dornige Pfade führen wird, damit meine Widersacher, die ihrer Geisteshaltung nach sonst Schlauköpfe und Ränkeschmiede, in ihrer Sprache aber Bauern und Barbaren, im Lateinischen unfähig, voller Widerwillen gegen die kultivierten Studien, mich leichter verstehen können. Dabei ist mir ein großer Trost das von unseren Vorfahren häufig zitierte Sprichwort ‚Zum guten Reden reicht Unschuld aus', denn diese verlangt eher sachliche Evidenz als sprachliche Verbrämung.
Gleichwohl versichere ich zu allererst und bezeuge sowohl vor dir und deinem erlauchtesten Rat als auch vor Himmel und Erde, daß ich in dieser meiner Verteidigungsschrift, ja in meinem ganzen Leben, in allen meinen schriftlichen und mündlichen Äußerungen in Vergangenheit und Zukunft nichts anderes gedacht, gesagt und geschrieben haben will, als nach Inhalt und Art dem Denken und Wollen der rechtgläubigen Kirche und ihres Oberhaupts, des Papstes, entspricht, dessen Urteil ich alles auf diesem Gebiet, nämlich dem des Glaubens und der Sitten, Gesagte und noch zu Sagende, unterwerfe, stets bereit, mich seiner Richtschnur anzupassen und ihr zuzustimmen und schließlich der Auffassung eines jeden Beliebigen beizutreten, der bessere Einsicht besitzt. Entsprechend erkläre und bekenne ich in dieser meiner Verteidigungsschrift, und dies soll für alle ihre Teile gelten, daß ich nicht die Absicht, nicht das Bestreben, nicht den Wunsch noch den Willen habe und auch nicht haben werde, irgendeinen gutwilligen Mann oder Menschen zu verletzen, welchen Standes, welchen

Atque ut inde apologia incipiat, unde haec omnis mihi falsa infamia cunctorum auribus ingesta concinnatur: anno ab hinc ante tertio, Caesar optime maxime, accepi, qua decuit, reverentia quoddam
| [7]
a sacratissima maiestate tua mandatum, augustali diplomate in lingua Germanorum conscriptum, inque tabellas illustrissimi archicancellarii tui Urielis Gemmingensis Moguntini archiepiscopi, pariter Teutonico sermone clausum et obsignatum accurate, quibus ille in virtute commissionis sibi abs te factae, urgebat tuis me parere iussis et praeceptis, ut secundum tenorem mandati, propere ac sine mora cogitarem diligenter et pro mea opinione consulerem tuae maiestati de omnibus Iudaeorum libris excepta sola biblia perimendis, an deo laudem scilicet, fidei Christianae commodum, divino servitio augmentum allatura esset omnium librorum Iudaicorum praeter bibliam peremptio sive concrematio. Simul autem tecum ille princeps exhortabatur ea de re opinionem meam quantocius et incunctanter ut ad se remitterem, quo tuae satisfacere posset commissioni, quae iubebat ei omnium consiliariorum per te nominatorum vota colligere, collectaque mature perpendere, ac singula cum sua quoque opinione mox tuae transmittere maiestati. Lectis tabulis et diplomate sacro, fateor, derepente primo aspectu obmutui, nescius, quid struere his coeptis, quid moliri, quid conari velles nisi forte libros comburere, quos neque historiis indubitatis neque annalibus approbatis aut aliis fide dignis monumentis constaret ab aliquo unquam imperatore Romanorum de primo ad ultimum connumerando fuisse combustos. Sed enim nec sacram etiam scripturam, nec ius civile, nec ecclesiasticas sanctiones, nec determinationem ecclesiae universalis, nec sanctorum patrum decreta

Ranges, welcher Würde, welcher Nation, Universität, Fakultät oder Wissenschaft er auch immer ist. Ich habe nämlich für mich selbst beschlossen, erkläre mit dieser meiner Stimme, bezeuge mit dieser meiner Schrift, niemandem schaden, niemanden tadeln, niemandes Ruf antasten zu wollen, sofern er nicht einer aus der Schar meiner Verleumder von der theologischen Fakultät der Universität Köln ist, die mit einem ehrabschneiderischen Gedicht sich selbst ehrlos gemacht haben und deren Leichtfertigkeit und Unredlichkeit, deren Verstöße und Verbrechen notwendigerweise jedermann vor Augen geführt werden müssen, damit den Aussagen meiner Denunzianten kein Glaube geschenkt wird; und jenen Entschluß habe ich allein deshalb gefaßt, weil ich meinerseits, alle Zänkereien und außergerichtlichen Streitigkeiten scheuend, stets die Ruhe des beschaulichen Lebens, das mir meine Studien gewährt haben, geliebt und keine Schreibarbeit mehr gehaßt habe als eine solche, die in einer Auseinandersetzung und in einem irgendwie von Bitternis erfüllten Meinungsstreit gründete.

Um nun aber die Apologie da beginnen zu lassen, wo diese ganze grundlose, gegen mich gerichtete und aller Ohren

ullo in loco invenire poteram, quae de Iudaeorum libris cremandis et comburendis sententiam aliquam in specie et, ut quaestio quaerit, animo condendam legem tulissent. Nulla igitur lege nominatim de libris Hebraicis perimendis rogata, putavi cum eis agendum esse quoad peremptionem vel non peremptionem haud secus atque cum omnium Romanorum civium libris quacunque lingua, quocunque charactere conscriptis, eo quod Iudaeis per constitutiones imperatorum Gratiani, Valentiniani et Theodosii Augustorum liceret communi nobiscum Romano iure uti. Quare discussis, quantum potui, eorum voluminibus, antequam de singulis particulariter iudicarem, prius in foribus et prae vestibulo, in ipso scilicet frontispicio decisionum mearum ad generalem quaestionem tuam, an omnes Iudaeorum libri praeter bibliam sint perimendi, hoc generale, quin potius universale responsum meum posui, de vernaculo Germanorum sermone in Latinum isto modo transferendum. Ita enim omnium primum aiebam: „Nunc autem veniendo ad ipsam quaestionem dico sic. Apud quencunque Iudaeum scienter invenitur aliquis talis liber, qui expressis verbis simpliciter et plane ad infamiam, blasphemiam, schandalum et irreverentiam domino deo nostro Iesu, suae dignissimae matri, sanctis aut Christianae constitutioni seu ordinationi editus esset, ille posset imperiali mandato eis tolli et comburi, et Iudaeus ille ob id puniri, quod ipsemet talem non lacerasset, combussisset aut suppressisset.“ Haec sunt verba mea […]

aufgedrängte Schmähung ihren Ursprung nahm: heute vor drei Jahren, gütigster, größter Kaiser, nahm ich mit der geziemenden Ehrerbietung ein Mandat[479] deiner heiligsten Majestät in Empfang, in Gestalt einer kaiserlichen Urkunde, verfaßt in deutscher Sprache, mit sorgfältiger Versiegelung eingeschlossen in einen ebenfalls deutschsprachigen Brief[480] deines durchlauchtigsten Erzkanzlers Uriel von Gemmingen, des Erzbischofs von Mainz, in dem dieser mich kraft des ihm von dir erteilten Auftrages dringlich ermahnte, deinen Befehlen und Anordnungen Folge zu leisten, nämlich entsprechend dem Inhalt des Mandats über die Frage der Vernichtung aller jüdischen Bücher mit einziger Ausnahme der Bibel schleunig und ohne Verzug sorgfältig nachzudenken und deiner Majestät darin einen meiner persönlichen Meinung entsprechenden Rat zu erteilen: ob nämlich die Vernichtung bzw. Verbrennung aller jüdischen Bücher mit Ausnahme der Bibel Gott Ruhm, dem christlichen Glauben Vorteil und dem Dienst an Gott Gewinn bringen würde. Zugleich mit dir aber forderte der Fürst mich auf, ihm meine Meinung zu dieser Frage so schnell wie nur möglich und ohne Säumen zu übermitteln, damit er deinem Auftrag Genüge tun könne, der ihn anwies, die Voten aller von dir benannten Ratgeber zu sammeln, die gesammelten Voten zügig zu überdenken und die einzelnen Voten unter Hinzufügung auch seiner eigenen Meinung alsbald deiner Majestät zu übersenden.
Als ich den Brief und die geheiligte Urkunde gelesen hatte, verschlug es mir,

[479] Siehe Seite 157.
[480] Siehe Seite 158.

ich gestehe es, beim ersten Blick unversehens die Sprache; ich wußte nicht, was du damit bezwecken, was anstoßen, was versuchen wolltest, es sei denn, du hättest es etwa auf die Verbrennung von Büchern abgesehen, welche, wie nach keinem Zweifel unterliegenden Geschichtswerken, anerkannten Annalen oder anderen glaubwürdigen Zeugnissen feststeht, noch von keinem Römischen Kaiser, vom ersten bis zum letzten, jemals verbrannt worden sind. Ich habe allerdings auch nirgendwo eine heilige Schrift, ein bürgerliches Recht, irgendwelche kirchlichen Strafartikel, eine Bestimmung aus dem Bereich der gesamten Kirche, irgendwelche Verfügungen der Kirchenväter ausfindig machen können, die hinsichtlich der Einäscherung bzw. Verbrennung der jüdischen Bücher irgendeinen konkreten Urteilsspruch und irgendein zu beherzigendes Gesetz hätten ergehen lassen, wie es die Fragestellung fordert. Da also nach keinem ausdrücklich die Vernichtung hebräischer Bücher bestimmenden Gesetz verlangt worden ist, meinte ich, daß mit ihnen bezüglich der Vernichtung oder Nicht-Vernichtung nicht anders verfahren werden dürfe als mit den Büchern aller Bürger des Römischen Reiches, in welcher Sprache und in welchen Schriftzeichen sie auch immer geschrieben worden sind, und zwar deshalb, weil den Juden durch Verordnungen der Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius zugestanden wurde, mit uns gemeinsam unter dem Römischen Recht zu leben. Nachdem ich also die Bücher der Juden nach bestem Vermögen untersucht hatte, habe ich, bevor

ich in die spezielle Begutachtung einzelner Werke eintrat, zunächst in der Tür, vor der Vorhalle, d. h. eben im Eingangsteil meiner Entscheidungen zu deiner allgemeinen Frage, ob alle jüdischen Bücher mit Ausnahme der Bibel zu vernichten seien, diese meine allgemeine oder vielmehr universale Antwort gesetzt, die folgendermaßen aus unserer deutschen Muttersprache ins Lateinische zu übertragen ist. So nämlich war meine Rede ganz am Anfang: „Um jetzt aber zu der Frage selbst zu kommen, so sage ich so: Bei welchem Juden auch immer irgendein Buch von der Art wissentlich gefunden wird, das ausdrücklich, schlichtweg und entschieden veröffentlicht wäre, um unserem Herrn und Gott Jesus, seiner hochwürdigen Mutter, den Heiligen oder der Verfaßtheit bzw. Ordnung der christlichen Welt Schmach, Schimpf, Ärgernis und Unehre zu bereiten: dieses Buch könnte ihnen durch kaiserliches Mandat entzogen und verbrannt und der Jude dafür bestraft werden, daß er ein solches Buch nicht selbst zerrissen, verbrannt oder unterdrückt hat." Dies sind meine Worte.

| [10]

[…] Que cum a mercatoribus propter longitudiem loci peregre ad me allata fuisset, eandem mox ad te, Caesar optime maxime, in imperiali civitate Reutlingen attuli, supplicando flagitans, ut innocentiam meam audires. Tu vero, qui vitae meae integritatem non tantum experimento proprio atque tuo, verum etiam optimorum testimonio et communi fama iam diu pernosti, plane atque conspicuo abominabaris et vultu et verbis tantum scelus et tam nepharium facinus, utque tibi libellum eundem famosum porrigerem, imperasti, quem mox e sinu meo porrectum de manu in manum astantibus tuo lateri proceribus

Als mir diese Schrift - wegen der weiten räumlichen Entfernung von Kaufleuten über Land befördert - zugestellt worden war, brachte ich sie sofort zu dir, gütigster, größter Kaiser, in die Reichsstadt Reutlingen, dich untertänig bittend, meiner Unschuld Gehör zu schenken. Du aber, der du die Untadligkeit meiner Lebensführung nicht nur aus eigener, persönlicher Erfahrung, sondern auch von dem Zeugnis vortrefflichster Personen und meinem landläufig guten Leumund her schon lange bestens

commendasti. Sed hi propter occupationem tot et tantarum legationum tunc affluentium pollicebantur te negocium illud Augustensi episcopo commissurum. Ergo properanter abeunte te trans Alpes, ut aiebant, domum repedavi, expectans citationem episcopi. Cum autem molesta mihi esset omnis cunctatio, per amicos sollicite reverendissimum episcopum commonebam, ut imperiali delegatione fungens innocentiam meam audiret. Qui respondit se nullam recepisse commissionem, quapropter in causa mea procedere nequiret. […]

kennst, tatest auf entschiedene und augenfällige Art in Mimik und in Worten deinen Abscheu gegenüber einem so großen Verbrechen und einer so frevelhaften Missetat kund und befahlst mir, dir selbige Schmähschrift zu überreichen, welche du, nachdem ich sie aus meinem Gewand geholt und dargereicht hatte, zwei neben dir stehenden Adligen aushändigtest. Da diese aber durch die Vielzahl der damals zuströmenden bedeutenden Gesandtschaften in Anspruch genommen waren, versprachen sie, daß du jene Angelegenheit dem Bischof von Augsburg übergeben würdest. Während du also, wie man sagte, eilends über die Alpen reistest, begab ich mich wieder nach Hause und erwartete die Vorladung durch den Bischof. Da mir aber jeder Verzug lästig war, forderte ich den ehrwürdigsten Bischof durch Freunde angelegentlich auf, der kaiserlichen Anweisung nachzukommen und meiner Unschuld Gehör zu schenken. Dieser antwortete, er habe keinen Auftrag erhalten und könne deshalb in meiner Sache nicht tätig werden.

| [12]

De quorum numero plebeius sacerdos Francofordiensis, quem plebanum appellant, defensionis meae volumina - quoniam commissarium se Moguntinum gereret - mercatoribus vendere prohibuit, postquam ea Pepericorno Iudaeo baptizato ad latus tunc assidenti et secum prandenti legisset. Certe recordari nequeo, fueritne etiam tum uxorcula praesens, bellula quidem mulier et quae cum Pepericorno marito soleat vicatim, domesticatim, hostiatim ambulare. Causam vero vel falso po-

Ein plebejischer Frankfurter Priester aus der Zahl dieser Leute, ein sogenannter Plebanus [=Leutpriester[481]], verbot den Kaufleuten (da er als Mainzer Beauftragter auftrat), meine Verteidigungsschriften zu verkaufen, nachdem er sie dem getauften Juden Pfefferkorn vorgelesen hatte, wobei dieser neben ihm saß und mit ihm speiste. Ich kann mich nicht zuverlässig erinnern, ob damals auch dessen angetrautes Weibchen zugegen war, eine ziemlich hübsche Frau,

[481] Stadtpfarrer Peter Meyer (Brod 1965, 225).

tius ad archepiscopum retulit iste sacellanus, sed illustrissimus princeps, cui iam constaret mihi fieri gravem iniuriam, ut qui non prohibuisset detractionem, noluit prohibere defensionem, immo refutavit confirmare prohibitionem, quam sciebat esse tam iniustam quam invidiosam. Igitur concedente magistratu apologiae meae ‚Speculum oculare' ab universis multo uberius emptum fuit, „rumpantur ut ilia Codro“. Qua sane re commotus et ira punctus idem plebeius sacrificulus proclamavit de suggestu coram omni populo inter divina officia congregato Pepericornum Iudaeum baptizatum in sequenti profesto beatissimae virginis Mariae eo loci praedicare velle, diligenter adhortando, ut tum convenirent populariter. […]

die mit ihrem Gatten Pfefferkorn von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus und von Tür zu Tür zu wandern pflegt. Dieser Kaplan hinterbrachte die Angelegenheit wahrhaftig - oder besser fälschlich - dem Erzbischof, doch der durchlauchtigste Fürst, für den damals schon feststand, daß mir schweres Unrecht geschah, insofern er die Entwendung [des Ratschlags] nicht verhindert hatte, wollte meine Verteidigung nicht verbieten, ja lehnte es vielmehr ab, das Verbot, von dem er wußte, daß es ebenso ungerecht wie gehässig war, zu bestätigen. Mit der Zustimmung der Obrigkeit also wurde der ‚Augenspiegel', meine Apologie, von allen noch viel stärker gekauft, „auf daß Codrus zerplatze“. Hierdurch freilich in Rage gebracht und angestachelt vom Zorn, verkündete derselbe kleine plebejische Priester von der Kanzel herab vor allem Volk, das sich zum Gottesdienst versammelt hatte, der getaufte Jude Pfefferkorn wolle am folgenden Vortag des Festes der heiligsten Jungfrau Maria an dieser Stelle predigen, mit der unmißverständlichen Aufforderung, sich an diesem Tag in großer Zahl zu versammeln.

| [31]
[…]
Non tanto et tam precioso theologiae nomine digni, qui non theologos sed vilissimos scurras, turpissimos blacterones, infames scaenicosque detractores imitantur, impingentes crimen non peccanti, et concionibus sediciose concitatis, innocenti mihi, qui eos qualibet data opera nusquam et nunquam laedere voluissem, vel verbo vel opere, student famam denigrare, conflare invidiam, sibi ipsis per hoc imperitorum hominum rumusculos aucupari. Si essent vere theologi aut veri theologi, decebat eos contra meas positiones, si quas as-

Es handelt sich nämlich nicht wahrhaft um Theologen, denen man glauben müßte. Des so bedeutenden und so kostbaren Namens der Theologie unwürdig sind Männer, die sich nicht als Theologen, sondern als läppischste Possenreißer, als schimpflichste Schwätzer, ehrlose und komödiantenhafte Ehrabschneider aufführen, die einem, der nichts verschuldet hat, ein Verbrechen anhängen, die, nachdem sie Volksversammlungen aufrührerisch

sertive dixissem ac tenuissem, vel de cathedra vel in pulvere magistraliter arguere, pugnare rationibus, non contumeliis, certare sententiis pro consuetudine honesta omnium aliarum universitatum, atque moribus laude dignis Galliae, Italiae et Germanorum, et tulissem utique patienter. […]

aufgewiegelt haben, bestrebt sind, mir, der ich schuldlos bin und der ich sie, mit welcher Handlung auch immer, nirgends und nie durch Wort oder Tat habe verletzen wollen, meinen guten Ruf anzuschwärzen, gegen mich Mißgunst zu erregen und für sich selbst damit nach dem beifälligen Gerede unerfahrener Menschen zu haschen. Wenn sie wahrhaftig Theologen oder wahre Theologen wären, hätten sie gegen meine Positionen, sofern ich sie behauptend vorgetragen und vertreten hätte, vom Katheder aus oder auf dem Kampfplatz nach Lehrerart argumentieren, mit Gründen, nicht mit Schmähungen kämpfen, mit Gedanken streiten müssen, wie es ehrenwerter Brauch ist bei allen anderen und durch lobwürdige Umgangsformen ausgezeichneten Universitäten Frankreichs, Italiens und Deutschlands, und ich hätte es auf jeden Fall geduldig ertragen.

| [36]
[…]
Qua in re compassione quadam miserendum esset tam antiquae scholae facultatis theologicae Coloniensium, quae forte, ut annosis accidit, senio desipere incipit, delirare ac dementare. Prius solebant theologi opiniones et propositiones rationabiliter et scholastice impugnare. Nunc isti Colonienses postquam deficiunt in cerebro et minuuntur ingenio et surdescunt auribus et eluscantur oculis, incipiunt muliercularum more conviciis disputare atque mimorum infamium et scaenicorum instar actus hominum mordere, non ponderantes, quid sit scriptum, sed quid scriptor, non quid opus, sed auctor, non quid consilium, sed consul, […]

Deshalb müßte man sich gewissermaßen mitleidig erbarmen über die einer so alten Hochschule angehörende Kölner Theologische Fakultät, die vielleicht, wie es bei Bejahrten geschieht, aufgrund ihres Greisenalters anfängt, töricht zu werden, irre zu reden und von Sinnen zu sein. Früher pflegten Theologen Meinungen und Thesen rational und schulmäßig zu bekämpfen. Jetzt aber beginnen diese Kölner, nachdem ihr Gehirn schwach wird, ihre Geisteskraft sich vermindert, ihre Ohren taub und ihre Augen blind werden, nach Weiberart mit Schmähungen zu disputieren und nach dem Muster von übel beleumdeten Possenreißern und Komödianten über die Handlungen

von Menschen bissig herzufallen, in Betracht ziehend nicht das Geschriebene, sondern den Schreiber, nicht das Werk, sondern den Autor, nicht den Ratschlag, sondern den Ratgeber.

| [51]
[…]
Ecce qualis sum fautor Iudaeorum, qui detestandam perfidiam reseco et tamen in eo iniuriam illis inferri non consulo. Sic enim ego neque consentiens, qui mala non approbo, neque negligens, qui arguo, neque superbiens, qui non insulto, a quoquam iuste potero accusari. Fautor igitur sum, ut debeo, ut decet, ut S. Paulus, ut S. Hieronymus, ut S. Thomas de Aquino, ut pontifices, ut imperatoi res, ut iurisconsulti omnes doctissimi et Christianissimi, non contra ecclesiam, sed pro ecclesia, quia pro iusticia et pro utilitate ecclesiae, ut lucrifaciam fratres nostros, quos tenemur diligere sicut nos ipsos, licet cum moderamine, qui sunt etiam Christi oves, pro quibus Christus quoque mortuus est.

Da siehst du, was für ein Begünstiger der Juden' ich bin, der ich verabscheuenswertem Unglauben Einhalt gebiete und dennoch nicht dazu rate, den Juden hierbei Unrecht zu tun. Dergestalt nämlich werde ich von niemandem zu Recht angeklagt werden können: nicht als Sympathisant, denn ich billige das Schlechte nicht; nicht als indifferent, denn ich spreche ja Rügen aus; nicht als überheblich, denn ich verhöhne nicht. Ich bin also ein Begünstiger, wie ich es sein muß, wie es sich gehört, wie der hl. Paulus, wie der hl. Hieronymus, wie der hl. Thomas von Aquin, wie die Päpste, wie die Kaiser, 25 wie alle hochgelehrten und allerchristlichsten Rechtsgelehrten - nicht gegen die Kirche, sondern für die Kirche, denn ich bin für die Gerechtigkeit und für den Nutzen der Kirche eingetreten, um unsere Brüder zu gewinnen, die wir, wenn auch mit Maßen, lieben sollen wie uns selbst, die auch Schafe Christi sind, für die Christus auch gestorben ist.

| [72]
[…]
Non quaerebatur, an Iudaei essent fideles orthodoxi, an crederent nostram ecclesiam sanctam. Non fuit res dubia, quin omnes Iudaei sint haeretici improprie et lato vocabulo dicti. Nihil horum disputandum erat etiam agricolis notum. Sed an Iudaeorum libri essent de iure perimendi et an esset utile ecclesiae, supposito, quod haeretici, erronei aut scandalosi essent, quod cognoscere etsi non primo, tamen et secundario canonistis non est denegatum. Aut

Die Frage lautete nicht, ob die Juden rechtgläubig seien, ob sie an unsere heilige Kirche glaubten. Es stand nicht in Zweifel, daß alle Juden Ketzer sind, wenn man dieses Wort uneigentlich und in einem weiten Sinne gebraucht. Nichts von alledem stand zur Diskussion, weil es selbst Bauern geläufig ist. Vielmehr war zu klären, ob die Bücher der Juden nach Recht und Gesetz vernichtet werden dürfen und ob dies für

igitur volebas libros condemnare aut condemnatos perimere. Condemnare autem vel esse condemnatum, legale verbum est et iuris officium, non theologiae praesertim iudicialiter. „Aliud est enim causis terminum imponere, et aliud scripturas sacras diligenter exponere“, ut habetur in decretis xx. distinctione. Quare liceat adversariis meis opiniones pro fide catholica vel contra fidem catholicam magistraliter disputare de cathedra, non de tribunali, per argumenta, non per mandata, honeste, non contumeliose. Quae vero sint lectiones per leges vel canones reprobatae seu ad peremptionem aut combustionem condemnatae, hoc iurisperitis committitur, qui sciunt, an et quomodo legis generalitas singula specialia sub se complectatur, et an aut quomodo poenae sint extendendae vel restringendae, et an aut quando provisio in materia poenali concepta in veram et certam personam extendatur ad repraesentatam. […]

die Kirche nützlich wäre, vorausgesetzt, daß jene Bücher ketzerisch, irrig oder Ärgernis erregend wären: und hierauf zu erkennen, ist Kirchenrechtlern, wenn auch nicht als erster Entscheidungsinstanz, so aber doch als zweiter erlaubt. Es ging dir also darum, entweder Bücher zu verdammen oder verdammte Bücher zu vernichten. ‚Verdammen' aber oder ‚verdammt worden sein' ist ein Rechtsbegriff und gehört in den Zuständigkeitsbereich der Jurisprudenz, nicht der Theologie, besonders im gerichtlichen Sinne. „Die Abgrenzung rechtlicher Tatbestände ist nämlich das eine, die sorgfältige Auslegung der Hl. Schrift etwas anderes“, wie es im Decretum Gratiani, Distinctio 20, heißt. Daher soll es meinen Gegnern gestattet sein, über Meinungen im Sinne des rechten Glaubens und solche, die gegen den rechten Glauben gerichtet sind, als Lehrer von der Lehrkanzel, nicht aber vom Richterstuhl aus, zu disputieren, mit Argumenten, nicht mit Weisungen, anständig und nicht ehrabschneiderisch. Welche Texte aber von den Gesetzen des weltlichen oder kirchlichen Rechts verworfen bzw. zur Vernichtung oder Verbrennung verdammt worden sind, dies zu beurteilen, bleibt den Juristen überlassen, die wissen, ob und auf welche Weise die Allgemeinheit des Gesetzes einzelne Spezialfälle einschließt, ob oder auf welche Weise Strafbestimmungen auszudehnen oder einzuschränken sind und ob oder wann eine im Strafrecht auf eine wirkliche und bestimmte Person zugeschnittene Strafe auf eine vorgestellte Person ausgedehnt werden kann.

1514 März 29 Urteil der Speirer Kommission[482]

[Sententia diffinitiva Spirensis]
Diese urtheil ist wyder der prediger zu Coln, Ketzermeyster und seyne anhenger, von dem durchleuchtigen, hochwurdigen und hochgebohrnen fürsten und herrn, herrn Georgen, Pfaltzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Beyern, erwelten und bestettigten Bischoffen zu Spyer, von bapstlicher Heiligkeit sonderlich in dem handel des Ougenspiegels darzu verordnet, in eygener person gegeben und gesprochen.

Christi nomine invocato, pro tribunali sedentes et solum deum pree oculis habentes, per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam de peritorum consilio et assensu ferimus, in his scriptis pronunciamus, decernimus et declaramus in causa et causis, quae inter eximium dominum Johannem Reuchlin legum doctorem Phorcensem Spirensis dyocesis ex una, et religiosum fratrem Jacobum de Hochstraten, sacrae theologiae et ordinis praedicatorum professorem et in certis provinciis Germanicae nationis haereticae pravitatis inquisitorem, partibus ex altera, de et super quodam libello, speculum oculare nuncupato, ac per praefatum dominum Johannem doctorem edito, nobis apostolica auctoritate specialiter commissa et coram nobis indecisa pendente, bene fuisse et esse appellatum et nulliter processum.

Nec non libellum ocularis Speculi antedictum cum sua annexa declaratione in actis causae hujusmodi deductum, cum ex declaratione et declarato sit unus et idem liber et sui ipsius declarativus, a praefato domino Johanne Reuchlin doctore compilatum, ut praefertur, atque editum, de suspicione atque insimulatione haereticae pravitatis aliisque criminibus sibi per fratrem Jacobum antedictum hac in causa

Abschließender Spruch aus Speyer

[Urteil des Bischofs Georg von der Pfalz]

Nach Anrufung des Namens Christi, als Vorsitzende des Tribunals und nur Gott vor Augen, erklären wir mit diesem abschließenden Spruch, den wir auf den Rat und mit Zustimmung der Experten verkünden, mit diesem Schreiben, entscheiden und verkünden wir in dem Streit zwischen dem hervorragenden Herrn Johannes Reuchlin, Doktor der Rechte, aus Pforzheim in der Diözese Speyer, einerseits,
und dem Ordensbruder Jakob von Hoogstraeten, Professor der heiligen Theologie und des Predigerordens und in manchen Provinzen Deutschlands Ketzermeister andererseits,
wegen eines Büchleins, genannt „Augenspiegel", von dem erwähnten Doktor, Herrn Johann, veröffentlicht,
kraft der verliehenen und unvermindert bleibenden apostolischen Autorität, dass es gut gewesen ist, dass es angerufen und keineswegs fortgeführt worden ist.

[482] Fundstelle: (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 211 ff), siehe auch (D. H. Price, Judenpolitik 2013, 214), (Trusen 1998, 105)

adversarium ex adverso principalem eidemque adhaerentes, indebite, temerarie et injuste, tacita veritate fuisse et esse notatum atque diffamatum, sibique fratri Jacobo et eidem adhaerentibus aut sua quoslibet interesse habere putantibus, diffamationem et incusationem facere et publicare minime licuisse, neque licere, et eisdem omnibus adversariis et singulis aliis super praemissis perpetuum silentium imponendum fore et imponimus.

[Hochstraten bringt vor, dass der „Augenspiegel" ihn diffamiere.]

Necnon pari nostra diffinitiva sententia decernimus et declaramus super nominatum libellum cum ejus declaratione annexa, ut praefertur, nullam haeresim aut errorem ab ecclesia publice damnatum manifeste sapere aut continere, perfidis Judaeis non plus quam deceat aut jura permittant, favorabilem fore, aut ecclesiae dei, seu sacris ejusdem doctoribus neque injuriosum neque irreverentialem esse, et ab omnibus ipsum oculare speculum cum ejus annexa declaratione, quam in singulis conjunctam cum libello et repetitam esse volumus, legi et publicari posse, diffamatione in contrarium ab adversariis deducta non obstante.

[Wir erklären, dass das Buch] keine Ketzerei oder von der Kirche öffentlich verdammte Irrlehre enthält oder danach schmeckt, die treulosen Juden nicht mehr begünstigt als nötig oder die Gesetze ihnen zugestehen,
[dass es] gegenüber der Kirche Gottes oder ihren verehrten Gelehrten nicht verletzend oder nicht ehrfürchtig ist,
[dass] von jedermann der „Augenspiegel" mit seinem Anhang […] gelesen und veröffentlicht werden kann […]

Similimodo pari nostra diffinitiva sententia antedictum fratrem Jacobum inquisitorem in expensas in hujusmodi causa pro parte dicti domini Johannis Reuchlin doctoris, tam coram nobis, et nostris subdelegatis, quam Moguntiae legitime factas, condemnandum fore et condemnamus, quarum taxationem nobis in posterum reservamus.

Ebenso lautet unser Spruch, dass erwähnter Bruder Jakob [Hoogstraeten], Ketzermeister, zu den Unkosten in dieser Sache sowohl für besagten Herrn Doktor Johann Reuchlin als auch für uns und unseren Mitarbeiter und in Mainz verurteilt wird, deren Höhe wir später ermitteln [= 111 Gulden rheinisch].

Lata est haec sententia die Mercurii XXIX mensis Martii, anno Domini MDXIV

Verkündet ist dieser Spruch am Mittwoch, dem 29. März 1514.

Georgius Krawt de Waldenberg sacra imperiali auctoritate notarius publicus subscripsit.	Georg Kraft zu Waldenburg, öffentlicher kaiserlicher Notar, hat unterschrieben.

1514 Aug 02 Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Paris zum Augenspiegel[483]

Sententia Parrhysiensium doctorum condemnativa ocularis speculi Ioannis Reuchlin ad ignem: non obstantibus sententia Spirensi aut quibuscunque aliis eius defensionibus per eum met illuc missis. et diligentissime ibidem perspectis examinatis, diu multumque per xlvii. videlicet sessiones ab octoginta ad minus doctoribus discussis ac tandem iustissime condemnatis, ponderata semper in omnibus articulis et scriptis auctoris ipsius intentione.
¢ Universis presentes litteras inspecturis decanus universique Parrhysiensis academie Theologi doctores Christianam salutem.

Turris David, ex qua pendent mille clypei, omnis armatura fortium, hostiles sepius experta tumultus inconcussa totiens evasit, quotiens victrix malicie sapientia, ancillas suas (ut est in proverbiis) misit ut vocarent ad | arcem Quarum presidiis hostium proderet insidias, insultantium conatus redderet irritos, adversasque vires prorsus disperderet, id quod hac nostra tempestate salis superque plerisque exploratum esse non est ambiguum Siquidem orthodoxa fides sacris elogiis, ceu David turris propugnaculis undequaque septa, dum intestinos utcunque sibi ascriptorum militum patitur insultus, Ancillas suas easque inter se Germanas Theologorum Academias, Coloniensem inquam, Moguntinensem, Lovaniensem et Erphordensem, sacra sophia vocavit ad arcem iudaice perfidie machinis obsessam eiusdemque Thalmudicis propemodum oppressam tormentis. Quibus ut suffragaremur, cunctisque communi Christiane rei cause patrocinaremur, misso ad nos libello quodam, cui „Ocularis speculi“ [=“Augenspiegel“] non sine macula nomen

Gutachten der Pariser Gelehrten, verurteilt den „Augenspiegel“ des Johannes Reuchlin zum Feuer, ohne Rücksicht auf das Speirer Gutachten oder andere Verteidigungen, nach sorgfältiger Durchsicht und Prüfung, in 47 Sitzungen von 80 oder weniger Gelehrten diskutiert und letztlich gerecht verdammt, nachdem die Intention immer in allen Artikeln und Schriften des Autors selbst gewogen worden ist.
Alle, die diesen Text lesen, grüßen der Dekan und alle theologischen Gelehrten der Universität von Paris.
[…]

[483] (Hutten 1869, 140 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

inditum est, Ioanni Reuchlin ascripto, nostro cauterio inurendo iteratis epistolis etiam atque etiam efflagitarunt prestanti doctrina viri Theologi Colonienses magna proculdubio nobis semper necessitudine iuncti. Quorum sane votis religione plenissimis citra Christiane ipsius religionis iniuriam refragari minime licuit, quando Hieremie vaticinio "Maledictus, qui prohibet gladium suum a sanguine"[484].

¢ Morem igitur supplicibus gesturi libellum prefatum chartis sexdecim papyreis manu conscriptum, cum alias frequenter, tum novissime die Mercurii altera mensis Augusti Anni. M.D.xiii. nobis apud Sanctum Mathurinum debito iuramenti sacramento rite congregatis exactissima cura discussum, examinatum, equa lance trutinatum, ad amussim et articulatim libratum nostra doctrinali sententia dicimus esse respersum multis assertionibus falsis, temerariis, piarum aurium offensivis, scandalosis, erroneis, Iudaice perfidie manifeste fautoriis, sacrosanctis ecclesie doctoribus iniuriis et contumeliosis, in Christum eiusque sponsam ecclesiam blasphemis, de heresi vehementer suspectis, plerisque heresim sapientibus, et hereticis nonnullis. Ob idque libellum huiusmodi esse iure supprimendum, de medio tollendum atque igne publice cremandum.

¢ Ipsius autem libelli auctorem ad publicam revocationem compellendum, Non obstantibus glosis, quibuslibet interpretationibus et defensoriis, nobis hac in re oblatis.

¢ Ipsos vero Thalmudicos libros (quos tota animi contentione ocularis speculi auctor contendit esse asservandos) Apostolica auctoritate iam pridem rite fuisse damnatos, immo vero nostrorum antecessorum divini pariter et pontificii iuris peritissimorum inter | pretum, nostri Parrhysiensis studii doctrinali interveniente sententia iure fuisse crematos ingenue fatemur. Huiusque modi damnationem iure optimo duximus esse approbandam, in quorum omnium fidele testimonium et robur hanc nostram sententiam publici nostri Notarii

Also ist das erwähnte Büchlein – 16 von Hand beschriebene Pergamentblätter – öfter, zuletzt am zweiten Mittwoch des Augusts 1513 bei Sankt Mathurin nach unserem Gelöbnis und mit äußerster Sorgfalt diskutiert, geprüft, mit einer Waage gewogen, nach den Richtlinien und abschnittsweise beurteilt worden;

wir sagen, dass es durchtränkt ist von vielen falschen und unbedachten Aussagen, fromme Ohren beleidigt, skandalös und fehlerhaft die jüdische Treulosigkeit begünstigt, Unrecht und Schande für die Gelehrten der heiligen Kirche ist, Christus und die ihm geweihte Kirche lästert und verdächtige Ketzereien enthält.

Deswegen muss das Büchlein unterdrückt, eingezogen und öffentlich verbrannt werden.

Der Verfasser muss zum öffentlichen Widerruf gezwungen werden ohne

[484] Jeremias, 48, 10.

chyrographo signatam nostro quoque sigillo iussimus muniendam.	Rücksicht auf irgendwelche Auslegungen oder Verteidigungen in dieser Sache. Die talmudischen Bücher, die der Verfasser des Augenspiegels aus ganzem Herzen bewahren will, hätten mit der päpstlichen Autorität schon längst verdammt werden müssen, ja wenn die Rechtsgelehrten unserer Vorfahren im göttlichen wie im päpstlichen Recht gleich gedeutet worden wären[485]; wir gestehen freimütig, sie wären nach der Lehrmeinung unserer Universität zu Recht verbrannt worden. […]
Datum Parrhysii in nostra publica congregatione apud divum Mathurinum celebrata Anno Christiane salutis Quingentesimo decimo quarto supra Millesimum, altera Augusti. Ioannes Nery subscripsit.	Gegeben zu Paris in unserer öffentlichen Versammlung beim heiligen Mathurin, im Jahr des christlichen Heils 1514. Johannes Nery hat unterschrieben.

[485] Die Übersetzung ist wegen des unklaren lateinischen Originals unsicher.

1514 Febr 10 Ortwin Gratius: Contra speculum oculare[486]

Gegen den Augenspiegel

Hoc in opuscu- | lo contra Speculum oculare Jo- | annis Reuchlin Phorcensis hec in fidei et ecclesie | tuitionem continentur:
Prenotamenta Ortwini Gratii, liberalium disciplinarum professoris, citra omnem malevolentiam cunctis christi fidelibus dedicata;
Historica et vera enarratio Juridici processus habiti in Maguntia contra libellum eiusdem hereticas sapientem pravitates;
Decisiones quattuor universitatum de speculo eiusdem oculari ab ecclesia dei tollendo;
Heretici ex eodem libello articuli, ut Christiani omnes male eum scripsisse luce clarius dijudicent;
Sententia condemnativa, que iuste, legitime et catholice Speculum oculare sit combustum;
|
Late et executa est publico incendio Colonie hec sententia in die Scholastice virginis Anno xiiij sc.
Finis.

In diesem kleinen Werk gegen den „Augenspiegel" des Johannes Reuchlin aus Pforzheim befindet sich zum Schutz des Glaubens und der Kirche dies:
Vorbemerkungen des Ortwin Gratius, Professor der freien Künste, ohne jede Bosheit allen Christgläubigen gewidmet;
Historisch wahrer Bericht des Prozesses in Mainz gegen das Buch desselben und dessen ketzerische Falschheiten;
Die Gutachten von vier Universitäten zu dem „Augenspiegel" desselben, das von der Kirche Gottes konfisziert werden muss;
Ketzerische Artikel aus demselben Buch, damit alle Christen klarer als Licht urteilen, dass er übel geschrieben hat;
Urteilsspruch, wonach der „Augenspiegel" nach dem Gesetz, rechtlich und katholisch verbrannt worden ist;

Ausgeführt wurde das Urteil in einer öffentlichen Verbrennung in Köln am Tag der Jungfrau Scholastica [=10. Februar] im Jahr 1514.
Ende.

[486] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.lat 1101#Beibd.1; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 G 2928, enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516.

1514 Okt 23 Kaiser Maximilian I. an Papst Leo X.[487]

Maximilianus Caesar Romanorum imperator ad Leonem Decimum pontificem maximum.
Beatissime pater, domine excellentissime, licet alias Beatitudo Vestra causam quandam inter honorabilem, fidelem, nobis dilectum Iohannem Reuchlin seu Capnionem, consiliarium nostrum, et quosdam theologiae professores studii Coloniensis super quaestione de libris Hebraicis comburendis vertentem venerabili episcopo Spirensi, principi consanguineo, nostro devoto dilecto, decidendam commiserit et praefatus Capnion servata iuris forma per eundem Spirensem, tanquam Beatitudinis Vestrae commissarium, absolutus fuerit, nos quoque pro pacificatione istius negocii utrique parti silentium imposuerimus, nihilominus intelleximus praefatos adversarios consiliarii nostri Capnionis novam actionem in urbe et apud Beatudinem Vestram nulla tamen interposita - ut fieri solet - legitima appellatione contra ipsum Capnionem instituere et etiam praeter viam ordinariam et regiam iusticiae, quam ex industria student vitare, variis viis et modis ipsum oppugnare et solum ad hoc tendere, ut litem in longum trahant, et hunc virum integrum, bonum, doctum et a catholica doctrina nihil dissentientem et ea, quae a se scripta sunt, potius ad instantiam nostram et in bonum finem ac com[m]unem Christianae rei publicae utilitatem ac consultationem fuisse emissa. Existimamus omnino esse officii nostri viri tam integri, innocentis et de nobis optime meriti protectionem suscipere, propter quod Beatitudinem Vestram, quanto maiori possumus studio, instanter roga-

Maximilian Caesar, Kaiser der Römer, grüsst Leo X., den obersten Priester.

*Er[488] lege **Leo** die **Auseinandersetzung** zwischen Johannes Reuchlin und den Kölner Theologen über die Verbrennung der hebräischen Bücher ans Herz. Obwohl der Streit vom Bf. von Speyer [Pfalzgf. Georg] als päpstlichem Kommissar zu Reuchlins Gunsten[489] entschieden worden sei und obwohl er, Kaiser Maximilian, den beiden Streitparteien Stillschweigen auferlegt habe, sei von Reuchlins Gegnern ein neuer Prozeß vor Leo in Rom angestrengt worden, unter Mißachtung der rechtmäßigen Appellation und der ordentlichen Gerichtsbarkeit und allein mit dem Ziel, den Streit in die Länge zu ziehen, der sich gegen einen Mann richte, der nicht von der kirchlichen Lehre abgewichen sei und der seine Schrift [das Gutachten zu den jüdischen Büchern] auch nur auf seine Anweisung hin und zum Nutzen des christlichen Gemeinwesens verfaßt habe. Er erachte es daher als seine Pflicht, Reuchlin in Schutz zu nehmen, und ersuche Leo aus diesem Grund dringend, den Prozeß niederzuschlagen und Reuchlin von den bösartigen Nachstellungen zu befreien, damit dieser*

---

[487] Fundstelle: (Reuchlin, Briefwechsel 1477-1522, Band 3 (1514-1517) 2007, 487 f). siehe dazu (Trusen 1998, 115).
[488] Zusammenfassung von den Bearbeitern, ebd.
[489] Siehe oben Seite 336.

mus, dignetur ad singularem nostri complacentiam hanc rem, quae nobis plurimum est cordi, ferventius amplecti et imposito perpetuo silentio adversariis illis captiosis theologis, qui etiam non veriti sunt in commissione eorum nuper apud Beatitudinem Vestram impetrata nos et alios principes nostros Germaniae taxare, causam istam penitus extinguere et suffocare, ut innocentissimus vir ille a tam sinistris vexationibus liberatus tanto commodius ultimos aetatis suae annos peragere et aliis studiis, quae ad communem rei publicae Christianae utilitatem emittere in animo habet, liberius vacare possit, quemadmodum Beatitudo Vestra latius ex reverendissimo domino cardinali Sanctorum quatuor et oratore nostro intelliget. Faciet in hoc rem aequissimam, se dignam et rei publicae Christianae utilem, nobis autem pergratissimam, omni filiali studio et officio erga se recompensendam, quam deus suae sanctae ecclesiae diu conservare dignetur incolumem et il[lae]sam.
Datum in Inspruck XXIII. Octobris.

seine letzten Lebensjahre in Ruhe verbringen und sich den Studien, die dem Nutzen der christlichen Gemeinschaft dienten, wieder zuwenden könne. Weiteres dazu erfahre Leo vom Kardinal der Kirche Santi Quattro Coronati [Lorenzo Pucci] und seinem – Kaiser Maximilians - Gesandten [Stephan Rosinus].

Gegeben zu Innsbruck, am 23. Oktober [1514]

1514 Pfefferkorn: Sturm … uber und wider die drulosen Juden[490]

Sturm Johansen Pfe(r)fferkorn uber und wider die drulosen Juden, anfechter des leichnams Christi, und seiner glidmossen, Sturm uber eynen alten sünder Johann Reuchlin, zuneiger der falschen Juden, und wesens, uff warer thatt begriffen, in seinem biechlin Augenspiegell, welcher Augenspiegell durch sunderlichem geschefft kaisserlicher maiestaet unnd anzeigung vierer hohen schulen durch die ketzermeister mit recht und myt urtell offentlichen zu Coellen abgethon, verdilgt unnd mit dem fuer verbrant ist worden. Wilche verbrantniß nu confirmiert ist durch die erwerdigst und allerhoichst universiteit van Paryß.

Sturm Glock



Abbildung 20: Die Sturmglocke

|

ALLEN UND YEDEN menschen, in was wesen die syen, pfefferkorn, vormols goetlicher gnaden ein Christ darumb zo vergiessen), spitals in Coellen gelegen bey undertenigsten willigen dienst. CHRISTGLO-bigeren stand oder Enbeut ich, Johann eyn Jud und nun uß (bereyt meyn blut vorweser des hohen sant Ursel, meinen unnd alles gutz.[?] zu voran. Erwirdigen und andechtigen frummen Christen (dan an den unfrummen ist nichts gutes zu erlangen). Ich trage daran kein zwifel uwer liebde und innikeit. Hab das noch in frischer gedechtnuß gehort und wol behalten durch den allerdurchleichtigsten, vilmechtigsten, hochgeborne fursten und hern, her Maximilian romischen keiser zu allen zeiten etc. unser aller gnedigster her, einen gotlichen, loblichenn, Christlichen, fruchtvarlichen handell furgenommen durch mich geubt und angefangen hat wider unnd gegen den drulosen menschen anfechteren des leychnams Jesu Christi, die man vur Juden acht und halten ist, unnd so man es also (ir Irrung unnd abweiß) an dem licht wol besicht. Als ich es weis. So sin sy nit Juden. Und mogen auch nit von rechte wegen Juden geheissen werden. Sunder als abtrunnig ketzer. unnd aberglober. Dann sy volgten noch halten nit. Die insatzung des gesetz Moysi und propheten, wie sy es dan nach dem alten testament. Zu thun unnd zu halten schuldich syn, Sunder si haben ein falschen unbewerten globen,

490 Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem.3340,19; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2320, mit fr. Genehm.

gesetz des Thalmuds angenommen. Unß nit allein zu schmach, laster und ubel gedicht widernechtende [?] unserem worhaftigen cristen globen, sunder ouch wider die biecher Moysi, Psalter, die propheten felschlichenn verkert. unnd ußgelegt haben. Wider den rechten synn. Und meinung des heiligen geistes. Inn wolchen schriften sy sych uben unnd yre kinder von iugent leren und anweysen. Unnd wan sy dann zu yren mennlichen dagen: und vernienft kumen, so syn sy der biecher des Thalmuds etc. wonlich und eingeworzelt. Darumb sy dann also verkert unnd verblennt werdenn.
Unnd aber umb solcher mercklicher ursach wie
|
gehort und die weiter hernach volgen.

1515 Eitelnarrabianus de Pesseneck an Gratius[491]

Eitelnarrabianus de Pesseneck ordinis Wilhelmi, cursor in theologia, Magistro Ortvino Gratio Salutem dicit numerosissimam

Eitelschwätzer von Pissecke grüßt Meister Ortwin Gratius

"A natura sumus proclivi ad malum", ut legimus in autenticis [des Petrus Lombardus]. Ideo inter homines audimus semper plura mala quam bona. Ego disputavi nuper in Wormatia cum duobus Iudeis et probavi quod ipsorum lex per Christum esset cassata, atque quod expectatio ipsorum de Messia esset una mera frasca et phantasia, ac super hoc allegavi dominum Ioannem Pfefferkorn in Colonia. Illi vero riserunt dixeruntque:

[In Worms unterhielt ich mich mit zwei Juden und sprach sie – unter anderem – auf Johannes Pfefferkorn aus Köln an. Sie lachten:]

„Vester Ioannes Pfefferkorn in Colonia est unus pessunus trufator: nihil scit in hebreo: ipse factus est christianus ut suam nequitiam occultaret. Quando fuit adhuc Iudeus in Moravia, percussit unam mulierem in faciem quod non potuit videre in bancis, ubi mutantur floreni, et accepit plusquam .cc. florenos aufugiens. Et in alio loco propter suum furtum fuit sibi erectum patibulum, sed nescio quomodo fuit liberatus: nos vidimus patibulum, et multi Christiani viderunt, etiam aliqui nobiliste, quos possumus vobis nominare: propterea non debetis mihi allegare istum furem".

"Euer Johann Pfefferkorn in Köln ist ein ganz übler Witzbold; er hat keine Ahnung vom Hebräischen. Christ ist er geworden, um seine Nichtsnutzigkeit zu verbergen. Als er noch Jude war in Mähren, hat er einer Frau ins Gesicht geschlagen, dass sie nicht mehr die Bank sehen konnte, wo die Gulden gewechselt wurden, und raubte mehr als 200 Gulden. Und an einem anderen Ort ist ihm wegen Diebstahls der Galgen gebaut worden, aber – ich weiß nicht wie – kam er davon; wir haben den Galgen gesehen, auch viele Christen, auch einige Edelleute, die wir benennen können. Deswegen dürft ihr mir jenen Dieb nicht anführen."

Tunc ego fui iratus et respondi:

Da antwortete ich erzürnt:

„Mentimini in collum vestrum, vos pessimi Iudei: nisi haberetis privilegium, ego

"Lügt in euren Hals hinein, ihr vermaledeiten Juden! Wenn ihr nicht den

[491] Brief Nummer 36, in (Hutten 1869, 55 f.)

vellem vos crinisare, et in stercus proiicere: vos dicitis talia ex odio in dominum Ioannem Pfefferkorn: ipse est bonus et zelosus Christianus sicut est aliquis in Colonia: ego habeo ex experientia, quia multum confitetur ad predicatores cum uxore sua; audit libenter missas, et quando sacerdos elevat eucharistiam, tunc aspicit devotarie, et non videt in terram sicut sibi obiiciunt sui invidi, nisi quando expuit; sed hoc facit pro eo, quia est multum flegmaticus, et mane comedit medicinam pectoralem. Putatis quod magistri nostri in Colonia et burgimagistri sunt stulti, qui fecerunt eum hospitalarium maioris hospitalis, necnon mensuratorem salis? quod certe nequaquam fecissent, nisi esset bonus catholicus, dico vobis quod volo omnia talia sibi nunciare, quod potest defendere honorem suum, et vos realiter vexare scribendo de vestra confessione.

Schutz hättet, wollte ich euch an den Haaren packen und in den Kot werfen; ihr sagt solches aus Hass gegen den Herrn Johann Pfefferkorn: Er ist ein guter und eifriger Christ, wie es nur irgendeinen in Köln gibt. Ich weiß das aus eigener Anschauung, weil er oft bei den Predigern [=Dominikanern] mit seiner Frau beichtet; er hört gerne die Messen, und wenn der Priester die Hostie hebt, sieht er sie andachtsvoll an und blickt nicht auf die Erde, wie ihm seine Neider vorwerfen, außer wenn er spuckt; aber das tut er, weil er viel Hustenschleim hat, und morgens nimmt er Arznei für die Brust. Glaubt ihr, dass unsere Magister in Köln und die Bürgermeister dumm sind, die ihn zum Spitalmeister des großen Spitals und zum Salzmesser gemacht haben? Das hätten sie gewiss nicht gemacht, wenn er nicht ein guter Katholik wäre. Ich sage euch, dass ich alles das ihm berichten werde, dass er seine Ehre verteidigen und euch ordentlich quälen kann, indem er über eure Religion schreibt.

Verum dicitis, quod ipse est gratiabilis apud magistros nostros et burgimagistros propter suam formosam uxorem. Hoc non est verum: nam burgimagistri habent met pulchras uxores, et magistri nostri non curant mulieres, et nunquam est auditum quod aliquis magister noster fuisset adulter. Ipsa vero est ita honesta matrona sicut est una in Colonia: vellet libentius unum oculum quam bonam famam perdere. Et ego sepe audivi ab ea, quod audivit frequenter a sua matre quod viri preputiati faciunt feminis maiorem voluptatem, quam non preputiati: eam ob causam dicit, quando suus maritus moritur, et ipsa alium accipiet, ille debet etiam nullam cutem habere in membro: ergo non est credendum[492] quod amat burgimagistros, quia

Ihr sagt, dass er bei unseren Magistern und Bürgermeistern beliebt ist wegen seiner hübschen Frau. Das ist nicht wahr, denn die Bürgermeister haben selbst hübsche Frauen, und unsere Magister machen sich nichts aus Frauen; und nie hat man gehört, dass ein Magister ein Ehebrecher gewesen wäre. Sie ist eine ehrbare Frau wie keine andere in Köln, sie wollte lieber ein Auge als ihren guten Ruf verlieren. Auch habe ich oft von ihr gehört, dass sie von ihrer Mutter gehört hat, dass beschnittene Männer den Frauen größere Lust bereiten als Unbeschnittene. Deswegen sagt sie: wenn ihr Mann sterbe und

[492] In der Vorlage: „credendem".

burgimagistri non fuerunt Iudei, nec sunt circumcisi sicut dominus Ioannes Pfefferkorn: propterea relinquite ipsum in pace: alias scribet contra vos unum tractatum quem intitulabit ‘die sturmglock’, ut fecit contra Reuchlin.”

sie einen anderen nehme, dürfe jener keine Vorhaut am Glied haben. Deshalb ist es nicht glaubhaft, dass sie Bürgermeister liebt, weil die Bürgermeister keine Juden waren und nicht beschnitten wie Herr Johann Pfefferkorn. Also lasst ihn in Frieden, sonst wird er ein Traktat schreiben gegen euch mit dem Titel „Die Sturmglocke“, wie er es gegen Reuchlin getan hat.“

Vos debetis istam litteram ostendere domino Ioanni Pfefferkorn, ut se defendat realiter contra tales Iudeos, et Hermannum Buschium, quoniam ipse est amicus meus singularissimus, et mutuavit mihi .x. florenos quando fui promotus baccalaurius formatus in theologia.
Datum ex Verona Agrippina, ubi Buschius et eius socius comederunt pingui de gallina.

Ihr müsst diesen Brief dem Herrn Johann Pfefferkorn zeigen, damit er sich ordentlich gegen solche Juden zur Wehr setzt, und gegen Hermann Busch, denn er ist mein spezieller Freund und hat mir 10 Gulden geliehen, als ich zum Baccalaureus in der Theologie promoviert wurde.
Gegeben zu Köln, wo Busch[493] und sein Gefährte gegessen haben von der „fetten Henne“[494].

[493] Hermann von dem Busch(e), auch Hermannus Buschius (* 1468 in Sassenberg; † 1534 in Dülmen) war ein deutscher Humanist und gehörte in den Kreis der „Dunkelmänner“.

[494] „Unter Fettenhennen“ ist ein Straßenname in unmittelbarer Nähe des Domes; bereits im Jahre 1478 stand dort ein Haus mit Namen „zo vetterhennen“. Wenn der fingierte Briefschreiber „Pissecke“ mitteilt, die Personen hätten „von der fetten Henne“ gegessen, so beweist er keine Ortskenntnis – qed.

1515 Mai 16 Bischof Adrian von Utrecht[495] an Kardinal Sanctae Crucis[496]

Sequuntur lrem[?] venerabilis et apprime docti domini magistri Adriani florentij de Traiecto ecclesie sancti Salvatoris[497] in Traiecto propositi ac venerande academie lovaniensis Cancellarij et illustrissimi Karoli hispaniarum Regis consiliarij scripte ad venerabilem Cardinalem sancte Crucis - libros vz Joannis Reuchlin e medio tollendos:

Es folgt ein Schreiben des ehrwürdigen und gelehrten Herrn Meister Adrian aus Florenz, Propst der Erlöserkirche in Utrecht, Kanzler der ehrenwerten Universität von Löwen, Rat des hochwürdigen Königs Karl von Spanien, an den ehrenwerten Kardinal „vom heiligen Kreuz" betreffend die zu vernichtenden Bücher des Johann Reuchlin:

Reverendissime in Christo pater praeceptor observandissime post humillimam commendationem!
Commendavi pridie paternitati vestre, Reverendissime, causam fidei, quam frater Jacobus de Hochstraten, sacre theologiae professor, ex zelo dei istic prosequi rogans, ut in expeditione iusticie assequenda eadem p.v. Reverendissima illi adiuvamento esse dignaret. Sperabamus enim negocium sacri generalis consilij lateranensis diffinitoribus, quorum P.V.R. dux et auriga est, commissum iri. Sed fefellit nos opinio et sollicitatione hominum huius seculi ne id quidem permissum est, ut P.V.R. ex permissione apostolica cum alijs susciperet cause cognitionem decisionemque. Scribit ob id in presentiarum S.D.A. pape illustrissimus hispaniarum princeps D[ominus] meus, ut cause huic quam celerrime finem imponi faciat. Precor ego P.V.R. et per viscera Jhesu christi obtestor, ut ipsa murum sese opponat pro domo dei neque sinat causam fidei apud sedem apostolicam tam parvi fieri, ut a diffinitoribus consilij generalis avocetur privatimque agat, ubi de forma processus magis quam de cause merito agitur. Fovete,

[Der Verfasser und Jakob von Hoogstraeten hatten gehofft, dass der Prozess gegen Reuchlin vor die Diffinitoren des heiligen General-Konsiliums im Lateran käme, deren Vorsitzender der Adressat ist.
Dazu kam es aber nicht.
Der spanische König und spätere Kaiser Karl möchte ein baldiges Ende haben.

[495] später Papst Adrian VI.
[496] Fundstelle: (Pfefferkorn, defensio Pepericorni 1516, 90) des Digitalisats. Siehe dazu (Trusen 1998, 117)
[497] Die Salvatorkirche wurde 1587 abgerissen.

qu[a]eso, pusillanimem theologum et pars[?] fidei pro viribus adiuvate. Non puto opus esse, ut cause merita attingam, quandoquidem rem omnem plenissime et subtilissime ex ip[s]o magistro Jacobo audietis.

Der Adressat möge dem kleinmütigen Theologen seine Gunst erweisen und die Sache des Glaubens nach Kräften unterstützen, indem er Jakob anhört.]

Quod reliqu[u]m est cum omni humilitate bone gratie vestre me commendo amplectarque pro munere preclaro si aliquoties dignet eadem V.D.R. opera mea uti quam summo desiderio cupio feliciter agere in terris et post hanc vitam calamitosam ad eternitatis gaudia pervenire.

Ex Middelburgo mensis Maij die xvi. Anno Mcccccxv.

aus Middelburg (NL) am 16. Mai 1515

1516 Pfefferkorn: Eine deutsche Protestation[498]

Eyn duytsche Protestatio Johansen Pfefferkorn.
Dyß buchlyn hab ich - gedachter Ioannes Pfefferkorn - zo retung meyner eren yn vergangen tagen yn dem dutschen lassen ußgan, Daweyl mich aber dy obscurorum virorum epistolen, als weyl die welt so unkristenlichen geschmecht und beleydiget haben, damit ich aber vur eynen solchen leichtfertigen man nyt gehalten wurde, So hain ich das genant dutsch buchlyn mit weiteren mereren ab und zo gethanen worten nach mynem eygen willen und wolbefallen, in das lateyn ubersetzen lassen, von wort zo wort vorgeben mennichmol verhort, und also trucken lassen, unnd eynen yeden da von. vur aller welt, red unnd antwert alleyn zo geben bereit byn. des ich mich protesteirt hab vur notarius und getzuge etc.
Item tzo eyner weyter erclerung Wo ich geschreben hab. yrthum, ketzerey, verkiert raetslach, apostetische scrifften. und der worten megelich. mit namen in der ußlagonge epistolen Io[hannes] R[euchlin] das wyl ich also verstanden haben, als dan dy universiteten ym das overtzugen.
Item. Wo ich den Reuch[lin] durch und durch eyn falsarius, ader durch eyn verkierten dichter, ader eyn halben unseligen Iuden, ader verreter. ader lugenafftich, truloiß, wert des dotz. und des gelichen, we dan in desen buchlin stat. das sal men myr nyt in dem ergesten. sonder zo dem besten keren. unnd wil das sonder ayniger smach gereth und gethan haben. Nach dem mal er yn seynen mennigerley schryfften hondert mal mer und altzijt schentlicher mit der unwairheit wyder mich ußgegossen hat. Dieweyl men dan auß swartz nyt wijß und uß logen keyn Wairheit kan machen. so hat er mich dar zo gereytzt, dy Wairheit zo schryben. dar bey ich wyl ich steen und halten byßmytten in den brant.
Colonie. Anno etc. xvi.

Ego Ioannes Pepericornus moriturus sum in fide catholica ut bonum, fidelem ac pium Christi servum mori decet, etiam si extremam persecutionem ob contenta huius libri (quorum ego solus sum auctor) ab impiis perpeti me oporteret. Lacessitus igitur indigne famosissimis obscurorum epistolis, meipsum duce veritate et sine alicuius offensione defendi. Nam Hieremie vaticinio “Maledictus qui prohibet gladium suum a sanguine”. Et melius est incidere in manus hominum quam in manus omnipotentes dei etc.
Vß genomen unnd hyndan gesetzt, der gewalt und der blynd gunst. so kan und mag sich Reüchlyn des nyt erweren (wes ich mit ym sunderlichen zue thoyn hob). Ich wyl ym seyn unrecht mit der wairheit straiffen. dan er hat myr wyder got, eir und recht, der truelosen jueden halben, felschlichen und verretlichen unrecht gethan.
Soli deo gloria.

[498] Fundstelle: (Hutten 1869, 175).

1516 Pfefferkorn: Streitbüchlein[499]

STREYDT PUECHLYN | vor dy warheit und eyner warhafftiger historie Joannis Pfefferkorn Vechtende wyd den falschen Broder Doctor Joannis Reuchlyn und syne jungern „Obscurorum virorum“[500]. Die Formals verstolen wyd mich und noch vil mer wyd die heylig kyrch und wyd vill erber menner auß gegossen haben. eyn uncristenlich ketzerlich unwarhafftig schentlich smach schrygfft.|

[Bild: der doppelzüngige Reuchlin[501]]

Rechtfertigkeyt sund barmhertzigkeit vur das alle mynst wort in diesem puechlyn vur Got und der welt zu approbyren und zu beweysen und will dargegen meyn leyb und leben zu underpfandt gesetzt haben den strengen doit darumb zu leyden.

[gedruckt in Köln 1516 von Heinrich von Neuss]
| 2

Protestatio.

Wie wol abermals die falschen broeder „Obscurorum virorum“ Joannes Reuechlin[502] jn negst verschinener herbstmeß Franckfort uber eyner lasterschrygfft mich haben gemelt und aueß gedruckt in gesteltenys eynes Judes, Des sy heuet nach zue ewigen taghen das mynst wort mit der wairheit nummerme beweysen mogen. Noch des dorffen offenbairlich bekannt syn. Dan soe vyl das sy wandeln und handeln als die waldtmorder verstolen unverhuyts erbern menschen yr glympf unnd eer abschneyden. Wie dem allen Noch dannich so will ich das püechlyn ynen zue smaich ader wrach yres unrechten an meyner person nyt gemacht noch gethan haben, sonder alleyn zue gemeynem nuetz der heilger kyrchen zue kunfftigen schaden zue verhueden und zue retthung meyner eren dar zue Sy mich reytzen unnd ursach geben die klair warheit an den tag zue brengen wie das als der ordenung her nach folgt.

Vorwort.

Der konig Salomon lert uns in seynen puech ecclesiasti[cus] und spricht: „Es ist zeit zue sweygen und ist zeyt zue reden, und ist zeyt fryd zue haben, und ist zeit zue streyten.“[503] Want nuen eynem ydem, der do streit vur die glorie des Almechtigen und vur seynen heyligen glaueben, van welchem die Patriarchen, Moyses und alle propheten geredt und

---

[499] Fundstelle: ULB Münster; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD16 P 2319. Für den Hinweis auf dieses Digitalisat danke ich Herrn Dr. Posset (USA).

[500] Pfefferkorn verwendet im Folgenden penetrant den Genitiv, wenn er von diesen Männern spricht.

[501] Später wiederholt in 1521 März 21 Pfefferkorn: Eine mitleidige Klage, Seite 391 ff, hier Seite 397.

[502] In dieser Schrift wird öfter als sonst üblich ein „e“ über das „u“ gesetzt, auch da, wo es keinen Umlaut anzeigen kann und auch kein Dehnungs-e sein kann, wie hier bei „Reuechlin“ und zwei Zeilen weiter bei „aueß“.

[503] Prediger 3, Vers 8: „… lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.“

geweissagt haben, van Christo jhesu, der wairhafftig Messias, war Gott und mensch, genuegsamlich befestiget und approbyrt ist worden und ausserhalb des glauebens neymants die ewighe seligheit uberkomen mach. Des glaueb ich
| 3
in der ewigkeit. Demnach und darumb so will myr ouch ytzueunt nyt lenger zue sweygen gebornn, sonder es yst gantz zeit und van noden zue reden und zue streyten in meynen letzten taghen entghegen den wyderspendighen Doctor Reuechlyn, der da belegt und umpfangen ist mit dem Bolwerck des Tueffels, Ein Muentzmeister der boßheit und eyn dichter der lugen, eyn lesterer der heylger kyrchen, ein felscher der heilger geschrifft, eyn doitsleger der selen, eyn beteyger und verfurer der werlt, Ein advocat und patron der unglauebhafftigen trewlosen jueden, die da altzeyt in der arbeit syn den namen Jesu und seynen heilgen glaueben zue verspotten und under die voyß zue stoissen Und so nuen das jne in yrer macht zue thon nyt moeglich ist. So haben sy den unseligen doctor Reuechlin zue smach der gantzer cristenheit und wyder mich zue gerust und uffgeweckt als hyrna bewysen wyrt.
Wie woll er myr das alles verkert unnd das blat umb wendt wie eyn grymiger Tyran und eyner, der unnutze eer suechet wyder syn eygen conscientie oder seligkeit, hait er in synem aueßschreiben eyn schall vyn ym gegeben, er hab nyt gefrevelt nach myßthan; dan alleyn das er nyt uff alle puecher der jueden zue verprennen geraden hab, So wurt ym van myr solch unglympff zue gemessen. O, der listig doctor! es ist nyt die ursach nach die anclag; der puecher halben het ym kein mensch ubell geredt, es synt andere noppen und unreyne stuck, die er gethan hat. So sweigt er stil in seyner „defension“ und lat die hyn schleichen wie ein huener diepp. Aber wo es die sach nyt berort und unverfencklich yst, das macht er weitleueffich und tzeucht es hoh an als zue eyner gegenwer; das seyn boßheit und begangen myßdait nyt salber vur komen gesehen nach ghemerckt werden. Also [A ij]
| 4
das maenich erber cristen mensch auß seyner unwarhafftiger anclag und lugenhafftich „Defension“ meynen und achten man wol in sonder rechtmessige ursach an tugg werffen, das doch gar nyt ist und nummermer erfunden sall werden. Dan wer Doctor Reuchlyn der jueden muessig gangen und het die heilig kyrchen und frum erber leut unverletzt gelassen und wer in seiner kunst geblyben als andere Doctores der rechten, So solt yn kain mensch mit worten nach mit wercken entgegen syn gewest. Aber das hat er nyt gethan, sonder mit unbillichen gunst aller christlicher erbarheit verlaissen, hat er sich mettwillichlichen zue den falschen juden gekert.
Dem ist also: in cristlichen wercken, geschefften des Romischen kaysers hab ich in uff eyn zeit wyder die falschen juden ersuchgt seynes Rats zue leben angetroffen unnd gebeten und alle meyn hall und heymlichkeyt uff seyn begerde vurgedragen und in beychts weiß zue behalten ghegeben. des hatt er myr eyn zue sagung und unterrichtung seyner hantschrifft gegeben ein getreuwer advocat und guet gonder zue seyn. Und uber seynen zu gesagten glauben, so hat er mich zu rugg schalckhafftiger verraden dan judas unsern lieben herre got. Darumb so mach ich mit der warheit wal van jm schreiben und kann es auch dapfferlich beweysen Und sag also: Erger, verlogener, ungetrewer christen mensch hab ich nye erkant unnd seyns gleichen sall noch geboren werden; dan er hat mer laster, hansprach, ergerneß, yrtumps, falsch ketzerey, ertzlugen und gemeyne lugen in seynen verflugten „Ougenspygell“ und „Defension“ geschryben dan tagh in dem jair syn. Wie das alles Vunff loblicher hohe Schuele bezeugen, Und wes er selbs mit guten eren nyt zu wegen hait mogen stellen,
| 5
das hat er doch durch seyn junger „Obscurorum virorum“ gedicht[et] und auß gegossen. Das aber die unuberwynlich warheit clarer dan die son an den tagh komen mach und das

sich Fursten und heren alle und ein yder vur falschen cristen und ungetrewen Advocaten und Rethen wyssen zu hueten spiegelnn und eyn exempell dar auß nehmen So han ich gedachter Pfefferkorn den gantzen handel der myr woll kundich ist den anfanck, das myttel bys zu dieser zeit von artikelen zu artikelen nach der schnuyr ordentlich beschryben. Dem ich eynen namen gegeben han: „Defensionn Joannis Pfefferkorn“, kurtz vur diesem puechlyn in dem Teuetzen und latyn außgangen beweglich zu lesen. Welcher aber das selbig puechlyn gelesen het oder noch lesen wurt und nyt genugsamlichen undericht wer worden, Den selbigen hab ich dyß kleyn puechlyn beschreiben; do vynt man mit kurtzen worten eyn underrichtung, das es eyn yder wol verstain mach; und zu eyner weyter verclerung so han ich dyß puechlyn underscheydlich in vier theyl gesetzt und beschryben:

- Zuem ersten eyn verzelung der hystorie des handels zwischen myr und Johannes Reuchlin der juden halben verloffen ist.
- Zu dem andern wurt gesagt von etlicher untrew und die uncristlichen articlen Joannes Reuchlyn und seyner jungernn „Obscurorum virorum“.
- Zu dem dritten ein ußdeylung, straffung und wyderhalt mancherley unwairheit wyder mich ghedicht seyn unrecht zu bedecken.
- Zu dem vierden eyn cristenlichen beschluß anruffung an beyden stenden zukunfftigen schadens zu verhuten als wol zu mercken ist.[A iij]

| 6

[Zum Ersten:]

In dem jair unsers heren, Do man zalt M. d. ix. Des xx. tags des Monats Augusti [=20.08.1509] van den aller durchluechtigsten Großmechtigsten Fursten und heren Maximilian Romischer Key[ser] etc. Unser aller gnedigster herr Hat lassen aueßghan ein loblich cristlich gebot in dem gantzen Romischen reich wyder etlyche falsche laster puecher der jueden - der Thalmott - So sye gegen der heilgen kyrchen und wyder das alt testament gedicht und uffgericht haben. Welcher mandat laudet von wort zue wort also:

[Mandat Kaiser Maximilians vom 19.08.1509]

[siehe oben Seite 127]
[…]
Wie woll ich mit diesem kayserlich mandat, Als eynem dem die sachg bevolen ist ghewest, vor das erst gehen Franckfort thet fugen und wie wol ich den juden die falsche puecher het mogen nehmen, Abthon und undertrucken inhalt kay[serlichen] mandats. Want ich aber in dem gemelten mandat alleyn benant was, soe wolt es

| 9

myr auch nyt gezymmen, ynen die puecher zu undertrucken umb des willen, das sich die judischeit nyt het mogen entschuldigen und beclagen: Ich het in die puecher auß haß und auß neyt und auß unwyssenheit ungeburlich genomen und darzu vom uffsproch und nachredt der christen, die hetten moegen sagen: Sulcher swerer handel gehort vyller der gelerten auß zu richten und wes vil menschen zu thon geburt das sal ayner allayn nit auß richten. Umb solher ursachen halben soe han ich den Layst uff mich allain niet wollen legen; aber das hab ich gethan Mit zu gethanner hant der herren von Franckfort eyn mercklych zall der selben falschen puecher auß der Synagoge ghenomen unnd eynes erberen rat der stat Franckfort in verwarung bis uf weiter bescheit hinderlegt. Auch darzu die

andern pueecher, so noch by den juden zu vermoeden der heilgen kyrchen lesterlich weren die nyt zue vereussern verbotten. Das sich aber der handel so begeben hait und das ich nyt ungeburlich wyder die juden haben wollen handlen, so zeich ich hie an brieff und Siegel der stat Franckfort, laudente von wort zue wort also:

> Wyr, der Ratt zue Franckenfurt, Bekennen offentlich unnd thün kunt allermeniglich mit diesem brieffe: Nachdem von weghen des allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fursten und herren, hern Maximilian Romyschen Kaysers unsers aller gnedigsten herren un seyner kay. Ma. offen mandat - die gemeynen judischeit allenthalben ym reich betreffen darzue eyn missyve von derselben k.M. - ußgangen uff uns sagende durch den Erbarn Johannes Pfefferkorn von Collen uff Dornstag Sant Matheus des heyligen apostoeln obent nehst vergangen [B]

| 10

> uberantwort worden, Das wyr mit gepurlichen wyrden entpfangen dem als die gehorsamen volge gethan und etliche puechere demselben Pfefferkorn angetzeiget hyder uns genomen, auch den juden alle ander puechere sye hynder ynen haben der Pfefferkorn sagen will untoglich seyn solen nit zu vereussern verbotten. des zue urkunde han wyr der benanten unser Stede Ingesygel uff diesen brieff thuen trucken. Am Donnerstag nach Michaelis [=29.09.] Anno domini Milesimo quingentesimo Nono [=04.10.1509].

O yr andechtigen christen, merckt an e dan ich weyter ghan meyn gruntliche ubung, die ich alhie nit sonder ursach will angezeygt han und eben darumb zue beweisen, das Doctor Reuechlin in dem anfang dieser sachen van kay. Ma. nyt worden beroeffen weder mit worten noch mit wercken, kein gewalt noch macht zue thon gehabt, Wie er mich aber mit argelisten worten an geredt und dar bey gebracht, das ich jn in den handel gestossen han und wie er mich in guten glauben so uncristenlich verraten hat, das sol ytzuent clerlich bewysen werden also:

Nachdem ich die judischen falschen puecher der stat franckfort – wie oben angezeygt – hinderleget het und alleyn weytter nit handeln wolt, do wurt myr van etlichen der weyssen und in sunderheit von dem Mentzischen Ertzbuschoff her Uriel loblicher gedechtnis geraden, Ich solt mich wyder an dem Romischen hoff thun fugen, solicityrnn das kay. M. wol der hochgelerten so wol in der hebreischen zungen als in den latyn zue myr in dem mandat versetzen unnd uberschreyben lassen. Als dan so het der handell eyn dapfer ansehens, das keyn mensch sagen mocht, man het mit den jueden anders dan loblich gehandelt.

Darauff gab ich seyner furstlicher gnad zue antwort, Ich wust nyt mer

| 11

dan tzwen menner in dem Roemischen Reich, die welche der Hebreyscher sproch – als man sagt – verstendich und gelert wernn. Der eyn hiesch Victor von Karben, priester yn Coellen, den kant ich woll. Der ander hiesch Doctor Reuechlyn von Stockgarthen [=Stuttgart], den kent ich nit. Do wurt myr wyder von dem Buschoff vur gehalten: Nach dem mal das ich doch zue dem kay. durch Swoben landt reysen wolt, so wer es myr eyn kurtzer wegh in die stat Stockgarthen, do der selbig Reuchlyn wonende ist; dem moecht ich zue sprechen und hornn, wes er zue dem handel sagen oder rathen wurt.

Nuen solhe unterrichtung des buschoffs und andern der gelerten hab ich nit veracht. Und do ich mich uff den wechg zue dem kayser thet rusten, Des hetten die jueden meyner war genomen und mochten vur mir eylende zwen juden den handel zu verhyndern an dem Romischen hoff abgefertiget haben, als ich das bewysen mach; und ob aber die selbigen juden in abreden by Johan Reuchlyn vur myr seyn ghewest, das kann ich nyt sagen.

Dan so vil: do ich mich zue Reuchlyn fuegt, doe entpfing er mich soe fruntlichen Als ob ich seyn leyblicher broder wer ghewest. Und zue hant begert er van myr zue wyssen, was meyn begher wer.

Doe vertzalt[504] ich ym den handell nach der leng unnd zeygt ym dar neben an das kayserlich Mandat vor gemelt und uff endeckt ym all meyn heimlichkeit und hol nichts auß gelassen wyder die juden loblichen zue handeln und ich begert dar uff von ym seynen weysen cristenlichen ratt, wie ich mich in dieser sachen gruntlichen halten solt. Do gab er antwort, er wolt myr gernn nach dem besten raten, Aber er kont myr nyt helffen, er hedt dan von kay. Ma. bevelh, in diesen sachen zue handeln. [B ij]
| 12
Darumb soe koent er myr nyt helffen - es wer dan, das ich an dem Roemischen hoff sollicityrt, das ym kay. Ma. den gewalt und macht geben wolt und zue den handel erfordert als wol als mich. Als dan so mocht er mir mit guten eren den handel zum volfuren verhelffen. Des gab er myr eyn ufftzeychnes seyner hantschrifft, we ich die sachg glympflich an den Roemischen hoff angheben und sollycitiren solt.
Also uff seyn unterrichtung und vleyssiglich begerde byn ich von ym Als von meynen Advocaten in groisser fruntschafft – als ich meynt – abgescheyden unnd mit grosser kostung in Italien zugh uff die fart, alleyn tzo der eer goz, verlassen weyb und kynd myr angesehen sorge, angst, bewegnes meynes leybs, so myr van den falschen juden zügemessen moegt seyn worden. Also han ich den kayser zu Rofrent [=Rovereto] in Italia erlangt, doe fant ich aldoe die tzwen juden oben angezeygt wyder mich in der ubung waren. Und aber als k.Ma. meyner war genomen hett, ließ mich syn Ma. berueffen zue fragen, wes ich in diesem handell gewurckt het. doe verzalt ich seyner Maiest. Eyns mitt dem andernn - wie oben van dem allen gereth ist. Und sunderlich so begert ich, das seyn Maiestat wolt verordneren zue myr etliche der gelerten und weyssen und nemlichen Doctor Reuechlyn, zue dem ich allen meynen zuflugt stelt und uff meyn vleyslich ubung die myr kayserliche Ma. in keynerley wijß versagen noch abslagen wolt. So ließ yr Ma. berueffen die zwen wol geachten und weyß gelerten herren mit namen Maister Hans Reynhart und her Gabriel vogt, die noch in fryscher gesuntheit leben, yr. Ma. heymlicher kemmerer secretarius – frum erbere[505] cristen menner – und yr maiestat hylt ynen ernstlich vur, das sy ein Coppey eynes
| 13
anderen Mandats mit trefflichen dapperen menneren der gelerten vur das erst dem Mentzischen Ertzbuschoff zue eynem Commissario unnd darzue Außerlichen hohen schuelen nemlich Collen, Mentz, Ertffort und Heydelberg uff meyn underrichtung nach der allerbesten form stellen sollten. als dan so wolt yr Ma. die Coppey des Mandats selbst corrigiren und abfertigen, und des ist also geschehen. und darzue mit grosser arbayt und vor gebeth hab ich den selbigen Doctor Reuechlyn zu dem Buschoff und hohen schulen erlichen in dem kayserlichen Mandat setzen laissen. Wie es dan Reuchlyn selbst bekent yn seinem „Ougenspygel“ in dem xxxv. blat uff der andern seyten. Doe schreibt er: „Hett mich Pfefferkorn nyt selbst angheben an dem kayserlichen und Mentzischen hoff als der Hebreyschen sprach gelert, wie er myr in meynem hauß selbst gesagt hat gethan hab, So het weder kayser nach Churfurst van meyner hebreyscher konst gewijst.“
O yr frumen cristen! Hie bezeuegt syn eygen mont, das ich in alleyn hab in den handel und Mandat gebracht, in welchem Mandat er vor nyt gewest ist. Wie ich aber mit dem tzweyten Mandat und der juden pueecher wyter gefaren byn und so cristenlichen gehandelt hab mit rat und zügedanter macht des Ertzbuschoffs van Mentz als kay. Ma. verordent Commissarius, das vynt man alles in meynen ersten puechlyn „Defensionis“, ist nyt noit, das alhier zue verzelen, Dan so vil, das kurtz darnach kay. Ma. den dritten mandat und Commissio zue eyner gruntlicher unterrichtunge ließ außghan, von wort zu wort Laudent also:

---

[504] Eine bis heute typisch kölnische Form des Wortes „erzählte“.
[505] In der Vorlage „erdere“.

[Mandat Kaiser Maximilians vom 06.07.1510]

[siehe oben Seite 155]
| 15
[…]
Als nu der Ertzbuschoff den Hohen Schulen und den andern in dem vurß Mandat gemelt zue wyssen thet und uß bevelh des kay. erfordert yren Rat und gut beduncken seyner F[uerstlichen] G[naden] schrifftlich zue underrichten. und wie wol die Hohen Schulen eynen der andern syn nach meynung keynes wyssens hetten, dennoch durch eyngebung des heiligen geistes haben sy gemeinlichen mit yren Ratslegen gleich formich zue hauff getroffen – uß verscheiden doctor Reuchlyn – also ob sy in einer Ratzkamer by ein gewest weren: also das solcher handel gotlich und loblich sy und k.m. den grosten lon gegen Got und lob und eer gegen der welt entfangen wurt. we dan die selbige ratsleg und des buschoffs alle hab ich ouch in meynen puechlyn „Defension“ nach der sinn yr beschryben zue gemaynen nutz der hayliger kyrchen und zue beweysen, das ich nit anders dan wie ein Frum cristen man gehandelt han.
Will sich nu meyner halben geburen an den tag zue brengen zue gesagten glauben mynes Advocats Joan Reuchlin seinen ratslag, den er ouch verflossen mit einen gesworen botten in grosser hol, als er selbst in dem iiij. blat uff der andern seytten des „Ougenspygels“ und ouch in seiner falscher logenhafftiger „Defensio“ dar van schreibt, dem buschoff zue geschickt hat. in welchem Ratslag der buschoff mit allen - als dan sein F. G. concilium betzeucht – kein gevallen dar an als billich, Wie dan Reuchlins offenbar myßdat hernach beschryben, des ouch bezeuegt ist. Also vil sey gesagt van der ersten außteylung diese puchlins.
| 16

[Zum Zweiten:]

Die ander außteylung van der untrew und uncristelichen articlen Joannis Reüchlyn und seynen jungern „Obscurorum virorum“ laudende also:
Der erst artikel und untrew uber mich gedichgt ist uber mossen groß und slagt uber an allen ortden. Er beclafft mich in seynem logenhafftigen Ratslag in dem blat C, ich woll die jüden unschuldiglichen umb leib und umb gut brengen van wegen eines gebets halben “Velamschomadym“; das sall ich in meynen puechern unter uns cristen außgedruckt haben. In demselbigen gebet verantwort Reüchlyn die juden, ich hab jn unrecht getahn, und hat darumb wyder mich den rat gegeben, man sol solche Smach puecher von myr geschryben nyt lassen außghan, dan ich hab meyn andacht zue Got nyt nach der wyssenheit und alle meyne ubung syn eyttel enthendeydung[?] und kyndwerck und noch mit weittern zue gethan stychworten den jüden zue troist mich domit an den ruggen zue werffen etc.
Das er aber mir unrecht thuet unnd seyn untrew offenbair vermerckt mach werden, so dag ich zue dem ersten, das Reuchlyn in kaynerley wijß noch fueg wyder meyn person geratten noch zue schreyben macht zue thuen ghehabt, dan der kayser noch der Ertzbuschoff haben es ym nyt bevelen noch darumb ersucht, wyder mich oder meyne puecher, die jn gar nyt berorende synt, sonder alleyn uff etliche püecher, so die jueden uber die x gebot Moysi und der propheten und pueecher, so zue smach wyder die heylig kyrch erdicht seyn. Darauff streckt das kayserlich mandat und nyt weyter und nyt auff mich

oder auff püecher, die wir cristen entgegen der yrrthumb und Gotz laster der juden geschryben haben. Want nu Reuechlyn in desem artikel und in den andern hernach volgende
| 17
mutwillig gefallyrt und auß des keysers bevelh mannichfeldichen gegangen und wyder die cristen kyrch auß gelouffen das ym kay. maiestat nyt bevolhen hat und ist zü den juden gefallen.
Und darumb so sal ouch solher Ratslag Johan Reuchlyn von rechts wegen nit geacht oder geheischen Eyn ratslag des kaysers sonder ein Ratslag der Teuffelschen Synagogen. Darumb er dan villeycht eyn dausent Ducaten vur seyn arbeitsloen entfangen mach haben Reuchlin hat nit gedacht an den C. Psalm David[506] So er spricht: der do hyndt heymlich seynen negsten, den setzt er zue den hohvertigen ougen und zue den geyrichen hertzen, mit denen will er nit essen. Zu dem ander mol: Es sey aber den also – das doch nit ist –, das ym es der Kayser oder Churfurst het bevolen, uber das gebet „velamschomadym“ und wyder mich eyn Ratslag zue geben, So solt er haben die warheit geschryben und bey den worten seyn geblyben, wie er eynem Edelman[507] vur diesem seynem Ratslag wyder die juden gedicht und geschryben hat, Also wie die juden der moder Gots die aller groest smach zue legen Und wie sy die Apostolen ketzer und verdylger schelten und wes sy uber uns cristen erdichten und erdencken moegen des selbigenn eyn sunderliche freudt haben und degelichen gebed wyder uns beden und vil puecher wyderschreyben und lesen und sonderlichen in dem gebet „Velamschomadym“ wol zue mercken ist etc. Wilche worten und anderen mer darzue er offentlich auß geen hat lassen, dar uff ich mich tzien. Diese wort unnd anclag wyder die juden, die hat Reuchlyn dem Edelman zue geschryben und underricht. Solche wort solt er ouch dem Romischen keyser geschryben und geraten haben, des er doch nit gethan hat, sonder wyder seyn eygen [C]
| 18
mont unnd außschreyben ist er zue den jueden gevallen und hat dem kayser die warheit verhalten.
Want sich nuen seyn beyde schrifft nit vergleichen und bey eynander bestanen mogen, so han ich den Reuechlin mit tzwue zungen in die Figur[508] setzen lassen, Das man ym die jüdisch zueng sol auß reyssen, Nochtanner[?] an der andernn hat er also vyl, und man soll in dar bey underweysen, wie er eym Roemischen kayser ein ander mol rathen sal; und des kann er sich nummer mer erweren, er ist dem kayser ein wedd schuldig. O, das hat der Prophet David in dem v. psalmen[509] geweissagt: Also want die warheit ist nit in yrem mondt, yr hertz ist uppich, yr kell ist eyn offen grab, sy ratthen bedriglich mit yren zungen. O, Gott urtellen sy etc.
Zu dem Dritten mal[510]: so sol Doctor Reuchlin yn keynerley weyß wyder mich und vur die juden seynen Ratslag gegeben haben. Dan noch dem all, das er mit myr und ich mit jm den handels balden in abreden gewest und eyn vorgedyng ghehalten vereynigt und verdragen, als Cristliche broeder eyner dem andern mit leyb und guet rathen und helffen. und als darumb so byn ich seyner halben und auff seyn begert und underweysung zue dem kayser in Italien gereyst, gesollicitert und zue wegen gebracht, das in der kayser

---

[506] Psalm 101, Vers 5: „Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, den bring ich zum Schweigen. Ich mag den nicht, der stolze Gebärde und hoffärtige Art hat.“
[507] Pfefferkorn bezieht sich hier und im Folgenden auf die sog. „Missive“ Reuchlins von 1505, siehe oben Seite 29 ff.
[508] Siehe Abbildung auf Seite 397.
[509] Psalm 5, Vers 10: „Aus ihrem Mund kommt kein wahres Wort, ihr Inneres ist voll Verderben. Ihre Kehle ist ein offenes Grab, aalglatt ist ihre Zunge.“
[510] Hervorhebung der Nummerierung, auch im Folgenden, durch den Bearbeiter.

ouch zue eynem Ratsfreunt in den handel gekornn hat, Wie ich es eben clerlich bewysen han. darumb soe solt Reuechlyn uff meyner seitten und bey myr geblyben seyn, des er doch nit ghethan hat, sonder uber seynen zue gesagten glaueben hat er sich zue meynen Feynden gekert und ist myr von dem Crentz gefallen.
Ob aber solhe untrew nit eyn peinliche straff erfordert, das gib ich allen fruemmen Rechtsprechernn zue ermessen. dan so vil het
| 19
myr Reuchlyn gesagt, doe ich bey jm gewest byn, des ghenen des er zue rugg verstolen wyder mich geschryben hat, so het ich in noch nummer mer in den handell gebrocht, sonder ich wer von jm gefloggen wie man vur der Pestilentz floegt. Als eyn yeder mensch by sich selbs wol ermessen mach, das eyner, er sy jüd, turck oder heyd – ich gesweyg eyn christ - , solt eyn Doctor in seyner sachen nemen und darzue promovyren der wyder in wer als Reuechlyn meyner personen gethan hat meynende das seyn heymlich Ratslach unnd untrew nit solt an den tagh komen. O, wie wol hatt der Prophet david geweyssagt an den dreyssichsten psalm[511]: Die ungutigen sollen sich schemmen unnd werden eyngefurt in die Helle Die tryglichen leffgen werden verstommen, die do reden ubel wyder den gerechten in hohvertey und in myßbrauchung etc.
Zue dem iiij. mal: Ob aber doctor Reuechlin ummers sein narung bey den jüden het wollen suchen. dennocht sol er keynen Ratslag so schnellichlichen gegeben haben, sonder er solt es myr zue vuran in seynen hauß gesagt und gewarnet, Pfefferkorn, gha der sachg muessig, du hast ein ungeschickten handel und thust den jüden unrecht oder aber er solt mich offentlich vur das gericht, woe das gewest wer, berueffen lassen oder schrifftlichen underricht haben und nach vergnuegenheit des Rechten mit myr umbgegangen seyn - das het jm dannoch wol angestanden. Aber das als hat er an mich weder guetlich nach gerichtlich nit gesunnen noch des gleichen gethan, sonder ausserhalb des rechten uber seinen trawen und glaueben hat er mich zue rug unverhuts aen alle ursach, unverwart meiner eren wyder Got ere und recht, mit der unwarheit in seinen ratslag jemerlich verraten, dar uß der gantz handel erwassen ist. [C ij]
| 20
Des clag ich Got und der welt, dan ich het mich des Ee versehen, das hymel und erden verghen solt Ee dandas myr Reuchlin seyn solhe untrew zue gehsachten glauben seyner hantschrifft solt bewysen han. Darumb mach ich wol sagen wie David in dem x. psalm[512]: Want sehent de soender habent gespannen den boggen, sye habent bereit yr geschoß in dem kocher, das sy schyssen in verborgenheit, die so seynt eynes gerechten hertzen etc.
Der v. artikel den Doctor Reuchlin entgegen der warheit und wyder guet sytten aller chrisltich erberkait vergessen gedicht hat. Er undericht den kayser an dem xv. blatt seynes Ratslags, er hab eyn vermoeden uff die juden auß dem, das sey ein klein zal under uns cristen sytzen und mer bereit seyn zu dienen, dan sy uns cristen schaden sollten thuen. O, ist es aber nit ein groß vermessenheit, das er gedar in gunst der jueden eynen Romischen haubt solhe unwarheit in Ratzweyß zu schreyben? So er doch in seynen tagen gehort und erlebt hat, das sy, die juden, zue etlichen molen das heylig hohwyrdig sacrament gelestert und schentlich gemyßhandelt haben und der mossen die unschuldigen cristen kynder gemartirisyrt und das unschuldig bloit auß den adern gestochen[513]. Ich gesweyg

[511] Psalm 31, Vers 18 f: „Die Gottlosen sollen zuschanden werden und hinabfahren zu den Toten und schweigen. Verstummen sollen die Lügenmäuler, die da reden wider den Gerechten frech, stolz und höhnisch."
[512] Psalm 11, Vers 2: „Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen auf die Frommen."
[513] Zu den angeblichen Hostienschändungen und zu den angeblichen Kindermorden siehe oben Seite 25.

andere boese unreyne stuck, die sey zuem mercklichen schaden wyder uns teglichs uben und treyben. Des selbig als haben kayser und konig, Fursten, Hernn und Stedt wol bedacht und angesehen und zue hertzen genomen, zue verbesserung des gemeynen nuetz die jüden allenthalben auß yren Furstenthomen, Styfften, Lantschafften geurlafft und vertreyben. das ist war: in gleicher weyß, wie ein mensch mit der tzeer kranckheit beladen ist und mach nit wol mer uff grünen zweick komen, Noch weniger koennen
| 21
oder mogen die Flecken und Stetten in Reichthuem oder in seligheit gedeyhen oder auffwagsen, Wo die verfluchten juden wonen seint, und das leit offenbar an dem tagh.
Das ich aber das noch weyter beweysen mach, das vynt man in den Rechten, als ich in den predicaten zue etlichen molen gehort han und war ist, das eym juden zue glaueben und zue getrauwen sey wie eyner maß in der taschen und den glueenten collen in der [Aschen-]schoss und der slangen in dem buessem etc.
Mit diesen schrifften und reden will ich abermals triumphyren und bewysen haben, das Doctor Reuechlyn mit der unwarheit freventlich den kayser undericht und wyder sein eygen beschryben recht tzo gunst der juden geraten hat, das die juden uns cristen mer dienstbarlich sollten seyn dan schaden zue thuen. Dar an redt er seynen wilen und hat nit war, glich als die kynder uff der strassen des betzugen.
Der vi. artikel ist dem fast nit ungleich. Er schrybt in seynen verratslag noch an dem xv. blat und verantwort die juden geghen dem kayser, er meyntt noch glauebt nit, das sy, die juden, yre puecher nit uffsatz wyder die heilige kyrche gemacht sollten haben, und meint, man bedorfft wol eynes gueden beybrengern, der es beweysen moecht. O, wie sol ich das krefftiger moeghen verantworten und beweysen dan das Doctor Reuchlyn zwey gemoyss in eynem haffen kochen thuet. Also formals hat er dem Edelman obgemelt geclagt, nytt in argumentzweiß – als er vorgybt in seyn falsch logenhafftig „Defension“ - sunder mit außgedruckten worten schlecht und recht, wie die juden teglichen pueecher wyder uns christen schreiben und ein sunderliche freude dar jnnen haben. Und ytzundt ist er ym selbst in seinem
| 22
Ratslag entgegen und spricht wyder sein eygen mondt und darumb so han ich in die Figur dabey Doctor Reuchlyn ein haffen mit tzwen kochloeffeln lassen setzen, das man ym den eynen loeffell auß dem haffen sol reyssen und werffen den in das feur An dem andern loeffel hat er noch alzue vyl.
Der vij. artickell ist der heyligen kyrchen spoerlich zue hoeren. Er schreybt an dem xiiij. Blat seines Ratslags do gleicht und acht er unser Gotliche Doctores der schryfften geghen den judischen glosen so leichtfertig und so nichtig, als da sich einer jm winter mit hoessen deckt etc. das will ich nit anders verantworten, dan do Johan Reuechlin eyn junger bueb gewest ist, do hat jm seyn vater villeicht mit den altden hossen gedeckt, die er den leuten, umb das brot zue verdienen, gheflickt und gelapt hat; unnd dem ist also: weß eyner in der jugent gebraucht, des vergyst er nit leichtlich in seinen alten tagen. Es sey aber dem also ader nit, so ist es schentlich zu hoeren, das er die Goetliche lerer der heyliger kyrchen sol gleichen zu hossen decken, weß er aber darumb und der heilger kyrchen zue thuen schuldig ist, das geb ich alle frummen cristen zu bedencken.
Der viij. artikel an dem xiiij. blat uff der ander seytden ist lesterlich und zue veil schentlich. Er verantwort die juden auß falscher allegacien der rechten mitt aller macht und gybt vur das die jueden Christum nit ghesmecht noch gelastert haben und das die cristen kyrch das M.cccc. jair gelytten und vur kayn smach genomen hat. Dar wyder sag ich, das Reuechlyn blasphemyrt und gereth hat wyder das heylig evangelium und mach wol villeycht ein guetter christ seyn, er gibt aber boeß ghezeugnys von jm. Ich bevelen das alles den
| 23

genen, die solhs zue straffen bevelh haben etc.
Der ix. Artikel an dem gedachten blat ist ergerlich, als das er die juden wolt gernn entschuldigen und dye menschwerdung cristi under die Foeß stoessen So er gleicht auß myßbruchung und falsche allegacie[514] der rechten dye menschheit christi zue eynem hueren cleidt und sagt eyn gleichnes: Wan eyn frumme fraw eyn hueren cleit trug und an het Und so nuen also eyner wer, der sy vur ein huer wolt achten oder ansehen, der selbig wer dem Rechten nit schuldig zue thuen, dan wer sy gangen als ein fromme, so het man sy vur eyn fruemme fraw geacht. Also will es Reuchlin mit den jueden auch halten Und sagt also: Christus sey erschynen als ein mensch und als eyn knecht und nit als eyn Got - dar vur haben jn die juden geacht und von jm und seyner mutter auch den aposteln nichts gotlichs ghehalten. Hier mit beschyrmpt Reuechlin felschlich die jueden, das sy die menschheit erkant haben als eyn hueren cleyte und nit als got.
O, Reuchlin, wie gedars du solche freveliche, verfloechte, ketzerliche wort gedencken? ich gesweig zue schryben die dir doch wyder kayser, wider Curfurst ursach gegeben noch bevolen hat als man in des kaysers mandat wol ermessen mach. Und da wyl du nu so schentliche vergyftige wort uß deynen eygen myßmodigen, hoverdien, mutwilligen, zue troist der falscher jueden und zue smach der heiliger Christen kyrch gedicht haisst, deßhalben so mach dein mutter in dem grab wol waffen schreyen, das sy einen solhen wyderspennigen, ungetruwen son zue der welt gebracht hat.
Der x. artikel an dem iij. blat uff der andern seieten seins Ratslags ist ketzerlich zue achten, also er dulmatze von den jueden sonder not, das sy mit cristo zue gericht gegangen und vur key. Richter ein urteil wyder jn behalten haben.
| 24
O, du schentlicher verfurer und nit Doctor ich wydersprich deyne wortet sy haben nitt slechtlichen tzue reden eyn urteil sonder ein nichtigheit, machtloß, falsch urteil wyder cristum behalten als dan Pylatus bezeuegt hat in wesch(g)unge seyner hendt. also salstu in deinen Ratslag geschryben haben, so wer deyn püch durch vill hohen schulen nit verdompt noch verbrant worden.
Der xj. artikel an dem benanten blat smeckt fast nach ketzerei; er lat sich mercken, das cristus hat mossen sterben von wegen der anclag der jueden und sagt aber nit, das er von dem ewigen tod mit seynen unschuldigen bloit das gantz menschlich geslecht verloist hat und um der ursach und nit anders gestorben sy. do thuet er kein meldung und schreibt gar nichts dar von. O, du unseliger Doctor, do du gedachts in dyr solhe artikell zue dichten! Warumb kam nit der blyxs und das hellisch fuyr und verbrant dich in abgrunt der hellen?
O, du velscher und ungetreuer crist! Hett ich gewust, do ich by dyr was und dich eyn Ratzman oder Consiliarius by kay. Ma. in diese sachen verordent gemacht hab, das du also schentlyche und ketzerliche artikell wyder got und seyn heyligen und wyder mich uff guden glauben – das dyr nit bevolhen was noch zu glaubt – schreyben wolst – ich wer nummer bey dyr komen noch dich bey kay. Ma. promovyrt. Es ist zue vermoten und zue glaueben wer ich bey den Teuffel komen als zue dyr und het jm vertreut als dir er solt myr vester glauben gehalten haben dan dy myr gethan hast. Do mit aber will ich diesen artikel verantworten und bevelen, das alles den ghenen und von den gelerten, die sich der sachg baß verstan und zue straffen geburt etc.
Nuen merckt an, yr Frummen cristen – dan an den unfrumen
| 25
ist keyn cristelich trost zue erlanghen – Das synt etliche grollen[?] und pundt tymen synen verfloechten ratslach „Ougenspygel“ genant, die er in seyner logenhafftiger „Defension“ und entschuldigung nit lauet außgeruffen und die hyn laissen sleichen.

[514] Soviel wie: Zitat oder Querverweis.

Ouch andere artikel, der ich mich nit underwynt, darumb er dan van v loblichen hohen schuelen nit unbillych anghefochten und syn Ratslag zue dem brant verurteilt worden. Aber Reuchlin hat gethan und thuet wie eyn alter Wolff, der in die wolffs grueben gefallen ist, so kratzt er zue allen seyten, wie er auß der grueben loß moecht werden, aber es mach jn nit helffen; dan ye mer er kratzt, so vyl mer falt ym der wust und erde in die ougen. Also sagen ich ouch von Reüchlin: er ist begryffen auff warer ubeldait und gefallen in die offenbar schuld und peyn. Was thuet er nuen anders wie der wolff kratzt zue allen seytten und geth auß eyner lugen in die andere; mit dem vermeynt er sich zue Purigyren und reyn tzue machen, das ym doch nit geburen mag. Dan ye mer er lugen dicht und schelt worter her fur brengt, soe vyll wurt seyn unrecht vermerckt und vermert. und das letzst ungezwyffelt soll ym schwerer fallen dan das erst. Solt ich nuen seyn untrew alle hie beschreyben, wie es in im selber ist, het myr vyl arbaits genomen, ist nit not, dann offenbare luegen soll man altzijt nit verantworten.

Nota.

Noch an dem allen sich Doctor Reuechlin nit besettigen noch benoegen lassen, sonder uber baebstliche heyligkeit bey den penen des sweren bans verbott und wyder kayserlich Silentien – uff das er ummers mit synen [D]
| 26
boesem willens en yrrung in die cleinmoetigen cristen blosen mocht. So hat er zu gerust und auff geweckt die „Obscurorum virorum“ zue smach der gantzen christenheit und vil andere gelerter, frommer, erwerdige menner – die er unchristenlich und felschelich gesmecht hat, des er doch nit wyrdig ist, yren mynsten schoremen auff zue losen – als man jn mit seyner eygener hantschrifft uberzeugen mach. Welch artikelen der „Obscurorum“ von Item zu Item laudent also:
Item in der 2. Episteln[515] „Obscurorum“ werden die Doctores der heyliger schrifft den jueden geleicht und wurt verspot sant Peter mit seynen schlusselnn.
Item in der 5. und der 11 Epistelnn wurt verspott der heylig geist und das Ampt des heiligen geystes.
Item in der 7. Epistelnn verspotten sy den aflais des heyligen stoel von Romen, das in sich selbst ketzerlich ist.
Item in der 11. Episteln werden die pueecher der Gotlicher kunst - Snnarum[516] ghenant - geheischen als narren pueecher.
Item in der 12. Epistolen wyrt verspot unser aller heiligster vader der Payß Leo X. und schemen sich nyt zue liegen und zue lesteren, das die hohwyrdige Cardinalen, Buschoffen, Richter, Bysytzer von den Erwerdigen ketzermeister - streyttendt vor den heyligen cristenglauben – groisse gaben untfangen haben, das doch bussen reden und in der ewicheit nummer mer zue glaueben staet.
Item in der 14. Epistolen schreyben sy und vermuschen die gotliche liebde in unordentliche liebde und das men dait myt unbillich gemeyne weyber mach halten.
Item noch in der 14. Episteln werdent die wort und der lob so die heylig kyrch syngt zue der ere der mutter Gotz und geschryben den gemeynen frauwen.
| 27
Item in der 22. Epistel spotten sy mit der gloria und aufferstentnyß unsers lieben heren Jhesu christi.
Item noch in der 22. Epistel spotten sy mit unsers herren gots Rock zue Trier und wurt geheischen ein alt verflyssen laussich cleyde.

---

[515] In der Vorlage sind die Briefe mit römischen Zahlzeichen nummeriert.
[516] Eine Abkürzung, vielleicht für „Sententiarum“?

Item noch in der 22. Epistel Spotten sy der heyliger dryer koenig, das sollen seyn drey Pawren auß Westphalen gewest.
Item noch in der 22. Epistel Spotten sy mit des Babst macht und scheyssen uff seynen Ablaß.
Item noch in der selben Epistel werden die Doctores der heyliger schrifft duvel geheischen.
Item noch in der selben Epistel verantworten sy die truelosen jueden, das der valschen Thalmud von der heyligen kyrchen nit sey verdompt noch verworpen worden, das doch nit ist, als die Doctores wol wyssen.
Item in der 28[517]. Epistel schreyben dieselben „Obscuri“ - Reuchlins jungern -, das die affgoddyn Diana betzeuchet die mutter gotz und das Bacchus ein affgot der druncken-schafft bezeichent Christum unsern herren.
Item noch in der selben epistel lasteren sy das heilich Evangelium und in der heiligen schrifft, das sent Mattheus geschryben hat, von iupiters horen, und das Piramus,[518] der Hayd – der sich selbst ghedoet hat – betzeychet den son Gotz, und auch das Thisbe, die Haydin – die sich ouch selbst umb ordentlicher liebde gedoet hat – betzeychet Marie, die muetter gotz etc.
Item in der 29. Epistel verspotten sy die hymelfart unsers heren und das jungst urteil mit der mutter gotz und allen seynen Apostolen.
Item noch in diesen und in allen epistolen werden beschryben vil und zue vil der uncristlichen, schentlichen artikeln [D ij]
| 28
der sodomitten ghegen der natur, Und wyder alle redtlichkeit, zue smach und zue verachtung der Gotlicher lerer und frommer, erberer menner. Und seynt die selbige artikeln so schentlich und so unzuchtig zue hoiren, das ich sy nit darff alhie beschreyben, sonder ein yglich redlich cristen mensch, der die hoert oder lyst, der kann sich des nit wol erweren, er muß billich die oren dar vur zue stopffen.
Also das ist das puechlin „Obscurorum virorum“ – der verblinten menschen genant – durch und durch hin und her wyder befleckt und besprengt mit unreynen clausulen und gemuets vergessen aller menschlicher duegent, Got und der welt zue laster, niemants geschoent dan alleyn Johan Reuechlin. den haben sie uff gehaben und zue yrem Patron offgeworffen, und dar zü ein moenchlin, der ist ouch in der zall yrs lobs vylleycht darumb, das er der kutten oder kappen moedt ist und auß geschudt hat. er mach wol zue sehen, dan der Teueffel ist ytzunt so unmussigh und so gyrich, das er niemant veracht, als wer er ouch eyn wyldter oder eyn verloffener moench, er nympt die alle an. Und ob eyner gleich so geistlich wer, das er am Carfreytagh vor myttag die heylig Passio het doeren predigen und nachmittag under die juden wer gegangen und het eyn kelberen Protden mit jn gessen. Pfiue, sy moegen sich wol schemen! Dan als ich in der predicaet frommer gelerter Iuden gehort und dem ist also, das sy hendt noch nummer mer mogen absolvyrt werden noch von Buschoff noch von pabst. sy geben dan durch bekentenys yre namen und offenbar penitens eynem yeden pyderman sein eer und glympff wyder geben, die sy unrechtfertich wyder got, eer und recht abgeschnyden haben, und dar zue alle den ghenen, die yr Epistolen gelesen oder gehort haben, eyn wyderruffung yre boß(h)heit zue
| 29
schicken, wie wol sy verduncket synt in yre boeßheit und an der leichtfertige christen, die sich der Epistolen – wye die luess jm geynt – erfreudt haben. Aber die tzeyt wurt sy uber vallen, wan jnen sehen und hoern vergeit und sprachloß worden. dan sollen sy

[517] In der Vorlage: „xxvij.“
[518] Pyramus und Thisbe, ein Liebespaar der antiken Sagenwelt.

schmecken und foylen in der letzster stunt des bittern doits, wem sy dienen und weß sy gearbait und betryben haben.
Wer aber das sich Reuchlin entschuldigen und sagen wolt, das jm die „Obscurorum virorum“ unkundich und keyn rat noch that an yrem außschrybens hette, Antwort: So will ich mit syner eygener hantschrifft und Epistel zue uns gesant uberzuegen, das er die „Obscurorum virorum“ vergaderung angereytz und uff geweckt hat. So vyl sey gesagt von dem tzweyten teil dys puechlyns.

Das dritte theil.

Vort in das Dritte theyl zue greyffen der menchfoltigen offenbarnn unwarheit und ertzloegen Johan Reuechlyn, der er sich vermeint zue entschuldigen und mit den so hat er die welt betrogen. Meyn antwort dar gegen unnd warhafftig entschuldigung meyner eer dar auß zue verneme ist.
Die yrste unwarheit Johannis Reuchlin in den Tyttel seynes Ratslags „Ougenspygels“, do er schreibt also „Ratslag, ob man den juden alle yre puecher nehmen, abthuen und verprennen soll“ etc. Antwort: es ist keyn mensch dem handell verwant, der do begert oder gewuenscht het, den juden al yre puecher nehmen und zue untertrucken - Ich geschweyg zue verbrennen. des zygh ich mich nit allayn uff des kaysers mondt, sonder ouch uff seyner maiestat aller mandate in dem handel außgangen, [D iij]
| 30
die ich noch alle bey meynen henden hab. Ouch in meynen puechernn außgetruckt seyn Reuchlin, der hat solhe groisse lugen zue gunst der juden auffgeworffen, uff das er moecht gesehen werden und in falschen schein orsach mocht haben, die juden zue dienen und yre boeßheit zue verantworten. Aber er hat sich selbs belogen und betrogen, dar von man jn achten mach. Dieweyl nu der tyttel und anfang seyns Ratslags falsch und logenhafftig ist, darumb nit zue verwonderen, das sich so vil hohen schuelen und gelerten dar wider gelegt haben. Dan ein boeß begyn nympt altzeit gern ein boeß endt.
Die ander unwairheit an dem iiij. blat uff der ander seyten seynes „Oughenspygels“ und andernn worten schreibt er also, das ich hab mandat erlangt, uff alle puecher auß genomen die Bybel der juden zue verprennen meynen willen zue haben. Antwort: Das sol sich nummer mer erfynden. Zeueg mich abermols auff alle kayserlich mandat, do fynt man nit anders dan allain auf etliche pueecher, die sy sonderlychen wyder das aldt unnd das new Testament zue smach und zue laster gedicht weren, die zue untertrucken, Und aber weß puecher, dye nit wyder uns Christen oder gegen der Bybel weren, sie solt man jnen unverletzt und unverhyndert lassen, in gleicher weiß kain minsch in diesen handel anders begert hat. Des zeig ich mich und beweyß das mit den gotlychen warhafftigen Consilium der hohen Schulen, die dar uber geschryben haben. Darumb Reuchlin abermols lueghenhafftig erfonden ist, Wilche lugen er sich seyner falscher „Defensioen“ nit geschemt hat zue schreyben, da mit er die gantze welt betrogen hat.
Die dritte unwairheit noch an dem iiij. blat seines „Ougenspygels“. Do zeygt er an, kayserliche Maiestat
| 31
hab im bevolen ernstlichen solchen Ratslag zue machen. Antwort: kayserliche Maiestat ist so Christelich und so durchleuchtigst in der Gotlycher lieb des heyligen Christen glaubens Und also verstendich, das sein maiestat auff solche unreyne artikell Johann Reuechlyn - oben angezeygt - und uff vil mer ander nit wyll vragen noch geratten haben, Sonder seyn Maiestat hat jm nit mer dan eyns oder eyn ess, das ist uff etlyche laster

puecher - wie obstet - zue rathen bevollen erfordert. Soe hatt Reuechlin eyn sess vor eyn ess uff geworffen und wol xl. artikel oder mer dar zue ghenomen ausserhalb des kaysers mandat, die nit in dem Ratslag gehornn, sonder sy gehoeren dem luegenhafftigen Teueffel zue und den verfloechten judischen Synagogen.
O, yr frummen selighen Christen, merckt doch an und nempt des nit wonder, das Johan Reuechlin will erber, gelerter menner und mich zue gunst die juden in seynen schryfften gelestert und gesmecht hat, nach dem mol er sich nyt entsetz noch geschemt hatt, kayserliche Ma. zue ubersagen, das seyn Maiestat sol jm bevolen haben, ketzerey und luegen zue schreyben.
Die iiij. unwarheit schreibt er in seyn „Ougenspygel“ und in dem dritten blat seyner falscher „Defension“, ich sol jm seynen Ratslag verratten haben. Antwort: Das kann nit gheseyn, Dan er bekent an dem vierden blatt seynes „Ougenspygels“ und auch in seyner luegenhafftigen „Defensioen“, er hab den Ratschlag mit eynem geschworenn Botten verschlossen dem Ertz Buschoff von Mentz zue geschickt etc. Ist ym nuen der Ratslag verraten als er schreybt – das doch nyt geschet ist – und des zue ebigen tagen nummer mer mit dem minste kyndt beweysen mach, soe solt er den gesworen Botten
| 32
darumb angesehn haben oder den Buschoff angelangt und nit mich, der het jm wol seyn casus gelesen und geantwort, wie er eym Romischen kaiser so uncristenlichen und lugenhafftig raten solt. Hat myr aber der Buschoff des ratslags ein Coppey gegeben; das hat er billich gethan als eyn vurmechtiger Commissarius kay. M., Dem bevolen ist ghewest myr - Johannes Pfefferkorn - als ein verordent sollicitator kay. M. alle Ratsleg zue presentyren und zue uberantworten na[ch] inhalt kayserlicher mandaten, dar uff ich mich zeyg. Item mit dieser Teueffelscher luegen hat er manchen frummen pyderman, die gantze christenheit durch und durch in eynem falschen schein lystenlichen betroghen. Mit dem will ich mich genuegsamlich verantwort haben.
Die v. unwairheit: in seyner entschuldigung des „Ougenspygels“ er brengt her vur, ich hab jm seinen Ratslag in die welt offentlich uß getruckt, verkert und die warheit verandert. Antwort: Er thuet myr unrecht, dan es erfynt sich in mynem „hantspygel“ – zu Mentz gedicht – von keynem Ratslag gemelt noch auß gesprochen. Ich hab ouch seynen Ratslag heymlich noch offenbar nit auß getruckt[519], sonder etliche artikel zue rettung meyner eren verantwort und hab jm seyn unrecht mit der wairheit gestrafft und seynen Ratslag nit gemelt. Aber myr ist nit wonder, das er den Ratslag nit wyll offenbar bekannt seyn, dan er ist nytt uffrichtig. wer er clar und uffrichtig, so het er sich nit dorffen tzoenen noch kayn groß dar uber zue dichten und wer billych by syner yrster ußschryfft geblyben, Wie die fromme gelerten pydermenner der vill hoher schuelen, die bleyben, synt bey dem Text sonder Gloss und moegen auch wol leyden und altzeyt vor guet genomen haben, das yr Ratslag
| 33
und guet beduncken allen menschen kundich sey.
Aber Reuechlin, der hat es nit moegen leyden, Also do seyn begangen myßdait vor das erst durch den Ertzbuschoff von Mentz an den tagh komen was. do hat er dem schalck eyn mantel uber gehangen mit seyner falscher gloß wie eym mißthediger, der do begryffen wurt. wie spricht derselbig: ich habe geschimpfft und han es nit also gemeint; Nichts des der mynner man lest jm Rechts wyderfarn als billych.
Die vj. unwairheit. Er beclagt sich, man hab jm den Ratslag auß dem Teuetzen in das latyn unrecht gedulmetzt verandert unnd die warheit umb gesetzt. Er lat sich ouch horen dar neben das die Doctores von Collen – das doch in sich selbst gelogen ist – seyns subtils

[519] Die Formulierung könnte missverstanden werden; Pfefferkorn will wohl sagen: Ich habe seinen Ratschlag weder heimlich noch öffentlich ausgedruckt.

oberlendischen thutz nyt Recht verstanden haben. Antwort: das seyn Ratslag, ee dan er ghen Collen den Doctores under ougen erschynen, ist er von etlichen oberlendischen Doctoren seyner lanßleudt und nachbarschafft uß bevelh des kaysers gruntlich ubersehen – wie ich dan die selbigen mit yren namen in meynem latynß und duytschen „Defensioen“ anghezeuygt habe – amechtigh luegenhafftich falsch erkant ist worden. Des haben sy der selbigen artikeln auß dem Ratslag getzogen und dar uber geschryben etlichen kayserlichen Secretarien jn woll verwarer henden unverborgen ist und zue eynem wortzeychen. soe sprechen die ghemelter seyner landes leut, wes sich Reuechlin geghen dem Edelman wyder die jueden beclagt, das hab er mit swartzer dinthen geschryben, Und wes er aber in dem ratslag vur den jueden vurprengt, das habe er mit Roder dynthen geschryben. Hirumb sol man abermals Johannis Reuechlin behendigkeit vermercken, dan er hat nit [E]
| 34
war, sunder man hat seynen Ratslag auß den theuetzen in das latyn recht unnd redelich ubersatzt als dan zue dem andermael die obersetzung zue Rom durch pabstlicher bevelh gescheen des betzeuegen ist.
Die vij. offenbare unwairheit: er sagt, man hab den Hohen Schuelen und sunderlichen denen von Parüß seynen Ratslag mit stucken und nit gantz und garr und ouch nit jn rechter form, wie er jn jm selbst sein solt, uberschickt, dar uff dan die von Parijss yre Sententien wyder jn gegeben haben. Antwort: Zue dem ersten so haben die erwerdige Doctores der loblicher universitet Collen Ratslag nach seyner eygner amechtiger correctien uß seyner lugenhafftiger „Defensioen“ getzogen uffrichtig uberschickt. Tzu dem andern mael so hatt Reuechlin den selbigen Ratslag und seyn falsch „Defension“ mit allem seynen anhanck, beholff glosen und umbstent denen von Paryß selbst durch die seyn zue geschickt. Des sy dan nit myn dan by lxxx Doctores in xlij concilium off Congregatien gehalten wol ermessen, undersuchgt und den Ratslag an das Feuer Und Johan Reuechlin zue eynem offenbaren wyderrueff zue zwyngen, der heyligen kyrchen zue thuen verortelt haben.
Die viij. unwarheit. Schreibt er, ich sol haben die doctores uff geweckt, angehetzt und dar bey gebracht, wyder jn zue handeln. Antwort: Ob ich es gleich gethan het, das wer eyn tzeichen eynes gueten Cristens von mir zue achten, und wer myr ouch verdientlich gegen Got und loblich gegen der welt, wyder eynen yrrischen, wyderspendischen – wie oben angezeygt – zue handeln. Aber ich han es nit gethan. Dan der Doctores handelung geth mich nichts mer an dan einem gemeynen christen menschen. Meyn sachg ist ein ander sachg berurende smach
| 35
und untrew wie ob steyt. Ouch so byn ich meyn leben lanck weder[520] zue Parijß, weder zue Loeben [=Löwen], weder zue Ertfort gewest, Noch keyn kuntschafft zue Mentz, auch nit sonderlich zue Coellen van den hohen schuelen gehabt. Darumb so wer es myr nitt woll muglichen gewest, den aller mynsten Doctor zue bewegen wyder den Reuechlin zue schreyben - ich gesweyg so vill loblicher Hoher Schuelen, die umb aller weldt guet nit sollten unrecht sprechen. Aber das ist die scholt: het Doctor Reuchlin seynen unreynen samen in die welt nit auß geworffen und wer er from geblyben, so hetten jn die hohen schuelen wol from gelassen. Het wyderumb offenbair gesundt, offenbar gestrafft. Des gleichen sol von den „Obscurorum“ – die Reuechlin mer geschant dan geert haben – ouch gesacht seyn.
Die ix. unwairheit wyder mich gedicht. Er schreibt, der handel sey von myr angefangen auß haß und auß neyt und frevelichen gemuets und nyt anders dan allein gelt und guet zue uberkomen. Antwort: Er thuet myr unrecht. Dan kurtz nach meyner bekorung hab

[520] In der Vorlage zweimal „wyder“.

es - ee dan ich von Reuechlin gehort, gesyen - wyder die jueden yr unrecht zue straffen uß geschryben, Wie dan meyner puecher offenbar und nach dem datum des bezeuegen synt. Ich hab ouch den handell auß myr selbst nit vur ghenomen noch bestanden. Dan die erwerdige, andechtigen geistlichen Vetter und Herren Observanten des ordens sant Francisci[521] haben mich darzue gereytzt und in der beicht gelert und underwysen, ich moecht uff erden nichts bessers schaffen das Got beheglicher wer und myr dienstbarlicher zue dem ewigen leben gesein mocht. Das ich uff die bane moecht brengen und in fleißlicher arbayt seyn, das man [E ij]
| 36
die jueden yre falsche laster puecher in solcher masse – wie oben angezeigt – nehmen und abthet, Ouch jnen den schentlich wuecher nit mer zue gestatten und das sy yr brott unter den Christen mit unlustiger arbait erschwingen muesten, Und dar zue das wort Gots zue geboerlichen zeiten von unsern Predicanten zue hoern gehalten wurden. Solche underrichtung und wegweiß hab ich mit Rat und forderneß der selbigen vetter Observante uß etlichen Cloistern Als zu Mentz, Oppenheym, Heydelburg, Ulm und Moenchem, die mich an die durchlichtigsten hochgeboren Furstin hertzogin kay. ma. Schwester promovyrt hetten, Ouch etliche der selbigen vetter in gegenwertigkeyt des kay. und der Furstyn mit myr in der sache erfordert und uns gnedentlich verhort und ein lobliche gustenliche antwort gethan nach laut seyner kayserlichen Mandat des halben außgangen.
Also sag ich: weß mich die frommen Vetter haben gotlichen und etlichen underricht, dem han ich gefolgt, und hetten sy mich noch etwas zue Eer der heyliger kyrchen wyder die anfechteren Christi weyters geheissen, ich het es ouch billych gethan.
Das er aber sagen will, das ich von den jueden gelt und gut sol erlangen, das kann ouch nit geseyn, dan ich bin wyder sy. Wer ich aber mit jnen yr schalckheit unnd unrecht wyder die heylich cristen kyrch zue bedecken als Johan Reuechlin und seyn verblynte „Obscurorum“ gethan haben, dan so wer es zue glauben.
Wie wol myr nu Reuchlin und seyn jungern das guet yn das ergest keren und wenden – wie ouch die falsche jueden got almaechtig gethan haben – und lygen soe uncristenlich von eyner duyr in die ander, wie er mich under die Foeß moecht bringen und in der welt zue verunmeren, das
| 37
meyn stumb und unschult mit solcher falscher listicheit und practica ghet er ytzundt mit myr zue werck. Also wen ich eynen karfunckel steyn oder guet ducaten golt in meynen henden het, so solten die Reuechlischen nit wollen glaueben und meynen, das der karfunckelstein wer eyn glaß und das golt wer kupfer. Also hat moch Doctor Reuchlin und die seynen zu unschult in der welt verunglimpft, Darumb das ich hab jnen zu vil die warheit gesagt und byn jnen ouch vur allen gerechtvertigen Richtern uberlegen, und des wyssen sy wol. So kann er noch die seyne nit mer dar zue thon, dan das er und seyn jungern, die „Obscurorum“, mich in der welt schelten und floichgen – wie oben angezeygt – ytzund weyter hernach volgende also.
Item Reuechlin und sein verblynte jungern schelten und fluechgen myr, ich sey nit mer als ein ungelerter und unvervarenner schreiber under der juden gewest. Antwort: Offentlich und nit verborgen hab ich vor etlichen jaren, ee dieser vorgeschriben handel erdacht ist worden, wyder sy etliche pueecher in dem duytschen und latyn geschryben und auß yren schrifften der propheten bewert und angezeygt, das sy yrren und des Messias verbeit haben. Ouch so han ich yr boeßheit, untrew und gots laster an den tagh ghebracht, das vor meynen zeitten keyner so clair und so verstendich gedan hat.
Byn ich dan so ungeschickt und so unvervaren, Als mich die juden und Johan Reuechlin, yr Patroen, dar geben? so sagen sy: wa kompt myr die kunst her, wollen sy sagen, das sy

[521] Gemeint sind die Franziskaner (OFM).

mich des underwyst und gelertt han, das kann nyt seyn, dan meyn handelung und pueecher seyn in wederwerdich. Wollen sy sagen, die Cristen han es mich underwyst, das kann ouch nit geseyn, dan keyn crist mach van [E iij]
| 38
den dingen wyssen zue sagen, des er nit erfaren und gelert hat. Dar van dan Doctor Reuchlin schreibt in dem vierden blat seynes Ratslags, Er wuest keynen menschen in Teuetzen landen, der in den Thalmoth gelert hab.
Auß diesen reden mach eyn yder ermessen, das ich meyne pueecher selbst gedicht unnd gemacht hab, und darumb so byn ich ouch nit so unwyssen als die jueden und verblinte Reuchlinisten mich dar geben.
Reuechlin, der laß mich nuen so ungelert seyn als er wyl, so weyß ich dennoch seyn unrecht mit der warheyt zue straffen, und das hab ich bewysen, das seyn uß schreiben von v loeblichen hoger Schuelen zue dem brant verurtelt ist worden, Und das meyne pueecher die heylig kyrchen wol leyden und gedultden mach, und darumb so byn ich jnen altzue vil gelert.
Reuchlin, der meynt, ich sey ein uff gheblosener kartenmoler van solher natur als er. Er hatt in vergangen jaren ein hebreysche gramatica und andere pueecher under seynen Tyttel lassen außghan. do blest er sich auff, er hab die auß seiner kunst zue hauff gesetzt und gebracht, Also das man meynt in allen landen, das kein grosser ervarenner Hebreyscher sein sol. Dar wyder hab ich doch zue etlichen molen geschryben und sag es noch bis in de doitt, Das er der Hebreyscher sproch unnd schrifftenauß jm selbst keyn gruntlich wyssen und verstant hat, ouch nit ein gerynge Hebreysche epistel uß jm selbst dichten und des zue einem wortzeychen, Wo man jm das lateyn zue deckt so uber der Hebreyschen worten in seyner grammatica, verzeychent ist, so kann er die hebreyscher worter gemeynlich nit alle verstan, und das ist so war als Got almechtig. Ich gesweyge die andere schrifft der jueden do man kayn vocal ghebraucht die kan
| 39
er weder gelesen, ich gesweyge verstan. und wes er bis hie her der Hebreischer kunst gepractisyrt, gegeuckelt und bedryben hat, das haben alles die jueden gethan in seynen namen.
Item sy floichgen und schelten mich, ich seyn ein nar und doyr und der gleichen. Ist mein antwort: Eyn frommer nar ist weise und besser dan eyn gelerter schalck, wie man dan mit allen ketzeren betzeuegen mach. Und so ich aber also eyn grosser nar wer, warumb hat sych dan Reuechlin als eyn wyser verstendiger doctor mit myr – als mit eynem narren – angelegt und ist mit heimlichen verreterlychen unverschuldt mit laster worten – wie oben getzeychent ist – in die hare gefallen? So solt er haben gedacht den Reuemlyn, nach der jm sack kaufft und sich mit narren raufft, der vart selten wol etc.
Reuechlin, laß mich nuen ouch eyn nar seyn, so dick und so groß als er meynt, Soe han ich dennoch mit meyner narheit durch die gnad Gotz xv selen den Teueffel abgerissen, die ich zue dem heyligen glaueben – alselig zu machen – gebracht hab. Und wer mir Reuechlin in dem weg nit gelegt, so hetten sich noch v selen zue den heiligen glaueben gekert, die ich uff die baen gericht het, welche selen durch Johan Reuchlin ergerlich auß schreybens hindstellich und zue ruck gewichen seine, und das will ich ouch bewysen, wo not; und darumb so mach men Reuchlin vur eynen dotsleger der selen ansehen, als er eyner ist.

Item sy schenden und lesteren mich also man hat einen in vergangen jaren zue Hal in Sachgsen verbrant, der sich an den Reynstromm Pfaff rapp[522] genant hat ist vyllen menschen wol kundisch. Also wen er under den cristen ist gewest, so hat er wyder die jueden gepredigt, und wen er under den jueden was, so hat er die cristen angefochten: Ein schalcks-
| 40
nar und ein geborner crist gewest uff dem marckschiff von mentz ghen Franckfort und her wyder ist er dickmals uff und ab gefaren den selbigen Pfaff rappen, der mach zue Hall verbrant seyn worden.
Nuen hat zue dem yrsten Udalricus von Hutten[523] zue vill unerlichen geschryben unnd mit vyll anderen scheltworten außlassen drucken unnd darnach der blintt anhanck „Obscurorum virorum“ felschlichen uffgeworffen, das ich sey der man und darnach sey es mein Brod gewest. Nuen ist offenbar, das ich eyn eyniger son meyner alteren byn.
So schreyben sy nuen zue dem dritten anders, es sey mein Vetter gewest. nuen hab ich keynen Vetter, der Johannes Pfefferkorn heyst, der cristen worden wer. Also sag ich den „Obscurorum virorum“ und Johan Reuchlin, das jnen kayn unwarheit so groß noch so kleyn ist, der sy sich schemmen und die jnen unmer were. Sonder die lueghen springt jnen auß yren monden Als die colfuncken auß der schmytten nit allein wyder die menschen noch vil mer wyder got und allen seynen heylgen, wie dan obgemelt yst etc.
Item sy lestern und schenden mich, ich sy der stat Dachaw – als ich noch in den judischen yrrthuem gewest bin – mit eynem dieptstall begryffen und sey vil schuldigh gebliben und sey ein Fleischhauwer gewest und dorff ghen Dachaw nit mer komen. Antwort: das die falsche zue den unn yr anhanck „Obscurorum virorum“ Johan Reuchlyn myr zue vil groß gewalt und unrecht thuenen. Dar uff so zeyg ich an brieff und Syegel der stat Dachaw von wort zue wort laudent also:

[Brief der Stadt Dachau vom 21.01.1510]

Wir Burgemeister und Radt der Stadt Dachaw bekennen offentlich mit diesem brieffe, Woe der furbracht gelesen gehortt

| 41

oder gesehen wyrt, das uns durch geschickte potschaft und glaueblich anzaygen eynnes brieffs von Joannes Pfefferkorn zuegesendt worden. Derselb und gedachter Joannes seynem schreyben angesuecht und gepetten, wie er angeret sey von den unglauebigen jüden die dan verfolliyger christlichs glaueben seyn, nur iiij artikel: Als nemlich vur das erst genant seyn Joseph Fleischener und under uns cristen der stat Dachaw eyn Fleischener gewest, Das ander bey und offentlich mit diepstal begryffen, fur das drytt Bey uns schuldig seyn unnd gen Dachaw nummer durff. von dieser angezaygten artikel und puenckt seynes schreyben begert schrylfftliche kuntschafft der warheit under unser Stat inSygel zue geben, was uns hyrinne wars kunt und wissen sey. Uff sollych seyn zymlich pet und schreyben die warheit zue

[522] Ein getaufter Jude, namens Pfaff Rapp […], war nur wenige Tage vor der Verdammung des „Augenspiegels“ in Paris, wahrscheinlich wegen Kirchendiebstahls in Halle im Auftrag des Bischofs Albert von Magdeburg, zugleich Kurfürsten von Mainz, zum Tode verurteilt und mit glühenden Zangen zerfleischt worden. Mehr dazu bei (Graetz 1998).
[523] Ulrich von Hutten war ein Humanist und Freund Reuchlins. Auf ihn geht die zweite Auflage der „Dunkelmännerbriefe“ zurück, die aber erst 1517 erscheinen wird.

fuerdern niemantz zue sagen ist Soe haben wyr von gedachten Johannes Pfefferkorn dieweil und er bey und neben uns zue Dachaw eyn jued gewest Nachvolgend eyn crist worden von diesen oben angetzeygten artikel und puncten bey jm nie erfanden, auch keynerley diepstal und begreyffung der und andere thet wie berurt von niemantz uberwunden worden. Er magh ouch zue uns und von uns der Stat Dachaw handeln und wandeln an [=ohne] alle verhinderung. Sollych ist uns, obgenanten Burgermeister und Rat der Stat, wars kunt und wyssen und nehmen das bey der pflicht und ayde. So wyr unserm gnedigsten herren etc. dar mit verwant seyen. Des zue warer urkundt und merer gezeyegnys haben wyr unser Stat insygel zue ende der schrifft gedruckt doch an [=ohne] schaden.

Geben als men zalt nach cristi geburt unsers lieben hern geburde Tauesent funff hondert jm zehenden jar am Montag Nach sant Sewastianus und Fabianus [=20.01.] tagh [=21.01.1510]. [F]

| 42

Item so hoffen ich zue eynem weiteren beweiß, das sy mich unkrestlichen ubersagt haben, umb solche smach halben die jueden zue Worms am loblichen kamer gericht an getzogen und uberwunnen des muesten sy myr eyn offenbar wyderrueff thuen und xxx golt gulden vur die koste geben.

Item sy fluchgen und schelten mich, ich sey ein unerlicher verloffener jued gewest. Antwort: Das kann nit geseyn, dan dick und menchmol haben mich die judischeit in yre geschefften zue kuenigen und an fursten und herren vor eynen legaten uß geschickt und almolß ein guet betruwen an myr gehabt. Es sy nuen den, wie man will: Do ich ein jued was, do thet ich als eim jueden zue ghort - der under den honden laufft, der moiß mit den honden heulen. Wie dem allen so hab ich mich almols gegen den cristen fromlichen und erlichen gehalten. darauff zeig ich brieff und Siegel der loblicher stat Nurmberg, laudende also:

[Brief der Stadt Nürnberg vom 10.09.1506]

Wyr, Burgemeister und Rate der Stadt Nuermberg, Veriehen[?] offenlich mit diesem brieffe, das uns Johannes Pfeff zeyghet dyts brieffs glaueblich bericht und anzeygung gethan, Wie er mitsampt Anna, seyner haußfrauwen, von dem yrthuemb der juedischen zue dem heyligen Cristlichen glaueben komen und auch zue willens, seine kynd und freund - so noch die heyligen Taueff nit empfangen - zuem Cristlichen glaueben zue brenghen, uns darauff umb unser furschryfft angesucht und gebeten. Und dweyl er sich dan by uns vormals als Erlichen Zimlich Wesens gehalten hat, Ist an meniglich, den dieser unser brieff furpracht wyrt, unser unterthenig, dynstlich, guetlich und fruntlich pite, gedachten Johannes zue seynem furnemen

| 43

furderlich und von unsern wegen gnedigklich und gunstiglich bevolhen zu haben. Das wollen wyr umb eynen ygklichen, wie uns geburd zue verdienen und beschulden geneigt seyn. Des zue urkundt ist dieser brief mit unser Stat Secret insygel zue ruck versygelt Und geben am Pfyntztag [=Pfintztag oder Donnerstag] nach unser lieben frauwen tagh yrer geburd [=08.09.] Nach Crists geburd funffzehenhondert und jm Sechsten jare [=10.09.1506].

Item sy lesteren und schreyben mich auß, ich sey eyn verfurer der weldt und eyn furlauffer des enthencrist [=Antichrist] etc. Antwort: es kann nyt gheseyn, dan Enthencrist wurt seyn eyn verfurer und eyn vervolger der christen. So byn ich eyn merer und eyn liebhaber der Christen

Ist offenbar, das ich funffzehen selen mit der hylff gots durch mich zue dem heyligen glaueben gebrocht hab und noch alltagh in der arbeyt gern seyn wolt. Woe myr die falschen Christen broeder nyt jm wegh legen unnd unbekomert liessen. Das aber das war sey, so zeyg ich an Brieff und Syegell meynes gnedigsten herren, des Bayerischen Chuerfursten, Phaltzgrave bey Reyn, Laudente also:

[Brief des Pfalzgrafen Philipp vom 25.08.1506]

Wir, Philips[524] von gottes gnaden Pfaltzgraff bey Reyn, Hertzog in Beyern, des heyligen Roemischen Reychs Ertzdurchses und Chuerfurst etc. Gebieten und bevelhen Allen und jglichen unsern Ober- unnd underamptleuten, Pastoren, pherrern, yren verwesern, Auch Schultheyssen, Burgermeistern, Rethen und gemeynen in unser Furstenthome am Rein und zue Beyern wonend und dar zue verwandt, unsern gruß und gnad, diese geghenwertigen zwo Personen, Johannes und Anna, [F ij]

| 44

eelich gemehele, seynt jn zweyen nechst verschenen jaren von judischer plyntheit zue cristlichem glauben gekert, den heyligen Taueff zue Colnn angenommen, als sy des schrin zeygen, Und seyn in wyllen yre kynd und etlich ander yre judischen frunde zue underweysen und den anzueligen des gelich zue thuen und cristen zue werden. Als fer sy gesturet und mit sycherheit hyn zue yne und her wyder zue wandeln versehen werden. Hierumb so bevellhen und gepieten wyr uch allen und yeden, besonder wo sy gnad, steuewer und hylff suchen bey erbern andechtigen leueten, das yr sy dar zue furdern jne trostung und sicherheit durch unser Lant Stette und gebiet zue wasser und zue lande hyn und wider geben von unsern wegen. Auch dar vur sein, das sie mit worten oder wercken niemant der unsern noch des wyr ungeverlich mechtig sein beleydig noch beschedige keins wegs. Und sy dar inne bevolhen haben Auch geleyten und gelegret schaffen. Wan und so dick sie des notturfftig und begern seynt Doch das sie sich ouch halten Redlich, cristlich und das zue leyden stee alles bys uff unser wyderruffen. Zue Urkundt versiegelt mit unserm auffgedruckten Secrett. Datum Heydelberg uff Dinstag nach sent Bartholomeus tag [=24.08.] Anno etc. M.d. und sechs [=25.08.1506].

Item sy reden myr als ubel nach, ich sey ein auß spehee der Christen und eyn heymlich diener der jueden und schreyben und sagen, wen es lang umb gaet, so wird ich wyder auff die ander seyten zue den jueden fallen. Antwort: das ist myr nit mueglich zue thuen, es wer dan, das ich eyn stehelen oder helffenbeynen leychnam het. Dennocht sollten sy mich die jueden puechgen wie eyn stockfysch.

Das ist war, drey mal zue dem mynsten haben sy mich van dem leben zue den doit wollen brengen, aber allmolß

| 45

byn ich jnen mit der hylff Gots entganghen, haben sye nuen gethan in dem Christen glauben, wie wollten sy dan mit myr umb gahn, wan ich unter in wer – das mach eyn yeder auß reddelicher vernunfft wol bedencken. want ich hab jnen yr untrew so vil an den tagh gebracht, das sy myr keines gudes gunnen moghen. Das ich aber kein unfruemmer crist byn und das sy myr unrecht thuen, das beweiß ich noch ein mol mit vurschryfften meines gnedigsten heren Ertzbuschofs zue Mentz, laudente also:

---

[524] Philipp der Aufrichtige, auch Philipp der Edelmütige genannt (* 1448 in Heidelberg; † 1508 in Germersheim) aus der Familie der Wittelsbacher war Pfalzgraf und von 1476 bis 1508 Kurfürst von der Pfalz.

[Erzbischof Uriel an Kaiser Maximilian vom 30.10.1510]

> Aller durch leuchtigster großmechtigister keyser etc. unser l[i]eber besonder Johan Pfefferkorn hat mich um furdrung an Euer key. M. angerueffen, die ich jme, dweil ich jnen nit anders wan fromme, erbar und redlich auch in sachen unsers Cristenlichs glauebens getrewlichen wyder die jueden ernstlich und fleissig erkenne, nit versagen mag. Underteniglich bittendt Euer key. Maiest. wolle jnen ouch in ansehung meyner bitt guediglich bevelhs haben, das erpiete ich mich umb Euer k. m. underteniglich zue dienen. Gebs zue Mentz uff Mitwoch nach Simonis und Jude [=28.10.] Anno etc. decimo [=30.10.1510].
> E. key. Ma. gehorsamer underteniger
> Uriel Ertzbisschoff zue Mentz etc.
> und Churfurst.

Item sy haben myr zu smach in der welt auff geworffen, ich sol zu Collen in der kyrche zu sant Ursalen[525] unser liebe frauwen außgetzogen, bestolen und beraubt haben. Antwort: woe das wair wer, so heth man myr rechts widerfaren lassen und man solt mich nit zu sant Ursalen zu eym Spittalmeister haben gesetzt. Das aber die schalckhafftigen, vergifftigen zungen vergan sollen Und das sy myr unrecht thunen, des zeyg ich mich [F iij] | 46
auff alle fromme menschen der heyligher statt Collen und dar zu mit eyner sonderlicher vorschrygfft, laude also:

[Die Kölner Bürgermeister an den Rentmeister des Spitals von St. Reuylin vom 01.06.1513]

> Dem Ersamen und weisen herrn Conraidt van Schurenfeltz, Rentmeister zertzeijt der Stede Colne ytzo am key. Richstage zu Wormß gehalten unserm gunsten guden frunde.
> Ersame, weyse besunder gunstige gude frunt. So die aerme lude des Hospitaels zu sentt Reuylien[?] bynnen Coelne gelegen eyns guden frommen Hospitaels meyster ind vurgengers ure lieffden bewust gentzlich van noeden synt, han wyr uns derhalven umb einen bequemen fromen man erfaren und will uns gentzlich beduncken, das Joannes Pfefferkorn synen fromen christlichen leplichen leben nach, dae fur er auch von yder manne by uns bynnen Coelne geacht und gehalden wyrt, dar zue woll bequeme getruewe und den armen luden gantz nuetz solde seyn. Deßhalven wyr jm doch uff ure liebde as mit Provisoir wal gefallen und mit Consent und anders nit gantz geneigt syn Begernn dair umb guetlichs flijß ure lieffde dem genanten Joannes Pfeffer des eyn guet gunner vur yemantz anders zue disem male mit syn willet und uns sulche erst dages schrifftlich wyssen zu lassen, umb sulchen gebrechen die balder zue behoiff der genanter armen zue besseren. Das verschulden wyr gerne wederumb gegen ure lieffde die unse here got langhe tzijt gefryste.
> Geschreben up den ersten dach Junii Anno etc. xiij.
> Gerhart von wasserfaß Johan Rinck Burgermeist[er] und Johan Byse Rentmeister der Stede Colne provisoir Hospitaels zu sent Reuylien.

[525] St. Ursula ist eine der zwölf großen romanischen Basiliken in der Altstadt Kölns.

Item summa summarum: das mich die juden und jungern Johannes Reuechlyn auß neyd und haß und auß der unwarheit anfechten und zue unschult verunglympfft haben, Des zeyg ich an brieff und Sygell
| 47
des aller glauebhafftigisten getzeyghen, die keyn mensch verwerffen mag, Laudente von wort zu wort also:

[Kaiser Maximilian, Schutzbrief für Pfefferkorn, Augsburg vom 26.06.1510]

[siehe oben Seite 153 f]

| 49

Wie wol myr solche glauebhafftige kuntschafft gantz sonder not als zue mercken ist nach dem mol, das man keynem jueden sol glaueben geben; dan solt yr gezeignis gelten, so wer unser Christen glaueben unrecht und christus wer keyn got. Dermassen sag ich ouch von den „Obscurorum“ Johannis Reuechelyn, die haben sich jn yrem unrechten auß-schreybens selbst beclaffet als dye vertzweyffelten verdunckelte menner yrs naturlichen namen und offen monts not doeren bekannt seyn. solhe Pueechlin sol auch als eyn „libellus Famosus“[526] unmechtig und crafftloß nach aller billigkeit gehalten werden. Darumb so wer myr solche kuntschafft meyner eren wie obstat weitter nit von noeden gewest. Aber do weyl man den luegner so wol in dem mont syechgt als dem warsager, so han ich desen warhafftigen beweyß zue uberflussigkeit meynes rechten dar gethan und bey gebracht. Hierumb ob eynig mensch der auß unwissenheit durch die „Obscurorum virorum“ Johannis Reuechlin der sache unrecht bericht und an meyner person dar auß geergert wer worden – als wol zu vermoeden – Derselbig wol sich an dieser meiner warhafftige underrichtung besseren und sein eygen conscientie selbst undersuchgen, seiner armer selen peryckels[527] und schadens zue verhueden gewarnet will sein. do mit will ich das dritte deyl dyß puechlinß geent haben.

Dat vyrde deil

Das vierde und das letzte deil dyß pueechlins: Eyn anroiffung zue beyden stenden der heyligen kyrchen zuekunfftigen schaedens zue verhueden als wol zue mercken ist.[G]
| 50
Nuen, yr frommen, seligen Christen lesende diese Hystorie, Dar auß dan eyner und ein yeder gruntlichen versteen und an nehmen mach, des wenen weß ich mich jn meynen vorworten dyß pueechlins – zue gemeynem nuetz der hailiger kyrchen und zue rettung meiner eren – beroembt und erbotten han an den tagh zue brengen und zue beweysen uber den ungetreuwen Johannes Reuechlin, Als der, der do belagt und umbfangen ist mit den Bolwerck des Teueffels, Eyn muentzmeister der boeßheit, eyn dichter der mennich-feldigen luegen, eyn lesterer der heiliger kyrchen, eyn felscher der Gotlichen schrifft, ein todslager der selen, ein uncristenlich Patron und advocat der treuelosen jueden. Das soll ytzuendt alhie bewert unnd uberfluesslich bewysen sein auch dar bei von aller smach,

[526] D.i. ein Schmachbuch.
[527] Gemeint ist das lateinische Wort „periculum“ = Gefahr, Gefährdung.

laster und scheldtreden, wie und in was gestalt mir das alles von Johan Reuechlin und seynen jungern zue gemessen worden ist. Das als von myr genuegsamlich entschuldigung meyner eren zue achten, hoffen dar auff zue Got und ungetzweyffelt, das alle rechtfertige fromme christen an dieser meiner verklerung besettiget sollen sein und ein mitleyden mit myr zue tragen. Dan ich het des warlichen nummer mer glauebt, das ich solhe untreue under den christen solt erfunden haben.
Auß diesem allen warhafftige anzeychong so schreihen ich lauet in den hohen hymmel und mit heller stymme roiffen ich zue beyden stenden der hayligen kyrchen, so woll zu dem allermynsten als zue dem mynsten: Wachgt doch unnd seyt nit trag in Goetlichen wercken, uberdenckt den zue vall „Obscurorum virorum“ Johannis Reuechlin unnd weß dar auß weytter erwagssen will! Dan haben sy - die „Obscurorum“ - solhs ketzerey und laster Johannes Reuechlin gekunterfeit,
| 51
abgelernt und nachgefolgt jn dem groenem und in den neuwen - was will dan geschehen in dem dhurren und in dem altden? Darumb wolt nit sein außnemer der parschon und last uns nit clueg syn nach der geschichgt, sonder last uns ytzuendt weyß und fursichtig sein, den mortschaden zue verhueden und den stynckenden rouch zue dempffen und dem schalckhafftigen Teueffel, der do ist eyn Furst von tauesent kunsten, entgegen halten, seyn begangen boeßheit zue verhyndernn. Und zue undertrucken wie ich das alles mit der warheit oben beysen hab. Und ytzundt weytters anzeyge und beweysen also:
Zu dem ersten: Ich setz und sagh, das man den verfluechten „Ougenspygel“ Johannich Reuechlin nit unbillych von der weldt soll abthon, want Gott almechtig mit allen seynen lieben heyligen wyrt dar uß gesmecht unnd gelestert. Des betzeuegen ich mich uff die vunf loeblichen hohen schuelen, ketzermeister und ander mit gelerten.
Zue dem andern: So sall der „Ougenspygel“ mit seinen unmechtigen, falschen glosen anhanck von der heyligen kyrchen abgescheyden seyn, dan er ist besprengt mit vil falscher assertion oder reden, frevelichen belaydigung der guetighen eren zue horen, ergerlich mitt yrrthums, mit offentlichen gunst der treuelosen juden, den heyligen lerer verachtlichen und schmechlichen wyder Christum und sein gespans, der kyrchen lesterlichen, mit der ketzerey vast veragwonen, mit manche ketzerey smecken, mit etlich ketzerey – des bezeueg ich mich uff die hochwyrdigen hohen schuelen. [G ij]
| 52
Zue dem dritten: so sal man den „Ougenspygel“ vur unwerd achten. Des bezeueg ich mich aber molß uff dye hochwyrdigen hohen schuelen, dan nit alleyn die juden dar auß uns unnd unsern glaueben vernichten und verunmeren, sunder sy leren dar auß arguwiren und dispuetyren, die cleinmoedigen cristen in yrrthuem unnd in aberglauben zue furen, wie dan her nach weytter bewysen wyrt.
Zue dem vierden: so ist der „ougenspygel“ und sein anhanck mit heymlicher ketzerey umbfangen. Also wo Reuechlin mit guethem fueg auß ym selbst von der ketzerey nit gedar reden, so schreybt er in Parabol weiß, die jueden moechten es also und also sagen Und wuerfft die ketzerey den juden zue, die er doch selbst erdicht und aueßgesprochen hat. und des haben jm sein jungern „Obscurorum virorum“ ab gelernent: wen sy von yrrthuem oder ketzerey schreyben, so sagen sy, eyner moecht also sagen, oder die jueden moechten es also sagen. Also kumpt ein yrthuem auß dem andern.
Item zue eyner weiter underrichtung Reuechlin und seyn jungern - „Obscurorum“ genant - haben gethan in yren schryfften wie die dichter, die da Comedien und Tragedien – das ist kouchelspyl und Reimsproch – offenbar schreyben oder spylen, die da beweilen durch eynen narren oder platzboben, fursten unnd heren smeen und verspotten, das men doch dar nach den gemachten narren nit obel abnympt, sunder alleyn den hauptman oder dichter der smachschryfft. Also ist es ouch mit Reuechlin: Wae er hat yrrthuem und ketzerey

geschryben und unvermerckt wille sein, so hat er uß dem narren geschryben, die jueden mochten das sagen etc.
O, du ungetr[eu]wer doctor! Ob ich gleich noch ein juede wer – da mich got vur behoedt – so sprich ich tzo dyr. Die
| 53
jueden sagen des nit, du hast uns belogen und alle die wort uß dyr selbst gedicht. Darumb so byst du alleyn straflich in deynem erdichten falschen argumenten etc. dem verstendigen ist genuech gesacht.
Zue dem v.: so ist der „Ougenspygel“ und „Obscurorum virorum“ der heyligen kyrchen schedelicher und ergerlicher dan alle ketzer der welt oder falsche propheten. Also die ketzer und die falschen Propheten haben offenbar geschryben, geprediget und geret, so ist man jn ouch offenbar under ougen gangen und hat jn yr unrecht, yrrthuem, ketzerey offenbar kunnen mit der warheit straffen. Item seynt ouch zue der selbiger zeit behertzte kristen menner gewest, die haben nit angesehen eynig gunst noch partei dan allein die laueter warheit zue beschyrmen etc.
Zue dem vj.: So weren die jueden durch den „Ougenspygel“ und „Obscurorum virorum“ nit allein in yrem falschen glauben gesterckt und geergert, sondern sy werden ouch an gereitzt, kuenn und truetzickg zu sein, die heilig kyrch und das heilig hohwyrdig sacrament und die unschuldigen jongen kynd vil mer und strenger zue beleydigen, dan sy ye gethan haben nach dem mal, das die falschen christen jnen tzo fallen.
Zue dem vij.: So sollen wyr Christen scheynen und blincken als die Son und die stern des hymels den jueden und allen voelckernn mit guetten wercken ein exempel geben, Domit sy ouch mochten komen zue dem licht der warheit. Want wyr uns christen aber undereynander selbst schenden und den heyligen glauben lystlichen mit falschen schrylfften under die foeß werffen – wie dan die „Obscurorum virorum“ mit Johannis Reuechlin gethan haben – was lust, zueflucht oder begerde sollen die jueden oder ander volcker zue unserm glaueben tragen? [G iij]
| 54
Zue dem viij.: So sol man die „Obscurorum virorum“ Johannis Reuechlin auff alle weg nit gedulden, dan es ist ein libellus famosus – wyder got eer und recht erdicht – verbotten auß dem naturlichen gesetz, aller welt zue scheuhen. dan wo man sich eyner an dem andern mit dem rechten nit erholen moecht und dan ein libellus famosus uber den wydertheil nach seynem gefallen zu smach und tzue tratz solt auß werffen, wie dan die „Obscurorum virorum“ die verblinte Reuechlins jungeren myr und noch vyll mer grossen, dapffern, erberen, gelerten menneren gethan haben, So solt sich weder babst noch keyser, weder Furst noch her, weder geystlich noch weltlich, weder Ritter noch knecht seiner eren – vur leichtfertigen menschen – nit sycher wyssen zu huetten.
Moecht nuen eyner gruntlich gern wissen und fragen: Sagh myr, Pfefferkorn, wair mit hastu Reuchlin fur das erst vertzuernet? oder was ist die hol und vertrawen gewest, die du ym der juden halben jn beycht weijß zue erkennen gegeben hast? Antwort: Das ich jn Reuchlin al mein tagh mit worten weder mit wercken beleydigt noch kein ubels zue thuen vermeint han. Dan so vil als ich jm hab furgebracht zue erlangen bey k.M., das men den treuelosen juden yr boeßheit und mordt schaden des schendtlichen wochers zu gestatten nit weyters zu lassen solt, und das sy zu swerer arbeit gehalten wurden und das wort Gots von unsern Predicanten zu gepurlichen zijden hoeren sollten und jnen die laster puecher uff heben, wie ich das als in meynen auß gegangen schrifften mit beweyßlichen unstreflichen reden verclert hab.
O, yr lieben christen, das ist die sund und die schuld unnd anders nit, do mit ich Reuchlin verzurnet han,
| 55

Darumb er mich zu ruck hynterwertlich wyder got, eer und recht mit der unwarheit an dem Roemischen kay. angegeben und felschlichen der treulosen juden halben verunglympfft hat.
In schwerer kranckheit hab ich dyß puechlin beschryben, in welcher kranckheit ich noch umbfangen byn. Es gha myr nuen zu dem leben ader doet. So protestier ich und bezeug mich mit dieser schrifft, Das ich will leben und sterben wie ein Cristglaubiger mensch und des zu einen wort zeychen. So versag ich dem Feyndt von der helle und alle yrrthum des judischen glaubens und den „Obscurorum virorum“ al yr ergenyß und ketzerey, all yr laster und gedichte lugen, al yr schelten und fluchgen, die sey myr zu unschuldt an gethon han Oder noch weyter vysyren, gedencken oder erdichten moechten. Das als sol mich in dem hayligen glauben nit yrren, wenckelmoedich verletzten noch hynterstellich machen, Sonder ich glaub in die xij. artikeln des heiligen Cristenlichen glaubens jn dem mynsten so wol als in dem meysten Und in all das, weß eyn from Christen mensch zu glauben schuldig ist. Des glaub ich und ist war.
…. 16
Die Tyrannen der welt essen ab meyn fleisch und bluet. Aber meynen glaueben und guten wyllen kunnen sy myr nit essen. Die warheit sol bleyben in der ehigkeyt.
| 56

Johannes Pfefferkorn. Obscurorum virorum
[Bild des doppelzüngigen Reuchlin]
Banyr der warheit trag ich in der handt.
Far hyn, puechlin, jn alle Landt!

1516 Pfefferkorn: Defensio[528]

Verteidigung

Gedruckt in Köln 1516 von Heinrich von Neuss (de Nussia)

DEFENSIO JOANNIS | PEPERICORNI CONTRA FAMOSAS ET CRIMINA- | les obscurorum virorum epistulas, indigna[s] earundem provovationes, | totam fere historiam Reuchlinianam a Cesarea maiestate contra | perfidos dudum Judeos laudabiliter inceptam, verissime describentis Sanctissimo in christo patri D.A.D. Leoni divina providentia pape decimo reverendissimisque Cardinalibus ac toti tandem ecclesie reverenter dedicata.

Hec insunt huic operi:

- Epistole ad summum pontificem, Cardinales et Archiepiscopum Coloniensem;
- Quinque mandata serensissimi domini nostri Imperatoris, in cuius etiam laudem hic liber est editus;
- Consilia clarissimarum aliquot universitatum aliorumque doctorum de mandata Ce[sareae] Ma[iestatis] contra Judeos conscripta;
- Sententiae sive decisiones earundem contra Oculare speculum Joannis Reuchlin phorcensis;
- Regum et principum clarissimorumque virorum in causa fidei contra idem speculum ad summum pontificem epistole;

Verteidigung des Johannes Pfefferkorn gegen die verleumderischen und kriminellen Briefe der „Dunkelmänner", ihre unwürdigen Provokationen, fast die gesamte Reuchlin-Geschichte, die von der kaiserlichen Majestät gegen die seit langem treulosen Juden dankenswerterweise begonnen wurde, wahrheitsgetreu niedergeschrieben für den heiligen Vater in Christus, durch göttliche Vorsehung Papst Leo X. und den hochwürdigen Kardinälen und schließlich der gesamten Kirche gewidmet.

Dies ist der Inhalt dieses Werks:

Die Briefe an den Papst, die Kardinäle und den Kölner Erzbischof;

Fünf Aufträge unseres allergnädigsten Herrn des Kaisers, zu dessen Lob auch dieses Buch herausgegeben worden ist;

Die Gutachten berühmter Universitäten und anderer Doktoren, dem Auftrag der kaiserlichen Majestät entsprechend geschrieben;

[528] Fundstelle: ULB Sachsen-Anhalt Halle, urn:nbn:de:gbv:3:1-497706-p0003-8; VD 16 P2289.
Deutsche Fassung: „Beschyrmung Johannes Pfefferkorn <den man nyt verbrant hat> zeygt menniglichen an den loblichen handell von ym geuebt zwyschen ym und wyder Johan Reuechleyn und der truelosen jueden zuesambt yren mithelffers die wylche durch offenbaren smach buecher den aller unfletigisten und unfruchtbarlichsten samen in die welt aueß geworffen haben …" Köln 1516. = VD 16 P2288.

- Summarium totius negocij cum protestatione principali et utra pertium[sic!] silentium nobis a summo Pon[tifico] Cesareaque Ma[iestate] impositum infregerit;

- Novi Reuchlinistarum articuli execrabiles mihi atque alijs iniurij et in ecclesiam dei apertissime blasphemantes Ex maledictis obscurorum virorum epistolis summarim excerpti, ut infra patebit.

Finis huius libri terminabit catholice citra cuiuscunque offensionem.
|

Die Meinungen bzw. Entscheidungen derselben gegen den „Augenspiegel" des Johannes Reuchlin aus Pforzheim;

Die Briefe der Könige und Fürsten und berühmter Männer in der Glaubenssache gegen denselben „Spiegel" an den Papst;

Eine Zusammenfassung des ganzen Vorgangs mit Grundsatzerklärung […] das Schweigen, das uns Papst und Kaiser auferlegt haben, gebrochen hat;

Neue verwünschte Artikel der Reuchlinisten, die mich und andere und die Kirche Gottes öffentlich lästern, aus den Schmähbriefen der „Dunkelmänner" zusammengefasst, wie unten steht.

Das Ende dieses Buches wird katholisch schließen, ohne jemanden zu beleidigen.

1516 Pfefferkorn an den Kölner Erzbischof Hermann von Wied[529]

Reverendissimo in Christo patri ac Illustrissimo principi et domino Domine Hermanno, sancte Coloniensis ecclesie electo et confirmato, Sacri Romani imperiij per Italiam Archicancellario, principi electori Westphalie et Angarie duci, legatoque nato etc. Domino suo gratiosissimo Joannes Pepericornus, Civis Coloniensis, cum summa humilitate se totum recommendat.

Dem hochwürdigen Vater in Christus, dem berühmten Fürsten und Herrn, Herrn Hermann [von Wied], dem gewählten und bestätigten [Bischof] der heiligen Kirche Kölns, des heiligen Römischen Reichs durch Italien Erzkanzler, dem Kurfürsten von Westfalen und Engern, dem geborenen Gesandten, seinem allergnädigsten Herrn empfiehlt sich mit höchster Demut Johannes Pfefferkorn, Bürger Kölns.

[Pfefferkorn berichtet, dass er dem Erzbischof von Mainz verschiedene Fragen beantworten sollte, u.a. ob Juden das Blut von Christen tränken oder ob sie christliche Kinder abschlachten. Pfefferkorn verneint dies alles, wiederholt aber seine alten Aussagen, dass die Juden Christus, Maria und die Kirche schmähen und beleidigen.]

Et ideo mirandum non est, quin deus pater et filius et spiritus sanctus tam acerbe christianis hominibus irascant plaga [A iij]
|
vem pestilentie, morbillis febribus et alijs [a]egritudinibus insolitis, Item bellis multorum principum, rapinis, incendijs, effusione sanguinis, excoriatione pauperum, inoboedientia inferiorum erga superiores et varijs seditionibus: Non dubium [est], quin huiusmodi plage veniant et oriantur ex illis pessimis et maximis peccatis iudeorum et eorum falsis et perversis scripturis, que cause sunt omnium malorum.

Und deswegen ist es nicht verwunderlich, dass Gott Vater, Sohn und der Heilige Geist so heftig den Christen zürnen [und sie strafen] mit der Pest, tödlichem Fieber und anderen ungewohnten Krankheiten, ebenso mit Kriegen vieler Fürsten, Raub, Brandstiftung, Blutvergießen, mit dem Schinden der Armen, dem Ungehorsam der unteren [Stände] gegen die oberen und verschiedenen Aufständen. Es ist nicht zu bezweifeln, dass solcherlei Wunden kommen und entstehen durch jene bösen und sünd-

[529] Fundstelle: (Pfefferkorn, defensio Pepericorni 1516, 7 ff) des Digitalisats.

[…]

haften Juden und ihre laschen und perversen Schriften, die die Ursache aller Übel sind.
[Des Weiteren erzählt Pfefferkorn, wie er von dem Mainzer Erzbischof Uriel bei seiner Frankfurter Aktion gestoppt wurde: das Mandat des Kaisers habe einen Formfehler gehabt.
Und:]

Et illo tempore erat Ce. Ma. in Italia, cuius absentia cogebar per Sveviam proficisci et inter proficiscendum contuli me ad Stutgardianam civitatem, in quo doctor ille Reuchlin habitat volens ab eo audire et experiri ipsius consilium, quid ad hoc negocium diceret. Tunc multa blandissima mihi dedit verba inquiens se mihi in hoc negocio venturum auxilio non solum verbis et scriptis, sed etiam factis velle ostendere. Eo autem sic loquente putabam credulus ego me audire angelum loquentem. Ceterum dulcibus suis verbis et factis aperuit mihi cor meum ita etiam, ut sibi omnia secreta mea de iudeis manifestaverim nesciens cor ipsius pravum aut quam diabolus cum eo aliquid esset tentaturus. Et sic amice[530] ego et in magna familiaritate – ut opinabar – ab eo recessi conferens me ad imperatoris curiam. […]

Damals war die kaiserliche Majestät in Italien, durch dessen Abwesenheit war ich gezwungen, durch Schwaben zu reisen, und so begab ich mich nach Stuttgart, wo jener Doktor Reuchlin wohnte; ich wollte von ihm hören und seinen Rat erfahren, was er zu diesem Vorgang [gemeint ist Frankfurt] sagte. Da machte er viele freundliche Worte, sagte, dass er mich bei dieser Sache nicht nur mit Worten und Schriften, sondern auch mit Taten unterstützen wolle. Als er so sprach, meinte ich gutgläubig einen Engel sprechen zu hören. Im Übrigen öffnete er mit seinen süßen Worten und Taten mir das Herz, so dass ich ihm meine geheimen Informationen zu den Juden mitteilte – nicht wissend, dass sein Herz böse und teuflisch war. Und so wie ein Freund und in großer Vertrautheit – wie ich glaubte – ging ich von ihm weg und fuhr an den kaiserlichen Hof.

Protestor itaque hoc loco coram reverendissima paternitate tue me nihil esse scripturum ad cuiuscumque hominis infamiam, sed nudam veritatem velle manifestare et pro falsis, si que essent, penam sustinere.

Deswegen erkläre ich an dieser Stelle, verehrtester Vater, dass ich nichts schreiben werde zur Schande irgendeines Menschen, sondern nur die nackte Wahrheit mitteilen will und für Fehler – wenn es sie denn gibt – meine Strafe auf mich nehmen werde.

Valeat feliciter R. P. tua.

Eure verehrter Vater lebe wohl!

[530] Die Stelle erscheint fehlerhaft: „amice" = „mein Freund" ist als Anrede in einem Brief an den Erzbischof nicht möglich – oder aber dieser Abschnitt ist eine Kopie eines früheren Briefes an einen tatsächlichen Freund; dann ist die Anrede „amice" wohl versehentlich stehen geblieben.

Colonie Anno etc. xvi.

Köln, im Jahre 1516.

1516 Juli 01 Pfefferkorn an Papst Leo X.[531]

Beatissimo in Christo patri domino nostro D[omino] Leoni divina providentia pape X. Reverendissimisque Cardinalibus.

Ioannes Pepericornus olim Iudeus nunc vero Christianus omniumque minimus, post pedum atque manuum oscula sese totum subiicit et auxilium adversus malescribentes humiliter implorat.
Beatissime pontifex, quanquam minime dignus sim, ut vel ad sacratissimos pedes tuos, vel ad celsissimam tue sanctitatis sedem verba profundam, tamen quia Reuchlinistarum nuper quorundam (quos obscuros vocant) contumelia falsissimisque quibusdam invectivis extimus pene factus sum ab ovili tuo Christi vulneribus septo, non possum non sperare et firmiter credere, quin si Neophitus ipse veritatem proposuero, et per viam regiam ambulando instar divi Pauli synagogam sathane et colluvionem Iudeorum execrabilem tortuosumque labyrinthum pro mea parvitate suppressero, immortale sim cum beatis premium habiturus, nec minorem etiam gratiam in oculis sanctitatis tue. Verumenimvero cum sub hoc lunari orbe Christi vicem perbeate in terris geras, et alterum nobis deum representes, personarum acceptor esse non potes. Sed quo me vertam pre dolore? Quibus supplicabo? Quos miser ipse implorem? Te mediusfidius patrem beatissimium, quem admiranda probitatis omniumque virtutum merita, incorrupta vite integritas, ad supremam atque inaccessibilem pene mundi cathedram iure optimo extulerunt, qui et misericordia dignis misereri et superbos debellare pro tua moderatione atque iusticia quamoptime didicisti.

Dem Heiligsten Vater in Christus, unserem Herrn Leo X., durch göttliche Gnade Papst, und den hochverehrten Kardinälen.
Johannes Pfefferkorn, einst ein Jude, nun ein Christ, der unbedeutendste von allen, küsst die Hände und Füße, unterwirft sich ganz und bittet untertänig um Hilfe gegen die Verleumder.
Heiligster Bischof, obwohl ich unwürdig bin, an Eure heiligsten Füße und den erhabensten Stuhl Eurer Heiligkeit Worte zu richten, und weil ich durch die Verleumdung und falsche Beschuldigungen gewisser Reuchlinisten – Dunkelmänner nennt man sie – verwundet und beinahe aus Eurer Herde Christi ausgestoßen worden bin, hoffe ich dennoch und glaube fest, wenn ich als Neugläubiger die Wahrheit sage und auf dem Königsweg wandle und gleich dem göttlichen Paulus die Synagoge des Satans, das verfluchte Chaos der Juden und ihr vertracktes Labyrinth unterdrücke, dass ich mit den Heiligen unsterblichen Lohn haben werde, und nicht mindere Gnade in den Augen Eurer Heiligkeit.

Und weil du unter diesem Kreis des Mondes Christi heiliger Stellvertreter auf den Erden bist und uns den anderen Gott darstellst, kannst du nicht parteiisch sein.

[531] (Hutten 1869, 83 f.), enthalten auch in der Defensio Pfefferkorns von 1516. Auch Reuchlin schreibt im März 1517 an Papst Leo X. (Geiger, Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875) 1962, 267 ff).

¢ Ceterum beatissime pater, ut ad rem ipse paulatim declinem: Postquam serenissimus noster Imperator, omnium litteris atque linguis extollendus, universitatibus aliquot, Archipresuli etiam Moguntino, itemque et heretice pravitatis inquisitori, ac Ioanni denique Reuchlin, legum (ut fertur) doctori iampridem demandasset, ut quidnam de libris Iudeorum quibusdam scandalosis et in ecclesiam dei blasphemis agendum foret, ad salvatoris nostri honorem omniumque regeneratorum salutem quantotius deciderent, Cumque omnes excepto Ioanne Reuchlin, velut uno ore, ex instinctu spiritus sancti pro Christo et loquerentur et scriberent, solus ille inventus est, qui (ut multarum universitatum, aliorumque a Cesarea Maiestate deputatorum testimonia probant) Iudeorum perfidie magis quam sedi apostolice aut sacratissimo fidei negocio in sua consultatione adhereret. Taceo (proh pudor nefas est dicere) quod in eadem sua consultatione (quod postea „speculum oculare“ est appellatum) me nuper in Christo feliciter baptizatum, nullis | meis demeritis (quia alter alterum non noverat neque viderat unquam) quovis modo precedentibus, occulte et supra datam fidem (velut ipse negare non potest) apud C. M. male tractarit, verissima quedam contra me pro Iudeis falsissime improbando. Quapropter mihi proh dolor sic curarum omnium libero, nihilque fraudis inopine cogitanti respondendi stylum vel invito obiecit, quo semper is qui lesus est prior, (quamvis etiam infra infimos omnes esse homines videatur) tueri sese, et id quidem duce natura, non instrenue ab adorientibus polest. ¢ Multis itaque id genus aliis rebus ac clausulis non inconsulto (quoniam hic infra luce clarius aperiuntur) omissis, hoc solum dicam, quod ipse Ioannes Reuchlin et sectatores eius Cesaree Maiestatis mandatum, de silentio ultro citroque observando non solum non observarunt, velui nostrum epitome sive summarium explicat, sed ne tue quidem beatitatis solemni decreto parentes, in me alogum, atque optimum quemque e nostris, supra quam cuiquam credibile est, in suis obscurorum virorum

Aber wohin soll ich mich mit meinem Schmerz wenden? Wen anflehen? Welche [Männer] soll ich Armer bitten?
[…]

Im Übrigen, heiligster Vater, um allmählich zur Sache zu kommen: Nachdem unser allergnädigster Kaiser, überragend in allen Wissenschaften und Sprachen, einigen Universitäten, auch dem Erzbischof von Mainz, sowie dem Ketzermeister und zuletzt dem Johannes Reuchlin, einem Doktor der Rechte – wie man sagt –, aufgetragen hatte, was zu unternehmen sei hinsichtlich gewisser jüdischer skandalöser und die Kirche Gottes lästernder Bücher, sollten sie geschwind entscheiden [was zu tun sei] zur Ehre unseres Erlösers und zum Heil aller Wiedergeborenen. Alle – außer Reuchlin – schrieben und äußerten sich wie aus einem Mund aus Eingebung des heiligen Geistes – nur jener fand sich, wie die Beweise der zahlreichen Universitäten und anderer Abgeordneter seiner kaiserlichen Majestät zeigen, der in seinem Ratschlag mehr der Treulosigkeit der Juden als dem Apostolischen Stuhl oder dem heiligen Glauben folgte.
Ich übergehe – ich schäme mich, davon zu reden –, dass er in demselben Ratschlag – der später „Augenspiegel“ genannt wurde – mich – neulich in Christus glücklich getauft – ohne Rücksicht

epistolis per omnem impudentie contumeliam, omne virus sonticum velui polylogi turpiter expuerunt. Verumtamen quia (ut fides nostra catholica habet) nullum sine auctoramento est malum, iidem nescio qui perduelles Reuchliniste, minime natura cicures, manifesta phrenesi in me ovem misellam et id quidem absque suorum nominum professione crudeliter debacchantes, iustas merito penas darent, fedam suorum orium graveolentiam et voce et scriptis revocantes.

Irritatus igitur et coactus hunc librum edidi, tibique patri beatissimo vobisque reverendissimis Cardinalibus perlustrandum ac defendendum hoc pacto nuncupavi, ut vera mihi auxilium, falsa autem severam sine gratia censuram administrent. Tuam itaque sanctitatem velut domini nostri locum in terris tenentem, ac ministram et ducem universalis ecclesie supplici-ter invoco, Te certum et indubitatum beati Petri successorem imploro, ut me Christianum intra septa tua cum ceteris latitantem et infinitis pene iniuriis enectum a lupis rapacibus lacerari non sinas. Vos quoque reverendissimos dominos cardinales, veros iusticie patronos appello, vos obtestor, vos obsecro, ut veritatem profitenti et indigne a malevolis leso, salutis opem prestare velitis. Quod si feceritis, plures proculdubio Iudei ad fidem nostram convertemur. Nam qui animas quatuordecim ex tenebris cecorum ad veritatis lumen traduxi, nullam commerui Christianorum contumeliam. Hoc tandem adiecero, plures nuper baptizatos fuisse, nisi scripta Reuchlin nocenter obstitissent.

auf meine voraufgegangenen Verdienste, weil keiner den anderen kannte oder jemals gesehen hatte, heimlich und gegen sein Wort, wie er selbst nicht leugnen kann, bei der kaiserlichen Majestät schlechtgemacht hat, indem er die Wahrheit zugunsten der Juden gegen mich verfälschte.

[…]

Dieses Buch überreiche ich Euch, heiliger Vater, und den ehrwürdigen Kardinälen.
[…]

Lass nicht zu, dass ich von reißenden Wölfen zerfleischt werde!
[…]

Denn wer wie ich 14 Seelen aus der Finsternis der Blinden an das Licht der Wahrheit geholt hat, hat nicht die Schmach durch die Christen verdient. Nur noch dies: es wären noch mehr [Juden] neulich getauft worden, wenn nicht die Schriften des Reuchlin dies verhindert hätten.
Lebt wohl!
Köln, im Jahr 1516, am 1. Juli

Valete feliciter
Colonie, Anno etc. XVI, i. Iulio

1518 Hutten: Triumphus Reuchlini[532]

TRIUMPHUS | DOC[TORIS] REUCHLINI | habes studiose lector, Iohannis Capnionis, viri praestantissimi Encomion. Triumphanti illi ex devictis Obscuris viris, Id est Theologistis Coloniensibus & Fratribus de Ordine Praedicatorum ab Eleutherio Byzeno decantatum.

Praefatio

Eleutherii Byzeni in sequens encomion, triumphanti Capnioni decantatum, ad principem ac populum Germanorum praefatio.

Vorwort

Des Eleytherius Byzenus Loblied, gesungen dem siegreichen Capnion; Vorrede an die Fürsten und das Volk der Deutschen.

Ecce vobis triumphum Capnionis, o Germani, eius Capnionis, quem vos e faucibus perditissimorum hominum Theologistarum, ut vobis superesset haec gloria, summa contentione eripuistis. Proinde exultate ac plaudite. Non parva enim res effecta est, datumque vestri erga summos viros studii documentum ingens. Perculsa infimorum hominum invidia. Effrenatae profligatorum nebulonum libidini frenum inditum. Habitus honor studiis. Proposita virtutibus praemia. Revocatae ab interitu literae, Diis gratia. Ex longo ac pudendo errore oculos recepit Germania. Sic vos laturos Capnionis afflictionem, ut multa nostri maiores, putabant. Quod quia secus cessit, Deorum atque hominum fidem incusant. Quia tot tantaque prius scelera impune tulerunt, innocente erepto Capnione, indigna se pati clamitant […]

Seht euch an den Triumph dieses Capnion, ihr Deutschen, den ihr aus den Schlünden der übelsten Theologisten herausgerissen habt, damit euch dieser Ruhm bleibt. Also jauchzet und klatscht! Denn keine geringe Sache ist da ins Werk gesetzt worden: ein tolles Stück gegen die bedeutendsten Männer der Universität, zerschmettert der Neid der nichtswürdigen Menschen, gezügelt der Geifer der ruchlosen Taugenichtse, festgehalten die Ehre der Wissenschaft, den Tugenden die Belohnungen ausgesetzt, die Literatur vorm Untergang gerettet – den Göttern sei Dank! Nach einem langen und beschämenden Irrtum hat Deutschland die Augen wiederbekommen. Sie glaubten, ihr würdet die Demütigung Capnions hinnehmen, wie viele unserer Vorfahren. Weil es anders kam, klagen sie ein das Vertrauen der Götter und Menschen. Weil sie früher so viel und so

[532] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/4 P.o.lat. 755,10; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD16 H 6414. Druck in (Münch 1822).

schweres Unrecht straflos ertrugen, klagen sie jetzt, wo der unschuldige Capnion [ihnen] entrissen ist, dass sie Unwürdiges erleiden.

Dicat Jo, si se novit Germania, dicat,
Virtutemque suam dignis concentibus aequet,
Ecce triumphantem excisos Capniona sophistas,
Et debellatos recipit sua patria fratres,
et tamen una capit, quanta est Germania partem
Plena viri defert, et ab hoc splendore nitescit,
Integer ille tamen patriae redit, abjice curas,
Si qua tibi belli est, sive est tibi Phorca gerendae
Ulla rei , studiumque unus tibi vindicet omne
Unus enim decori est, Quod si unquam moenia posset
Helvetius delere furor, populique bibentes
Exiguos Rheni fonteis, et sortis iniquas
Te premerent casus, ruerent turresque domusque.
[…]

Juchhe! soll Deutschland singen, […]

1520 Juni 23 Heiliger Stuhl: Endurteil gegen Reuchlin[533]

Anno 1520 mense Septembris pervenerunt nova sive novitates ex Urbe ad Universitatem nostram et precipue ad Eximios Magistros nostros Facultatis Theologicae:

Im September 1520 kamen Neuigkeiten aus Rom an unsere Universität, insbesondere an die Theologen:

De sententia lata in Urbe, in causa et causis inter R. P. Magistrum nostrum Iacobum de Hochstraten, S. Theol. professorem, conventus Praedicatorum Colon. Priorem ac hereticae pravitatis in Colon., Mogunt. et Treviren. provinciis Inquisitorem et actorem ex una, et D. Iohannem Reuchlin Phorcen., Legum Doctorem, partibus ex alia, quae pridem coram certis judicibus in Civitate Moguntina, et deinde coram aliis in Civitate Spirensi, ac depost in Romana Curia coram Reverendissimis dominis Dominico Grimano et Bernardino S. Crucis S. Romanae Ecclesiae Cardinalibus, et demum coram Reverendissimis dominis Petro S. Eusebii et Dominico Iacobatio etiam S. R. E. Cardinalibus, de et super quodam libello: "Speculum Oculare" nuncupato per eundem Iohannem Reuchlinum edito, sive eiusdem reiectione, extinctione et suppressione etc. nullitate processus et sententiae per praetensos iudices Spirenses respective habiti et facti, ac latae et promulgatae et illorum occasione versae fuerunt, sententia videlicet revocatoria processus et sententiae definitivae per ipsos iudices Spirenses respective, habiti et facti ac latae et promulgatae, cum omnibus inde secutis per viam nullitatis, ex iisdem actis ac pronuntiationis definitivae etiam in papali videlicet dictum libellum:

[Das Urteil in Sachen Hoogstraeten gegen Reuchlin; in der Kurie waren beteiligt die Kardinäle Grimani und Bernhard von S. Crucis, Petrus von S. Eusebius, Domenico Jacovazzi, wegen des „Augenspiegels":]

„Speculum Oculare" nuncupatum, fuisse et esse scandalosum, ac piarum aurium Christi fidelium offensivum, ac non parum impiis Iudaeis favorabilem, et propterea ab usu et de manibus Christi fidelium tollendum usumque eius inhibendum etc. cum impositione

Der erwähnte „Augenspiegel" war und ist skandalös, verletzt die frommen Ohren der Christgläubigen, nicht minder begünstigt er die unfrommen Juden, und ist deswegen aus den Händen der

[533] Fundstelle: (Hutten 1869, 152 f) aus dem Archiv der Universität Köln.

perpetui silentii eidem Iohanni et condemnationem eiusdem in expensis.

Christgläubigen zu entfernen, sein Gebrauch ist zu verhindern. Ewiges Stillschweigen wird jenem Johannes auferlegt, und er wird zu den Kosten verurteilt.

in huiusmodi causa tam in partibus quam Romane Curis factis, adeo ut per huiusmodi sententiam damnatio doctrinalis eiusdem Speculi Ocularis iam pridem per Facultatem Theologicam nostrae Univeritstais facta, iam iustificata et approbate et confirmata extitit, et de praemissa recepit ipsa Facultas ab Urbe instrumentum sive subscriptum et sigillatum in publica forma, de quo benedictus Deus.

1521 März 21 Pfefferkorn: Eine mitleidige Klage[534]

(Volltext)

AJN MITLEYDLICHE CLAEG UBER AL- | le claeg an unsern allergnedichsten Kayser und | gantze deutsche Nacion Durch Johannes Pfefferkorn | gegen den ungetruwen Johan Reuchlin, unnd wydder | seynen falschen raytschlack[535] vurmalß vur die trewloißen | Juden und wydder mich geübt und un- | chrystlichen ußgegossen.

Do leyt der hasze.

 [536]

Johannes Pfefferkorn

Johannes Reuchlyn



Abbildung 21: Reuchlin und Pfefferkorn

I layd unnd layd über alle layd
Dye sach hab ich gantz verloren.
Den sack hon ich tzue eynem kleyd

---

[534] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res/4 Polem. 2328 p. (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD 16 P 2317, mit fr. Genehm.

[535] Gemeint ist damit 1510 Okt 06 Reuchlin: Ratschlag für Kaiser Maximilian, hier Seite 166 ff.

[536] Im ganzen Buch verstreut finden sich unterschiedliche Zeichnungen eines Hasen, hier im Text mit [Hase] dargestellt.

Das beweyst Johannes Pfefferkorn.

|

IESUS[537]

- Item welcher dyß boechlin lijst oder hoeren lesen wyl, woel es mit gotem wolbedachten verestand lesen, dan es seyn nyt gemeine wechseldeding, da man oepffel oder holtzperen umd gelten machen, Sunder es syn soelche wort, die gelten huyth und haer, eer und glymph vur die wairheit tzo beschyrmen und tzo einer gruntlicher unterrichtunghe. So hab ich dyß boechlyn unterscheiden:
- Item vur das yrst ein Epistel an unsern allergnedigesten keyser unnd vurwort, auch protestationes.
- Item anclag von der unchristenlicher untrew Johannis Reuchlin, so er an der heiliger kirchen und an mir tzo unschuld begangen hait.
- Item vyß seynem falschen „ratschlaeg“ etlicher der selbigen artikel - und mein warhafftige entschuldigung - die er vur die falschen Juden und wydder mich tzom nachteyl der heiliger kyrchen vyß gegeossen hait.
- Item ertzloegen und gemeine loegen, damit er sich bis hertzo beholfen und die gantz welt damit betrogen hait.
- Item wie sein „ratschlach“ van den Juden, dem er ein namen geben hait „Augenspiegel“[538], der ist xviij mail verworfen und verdampt worden.
- Item tzom lesten naich wort als die materie yren tzofal hat und besunderlichen wes ich schreibe und sage, das will ich erlichen und frumlichen beweysen und wyl daer vur mein leib und leben tzo unterpfand setzen und ghesetzt haben den allerstrengesten tot darumb tzo leyden.

|

MARIA

In dem namen gottes Amen.

Eer und loff sey gesacht dem allerhoechsten und fryd und einichkeit den genene, welche eyns gueten christlichen hertzen synt. Als wyr uns in dissen tagen billichen erfrewen soellen und iubileren in den aller durchleuchtichsten Groismechtichsten und aller edelsten Hochgeborn fürsten und heren, hernn Karolum, kunig und erwelter Roemischer Keyser des heilgen Roemischen Reichs etc. unsern allergnedichsten hernn, von got almechtich sunderlich erwelt, eyn stern des hymmels, eyn uffganck und morgen roeth der heilger kyrchen, eyn mont der warheit, eyn bronnen, daruß flyessen wurt gericht und all gerechtichkeit, ein vermerer des dienstes gots und synes heilgen christlichen gloubens, eyn oberster vogt zue underdrucken alle gots laster, yrrung und ketzerey, eyn liebhaber der gueten sytten und eyn furst des frydes, Erbeten ich, Johannes Pfefferkorn, vurmals eyn Jud und yetzo uß gotlicher gnaden christ, meynen demutigen, undertenigen, gehoersamen, willigen dienst und christlich hail altzyt zue voran.

---

[537] IESUS und MARIA sind die Einträge in den Kopfzeilen, abwechselnd auf den geraden und ungeraden Seiten; sie werden hier nicht wiedergegeben.

[538] (Reuchlin, Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen ... schmachbüchlin 1511).

Voerwort.

Almechtigester Furst und Kayser, aller gnedichster her, das naturlich gesetz weist das recht an allen stenden der welt also wa ufflouff, misdat oder misbrauchung es sey in geystlichen oder weltlichen staet geschehen, so undersoecht am anfencklichen die selben zo straiffen, die soelcher ubeltaet anheber syn gewesen dar mit der unschuldich des schuldigen nit darf misgelten, Noch den als dan ietzunt leyder groiß yrrung, laster und übels in schrifften und in wercken in der heilger kyrchen durch Johannes Reuchlin und durch syn valsche anhenger vermannichfeldicht unnd ußgegeossen ist worden, daruß dan nyt alleyn vil erbar christen min- [A ij][539]
|
schen eynen widdermoit haben und gheargert syn, Sonder auch die valschen, treulosen Jüdden und andern der ungeloubigen, denen solchs ungetzweyfelt unverborgen ist, in yrem ubel und ungelauben gevestiget und gesterckt werden.
De weil nuen genedichster Kayser sülche misdat in verliddener tzijt anfencklichen durch Johannes Reuchlin erschossen und erwachsen worden ist – wie ich das her noch kleirlichen antzeichen wird – So will ich auch noch recht unnd auch dem naturlichen ghesetz noch getzymmenn und geburen, daß man Johannes Reuchlin vur das eirst woel vur wenden zue straeffen. Dan es ist besser, das eyn mensch mit recht gestraeft werde dan das die gantze christenheyt geergert und not lyden soldt. Unnd das woell euwer k. M. also betzimmen noch dem mail das euwer k.M. yetzunt mit allen stenden des heilgen Roemischen reichs uff disem loblichen Roemischen reichstage erschenen synt tzue bedencken, tzue betrachten und zue raetslagen gemeinen nutz und wolfart des heilgen Roemischen reichs in einen gantzen eyndrechtlichenn freden tzue stellen. Und so aber euwer k.M. mit allen stenden des heiligen reichs in solchen allen gruntlichen, loblichen und fruchtberlichen handlen würt, so würt got und die weldt eyn wolbehagen daran haben. Und das auch mühe, arbeit und sware kost und ufflaig behalten bleybe und nyt vergebes geschehen wurdt. So muoß eüwer k.M. auß gantzen hertzen, auß gantzen krefften, auß gantzer selen vur das eirst tzue undersoechen das reich gotts also tzue verstain wes got allmechtig unnd seinen lieben heilgen lesterlichem, schentlichen unnd der hilgen kyrchen archlichen wer auß tzue tylgen. Nemlichen die lasterbucher, so yetzunt in der heilghen kyrchen durch Johannem Reuchlin als dichter
|
krenckt synt worden durch die valsche logenhafftige schrifften Johannis Reuchlin. Dan Reüchlin ist durch sein hoeffart auffgestegen wie Lucifer, so sol er auch fallen wie Lucifer, dan er hait sich bißher mit gewalt und mit dem blinden gunst die wairhait verdruckt uff gehalten und under die voeß gestoissen. Nu wyl die wairheit mit got widder aufschiessen, gleich wie die morgen roeth, und sol bleiben in der ewigkeit.
Zo dem andern so protestier ich und betzuge mich, das mein vyßscriben soll auch nit anders geacht und verstanden werden dan allein mein eer und gelymph tzo beschutzen, die mir Reuchlin widder got, eer und recht geletzt und abgeschnydden hait. Unnd sunderlichen meyner kynder halben geistlich und weltlich, die mir der allmechtich got in dem heiligen christlichen glauben verlyhenn hait, Das ynnen dan noch meim todt kein auffspraich meinenthalben auff gelecht und zo gemessen moecht werden, ich heet anders gehandelt dan einem frommen christen menschen tzo thon geburt.
Reuchlin mach ym auch das vur keyn werwort nehmen und vur eyn ußtzuck sagen, das die sach – die her noch volget – am Roemischen stoel ym rechten tzo Roem hange, des halbe so sey er myr vur euwer keyserlicher Maiestaedt nyt schuldich, antwort tzo geben.

---

[539] In der Fußzeile ist am Rand gedruckt „A ij". Die folgenden Blattzahlen sind im weiteren Verlauf hinter das letzte Wort der betreffenden Seite gesetzt.

Daer entgegen saghen ich: neyn dair tzo. Dan weß Reuchlin tzo Roem tzo schaffen hait, das is ein sache des glaubens. Wye wol er doch uff allen syten verloren hait und sunderlich eyn pebstlich urtell tzo Roem wydder yn ergangen ist, das berüret aber meyn person sunderlichen gar nyt. Dan wes ich mit ym und er mit mir ußstein haben, ist weltlich unnd gehoert vur euwer keyserlichen gerichtstoel tzo handelen.
Item von dem lichtverdigen gebouell „Obscurorum vi-
|
rorum“ und allerley Ryp rap, die sich an den Reuchlyn tzo beschutzen haben gehangen: das nympt mich nit wunder dem sprichworde noch: wie der schoelmeister, so syndt auch syn iungeren. Gleich bey gleich gesellet sich gerne.
Aber da nympt mich seer wunder von etlichen der groissen alten erberckeit auch eins teils, die verstendich unnd weiß gelert willen seyn, das sye dem Reuchlin auff seyne bloisse wort angehangen und tzogefallen sein. Si sollten doch billich hane gedacht, eins mans rede ist eine halbe rede, mir woellen den anderen teyl auch verhoeren. Woelt myr nun yemants dair entgegen sagen, sye hetten es dair umb gethon, sy wysten, das Reuchlin ein gelert man were. das ist aber keyn rede; dan man hait manchen hoechgelerten funden und vielleicht noch, der mit einem groissen schalck durch getzogen ist, als dan alle ketzere hoechghelert gewest synt. Woelten sy auch sagen, Reuchlin wer alltzyijt vur ein from, erber mann geacht gewest. Das ist auch nichts, dan man hait manchen funden, den man vur from und erber xl., l., lx. iair geacht und gehalten hait und yn dem einundsechtzigesten iair ist er an den galgen und uff das radt gesetzt worden umb seyner übertait willen. Vyß den allen so wer es auch ein cleins tzo achten, was Reuchlyn an meiner person begangen het gegen den übel und hoenspraich, so er in seim raitslag vur die Juden und widder christlich gerechtichkeit begangen hait. Darumb so vermaen ich die selbigen vorgemelten umb beswerniß yrer selen halben das sye min von diesem tage an Reuchlin nyt weiter willen beschutzen und nyt wesen ußnemer der person auch nit myt helffers syn das man got almechtich syn eer sol abtzehen und decken den teuffel mit tzo, sunder mit allen yren krefften und gedancken die eer gots tzo beschirmen verhelfen, als sy dan das uß christlicher trew tzo doin schuldich synt.
|
Das man aber der sachen und des handels augenschynlichen und gruntlichen eyn wissen haben, so folget her nach meyn anclag antwort rede und wydderrede mit gantzer wairheit, nemlichen also daer bey ich will stehen und halten biß mytten in das feur.

Anclaghe.

Anclag, rueffen und schreyen mit heissen trenen uber den widerspennigen Reuchlin, der da beleygt und umbgeben yst mit dem bolwerck des teuffels, eyn müntzmeister der boeßheit, eyn schoelmeister de[r] loegen, eyn lasterer der heilgen kyrchen, eyn felscher der heilgen schrifftn, eyn totsleger der selen, eyn betreger und verfuerer des christlichen volcks, eyn verreter des Roemschen keyserlichen stoels und meyn verreter, eyn advocayt und patroin vur die treuloissen Juden, die altzijt wachen und in der übung seint, den namen Jesum und seine glytmaissen tzue lesteren, tzo schenden, tzo schmehenn, tzo verspotten, tzo vernychten und under die foeß tzo stoissen, wie ich das alles in etlichen bücheren in der wairheyt hab laissen vuß gein. Und so es aber den falschen Jüden in yrer macht tzo thon nyt moechlichen, ist so haben sye auffgheweckt und tzo geruist den unseligen Reuchlin tzo schmahe der gantzen christenheit und widder mich unschuldigen Johan Pfefferkorn, wie ich das ytzunt anzeigen thon.
Item ist also in christenlichen wercken und gescheften unsers allergnedichsten hernn hernn Maximilian, Roemischer keyser, seliger loiblicher ghedechtniß tzo gemeynem nutz und wolfart Duytzscher nation, het sey Maiesteydt vur genomen und mich als sol-

|
licitator darztue verordent gegen und widder die gotzlesterung der jüdischen falschen bücher unnd ander ubels und mortschadens, so sie teglich stifften das als abtzuthuen, zue underdrucken nach inhalt seiner kayserlichen mandat – die ich noch bey meinen henden hab – zo allen stenden des Roemschen reichs deßhalben außgangen. Die selbigen keyserlichen mandat hab ich dem Reuchlin – als er selbs in seinen „Augenspiegel" beruet – in sein hauß gebracht, ersuecht, angeruffen und gebetten alß Christ zue christ seines rats zo leben und zo berauchen. Nach dem als ich underricht was worden, das er der Hebraischen schrifften gelert und erfaren were des doch in der warheit grundtlichen nit ist unnd anders befunden hab etc. Uber das so hat er mich mit seinen geschmierten valschen worten ubergefürt und darbey gebracht und mein hertz geoffnet, das ich jm in gueten vertruwen, in vestem glauben all mein hol und heymlichkeit wider die juden – als meinem advocaten – vertruwet und zo behalten gegeben. Des hat er mir ein zuesagung und handtreichung gethon auch ein underrichtung seiner eygen handtschrifft gegeben, die noch vorhanden ist fur mich ein getruwer advocat und gueter gunner zo sein, indem das ich woel seins rats folgen und mich widder an den Roemschen hoff thuen fügen und an dem kayser erwerben, das sein Maiestat dem mandat obgemelt andermals woel verscheiben und den Reuchlin mit darin setzen, das er auch gewalt hette in der sachen zo raten und zo handlen so wol als ich. Do meint ich, der heylig gheyst sprech uß jm; und ich wust aber nit, das sein hertz ein schalck waß und nach seiner begerten sprach ich: „Ich will es gern thuen." Und [B]
|
also bin ich in grosser frundtschafft als von meinem ußerkoren patron und advocaten lieblichen abgescheiden als ich meinet und habe mich durch ein unterweysung auff die reyße gemacht mit grosser mühe unnd schwere arbeyt, verlossen weyb und kindt nit angesehen sorg und angst, beschwernuß meins leybs und lebens wes mir von den ungetrewen Juden tzuegemessen sein mocht worden. allein hab ich die eer Gots furgesetzt dye Gotz laster und ubelthat der trewlosen Juden tzo unterdrucken, tzo wolfart des gemeynen nutz der gantzen Christenheyt. Unnd also hab ich den Roemschen hoff weytt in Italien vor Veronen erlangt und alles tzo einen andernn newen mandat nach Reuchlins underwysung erworben und den Reuchlin mit etlichen Hohen schuelen und den Ertzbischoff zo Meintz und den ketzermeister – mir tzo hulff und zo steur – in dem selbigen mandat tzo eynem ratdß[?] frundt gekoren und insetzen lassen. Nun merckt an, uff was puncten Kayserlich maiestat Reuchlin tzo „ratschlag"[540] bevolen hat. Dis hat keyserliche Maiestat vorgegeben:
Nemlichen tzo ratschlagen allein uber die boecher und gloßen, so die Juden uber die boecher der tzehen geboth Moysi und der Propheten und Psalter abtzothun, goetlich und loblich und unserem heylgen glauben nutzlich sey und zo meren Gots dienst kommen moege. Das was die frag und clausel daruff die Hohen schuele und der Ertzbischoff und der Ketzermeyster und Reuchlin tzo ratschlagen bevolen ist.
Und da leit der haße. [Hase]
Wer nun Reuchlin – wie die andernn obgemelt – uff der frag allein gebliben und het eyns oder das ander geraten und mir als ein getrewer advo-
|
cat gloebd gehalten, so het ich jm noch kein mensch ubel noch leyd moegen tzo sprechen. Aber das hat er nit gethan, sonder do jm durch den Mentzischen Ertzbischoff – als der oberst Commissarius – in der sachen geordent dem kay. Mandat zuegschickt het uber die clausulen und frag wie obsteet seinen „ratschlag" zo geben. So hat er sich frevelich und

[540] Reuchlins „Ratschlag" in (Reuchlin, Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen … schmachbüchlin 1511).

muetwilliglichen eines weyters vermessen mit eynem uß weytlauffigen, lesterlichen, schmelichen tzuesatz tzo nachteyl der heilgen kirchen, als man es uß seinen valschen ungetruwen und lugenhafftigen „ratschlag“ versteen mag. So hat er den Roemschen kayser als ain oberst haupt der Christenheyt in ein irrung heymlichen undesteen woelen zo furen und sonderlichen so hat er mich uber seynen truwen und zogesagten glauben schalckhafftiger und lugenhafftiger verraten dann Judas unsern lieben herrn got, und ist mir gantz und gar von dem creutz gefallen und mit all seinen gemüt hat er sich zo den valschen Juden gewendt, jr laster boecher und unrecht zo beschutzen und widder mich zo triben.

Das aber das, als den also sey, wie und in was gestalt er mich verraten hat, und wie er die trewlosen Juden zo schmach der heylgen kirchen beschutzt und verantwort, und was er fur eyn man ist und war fur man jn halten soll, und wie ich jn durch mein angebung uff sein begert tzo eynen rats frundt in den handel gebracht hab, und wie ich jn mit seinen eygen lugenhafftigen mundt uberweysen werde – das will ich jetzundt als mit warhafftigen ußgetruckten worten angesichtlich an den tag legen, das es ein jeder mit den fingern tzelen und greyffen mag.

☞ Fur das erst so zeych ich an ein Epistel[541], die Reuchlin einen Edelmann under andern worten zo geschrieben hat, warumb die Juden so lang in den ellendt seint, also lutend [B ij]:

|

> »Dweil sye - die Juden – nun Gott den almechtigen ghelestert haben, als sey er ein lughener, unmechtig, unfruchtbar; so volgt je ein gotßlesterung auß der anderen also das sie Gott in der persone seines eygenes sones, unsernn herrenn Jhesum, den rechten Messiam, teglisch lestern, schenden und schmehen. Sie nenen jnen ein sünder und ein zauberer und den gehenckten; Und die gütige junckfrawe Maria heissen sie „haria“, ein wuterinn; Und die iunger oder Apostelnn nennen sie ketzer, und uns Christen ein unfolck oder nit folck und nerrische Heyden, unnd vil ander boese wort, die sie ußstossen. Darab zo mercken, das diese sunde der gotßlesterung die groest unnd hoechst wider gott ist. Deßhalben die eygenschafft des ersten stucks obgemelt an solcher sünde, darumb sie so lang gestrafft werden, clarlichen erfunden wirt. das ander stuck, das alle Juden zue dieser zeyt, so lang sie Juden seindt, an solcher gotßlesterung teylhafftig seindt und ein sunder freude darinn haben, so sie et was zue schand unnd laster kunden erdencken und edichten, Ist offenbar an allen jren thon und lassen und an jrem gewonlichen gebett, auch an jren buchern, die sie widder uns schreiben und lesen: Alles uß dem buech „Nizaon“ und „Bruederfal“, auch in dem gebet „felamschummodym“ wol zu mercken ist« etc.

Item uß disen worten wol zu mercken, wie doctor reuchlin bekennt, wie die Juden in der gotßlesterung handlen und wandlen.

Item wie ser sie seiner mueter schmach und ubel zuelegen.

Item wie sie die Aposteln ketzer oder die vertilger schelten.

Item was sie uber die Christen erdencken und erdichten, deßselbigen ein freude haben.

Item das sie tegliche gebet wider uns haben.

|

Item vil bücher wider uns schreiben und lesen.

Item besonderlich von dem gebet „Felamschummodym“.

---

[541] Gemeint ist 1505 Reuchlin: Warum die Juden so lange im Elend sind („Tütsch missive“), hier Seite 29 ff.

Diese Epistel hat reuchlin in offenbarem druck als weyt die welt in dem jar tausendt funffhundert funff in teutscher sprach lassen ußgan etc. Bitten ich all lesernn, diese Epistel tzwey oder dreymal tzue dem minsten uberlesen und alle wort und den synn wol behalten. Dann in der Epistel leit der haße, damit ich Reuchlin sein unrecht mit der warheit straffen werde.
[Hase]
Nun hab ich auch also von den Juden geschriben in solcher weiß und in gleicher schnuer wie Joannes reuchlin in der Epistel geschriben und geredt hatt. Nit also tzo versteen, das ich es von reuchlin oder auß seiner epistel genommen oder abgemalt habe, da sag ich "neyn" dartzu. was ich von den Juden geschrieben hab, das han ich von meiner mueterlichen brüsten gesogen unnd von kyndtweiß gesehen, gehoert, gelert, gelesen und mithelffen treyben. Solche bücher hab ich noch einß teyls zue eynem bewyß bei meinen henden, daruff ich mich tzüch.
Da leit der haße. [Hase]
Wider zue kummen uff den rathschlag Joannis reuchlin, der alles untrew vol ist, grundtlichen an den tag tzo bringen. Und aber tzue eyner bewegnuß und uffristung der lesernn flijßlichen tzue bedencken die wairheit tzue vernemmen, so han ich den Reuchlin mit zwen tzungen und mit tzween kochleffeln in eynem mueßhafen in dieße nachgonde figur gesetzt. [B iij]
|



Abbildung 22: Der doppelzüngige Reuchlin

Mit der eyner tzungen hat er die Juden in der Epistel schwerlich beclagt angebracht unnd angetragen, wie sie teglichen widder uns Christen tzo verspotten, tzo vernichten, tzo verlesteren in der ubung seindt und hat die warheyt geschriben. Mit der andern verfluechten lugenhafftigen tzungen – da der Teufel ein herr uber ist – hat er die Juden in dem rathschlag wider Gott unnd recht unnd mein betruwen beschutzt, beschirmdt, entschuldiget und verantwort. Und die weil er nun so reichsinnig ist, das er mitt zweyen kochloeffeln zwey ghemueßer in eynem haffen so meisterlychen kochen kann, dem noch so soll er mir nu vort in diesen schrifften nit allein doctor Reuchlin heyssen, sonder er soll mir doctor loeffel oder Doctor duppen heyssen und geheyssen werden und darumb wird ich mit jm haßen fangen.
|

☞ „ratschlag“ Joannis Reuchlin[542] an Maximilian, kayserliche maiestat hochloeblicher gedechtnuß, fur die trewlosen Juden in jrem unrechten zue beschutzen.
Item du, doctor loeffel, gibst fur an dem zweyten bladt deines „ratschlags“ von allen Juden boecher und hast die in siben teylen underscheyden. Sechst teyl setzstu uß dem wege hiendan als ob kein schmach oder laster in jnen were und nymbst allein fur dich das sibenteyl, da schreibstu also: Es mag sein, es werden etliche gefunden, aber gar wenig.
Da leit der haße.
Die etwas spotterey, nachred odder lesterung unserm lieben herren Jesum und seiner werden mueter auch den Apostelnn und heilgen tzue legen. Zuedem andernn schreibstu, du habst der selbigen boecher nit mehr dann zwey gelesen, das ein genant „Nizahon“, das ander „Toldos Jeschu hanozri“, das auch von den Juden selbs fur Apocrypho gehalten wirt etc.
Da leyt der hase. [Hase]
Reuchlin, das sein dein wort. Daruff ich dir antwort geben wurd. So frag ich dich tzom ersten: Hastu die Sechs teyl der boecher – wie obsteet – grundtlich besichtiget und uberlesen, darvon du stillschweygst, als ob sie kein schmach, laster in sich hetten. Sagstu „Ja“, du habst sie gelesen, so sag ich „neyn, du kansts [!] sie nit lesen und hast gar kein verstandt darinne.“ Und das will ich dich mit deinem eygen mundt und schrifften uberweysen. In dem dritten bladt deines ratschlags uff der anderen seyten, da schreybstu also, und das sindt deine wort:

> »Wie wol ich uß unlydlichem mangel desselben
>
> |
>
> Thalmuds, den ich bißher gern hett woellen zwifach betzalen, das er mir tzue lesen worden were, ich hab es aber nie moegen tzue wegen bringen, deßhalb kein verstentnuß deß Thalmuedts hab« etc.

Da leit der haß. [Hase]
Wie bistu dann so trutzlich und so frevelhafftig, das du darffst die sechßteyl der bucher ußscheyden und verussern, als ob sie keyn laster, spott unnd nachred in sich hetten? So dir doch das alß unkundig ist, wie ich dich oben mit deinem eygenen mundt uberwießen hab.
Woelstu mir darauff antwort geben und sagen: Pfefferkorn, was ich von den Hebraischen bucher lesen schrieben, das hab ich auß den Lateinschen doctoribus und von jenen, die von dem judischen jrthumb tzue Christlichem glauben gekommen seind, und hab wol geschrieben. Darauff gib ich antwort: Du hast nit recht unnd gar ubel geschrieben, dann du kanst mir keynen lateinschen doctor antzeygen, der da die Sechßteyl der bucher hinweg setzt, als ob kein schmach unnd laster in jn wer. Zue dem anderen: so laß ich nit tzue, das du dich wyder mich wolt mit den Lateinschen doctoribus beschutzen dann ich bevinde in deinem „ratschlag“ alle die Lateinschen doctores unnd die jenen, die von dem Thalmudt unnd von den Hebreischen buchernn geschriben haben, die verachstu, verwirffst und wilt ijn kein glauben geben. Das das war sey, will ich dich abermals uberweysent deim eygen mundt, da du schreybst in deinem „ratschlag“ an dem funfften bladt uff der anderen seiten also; Diß seindt dein wort
|
Da leit der haße. [Hase] Diß seindt dein wort:

> »Dawider moecht aber eyner sagen: Mir ist nit not, das ich den Thalmudt werstand, die weyl man so vil buchlen wider die Juden truckt, darinn ich liß, das der Talmudt ein boeß ding ist und magister Raimundus in pugione z. par.dis. iij. ca. xx. von den Thalmudt so schantliche ding sagt, das es erbar leuth nit hoeren moegen. Deßgleichen Fortalitium fidei und Paulus Burgensis in additione capi. xxxiiij

[542] In der Vorlage: Rechuchlin.

> Isaie et Zacharie quinto unnd Bruder Petrus Nigri in dem sternen des Messias, auch Joannes Pfefferkorn, der sollicitator diß handels schreibendt, das die lere des Thalmudts sey wust und unreyn, mit vil boesen scheltworten. Dem moecht eyner zue antwort geben: Es ist noch derselben ny ekeyner gewesen, der auch anzeygt des widerteyls grundt, glimpff unnd fueg. Nun ist eyn gemeyn sprichwort: man soll den andernn teyl auch verhoeren« etc.

Item noch weyter schreibstu an demselben bladt diß gleiche wort:

> »Deßhalb so hindert mich nit, was die gemelten unsers glaubens wider den Thalmudt geschriben handt, deren ich etlich gekent hab, die den Thalmud nye gelernt haben; darumb soll mich jr schreiben und rede nit irren« etc.

Doctor duppen: nun hab ich dich uberwiesen, das du den lateinschen Christen doctoren, die sonder zweyfel der Hebreischen sprach gelert seindt, wilt keynen glauben geben, weß sie wyder die Juden von dem Thalmudt schreiben. Und han dich auch oben uberwisen, das du des Thalmudts keyn verstandt hast. wie hat dich dann der teufel dartzue gebracht, das du gedarfst an dem Roemschen Kayser ratschlagen in der sachen, die dir [C]
|
gantz unkündig ist? Han ich nun nit recht von dir geschrieben oben in meiner anclag: Reuchlin ist ummbelagt mit dem bollwerck des teufelß? daß gib ich eynen jeden menschen zue ermessen.

Zu dem andernn antwort tzue geben uff die zwey bücher „Nizahon“, „Toldos Jeschu hanozri“. Die soellen bey den Juden vor Apocriphy unnd vor nit gehalten werden, alß du schreybst.

Dargegen sag ich: du hast die warheyt gespart, dann sie haben sunderlich freundt und wollust in den selbigen büchernn angesehen, das sie wider unß Christen unnd das heylig Ewangelium sprechen. Soll ich mich nun selbst zue eynem gezeugten layten, so glaubstu mir nit, so wiltu den Christlichen Doctoren der Hebreyscher spraich erfaren, wie ob stet, auch nit glauben, so weyß ich kein ander getzeug zue füren dann deinen eygen mundt.

Da leyt der haße. [Hase]

Da schreibtsu in deiner Epistelnn oben gemelt, das sie – die Juden – gott den allmechtigen teglich lesteren, schenden und schmehen in jren gewonlichen gebett und eyn sondere freud darinn haben alß man auß den zweyen buechernn wol vermercken mag.

Reuchlin, nun hab ich dich abermalß mit deiner tzungen uberwyesen, das die tzwey bücher nit vor Apocryphye noch von unwert gehalten werden. Darumb umb deiner lugen willen, so hab ich dich in meiner anclag gescholten, du seyest ein muentzmeyster der lugen, und das ist auch die warheit.

Item du sprichst in deinem „ratschlag“ an dem zweyten blat also:

> »Wiewol ich vor tzeyten an Kayser Fri-
|
> derichs des dritten, unsers allergnedigsten herren vaters hochloeblicher gedechtnuß hoffe von den Juden daselbst - nach vil reden zwischen uns gehalten - hab gehoert, das soelche bücher von jnen abgethon, vertilckt und allen den jren verbotten sey, der gleichen nymmermer zu schreiben oder zereden« etc.

Reuchlin, hie will der teufel die kertz halten. Darauff so frag ich dich: Hastu es den Juden geglaubt? - Wiltu mir zue antwort geben: Pfefferkorn, wie fragstu so nerrisch? Hett ichs nit glaubt, so hett ichs dem Keyser nit thüeren schreiben. – Reuchlin, ich sag dir: du hast unrecht glaubt und hast dem Keyser ein lugen zue geschrieben. Das will ich mitt deinen eygenen rechten, da du eyn doctor in promoviert bist, beweysen.

Da leit der haße. [Hase]

Als ich offt unnd dick von doctoren unnd Christlichen predicanten ghehoert habe, das eynem Juden zue glauben sey, wie der schlangen in den bueßen und der feurigen kolen in der [Aschen-]schoß, und der mauß in der teschen etc.

Reuchlin, nun han ich dich mit deynen eygenen schrifften in den sack geiagt. Wiltu mir aber furwenden, du habst das den Juden nit glaubt und fur ein lugen gehalten, warumb hastu dann den Roemschen Keyser all soelche ertzlugen under eym scheyn der warheyt zuegeschriben?
Reuchlin oder doctor loeffelholtz, ich hab dich in meyner anclag gescholten, du seyest ein dichter der boßheyt. Da hab ich dir nit unrecht gethan, alß ich es jtzt bewesen hab, und magst dich es auch nit erweren. du bist den Keyser eyn wedt schuldig umb dein begangen mißhandelung, die ich hie anzeygt hab. Und weyter anzeygen werdt. [C ij]
|
Da leit der haß im sack. [Hase]
Item du hast uff mich gewisen in deinem „ratschlag“ mit disen gleichen worten an dem vierdten bladt auff der andernn seyten. Unnd das seindt dein wort:

> »Kurtzlich ist ein buchlin getruckt wider die Juden und darin angezeygt eyn gebeth in jren betbücheren verleimpt, als sie das sollten betten sunderlich wider uns Christen, hebr[äisch] also an „Felamschummodym“. Dasselbig wirt gar hoch und schwer wider sie angezogen, als ob sie die heylgen Apostelnn und jre nachvolger, die den tauff empfangen haben, und die gemeyn Christenlich kirchen und das Roemsch reich auß boeßem vergifften willen verfluechten. Dadurch man die Juden bey den ungelerten unnd der sprach unwissendt leichtlich in eynen sollichen hasß moecht bringen, das sie umb leib und leben kemen. So man es aber am liecht besicht, so findt man kein wort darinn, das wider die getaufften noch Apostelnn noch Christen noch das Roemsch reich bedeut oder heyßt.«

Reuchlin, hie will der blix auffschlagen und gib die antwort und sagen also: das die Juden solchs gebet alltrag drey mal in jren Synagogen und wo sie seind, sonderlich uber das Christlich regiment betten und lesen. Wiewol du mir des nit gesteen wilt unnd wilt auch nit glauben den Christlichen doctoren, wo sie wider die Juden schrieben, Alß meister alfonsius, meyster Hieronymus und meister Joannes. Von diesen steet geschrieben im dritten buech – genant „Fortalitium fidei“ – als ich das glaubhafftig underricht bin worden. Nim ich nun tzo gezeugen obiectionem Thalmudt seductorem Judeorum, dartzue „Pharetram fidei contra
|
Judeos“, den wiltu auch nit glauben geben. Bring ich dir nun herfur Paulum Burgensis im ersten teyl „Scrutinij“, an dem funfften unterscheidt im sibenden capitel, den hastu au[c]h vernicht. Weiß ich dich auff sanctum Hieronymum uber den Propheten Isayam in dem anderrn buech in dem funfften capitel sprechende, da helstu auch niit von. und von bruder peter Nigri, denselbigen hastu auch under die füß getretten als wol alß mich.
Reuchlin, wiewol diese doctores obgemelt mir all tzuefallen des gebetts halben Felamschmmodym, das es die Juden wider uns Christen betten, wer mir genueg gegen dich tzue beweisen, das du unrecht hetst. Jedoch zue uberflussigkeit der warheyt, das du dich mit miner beclagen mochts, ich hett dich unrecht gescholten, so will ich wider dich einen gezeugen leyden, den du nit straffen kanst.
Da leidt der haß im haffen. [Hase]
Mit namen deinen eygenen mund uß deiner Epistel, wie obsteet, da schreibstu besonderlich von dem gebete „Felamschummodym“, wie die Juden offenbar das gebet wieder uns Christen betten und ein sonderlich freud darinn haben. dweil du nun jtzund in deinem „ratschlag“ durch ingebens des teufels bekert bist worden und hast die Juden entschuldigt und verantwort von dem gebet unnd Gotß lesterung, als ich hernach weyter antzeygen werden. Unnd darumb so hab ich dich nit unpillich gescholten in meiner anclag, du seyst ein lesterer der heilgen kirchenund das ist auch war dem sprichwort nach: Der heler ist so guet als der steler. Reuchlin, ich mueß dich noch baß jucken mit dissem gebett, und mit deinen eygen worten schreibstu wider meine bucher, und das sindt deine wort:

„Wann nun kein [C iij]
|
Wort in diesem gebet stat, das wider die getaufften noch Apostelnn noch Christen noch das Roemsch reich uß seyner eygenschafft der sprach bedeut – warumb laßt man ein soliche schwere schmachred offentlich trucken?“

Doctor loeffel, diese wort unnd rat hastu wider mich dem Keyser gegeben, die Juden zue beschutzen und mich unter die foeß zu tretten und dein selbst vergessen. und darumb so frag ich dich also: Eyner, der den andernn straffen will in sachen und selbst strefflich ist in derselben sachen, yst der nit schuldig fur das erst, das er sich selbst straff unnd ursach abstel, das er in der sachen unstrefflich unnd reyn gefunden wird? Alßdann so hat er fueg senen nechsten zue underweysen.

Reuchlin, wiltu nun recht antwort geben, su muestu sprechen: Pfefferkorn, du redest recht von den sachen.

Da lyet der hase. [Hase]

Reuchlin, wolher, wolher. Ich setzen gleich also – das doch nit ist -, ich hett die Juden in jrem gebeth beschwert unnd gantz unrecht gethan. noch dann solstu mich nit haben zue straffen fur genommen, sonder du solst dich fur das erst selbst bey der nasen haben gegriffen und understeen reyn zo machen gegen dem Roemschen Kayser, wie du jn vergangner tzeyt hast eyn Epistel wider die Juden lassen ußgan, wie die Juden in der Gottßlesterung handlen und wandlen unnd wie sie seiner muetter Marie schmach unnd ubel zuelegen unnd wie sie die Apostelnn ketzer und vertilger schelten unnd was sie uber die Christen erdencken unnd erdichten. desselbigen ein freude ha-
|
ben und das sie teglich gebett wider unß haben unnd vil buecher wider uns schreyben und lesen unnd besonderlich von dem gebet „Felamschummodym“ Und solcher wort und schrifft halben solstu dich in deinem „ratschlag“ schuldig unnd strefflich erkant haben unnd den Keyser gebetten, das man solche Epistel von dir geschriben abthun unnd nit mer trucken lassen solt. Reuchlin, das soltstu van die selbs den Kayser underricht haben unnd wenn das nun geschehen wer, darnach so soltstu mich haben freundtlich und lieblich und auß bruderlecher lieb erfordert unnd ermant, das ich mich der Juden woel meyden und sonderlich von dem gebet Felamschummodym, das jnen von mir und von dir unrecht geschehen wer. Das hett dir dann wol angestanden. Nach dem mal, das du mit mir unnd ich mit dir deß handels halben in abreden gewest und eyn vertrag gehalten, vereynigt und vertragen als Christliche bruder eyner dem andernn mit leyb und guet rathen und helffen. Und als darumb so bin ich deiner halben und uff dein begert und underweysung zue dem Kayser in Italien gereyßt, gesollicitiert und zue wegen gebracht, das dich der keyser auch zue eynem tatßfreundt in den handel gekoren hat, wie ich es oben clerlich bewysen hab. darumb soltstu auff meiner seiten bey mir gebliben sein, das du doch nit gethan hast, sonder uber dinen zuegesagten glauben hastu mich zue ruck hinderwerts unnerwart meyner eren sonder not widder eer, Gott und recht mit der unwarheyt verraten unnd uff die fleyschbanck gegeben und hast dich zue den Juden gekert und bist mir von dem creütz gefallen.
|
O, wer hat deßgleichens mer gehoert?! O wer hat deßgleichens mer gesehen?! Oder wer hat deßgleichens mer gelebt?! Ob aber solche untrew nit eyn peinliche straff erfordert, das gib ich allen frummen rechtsprechern tzue ermessen. Dann so vil hettestu mir gesagt, do ich bey dir gewest bin des jhenen, des du tzue rugk verstolen widder mich geschriben hast, so hett ich dich heut noch nymmermer in den handel gebracht, sonder ich wer von dir geflohen, wie man von der pestilentz fleucht alß eyn jeder mensch bey sich selbst wol ermessen mag, das eyner, er sey Jud, Turck oder Heyd – ich will geschweygen eyn Christ – solt eynen Doctor in seiner sachen nehmen unnd dartzue promovieren, der widder jn

wer als du meiner personen gethan hast meynende, das dein heymlich „ratschlag“ und untrew nit solt an den tag kommen.
Reuchlin, du schreybst auch wider mich von dem gebeth, es soll nit lauten uß eygensschafft der sprach wider die getaufften noch Roemsch reich, sondernn ich hab es auß unverstandt nit recht und wal getolmetscht unnd schreibst darumb ich hab mein andacht tzo Gott, doch nit nach der wissenheyt und anders nit ich woell die Juden umb leib und leben bringen. Das seindt dein wort, die du mir nit verandernn kanst.
Reuchlin, ich verstan an diesen worten: du rytzst mit dem Juden spieß. darumb so will ich dir den esel vest gürten und sag also: Ich han das gebet nach dem rechten sinn und meynung jrß gemuets dar gegeben und außgelegt, ist so gemeyn und der Juden alß das Pater noster und uns Christen, das sie es sonderlich uber die getaufften und Roemschen Reich deglich betten. Wiewol es nach der Grammatica anderst laut. Da
|
wiltu mich mit eynem cleynen unterscheyd begreyffen und meinst, du habst den Juden eynen haßen erlauffen, aber du hast gefelt.
Da leyt der haße. [Hase]
☞ Die Juden haben in jren büchernn und lasterschriften wider uns Christen vil worte, da sie etwas mit meynen unnd bedeuten das doch nach eygenschafft der Grammatica anders bedeut.
☞ Reuchlin, das du mich grundtlich verstan magst, so merck wol an: Unsernn herren Jesus heyssen sie „Tholoy“, das ist gesagt „der gehenckt“. Nun heyßt unser Hergott „Gehoeschua“ – „eyn seligmacher“ unnd nit „Tholoy“. Noch dennoch wenn sie „Tholoy“ sprechen, so meynen sie „Gehoeschua“ mit. Item Mariam heyssen sie „Kluya“, das ist gesagt „die henckerin“. Nun ist Maria keyn henckerin noch jr eegemahl Joseph keyn hencker gewest, jedoch wenn sie „Kluya“ sagen, so wirt Maria dabey verstanden. Item die Apostelnn heyssen sie „Tasmydym“[543], das ist gesagt „die vertylger“. Nach der Hebreyschen Grammatica heyssen sie die Apostelnn „Sluychym“[544], nochtennyg wenn sie „Tasmydym“ sprechen, so meynen sie die Zwoelff botten mit. Also seindt die Hebreyschen bücher guet und boeß durch und durch getzogen mit worten, die bedeuten etwas anderst nach dem die materien iren zuefal hat. Also ist es auch mit dem wort „felamschummodym“, wie wol es nach der Grammatica „die vetylger“ heyßt noch dennocht so wort es in dem gebett auff die Apostelnn gesetzt und verstanden.
Reuchlin, das du mich noch bas verstan magst, so will ich dir auff die Teutsch Grammatica eyn gleychnuß bey bringen, also: Item eyn verreter (alß du bist) [D]
|
den heyßt man „klicksteyn“. Klicksteyn ist kein verreter nach der teutschen Gramatica, dennoch wenn man eynen eyn klicksteyn heyßt, so meynt man dich mit.
Da leidt der haß im treck. [Hase]
Reuchlin, du getrewer Advocat der falschen Juden: ich hab noch in diesem gebeth eyn nußlin mit dir zue krachen, das kanstu mir nit auffbeissen. Du verclagst mich an keyser Maximilian, hochloblicher gedechtnuß, und bist ser tzornig uber mich gewest, da ich schreyb in meinen büchern, wie die Juden uns Christen für feynde achten und wie sie hasß und neyd zue uns tragen, und wie sie uns teglich alß feynde anfluechen. In dem allen so verantwerstu die Juden mit allen deinen crefften, es sey nit war noch bedeutlich, das sie uns für faynde meynen in dem gebeth angesehen, das Christen und Juden glydder deß Roemschen Rei[c]hs unnd als mitburger under eynem burgfridden sitzen – wie koennen sie uns dann für feynde halten? Reuchlin, das seind deine wort am funfften bladt, noch schreybstu an dem funtzehenden blat diese wort also

[543] Richtig wäre „Talmidim“, so viel wie „die Zwölf“.
[544] Richtig wäre „Shluchim“, so viel wie „die Boten“.

»Das ist sich zue vermueten nach dem das sie eyn kleyn tzal under uns sitzen und seindt mer bereyt zue dienen dann das sie uns Christen sollten schaden thuen unnd darum so ist nit zue glauben, das sie solichs gebet oder ander schmachbucher widde die Christen gedicht haben, sonder für sich selbs zue eyner gegenwer.« etc.

Sewlöffel, diese wort hastu geredt unnd geschrieben, die du mir nit glossieren noch verklappern magst. Darauff gib ich antwort und sprich also:

|

Das uns die Juden so lieb haben, hetten sie uber uns so viel gewalt als wir uber sie, so wer in diesem jar gewachsen so viel brot unnd weinß, das alle Christen biß an den jungsten tag tzue essen unnd zue trincken daran gnueg hetten.

Reuchlin, ist dann keyn warheyt, keyn erbarkeyt, keyn redlicheyt in dir? oder hastu dich dem teufel gar ergeben, das du gedarst, soll ich lugen dencken, ich schweyge eym Roemschen keyser zue schreiben?

Reuchlin, wiewol man eyn offenbare lugen nit ist schuldig zue verantworten. Damitt das dich aber eyn jeder wol unnd recht erkennen unnd erlernen mag, was du fur eyn Doctor bist unnd war für man dich achten mag, So will ich dich jtzundt mit schrifften, mit reden, mit der offenbaren thadt und mit deynem eygen mundt straffen unnd will dir die lugen dapferlichen widder in deynen halß treyben.

☞ Zum ersten mit schrifften zue beweysen, das die Juden uns Christen für Fyandt halten, so tzeygen ich an das buech „*Pfylla*“[?]. Darynnen verspewen unnd verspotten die Juden den namen Jesu alle tag tzweymal unnd betten widder die Christen also: Unser vatter, unser Koenig, verstoer die gedancken unser feyandt, vertylg den radt unser feyandt, verderb sie mit der pestilentz, mit dem schwert, mit dem hunger, mit den boesen blaternn, mit dem boesen grindt oder plack, mit den unaußsprechlichen plagen [D ij]

|

Item so dick und so offt wenn sich der mon[d] vernewert, so versamlen sich die Juden und er bloßem hymmel, wenn das liecht scheynt, unnd springen von der erden gegen dem liecht drye malen schnelliglich auff und sprechen zue dem liecht laut also:

»So wenig alß wir dich mit unserem auffspringen reychen moegen, so wenig laß die Christen uber uns herschafften, sondern laß sie fallen in forcht unnd in angxst und versincken wie Koenig Pharao wie ein steyn, der in das wasser felt.«

Das ist der syn unnd meynung diß gebetß.

Item an jrem oster abendt, wenn sie das ungeseurt broet fressen, so trincken sie darzue roten weyn, und in den allen so steckt der hußvatter seynen mittelen fynger in das trinckgeschirr und würfft eyn tropffen weynß auff das brot; und das thuet er zehen malen zue eynem tzeychen, das Gott die Christen woell plagen mit den tzehen plagen Koenigs Pharaonis.

Item in dem buech „Maisser“[545], item in dem buech „Slyhoß“, item in dem buech „Thynos“, item in dem buech „Scyphos hamynem“, item in dem buech „Nytzahon“, item in dem buech „Tholdos Jeschua“ und vil bücher, die sie mit uffsatz wider das Roemsch reich und Chistenheyt gemacht haben, lauten so schendtlich und so schmachlich, das sich eyn jeder erbar man, der es hoert lesen, nit kann erlossen, er mueß die ore da für zuestopffen.

Reuchlin, ich muß mit dir disputieren. Sag mir es: Hastu der bücher – wie obstet – keyn bekantnuß oder verstandt unnd weyst nichts dar von zusagen, so bistu eyn grobber filtz, das du dich eyner sachen annimbst zue rechtfertigen, die uber dein vernunfft und dir gantz unwissen dist. Hastu aber der bücher verstandt und weyst

|

---

[545] „Maisser“ …, „Shlichus“ bedeutet soviel wie „Mission unter den Juden“, „Sefer Toledot Yeshu“ ist eine mittelalterliche Biographie Jesu, „Nytzahon“ siehe (Lipmann 1644), …

von der Gotslesterung, die in diesen boechern geschrieben sten – wie obsteet -, so bistu abermalß eyn onmechtiger schelm unnd eyn falsarius, das du die Juden verantwerst und weyst wol, das sie die heylig kirchen teglichen anfechten und haß unnd neydt zue uns tragen und fur feynde halten.
Reuchlin, do leyt der haß im treck biß uber die oren. [Hase]
Item mit reden zue beweysen, das die Juden uns fur feynde schelten, das will ich jtzundt mit eynem beyspil approbiren. Ist dem nit also: wenn zwen kemen und sagten newe mer vom Reichtßtag zue Wormbs gewest und hett helffen mit stechen unnd brechen und wüßt als was do geschehen – wer ist nun der nit baß zue glauben, der da gewest ist dann dem, der nit da gewest were?
Reuchlin, wiltu mir recht antwort geben, so muestu sagen, das dem zue glauben sey, der mit unnd darbey gewest ist und dem andernn nit. Also ist es auch zwischen mir und dir. Alles, das jenne, das du schreybst von den falschen Juden, das seyndt eytel blosse wort und nit mer. Darumb so ist dir nit zue glauben. Aber was ich schreyb, das ist war, dann ich habe darmit an und bey gewest, gesehen, gehoert und mit helffen treyben, das sie uns Christen lesteren, schenden unnd schmehen unnd fur jr allergroeßte fyande halten. Mit diesen reden will ich dich abermals in den sack stossen.
Item mit der thadt zu bweysen, das uns die Juden fur feinde maynen, ist offenbar, das sie in menschlicher gedechtnuß die jungen Christenkinder gemartyrisiert, peynget und getoedt haben, auch das heylig sacrament an vielen [D iij]
|
enden gelestert unnd gemißhandelt. Wie sprichstu, du unchristlicher doctor, das die Juden uns Christen nit soellen fur feynde halten? Reuchlin, hie ligstu aber mal im sack.
Item mitt deinen eygenen mundt zue beweysen, so nym ich für mich dein eygen Epistel – die ich auch oben angzeygt hab - laut also:

> »Das ander stuck, das die Juden zue dieser zeyt, so lang sie Juden seind, an solcher gotßlesterung teylhafftig sein unnd eyn sonder freud darinn haben, so sie etwas zue schand und laster kunden erdencken und erdichten, ist offenbar an allen jrem thuen und lassen und an jrem gewonlichen gebet, auch an jren boechern, die sie widder uns schreiben und lesen alß auß dem buech „Nizaon“ und „Bruederfal“ auch in dem gebet „Felamschummodym“ wol zue mercken ist.« etc.

Reuchlin, nun bistu mit schrifften, mit reden, mit der offen tat und mit deinem eygen mundt von mir uberwunden.
Und da leit der haße. [Hase]
Item Reuchlin, noch hab ich eyn unchristlich clausel in dem fun[f]tzehenden bladt deines Ratschlags gefunden, laut also:

> »Moecht eyner sagen: ich will mich mit den unsernn commenten wol behelffen – was bedarff ich der Juden? Demselben mag auch geantwurt werden: Wer sich behelffen mueß, der hat nit vil uberigs als da sich eyner im winter mit hosen deckt.«

Reuchlin, das seind deine wort. Reuchlin, ich hett eyn vermuetten; wes du geschrieben hetst, das hetstu allein umb gelts willen gethan. nun besorg ich alhie nit allein gelt, sonder ich besorg mich, du habst den teufel zue weyt in den keller lassen lauffen. Dann die clausula obgemelt schmeckt gar seer nach Judischer Synagogen, du versteest mich wol, was ich meyn etc.
|
☞ Reuchlin, von dieser clausulen und von etlich andernn artickelnn in deinem „ratschlag“ begriffen, deren ich mich nit uberwinden noch annemmen will, sondern ich befelen es der heylgen kirchen und dem Roemschen gericht und dem Ketzermeister zue

rechtfertigen, wie er das hat gethan, auch zue Rom ayn urtel deßhalben wider dich gefallen ist. dyr geschehe nach deinen wercken, dann so vil du hast tzwen weg vor dir, du muest eynen wandernn.
Da leit der haß. [Hase]
Wiltu bleyben auff dem weg, das ist auff deiner Epistelnn, die du wider die Juden und für uns Christen geschrieben hats, so bistu schuldig die irrung ubels loegen und ergernuß dines „ratschlags“ zue untedrucken verschaffen. Da Lyet der haß.
Und mir, Johannes Pfefferkorn, in der gantzen welt eyn offenbar widerrueff zue thuen, so du mir haist mein eer und glympff abgeschnitten und angerissen und hast dich und die Juden mit zuegedeckt, so bistu mir auch schuldig mein eer und glympff offenlich widerumb zue geben. Dan du weyst wol, niemants mag in den hymmel kommen, unrecht guet mueß vor wider gekert werden.
Da leit der haße. [Hase]
Reuchlin, woltestu aber bleiben in der irrung und verzweyfelung deines ratschlags, den du fur die Juden und wider uns Christen gegeben hats, so bistu dennoch all malß schuldig, die Epistel zue unterdrucken und den Juden eyn offenbar widerrueff zue thuen.
Da leyt der hase. [Hase]
Dann die Epistel und der „ratschlag“ seint gantz widerwertig und moegen in eynen stall nit stan. Reuchlin, der peltz ist verkaufft. Hiermit will ich deinen lugenhafftigen mundt beschlossen haben und weyther von deinem „Augenspiegel“ sagen, was er fur ein monstrum ist.
|

[Über den] Augenspiegel

[Die sieben Unwahrheiten]

Item von dem „Augenspiegel“ zo sagen, hat den synn also: Da du, Reuchlin, hatst gehoert, das dein „ratschlag“ in mein hende was gekommen und das ich dein unrecht darinne gesehen und gelesen und das ich mich des als mit der warheyt offentlichen erbarlichen unnd erlichen verantwort hett und auch gegen dir an allen enden und orten, wie sich das gezympt zu recht steen erbotten hab, So hastu gethan wie der teufel, wenn er auß seynem hauß vertrieben und uberwunden wirt: so laufft er hyn und herwider in allen unfletygen platzen; unnd wenn er sich niergents weyß zo behalten, so nympt er zo jm noch syben unreyn geyst und spricht: Wir woellen wider hien gon in unser alte herberg, dann so wirt sein letst vil erger dann das erst. Also Reuchlin, bistu mit mir umbgangen, da du dich gegen mir unnd gegen der welt alß eyn myßredig man, der uff warer tadt begriffen was mit guetem glympff und eren nit wust zo antworten. so ist dir die uppigkeyt unnd hofferdey des teufels under augen geweyt unnd in dein hertz geschlagen und bist ganz und gar verblint und unsynnig worden.

Da leit der haß. [Hase]
Also zo verstan: Du hast fur dich genommen ein glose zo dichten mit vilerley schmachworten und scheltreden, ertzlugen und gemeyn lugen. Dieselbig lasterschrifft und glose hastu hinden und vornen an deinem „ratschlag“ gehangen unnd dem eynen namen geben: den Augenspiegel, unnd in offenbarem truck gen Franckfort in die mesß zo faylen marckt selbst uber

|

geschickt, mich damit zue schmehen und zue verletzen und dich unnd die Juden und dein unrechts zue beschutzen, zu verdecken. Reuchlin, du bist eyn doctor in den rechten, ich mueß abermalß mit dir disputieren. So frag ich dich: Welcher ist, der auff eyner offenbaren myßtadt begriffen wer worden unnd welt dann sprechen, er hett geschimpfft oder er hab genarret oder geiockt, oder er woelt eß widdergeben, oder er hett es nit so gemeint, oder es wer im in drunckener weyß widderfaren, oder er wer all zeyt eyn fromm mann gewest, oder er wer von Edler geburt, oder er wer eyn wolsprechender man, oder er wer eyn gelert man? moecht sich nun eyner mit soelcher glose oder werworten beschutzen, das sein begangen offenbar myßtadt von rechtß wegen nit solt gestrafft werden. Reuchlin, was wolstu mir anderst fur eyn antwort geben: Pfefferkorn, man soll demselbigen keyn gloß noch das werwort zuelassen. Er ist dem keyser eyn wedt schuldig. Dann wo das gelten solt, so wer keyn erbar mensch seyns leybs, seins guets, noch seiner eren für soelche mißtedigen nit sicher. Reuchlin, ich dancken dir und folgen deinem urtel.

Da leit der haß. [Hase]
Darumb so reyß die gloß von deinen „ratschlag“ und werff sie in das feur oder thue etwas anderst mit etc. dann du hast deinen „ratschlag“ widder mich gemacht sonder gloße. so han ich dir geantwort sonder glose. darbey will ich bleyben mit dir zue besteen vor allen stenden der Christenheit recht lassen wol unnd wee thuen, das du keynem frummen Christen menschen guet gnueg bist oder gemeynschafft mit jn zue haben, sonder das wer dein rechter lon, das man dich zue vier stucken wie eynen gotß verreter in vier [E]

|

taylen und dan die keyserlichen strassen sol hencken - nach außweysung der figur hinten an diesem buech verzeychnet steet –



Abbildung 23: Der zerteilte Reuchlin

Und das zue eynem beyspiel, das sich fursten und herren unnd allen unnd eyn jeder fur solchen falschen lugenhafftigen doctoren und ungetrawen Advocaten wissen zue hueten, spiegelen unnd exempel nemmen soellen.

Da leyt der haß. [Hase]

Das du dich aber in dem „Augenspiegel“ allein der unwarheit beholffen hast, so folget hernach der selbigen loegen eyn teyl. Die lauten nemlich also: die **erst** loege nimbstu vor, ych hab dich fur das erst gescholten, geschmecht und den tzanck mit dir angefangen und alß darumb weß du wider mich handels unnd geschrieben hast. Das hastu allein gethan dir zue eyner gegenwer, dein eer unnd glimpff zue beschirmen. Darauff gib ich dir antwort: Dass ich mein lebtag vor diesem handel mit worten noch mit wercken in schimpffen noch in ernsten, wissen oder unwissen, hab dich nye ertzoernt noch beleydiget noch keyn gemeynschafft mit dir zuethuen gehapt, alleyn jtzundt, so du mich zue ruck hunderwertz auff guetem glauben, auff vestem vertrauwen mit der unwarheit so unchristlichen in deinen „ratschlag“ – wie oben angetzeygt – verraten unnd verunglimpfft hast.

Da leit der haße. [Hase]

Wider das und wider dich hab ich mich zue erretung meyner eer alß eyn fromm, erbar man offentlichen – unnd nit verborgen – entschuldigt unnd verantwort, wie gedarstu denn sagen, ich hab den getzanck angefangen? da thuestu mir unrecht und hast nit war.

|

Die **ander** unwarheit uber mich gedicht. Du schreibst in deinen verfluechten „Augenspiegel“ an dem dritten bladt auff der anderen seiten: Du hast abgenommen, das ich mich nit hab lassen benoegen an dem ersten Mandat, die schmachbucher betreffende, sonder auff alle ander boecher außgenommen die bloße Bibel meinen willen erlangt. deßhalben so habstu dargegen unnd widder mich geraten als eym Doctor in den Rechten wol getzemt etc. O du listiger Doctor! da wiltu mir deinen mißtedigen schalck anhencken unnd mich damit in der welt meiner eren verletzen, gleich alß ob ich der Judischeit wider die pillicheyt hett woellen abreissen all jre boecher abzuethuen und zue verbrennen. Herauß, schalck, mit der loegen, dann es erfindt sich in der warheit, das ich an dem Roemschen unnd Meintzischen Hoeff nit anderß gesollicitiert unnd gearbeyt hab allein auff schmachboecher: die unsermm heiligen glauben zue nachteyl reichen, die soll man abthuen unnd unterdrucken. Aber wa boecher die Juden hetten – es were Philosophia oder artzney oder kunstboecher oder boecher, die redlich ler unnd guete sitten in sich hetten – die solt man den Juden lassen unnd in keynerley wyß abthuen noch verbrennen. Tzeug mich deß auff alle Keyserliche Mandata deßhalben außgangen unnd dartzue auff den wolgeachten und wol beroempten herren Herr Gabriel Vogt, der key. Mait. Secretarius, die selb zeyt gewest, der auch noch in frischen leben und den dieser handel gantz und gar wol wissend ist.

Da leit der haße [Hase]

Wie bistu dann, schalck, so trotzig, das du gedarst offenbar schreiben, ich hab Mandata erlangt auff alle boecher der Juden zue verbrennen, da duestu mir aber unrecht und haist nit war. [E ij]

|

Die **dritt** unwarheit schreibstu dem Roemschen Keyser Max. am dritten blat deines „Augenspiegelß“, sein Mgt. hab dir es befolen solch „ratschlag“ zue machen etc. O unsinniger doctor! da wiltu die irrung und ergernuß hinter den aller Christlichesten Keyser verbergen, alß ob er nit bessers hett gewüßt und so Tyrannisch het woellen sein und an deinem außschreyben eyn wolgefallen hett gehabt. Herauß, schalck, abermol mit der lügen! Dann

der Keyser hait das in dem Mandat nye gedacht weder eynen menschen zue bewegen uber solche unchristliche artickel rath zueschlagen, alß du fürgenommen hast. Der Keyser hat allein ratß begert uber die bücher, so die Juden uber die Zehen gebott Moysi, Psalter und propheten – wie obstet – abzuethuen goettlich und loeblich sey. das ist die clausel und die frag des keysers und nit mer. Nun kumpstu und bist außgelauffen mit andernn unreynen stucken ketzerey, irrung, ergermuß unnd verreterey in deinem „ratschlag“ vermengt und hast die welt underricht und weyß gemacht, der keyser hab es dir bevolen zue ratschlagen – ist nit war, ja sprich lieber die warheyt und sage, der teufel hab eß dir bevolen unnd deine Juden haben dir eyn tausendt ducaten gegeben für dein arbeytßlon – das mag man dir wol glauben.

Und das leyt der haße. [hase]

Die **vierde** unwarheyt hastu uber mich erdicht in dem vierdten und funzehenden blat deines lugenbuchß „defension“[546]. Du schreibst, ich hab dir deinen ratschag verraten und gweltlichen auffgebrochen, das doch nach inhalt keyserlichen rechten bey brennen unnd bey hencken verbotten ist etc. O du moerder unnd eren abschneyder! Wie bistu so ver-

|

zweyfelt in deinem geyst, so du selbst bekenst am dritten blat deines Augenspiegels, du habst den „ratschlag“ in grosser hail verschlossen und dem Mentzischen Ertzbischoff [Uriel] mit eynem geschworen botten zuegeschickt. Wie woltstu dann an mich kommen, ich soelt dir dein „ratschlag“ verraten und mit gwalt auffgebrochen haben, so du mir doch den „ratschlag“ nit hast vertrawt noch zuegeschickt? Darumb so duestu mir unrecht. Das will ich noch weyter beweisen nach jnhalt der Keyserlichen Commission, die du selbst in dem „Augenspiegel“ hast drucken lassen. Da gebeut der Keyser dem Ertzbischoff mit außgedruckten worten also: Und dir soelche ihre ratschlaeg zue schicken, die du dann alß fürter auch ubersehest und unß das alß mit sampt deinem rat und gueten beduncken bey Joannes Pfefferkorn, den wir der sachen zue sollicitator geordiniert schrifftlichen wyter besichten sollest.

Da leit der haß. [hase]

Auß diesen worten clarlichen zue verstan ist, das du mich felschlichen und verreterlichen ubersagt hast. dann wie der Keyser dem Ertzbischoff den selben „ratschlag“ gegeben, so hat der Ertzbischoff den ratschlag auffgethan und uberlesen und den mir uberantwort als eym Keyserlichen sollicitator des handels. Nun bistu, Reuchlin, tzornig, das dein verreterey an den tag ist kommen. Da nimpt mich dennoch nit wunder, dann du hast die schantz ubersehen: du hast gemeint, der Ertzbischoff würdt dein „ratschlag“ nit auffbrechen, und hast auch gedacht: wenn ich den „ratschlag“ dem keyser zue henden brecht unnd der Keyser dein meynung darauß verneem, so solt es mir gegangen sein wie Urias[547] mit seinen brieffen. Und wenn mich dann der Keyser hett lassen [E iij]

|

richten oder eyn weltlich schand anthuen, so hetten die Juden jren willen geha[b]t und du hetst dein gelt verdient; daß selbig gelt mag dir umbgeschlagen sein, darumb bistu so

---

[546] (Reuchlin, Defensio Joannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses 1513).

[547] Urias, auch: Uriah oder Urija, ein Soldat König Davids. David gab Uriah einen Brief mit, in dem Uriahs Vorgesetztem befohlen wurde, ihn an vorderster Front einzusetzen, damit er getötet werde; David hatte nämlich Uriahs Ehefrau Betseba geschwängert.

seer verzürnt, dann du hast nit mehr für dein arbeitßlon alleyn sündt und schandt und eyn saw kapp, die muestu tragen, dweyl du lebst.

Da leit der haße. [Hase]

Die **funffte** unwarheit schreibestu in dem lugenbuech an dem viedten bladt auff der anderen seyten, ych hab dir deinen „ratschlag“ in der welt geoffenbart und außgetruckt und die warheit verendert anderst dann der synn in jm selbst sey etc. Antwort gib ich dir: Es soll sich nymmermer befinden, das ich es gethan hab, dann so vil da ich in dem „ratschlag“ gesehen, gehoert unnd gelesen het etzliche der artickel, die mir zue schmach und ubels reichten wider die selbigen artickel, hab ich geschrieben. Aber von dem „ratschlag“ mit seinem namen hab ich keyn meldung gethan, sonder du hast den selbst wie eyn unsinniger doctor mit der falschen glose in die welt gebracht und offentlichen trucken lassen und hast jm geben den namen „Augenspiegel“. O Reuchlin, was ist das für eyn tzeychen, das du deines „ratschlags“ und deiner wort nit darffst bekannt sein? sonder mit deiner glosen hastu jn zuegedeckt – dem sprichwort nach – alß sich einer in dem winter mit hoßen bedeckt.

Da leit der haße. [Hase]

Die **sechßte** unwarheit hastu wider die erwirdigen Prediger hernn[548] und wider mich erdicht. Du beclagtst dich all dein leydt, unglück und widerwertigkeyt, das würd dir zuegemessen auß hasß und uß nyd durch die Prediger herren; die soellen mich wider dich zuegerüst und angeweißt haben alß eynen ungelerten büffel oder

|

groben esel, der in solchen sachen kein verstandt hat etc. Reuchlin, was thuestu anderst dann wie eyn wütender wolff, der nyergents eyn sicher stat hat sich zuebehalten? also lauffstu auch hin und herwider und vellest von eyner lugen auff die ander, wie du dein unrecht moechst under der münchßkappen bedecken. Reuchlin, ich loß dich nit in der münchßkappen stecken, du müst in den sack; mit reden sag ich also: Das die Erwirdigen Prediger herren an deinem unglück weder rat noch thadt darzue geben haben, dann was ich wider dich hab gehandelt unnd noch handeln werd – dartzue du mir ursach gegeben hast – da bedarff ich keynnen Prediger herren noch schuelmeyster zue. Dann das recht unnd die warheyt wyßt unnd lernt mich widder dich zue fechten. Darumb so hastu die Prediger herren felschlichen und unrechtiglich belogen.

(Da leit der haß.) [Hase]

Dann so viel, das der Erwirdig, hochgelert, tugenhafftig vatter Jacobus Hochstrassen, doctor und lerer der heilgen schrifft unnd Ketzermeyster, der hatt dich außgeschefft unnd ermanung deß Roemschen Keysers Max. müssen angreyffen unnd fürnemmen, auch auß der verpflicht seynem aydt nach wie eynem Ketzermeyster unnd nit alß eyn glydt deß Prediger ordens, sonder alß eyn Roemscher richter der heylgen Kirchen, dem in soelchen sachen zue sehen gebürt und von Rechtß wegen tzue thuen schuldig ist. Jedoch so hatt der Ketzermeyster widder dich nichts gehandelt dann mit rat unnd mit wissen etzlicher Ertzbischoffen und Bischoffen und auß wegweyß der gelerten, Nemlichen durch die Hochwirdigsten, Hochgelertetsen Hohenschuelen mit namen

|

Coellen, Loeven, Erdtfurt und Meintz. die haben deinen „ratschlag“ gründtlichen ermessen, kaltzittig erfaren und nach der schnuer dick und offtmalß ubersehen und mit reyffem

[548] Gemeint ist der Orden der Dominikaner.

rat unmechtig, nichtig, matloß erkant und in das feür zue verbrennen eyn urtel daruber gewysen.

Da leit der haße. [Hase]

Demselbigen urtel hat der Ketzermeyster nachgefolgt in gleicher weiß wie ein Schulteiß richter oder vogt von den Schöffen oder geschwornen urtel und recht entpfangt und dasselbige urtel offentlichen weyter aunsprechen thuet. Also ist der Ketzermeyster mit dir umbgangen unnd nit auß nydt und hasß noch von wegen der Prediger herren. Reuchlin, du hast dem ketzermeyster und mir gethan gleich alß die Juden unsermm lieben herren gott, do sie jne mit gueten eren nicht mochten begrifen unnd uberwinden, da plasphemirten sie mit scheltreden unnd loegen wider den hernn, er hett den teufel bey im unnd wer eyn zauberer und samaritan und eyn verfuerer des folcks etc. also thuestu jtzund auch dweil du dich mit gueten reden nit weist zue verantworten, so bringstu herfür eyn lugen unnd sagst, man thue dirs auß neyd und hasß. Das du aber auch fürbringst, ich sey eyn schlecht, unverstendig, grob mensch, da hastu war gesagt, dann ich hab dir die farb grob genueg angestrichen. Das du mich auch gleichst eynem esel, das laß ich Gott walten, dennoch so muestu den sack tragen.

Da leit der haße etc. [Hase]

Die **sibende** unwarheit ist gantz onmechtig, hastu gedicht widder etlich doctores von Collen, besonder wider den Erwirdigen, hochgelerten

|

Hernn Meister Arnolt von Tungeren, Doctor unnd lerer der Goettlichen kunst jtzund Rector der hochwirdigsten Hohen schuelen zue Coellen. Denselbigen Doctor hastu unchristlich gescholten und ubel außgericht und haist dir genommen zue eyner beschützung deines unrechten, sie haben deinen teutschen „ratschlag“ an das Latein unrecht getolmetscht und felschlichen ubergesetzt, da durch dein „ratschlag“ von den Hogenschuelen – wie obgemelt – verdampt und verworffen sey worden.

☞ Reuchlin, ich mueß dich abermalß umb deiner offenbaren loegen in den sack stossen mit dieser nachreden also.

Offenbar ist dem, Da du fur das erst den „ratschlag“ von dir mit der handt geschrieben, dem Mentzischen Ertzbischoff unnd der Bischoff dem Roemschen keyser – wie obsteet – durch mich zuegschickt hett. Nach dem alß aber Kay. M. die selb tzeyt mit fielen und großen anderen trefflichen geschefften beladen war, also das jr Magestyet den „ratschlag“ mit gueter mueß in eygener person nicht mocht ubersehenn, Jedoch damit sein Kay. Mgt. grundlichen wissen unnd nit wenen woelt, so hat sein Mgt. lassen berueffen den Erwirdigen hochgelerten herren Vatter Gregorium[549] [Reisch] Cartheuser ordens[550] – seiner Mgt. beichtvatter -, der da das buech „*Margaritam Philosophicam*[551]“ gemacht hat ungetzweyfelt allen gelerten wol kundig sey. demselbigen geystlichen vatter hat sein Mgt. deinen „ratschlag“ gethan und bevolen, nit allein grundtlichen zue besichtigen unnd zue erfaren, sonder auch eynen „ratschlag“ in schrifften zue stellen uber dich, ob du recht oder

---

[549] Die „Margarita philosophica“ des Kartäusermönchs Gregor Reisch stellt einen der ersten Versuche dar, das gesamte verfügbare Wissen in einem gedruckten Buch zu vereinen. Die 1503 erstmals erschienene Enzyklopädie in lateinischer Sprache wurde für über ein Jahrhundert zum zentralen Lehrbuch an deutschen höheren Schulen und wurde in rascher Folge neu aufgelegt. (www.suso.schulen.konstanz.de am 11.1.14)

[550] Das ist der Kartäuserorden, 1084 vom hl. Bruno gegründet.

[551] In der Vorlage: Pihlosophicam.

ubel geschrieben und geraten hast. Und denselben also hat der Erwirdig herr nach gegangen und deinen „ratschlag“ nit allein verunwirdigt verworffen, [F]

|

sunder auch gearticuliert und darüber geschrieben unnd mit den fingernn angezeygt, warumb er den „ratschlag“ verworffen hat. Und zue eynem warzeychen so schreybt der Cartheuser auch in dem selbigen, du habst den „ratschlag“ mit roter farb oder tynten geschrieben – will ich die woerter gloseren, so meint er Joannes mit dem guldenen mundt[552] – welche schrifft noch vorhanden ist, darauff ich mich getzeygt.

Da leyt der haß. [Hase]

Reuchlin, nun verstee mich eben, wo ich hien will. Der Chartheuser ist dein Landtßman von eyner sprachen und in einen tzirckel und lantschefft bey dir gesessen. Darumb so darffstu nit sagen oder schrieben, das er dein teutsch nit verstanden hab. aber das hastu widder den Cartheuser geschrieben an dem einundviertzigsten bladt deines „Augenspiegels“, da du dich entschuldigst, du habst kein gelt von den Juden genommen. Do hast den Cartheuser gescholten, gestochen mit verdeckten worten also:

> »Unnd welcher von mir zue verletzung meiner eren anderst geschrieben oder geredt hat oder anderst noch redt, derselbig lengt alsß eyn leichtfertiger, eerloßer boeßwicht, und ob er gleich hette so ein fromme gestalt alß were er eyn Cartheuser.«

☞ Reuchlin, das seintd deine doctorische argumenta und reden, domit du den geystlichen vatter geschmecht unnd gescholten hats. mit solchen argumenten, lasterreden hast du dich in diesem handel beholffen unnd auffenthalten.

Reuchlin, ich mueß dich abermalß in den sack stossen bey diesen reden. Wie kompstu daran, das du gedarst

|

sagen, das die Doctores tzue Coellen soellen dir deinen „Augenspiegel“ haben gefelscht? Die weil du doch selbst den „Augenspiegel“ mit der gloßen unnd mit deinen „defension“ durch einen eygen legaten der hochwirdigen schuelen gen Pariß zuegeschickt hast mit bitt unnd begerde nach dem malß das du eyn glydt seyest der selbigen Hohen schuelen, das sie dich nit woellen verderben, sonder deinen „Augenspiegel“ grüntliche besichtigen und sich darinne verwantworten mit eynem schrifftlichen scheyn außsprechen und vercleren, wie und was man von deinem „Augenspiegel“ halten soll. Und aber do es die von Coellen deiner ubung seindt war geworden, haben sie den „Augenspiegel“ nach deiner eygenen correction auch den von Paryß uberschickt jren rechtsproch darüber zue geben unnd uff beyder partey red unnd widerred. So haben die von Paryß eyn urtel wider dich gewisen lauth von wort zu wort also. Das sitzt der haß. [Hase]

[Gutachten der Universität Paris]

> Sententia der Erwirdigsten Unive[r]siteten von Paryß wider den „Augenspiegel“ Joannis Reuchlin mit dem feur zue verbrennen.

---

[552] Das ist Johannes Chrysostomos, Patriarch von Konstantinopel, Kirchenvater. * 354 (oder 344?) in Antiochia, † 14. September 407 in Pityus (Georgien).

Allen menglichen, die unsernn gegenwertigen brieff beschowen werden, embieten Dechen und all Doctores zuesampt der heilgen schrifft der Universite(e)t Paryß Christenlichs heil etc.

Der thurn David, in dem außgehenckt seind thausendt schilt und all wapung der starcken, der offt versucht hat feyndt groß uffloeuff ist unverletzt also dick entgangen, wie offt die weißheit ein uberwinderin der boßheit gesandt hat jre dienerin – Wie in Proverbijs ist – das sie berüfften zue der burg, durch woelcher beschirmung sie entdeckte der feyant heymlistigkeit. Der angreiffer arbeit vergeben oder un- [F ij]

|

nützliglich und der feindt krafft gantz zerstrewt. Des kein zweyfel ist, das mancher zue diesen zeyten mer dann gnueg kundt und offenbar sey, wann der recht Christlich glaub zo gleicher weiß alß der thurn David mit den heylighen lerernn alß mit vorschirmenn umbzeunet, so er innerlich anfechtung leydet von den Rittern, die jm etlicher weyß ingeschrieben seindt, hat sein dienerin – das ist die facultet undereynander schwesterlichen vereyniget der Doctoren der heylgen schrifft von Coellen, Meintz, Loeuen unnd Erdtfurt – die heilig weißheit berüfft zue der burg, die besetzt ist mit den bolwercken der Judischen trewlose unnd mit seiner Thalmudtschen gewer oder wapen gar nach untergetruckt, welchen das wir bystendig weren und der gemeinen sach der Christenheit zu hilff kemen. Haben begert durch manigfaltig schreiben in der ler ubertreffender menner die doctorn der heiligen schrifft von Coellen – on zweifel mit uns vereyniget in grosser freundtschafft – Alß sie zue uns gesandt haben ein buechlin, dem eyn nam auffgesatzt ist Ougenspiegel – nit sonder flecken oder mackel – Joannes Reuchlin zuegeschrieben, daß mit unserm brandjsernn zue brennen. Welcher beger als uber vyll der Christenheit hat sich nit bezimpt abzueschlagen umd ergernüß deß Christlichen glaubens. Dan nach der Prophecij Hieremie[553]: verfluecht ist er, der enthaldt sein schwert von blut vergiessunge.

Unnd darumb so haben wir den bittenden sollten zue willen werden, so haben wir das vorgenant boechlin – in sechzehen papieren bletter mit der handt geschrieben - vormals offt und nun zue dem letzsten auff mitwoch den anderen tag deß monatz Augusti deß Jars tausendt funffhundert und vierzehenden alß wie bey sant Maturin durch

|

eydß verpflicht ordenlich versamlet gewesen sein – mit allem moeglichen vleiß durchsuecht, examiniert mit gleicher wagen erwegen schnuerechtlich[?] unnd von stuck tzue stuck ermessen. Sprechen wir durch unsern doctorlichen sententz, das boechlin besprengt sey mit vil falscher assertion oder reden, mit frevenlichen, mit den beleydigen gütigen oren, mit ergerlichen, mit irrigen, mit offenlichen günstigen der Judischen trewlose, den heiligen lerernn unrechtlichen und schmechlichen wider Christum und sein gesponß, die kirchen, lesterlichen, mit von der ketzerey schmecken, mit etlichen die ketzerey sein. Unnd darumb sollich boechlin von rechtßwegen underzuetrucken sey, hinwegzuenemen und offenlich mit dem feur zue verbrennen. Und deß boechelins diechter tzo eyner offentlichen widerrüffung zue zwiengen, Nit widerstaende aller gloßen, ußlegungen und defension oder beschirmung unß in dem handel fürgebracht. Aber die Talmudischen boecher – die

[553] Jeremias 48, Vers 10: „Verflucht, wer den Auftrag des Herrn lässig betreibt, ja, verflucht, wer sein Schwert abhält vom Blutvergießen."

der dichter des Ougenspiegels uß gantzem gemüt arbeit zo behalten sein – bekennen wir frey unnd küen durch babstliche gewalt verlangt ordenlichen verdampt und mit vorgenden doctorlichen sententz unser vorfaren der Goetlichen und geystlichen rechten erfarnsten doctorn unsers Studium zue Paryß verbrent sein. Und solche verdamptniß haben wir geacht mit dem besten recht zo approbieren und beweren. Den allen zue gloeblicher zeugnuß und krafft den unsernn sententz mit der handschrifft unsers offentliche notarien verzeychnet, haben wir auch heissen mit unserm siegel bevestigen.

Datum Parrhisij in unser ghemeynen versamlung bei sant Maturin gehalten An[no] M vc xiiij an dem anderen tag Augusti. [F iij]

|
Reuchlin, nun merck eben auff die clausel unnd an den schlüssel dieser Sententien also, das dich nit mag helffen noch zue statten kommen alle dein glosen weder beschirmung weder eynig außtzug, so du durch deinen legaten den von paryß fürgebracht hast. Darauß clerlichen zue vernemen, wie du die Erwirdige, Hochgelerte mennernn, doctores der Hohen schuelen von Coellen (deren du nit wirdig bist jren minsten schuechryemen auffzueloesen) so unchristlichen mit der gantzen unwarheit felschlichen ubersagt unnd schentlichen belogen hast.
Und da leit der haße. [Hase]
Dergleichen so hastu unnd deine jüngernn jnen auch schimpflichen und spoetlichen nachgespewt unnd in der welt auffgeworffen, was sie widder dich unnd deinen „Augenspiegel“ übten. Das sollten sie durch mein underrichtung unnd underweysung gethan haben, gleich alß ob die Doctores von Coellen keynen anderen grundt nit bessers gewüß hetten denn allein durch mein underrrichtung. Das du jnnen aber unrecht thuest, das mag eyn jeder auß der Sententien von Pareyß – wie obsteet – wol ermessen. die haben dich verdampt biß in das feur und in den treck gestossen; do ist Pfefferkorn nit gewest, allein durch deinen legaten, den du jnen zuegeschickt hast.
Reuchlin, ich mueß dir von dem teufel eyn gleichnuß bey bringen. Der Teufel ist befleckt, beschmitzt unnd leyt im kat biß uber die oren unnd kann auch zue ewigen tzeyten nymmermeer uffsteen unnd reyn werden.
|
darumb stelt er sich mitt seyner argelist alß eyn Fürst von tausendt künsten, alle menschen zue bescheyssen unnd zue beflecken. Also thuestu jtzundt auch: du bist verleumpt unnd beschmiert uberal unnd kanst unnd magst mit guetem glimpff unnd eren nit darauß kommen. so woeltestu gern ander erbar leuth auch beschmitzen unnd darein tziehen, das du es niet allein werest. O meynstu, das die Doctores von Coellen so leichtvertig unnd so auffgeblosen solten sein alß du, das sie nit sollten wissen, was sie deten? O, sie wissen wol, was sie treiben – aber du weist es nit. deß gib ich dir eyn exempel also: ☞ du hast in vergangenen jaren eyn Hebreysche Grammatica mit dem Latein uber die Hebreysche woerter gesetzt unnd verzeychnet unnd under deinem titel unnd namen außlassen gan, gleich alß ob du werest eyn grosser gelerter Doctor unnd lerer der Hebreyscher tzungen, darfür du auch in der welt niet allein von den deinen, sonder auch von den meinen geacht und gehalten bist.

Reuchlin, ich redt jetzundt mit dir, das man dich in der gantzen welt dester bas erkennen moege und sag es mit außgetruckten worten, das du die selbige Hebreyschen Grammatica auß dejnem haupt und verstandt niet gedicht und gemacht hast. Dan wie wolstu eyn solche schwer buech zuesammen componieren unnd setzen auß deinem haupt? Du kanst doch die Hebr[e]ysche schrifft kindisch lesen, wenig schreyben unnd mit allen niit sprechen noch verstan. Du kanst auch nit alß viel, das du eyn Epistel auß dem Latein in die

Hebreysche sprach oder auß dem Hebreyschen in das Latein moechst ubersetzen oder eynem hundt mit auß dem ofen locken.

|

Reuchlin, noch eyns: wenn man dir das Latein in deiner Grammatica uber den Hebreyschen worten verhalt unnd zuedeckt, so wystu nit, was die Hebreysche worte bedeutenn. Unnd was du bis herzo in der Hebreyscher sprachen gehandelt unnd getrieben magst haben, das hastu allein gethan mit radt und hilff eynes gelerten Judens, und steckt nichts mer in dir, dann dastu deinen namen allein in der welt hast auffgeplasen unnd großgemacht. Und ob du oder die deinen darwider sagen woelten, so will ich bereyt sein unnd bin bereyt mit dir in eynem offenbaren schranckricht[?] zue stan, uber dich zu approbieren und beweysen; und wo due mir angewinst, so soltu von mir hundert goldt gulden haben – der ich noch mit Got mechtig bin – und darzue will ich in aller schanden und laster stan, dar du jtzundt innen bist.

Reuchlin, das ich nit scherz mit dyr, so hab ich dein Hebreysche Grammatica von wort zue wort, von eynem bochstaben zo dem anderen mit meiner eygen handt außgeschriben, darbey keyn Latein ist, da wird ich mit dir zo werck gang, da wisß dich nach zo richten.

☞ Von deiner falschen practica unnd arglistigkeyt, deiner uberflüssigen untrew, wer viel darvon so sagen und zo schreyben:

- Wie du alltzeyt gearbeyt hast eyn ewig stillsweygens oder silentium zwischen uns in zo legen.
- Unnd wie du dein jungernn „Obscurorum virorum[554]“ zo beschirmung deines unrechts wider guete sitten der heylgen kirchen und gegen uns zo schmach angereytzt und auff geweckst hast nach außweysung deiner eygen handtschrifft, die wir bey unsernn henden haben, darauff ich mich zeugen.

|

- Unnd wie du dich durch felschliche underrichtunge mit dem blinden gunst und mit dem Juden spieß[555] wider uns gewert und beholffen hast.
- Unnd wie du den Ketzermeister ausserhalben deß Rechts mit weltlichem gewalt von dem Roemschen gerichtstuel zue Rom hast woellen abtreiben.
- Unnd wie du dich alß weyt die welt oder durch die deinen hast auffgeblasen, du habst die sach zue Rom gewunnen.
- Unnd wie du dich auff eynen Triumphwagen hast lassen setzen unnd malen, wie eyn Heydischen Abgott und hast dich in der gantzen welt lassen umbschleypfen, dar von ich noch weyter reden werde.
- Und wie sich durch dich – alß ein vatter der boßheit – alle irrung und ubels, darmit ytzunt[556] die heilige kyrch belaydyget wiirt, erhaben hait.
- Und wie die Juden, heyden, turcken, Tartaren und alle seckten der welt durch dich und deine verwanten uns und unsern heilgen christen glauben verspotten, ver-

---

[554] Das sind die Verfasser der sogenannten „Dunkelmänner-Briefe“ – siehe dort.

[555] „Judenspieß“: übtr.: (jüdischer) Wucher und Preistreiberei (Deutsches Rechtswörterbuch).

[556] Anspielung auf Luthers Reformation.

achten, vernichten, verwerffen und uberflussick geergert werden. Unnd wye layder tzo besorgen, das viel christen selen durch dich unnd die deinen ewiglichen verdampt synt worden.

das alles von dir – wie obstet – tzo verzellen und an den tag tzo brenghen, wer wol ein buoch so grois als die gantze bibel. dair von tzo schreiben ist myr nit von noeden. dann so vil das uber das alles. so ist das urteil tzo Rom – das du alltzijt verhindert haist – vur uns und wydder dich ghefallen und ligst im dreck bis uber die oren. Deshalben so stoesse ych dich in den sack.

Und da leit abermals der hase. [Hase]

Wie wol du vonn dem urteil – wie obstet – [G]

|

magst geappelliert haben, vurwair, Reuchlinn, das ist nit mehr dan von dem galhen uff das radt. Reuchlyn, Reuchlin, ha, ha.

Da leit der haße. [Hase]

Ich smeck brait wurst und merck dich wol; du meynst die sach uff die lang banck zo stellen, wie du alltzijt in der ubung gewest byst, so lychst du yetzunt in dem loch wie der fochs oder hoener dieb, oder wye der wolf hinder der hecken, der den pauren die schaeff gestolen unnd fressen hait, also tzo verstan du meinst man habe yetzunt mit Martinus Lauter so vil tzo schaffen und tzo schicken, das man deiner sol vergessen. Reuchlin, ych sag dir und glaub mir, das deiner wurt nit vergessen.

Und das mags du an meinem schreiben wol erlernenn. ich will es mit dir auß machen und ein end haben der sachen - und solt ich dir dairuber von den deinen nodt leiden, sy moeghen mir wol den leychnam toedten, aber dye seel und dye warheit koennen sy mir nit toedten. Reuchlin, du haist auch an dir hangen ein kleins menlyn, das ist vurtzeyten eyn moench gewest. Wye und auß was ursachen es die kutten auß geschudt hait, weys ich nit. Aber das weys ich wol: es kann meisterlich feysten, unnd mich bedunckt gantz und gar auß synem gestanck: der unflaydt lygt ym gar nahent bey den hyndersten, er sehe wol tzo, das es sych in der weißheit nit gar bescheis. Ich hett es wol mit dem namen und tzonamen moeghen nennen, aber durch fleissich vurbeth meynes sons Laurentij Magistri in artibus, dem ich es tzo wolgefallen underlassen habe. Jedoch es ist nit eyn recht gelerts menlen, so es weis fromm, erbar leut in sinen schrylfften meisterlich tzo schmehen, so kann reden uber den dritten, es hab das von dem gehort

|

unnd es hab das allhie gehoert, unnd es hab das da ghehoert. Unnd so mann es an dem liecht besycht, so hat es das alles selbst gedicht unnd ghelogen unnd folgt nicht meher dairauß, dann das es der slangen eyn ardt gybt, wie es unvermerckt den gyft auß speygen moege, from, erbar leudt tzo schmehen. Reuchlin, auff den selbighen weschbleuwel[?] oder ghedichte, merleyn deiner schoel knaben „Obscurorum virorum“ acht ich gar nicht. Was synt sy doch anderst in gleicher weyß wye dye eulen oder fledermeyß oder nachtraben oder wie dye vergifftighenn schlangen und alle unreyne thiere, dye ghemeinklichen bey der duisternuß handlen unnd wandlen. Also syndt auch deyne iüngeren „oscurorum clarorum virorum“ die handlen unnd wandlen in der dustermuß. Dan sye syndt von frommen leutenn unbekandt, sye schreibenn yre bücher mit vysierten namen vur dich und thueren yres namen nit bekannt seyn unnd volgt nixs mehr dairauß allein das sye from, erlich, erbar leut lesteren, schelten und flochen unnd ubel außrichten. Reuchlin, das synt

deine Engell unnd heiligen, dye dich teglich loben und anbetten als yren obersten godt Jupiter.

Da leit der haße. [Hase]

O Reuchlin, O groiß lob unnd ere haben deine iungheren dir in der welt ertzeigt und bewysen, das sy bücher von dir schreiben und haben dich bey den selbigen schrifften in einer figur auff den triumphwagen gesetzt und sleiffen dich in der welt hyn unnd herwidder als yren preceptoir und salichmecher. Reuchlin, wie groiß triumph unnd freud ist da gehoert auch meisterlich gesanck darzue des haben deine iungeren vergessen. So befryden ych drey lyeder dye hernach volgen, die sollten byllich deine iungeren bey dem triumph gesongen haben. [G ij]

|

Das erste lietlin ist weltlich, laut also:

Unser doctor kann auß der maissen kochenn woll die schentlichst loegen die kein mensch erdencken sol der Juden goit macht ym den moit mir synt betrogen er haitz gelogen mir habens nit argers gessen.

Das ander letlyn ist geistlich und weltlich.

Ach, du armer Judas, was haß du gethon, das du Johannes pfefferkorn so gar verraten haiß, der dir hait vertruwet auff deinen vesten glauben, syn verretter moistu sterben den namen moistu haben. alda ligt der haße.

Das dryt liedtlyn ist gantz geistlich.

In des Teuffels namen! So varen wir schand, und laster begeren wir und dar tzo die helleschen peyn das wyr moegen komen dareyn und darinne ebig sein. Dair leit der haße.

[Hase]

Reuchlyn, nym der lyeder war unnd lais dyr das keyn fabel seyn. Dann noch christlicher reghel dar von tzo sagen, so machs du noch deyne iungeren das reich gottes nymmer beschauwen und moyst ewig verdampt bleiben – es sey dan das du und deine iungern durch offenbare schryfften den frommen leuten yr guet gerucht und leumde, die yr ynen in dem triumpff und andern boechern lesterlichen und felschlichen hapt abgestolen, wider ghenoich thoen. Ich glaub auch nit, das euch eynich from beichtzvatter dar von absolvieren moege.

Reuchlin, in solchem übel bistu eyn rothmeister, dan du haist mennich from erbar muetter kynt tzo soelchem fall und ubel gereitzt und dair bey gebrocht, der es sunst nummer mehr gedacht hat. Und ob du dair entgegen sagenn woeltst, du hetst an den „Obscurorum virorum“ kain rait noch wussen, so will ich dich mit deiner eygenen hantschrift

|

uberwysen, darauff ich mich tzeugh, das du sy uns tzo smach haist auffgheweckt unnd tzo gerust. Es sol mich aber nit yrren, wes sy wider mich tzo smach und ubel reden oder geschryben haben. dan wen mich eyn frommer mensch lobt, ist mir vil krefftigher an meiner eren; dann wen mich deiner thausent lobten oder schulten, gilt myr gleich – ich bin eyn christen man und byn in der warheyt, und du bist yn aller schentlichsten loegen. Mein boecher, die ich widder die Juden und widder dich – die wayrheit tzo beschyrmen – hab laissen außgeen, der ist noch keiner gewest, der mich dair ynen straffen kann und werden von der heilgen kyrchen tzo gelassen und nit verworffen. Aber deyn boecher und deyner iungeren mit euwern lugenhafftygen, allerschentlychsten, unchrystenlicher

tryumph synt von der heilgen kyrchen bey peyn des sweeren banns verbotten, verworffen, vernicht, veracht, gekrenckt, gheswecht, geamechticht, verunwirdigt und von allen eren abgeschnitten und in das feur tzo verbrennen verordelt, wie ich das oben angezeigt hab und yetzunt hernach von einem urtel auff das ander anzeygen werde. Und da schmeck den haßen. [Hase]

Hernach volghet ein triumph der goetlicher warheit, den dye gantze welt nit kann straffen noch verwerffen gegen und widder den aller spotlichsten und ungruntlichsten triumph Johannes Reuchlin und den „obscurorum virorum“. [G iij]

|

Triumph der ewigkeit.

[Die achtzehn „Verwerfungen“ des Augenspiegels]

So fahet an zu dem ersten von dem hochgelerten herren Gregorio Cartheuser.



Abbildung 24: Die Widersacher Reuchlins

Die **Erst** verdampnuß hat dir gethan der aller gelertst Chartheuser Herr unnd Prior in der Carthauß bey Freyburg; der hatt dich gegen den Roemschen Keyser darnidder geworffen. Unnd wo du dargegen sagen woeltst, so zeug ich mich auff denselben Chartheuser, der noch bey leben ist und uff sein eygen handtschrifft, wie ich es oben angezeygt hab.

Die **Ander** verwerffung ist dir geschehen von dem Erwirdigen, Hochgelerten herren und Doctor Peter, Pfarrer und Chorherr zue Franckfort also, Do du, Reuchlin, dein „Augenspiegel“ gen Franckfort zue freyhem marckt zue verkauffen geschickt hetst. Und do nun die Juden auß allen landen da waren, da kaufften sie deinen „Augenspiegel“ allenthalben und konten seiner niet sat werden. Und aber alß der Pastor vernam, das soelche bocher vorhanden waren,

|

da die Juden lust zue hetten, da sprach er: »es ist ungewoenlich und ungehoert, das uns Juden boecher pflegen auffzuegelten; es mueß etwann sonderlich bedeuten.« Und also ließ er jm den „Augenspiegel“ fürbringen, und do er jn gelesen hat, do ruefft er mit heller stym: »an den galgen mit, an den galgen mit den Judischen buech!« und von stundt an schickt er den „Augenspiegel“ der hohen Schuele gen Coellen und dem Ketzermeister zue.

Die **Dritt** verwerffung hat die gethan unser aller gnedigster herr Maximilian, Roemscher Keyser, hochloblicher gedechtnuß[557], dem Gott gnedig sey. also do sein Key. Mgt. het vernommen von den boesen gestanck deines „Augenspiegelß“ und wie jn die Juden an sich gezgen und in allen landen verschleyfft hetten und wie sie mit den kleynmuettigen Christen darauß unterstuenden zue disputieren, wanckelmuetig zue machen und in eyn aberglauben zue furen. Darauß ward Key. Mgt. bewegt alß eyn Christlicher Furst und ließ deinen „Augenspiegel“ allenthalben in dem Roemschen Reich arrestieren, bekummeren und nit mehr feyl zue haben, nach inhalt seiner key. Mgt. Mandat deßhalben außgangen. Darauff ich mich zeugen.

Und da leit abermal der haße. [Hase]

Die **Vierdte** verwerffung ist dir auch widerfaren von k. Mgt. obgemelt also da du die meuß nuß[558] schmeckest. Das dein „Augenspiegel“ zum galgen zue wolt faren, da hastu gedicht eyn ander unchristlich buech – dein Lateinisch defensio – zue beschirmen deinen „Augenspiegel“, das doch zue viel schentlich was. und das vernam auch k. Mgt. und verschueff[?] ernstlich mit dem Ketzermeister solche lasterbücher abzuthuen, zue untertrucken, darmit nymants darauß geargert soelt werden nach inhalt seines anderen Mandatß halben auch außgangen. darauff ich auch zeuch.

|

Die **Fünffte** verwerffung deines „Augenspiegelß“ geschach dir durch den Mentzischen Ertzbischoff herren Uriel, loeblicher gedechtnüß[559] in gleicher schnuer wie Kay. Mgt. het sein F[ürstliche] G[naden] mit dem Ketzermeister verschafft, deine falsche lugenhafftige bücher zue unterdrucken. Und ob du dargegen sagen woeltst, so gezeug ich mich auff brieff unnd siegel von seinen F. G. deßhalben außgangen.

Die **Sechßt** verwerffung hat gethan Bischoff Philipß, Ertzbischoff zue Coellen gewest, loeblicher gedechtnüß[560], hett gehoert unnd verstanden, wie die Juden eyn sonderliche freud hetten in deinem „Augenspiegel“, verschoff do sein F. G. den Ketzermeister, soelche bücher zue undertrucken, nach inhalt, brieff unnd siegel. darauf ich mich auch zeug.

---

[557] Maximilian war 1519 gestorben.

[558] An dieser Stelle ist der Text nicht eindeutig lesbar.

[559] Uriel war 1514 gestorben.

[560] Philipp von Daun, gestorben 1515.

Die **Sibende** verwerffung deins „Augenspiegelß“ ist dir widderfaren vom Bischoff Laurentzen[561] zue Würtzburch und ob du oder jmantß von deinetwegen dargegen sagen woelt, so zeugen ich mich auff brieff und siegel deshalben außgangen.

Die **Acht** verwerffung ist dir zuegebracht von dem Bischoff zue Wormbß[562] in gleicher form wie die andernn Bischoven obgemelt gethan haben nach inhalt, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

Die **Neunte** verwerffung und verdemptnüß deines „Augenspiegelß“ hat gethan die Hochwirdigst Hohe Schuel zue Coellen nach außweysung jrer Doctorlicher Sententz. darauff ich mich zeugen.

Die **Zehendt** verwerffung unnd verdamnüß deines „Augenspiegelß“ ist die geschehen von der hochwürdigen Schuel Loeven alß dann jr brieff und siegel deß bezeugen.

|

Die **Elfte** verdampnuß unnd verwerffung deines „Augenspiegelß“” zeygt an die Hochwirdig Schuel Erdtfurt nach inhalt, brieff und siegel deßhalben außgangen.

Die **Zwoelft** verdamnuß deines „Augenspiegels“ hat gethan die hochwirdig schuel mentz alß jr brieff und siegel außweisen. darauff ich mich zeugen.

Die **Dreyzehendt** verdamnuß deines „Augenspiegels“ ist dir geschehen von dem Ketzermeister alß ein Roemscher Richter der Christenheit, der zue diesen sachen verordent ist. darauff ich mich zeugen.

Die **Viertzehendet** verdamnuß und die aller strengst Sententz uber deinen „Augenspiegel“ hat gethan die aller Erwirdigst und Hochwirdigst hohe Schuel Pariß – wie oben angezeugt – eine mueter und eyn handthaberin Christenlich glaubens, dafür sie nitt allein von uns C(c)hristen gehalten, sonder auch von den Heyden und Juden geacht würdt.

Die **Fü[n]fftzhehendt** undertruckung deines „Augenspiegelß“ hat verschafft Hertzog Karle von Burgundien etc. jtzund Roemscher Keyser, also do die sach an den Stuel zue Rom gehaldten wardt unnd du in vlyssiger arbeit wolltest die sach auff die lange banck stellen sonder end. Dadurch wardt sein F. G. bewegt, Babstlich heiligkeyt zue schreiben und zue vermanen, der sachen eyn endtschafft zue geben, damit nyemants auß dem „Augenspiegel“ geargert moetge werden nach inhalt, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

Die **Sechtzehendt** verdamnuß und undertruckung deines „Augenspiegels“ hat gethan der Erwirdigst, hochgelertst herrnn herr Adrian, Cardinal unnd Doctor der heilgen schrifft. Darauf ich mich zeugen. [H]

|

Die **Sibentzehenst** untertruckung deines „Augenspiegelß“ ist geschehen durch den aller Christlichsten König [Franz I.] von Franckreich, also do sein Koenigliche Mgt. hatt verstanden, das du zue Rom das Recht woltst stupffen, kurtzen und abschneyden und in eyn ewig stillschweygen stellen sonder endt. Da hatt sein Koenigliche Mgt. Babstlich heiligkeit ernstlichen gechrieben, dem „Augenspiegel“ Recht lassen widerfaren, damit nyemants darauß an seiner selen geletzt noch geschediget moecht werden, nach außweysung, brieff und siegel. darauff ich mich zeugen.

---

[561] Lorenz von Bibra, gestorben 1519.

[562] Bischof Reinhard II. von Rippur (1503-1523).

Die **Achtzehendt** unnd letste verdampnuß deines „Augenspiegelß“ ist gegeben und gesprochen ein Babstlich urteyl zue Rom, also Das man deinen „Augenspiegel“ von der welt soll abthuen unnd undertrucken unnd von allen Christen menschen oren zue nemmen, da mit nyemants darauß geargert moegte werden, nach inhalt der selbigen Sententz, die dann allen menschen wol kündig ist.

☞ Reuchlin, merck nun an – wie ob angezeugt – unsernn Triumph der lebendigen warheit, die dich unnd deinen lausigen Triumph wagen, der do gezimmert unnd gebawet ist auß dem plinden gunst der ungerechtigkeit, umbgestossen und in das kot geworffen worden haben nach außweysung dieser nachvolgender figur.

Da leit der haß im treck. [Hase]

|



Abbildung 25: "Der Triumph Reuchlins"

☞ Ja, Reuchlin, hett es dir der babst vor acht jaren [= 1513] gethan, so hett Martinus Lauther und deine iüngeren Obscurorum virorum deß nit thüren wünschen noch gedencken, wesß sie jtzundt zue nachteyl Christenliches glaubens offentlichen treyben. Und deßselbigen alles bistu allein eyn funcken und auffrüster, die heilig Kirchen in ein irrung und aberglauben zue füren.
Reuchlin, noch eins: Werß sach das du guet und gelt von dir gebest, so sprech jch, du werst der Endtchrist[563]; unnd so du es aber nit thuest, so bistu nit Endtchrist. Aber das mag ich wol glauben, du seyest eyn vorloeuffer deßselbigen Entschrist. Dann ich glaube

[563] Der Antichrist (deutsch auch: Widerchrist, Endchrist) ist eine Figur der christlichen Apokalyptik, die als Gegenspieler und Gegenmacht Jesu Christi vor dessen Wiederkunft erwartet wird.

nit wol, das in Sodoma und Gomorra ein solcher übelthaeter sey gewesen alß du jtzundt bist.
☞ Reuchlin, nim war, des ist sich zue vermueten all das ungluck, widerwertigkeit unnd aufflauff die sich in dem Fürstenthuem von Wirtenberg, da du wonhafftig bist, gewest den armen leuthen angewegt, angestossen, kurtzlich erlutten haben, das es Gott der allmechtig alleyn vonn deiner untrewe wegen verhenckt hatt. [H ij]
|
Nun bin ich glaublich underricht, du habest dich auß derselbigen Landtschafft von Würtenberg hienweg gemacht. Ob du nun in demselbigen ufflauff – obgemelt – jnen auch untrew gethan hast oder auß was ursachen, kann ich noch nit gründtlichen wüssen, dann so vil: Ich will alle Christliche Fürtsen und Herren, Landtschafft, Stetten, Flecken allen und uberall mit diesen schriefften warnen und trewlich gewarnt haben, das sie siech deiner sollen meyden und des eyn exmeple nemmenn an Sodoma und Gomorra und an manchen enden, die uns Die Bibel beteugt, wo sollich ungetrew wider spennig menschen warn alß du bist, das Gott, der allmechtige, eyn sonderliche plag ließ uber dieselbige Stett unnd flecken verhengen. Dem selbigen Gott hast du sein eer und glimpff gestolen und abgezogen und hast dich und die trewlosen Juden und den Teufel woellen mit zudecken. Auß dem allen so bistu nit wirdig oder guet gnueg, mit den hunden das brot zue essen, ich geschweigen mit den glidtmassen Jesu Christi gemeynschafft zue haben, sonder du soltst wonen under dem blossen himmel an vier pfelen außgeteylt unnd angeschlagen – wie hinden an dem buech verzeychnet ist. das wer dein rechter lon. Unnd hettestu bey dem alten Hertzog Carle[564] von Burgundien, hochloblicher gedechtnuß, unsers aller gnedigsten Herren Keysers Anherren gewest, gethan, wesß du jtzundt treibst und getriben hast, für war, er hett dich nit so lang lassen pausieren in der welt, sonder er solt dir haben gelont nach deinen wercken unnd nach deinem verdienst.
Da leit der haße. [Hase]
Reuchlin, ich hab dir das alles in meinen
|
schrifften vormals dick und offt zo vermercken und zo vernemen gethan. du solltest deines wercks warten und den hundt schlaffen lassen unnd meiner weyter mussig und ledig stan, dann ich byn allzeit mit der warheit oberlegen – und das weistu wol, das ich die pfeyl in dem koecher trage, damit ich dich jtzundt geschossen und meisterlich getroffen hab und noch weyter – ob Gott will – treffen werde. Zo diesem allen hastu mir durch deinen ungetruwen lugenhafftigen Triumph ursach gegeben, mein warhafftige gegrundte anclag an den tag zo legen, wie du mit mir bist umbgangen unnd gehandelt hast. Hettest du mir es dennoch under augen offenbar gethan, so hett ich mich koennen offenbar antworten. das hastu aber nit gethan, sonder allein zo ruck, hinderwerts unverantwurt meiner eren hastu mit aller unwarheit der Juden halben jr irrung unnd laster woellen beschutzen und mich an meiner eer und glimpff verletzen unnd auff die fleischbanck geben. Hiermit will ich dir uff dißmal urlob geben und deinen lugenhafftigen mundt schliessen und beschlossen haben.
Da leyt der haß. [Hasse]

[Aktionsplan]

[564] Karl der Kühne, Herzog von Burgund 1467–1477, * 1433 Dijon, † 1477 Nancy.

☞ Moecht nun eyn jeder geren woellen wissen: Pfefferkorn, sag uns die ursach: was hastu von den Juden geschrieben, das du den Reuchlin verzurnt und so hitzig wider dich gearbeit hat? Antwort:
¢ Zu dem ersten: Das man den Juden keynen wuecher zo nehmen gestatten soll.
¢ Zo dem anderen: das sie zo geburlichen tzeyten von unserm Christgelerten das wort Gotsß hoeren musten.
¢ Zum dritten: das man jnen die Lasterboecher soll abthon und untertrucken, wie das Keyser Maximilian [H iij]
|
Hochloblicher gedechtnuß bestanden hat.
¢ Zo dem vierdten: das sie unlustig arbeit musten treyben und damit des hungers erweren, Alß die strassen reyn halten, kemeyn fegen und die heymlich gemach außrumen, steyn tragen, leymen tretten, kalch unnd kolen brennen, lumpen und hundtskat auffclauben.
¢ Zum funfften: so hab ich geschrieben und schreib es noch, Was Juden ytzundt seindt. die haben allein den nammen, aber mit den wercken seindt sie ketzer und abtrunnige menschen; dann sie halten weder das alt noch das new testament, weder eyns noch keins, unnd darzu fragen sie nit viel nach jrem Messias, er kum oder sey kummen, dann allein gelt und guet ist jr Got und jr glaub.
¢ Zu dem sechßten: so han ich sonderlichen außgetruckt, das sye in deme gantzen Roemschen Reich Teutscher Nation nit mer haben dann drey Ertz Sinagogen, darine der Teufel sein auffenthaltung hett, alß mit namen in der Statt Regenspurg, Franckfort und Wormbs. Und wo sie der dreyer Synagogen nit hetten und verwust weren und das man auch dem also – wie obstet – nach woelt gan, so sollten sie gar baldt durch sich selbst vergencklich werden und den Christen glauben bekennen.
Diese meynung und wort hab ich von den Juden offentlich außlassen geen, der ich auch wol bekannt darff sein.
Dem ist furwar also: Lang tzeyt hab ich gewunscht und meinen herren Jesum, den warhafftigen Messiam, Got und mesnch, angerueffen und gebetten, das er mich nit woell lassen den todt schmecken - es sey dann, das diese ding – wie ob steet – seliglichen vollendet werden. Nun hatt mich mein herr und mein Gott verhoert mit der Synagogen zu Regenspurg, die haben Christlichen
|
unnd froemmiglichen dem also eyn follenstreckung gethan. nun hoffen ich, Gott wird mich weyter verhoern. Ich will nyt uffhoeren tzo bettenn, auch andere fromme christen geistlich und weltlich in kyrchen und in clausen dair tzo bewegen, das der heylige geyst woell wurcken unnd erleuchten, Franckfort und Wormbs nachvolgers den andernn Kayserlichen Reichstetten woellen sein. alß mit namen Coellen, Augspurg, Straßburg, Nürenberg, Ulm, Noerlingen, Spier, Eßlingen, Reutlingen, Colmar und jtzundt Regenspurg unnd anderen vilen enden unnd orten Teutscher nation haben die Juden veriagt und die Sinagogen verwüst unnd bleyben gleich wol in eren und in stadt in wolfart deß gemeinen nutz Reich stett geheissen. O jr Fursichtigen, Ersamen und weisen lieben Herren Burgermeisternn, Rethen und Gemeynde der loblichen Stetten Franckfort und Wormbs! [Ich] rueffen euch zue, und vermanen euch auß eynem christlichen gemüt: woellen doch nit weniger sein und nit minder thuen dann die anderen Reichstett – wie obgemelt – und eyn nichtig gelt nit ansehen, wes jr von den Juden in ewer Renthkammer jerlichs fallen habt! O was ist es doch anderst dan bluet und schweyß ewer frommer burgeren und andernn gemeynen Christen? Ja, es wer euch noch fiel Goettlicher, erlicher unnd nutzer, das jr jerlich eyn cleyn schatzung under euch in ewer Renthkammer verwilligt zue geben dann das jr die schelmen zue nachteyl ewer gemeynen so mestig speißt unnd ewer leydt

unnd schaden vor augen sehen müßt. Jedoch, es soll euch an den appension in die Rentkammer niet so viel abgon und hinderlich sein, wo jr die heuser unnd die grossen flecken, do sie jr begrebnuß haben [H iiij]
|
auch menchfeltig der grabsteyner auff denselbigen begrebnuß ligende seindt, die zue nutz und euch zue guet woellen keren. O jr ersamen Herren und froemen Burgernn und burgerinn! wo jr nun eyn lust oder willen darzue hetten, so wer es nun auff der rechten zeyt. Dann unser aller gnedigster Herr Karolus, jtzt Roemscher Keyser, würdt euch – ob Gott will – deß nit weygernn noch abschlagen, alß ich glaublich gehoert hab, das sein Kay. Mgt. der Juden nit vil gand will haben. darumb wart nit morgen oder ubermorgen, sonder schmidt das ysernn, dweil es hitzig ist! Seint jr nun die letsten im Reich, so seit doch die besten. Dann wann das endt gut ist, all ding wol gemacht. Darumb so wünsch ich euch gluck. Hebt an, und laßt nicht nach, unnd macht endtschafft dar von! Die von Regenspurg haben es kurtz und guet gemacht. Also soelt jr herren von Wormbs und Franckfort mit den Juuden auch handlen: schleyfft, reyßt, werfft umb und brecht ab jr teufflische Synagogen! Und loendt unser lieben frawen zue eren ein Capellen oder Clausen dar von – wie andere Reichstetten dermassen gethan haben – bawen. Item jre guter, die sie durch dieberey und betriegerey mit dem schentlichsten wuecher uberkommen haben, die morgen jr jnnen mit Gott rechtfertiglich widder abnemmen unnd keren unnd wenden, das an enden und stetten dem sie zuegehoeren, oder in die Spitttael unnd den hauß armen, den es von noeten ist, oder den armen weißen.
Ich bin desß ungezweyfelt[565], jr werdt euch nit allein gegen Gott verdienstlich sein, sonder auch gegen der welt an euwern leib, eer und guet und Stetten zu hilff und wolfart zuestatten kommen.
|
Auß dem allen, das ich das also vormalß in meinen büchernn geschrieben und clarlichen außgedruckt han, so ward mir von dem Reuchlin solcher unglimpff auff geleget, zuegebracht und zuegemessen, das clag ich Gott und der welt und allen frommen Christen, die diß büchlin haben gelesen oder hoeren lesen, bitten ich mit gantzer underthenigkeit so viel alß eyn from Christ bedtselig sein mag, das jr woellend Kay. Mgt. und andere Churfürsten, Fürsten unnd Herren das alles anzeygen unnd unterrichten. Auch die anderen, die diß boechlin nit haben gehoert underwisen auch mich an allen enden und orten auß Christlicher trew und auß broderliche lieb günstiglichen entschuldigen, verantworten und verantwort haben. dann ich mich zue Recht erbieten unnd alltzeyt erbotten hab unnd sonderlich jtzundt auff diesen loblichen Kayserlichen Reichßtag mit dem selbigen Reuchlin mundt gegen mundt, schrifft gegen schrifft offentlichen zue halten und das alles erbarlichen und frumlichen zue beweysen. Und byn auch bereyt fur die warheit zue leiden, was Gott uber mich verhengt. Dann in diesem heylgen glauben – wie obsteet – will ich leben, in diesem glauben will ich glauben, in diesem glauben will ich sterben, in diesem glauben soll mein seel selig werden.
Bitt Gott fur mich.
|
Getruckt in dem Jar nach Christus geburt M. v^{c}. xxi[566]. unnd vollendet an dem einundtzwantzigsten tag deß Mertzen.
|

Pfefferkorn. Reuchlin.

---

[565] In der Vorlage: „wngezweyfelt".
[566] Zu lesen: M= 1.000, v^{c} = 5 x 100, xxi = 21.



Abbildung 26: Der zerteilte Reuchlin

Hetstu nit geredt widder Gott
So geschehe dir nit solcher spott.
Ich hab dir geben deinen lon
Spot zum schaden muestu nun han.
Du henckst aldo mit füß und handt
Far hien büchlin in frembde landt.
Man wirt dich lesen an all ort
Sttee nit still und mach dich hin vort.
Und hüt dich für des Juden hauß
Kumstu darein mach dich bald auß.
Kumstu zue eynem frommen Christ
Bleyb bey jm sonder alle list.
Auß dir soll mir keyn schertz nit sein
Pefferkoren wont an dem Rhein.
Zue Coellen meyster im Spital
Zue Recht will er stehen überal.

1521 Historie von den vier Ketzerpredigern[567]

HISTORY VON DEN FIER KETZREN PREDIGER | ordens der observantz zue Bern jm Schweytzer land | verbrant in dem jar noch Cchristi geburt MCC | CC[C]ix uff den nechsten donderstag noch pfingsten [31.05.1509]

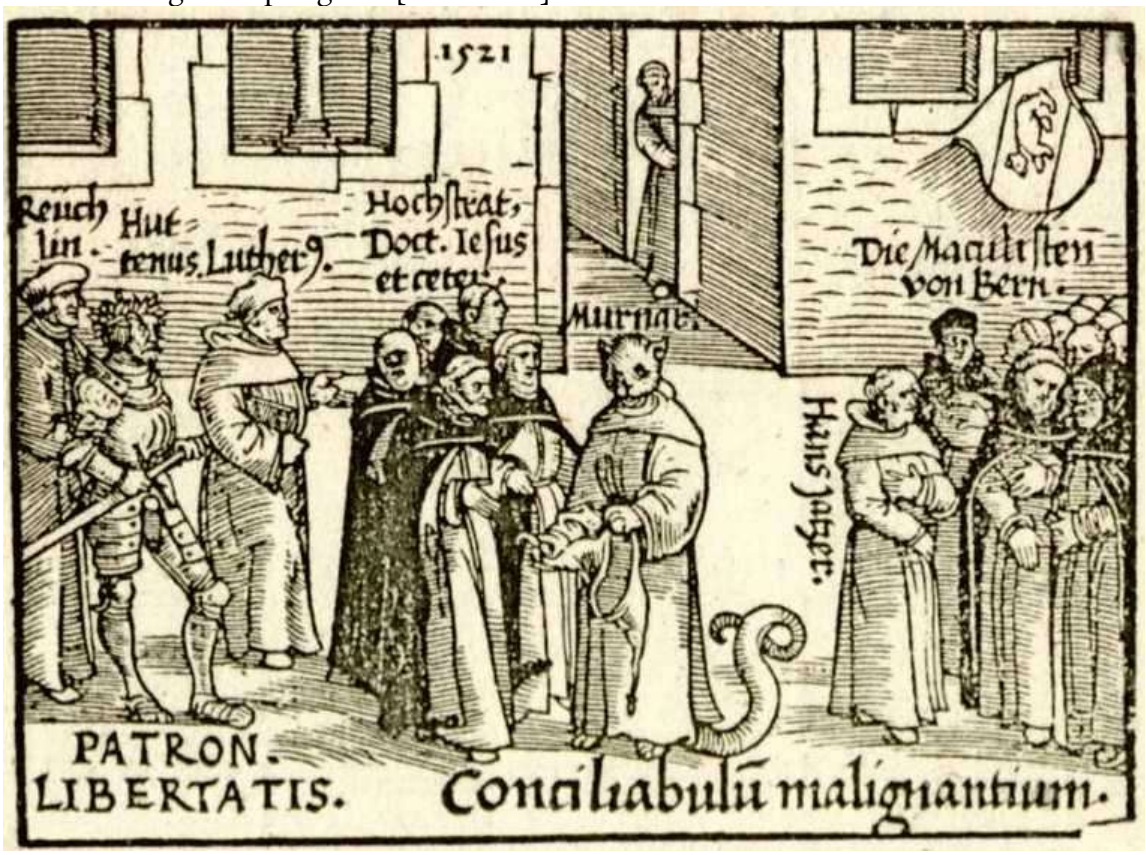


Abbildung 27: Reuchlin auf dem Titelblatt der sog. "Ketzerpredigt" (Straßburg 1521)

1521

Reüchlin Huttenus Lutherus Hochstrat Doct. Iesus et ceter[i] Murnar Die Maculisten von Bern Hans Jatzer

PATRON[I] LIBERTATIS Reuchlin, Hutten, Luther: Die Schutzherren der Freiheit	conciliabulum malignantium Hoogstraeten und andere [=Dominikaner], [Thomas] Murner:	die Makulisten von Bern [=Franziskaner], Hans Jetzer

[567] Fundstelle: Bayerische Staatsbibliothek, Signatur Res.4o P.o.germ 145 pa; (Staatsbibliothek, Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16) 2012): VD16 M 7063, mit fr. Genehm. Zum sog. „Jetzerprozess" 1509 siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jetzer am 17.7.2014.

die Versammlung der
Böswilligen

EIN KURTZER BEGRIFF UNBILLICHER FREVEL | handlung Hochstrats Murnars Doctor Jhesus | und irer anhenger wider den Christlichen | Doctor Martin Luther von alle | liebhaber Evangelischer[568] lere.

[568] In der Vorlage: „Euangelisther".

1710 E. Uhse: Kirchen-Historie des 16. und 17. Jahrhunderts[569]

KIRCHEN-HISTORIE | des xvi. und xvii. Jahr-Hunderts | nach Christi Geburth | worinnen | theils DIE ROEMIS[CHEN] KAEYSER UND BAEBSTE | selbiger Zeit | theils | DIE KIRCHEN-GESCHICHTE SELBST | so wohl in als ausser Europa durch die gantze Welt in richtiger Eintheilung mit unpartheyischer Feder kurtz doch zulaenglich beschrieben werden von | M[agister] Erdmann Uhsen. | Leipzig | bey Thomas Fritschen. 1710.
| 59
[…]
§ 12. Im jahr 1510 war ein grosser streit zwischen den Theologis der Coelnischen Universitaet und Johanne Reuchlino, wovon auch schon oben bey dieses letztern leben meldung geschehen, und bestund derselbe kuertzlich darinn: Johann Pfefferkorn, ein getauffter Jude, hielt bey Kaiser Maximilano an, er moechte doch alle buecher der Juden – die H. Schrifft ausgenommen – hinweg nehmen lassen, damit dieselben desto leichter zum Christlichen glauben bekehret wuerden. Der Kaiser trug es dem Ertzbischoff zu Mayntz auf, er sollte mit dem beruehmtesten Academien und sonderlich mit dem Inquisitor Jacobo Hochstrato, wie auch mit Johanne Reuchlino conferiren, ob es der Roemischen Kirche zutraeglich sey, daß man alle Juedische buecher – ausser der H. Schrifft – verbrennte. Reuchlinus, welcher die hebraeische Sprache sehr wohl verstunde, hielt davor, man sollte sie nicht verbrennen: denn obgleich darinnen viel unnuetze und laecherlich zeug stuende, so dieneten sie doch auch dazu, daß man die Jueden daraus ueberweisen koente.
So bald dieses Pfefferkorn hoeret, entruestete er sich darueber hefftig und suchte Reuchlinum zu beschimpffen, weil er sich als einen grossen patron der Jueden auffuhrete und vertheidigte seine meynung von verbrennung der Juedischen buecher nicht nur mit worten, sondern auch in schrifften. Reuchlinus gab dagegen auch ein buch heraus und behauptete darinnen seine meynung, worauf sich der gantze hauffe der Coelnischen Theologorum, und unter denselben vornehmlich Jacobus Hochstratus und Arnoldus Tongrus wieder Reuchlinum aufmachten. Endlich gelangete die sache an den Ertzbischoff
| 60
zu Mayntz, welcher den streit beylegen sollte. als man aber auch hier zu keiner richtigkeit kommen kunte, provocirte Reuchlinus an den Pabst zu Rom. Dieser gab Georgio Palatino, Bischoffen zu Speyer, vollmacht, die sache zu untersuchen und zu entscheiden. Deßen aber ungeachtet verbrannten die Coelnischen Theologi Anno 1514 das von ihnen verdammte buch des Reuchlini, jedoch ohne beschimpffung des Autoris. Dieses erregte den Bischoff zu Speyer gar sehr und gab derselbe Reuchlino mit seiner meynung recht. Hochstratus bemuehet sich aufs aeuserste, den gethanen ausspruch zu vernichtigen und brachte deßhalben die Parisischen Theologos durch seine cameraden wieder Reuchlinum auf und trieb auch selbst seine sache zu Rom, alwo er sich fast drey jahr deßhalben verweilete, aber endlich unverrichteter sache wieder nach hause kam, weil die Caerdinaele und andere gelehrte maenner, denen Pabst Leo X. die entscheidung dieses streits ueberlassen hatte, mehr auf Reuchlini seite waren. Die Coelnischen Theologi aber trugen von diesem streite fast wieder nichts davon, als daß man sie vor beschuetzer der barbarey

[569] Fundstelle: (Uhse 1710, 59 f).

hielt, weil alle gelehrten in Teutschland und unter denselben Erasmus Roterodamus, wie auch Lutherus selbst. Reuchlino beypflichteten.
V[ide] Lutheri Epistol. 8 & 19, Tom.I, Epist. & Sleidanus Comment. De statu Relig. & Reipubl. Lib.2, ad ann[um] 1520.

1720 V. Löscher zu Reuchlin und Köln, Auszug[570]

Von Capnionis Controversie mit den Cölnischen Theologen, und was dem anhängig.

Der considerable und langwierige Streit, welchen der alte ›Restaurator literarum‹ in Deutschland, Jo[hannes] Capnio, oder Reuchlin, mit den Dominicanern, und sonderlich den Theologen zu Cöln, über die Frage, ob die Jüdischen Bücher zu verbrennen, oder
| 549
vielmehr zu behalten wären, und ob noch allerley Gutes daraus zu nehmen sey, viel Jahr lang geführt, ist von andern[571] ausführlich beschrieben, auch oben[572] von mir angezeiget worden. Es wird nicht zu viel seyn, wenn solches hier kurtz wiederhohlet, und suppliret wird. Capnio hatte mit seinen Büchern *de Arte Cabbalistica*, hebräischen *Grammatica* und *Lexico* den Leuten Lust zur Hebräischen Sprache und der Rabbinischen Gelehrsamkeit gemacht. Solches kam den zur Aufsicht über das Kätzer- Wesen bestellten Dominicanern verdächtig vor, und sonderlich denen zu Cöln, als Jacobo Hogstrato, Arnoldo de Tungris und andern, so den grösten Theil der Theologischen Facultät ausmachten. Sie gebrauchten sich hierbey eines getaufften Jüden [Johannes Pfefferkorn], liessen dem Kayser Maximiliano I. eine geschriebene Darstellung von den Greueln der Jüdischen Bücher übergeben, und brachten es dahin, daß der Kayser A[nno] 1509 durch ein allgemeines Mandat gebote, alle Jüdischen Bücher zu verbrennen.

Hingegen that die Jüdenschafft dem Kayser eine flehentliche Vorstellung, und erhielt einen kleinen Aufschub. Pfefferkorns Buch ward zu Cöln A. 1510 gedruckt, und eben in diesem Jahr kam Capnionis *Consilium*, so er als Käyserl[icher] Rath gestellet, heraus, in welchem er sich der Jüdischen Bücher annahm, und ihren Nutzen zeigte. Pfefferkorn, oder vielmehr die Cölner, gaben A. 1511 dagegen heraus, den *Hand-Spiegel*, und R. Capnio wider dieses Buch den *Augen-Spiegel*[573]. Indessen hatte der Kayser eine Commission in der Haupt-Sache, die Jüdischen Bücher betreffend, angeordnet, welche aus den Universitäten, Cöln, Mäyntz, Erfurt und Heidelberg, ingleichen aus Jac. Hogstrato, Capnione, und Victore de Corbe, und also aus Feuer und Wasser bestund. Weil nun unter diesen Commissarien keine Einigkeit zu hoffen, so trieben beyde Theile ihre Sache an höhern
| 550
Orten desto schärffer. Capnio verfaßte ein besonderes bedencken an Chur-Mäyntz von diesem Streit, welches die Dominicaner noch mehr erhitzte, und zu dem obgedachten *Hand-Spiegel* die nächste Gelegenheit gab. Arnoldus de Tungris gab A. 1512 heraus *XLIV. Errores Judaeorum, & Articulos de Judaico favore nimis suspectos*, und griff darinne Capnionem an, als ein so wegen der Kätzerey verdächtig wäre. Dieser gab A. 1513 eine Apologie dargegen heraus, unter dem Titul, *Defensio contra Colonienses*[574]. Diese aber richteten mit Bewilligung des Chur-Fürstens ein Inqvisitions Gericht zu Mäyntz auff, und citirten noch im 1513ten Jahr unsern Reuchlin dahin vor sich, daß er seine Bücher verbrennen sehen sollte, welcher aber, weil sein Feind Hochstrat der vornehmste Richter

---

[570] Fundstelle: (Löscher 1720, 548 ff).)

[571] „Herr D[octor] Jo[hann] Henr[ich] MAJUS [/ May] hat ein besonderes Buch [*Vita Johannis Reuchlini*. Frankfurt 1687] hiervon geschrieben, man sehe auch des [Louis] ELLIES DU PIN [/ Dupin] *Biblioth[èque des auteurs] ecclés[siastiques]* To[me] XIV, p. 2 sqq. und H[ermann] V[ON] DER HARDT *Histor. Reformat. Liter.* [= *Historia litteraria reformationis* (1717)] P. II."

[572] „pag[ina] 92, 101."

[573] „Er ist gantz eingerückt in das gedachte Hardtische Werck, p[aginae] 16 sqq."

[574] „Steht in dem Hardtischen Wercke, p. 53 sqq."

seyn sollte, nach Rom appellirte. Dem ungeacht verdammte ihn dieses Inqvisitions-Gerichte als einen Kätzer: Ja Hochstrat hatte schon auff dem marckt das Feuer anzünden lassen Reuchlins Bücher zu verbrennen; Allein das Dom-Capitul und die Universität zu Mäyntz verhinderten es[575]. Indessen hatte der Papst, auff Vorbitte etlicher gelehrten Cardinäle, den Chur-Fürsten zu Pfaltz und den Bischof zu Speyer zu Commissarien in dieser Sache ernennet, welche Thomam, Grafen von Truchseß, Georgen von Schwalbach, Philippen von Flensheim, Vigilium von Sickingen, Jodocum Gallum, und W. Fabricium Capnionem subdelegirten. Diese citirten A. 1514 Capnionem und Hochstratum nach Speyer vor sich; Jener erschien, dieser aber blieb aussen, die Commission aber sprach Reuchlinen loß. Weil nun die Commissarii so wenig als ihr Urtheil den Dominicanern (welche indessen Reuchlins Bücher zu Cöln und Paris verbrannt hatten, wovon unterschiedne Acta zu Cöln und Paris gedruckt sind, nebst. Ort[uini] Gratii *Praenotamentis* wider Capn[ionem] und Theodorici Gaudensis *Epistola*[576]) anstunden, brachten sie es dahin, daß der Papst Ao. 1515 an derselben statt zwey Cardinäle, [Domenico] Grimani und den von

| 551

Ancona [=Francesco Accolti, 1514–1523] ernennte; Aber auch diese waren ihnen nicht recht, und bemüheten sie sich so lange, biß Thomas Cajetanus, und Sylvester Prierias, von derer Eyffer sie viel erhofften, darzu gesetzt worden. Diese Commissarien machten A. 1516 am 20ten Jul[ius] ein Decret, daß beyde Theile in Ruhe stehen sollten. Indessen schrieb Ao. 1515 Petr[us] Galatinus das Werck *de Arcanis Catholicae veritatis*, welches er zum Dienste Capnionis aus den Rabbinern zusammen getragen, so aber erst A. 1518 gedruckt worden.

Weil nun der Mönche Eyffer gegen Capnionem so unbändig als ungeräumt war, und die gröbsten Ignoranten sich am hitzigsten bezeigten, so kam A. 1515 wider sie heraus das stachlichte Buch, *Epistolae Obscurorum Virorum*, oder erdichtete Brieffe an die Theologen zu Cöln und ihren Helfer Ortuinum Gratium, von der Reuchlinischen Sache, in jämmerlichen und lächerlichen Küchen- und scholastischen Latein, meistens von Ulrico Hutteno[577] beschrieben, welche hernach fleißig nachgedruckt worden. Hierdurch war den Cölnischen so wehe geschehen, da zumahl A. 1517 noch ein neuer Theil darzu kam, daß sie zu Rom alles äußerste versuchten, und endlich die hefftige Bulle erlangten, in welcher die gedachten *Epistolae Obscur. Viror.* als ein ›libellus famosus‹, und dessen Verfasser, als ein ›iniqvitatis filii‹ verdamt wurden, nebst ernstlichem Verbot, dieses Buch, bey Straffe des Banns, den niemand als der Papst selbst aufheben könnte, zu lesen. Diese Bulle war datirt am 15den Martii, 1517[578].

Indessen hatten zwar verschiedene grosse Leute an einem Vergleich gearbeitet, der auch A. 1516. so weit kommen war, daß der Prozeß zu Rom auffgehoben, und der gemachten Unkosten wegen eine Abrede getroffen ward; Allein die Autores der Schrifften ruheten deßwegen nicht: wie denn Pfefferkorn A. 1516 heraus gegeben, *Defensionem contra Criminationem Epistolarum obscur. Virorum*, wider welche

| 552

[575] „H. v. d. Hardt, l[oco] c[itato] p. 7."

[576] „Ibid[em] l. c. pag. 8."

[577] „Von den Verfassern hat Hr. Jac. Burckhard fleißig geschrieben im *Commentario de Vita U. Hutteni,* p. 166."

[578] „Sie ist abgedruckt an die *Lamentationes Obscur. Virorum*."

eigentlich das obgedachte andre Buch der *Epistolarum Obscur. Vir.* gerichtet ist. Bilibaldus Pirkeimerus[579] aber hatte A. 1517 eine *Orationem ad Laur[rentium] Beheim*[580] *pro Capnione*, und eine *Epistolam Apologeticam*, die er dem von ihm edirten *Dialogo Luciani: Piscatores*[581], vorgesetzte, ediret, und ein anderer, unter dem nahmen Georgii Benigni, einem *Dialogum pro Capnione*[582], wowider Hochstratus seine *Apologiam primam*[583] heraus gab. Von dem Fortgang dieses Streits werden die künfftigen Jahre Nachricht geben. […]

[579] d.i. Willibald Pirckheimer (* 4. Dezember 1470 in Eichstätt; † 22. Dezember 1530 in Nürnberg) war ein deutscher Renaissance-Humanist.

[580] Lorenz Beheim (* um 1457 in Nürnberg; † 11. April 1521 in Bamberg) war ein deutscher Humanist, Astrologe, Mediziner und Alchimist und eng befreundet mit Willibald Pirckheimer.

[581] = Lucianus Samosatensis: *Piscator seu reviviscentes*. Aus dem Griechischen von W. Pirckheimer. Nürnberg (Peypus) 1517.

[582] = Georgius Benignus: *Defensio praestantissimi viri Joannis Reuchlin per modum dialogi edita*. Köln (Hirtzhorn) 1517.

[583] = Apologia Reuerendi patris Iacobi hochstraten … : Co[n]tra dialog[u]m Georgio Benigno Archiepiscopo Nazareno, in causa Ioannis Reuchlin ascriptu[m] … et hic de verbo ad verbu[m] fideliter impressum. Köln (Quentel) 1518.

Schluss

Die Verfahren gegen Reuchlin wegen seines „Augenspiegels" gehen zunächst zu seinen Gunsten aus (Speyer 1514, Rom 1516) – trotz der Verurteilung durch die Pariser Fakultät 1514. Am 23. Juni 1520 jedoch erklärt Papst Leo X. – wohl unter dem Eindruck der lutherischen Bewegung – das Speyerer Urteil für nichtig und verurteilt den „Augenspiegel"; Reuchlin wird Stillschweigen auferlegt[584].

Reuchlin stirbt am 30. Juni 1522 mit 67 Jahren in Stuttgart. Zuletzt hatte er in Tübingen eine Professur für Hebräisch und Griechisch inne, die ihn von den schlimmsten finanziellen Sorgen[585] befreite. Beigesetzt ist er in der Stuttgarter Leonhardskirche.

Unterm Strich ist es Reuchlins Verdienst, dass er das Schlimmste verhindert hat – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das judenfeindliche Klima in den Eliten konnte er nicht wenden; die Allmacht der römischen Kirche zu brechen, blieb Luther vorbehalten. Der Phalanx der Strenggläubigen, der Universitäten und des Papstes hat Reuchlin zunächst weitgehend allein getrotzt; erst später sprangen ihm Weggefährten bei – die Verfasser der „Dunkelmännerbriefe", die den Hardlinern keck und frivol Nadelstiche versetzten.

Pfefferkorn war bereits ein Jahr zuvor im Alter von 52 Jahren gestorben. Er hat am Ende nichts erreicht.

---

[584] (Dörner/dall'Asta 2005).

[585] Reuchlin hatte schon 28 Joch Land verkauft und Pirckheimer Goldmünzen zum Verkauf geschickt (Trusen 1998, 121) um Prozesskosten und Lebensunterhalt zu bezahlen. Bereits in Ingolstadt bezog er als Professor für Griechisch und Hebräisch ein Jahresgehalt von 200 Goldgulden (ebd.).



Epitaph des Reuchlin in der Stuttgarter Leonhardskirche aus dem Jahre 1501
http://www.leonhardskirche.de/index.php?titel=reuchlin, mit fr. Genehm.

Olam ha Chaijm =
Ewiges Leben
ANASTASIS =
Auferstehung

ANN[o]
CHR[isti] MDI
SIBI ET PO
STERITAT
I CAPNION
IAE IOHANN
ES REVCHL
IN PHORC
ENSIS S[acrum]

Im Jahr Christi 1501 hat den Stein für sich und die Nachkommen des Kapnion Johannes Reuchlin aus Pforzheim [errichten lassen].

Reuchlin! Wer will sich ihm vergleichen?
Zu seiner Zeit ein Wunderzeichen!
Das Fürsten- und das Städtewesen
durchschlängelte sein Lebenslauf,
die heiligen Bücher schlob er auf.
Doch Pfaffen wußten sich zu rühren,
die alles breit ins Schlechte führen,
sie finden alles da und hie
so dumm und so absurd wie sie.

(Goethe, Zahme Xenien, 5 [1827])

Literaturverzeichnis

Ackermann, M. R. (1999). *Der Jurist Johannes Reuchlin (1455–1522).* Berlin: Duncker & Humblot.

Acta Judiciorum inter fratrem Iacobum Hochstraten ... et Iohannem Reuchlin. (1518). Hagenau: Thomas Anshelm.

Alfonso de Spina. (1494). *Fortalitium fidei.* Nürnberg: Anton Koberger.

Arnold von Tongern. (1512). *Articuli sive propositiones de iudaico favore …* Köln: Quentell.

Borchling/Claussen. (1936). *Niederdeutsche Bibliographie: Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke …* (Bd. 1). Neumünster.

Boulay, C. E. (1665 ff). *Historia Universitatis Parisiensis, ipsius fundationem, nationes, facultates, magistratus, decreta etc., cum instrumentis publicis et authenticis a Carolo Magno ad nostra tempora ordine chronologico complectens (6 Bde.).* Paris: Noel.

Brod, M. (1965). *Johannes Reuchlin und sein Kampf.* Stuttgart: Kohlhammer.

Deutsch, Y. (2012). *Judaism in Christian Eyes.* Oxford: Oxford University Press.

Dörner/dall'Asta. (2005). Bücherverbrennung und Aktenschwund: Der Prozess gegen Johannes Reuchlin. *Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg, 3*, S. 36 ff.

Frey, W. (27.11.2006). *Der 'Judenspiegel'. Johannes Pfefferkorn und die Volksfrömmigkeit.* Abgerufen am 18.05.2014 von Volksreligion im hohen und späten Mittelalter: http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/2003

Friedländer et al. (1837). *Beiträge zur Reformationsgeschichte. Sammlung ungedruckter Briefe.* Berlin.

Geiger, L. (1887). *Pfefferkorn, Johannes (ADB).* Abgerufen am 13.05.2014 von http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Pfefferkorn,_Johannes&oldid=1780037

Geiger, L. (Hrsg.). (1962). *Johann Reuchlins Briefwechsel (Nachdruck der Ausgabe von 1875).* Hildesheim: Olms.

Graetz, H. (1998). *Geschichte der Juden (Bd. 9; Nachdruck der 4. Aufl. von 1907).*

Gratius, O. (1514). *Contra speculum oculare Joannis Reuchlin Phorcensis.* Köln.

Hardt, H. (1717). *Historia literaria reformationis.* Frankfurt.

Herzig, A. J. (Hrsg.). (1993). *Reuchlin und die Juden.* Sigmaringen: Thorbecke.

Hesse, H. (2011). Die angebliche Hostienschändung von Knoblauch vor einem halben Jahrtausend. (Historischer Verein Brandenburg, Hrsg.) *20. Jahresbericht 2010–2011 des Historischen Vereins Brandenburg*, S. 99 ff.

Hutten, U. (1869). *Operum supplementum: Epistolae obscurorum virorum, Band 2.1.* (E. Böcking, Hrsg.) Leipzig: Teubner.

Jedin, H. (o. J.). *Hoogstraeten, Jakob von.* Abgerufen am 13.05.2014 von Neue Deutsche Biographie: http://www.deutsche-biographie.de/pnd119267306.html

Kirn, H.-M. (1989). *Das Bild vom Juden in Deutschland des frühen 16. Jahrhunderts, dargestellt an den Schriften Johannes Pfefferkorns.* Tübingen: Mohr/Siebeck.

Knauf. (25.11.2014). *„Zum historischen Kern wurde einfach hinzugedichtet".* Abgerufen am 07.12.2014 von http://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/bibel-wie-die-heilige-schrift-entstand-a-1005418.html

Lipmann, R. (1644). *Liber Nizachon [Sefer Ha-Nizzahon].* Altdorf/Nürnberg.

Lorenz/Mertens. (2013). *Johannes Reuchlin und der „Judenbücherstreit".* Ostfildern: Thorbecke.

Lorenz/Mertens (Hrsg.). (2013). *Johannes Reuchlin und der „Judenbücherstreit" – Ringvorlesung.* Ostfildern: Thorbecke.

Löscher, V. (1720). *Vollständige Reformations-Acta und Documenta …* (Bd. 1). Leipzig.

Martin, E. (1994). *Die deutschen Schriften des Johannes Pfefferkorn. Zum Problem des Judenhasses und der Intoleranz in der Zeit der Vorreformation.* Göppingen: Kümmerle.

Martin, E. (o. J.). Pfefferkorn, Johannes. In *Neue Deutsche Biographie* (S. 311 ff.).

Martini, R. (1687). *Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos.* Leipzig.

Münch, E. (1822). *Des teutschen Ritters Ulrich von Hutten sämmtliche Werke, Theil 2.* Berlin: Reimer.

Nicolaus de Lyra. (1481). *Postilla super totam bibliam.* Venedig.

Nicolaus de Tudeschis. (1510). *Lectura aurea domini Abbatis antiqui super quinque libris decretalium.* Straßburg.

Nigri, P. (1475). *Tractatus contra perfidos Judeos.* Esslingen: Konrad Fyner.

Nigri, P. (1477). *Stella Messiach / Der Stern des Meschiach.* Esslingen: Konrad Fyner.

NN. (1885). *Briefe von Dunkelmännern.* (W. Binder, Übers.) Gera: Griesbach.

NN. (2012). *Johannes Reuchlin und der Streit um die jüdischen Bücher.* Abgerufen am 13.05.2014 von http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/de/essay-section1.html

NN. (o. J.). *Johannes Reuchlin and the Jewish Book Controversy*. Abgerufen am 14.01.2014 von http://www.library.illinois.edu/rbx/exhibitions/Reuchlin/

Oz, A. & Oz-Salzberger, F. (2013). *Juden und Worte.* Berlin: Suhrkamp.

Paulus Burgensis. (1470). *Dyalogus qui vocatur scrutinium scripturarum.* Straßburg: Johann Mentelin.

Pfefferkorn, J. (1507). *Der Joeden spiegel.* Köln: Johann von Landen.

Pfefferkorn, J. (1507). *Judenspiegel.* Nürnberg: Wolfgang Huber.

Pfefferkorn, J. (1507). *Judenspiegel.* Braunschweig: Hans Dorn.

Pfefferkorn, J. (1507). *Speculum adhortationis Judaice.* Köln: Martin von Werden.

Pfefferkorn, J. (1507). *Speculum adhortationis Judaice.* Speyer.

Pfefferkorn, J. (1508). *Der Joeden Bicht.* Köln: Johann von Landen.

Pfefferkorn, J. (1508). *Ich heyß ain büchlein der judenpeicht.* Augsburg: Jörg Nadler.

Pfefferkorn, J. (1508). *Ich heysß ein buchlijn der iudenbeicht.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1508). *Judenbeichte.* Nürnberg: Nadler.

Pfefferkorn, J. (1508). *Judenbeichte.* Augsburg.

Pfefferkorn, J. (1508). *Judenbeichte.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1508). *Judenspiegel.* Köln: Martin von Werden.

Pfefferkorn, J. (1508). *Libellus de Judaica confessione.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1508). *Libellus de Judaica confessione.* Nürnberg.

Pfefferkorn, J. (1508). *Speculum adhortationis Judaice.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1509). *Hostis iudeorum.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1509). *Juden veindt.* Augsburg.

Pfefferkorn, J. (1509). *Judenfeind.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1509). *Quomodo ceci illi iudei suum pascha servent.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1509). *Wie die blinden Juden ihr Ostern halten.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1509). *Wie die blinden Juden ihr Ostern halten.* Augsburg.

Pfefferkorn, J. (1510). *Büchlyn an Maximilian Römisch Kayser die Bücher der Judenschaft betreffend.* Köln: Heinrich von Neuss.

Pfefferkorn, J. (1510). *In laudem et honorem Maximiliani.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1510). *In lob und eer [Maximilians].* Köln: Heinrich von Neuss.

Pfefferkorn, J. (1510). *Zu lob und ere [Maximilians].* Augsburg.

Pfefferkorn, J. (1512). *Brandspiegel.* Köln: Hermann Gutschaiff.

Pfefferkorn, J. (1512). *Handspiegel wider die Juden.* Mainz.

Pfefferkorn, J. (1514). *Sturm uber und wider die drulosen Juden.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1516). *Beschyrmung.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1516). *Defensio Pepericorni.* Köln: Heinrich von Neuss.

Pfefferkorn, J. (1516). *Streydt puechlyn vor dy warheit.* Köln.

Pfefferkorn, J. (1521). *Mitleydliche claeg ... an unsern allergnedigsten Kayser.* Köln.

Pfefferkorn, J. (2011). *Judenbeichte [Köln, van Landen, 1508].* (J. Wilhelm, Hrsg.) Weilerswist.

Posset, F. (2022). 'Hasenjagd' auf einen 'Heiligen'. *Internationaler Reuchlinkongress.* Pforzheim. Abgerufen am 02.08.2024 von https://reuchlinjahr2022.de/wp-content/uploads/2022/09/Manuskript-Franz-Posset-Reuchlinkongress-Pforzheim-2022.pdf

Price, D. H. (2011). *Johannes Reuchlin and the Campaign to Destroy Jewish Books.* Oxford: Oxford University Press.

Price, D. H. (2013). Die Judenpolitik Maximilians I. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der „Judenbücherstreit"* (S. 199 ff.). Ostfildern: Thorbecke.

Price, D. H. (2013). Johannes Reuchlin und der Judenbücherstreit. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der „Judenbücherstreit"* (S. 55 ff.). Ostfildern: Thorbecke.

Reuchlin, J. (1505). *Tütsch missive warumb die Juden so lang im ellend sind.* Pforzheim: Thomas Anshelm.

Reuchlin, J. (1506). *De rudimentis hebraicis.* Pforzheim: Thomas Anshelm.

Reuchlin, J. (1511). *Augenspiegel / warhafftige entschuldigung gegen ... schmachbüchlin.* Tübingen.

Reuchlin, J. (1511). Ratschlag, ob man den Juden alle ire buecher nemmenn ... soll. In J. Reuchlin, *Augenspiegel.* Tübingen.

Reuchlin, J. (1512). *Ain clare verstentnus ... ratslag von den iuden büchern.* Tübingen.

Reuchlin, J. (1513). *Defensio Joannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores suos Colonienses.* Tübingen.

Reuchlin, J. (1518). *De accentibus et orthographia linguae Hebraicae.* Hagenau: Thomas Anshelm.

Reuchlin, J. (1965). *Gutachten.* (A. Leinz-von Dessauer, Hrsg.) Konstanz: Thorbecke.

Reuchlin, J. (1965). *Gutachten über das jüdische Schrifttum.* (A. Leinz-von Dessauer, Hrsg.) Konstanz/Stuttgart: Thorbecke.

Reuchlin, J. (1999). *Sämtliche Werke, Band IV,1: Reuchlins Schriften zum Bücherstreit.* (W.-W. Ehlers, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.

Reuchlin, J. (2007). *Briefwechsel 1477–1522, Band 3 (1514–1517).* (M. dall'Asta, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.

Reuchlin, J. (2016). *Sämtliche Werke, Band IV,2: Pfefferkorns Schriften zum Bücherstreit.* (W.-W. Ehlers, Hrsg.) Stuttgart: Frommann-Holzboog.

Rhein, S. (Hrsg.). (1998). *Reuchlin und die politischen Kräfte seiner Zeit.* Sigmaringen: Thorbecke.

Schedel. (o. J.). *Schedelsche Weltchronik*. Abgerufen am 19.02.2014 von http://de.wikisource.org/wiki/Die_Schedelsche_Weltchronik_%28deutsch%29:231

Schild, W. (2013). Reuchlin als Jurist. In Lorenz/Mertens (Hrsg.), *Johannes Reuchlin und der „Judenbücherstreit"* (S. 147 ff.). Ostfildern: Thorbecke.

Schmitz, W. (1990). *Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts.* Köln.

Schmitz, W. (1999). *500 Jahre Buchtradition in Köln.* Köln.

Seidman, N. (2006). *Faithful Renderings: Jewish–Christian Difference and the Politics of Translation.* Chicago: University of Chicago Press.

Siluk, A. (2014). *Der Reuchlin-Pfefferkorn-Streit um die jüdischen Bücher.* Abgerufen am 13.05.2014 von http://www.digam.net/?ar=1258

Staatsbibliothek, Bayerische (2012). *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16)*. Abgerufen am 18.03.2013 von http://www.vd16.de

Staatsbibliothek, Bayerische (2012). *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts (VD 17)*. Abgerufen am 26.10.2012 von http://www.vd17.de

Theobald de Sezanne. (1494). *Pharetra fidei catholice.* Leipzig: Arnold von Köln.

Trusen, W. (1998). Die Prozesse gegen Reuchlins „Augenspiegel". Zum Streit um die Judenbücher. In S. Rhein (Hrsg.), *Reuchlin und die politischen Kräfte seiner Zeit* (S. 87 ff.). Sigmaringen: Thorbecke.

Uhse, E. (1710). *Kirchen-Historie des xvi. und xvii. Jahr-Hunderts.* Leipzig: Fritsch.

Victor von Carben. (1508). *... wie victor von Carben zu christlichem glawbn komen.*

Victor von Carben. (1509). *Opus aureum ac novum et a doctis viris diu expectatum.* Köln: Heinrich von Neuss.

Victor von Carben. (1511). *Ain schoen und seüberlich Tractat von der ... junckfrauschafft Marie ...* Augsburg: Otmar Hansen.

Wilhelm, J. (2011). Judenspiegel und Judenbeichte und die Dunkelmännerbriefe – ein Religionsstreit mit literarischen Folgen von Köln aus in die Welt. In J. Pfefferkorn, *Judenbeichte.* Weilerswist.

Willi, H.-P. (22.05.2011). *Reuchlin im Streit um die Bücher der Juden.* Abgerufen am 13.05.2014 von http://www.hpwilli.de/2012/06/08/reuchlin-im-streit-um-die-buecher-der-juden/

Wortsman, P. (12.01.2011). Verbrennt nicht, was ihr nicht kennt! *Die Zeit*. Abgerufen am 12.01.2011 von http://www.zeit.de/2011/02/Reuchlin-Religion-Toleranz

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Ein mögliches Portrait von Pfefferkorn … 8
Abbildung 2: Der Dolch des Glaubens bedroht einen Juden und einen Muslim. 15
Abbildung 3: erste Seite der Strassburger Ausgabe von 1477 (Ausriss) 23
Abbildung 4: Juden auf dem Scheiterhaufen 26
Abbildung 5: In einer Studierstube 27
Abbildung 6: Wappen des Kapnion 34
Abbildung 7: Titelblatt 37
Abbildung 8: Titelblatt 86
Abbildung 9: In der Synagoge, im Hintergrund der geschlossene Tora-Schrein 90
Abbildung 10: Die Sünden werden ausgeschüttet. 92
Abbildung 11: Die Hähne und Hennen 96
Abbildung 12: In der Synagoge 102
Abbildung 13: Musterseite aus der "Judenbeichte" 104
Abbildung 14: "Regina Coeli" beschirmt (v.l.) den Papst, einen Kardinal, den König und den Kaiser. 111
Abbildung 15: Titelblatt 141
Abbildung 16: ein Augenglas 160
Abbildung 17: Titelbild 220
Abbildung 18: Maria, Mutter und Königin 225
Abbildung 19: Reuchlin übergibt Kaiser Maximilian seine Defensio. 322
Abbildung 20: Die Sturmglocke 345
Abbildung 21: Reuchlin und Pfefferkorn 391
Abbildung 22: Der doppelzüngige Reuchlin 397
Abbildung 23: Der zerteilte Reuchlin 406
Abbildung 24: Die Widersacher Reuchlins 417
Abbildung 25: "Der Triumph Reuchlins" 420
Abbildung 26: Der zerteilte Reuchlin 424
Abbildung 27: Reuchlin auf dem Titelblatt der sog. "Ketzerpredigt" (Straßburg 1521) 425

Verzeichnis der Digitalisate

Vf.	Jahr	Titel	Druckort	Drucker resp. Signatur	**VD16/-17/-18**	urn	Quelle
Lipmann	1399	Liber Nizzahon		4 Diss. 2247	0	http://gso.gbv.de/DB=1.28/CMD?ACT=SRCHA&IKT=VDN&TRM=%2723:270299X%27	BSB
Paulus Burgensis	1424	Scrutinium	Rom	2 inc.s.a. 856 m	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00063823-7	BSB
Paulus Burgensis	1510	Scrutinium	Paris	2 P lat.1135	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11068812-0	BSB
Paulus Burgensis	1424	Scrutinium			0		UB Düsseldorf
Alfonso de Spina	1460	Fortalicium	Nürnberg	Koberger	0		Google
Nigri, Petrus	1475	Contra perfidos Judaeos	Esslingen	4 Inc.c.a. 64 s	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00039976-5	BSB
Nigri, Petrus	1477	Stella Meschiach	St. Emmeram	CLM 14085	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00034247-8	BSB
Nicolaus de Lyra	1481	Postilla super totam bibliam	Venedig		0	http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-34622	UB Düsseldorf
Nicolaus de Lyra	1477	Postilla super totam bibliam	Strassburg		0	http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_1/0007	UB Heidelberg
Theobaldus de Sezanne	1494	Pharetra			0	http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-611/0001	TU Darmstadt
Theobaldus de Sezanne	1502	Pharetra	Leipzig	999/Script.1154	0	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117132-0	BSB
von der Hardt	1717	Historia literaria reformationis	Frankfurt		14477696-009	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11054454-6	BSB
Hoogstraten, Jakob van	1518	Acta judiciorum	Hagenau	Res/4 P.lat. 1100a#Beibd.2	A0150	urn:nbn:de:bvb:12-bsb00005458-9	BSB
Gratius, Ortwin	1514	Contra speculum	Köln	Res/4 P.lat. 1101#Beibd.1	G2928	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906605-0	BSB
Hutten	1518	Triumphus	Hagenau	(Anshelm)	H6414		BSB
NN	1514	Acta Parisiensium	Köln	Quentell	P0754		BSB
Pfefferkorn	1512	Brandspiegel	Köln	Gutschaiff	P2287		
Pfefferkorn	1516	Beschyrmung	Köln	von Neuss	P2288		
Pfefferkorn	1516	defensio Pepericorni	Köln	(Neuss)	P2289		
Pfefferkorn	1509	Ostern	Augsburg		P2290		
Pfefferkorn	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Augsburg		P2290		
Pfefferkorn	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Köln		P2291		
Pfefferkorn	1509	Wie die blinden Juden ihr Ostern halten	Köln		P2292		
Pfefferkorn	1509	quomodo ceci illi iudei suum pascham	Köln	Neuss	P2293		
Pfefferkorn	1512	Handspiegel	Mainz		P2294		
Pfefferkorn	1510	Zu lob und ere [Maximilians]	Augsburg	Öglein	P2295		
Pfefferkorn	1510	In lob und eer [Maximilians]	Köln	Neuss	P2296		
Pfefferkorn	1510	in laudem et honorem Maximiliani	Köln	Neuss	P2297		
Pfefferkorn	1507	Der Judenspiegel	Braunschweig	Dorn	P2298		
Pfefferkorn	1507	Der Joeden spiegel	Köln	von Landen	P2299		
Pfefferkorn	1507	Der Judenspiegel	Nürnberg	Huber	P2300		

Pfefferkorn	1508	Der Judenspiegel (Teil)	Köln	von Werden	P2301		
Pfefferkorn	1507	Speculum adhortationis Judaice	Köln	von Werden	P2302		
Pfefferkorn	1507	Speculum adhortationis Judaice	Köln		P2303		
Pfefferkorn	1508	Speculum adhortationis Judaice	Köln		P2304		
Pfefferkorn	1508	Judenbeichte	Augsburg		P2305		
Pfefferkorn	1508	büchlein der judenpeicht	Augsburg	Nadler	P2306		
Pfefferkorn	1508	Judenbeicht	Köln	van Landen	P2307		
Pfefferkorn	1508	Judenbeichte	Nürnberg	Weyssenburger	P2308		
Pfefferkorn	1508	Der Joeden Bicht	Köln	van Landen	P2309		
Pfefferkorn	1508	Libellus de Judaica confessione	Köln	van Landen	P2310		
Pfefferkorn	1508	Libellus de Judaica confessione	Nürnberg	Weyssenburger	P2311		
Pfefferkorn	1509	Judenveindt	Augsburg		P2313		
Pfefferkorn	1509	Judenveindt	Köln		P2315		
Pfefferkorn	1509	Hostis iudeorum	Köln	Neuss	P2316		
Pfefferkorn	1521	mitleydliche claeg	Köln		P2317		
Pfefferkorn	1516	Streydtpuechlyn vor dy warheit	Köln	Neuss	P2319	urn:nbn:de:hbz:6:1-54501	ULB Münster
Pfefferkorn	1514	Sturm uber und wider die drulosen Juden	Köln	Quentell	P2320		
Theobaldus	1494	Pharetra			P2434	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117132-0	BSB
Reuchlin	1518	de accentibus linguae Hebraicae	Hagenau	Anshelm	R1234		
Reuchlin	1513	Defensio	Tübingen	Anshelm	R1244		
Reuchlin	1514	Defensio	Tübingen	Anshelm	R1245		
Reuchlin	1505	Tütsch missive	Pforzheim	Anshelm	R1246		
Reuchlin	1512	Ain clare verstentnus	Tübingen		R1249		
Reuchlin	1506	de rudimentis hebraicis	Pforzheim	Anshelm	R1252		
Reuchlin	1511	Augenspiegel	Tübingen		R1306		
Reuchlin	1511	Ratschlag	Tübingen		R1306		
Arnold von Tongern	1512	Articuli	Köln	Res/4 P.lat. 1101	R1307	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906604-4	BSB
Victor von Carben	1509	Opus aureum		Köln	V0969	urn:nbn:de:bvb:12-bsb10906610-8	BSB
Victor von Carben	1511	Ein schön tractat	Augsburg	Hansen	V0972	urn:nbn:de:bvb:12-bsb11071743-6	BSB
Victor von Carben	1508	Judenbüchlein			V0974		BSB

Bildnachweis

S.	Jahr	Verf.	Titel	Sorte	Fundstelle
6	1515	NN	Pfefferkorn	Portrait	HAUM: http://kk.haum-bs.de/?id=h-hopfer-ab3-0053
14	1270	Martini	pugio fidei	Titel	HAB: http://diglib.hab.de/drucke/h-50-2f-helmst/start.htm?image=00007
24	1477	N. de Lyra	postilla	Seite	UB Heidelberg: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_1/0007
25	1497	Schedel	Weltchronik	Bild	Wikisource
25	1494	Theobald	Pharetra	Titel	http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-611/0001
35	1506	Reuchlin	Wappen	Bild	BSB: 21 L.as.52#Beibd.1
39	1507	Pfefferkorn	Joedenspiegel	Titel	USB Köln: AD +BL 150
104	1507	Pfefferkorn	Speculum	Titel	USB Köln: AD +S 567
108 ff	1508	Pfefferkorn	Judenbeichte	Bilder 1,2,3,4	Wilhelm 2011
131	1509	Pfefferkorn	Ostern	Bild	BSB: Res/4 Jud.18
167	1509	Pfefferkorn	Judenfeind	Titel	BSB: Rar. 1589#Beibd.7
188	1511	Reuchlin	Augenspiegel	Titel	BSB: Res/4 P.lat. 1100a
261	1510	Pfefferkorn	zu Lob und Ehr	Titel	BSB: Res/4 Polem.3340,8
268	1511	Carben	Tractat	Titel	BSB/Staatl. Bibl. Regensburg: 999/4 Theol.syst.727/4
388	1518 ?	NN	Reuchlin + Maximilian	Bild	BSB: Res/4 P.o.lat. 755,10
413	1514	Pfefferkorn	sturm	Glocke	BSB: Res/4 Polem.3340,19
436 ff	1521	Pfefferkorn	mitleidig Klag	Bilder 1,2,3,4	BSB: Res/4 Polem. 2328 p
479	1521	NN	Ketzerpredigt	Bild	BSB: Res/4o P.o.germ. 145 pa